


LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA

Freiburger
Diöcesan-Archiv.

Organ
des kirchlich-historischen Vereins
der
Erzdiöcese Freiburg
für
Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst, mit Berücksichtigung der angrenzenden Bisthümer.

Vierter Band.
Erstes und zweites Heft.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1869.

Buchdruckerei der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg.

Vorwort.

Das Erscheinen des vierten Bandes dieses Archivs gibt den Beweis von dem gedeihlichen Fortbestehen unseres Vereins und die Bürgschaft für dessen feste Begründung und gesicherte Fortdauer durch die Theilnahme des hochwürdigen Clerus, sowie so mancher andern Geschichtsforscher und Geschichtsfreunde in unserer Erzdiöcese.

Wir haben auch bei diesem Bande darnach gestrebt, sowohl urkundliche, bisher noch ungedruckte Beiträge zur Geschichte unserer Erzdiöcese, als auch darstellende Aufsätze mit einer gewissen Abwechslung zu geben, weil wir glauben, auf diese Weise am besten für die Erweckung und Unterhaltung des Interesses an der Geschichte unserer Heimat zu wirken.

Außerdem haben wir hier noch Folgendes zu bemerken: Es finden in unserem Archiv nur die Arbeiten von Mitgliedern unseres Vereins Aufnahme. Alle Arbeiten, die dem Comité zum Zwecke der Aufnahme zugestellt werden, müssen vollendet und druckfertig sein. Diejenigen Mitglieder, welche austreten wollen, müssen ihren Austritt am Anfange des Jahres bei dem Comité anmelden. Geschieht dieses nicht, so sind sie nach den Statuten verpflichtet, ihren Geld-Beitrag, beziehungsweise den Subscriptionspreis für den in demselben Jahre erscheinenden Band

des Archivs zu entrichten und dürfen ohne die vorhergegangene Anmeldung ihres Austrittes den ihnen zugesendeten Band des betreffenden Jahres nicht zurückweisen.

Mögen unsere bisherigen Vereinsgenossen und Mitarbeiter uns erhalten bleiben, und möge Jeder derselben dafür wirken, daß unser Verein stets neuen Zuwachs gewinne!

Freiburg im Breisgau, im August 1869.

Verzeichniß

der Mitglieder des kirchlich-historischen Vereins für die Erzdiöcese Freiburg (pro 1868/69).

Protektoren.

Se. Bischöfliche Gnaden der Hochwürdigste Bischof Wilhelm Emanuel zu Mainz.

Se. Bischöfliche Gnaden der Hochwürdigste Bischof Andreas zu Straßburg.

Se. Bischöfliche Gnaden der Hochwürdigste Weihbischof Lothar Kübel, Bischof von Leuca i. p. i., Bisthumsverweser und Domdecan zu Freiburg.

Die durchlauchtigsten Fürsten:

Se. Königl. Hoheit Carl Anton von Hohenzollern.

Se. Durchlaucht der Fürst Carl Egon von Fürstenberg.

Se. Durchlaucht der Fürst Carl von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

Comité-Mitglieder.

Hr. Dr. J. Alzog, Geistl. Rath und Universitäts-Professor zu Freiburg.
„ Dr. J. Bader, Archivrath zu Karlsruhe.
„ Dr. W. Berger, Universitäts-Bibliothekar in Freiburg.
„ Dr. C. Bock, Universitäts-Professor daselbst.
„ Decan und Pfarrer W. Haid in Lautenbach, Capitels Offenburg.
„ Dr. L. B. Kästle, Pfarrer in Oberweier, Cap. Lahr.
„ Geistl. Rath, Decan und Pfarrer A. Karg in Steißlingen, Capitels Engen.
„ Dr. Al. Kaufmann, Archivar des gen. Fürsten in Wertheim.
„ Dr. J. König, Professor der Theologie an der Universität zu Freiburg.
„ Dr. J. Kössing, erzb. Domcapitular in Freiburg.
„ Erzb. Geistl. Rath und Stadtpfarrer F. X. Lender in Breisach.
„ J. Marmon, erzb. Domcapitular und Dompfarr-Rektor in Freiburg.
„ Dr. H. Rolfus, Pfarrer in Reuthe bei Freiburg.
„ E. Schnell, fürstl. hohenzollern'scher Archivar in Sigmaringen.
„ Dr. C. Zell, Gr. Geheimer Hofrath in Freiburg.

Cassier des Vereins: Hr. Franz Zell, Archivar des erzb. Ordinariates.

Hr. Fr. Abele, Pfr. in Rheinsheim, Cap. Philippsburg, A. Bruchsal.
" P. J. Albert, Pfr. in Cappelwindeck, Cap. Ottersweier, A. Bühl.
" G. Amann, Pfr. zu Fürstenberg, Cap. Villingen, A. Donaueschingen.
" J. Amann, Pfr. in Bremgarten, Cap. Breisach, A. Staufen.
" J. Ammann, Professor am Lyceum in Freiburg.
" E. W. Amling, Pfr. in Malsch, Cap. St. Leon, A. Wiesloch.
" P. Anastasius, Kapuziner in Luzern.
" Frhr. Franz von Andlaw, Geh. Rath in Baden-Baden.
" Frhr. Heinr. von Andlaw zu Hugstetten bei Freiburg.
" J. B. Asaal, Pfr. in Sumpfohren, Cap. Villingen, A. Donaueschingen.
" A. Back, Pfr. in Straßberg, Cap. Veringen (Hohenz.).
" J. Bader, Def. u. Pfr. in Ehingen, Cap. Engen.
" J. N. Bantle, k. Prof. am Gymnas. zu Sigmaringen.
" J. Bauer, Pfr. u. Schulcommissär in Dietershofen, Cap. Sigmaringen.
" J. B. Bauer, Def. und Pfr. in Herthen, Cap. Wiesenthal, A. Lörrach.
" P. N. Bauer, Pfr. in Malsch, Cap. Ettlingen.
" M. Baumann, Pfr. u. Cammerer in Lehen bei Freiburg.
" P. Baur, Pfr. in Schwörstetten, Cap. Wiesenthal, A. Säckingen.
" A. v. Bayer, Gr. Conservator der Alterthums- und Kunstdenkmale in Karlsruhe.
" J. Beck, Dec. u. Stdtpfr. in Triberg.
" R. Behrle, Pfr. an der Heil- u. Pfleganstalt Illenau, Cap. Ottersweier, A. Achern.
" J. G. Belzer, Pfr. in Ettlingenweier, Cap. Ettlingen.
" J. Benz, Pfr. in Höchenschwand, Cap. Waldshut.
" W. Berger, Pfr. in Seelbach, Cap. Lahr.
Bibliothek des bad. Gl. Landesarchivs in Karlsruhe, 2 Expl.
Bibliothek des kath. Oberstiftungsraths in Karlsruhe.
Bibliothek des Capitels Constanz (in Markelfingen).
Bibliothek des Bened.-Kl. Einsiedeln (Schwyz), 2 Expl.
Bibliothek des kgl. preuß. Gymnas. Hedingen bei Sigmaringen.
Bibliothek des Cap. Lahr (in Schutterwald).
Bibliothek des Cap. Lauda (in Dittigheim bei Tauberbischofsheim).
Bibliothek des Cap. Mergentheim (in Niederstetten, OA. Gerabronn, Wrtb.).
Bibliothek des Cap. Mühlhausen (in Tiefenbronn, A. Pforzheim).
Bibliothek des Cap. Oberndorf, Wrtbg.
Bibliothek des Capitels Offenburg (zu Weingarten).
Bibliothek des Gr. Gymnasiums Offenburg.
Bibliothek des Cap. Philippsburg (in Huttenheim).
Bibliothek des Gr. Lyceums in Rastatt.
Bibliothek des Capitels Ravensburg (Württemberg).
Bibliothek des Capitels Riedlingen (Württemberg).
Bibliothek des Cap. Rottweil (Wrtbg.).
Bibliothek des Cap. Schömberg (Württemberg).
Bibliothek des erzb. Seminars St. Peter, A. Freiburg.
Bibliothek des Cap. Stockach (in Bodmann).
Bibliothek des Cantons Thurgau in Frauenfeld (Schweiz).
Bibliothek des kathol. Convicts in Tübingen.
Bibliothek der Leop. Soph. Stiftung in Ueberlingen a. B.
Bibliothek des Capitels Villingen (in Löffingen).
Bibliothek des St. Ursula-Lehrinstituts in Villingen.
Bibliothek des Cap. Wurmlingen (in Mühlhausen, O.A. Tuttlingen).
Hr. A. Biehler, Pfr. u. Cammerer in Spechbach, Cap. Waibstadt, A. Heidelberg.
" J. E. Birk, Pfr. in Oberstotzingen, Dec. Ulm (Württemberg).
" J. G. Birk, Vic. in Karlsruhe.
" Jos. Birk, Vic. in Sinzheim, Cap. Ottersweier, A. Baden.
" J. N. Birkle, Pfr. in Krauchenwies, Cap. Sigmaringen.
" M. Birkler, Pfr. in Ohmenheim, O.A. Neresheim (Württemberg).
" G. Binmi, Pfr. in Stahringen, Cap. Stockach.
" E. Bläß, Stadtpfrv. in Oppenau, Cap. Offenburg, A. Oberkirch.
" J. Blumenstetter, Pfr. in Trillfingen, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
" Joh. Frz. Frhr. von u. zu Bodmann, Grundherr 2c. (A. Stockach.)

Hr. F. Böhler, Pfr. in Hochdorf, Cap. Freiburg.
„ A. Böll, Pfr. in Altglashütten, Cap. Stühlingen, A. Neustadt.
„ J. Bollinger, Pfr. in Neuershausen, Cap. Freiburg.
„ K. Bopp, Pfr. in Käferthal, Cap. Weinheim, A. Mannheim.
„ Th. Bosch, Coop. an St. Martin in Freiburg.
„ E. Boulanger, erzb. Ord.-Assessor u. Domprābendar in Freiburg.
„ Ad. Braun, Pfr. in Schriesheim, Cap. Weinheim, A. Mannheim.
„ C. Braun, Pfr. in Hartheim, Cap. Meßkirch.
„ J. Braun, Dec. u. Pfr. in Kappelrodeck, Dec. Ottersweier, A. Achern.
„ Dr. Steph. Braun, Repetitor im erzb. Convict und Redacteur des Kirchenblatts in Freiburg.
„ J. M. Briechle, Pfr. in Regglisweiler, O.A. Laupheim (Württemb.).
„ J. Brogle, Pfrv. in Blumenfeld, Cap. Engen.
„ F. Brunner, Pfr. in Ballrechten, Cap. Neuenburg, A. Staufen.
„ J. Brunner, Pfr. in Zunsweier, Cap. Lahr, A. Offenburg.
„ L. Buchbunger, Dec. u. Stdtpfr. in Rastatt.
„ J. Buck, Curat in Lörrach, Cap. Wiesenthal.
„ N. Bumiller, Pfr. in Dettensee, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
„ L. Bundschuh, Pfr. in Liggeringen, Cap. Stockach, A. Constanz.
„ J. H. Buol, Pfr. in Heidenhofen, Cap. Villingen, A. Donaueschingen.
„ C. Burger, Pfr. in Rorgenwies, Cap. Stockach.
„ M. Burger, Pfrv. zu St. Stephan in Constanz.
„ Th. Burger, Stadtpfr. in Hüfingen, A. Donaueschingen.
„ Chr. Burkhart, Pfr. in Wyhlen, Cap. Wiesenthal, A. Lörrach.
„ Dr. F. J. v. Buß, Gr. Hofrath u. Universitäts-Professor in Freiburg.
„ H. Bußmann, Pfr. in Burbach, Cap. Ettlingen.
„ H. Christ, Stadtpfarrv. in Pforzheim.
„ J. M. Christophl, Dec. u. Stadtpfr. in Neudenau, Cap. Mosbach.
„ L. Dammert, Prof. am Lyceum in Freiburg.
„ F. X. Dannegger, bisch. Domcapitular in Trier.

Hr. D. Danner, Stadtpfr. u. Def. in Donaueschingen.
„ S. Dauß, Caplv. in Krautheim.
„ L. Decker, Pfr. in Ischeuheim, Cap. Lahr.
„ A. Dietrich, Pfr. in Dürrheim, Cap. Villingen.
„ J. Chr. Dietz, Stadtpfr. in Walldürn.
„ N. Diez, Stadtpfr. in Stockach.
„ C. A. Dinger, Benef.-Verw. in Freiburg.
„ D. Disch, Pfr. in Weiler, Cap. Lahr, A. Wolfach.
„ J. Döbele, Pfrv. in Schenkenzell, Cap. Triberg, A. Wolfach.
„ J. G. Dold, Pfarrer in Birndorf, Cap. Waldshut.
„ Dr. Th. Dreher, Prof. am Gymnas. zu Hedingen bei Sigmaringen.
„ A. Dreier, Curat in Bürgeln, A. Müllheim, Cap. Neuenburg.
„ A. Dürr, Pfr. in Unterbalbach, A. Tauberbischofsheim.
„ L. Dufner, Pfr. in Grießheim, Cap. Neuenburg, A. Staufen.
„ O. Dummel, Pfr. in Welschingen, Cap. Engen.
„ F. W. Eckert, Cam. u. Pfr. in Limbach, Cap. Wallbürn, A. Buchen.
„ C. Ehrat, Pfr. in Merzhausen, Cap. Breisach, A. Freiburg.
„ G. Ehrmann, Pfr. in Ottersweier, A. Achern.
„ L. Eimer, Pfr. in Hilsbach, Cap. Waibstadt, A. Sinsheim.
„ J. Einhart, Pfr. in Döggingen, Cap. Villingen, A. Donaueschingen.
„ Em. Eisele, Pfr. in Bettmaringen, Cap. Stühlingen, A. Bonndorf.
„ Eug. Eisele, Pfr. in Gottmadingen, Cap. Hegau, A. Radolfzell.
„ B. Emele, Pfr. in Langenenslingen, Cap. Veringen (Hohenzollern).
„ J. G. Engel, Dec. u. Pfr. in Hausen a. And., Cap. Sigmaringen.
„ J. B. Engesser, Caplv. in Mundelfingen, Cap. Villingen, A. Donaueschingen.
„ L. Engesser, erzb. Baumeister zu Freiburg.
„ J. Erbacher, Def. und Pfr. in Pülfringen, A. Wallbürn.
„ J. G. Erbrich, Pfr. in Fischbach, Cap. Triberg, A. Villingen.
„ C. Eschbach, Ministerialrath u. Pfr. in Hochsal, A. Waldshut.
„ J. B. Escher, Stadtpfr. in Bräunlingen, Cap. Villingen, A. Donauesch.

Hr. J. B. Fackler, Pfr. in Wittnau, Cap. Breisach, A. Freiburg.
„ C. Falchner, Pfr. in Neukirch, Cap. Triberg.
„ Dr. Frz. Falk, Capl. zu St. Peter in Mainz.
„ J. F. Falk, Vic. in Ersingen, Cap. Mühlhausen, A. Pforzheim.
„ M. Faller, Cam. u. Pfr. in Langenrain, Cap. Stockach, A. Constanz.
„ Fr. J. Faulhaber, Pfr. in Hundheim, Cap. Tauberbischofsheim, A. Wertheim.
„ M. Fechter, Pfr. in Thanheim, Cap. Hechingen (Hohenzollern).
„ G. Fink, Pfr. in Lauchringen, Cap. Klettgau, A. Waldshut.
„ L. Finner, Pfr. u. Cam. in Niederbühl, Cap. Gernsbach, A. Rastatt.
„ L. Fischer, Pfr. in Kl. Laufenburg, Cap. Wiesenthal, A. Säckingen.
„ O. Fischer, Pfrv. in Dettingen, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
„ C. Flum, Pfrv. in Todtnauberg, A. Schönau, Cap. Wiesenthal.
„ M. Fortenbacher, Caplv. in Riegel, zur Zeit in Gurtweil, A. Waldshut.
„ A. Fräßle, Pfr. von Grießen, zugleich Vorstand der weibl. Rettungsanstalt Gurtweil, A. Waldshut.
„ Dr. W. Frank, f. f. Archivvorstand in Donaueschingen.
„ J. Franz, erzb. Geistl. Rath, Decan u. Pfr. in Schliengen, Cap. Neuenburg, A. Müllheim.
„ A. Freund, Stadtpfr. u. Def. in Waldkirch, Cap. Freiburg.
„ J. Frey, Pfr. in Rippoldsau, Cap. Triberg, A. Wolfach.
„ R. Fritz, Pfr. in Hügelsheim, Cap. Ottersweier, A. Rastatt.
„ J. A. Fröhlich, Pfr. in Attenweiler, Dec. Biberach (Württemberg).
„ J. G. Früh, Pfr. u. Def. in Schienen, Cap. Hegau, A. Radolfzell.
„ F. Gagg, Pfr. in Jestetten, Cap. Klettgau.
„ G. Gaiser, Pfr. in Lembach, Cap. Stühlingen, A. Bonndorf.
„ L. Gambert, Pfr. in St. Georgen, Cap. Breisach, A. Freiburg.
„ P. Gamp, Pfr. in Wieden, Cap. Wiesenthal, A. Schönau.
„ C. Gaßner, Beneficiat in Dittigheim, Cap. Lauda.
„ J. Gehr, Stadtpfr. u. Cam. in Zell a. H., Cap. Offenburg, A. Gengenbach.
„ F. Gehri, Pfr. in Honstetten, Cap. Engen.
Hr. Th. Geiselhart, erzb. Geistl. Rath, Pfr. u. Nachprediger, auch Vorst. des Knabenseminars in Sigmaringen.
„ A. George, Pfr. in Lottstetten, Cap. Klettgau, A. Jestetten.
„ P. Gerber, Pfr. in Oberwinden, Cap. Freiburg, A. Waldkirch.
„ C. Geßler, Dec. u. Pfr. in Gurtweil, Cap. Waldshut.
„ F. Gießler, Vic. in Ichenheim, Dec. Lahr.
„ C. J. Glatz, Pfr. in Neufra, O.A. Rottweil (Württemberg).
„ J. B. Gleichmann, Pfr. u. Def. in Walldorf, Cap. Heidelberg, A. Wiesloch.
„ J. B. Göggel, erzb. Geistl. Rath, Dec. u. Pfr. in Stetten, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
„ F. Göring, Pfr. von Unadingen, Cap. Villingen (lebt in Freiburg).
„ B. Götzinger, Pfr. in Obrigheim, Cap. Mosbach.
„ J. Grafmüller, Dec. u. Stadtpfr. in Baden.
„ F. Grathwohl, Pfr. in Todtmoos, Cap. Wiesenthal, A. St. Blasien.
„ C. Gratz, Pfr. in Kirrlach, Cap. St. Leon, A. Bruchsal.
„ A. Gremelspacher, Pfr. in Schönenbach, Cap. Villingen.
„ F. A. Grimm, Pfr. in Lienheim, Cap. Klettgau, A. Jestetten.
„ G. Groß, Curat in Epfenhofen, A. Bonndorf, Cap. Stühlingen.
„ N. Groß, Pfr. in Lippertsreute, Cap. Linzgau, A. Ueberlingen.
„ J. Gruber, Curat von Petershausen u. Münsterpfrv. in Constanz.
„ J. N. Gschwander, Pfr. zu Gottenheim, Cap. Breisach.
„ W. Gfell, Pfr. in Fischingen, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
„ A. Gugert, Stadtpfr. in Eberbach, Cap. Mosbach.
„ H. E. Gumbel, Stadtpfr. in Waibstadt, A. Sinsheim.
„ W. Gustenhofer, Pfr. in Urach, A. Neustadt, Cap. Villingen.
„ J. Gut, Pfr. in Oberschopfheim, Cap. Lahr.
„ J. A. Gut, Pfrv. in Pfohren, Cap. Villingen, A. Donaueschingen.
„ J. Guth, Stadtpfr. in Riegel, Cap. Endingen, A. Kenzingen.
„ J. Haaf, Pfr. in Raithaslach, Cap. Stockach.
„ J. Haas, Dec. u. Pfr. in Nußbach, Cap. Offenburg, A. Oberkirch.

Hr. S. Haas, Caplverw. in Neuenburg, A. Müllheim.
„ J. Haberstroh, Def. u. Pfr. in Weingarten, Cap. Offenburg.
„ S. Haberstroh, Cam. u. Pfr. in Kiechlinsbergen, Cap. Endingen, A. Breisach.
„ J. M. Hägele, erzb. Registrator zu Freiburg.
„ C. Häring, Schottenbenef.-Verw. in Constanz.
„ C. Hättig, Pfrv. in Nußbach, Cap. Triberg.
„ J. B. Hagg, Pfr. in Hausen i. Th., Cap. Meßkirch.
„ Dr. F. Haiz, Domcapitul. in Freiburg.
„ Ad. Halbig, Caplverw. in Säckingen, Cap. Wiesenthal.
„ Dr. Hansjacob, Capl. in Waldshut.
„ J. Hanser, Pfr. in Bleichheim, Cap. Freiburg, A. Kenzingen.
„ H. Haug, Pfrv. in Heudorf, Cap. Stockach.
„ F. J. C. Hausmann, Pfr. in Saig, Cap. Stühlingen, A. Neustadt.
„ Dr. F. Hauschel, Dec. u. Stadtpfr. in Spaichingen (Württemberg).
„ A. Heinel, Pfr. u. Def. in Riedern, Cap. Stühlingen, A. Bonndorf.
„ F. Heinz, Stadtpfr. in Krautheim.
„ C. Heisler, Pfr. in Volkertshausen, Cap. Engen, A. Stockach.
„ Heisch, Abbé, supérieur du Séminaire in La Chapelle bei Orléans.
„ M. Hennig, Pfrv. in Darlanden, Cap. Ettlingen, A. Karlsruhe.
„ M. Herr, Pfr. in Unzhurst, Cap. Ottersweier, A. Bühl.
„ J. Hippler, Pfrv. in Balzfeld, Cap. Waibstadt, A. Wiesloch.
„ B. Höferlin, Pfr. in Allensbach, Cap. Constanz.
„ F. X. Höll, erzb. Geistl. Rath und Oberstiftungsrath in Karlsruhe.
„ M. Hönig, Vic. in Neusatz, Cap. Ottersweier, A. Bühl.
„ P. Hörnes, fürstl. Schloßcapl. auf Herschberg u. Pfrv. in Kippenhausen, Cap. Linzgau, A. Ueberlingen.
„ J. Th. Chr. Hofmann, Pfr. in Hemsbach, Cap. Weinheim.
„ B. Holzmann, Pfr. in Schönwald, Cap. Triberg.
„ M. Hopfenstock, Pfr. in Haueneberstein, Cap. Gernsbach, A. Baden.
„ L. Hoppensack, Stadtpfr. in Kenzingen.
„ F. X. Hosp, Pfr. in Neuhausen, Cap. Triberg, A. Villingen.

Hr. L. Huber, Pfr. in Bellingen, Cap. Neuenburg, A. Müllheim.
„ F. Huggle, Pfr. in Dillendorf, Cap. Stühlingen.
„ M. Huggle, Pfr. in Ringsheim, Cap. Lahr, A. Ettenheim.
„ M. Jäger, Coop. und interimist. Pfrv. zu St. Martin in Freiburg.
„ A. Jenger, Geistl. Rath u. Pfr. in Bamlach, Cap. Neuenburg, A. Müllheim.
„ J. Jörger, Pfr. in Bachheim, Cap. Villingen, A. Donaueschingen.
„ F. Julier, Pfr. in Mühlhausen, Cap. Waibstadt, A. Wiesloch.
„ L. Kärcher, Capl. in Oehningen, Cap. Hegau, A. Radolfzell.
„ M. Kärcher, Stadtpfr. in Engen.
„ Graf Heinrich von Kageneck zu Munzingen bei Freiburg.
„ Graf Max v. Kageneck zu Freiburg.
„ A. Kaier, erzb. Dec. u. Stadtpfr. in Löffingen, Cap. Villingen, A. Neustadt.
„ J. Kaiser, Stadtpfr. in Todtnau, Cap. Wiesenthal, A. Schönau.
„ A. Kamm, Pfr. in Hecklingen, Cap. Freiburg, A. Kenzingen.
„ F. Katzenmaier, Def. u. Pfr. in Bermatingen, Cap. Linzgau, A. Ueberlingen.
„ J. Chr. Katzenmaier, Pfr. in Rheinheim, Cap. Klettgau, A. Waldshut.
„ J. Keck, Def. u. Pfr. in Feudenheim, Cap. Weinheim, A. Mannheim.
„ J. N. Keller, Pfr. in Völkersbach, Cap. Ettlingen.
„ M. Keller, Pfr. in Mageubuch, Cap. Sigmaringen, A. Ostrach (Hohenzollern).
„ C. Kern, Def. u. Pfr. in Nordrach, Cap. Offenburg, A. Gengenbach.
„ W. Kernler, Pfr. in Boll, Cap. Hechingen.
„ F. X. Keßler, Pfr. in Dettlingen, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
„ M. Kinzinger, Pfr. in Klepsau, Cap. Krautheim, A. Borberg.
„ C. Kißling, Stadtpfrv. in Lörrach, Cap. Wiesenthal.
„ J. Kleiser, Cammerer u. Pfr. in Steinenstadt, Cap. Neuenburg, A. Müllheim.
„ Dr. J. von Kleudgen, Secretär des großh. kath. Oberkirchenr. a. D. zu Karlsruhe.
„ F. X. Klihr, Pfr. in Brenden, Cap. Waldshut.

Hr. T. Knittel, Subregens im erzb. Priesterseminar zu St. Peter, A. Freiburg.
" F. Knoblauch, Dec. u. Stdtpfr. in Thiengen, Cap. Klettgau, A. Waldshut.
" F. Knöbel, Dec. u. Stadtpfr. in Stühlingen.
" C. Koch, Stadtpfr. in Mannheim, Cap. Heidelberg.
" F. Koch, Pfr. in Hugstetten, Cap. Freiburg.
" A. Kohl, Pfr. in Klosterwald, Cap. Sigmaringen.
" L. Koler, Pfr. u. Def. in Steinhofen, Cap. Hechingen.
" P. Koler, Dec. u. Pfr. in Owingen, Cap. Hechingen.
" J. G. Kollmann, Dec. u. Pfr. in Unterkochen, O.A. Aalen (Württ.).
" J. Kotz, Schulcommissär, Def. und Pfr. von Deuingen, Cap. Haigerloch, z. Z. Pfrv. in Dettensee, gl. Capitel.
" C. Krauß, Vic. in Höllstein, Cap. Wiesenthal, A. Lörrach.
" M. A. Krauth, erzb. Ordinariats-Assessor in Freiburg.
" C. Krebs, Stadtpfr. und Definitor in Gernsbach.
" F. X. Krenzer, Pfr. in Friedingen a. d. A., Cap. Engen.
" A. Krieg, Pfr. in Mösbach, Cap. Ottersweier, A. Achern.
" J. K. Krizowsky, Pfr. in Wahlwies, Cap. Stockach.
" F. X. Kromer, Pfr. in Ablach, Cap. Sigmaringen.
" J. Krug, Pfrv. in Münchweier, Cap. Lahr.
" A. Kürzel, Pfr. in Ettenheimmünster, Cap. Lahr, A. Ettenheim.
" A. M. G. Kuhn, Pfr. in Michelbach, Cap. Gernsbach.
" F. S. Kunle, Pfr. in Umkirch, Cap. Breisach, A. Freiburg.
" W. Kurz, Capl.-Verw. in Villingen.
" H. Kuttruff, Pfr. in Möhringen, Cap. Geisingen, A. Engen.
" J. Kutz, Caplan in Munzingen, Cap. Breisach, A. Freiburg.
" F. Lammert, Pfr. in Strümpfelbronn, Cap. Mosbach, A. Eberbach.
" Fr. Landherr, Pfrv. in Thannheim, Cap. Villingen, A. Donaueschingen.
" P. Justus Landolt, z. Z. Beichtiger in Notkerseck bei St. Gallen (Schweiz).
" M. Lanz, Pfr. in Empfingen, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
" L. Laubis, Gr. Oberschulrath in Karlsruhe.

Hr. A. Lauchert, Curat in Laiz, Cap. Sigmaringen.
" F. A. Lederle, erzb. Geistl. Rath, Dec. u. Pfr. in Thunsel, Cap. Breisach.
" F. M. Lederle, Pfr. in Beuren a. d. A., Cap. Engen.
" Fr. X. Lederle, Pfr. in Muggensturm, Cap. Gernsbach, A. Rastatt.
" J. B. Leibinger, Pfr. in Dingelsdorf, Cap. Constanz.
" F. X. Lender, Dec. u. Pfr. in Schwarzach, Cap. Ottersweier, A. Bühl.
" J. Lender, Pfr. u. Def. in Ottenhöfen, Cap. Ottersweier, A. Achern.
" Th. Lender, erzb. Geistl. Rath, Regens des Priester-Seminars St. Peter, A. Freiburg.
" H. Leo, Pfr. in Lenzkirch, Cap. Stühlingen, A. Neustadt.
" M. Letzgus, Pfr. in Schwandorf, Cap. Stockach.
" A. Leutner, Vorstand der Lehr- u. Erziehungsanstalt in Breisach.
" A. Lienhard, Pfr. in Oehnsbach, Cap. Ottersweier, A. Achern.
" Jac. Lindau, Kfm. in Heidelberg, Abgeordneter.
" W. Linsenmann, Pfr. zu Sulgen, württ. Cap. Oberndorf.
" J. B. Linsi, Dec. u. Pfr. in Göggingen. Cap. Meßkirch.
" K. F. Linz, Def. u. Stadtpfr. in Kuppenheim, Cap. Gernsbach, A. Rastatt.
" Locher, Lehrer in Sigmaringen.
" K. Löffel, Pfr. in Heimbach, Cap. Freiburg, A. Emmendingen.
" J. G. Lorenz, Pfrv. in Neusatz, Cap. Ottersweier, A. Bühl.
" K. Ludwig, Pfr. in Aichen, Cap. Waldshut, A. Bonndorf.
" W. Lumpp, Pfr. zu Munzingen bei Freiburg.
" Dr. H. Maas, erzb. Canzleidirector in Freiburg.
" A. Machleid, Dec. u. Pfr. in Jechtingen, Cap. Endingen, A. Breisach.
" Dr. Ad. Maier, Geistl. Rath und Prof. an der Universität Freiburg.
" D. Maier, Def. u. Pfr. in Magenbuch, Cap. Sigmaringen.
" J. Majer, Dec. u. Pfr. in Kirchen, Cap. Geisingen, A. Engen.
" J. Marmor, pract. Arzt u. Gemeinderath in Constanz.
" J. Martin, Def. u. Pfr. in Kreenheinstetten, Cap. Meßkirch.
" J. P. Martz, Dir. d. Demeritenhauses in Weiterdingen, A. Engen.

Hr. F. Mast, Pfr. in Kanzach, Dec. Riedlingen (Württemberg).
" J. Matt, Pfr. in Petersthal, Cap. Offenburg, A. Oberkirch.
" B. Mattes, Cam. u. Pfr. in Deißlingen, Cap. Rottweil (Württemb.).
" Dr. W. Mattes, Stadtpfr. in Weingarten, O.A. Ravensburg (Württ.).
" K. Maurer, Pfrv. in Mudau, Cap. Walldürn, A. Buchen.
" A. Maier, Pfrv. in Winterspüren, Cap. Stockach.
" B. Mayer, k. preuß. Schulrath u. Pfr. in Inneringen, Cap. Veringen (Hohenzollern).
" Th. Mayer, Pfr. in Neuweier, Cap. Ottersweier, A. Bühl.
" A. Melos, Pfr. in Bollschweil, Cap. Breisach, A. Staufen.
" H. Mergele, Pfr. zu Fützen, Cap. Stühlingen, A. Bonndorf.
" A. Meßmer, Def. u. Stadtpfr. in Geisingen, A. Donaueschingen.
" M. L. Meßmer, Pfr. in Riedöschingen, Cap. Engen, A. Donaueschingen.
" B. Metz, Def. u. Pfr. in Allfeld, Cap. Mosbach.
" K. Metzger, Pfr. in Emmingen ab Egg, Cap. Engen.
" L. Mietsch, Präf. des Conradihauses zu Constanz.
" F. X. Miller, Stadtpfr. in Gamertingen (Hohenzollern).
" F. X. Miller, erzb. Geistl. Rath, Def. u. Pfr. in Krozingen, Cap. Breisach, A. Staufen.
" K. Mohr, Pfr. in Ippingen, d. Z. Caplan in Hagnau, Cap. Linzgau, bei Meersburg.
" Dr. F. Mone, Prof. in Rastatt.
" J. S. Mosbacher, Pfr. in Haßmersheim, Cap. Waibstadt, A. Mosbach.
" F. X. Montet, Def. u. Pfr. in Sinzheim, Cap. Ottersweier, A. Baden.
" A. Muckenhirn, Vicar in Welschingen, Cap. Engen.
" C. Müller, Pfr. in Großweier, Cap. Ottersweier, A. Achern.
" K. Müller, Pfr. in Bethenbrunn, Cap. Linzgau, A. Ueberlingen.
" J. Müller, Pfrv. in Boll, Dec. Meßkirch.
" J. N. Müller, Dec. u. Pfr. in Stetten bei Lörrach, Cap. Wiesenthal.
" Th. Müller, Pfr. in Hausen vor Wald, Cap. Villingen, A. Donauesch.
" L. Murat, Capl. in Villingen und Vorst. der höhern Bürgerschule das.
" J. Mury, Citadelle-Pfr. in Straßburg.

Hr. J. N. Neff, Münsterpfarrer in der Reichenau u. Cam. des Cap. Constanz.
" R. Nenning, Pfr. in Burgweiler, A. Pfullendorf, Cap. Meßkirch.
" G. Nengart, Pfrv. in Sasbach, A. Achern, Cap. Ottersweier.
" Dr. J. B. Neumaier, Director des Schullehrerseminars in Ettlingen.
" B. Nillius, Pfrv. in Wollmatingen, Cap. Constanz.
" J. Noppel, Pfr. in Weiterdingen, Cap. Engen.
" J. E. Nothhelfer, Pfrv. in St. Ulrich, A. Staufen, Cap. Breisach.
" Arn. Nüscheler-Usteri, gewesener Secretär der Finanzdirection in Zürich (Schweiz).
" J. Nüßle, Dec. u. Pfr. in Fautenbach bei Achern, Cap. Ottersweier.
" G. Oberle, Stadtpfr. ad St. Paulum in Bruchsal.
" J. Oberle, Pfr. in Zeutern, A. Bruchsal, Cap. St. Leon.
" J. N. Oberle, Pfr. in Dauchingen, A. Villingen, Cap. Triberg.
" K. A. Oberle, Pfrv. in Wertheim.
" K. Obert, Def. u. Pfr. in Ebersweier, Cap. Offenburg.
" F. X. Ochs, Pfr. in Schuttern, Cap. Lahr.
" P. Ignaz Obermatt, Subprior im Kloster Engelberg in der Schweiz.
" Dr. J. B. Orbin, Official u. Domcapitular in Freiburg.
" W. Ott, Def. u. Pfr. in Altholderberg, A. Pfullendorf, Cap. Linzgau.
" J. F. v. Ow, Dec. u. Pfr. in Harthausen, Cap. Veringen (Hohenzollern).
" A. Pellisier, Dec. u. Stadtpfr. in Offenburg.
" A. Pfaff, Stadtpfr. ad S. Augustinum (Spital) in Constanz.
" B. Pfeffer, Pfr. in Sieberatsweiler, Cap. Sigmaringen.
" S. Pfeifer, Stadtpfr. in Achern, Cap. Ottersweier.
" F. v. Pfeuffer, großh. Geh. Legationsrath zu Karlsruhe.
" F. X. Pfirsig, Dec. u. Pfr. in Bohlingen, A. Radolfzell, Cap. Hegau.
" Fidel Pfister, Pfr. in Betra, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
" Fr. Pfister, Cam. u. Pfr. in Hohenthengen, A. Jestetten, Cap. Klettgau.
" Fr. Jos. Pfister, Pfr. in Hänner, Cap. Waldshut.
" G. Pfister, Pfr. in Heiligenzimmern, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).

Hr. G. B. Pfohl, Pfr. in Hofweier, Cap. Lahr, A. Offenburg.
„ S. Pfreundschuh, Cam. u. Pfr. in Gommersdorf, Cap. Krautheim.
„ C. Prestle, Pfr. in Warmbach, A. Lörrach, Cap. Wiesenthal.
„ A. Prutscher, Cam. u. Pfr. in Minseln, A. Schopfheim, Cap. Wiesenthal.
„ N. Rauber, fürstl. Capl. auf Mariahof in Neudingen bei Donaueschingen, Cap. Villingen.
„ K. Rauch, Pfr. in Neuzingen, Cap. Engen.
„ K. Reich, Stadtpfr. in Schönau, Cap. Wiesenthal.
„ J. Reichenbach, Pfr. in St. Märgen, A. Freiburg, Cap. Breisach.
„ C. Reinfried, Vic. in Ottersweier.
„ J. N. Renn, Pfr. u. Cam. in Kirchhofen, A. Staufen, Cap. Breisach.
„ M. Reusch, Pfr. in Oberbergen, A. Breisach, Cap. Endingen.
„ V. Riesterer, Pfrv. in Biethingen, A. Radolfzell, Cap. Hegau.
„ F. Riesterer, Pfr. in Liptingen, Cap. Stockach.
„ A. Rimmele, Pfr. u. Def. in Eigeltingen, Cap. Engen.
„ J. A. Rimmelin, Pfr. in Hambrücken, A. Bruchsal, Dec. Philippsburg.
„ M. Rinkenburger, Pfr. in Böhringen, A. Radolfzell, Cap. Constanz.
„ G. Rist, Pfr. in Untersiggingen, A. Ueberlingen, Cap. Linzgau.
„ W. H. N. Rochels, Def. u. Stadtpfr. in Sinsheim, Cap. Waibstadt.
„ J. Röderer, Pfr. in Altdorf, Cap. Lahr.
„ Th. Rößler, Pfr. in Bietigheim, A. Rastatt, Cap. Gernsbach.
„ Dr. K. Rombach, Stadtpfarrer in Tauberbischofsheim.
„ F. J. Romer, Stadtpfr. in Weinheim.
„ Dr. K. H. Frhr. Roth v. Schreckenstein, großh. Archivdirector zu Karlsruhe.

Bisthumspflege in Rottenburg.

Hr. J. Rudiger, Pfrv. in Meersburg am Bodensee.
„ F. Rudolf, Repetitor im Convict zu Freiburg u. erzb. Secretär.
„ E. Ruf, Pfr. in Menningen, Cap. Meßkirch.
„ P. A. E. Samhaber, Pfr. in Dogern, Cap. Waldshut.
„ Dr. J. G. Sauter, Benef. in Niederstotzingen, O.A. Ulm (Württemberg).

Hr. F. Sauttler, Pfr. in Trochtelfingen, Cap. Veringen (Hohenzollern).
„ V. Sauter, Pfrv. in Imnau, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
„ L. Sayer, Stadtpfr. in Meßkirch.
„ K. F. Schäfer, kath. Militärgeistlicher in Karlsruhe.
„ M. Schäfle, Stadtpfr. in Steinbach, A. Bühl, Cap. Ottersweier.
„ J. Schafhäutlin, Dec. u. Stadtpfr. in Radolfzell.
„ E. Schaible, Pfr. in Windschläg, Cap. Offenburg.
„ P. Schanno, Dec. u. Pfr. in Herdern bei Freiburg.
„ K. St. Schanz, Cam. u. Pfr. in Walpertsweier, Cap. Sigmaringen.
„ Dr. F. A. Scharpff, Domcapitular in Rottenburg.
„ Dr. K. v. Schäzler, erzb. Geistl. Rath u. Privatdocent der Theologie an der Universität zu Freiburg.
„ A. Schele, Pfr. in Denkingen, Cap. Linzgau, A. Pfullendorf.
„ J. Schellhammer, Pfr. in Buchenbach, A. Freiburg, Cap. Breisach.
„ K. Scherer, Pfr. in Ruolfingen, Cap. Sigmaringen.
„ A. Scherzinger, Pfrv. in Luttingen, Cap. Waldshut.
„ A. Schirmer, Pfr. in Emerfeld, Dec. Riedlingen (Württemberg).
„ J. B. Schlatterer, Dec. u. Pfr. in Bodmann, Cap. Stockach.
„ J. Schlever, Pfr. in Sandweier, Cap. Ottersweier, A. Baden.
„ V. Schlotter, Pfr. in Melchingen, Cap. Veringen (Hohenzollern).
„ A. Schmalzl, Pfr. in Baltersweil, A. Jestetten, Cap. Klettgau.
„ F. S. Schmidt, Domcapitular in Freiburg.
„ J. Schmiederer, Stadtpfrv. in Pfullendorf, Cap. Linzgau.
„ J. A. Schmidt, Dec. u. Pfr. in Dielheim, A. Wiesloch, Cap. Waibstadt.
„ Jos. Schmitt, Pfrv. in Hubertshofen, A. Donaueschingen.
„ M. Schnell, Dec. u. Stadtpfr. in Haigerloch (Hohenzollern).
„ J. Schneller, Stadtarchivar in Luzern (Schweiz).
„ J. E. Schöttle, Pfr. in Seekirch bei Buchau (Württemberg).
„ J. N. Schrof, Pfr. in Espasingen, Cap. Stockach.
„ F. D. Schuler, Pfr. in Wettelbrunn, A. Staufen, zu Freiburg wohnhaft.

Hr. K. K. Schultes, Pfr. in Oberprechthal, A. Waldkirch, Cap. Freiburg.
" J. B. Schweizer, Pfr. in Weißenbach, Cap. Gernsbach.
" M. Schwendemann, erzb. Geistl. Rath, Decan u. Pfr. in Bühl, Cap. Offenburg.
" K. Seitz, Pfr. in Werbach, Cap. Tauberbischofsheim.
" F. A. Serrer, Def. u. Pfr. in Sölden, A. Freiburg, Cap. Breisach.
" J. B. Seyfried, Pfr. in Furtwangen, Cap. Triberg.
" J. F. Siebenrock, Pfr. in Ostrach, Cap. Sigmaringen.
" B. Singer, Cam. u. Pfr. in Lauf, A. Bühl, Cap. Ottersweier.
" F. Späth, Pfr. in Oberharmersbach, A. Gengenbach, Cap. Offenburg.
" A. Spiegel, Cam. u. Stadtpfr. in Mosbach.
" L. Springer, Pfr. in Grunern, A. Staufen, Cap. Breisach.
" F. A. Stang, Pfr. in Watterdingen, Cap. Engen.
" E. Stark, Pfrv. in Hohensachsen, Cap. Weinheim.
" M. Stark, Pfr. in Engelwies, Cap. Meßkirch.
" P. Staudenmaier, Pfr. in Achkarren, A. Breisach, Cap. Endingen.
" J. E. Stauß, Geistl. Rath u. Pfr. in Bingen bei Sigmaringen.
" Aeg. Stehle, Pfr. u. Cam. in Gruol, A. u. Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
" A. Steichele, Domcapitular in Augsburg.
" A. Steidle, Pfr. von Waldkirch, d. Z. in Litzelstetten bei Constanz.
" H. Steiert, Vicar in Oberkirch, Dec. Offenburg.
" F. Stockert, Pfr. in Burkheim, A. Breisach, Cap. Endingen.
" A. Stöhr, Dec. u. Stadtpfr. in Ueberlingen, Cap. Linzgau.
" Dr. Alban Stolz, erzb. Geistl. Rath u. Universitätsprofessor in Freiburg.
" Rod. von Stotzingen, Frei- und Grundherr zu Steißlingen, A. Stockach.
" K. Stratthaus, Dec. u. Pfr. zu Stettfeld, A. Bruchsal, Cap. St. Leon.
" N. Straub, Pfr. in Neckargerach, Cap. u. A. Mosbach.
" A. Straub, Directeur de l'institution St. Arbogast in Straßburg.
" Ad. Strehle, erzb. Geistl. Rath u. Stadtpfr. von Meersburg, d. Z. in Freiburg.

Hr. L. Streicher, Pfr. in Binningen, Cap. Engen.
" A. Strigel, Pfr. in Großschönach, Cap. Linzgau, A. Pfullendorf.
" F. A. Stumpf, Pfr. in Rothenfels, Cap. Gernsbach, A. Rastatt.
" K. Sulzer, Geistl. Rath u. Pfr. in Ebringen, Cap. Breisach.
" F. X. Suzen, Vicar in Hofweier, Cap. Lahr.
" F. K. Thoma, ref. Pfr. in Staufen, Cap. Breisach.
" J. Thoma, Pfr. in Achdorf, Cap. Villingen, A. Bonndorf.
" W. Thummel, Spiritual im erzb. Priesterseminar zu St. Peter, A. Freiburg.
" K. Trescher, Pfr. in Bernau, Cap. Waldshut, A. St. Blasien.
" Trenkle, Archivregistr. zu Karlsruhe.
" J. Trost, Pfr. in Untermettingen, Cap. Stühlingen, A. Waldshut.
" F. X. Ummenhofer, Cam. u. Stadtpfr. von Pfullendorf, Cap. Linzgau, lebt in Villingen.
" J. H. Usländer, Pfr. in Güntersthal, Cap. Breisach, A. Freiburg.
" J. E. Valois, Pfr. in Schapbach, Cap. Triberg, A. Wolfach.
" B. Vivell, Stadtpfr. von Neckargemünd, Beichtvater im Frauenkloster und Lehrinstitut zu Offenburg.
" J. Ph. Vogt, Pfr. in Berolzheim, Cap. Buchen, A. Borberg.
" J. Volkwein, Cam. u. Pfr. in Benzingen, Cap. Veringen (Hohenzollern).
" Dr. Otto v. Wänker, Rechtsanwalt zu Freiburg.
" J. A. Wagner, Pfr. in Niederwihl, Cap. Waldshut.
" J. N. Wagner, Pfr. in Bohlsbach, Cap. Offenburg.
" A. Wahnsiedel, Cam. u. Pfr. in Oberwolfach, A. Wolfach, Cap. Triberg.
" J. N. Waibel, Pfr. u. Def. in Thengendorf, Cap. Engen.
" J. Waldmann, erzb. Geistl. Rath, Cam. u. Pfr. in Orsingen, Cap. Engen.
" A. J. Walk, Caplaneiverw. in Bermatingen, Cap. Linzgau, A. Ueberl.
" M. Walser, Def. u. Pfr. in Nieder-rimsingen, Cap. Breisach.
" L. J. Walter, Pfr. in Hollerbach, Cap. Wallbürn, A. Buchen.
" L. Wanner, Dompräbendar u. Domcustos zu Freiburg.
" E. Warth, Stadtpfr. ad St. Damian. in Bruchsal.

Hr. J. B. Weber, Pfr. in Liggersdorf, Cap. Sigmaringen.
" J. B. Weber, Pfr. in Iffezheim, A. Rastatt, Cap. Ottersweier.
" J. Wehinger, Pfrv. in Kommingen, Dec. Engen.
" J. M. Wehrle, Pfr. in Rielasingen, A. Radolfzell, Cap. Hegau.
" K. F. Weickum, Domcapitular in Freiburg.
" A. Weiß, Pfr. in Eschbach, Cap. Neuenburg, A. Staufen.
" Dr. J. B. Weiß, Universitätsprof. in Gratz.
" L. Weiß, Pfr. in Mühlhausen, A. Pforzheim.
" W. Weiß, Pfr. in Urloffen, Cap. Offenburg.
" A. Weißkopf, Pfr. in Weildorf, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
" L. Werkmann, Stadtpfr. in Heitersheim, Cap. Neuenburg, A. Staufen.
" J. Wetter, Pfr. in Müllen, Cap. Lahr, A. Offenburg.
" K. Weyland, Pfr. u. Def. in Zähringen, Cap. Freiburg.
" J. N. Widmann, Pfr. in Ewatingen, Cap. Stühlingen, A. Bonndorf.
" M. Wiehl, Pfr. in Altstadt, O.A. Rottweil (Württemberg).
" G. Wieser, Stadtpfr. in Markdorf, A. Ueberlingen, Cap. Linzgau.
" Fr. Wiesse, Pfr. in Steinsfurt, Cap. Waibstadt, A. Sinsheim.
" J. B. Wiggenhauser, Pfr. in Hindelwangen, Cap. Stockach.

Hr. K. Will, Pfr. in Bimbuch, Cap. Ottersweier, A. Bühl.
" J. N. Will, Pfr. in Sasbachwalden, Cap. Ottersweier, A. Achern.
" F. X. Winter, Pfr. in Hausen im Killerthal, Cap. Hechingen.
" W. Winterer, Decan u. Pfr. in Dossenheim, Cap. Weinheim, A. Heidelberg.
" K. Wirnser, Stadtpfr. in Oberkirch, Cap. Offenburg.
" F. D. Wolf, Cam. u. Pfr. in Nußloch, Cap. Heidelberg.
" Dr. F. Wörter, Professor an der Universität Freiburg.
" J. Wünsch, Pfr. in Poltringen, O.A. Herrenberg (Württemberg).
" W. Würth, Pfr. in Güttingen, Cap. Stockach, A. Constanz.
" J. N. Wursthorn, Cam. u. Pfr. in Büßlingen, Cap. Engen.
" W. Zängerle, Pfr. in Siegelau, Cap. Freiburg, A. Waldkirch.
" K. L. Zapf, Pfrv. in Unteralpfen, Cap. Waldshut.
" J. Zeitvogel, Pfr. in Forchheim, Cap. Endingen, A. Kenzingen.
" B. Zimmermann, Pfr. in Berau, Cap. Waldshut, A. Bonndorf.
" Fr. Zimmerle, Stadt- u. Garnisonspfarrer in Stuttgart.
" M. Zugschwert, Dec. u. Pfr. in Markelfingen bei Constanz.
" P. Zureich, Stadtpfr. in Staufen, Cap. Breisach.

Inhaltsanzeige.

Liber Quartarum et Bannalium

in dioecesi Constanciensi de anno 1324,

herausgegeben

von

Dekan Haid,

Pfarrer zu Lautenbach

Vorwort

zu den

zwei Libri quartarum und bannalium vom Jahre 1324.

Vor vier Jahren hat der Herausgeber des liber decimationis von 1275 (I. Bd. des Diöc.-Arch. S. 4 und 9) die Publication der rubricirten zwei Stücke in Aussicht genommen. Wie dort angegeben worden, bilden sie den zweiten und dritten Bestandtheil des dort näher beschriebenen Pergamentcoder, nämlich die Blätter 98 bis 108 und 109 bis 115 (nebst kleinem Anhange). — Wir geben nun diese zwei Bücher, nach ihren sachlichen zwei Abtheilungen, mit wenigen Noten.

Erste Abtheilung.

Liber Quartarum

in dioecesi Constanciensi de anno 1324.

Einleitung.

Wir nannten den Liber decimationis von 1275 „die älteste amtliche Statistik des Bisthums Constanz". (Arch. I. 7.) Hr. Prof. v. Hefele bestätigt unsere Behauptung mit den Worten: „Diese Zehentregister, zum erstenmal edirt, geben die weitaus älteste Statistik der Diöcese Constanz." (Conc.-Gesch. VI. 117.) — Wenn nun auch der nachfolgende Liber quartarum statistisch und sachlich bei weitem nicht den historisch-kirchlichen Werth hat, wie das gedachte Zehentsteuerbuch von 1275, so ist er aus mehrfachen Rücksichten, auch mitunter zur Vervollständigung des liber decimationis, von Wichtigkeit für das ehrwürdige, alte und große Bisthum Constanz. Formell schließt sich der liber von 1324 an den von 1275 an. — Wir brauchen über unsere Urkunde nur Weniges vorauszuschicken.

1) Das original beigeschriebene Jahr 1324 ist maßgebend, obwohl auch ein paarmal 1323 und 1325 vorkommen. — Die Schriftzüge sind die bekannte, kleine, runde Canzleischrift des ausgehenden 13. und anfangenden 14. Jahrhunderts. Der Ductus ist ähnlich dem von 1275; aber spätern Characters.

2) Die Archidiaconate sind hier nie mehr nach Personen (Archidiaconen) benannt, sondern nach Gegend, Bezirk, Gau.

3) Auch die Decanate tragen mehrfach andere Namen, als im J. 1275; ein Beweis, daß sie noch nach 50 Jahren von dem Pfarrsitze des betr. Decans den Namen führten.

4) Die Zehenten gehörten bekanntlich der Kirche. Daraus mußte der Zehentberechtigte die Pfarrgeistlichkeit, den Kirchenbau u. dgl. bezahlen. Solche Zehentberechtigte waren der Bischof, die Pfarrer, gewisse Laien wegen gemachter Pfründestiftungen oder in die Rechte solcher Stifter eingetretene andere juristische Personen (Klöster, Stifte, Universitäten u. dgl.).

5) Die Quart (quarta pars decimarum) mußte von den betreffenden Debenten im vierten Jahre bezahlt werden. Früher bezog z. B. der Bischof in Constanz im vierten Jahre den ganzen Zehenten; aber die päpstlichen Commissarien in dieser Angelegenheit entschieden am 19. Oct. 1289, daß jährlich der vierte Theil zu entrichten sei. — Wir hoffen, in dieser Sache viele Urkunden nachliefern zu können. — Die bischöfliche Quart heißt auch im Bisthum Speier anno 1143 „servitium in quarto anno de decimis“, ähnlich im Bisthum Augsburg. (Mone, Zeitschr. 14, 11.) Weiteres in den nachfolgenden Anmerkungen, besonders am Ende der zweiten Abtheilung.

6) Unser Register zeigt, daß im Jahre 1324 das Zehentviertel mehrfach schon auf eine gewisse feste Summe regulirt war. Die Geistlichen, Laien, Stifte mußten jährlich in natura oder in Geld, oder auch im betr. vierten Jahre (annuatim oder im Schaltjahre, in anno bissextili) das Betreffniß an den Bischof oder sein Domcapitel entrichten. — Mitunter heißt es auch: soluit frequenter, sepius u. dgl.

7) Diese Handschrift hat noch besondere Wichtigkeit wegen der vielen, bei den Laienzehenten vorkommenden adeligen Personen (hohen und niedern), auch vieler aus dem Bürgerstande.

8) Schließlich ist anzumerken, daß in diesem Quartregister nicht alle Pfarreien, Decanate, Archidiaconate ꝛc. aufgeführt sind, wie in dem mehrgedachten liber decimationis vom Jahr 1275. Der Grund hievon kann ein zweifacher sein: entweder ist der liber quartarum unvollendet (was wahrscheinlich ist); oder es waren eben nicht allwärts Quarten (was ganz sicher ist). Ueber Beides geben Text selber und Anmerkungen nähern Nachweis.

Liber quartarum in dioecesi Constanciensi anno 1324.

A. **In archidiaconatu ante Nemus.** Fol. 98, a.

Hec sunt quarte anno domini millesimo. ccc. vicesimo quarto solute et primo in *Archidiaconatu ante Nemus* (1).

I.

In decanatu Engen. eadem ecclesia est quartalis.

Item *Waltherus dictus Studengast* habet ibi decimam laicalem, de qua aliquando quatuor maltra communis frumenti nomine quarte sunt soluta (2).

Item *Johannes de Celle* habet decimam laicalem in ipsa parrochia, de qua dare consueuit IIII maltra spelte.

Item liberi quondam *Cunradi de Haindingen* habent in ipsa parrochia decimam laicalem, de qua dare consueuerunt quatuor modios spelte. Et partem eiusdem decime habent consimilem Henr., Cun., Eber. et Burchardus cerdones.

Item dicti *Hiltbrant* habent vnam decimam laicalem in dicta parrochia de quarta. sicut dicunt soluerunt III sol.

Item liberi quondam Hainrici dicti *Tenger* habent in dicta parrochia decimam laicalem, que hoc anno locata fuit pro tribus maltris auene mensure in *Engen* (3).

Item *H. Vätterli* consueuit dare V sol. constanc. nomine quarte.

Item domini de *Hewen*, senior videlicet in castro, et filii quondam domini Burchardi de *Hewen* habent ibidem decimas laicales de quibus sicut dicunt non debent soluere quartas.

Item relicte dicte *Rötin* residentes in *Ah*, habent in villa *Ehingen* in parrochia *Engen* decimam laicalem que tantum valet quantum valet decima predicti *Waltheri Studengast* et est pars illius.

Item Burchardus et H. fratres dicti *Blocheli* de *Ah* habent in villa *Nuwahusen* in parrochia *Engen* decimam laicalem, que valet ipsis in anno XII maltra.

Item relicta dicta de *Wil* residens in *Ah*, habet curiam dictam *Gotzschalkhof* in parrochia *Engen*, de qua debet dare quartam. Hec relicta dicit se tantum terciam partem curie tenere. et *Burchardus* dictus *Egene* residens in *Eugen* et relicta quondam Petri de *Wil* tenent alias duas partes et eciam resident in *Engen* et Burch. *Egen* quinque soluit orsinger.

Item in eadem parrochia dictus Würstli de *Taningen* habet decimam laicalem in parrochia *Engen*, que dat annuatim III maltra communis frumenti. Et illi de *Fridingen* habent in parrochia *Engen* decimam laicalem in villa *Bresendorf* que valet LX maltra.

Item in eodem decanatu ecclesia *Aiggoltingen* est quartalis.

R. de *Orsingen* habet in parrochia *Aiggoltingen* decimam laicalem que valet communiter VIII maltra communis frumenti.

Item *H. de Meckingen* miles habet vnam decimam in eadem parrochia quam emit a quondam dicta Ellenbastin de *Alaspach*. et aliam ibidem quam emit ab Alberto de *Richishusen* de *Cella Ratolfi*. vtraque valet VII maltra.

Item Burchardus *Blöcheli* de *Ach* habet ibi vnam decimam laicalem que valet circa XII maltra frumenti.

Item cellerarius de *Aigoltingen* habet vnam quam emit a *C. Wigher de Ah* que valet VIII maltra.

Fol. 98, b. Item *Bertoldus Linsi* de *Aiggoltingen* habet vnam que valet VII maltra.

Item *Waltherus de Burg* residens in *Aiggoltingen* habet vnam que valet III maltra.

Item *Kilcham de Alaspach* habet vnam que valet VII maltra.

Item dictus *Väsing de Stocka* habet in villa *Nanzingen* que est in ipsa parrochia totam decimam, que valet LXXX maltra, et de solucione quarte semper fuit lis. Nec ecclesia ibi aliquid recipit et ecclesia indubitanter est quartalis et quartam soluit.

Hainricus dictus de Engen habuit vnam valentem II maltra, quam vendidit decano in *Aiggoltingen*. de quarta nomine quarte quondam *Bertoldus de Sigmeringen* collector quarte recepit sol. vnum manipulum.

Item in eodem decanatu ecclesia *Singen* est quartalis.

Item in eodem decanatu ecclesia *Witterdingen* est quartalis.

Item in eodem decanatu ecclesia *Büselingen* est quartalis. In

eadem parrochia monasterium *sancte Agnetis de Scafusa* habet decimam laicalem.

Anmerkungen zum Decanate Engen.

(1) Die Aufschrift ist folgende: In decanatu Engen. In Archidyaconatu ante Nemus. Hec sunt quarte etc. Alles gleichzeitige und dieselbe Schrift, wie im Texte.

(2) Das Geschlecht Stubengast war meines Wissens später ein Constanzer Patriciergeschlecht. Dieser Walter Stubengast saß wahrscheinlich in Engen. Auch im Linzgau erscheinen diese Herren. Mone, Ztschr. 3, 475; 19, 480 f. — Ueber Andere dieses Geschlechts s. unser Archiv, III. Bd., S. 117 ff.

Es sind eine Menge Laienzehenten in diesem Decanate gewesen; Engen war der Hauptort des Hegauer Adels. — Bei Engen und Eigeldingen sind die schuldigen Zahlungen genannt; bei Singen, Weiterdingen und Büßlingen nicht.

(3) Das Verhältniß von spelta (Spelz, Dinkel) ist zu avena (Haber), wie 1 zu 2; dagegen aber siligo (Roggen, Korn) ist zu jenen, wie 1 zu 2 und 3. Z. B. 20 maltra siliginis sind gleich 40 Mltr. Spelz und gleich 60 Mltr. Haber.

II. Decanatus Vernbach seu Vilingen (1).

In decanatu *Vilingen* sive *Vernbach,* ipsa ecclesia *Vilingen* est quartalis . dat omni anno tres marcas.

Item dicti *Tochinger* et dicti *Offenburger* habent vnam decimam laicalem in ecclesia *Vilingen*, que hoc anno dat VIII maltra speltarum et VIII maltra auene subditi in *Vilingen* (2).

Item domini *Götzo et Johannes comites de Fürstenberg* habent in ipsa ecclesia *Vilingen* vnam decimam laicalem et vnam decimam laicalem in ecclesia *Kilchdorf* in predicto decanatu . que decime estimantur ad summam centum et LX maltrorum communis frumenti de quibus annuatim dederunt tres marcas (3).

Item in predicto decanatu ecclesia in *Haidenhouen* est quartalis dat annuatim III. lib. et X sol. den. Briscaug. veterum. que estimatur ad summam LXX maltrorum communis frumenti (4).

Item in eadem ecclesia *Haidenhouen* Waltherus dictus *Lächeler* habet vnam decimam laicalem qui dat annuatim IIII maltra spelte et IIII maltra auene. subditus in Vilingen. que soluit *C. Wilerspach.*

Item *Johannes dictus Böseler* et *Hugo Andres* in eadem ecclesia *Haidenhouen* habent vnam decimam laicalem de qua annuatim dant III maltra communis frumenti.

Nicolaus Scultetus ciuis in *Vilingen* habet decimam laicalem in ipsa ecclesia *Haidenhouen* de qua dat annuatim V maltra communis frumenti nunc residet in *Durhain.*

Fol. 99, a. Item relicta quondam dicti *Guntfrit* habet decimam laicalem. ibidem. dat annuatim II maltra cum dimidio communis frumenti. residet in parrochia *Durrehain* aut *Vilingen.*

Item *Cunradus dictus Brúmsi* residens in *Immendingen* habet decimam laicalem in predicta ecclesia *Haidenhouen.* dat annuatim I maltrum spelte et I maltrum auene. Ista decima locata fuit anno domini M. CCC. XXV. pro XX maltris et pro tanto consueuit annis singulis locari.

Item *C. de Sunthusen* habet decimam laicalem in eadem parrochia. que est pars eius quam habet *C. Brúmsi* et valet tantumdem.

Item *C. de Sunthusen* residens et subditus in *Gisingen* habet in ipsa ecclesia *Haidenhouen* vnam decimam laicalem de qua dat annuatim vnum maltrum spelte.

Item ecclesia in *Kilchdorf* in predicto decanatu est quartalis. que estimatur ad LXX maltra communis frumenti.

Item *C. Tunninger* fratres et patrui sui habent decimas laicales in eadem parrochia in villa *Riethain* de quibus dederunt *Johanni Longo* VI sol. veterum dat II modios. (letztere 3 Worte spätere Schrift).

Item liberi dicti *Aitlinger* habent decimam laicalem in predicta ecclesia *Kilchdorf* qui dant annuatim IIII maltra spelte et IIII maltra auene subditi in *Rinowe.*

Item Relicta dicta *Clösselin* habet in eadem parrochia vel in villa *Sunphorren* vnam decimam laicalem de qua recepit *Johannes Longus* XI sol. veterum. (Spätere Schrift: dat VI quartalia).

Item *Rudolfus de Tanhain* et fratres sui ciues in *Vilingen* habent vnam decimam laicalem in eadem ecclesia *Kilchdorf.* de qua dant annuatim I maltrum spelte et I maltrum auene. de istis fratribus videlicet R. residet in *Fürstenberg* alii in *Vilingen.*

Item dictus *Vogt Walther* habet vnam decimam laicalem in eadem ecclesia *Kilchdorf.* de qua dat annuatim II modios auene.

Item in predicto decanatu ecclesia *Eschingen* est quartalis. dedit hoc anno VI maltra communis frumenti. sed sepius X maltra.

Item dictus Hâmerli ciuis in *Vilingen* habet vnam decimam laicalem in ipsa ecclesia. de qua dat annuatim II maltra communis frumenti.

Item Bertoldus et R. fratres de *Tanhain* predicti habent vnam decimam laicalem in eadem ecclesia *Eschingen.* de qua dederunt I maltrum spelte et I maltrum auene. Habent eciam in *Vfhain* et in *Suntphorren* vtrobique terciam partem decime. et illa tercia in

Vfhain valet communiter XXX maltra et alia tercia in *Suntphorren* consueuit communiter valere XX maltra.

Item Relicta quondam *Bertoldi dicti Bärgeli* habet vnam decimam laicalem in *Vfhain* de qua dat annuatim I maltrum spelte. subdita in *Vilingen*. tamen *Ber. de Tanhain* soluere consueuit. et nunc *Ber. R. fratres de Tanhain* predicti habent. et est sexta pars decime que valet XV maltra.

Item filius dicti *Lanzenhouer* habet vnam decimam laicalem in eadem ecclesia de qua dat annuatim III modios spelte. subditus in *Fürstenberg*. Fol. 99, b.

Item molitor de *Stain* residens in *Stain* habet vnam decimam laicalem in eadem ecclesia. de qua dat annuatim II lib. denariorum veterum. quas hactenus recepit custos sancti Johannis *Constancie*. (Spätere, fast unleserliche Beischrift: Nunc habet dicta *Maigerin de Furtwangen*).

Item liberi dicti *Dietmar* habent vnam decimam in eadem ecclesia de qua dant hoc anno I maltrum spelte et II modios auene. sed sepius dederunt II maltra subditi in *Vilingen*.

Item scultetus de *Hcuingen* habet vnam decimam laicalem in eadem ecclesia. dat annuatim I maltrum spelte. subditus in *Hüvingen*. et debet adhuc de preterito. consueuit decima tota locari pro XIIII maltris (6).

Item ecclesia *Brülingen* in decanatu predicto est quartalis. que dat annuatim XII maltra communis frumenti. Item *filia Vlrici dicti Vogt* habet vnam decimam laicalem in eadem ecclesia. de qua dat annuatim II modios spelte. residet in *Vilingen* aut *Brülingen* (Spätere verblaßte Schr. nunc habet *Johannes de Notgenstain*).

Item dictus *Bume* habet vnam decimam laicalem in eadem ecclesia *Brülingen* de qua dat annuatim III modios spelte. subditus in *Brülingen*.

Item dictus *Snider* habet vnam decimam laicalem in eadem ecclesia. de qua dat annuatim IIII quartalia auene. (Neuere Schrift: quam nunc habet *Johannes de Notgenstain*) (7).

Item in dicto decanatu ecclesia *Löffingen* est quartalis que dat IX maltra communis frumenti mensure ibidem (8).

Item liberi dicti *Aitlinger* habent vnam decimam laicalem in eadem ecclesia. de qua dant annuatim I maltrum spelte et I maltrum auene. Hoc vnus de *Immendingen* consueuit soluere pro ipsis in *Hüfingen*.

Item relicta quondam domini *Johannis de Blumenegge* habet

vnam decimam laicalem in eadem ecclesia de qua dat annuatim I maltrum spelte et I maltrum auene.

Item alii sunt residentes in *Löffingen* multi qui in vniuerso dant XX quartalia communis frumenti. quorum dictus Hartman qui habet decimam dicti Flörgin dat X quartalia communis frumenti. Item dictus Offinger dat VI quartalia communis frumenti. Item dictus Weber . . dictus Wischer et dictus Wittertinger I modium communis frumenti. omnes sunt subditi in *Löffingen.*

Omnes debitores quartarum in ecclesiis *Löffingen. Brulingen* et rector in *Eschingen* presentant quartas suas ad opidum *Hüfingen* dicto Schöbli.

Item *Rud. dictus Wild Müli* residens in opido *Oberndorf* habet vnam decimam laicalem in parrochia *Eschingen*. de qua dat vnum maltrum spelte et vnum maltrum auene. nunc habent illam decimam *Rud. et Alb. de Blumenberg* milites. nec soluerunt iam pluribus annis quartam (9).

Anmerkungen zum Decanate Villingen.

(1) Bernbach oder Börenbach (jetzt gewöhnlich Böhrenbach geschrieben) wurde im J. 1244 erbaut und mit Kirche und Seelsorgerwohnung der Mutterpfarre Herzogenweiler unterstellt. Mone, Zeitschr. 3, 471; 9, 253. Im J. 1309, 9. Juli ist Zeuge: Burcardus sacerdos incuratus in Verenbach.

(2) Tochinger oder Touchinger und Offenburger sind Villinger Patriciergeschlechter, l. c. 8, 117; 9, 217.

(3) Die Fürstenberger Grr. Götzo (Götz, Gottfried) und Johann sind Brüder; ihr Oheim Gebhard war um diese Zeit Pfarrer in Villingen (und Domherr zu Constanz) und † 1325. Vgl. Münch, Gesch. IV. von Fickler; besonders die neue quellenmäßige und treffliche Monographie des Herrn Dr. Roth von Schreckenstein: „Wie kam Villingen an Oesterreich?"

Der hier genannte Zehentbezug der Fürstenberger in Kirchdorf ist von Bedeutung gewesen. — Nach dem folg. Heidenhofen kömmt Kirchdorf nochmals vor.

(4) Haidenhoven oder Heidenhofen, nördlich von Donaueschingen. In Heidenhofen sind als Zehentberechtigte speciell genannt: Walter Löcheler (Lechler), Johann Böseler, Hugo Andreß, Nic. Schultheiß, die Wittwe Guntfrid, Conr. Brümsi und Conr. von Sunthausen.

(5) In Kirchdorf sind auch Zehentherrn: die von Dunningen, Thanheim u. A.

(6) Auch in Eschingen (Donaueschingen) sind wieder Mehrere zehentberechtigt: von Villingen, Thanheim, Ausen, Sumpforen, Hüfingen 2c.

(7) Deßgleichen beziehen in Bräunlingen außer der Pfarrei selber auch einige Laien den Zehenten und sind an den Bischof quartpflichtig.

(8) Ebenso endlich wieder Mehrere in Löffingen. Die Quartschuldner von Löffingen, Bräunlingen und Donaueschingen sollen ihre Betreffnisse nach Hüfingen abliefern.

Quartpfarreien im Villinger Decanate sind es also sechs: Villingen, Heidenhofen, Kirchdorf, Donaueschingen, Bräunlingen und Löffingen.

(9) Ueber die von **Blumberg** und **Blumenegg** s. unser Archiv I. 161, 253. Fickler, Anniv. B. von Neiding. etc. Kürzel, Amtsbez. Bondorf. S. 180 ff.

III. Decanatus Trossingen.

Fol. 100, a.

In decanatu *Trossingen* in parrochia ecclesie *Dutlingen,* ipsa ecclesia est quartalis. soluit hoc anno sc. XXIII (1323) duo maltra et III modios spelte. II maltra siliginis. I maltrum auene mensure in *Dutlingen* que est sicut in *Cella Ratolfi.* et est in hac summa aliquid de decimis laicalibus et hee fuerunt anno domini M. CCC. XXIII. Item hoc anno videlicet M. CCC. XXIIII. soluit quarta ecclesie I maltrum siliginis et I auene et I spelte dicte mensure (1).

Item ecclesia *Spaichingen* in eodem decanatu est quartalis.

Item liberi dicti *Stökli militis de Capelle.* habent decimam laicalem in eadem parrochia. dant annuatim vnum maltrum auene (2).

Item in eodem decanatu ecclesia *Fridingen* est quartalis in anno bisextili. dedit IIII lib. Hallensium (3).

Item in eadem parrochia *Wernherus Swaindorfer* habet decimam laicalem. soluit hoc anno videlicet XXIII vnam libram V sol. Hallensium. Item soluit anno domini M. CCC. XXIIII. duo maltra. vnum spelte et reliquum auene (4).

Item *H. Wasenburg* habet vnam decimam laicalem. qui soluit hoc anno IIII sol. Hallensium. (Spätere Hand: dat II modios).

Item dictus *Jäger* consueuit dare vnam libram de sua decima. que est optima inter laicales. Nil tamen dedit. (Spätere Schrift: dat II maltra).

Item de ecclesia *Kilchain* in predicto decanatu conuenit dare rector IIII maltra spelte. IIII maltra siliginis et VI maltra auene (5).

Item *Cellerarius de Liutfradingen* habet vnam decimam laicalem in eadem parrochia de qua dat duo maltra spelte et II maltra auene. potest plus dare. estimata est ad XXX maltra communis frumenti.

Item prebendarii in *Heuingen* habent in eadem parrochia vnam decimam laicalem estimatam ad VIII maltra communis frumenti.

Item dictus *Reckenbach* et soror sua habent vnam decimam laicalem in eadem parrochia *Kilchain* de qua dederunt hoc anno. sc. anno dni. M. CCC. XXIII. vnum maltrum spelte propter grandinem. alias tamen duo dederunt.

Item *H. Studengast* habet in eadem parrochia decimam laicalem que estimata est ad IIII maltra communis frumenti.

Item *Relicta quondam de Wäningen* in eadem parrochia habet vnam decimam laicalem estimatam ad XVI maltra communis frumenti.

Item *Burchardus dictus Egen de Engen* habet ibi vnam decimam laicalem estimatam ad XVIII maltra communis frumenti.

Item *Rúdgerus* habet ibidem decimam laicalem estimatam pro V maltris.

Item *Relicta quondam dicti Marschalk* in eadem parrochia habet vnam decimam laicalem de qua dat. Ista Relicta est soror dicti *Rekenbach*. de qua supra fit mencio in principio vnde hic non conputetur.

Fol. 100, b. Item *Hainricus de Randegge* habet vnam decimam in eadem parrochia estimatam ad XL maltra communis frumenti. dicitur tamen quod non sit quartalis.

Item *H. et Albertus Notisen* habent vnam decimam laicalem in eadem parrochia estimatam ad X maltra communis frumenti. Et *Eberh. Notisen* habet vnam estimatam ad VIII maltra communis frumenti.

Item in eadem parrochia illi de *Sunthusen* habent decimam laicalem de qua sepius dederunt VIII maltra communis frumenti annuatim. pro hoc anno videlicet M. CCC. XXIIII et M. CCC. XXIII dederunt *C. de Wilerspach* X lib. den. veterum. estimata est ad LXX maltra communis frumenti.

Item ecclesia *Efingen* est quartalis. que dat annuatim XII maltra communis frumenti. videlicet IIII maltra siliginis. IIII spelte et IIII auene (6).

Item in eadem parrochia *illi de Sunthusen* habent decimam laicalem. que soluit sepius annuatim IIII maltra communis frumenti.

Item in eadem parrochia Cellerarius in *Ippingen* habet decimam laicalem. qui dat annuatim I modium spelte. nec soluit anno preterito nec presenti.

Item dicti *Elsässer* in eadem parochia habent decimam laicalem. qui dant annuatim tres modios spelte et duos modios auene. Nec soluerunt anno preterito nec presenti.

Item *Cunradus dictus Efinger* in eadem parochia habet decimam laicalem. dat annuatim vnum modium spelte. Nec soluit anno preterito nec presenti.

Item *Cellerarius in Efingen* in eadem parrochia habet decimam laicalem. dat annuatim vnum modium spelte. nec soluit anno preterito nec presenti.

Item *inclusa in Talhain* in eadem parrochia habet decimam laicalem. dat annuatim vnum modium spelte et duos modios auene.

Item Sancte moniales (7) in *Amptenhusen* habent decimas laicales in parrochiis *Kilchain* et *Efingen*. que dant annuatim duo maltra spelte. duo maltra siliginis et duo maltra auene.

Anmerkungen zum Decanate Trossingen.

(1) Dies heißt nun Wurmlingen, beide im württ. O.A. Tuttlingen. — Hier wird zweimal das J. 1323 genannt, woraus erhellt, daß dieses Quartregister schon im J. 1323 begann aufgestellt zu werden. Auch ist angegeben, daß das Fruchtmaaß von Tuttlingen dasselbe war, wie in Ratolfzell.

(2) Von welchem Kappel dieser Ritter Stöckli gewesen sei, dessen Kinder Zehenten in Spaichingen besaßen, bleibt unentschieden; vielleicht Kappel zwischen Villingen und Rottweil.

(3) Friedingen a. d. Donau, O.A. Tuttlingen.

(4) Auch beim Zehenten des Werner Schweindorfer in der Pfarrei Friedingen ist neben 1324 auch wieder 1323 angegeben.

(5) Kilchain ist das bekannte Kirchen bei Geisingen, welches anno 1275 der Decanatssitz war.

(6) Efingen oder Öfingen ist eine Quartpfarrei.

(7) Sanctemoniales ist die ungewöhnliche Schreibung für das receipirte sanctimoniales. Mone, Zeitschr. 18, 128.

Unser Decanatsbezirk hat also die Quartpfarreien Tuttlingen, Spaichingen, Friedingen, Kirchen und Öfingen.

IV. In decanatu Villingen siue Rotwil (1). Fol. 101, a.

In decanatu *Villingen* siue *Rotwil* et sunt tantum in anno bisextili . . Filii quondam dicti *Rüden de Rotwil* habent vnam decimam laicalem. de qua dederunt alias IIII maltra spelte. IIII maltra siliginis et III maltra auene (2).

Item *H. Vocke de Rotwil* habet vnam decimam laicalem de qua dedit VI maltra communis frumenti. nunc tenet *Eberh. filius quondam H. Vocke.*

Item *Cunradus Bletz de Rotwil* habet vnam decimam laicalem. de qua dedit II maltra spelte. vnum maltrum cum dimidio auene. nunc tenent filii sui.

Item dictus *der Adler de Rotwil* habet vnam decimam laicalem de qua dedit II maltra spelte et II maltra auene.

Item *Dietricus Bletz de Rotwil* habet vnam decimam laicalem de qua dedit alias VIII maltra spelte et III maltra auene.

Item filius quondam dicti de *Wähingen* habet vnam decimam

laicalem de qua dedit alias II maltra spelte, vnum maltrum siliginis et I maltrum auene.

Item *Stainmar der Nater de Rotwil* habet decimam laicalem de qua dedit alias IIII maltra spelte et duo maltra auene.

Item *Eberhardus der Elsässer* habet vnam decimam laicalem de qua dedit alias III maltra spelte et I maltrum auene.

Item *Hainricus der alt Beller* et *Cunradus der alt Werther* habent vnam decimam laicalem de qua dederunt IIII maltra spelte et II maltra auene.

Item *Hugo dictus Vocke* habet vnam decimam laicalem de qua dedit IIII libras Hallensium. (Späterer Beisatz: de decima in *Voggenhusen* prope castrum *Hohenberg*) (3).

Item *Eberhardus der Friburger* dedit alias VIII maltra spelte. III maltra auene de omnibus decimis suis laicalibus. quas habet preter decimam dicti de *Schiltegge*. de qua dedit X maltra communis frumenti. et ista quarta decem maltrorum omni anno est quartalis. Ista X maltra sunt infra in summa XL maltrorum de quibus in proxima carta fit mencio ibi Item *Jacobus sculletus dictus Winkler* etc. (4).

Item *dictus der Vogel* habet vnam decimam laicalem de qua dedit II maltra spelte.

Fol. 101 b. Item *magister civium in Rotwil* habet vnam decimam laicalem de qua dedit alias IIII maltra spelte cum VI maltra spelte deberet dare sicut antea fecit et hanc decimam habent nunc dicti *Kindelin de Oberndorf*.

Item *Cunr. et Hermannus dicti Vocken* habent vnam decimam laicalem de qua dederunt alias II maltra spelte.

Item *dictus de Berne* habet vnam decimam laicalem. de qua dedit alias IIII maltra spelte.

Item *Cunradus de Balgingen* habet vnam decimam laicalem. de qua dedit alias X maltra communis frumenti. mortuus est. filii sui successerunt sibi.

Item *Cůnradus dictus Wirt et Vlricus frater suus* habent vnam decimam laicalem. de qua dederunt alias II maltra spelte. Iste *Cunradus* factus est monachus in *Salem*. Filii sui sibi successerunt (5).

Item *Cunradus dictus Wirt* predictus habet solus vnam decimam laicalem. de qua dedit alias IIII maltra communis frumenti.

Item *Cunradus dictus Maiger faber* habet vnam decimam lai-

calem de qua dedit alias II maltra spelte et vnum maltrum auene. *Johannes* frater suus successit eidemmortuo.

Item *Hainricus der Erber* et fratres sui habent vnam decimam laicalem. de qua dederunt alias X maltra communis frumenti.

Hic finiuntur quarte bisextiles (6).

Item *Jacobus sculletus dictus Winkeler* . . dicta *Wähingerin*, filius suus et dictus *Friburger*. dictus *Hämerli*. filii *Wernheri* dicti *Celler* habent vnam decimam laicalem de qua annuatim dabunt XL maltra communis frumenti.

Item ipsa ecclesia *Rotwil* est quartalis dat omni anno IX lib. Hallensium.

Item in eodem decanatu ecclesia *Oberndorf* est quartalis. dat omni anno VI lib. Hall.

Item ecclesia *Dorhain* est quartalis. Pertinet mense dominorum de *Alperspach*. dat anno bisextili X lib. Hallensium.

Item in eodem decanatu ecclesia *Epfendorf* est quartalis.

Anmerkungen zum Decanate Villingen (Rottweil).

(1) Villingen, 1 St. von der Oberamts-Stadt Rottweil, heißt jetzt auch Villingendorf, und liegt an der Straße nach Oberndorf; s. Ruckgaber, Gesch. von Rottw. 2. Bd. 2. Abth. S. 369 f.

(2) Die vielen hier genannten zehentpflichtigen Laien bezogen ihren Zehenten in der Pfarre Rottweil; gegen den Schluß kommen dann noch die Pfarreien Oberndorf, Dornhan und Epfendorf vor. — Die Familien Rüd, Bock, Bletz &c. gehören den städtischen Geschlechtern oder Patriciern an. — Zu Epfendorf s. Ruckgaber l. c. S. 371—379; zu Rüd ebd. S. 502 f. &c.

(3) Voggenhusen prope castrum *Hohenberg* ist Feckenhausen; das St. Georgi'sche Voggenhausen bei Rottweil ist im Schwedenkrieg ausgegangen. Bader-Heunisch, das Großh. Baden, S. 673. Martini, Gesch. von St. Georg. S. 52 &c.

(4) Schilteck ist jetzt ein Hof in der Pfarre Schramberg, in dessen Nähe die Ruinen der alten Burg Schilteck liegen.

(5) Conrad Wirt wurde Mönch in Salem, und hat Söhne, denen er seine Güter in Rottweil überließ. Er trat also, wie es damals häufig vorkommt, nach dem Tode seiner Ehefrau in den geistlichen Stand.

(6) Diese Beischrift: hic finiuntur etc. wird durch die vorangehenden und nachfolgenden Angaben widerlegt; beruht also auf einem Versehen, oder ist nicht richtig gefaßt.

V. Decanatus Ebingen.

Fol. 102, a.

Item in decanatu *Ebingen* eadem ecclesia est quartalis et dat IIII marcas in anno bisextili.

Item in eodem decanatu ecclesia *Nuspelingen* est quartalis et dat IIII marcas in anno bisextili.

Anmerkung zum Decanate Ebingen.

Es sind nur die zwei Pfarreien Ebingen und Rußplingen als zehentpflichtig genannt.

VI. In decanatu Wildorf.

In decanatu *Wildorf* de ecclesia *Osdorf* soluit Rector XXX sol. Hallensium (1).

Item in eodem decanatu ecclesia *Rosenuelt* siue *Vsingen* est quartalis. quam commendator et fratres *sancti Johannis in Rotwil* tenent. adhuc nil soluerunt. et ibi sunt laicales decime quas non sciunt nominare et quinque ibi singulis annis dederunt pro omni quarta II lib. et quinque in anno bisextili IIII lib. Hallensium (2).

Item in eodem decanatu ecclesia *Birningen* est quartalis in anno bisextili. et soluebat communiter IIII marcas pro quarta. Et in eadem parrochia iste sunt laicales decime, de quibus tamen ut dicitur nunquam quartas dederunt. dictus *Vaist de Ihlingen* vnam et dictus *Lippe* residens in *Rotenburg* eciam habet vnam et dictus *Megenzer* residens in *Kilwiler* habet vnam et *Renhardus Magenzer* residens in *Veldorf* habet vnam (3).

Item in eodem decanatu ecclesia *Wildorf* est quartalis in anno bisextili. que pro se non soluit quartam sed cum aliis quas eciam quartales tenuit *Comes de Hohenberg*. et ibi sunt multe decime laicales, quas tenent dictus de *Nieringen* (Müringen?) miles. *scultetus de Haigerloch, Johannes dictus de Zimbern* et alii plures (4).

Item in eodem decanatu ecclesia *Euphingen* est quartalis et est *dappiferi de Diessenhouen* et dat IIII lib. Hallensium. estimata tamen fuit tota decima centum XX maltrorum communis frumenti mensure in *Horwe* (5).

Anmerkungen zum Decanate Weildorf (Haigerloch).

(1) Quartpfarreien sind: Oßdorf, Rosenfeld, Bierlingen, Weildorf und Empfingen.

(2) Jsingen (wovon Rosenfeld Filiale gewesen) kam 1299 durch Kauf an die Johannitercommende in Rottweil. O. A.-Beschr. Sulz, S. 197 und 237.

(3) Zu Bierlingen, s. unser Archiv I., 50. Laienzehenten besaßen hier, aber sie bestritten die Quartzahlung: Vaist von Jhlingen (Ühlingen, A. Bonndorf), Lippe von Rottenburg, Megenzer von Kilwiler (Killer, A. Hechingen) und Reuhard Magenzer in Veldorf (Felldorf, A. Horb).

(4) Nieringen ist sicher Mühringen, A. Horb; Haigerloch und Zimmern sind bekannt.

(5) Zu Empfingen, s. Arch. a. a. O. S. 47—50. Daß die Pfarrei in's

Patronat Petershausen gehörte, wissen wir aus unserem Archiv I. 193; nach gegenwärtiger Urkunde aber waren die Truchsesse von Diessenhofen Inhaber des Pfarrlehens. In den Angaben des E. Schnell, Zeitschr. von Hohenz. III. 169 ff. Freib. Realschemat. S. 484 f. ist davon nichts gesagt.

VII. In decanatu Vfeningen siue Horwe.

Item in decanatu *Vfeningen* siue *Horwe* ipsa ecclesia *Vfeningen* est quartalis est illius *de Clingen de Stain* (1).

Item in eadem ecclesia abbas de *Stain* habet decimam laicalem. dat II marcas.

Item in eodem decanatu ecclesia *Althain* est quartalis sed nunquam aliquid dedit.

Item *Matheus dictus Rihter ciuis in Horwe* habet decimam laicalem in parrochia *Vfeningen.* dat in anno bisextili III libras Hallensium.

Item prepositus monasterii in *Richenbach* residens in eodem Fol. 102, b. decanatu (2), dat de quadam decima laicali sita in decanatu *Kanstat* XXX. sol. in anno bisextili Hall. Hec decima est ut creditur in parrochia *Dizzingen* (3).

Anmerkungen zum Decanate Üfingen oder Horb.

(1) *Vfeningen* ist Ober- und Unter-Iflingen, prot. Pfarrdorf im O.A. Freudenstadt. — Unter den Erbgütern, womit Kaiser Heinrich II. am 1. Oct. 1005 das Kloster Stein am Rhein (als er es von Hohentwiel dahin verpflanzt) beschenkt hat, kömmt auch *Vfeninga* vor. Wirt. U. B. I. 241. Beschr. d. O.A. Freudenstadt, S. 277 ff. In unserm Archiv I. 17—20 und 50—62 ist Iflingen gar nicht genannt.

(2) Das Priorat Reichenbach gehörte zum Decanate Horb.

(3) Ditzingen, Marktflecken im O.A. Leonberg, mit zwei Kirchen, wovon eine zum Bisthum Speyer, die andere zum Bisthum Constanz gehört hat. Die durchfließende Glems trennte den Ort in zwei Theile (wie die Oos bei Baden die Bisthümer Straßburg und Speyer, und der Rhein Basel und Constanz u. dgl. m.).

Im Decanate Horb sind also nur die zwei Pfarrpfründen Iflingen und Altheim die bischöfliche Quart zu zahlen schuldig.

VIII. In decanatu Woluenhusen.

In decanatu *Woluenhusen* (1), ecclesia *Sulchen* siue *Rotenburg* est quartalis et quinque soluit XX libras Hallensium in anno bisextili. (2)

Anmerkungen zum Decanate Wolfenhausen (Rottenburg).

(1) Wolfenhausen (in Verbindung mit dem nahen Remmingsheim) war Besitzthum des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen. Im liber decim.

S. 60 zahlt deßhalb der Pfarrer von Nemmingsheim mit Schaffhauser Münze; bei Wolfenhausen ist in Tübinger reducirt. Vgl. Fickler, Quellen, S. 53 und 60. — Hier heißt die alte Kirche Sülchen schon Rottenburg, was vor 50 Jahren nicht der Fall war.

(2) Die Zehentquart warf dem Bischofe quinque XX libr., d. h. 25 Pfund Heller ab. Aehnliche Schreibweise der Zahlen kommt öfters in Urkunden vor, z. B. VIX statt XVI, bei Neug. Cod. dipl. Al. nr. 140, nr. 268 etc. beim Datum. Deßgleichen 5 β und 2 ℔; oder 4 ϑ und 3 β vnd 2 ℔. Mone, Zeitschr. 10, 107 ꝛc. Wir sagen und schreiben auch: dreizehen, einundzwanzig u. dgl. — Nur Sülchen, resp. Rottenburg ist Quartpfarre.

IX. Decanatus Hächingen.

Item in decanatu *Hächingen* ecclesia *Wilhain* est quartalis. dat annuatim III lib. Hall. quas soluit hoc anno.

Item in eodem decanatu ecclesia *Messingen* est quartalis. dat annuatim III lib. Hallensium. Pars rectoris estimata est pro CC modiis communis frumenti (1).

Item *Fridericus de Lusteno* in eadem parrochia habet decimam laicalem. qui dat annuatim XV sol. Hall. estimata est pro XXIII modiis (2).

Item dictus *Benzherre de Oftertingen* in eadem ecclesia habet decimam laicalem. qui dat annuatim XXX sol. Hallensium. estimata est ad LII modios communis frumenti mensure in *Rütlingen* (3).

Item dictus *Zouink* ciuis in *Tüwingen* habet decimam laicalem in eadem parrochia. qui dat annuatim XV sol. estimata est pro XXIII modiis.

Item ecclesia *Möringen* in eodem decanatu est quartalis. dat V lib. annuatim.

Item in eadem parrochia dictus *Vailing* ciuis in *Rütlingen* dat XXXIIII sol.

Anmerkungen zum Decanate Hechingen.

(1) Außer Weilheim und Mößingen ist auch das später genannte Mähringen Quartpfarrei in diesem Decanate.

(2) Friedrich von Lustnau gehört dem dortigen Rittergeschlechte an, wovon ein Georg im J. 1165 vorkommt; dann mehrere in den Bebenhauser Urkunden. Von 1321 an bis 1353 war Conrad von Lustnau Abt dieses Klosters. Mone, Zeitschr. 19, 253 f.

(3) Ofterdingen und Mössingen (württ.) liegen nahe bei Hechingen.

X. Decanatus Vögingen.

Item in decanatu *Vögingen* nulla est quartalis.

Anmerkung zum Decanate Vögingen (= Vaihingen).

Hier ist ausdrücklich gesagt: in decanatu Vögingen nulla (ecclesia s. parochia) est quartalis. Da dieser Theil unsers Codex nur ein Register der Quartzehenten ist, so sind auch nur die Quartpfarreien namentlich aufgeführt. Vgl. oben Schl. d. Einl.

XI. Decanatus in Teckenpfrund.

Item in decanatu *Teckenpfrund* ecclesia *Gilstain* est quartalis. dat annuatim II lib. Sed debet de anno preterito et presenti XXIIII maltra communis frumenti que vendita sunt pro IIII libris Hallensium (1). Fol. 103, a.

Item in eodem decanatu ecclesia *Kuppingen* est quartalis que dat annuatim IIII lib. Hall. nec soluit anno presenti nec preterito (2).

Item in eodem decanatu ecclesia *Nagelt* est quartalis. dat annuatim II lib. Hall. nec dedit anno preterito nec presenti. et habet monasterium in *Stain* ibidem duas partes decime. soluit pars Rectoris annis singulis XXV lib. Hallensium (3).

Item in eodem decanatu ecclesia *Vtingen* est quartalis que dat in anno bisextili XXX lib. Hallensium. pars Rectoris estimata est pro CCCCC maltris communis frumenti mensure in Horwe. (Spätere Schrift: Item anno domini M. CCC. LXI de mense Sept. Volmarus Rector dicte ecclesie conuenit de nouo quod quarto anno videlicet bissextili debet dare XXX lib. Hall. et de hoc habentur litere deposite in Sacristia) (4).

In eadem parochia *Matheus* ciuis in *Horwe* habet decimam laicalem de qua dat in quarto anno IIII lib. Halleñ.

Anmerkungen zum Decanate Teckenpfrund (Herrenberg).

(1) Deckenpfron (d. h. Decanspfründe), O.A. Calw.

(2) Kuppingen, O.A. Herrenberg; alter, vielleicht röm. Ort.

(3) Nagold, Oberamts-Stadt, kam bekanntlich schon 1005 an das Kloster Stein. S. O. A. Beschr. S. 115 ꝛc.

(4) Vtingen ist Ober- und Unterjettingen, O.A. Herrenberg. Aus dem spätern Beisatze von 1361 ersieht man, daß in diesem Jahre ein gewisser Volmar in Jettingen, der guten Pfarrei, Rector war, und mit der bischöflichen Behörde wegen der Quart übereingekommen ist.

Gültstein, Kuppingen, Nagold und Jettingen sind hier Quartpfarreien.

XII. Decanatus in Kanstat.

Item in decanatu *Kanstat* eadem ecclesia est quartalis.

Item in eodem decanatu ecclesia *Westhein* est quartalis. Pars

Rectoris estimata est pro centum modiis et domini de *Bebenhausen* habent decimam ibidem estimatam pro centum modiis et *dominus de Wirtenberg* habet decimam ibidem que estimata est pro XX modiis. Isti modii sunt mensure in *Esselingen*. soluit II lib. V sol. (1).

Item ecclesia in *Waiblingen* est quartalis. dat in anno bisextili XX marcas. et pars Rectoris estimata est pro centum modiis communis frumenti et II plaustris vini et pro LXXX lib. Hallensium preter decimas laicales.

Item in eodem decanatu ecclesia *Stugarten* est quartalis. dat in anno bisextili XXIIII marcas et pars Rectoris estimata est pro quingentis libris Hallensium. Soluit LXXII libras Hallensium (2).

Item in eodem decanatu ecclesia *Gerringen* est quartalis. dat in anno bisextili VIII lib. Hallensium. Pars Rectoris estimata est pro XL maltris siliginis et XL maltris spelte. Habet eciam dominus *Petrus de Frowenberg* decimam ibidem estimatam pro L maltris siliginis et L maltris speltarum (3).

Item in eodem Dacanatu ecclesia *Dizzingen* est quartalis. dat in anno bisextili II libras Hallensium (4).

Item filii . . dicti *Balsam* habent decimam estimatam pro L modiis communis frumenti . quam recipit *dominus de Wirtenberg*. et pars Rectoris estimata est pro XXX maltris. Item *monachi de Richenbach* habent decimam ibidem laicalem. qui dare consueuerunt in anno bisextili XXX sol. Hallensium (5).

Fol. 103, b. Item in eodem decanatu ecclesia *Sigelerhusen* est quartalis dat in anno bisextili XII lib. Hallensium. Immo dant fratres *Theothumti de Baggenang* de ipsa ecclesia IIII marcas. Et est ibi decima vna laicalis *domini de Wirtenberg*. estimata ad XL modios siliginis et spelte (6).

Item domina de *Nallingen* habet ibi curiam soluentem X modios . de quibus quarta debetur (7).

Item in eodem decanatu ecclesia *Neckergrüningen* est quartalis. dat in anno bisextili II lib. Hallensium. et estimata est pro XL modiis vtriusque frumenti mensure in *Esselingen* (8).

Anmerkungen zum Decanate Canstatt.

(1) Westheim ist Kornwestheim, O.A. Ludwigsburg. O. A. Beschr. 240 ff. Außer der Pfarrpfründe besaß auch das Kloster Bebenhausen hier Zehenten, wie auch der Graf von Wirtenberg.

(2) Waiblingen und Stuttgart, die bekannten Schwabenstädte.

(3) Gerringen, wird jetzt Gerlingen geheißen, O.A. Leonberg. Vgl. O. A.

Beschr. S. 128 ff. Märker, mon. Zoller. I. 43 f. — Ueber die Herren von Frauenberg, deren Schloß ober Stuttgart lag, s. Griesinger a. h. l.

(4) Ditzingen kam oben vor, fol. 102, b.

(5—6) Auch in Ditzingen bezog der Graf von Wirtenberg Zehenten, wie auch in Siegelhausen bei Marbach. — Baggenang ist die O.A.-Stadt Backnang.

(7) Diese *domina de Nallingen* wird dem Eßlinger Patriciergeschlechte, das von Nellingen stammt, angehört haben.

(8) Neckargrünningen, jetzt Neckargröningen, O.A. Ludwigsburg.

Im Decanate Canstatt sind Quartpfarreien: Canstatt, Westheim, Waiblingen, Stuttgart, Gerlingen, Ditzingen, Siegelhausen und Neckargröningen.

XIII.

In decanatu Horn. Item in decanatu *Horn* nulla est quartalis (1).

XIV.

Item in decanatu **Stocka siue Bondorf.** Item in eodem decanatu ecclesia *Bodemen* est quartalis (2).

XV.

Item in decanatu **Bütingen** ecclesia *Messekilch* est quartalis. (Etwas späterer Beisatz: et dat X lib. denarior. Const.) (3).

Anmerkungen zu den Decanaten Horn (später Reichenau, jetzt Constanz), Stockach und Bietingen (Meßkirch).

(1) Im Decanate Horn ist die Decanatspfarrei Horn;

(2) in dem zu Stockach nur Bobman; und

(3) im Bietinger wieder nur eine, nämlich Meßkirch, zehentpflichtig mit der Quart. Bloß bei der letzteren ist von späterer Hand die Quote beigefügt. Man ersieht hieraus die Schlußteile des Archidiaconats.

B. In Archidiaconatu circa Alpes. Fol. 104, a.

XVI. In decanatu Mengen.

Eadem ecclesia [*Mengen*] est quartalis et ecclesia in *Ertingen*. que soluerunt centum maltra videlicet XXXIII maltra speltarum. XXXIII maltra auene et XXXIIII maltra siliginis . que maltra domina *abbatissa de Bucho* singulis annis sine quauis condicione dare tenetur (1).

Item in eodem decanatu *Mengen* ecclesia *Diegen* (l. Diengen) est quartalis. Pars Rectoris soluit. (mehr nicht) (2).

Anmerkungen zum Decanate Mengen.

(1) Mengen und Ertingen waren dem Damenstifte Buchau einverleibt; Mengen zum O.A. Saulgau, Ertingen zu Riedlingen gehörig.

(2) Diengen heißt jetzt Hohentengen, zu Saulgau zählend. — Am Schlusse des Textes fehlt etwas.

XVII. **In decanatu Oggeswiler** (von späterer Hand: Saulgen) (1).

Item in decanatu *Oggeswiler* ecclesia *Sulgen* est quartalis.

Item in eodem decanatu ecclesia *Moshain* est quartalis.

Item in eodem decanatu ecclesia *Ertingen* est quartalis (2).

Item in eodem decanatu ecclesia *Herbrechtingen* est quartalis. Pars Rectoris estimata est pro CCL maltris communis frumenti.

Item in eodem decanatu ecclesia *Haltingen* est quartalis. Pars Rectoris soluit CCCC maltra mensure in *Sulgen* . decima minuta VIII lib. (3).

Anmerkungen zum Decanate Oggeswiler (Saulgau).

(1) Oggeswiler ist Ober- und Unter-Eggatsweiler, ehemals in die Pfarrei Allmansweiler, jetzt zu Reichenbach (O.A. Waldsee) gehörend. — Hiernach ist unsere Anm. 8, S. 113 des I. Bandes des Diöcesanarchivs zu berichtigen.

(2) Von den 3 Quartpfarreien Sulgen (Saulgau), Moosheim und Ertingen (s. oben XVI) ist die Abgabe hier nicht genannt: dagegen

(3) von den beiden andern, Herbertingen und Haltingen (Hailtingen, O.A. Riedlingen), deren Einkünfte an Zehentfrüchten nicht unbedeutend waren.

XVIII.

Item in **decanatu Veringen** (1).

Ecclesia *Enselingen* est quartalis (2).

Anmerkungen zum Decanate Veringen.

(1) In allen alten Urkunden schreiben sich die berühmten Dynasten von ihrer Burg Veringen an der Lauchert, zwischen Sigmaringen und Gamertingen. In der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts liebte man es, Vöringen, Vöhringen und Vehringen zu schreiben (auch früher schon); wir freuen uns deßhalb, daß man jetzt wieder Veringen, Veringenstadt, Veringendorf in sein altes grammatikalisches Recht einsetzt.

(2) Enselingen ist Langenenslingen. Vgl. unser Archiv I. 104.

XIX.

Item **in decanatu Mvngsingen**. ecclesia *Trohteluingen* est quartalis (1). Pars Rectoris estimatur (Lücke). et spectant hee ecclesie

ad predictam ecclesiam in *Trohteluingen* sc. *Stainhulwe. Wilgesingen* et *Mvttelstetten.* et de hiis solummodo cedit tercia pars Rectori et hoc vi *domini H. comitis de Sangans* (i. q. *Sargans*). qui dicit sibi illas duas partes racione laicalium decimarum pertinere (2).

Item in eodem decanatu ecclesia *Gumendingen* est quartalis. dat III lib. Hallensium. Pars Rectoris soluit centum modios uel plus.

Item in eodem decanatu ecclesia *Müngsingen* est quartalis. dat (Lücke) lib. Hall. Pars Rectoris soluit sexcentos modios et *dominus de Wirtenberg* accipit mediam partem de illis duabus ecclesiis. Dicit autem Rector quod in anno bisextili III marcas soluere debet.

Anmerkungen zum Decanate Münsingen.

(1) Trochtelfingen ist vor dem Decanatsorte genannt, was auf dessen Bedeutsamkeit schließen läßt. Filialkirchen waren: Steinhülben (seit kurzem eigene Pfarrei), Wilsingen und Meibelstetten (letztere jetzt prot. Pfarreien im O.A. Münsingen).

(2) Die Worte „vi domini H. comitis de Sargans" deuten an, daß dieses Drittel des Pfarrzehentens von dem Grafen Heinrich II. herkomme, die zwei andern Theile behielt er als Laienzehenten für sich. Vgl. über die Werdenb. Sargans: Vanotti, Gesch. v. Montf. Werdenb. &c.; S. Miller, hohenz. Beitrr. &c. — In Gomadingen und Münsingen bezog Wirtenberg die Zehenthälfte. — Im Decanate Münsingen sind also Quartpfarreien: Münsingen, Trochtelfingen und Gomadingen.

XX. Decanatus Bömpfelingen.

Fol. 104, b.

In decanatu *Bömpfelingen* ecclesia *Phullingen* est quartalis. Soluerunt sanctimoniales ibidem VII lib. pro parte sua magistro peregrino. Item Rector soluit III lib. licet IIII soluere promiserit. Pars Rectoris locata est anno domini M. CCC. XXV. pro ducentis et L modiis communis frumenti mensure in *Rütlingen* et pro XL vrnis vini mensure in *Esselingen* que faciunt fere VIII carratas (1).

Item in eodem decanatu ecclesia *Dettingen* est quartalis. Soluit frequenter pars Rectoris septingentos modios communis frumenti mensure in *Rütlingen* et dat in anno bisextili LV lib. Hallensium (2).

Anmerkungen zum Decanate Bempflingen (Urach).

(1) Zu Bempflingen und Pfullingen, s. unser Archiv I. 76—80. — Der Pfarrer von Pfullingen besaß hiernach eine gute Pfründe, da sie im J. 1325 zu 250 Mutt Frucht und 40 Ohm (urnæ) Wein geschätzt wurde, welch' letztere acht Fuder (carratæ) gleichkamen, also 5 Ohm zu etwa 1 Fuder. Vgl. Mone, Ztschr. X. 22. XIV. 30 ff.

(2) Der Pfarrrector in Dettingen hat öfters eine Revenüe von 700 Mutt Frucht und zahlt im Schaltjahre 55 Pfd. Hlr.

Im Decanate Bempflingen sind also nur die zwei guten Pfarreien Pfullingen und Dettingen dem Bischofe quartschuldig.

XXI. **Decanatus Binswangen.**

Item in decanatu *Binswangen* nulla est quartalis.

Anmerkung zum Decanate Binswangen (Riedlingen).

Hier ist keine Quartpfarrei genannt.

XXII. **Decanatus Esselingen.**

Item in decanatu *Esselingen* ecclesia *Sighelmingen* est quartalis, dat vnam marcam annuatim, et dicunt fratres Rectoris quod omnino dimidia pars decime sit laicalis quam eciam accipiunt (1).

Item ipsa ecclesia *Esselingen* dat in anno bissextili LVI marcas. de illis recipit *Archidiaconus* I marcam.

Item in eodem decanatu seu decanatu *Kirchain* ecclesia *Núwertingen* est quartalis. Pars Rectoris soluit sexcentos modios mensure in *Esselingen* (2).

Anmerkungen zum Decanate Eßlingen.

(1) Sighelmingen = Ober- und Untersielmingen, O.A. Stuttgart.

(2) Bei Eßlingen bezieht auch der Archidiaconus eine Mark von der Zehentquart: es muß dies auf besonderem Umstande beruhen; vielleicht war der Pfarrrector von Eßlingen zugleich Constanzer Domherr und als solcher Archidiaconus circa Alpes. — Nüwertingen = Nürtingen. Es ist unklar, warum es zu Eßlingen, resp. aber auch zu Kirchheim gezählt wird.

XXIII.

Item **in decanatu Kirchain** eadem ecclesia *Kirchain* est quartalis. dat in anno bisextili XX marcas (1).

Item eodem decanatu ecclesia *Wilhain* est quartalis. Pars Rectoris soluit CLX modios frequenter (2).

Anmerkungen zum Decanate Kirchheim.

(1) Kirchain oder Kirchheim unter Teck, württ. O.A.-Stadt.

(2) Weilheim, 1½ Std. südöstl. von Kirchheim gelegenes Städtchen. Vgl. I. Bd. des Archivs S. 73. — Also nur 2 Quartpfarreien.

XXIV.

Item in *decanatu* **Göppingen** eadem ecclesia est quartalis. estimata est pro centum marcis.

Anmerkung zum Decanate Göppingen.

Nur Göppingen zahlt die Quart.

XXV.

Item in decanatu **Rorgenstaig** seu *Giselingen* eadem ecclesia est quartalis (1) dat. I lib. Hallen. et dicit Rector quod pars sua vix posset locari pro LX maldris (sic). quorum maltrorum vnum maltrum spelte et auene XVIII quartalia faciunt vnum maltrum. et IX quartalia siliginis eciam I maltrum. et accipit *comes de Helfenstain* omnes fructus ecclesie preter oblaciones (2). Decime laicales sunt. Hainricus de *Scharunstetten* habet decimam laicalem cuius estimacio non est alia nisi quod sibi decimantur due hûbe (3). Et *Johannes de Geggenhain* sacerdos habet decimam laicalem in *Bulwiler* que estimata est pro XVIII maltris.

Item ecclesia *Tunsdorf* in eodem decanatu est quartalis. dat vnam libram hall. annuatim, que restat iam tribus annis. et pars Rectoris frumenti estimata est pro LX maltris vt supra communis frumenti (4). et subsunt hec oppida videlicet *Grienbach. Wäkerstal. Scharpfenberg. Ramsperg* et *Nägebersloch.*

Item decime laicales sunt hee et preualent decimis ecclesie Fol.
que decime fere omnes sunt site in banno ville *Dunsdorf.* Vlricus 105, a.
de *Aelchingen* habet decimam laicalem. Item relicta quondam Vlrici de *Wintzingen.* Johannes et frater eius de *Wintzingen* dicti *Zetten* habent decimas laicales que preualent decimis ecclesie (5).

Anmerkungen zum Decanate Rorgenstaig (Geißlingen).

(1) Zu Rorgenstaig und Geißlingen, s. I. Bd. des Archivs S. 100.

(2) Deßgleichen zu Helfenstein, ebd. S. 101 f.

(3) Heinrich von Scharenstetten ist wohl im J. 1343 der Hainz. O. A. Beschr. Blaub. S. 193.

(4) Tunsdorf oder Donzdorf. S. Archiv I. 101. „Subsunt", d. h. Filialien sind: Grünbach, Weckerstell, Scharfenhof, Ramsberg (O.A. Gmünd) und Nägebersloch (viell. Näherhof, O.A. Geißl.).

(5) Aelchingen oder Elchingen kann das im württ. O.A. Neresheim sein, oder auch die berühmte Reichsabtei in Bayern. — Winzingen im O.A. Gmünd.

XXVI.

Item in **decanatu Bermeringen** ecclesia *Nallingen* est quartalis. dat II lib. annuatim. Et sunt omnes decime ibidem media pars ecclesie et media laicalis, et illa laicalis est *comitis de Kirchberg.* et nesciuit plebanus estimare decimam quia dixit quod non recordetur quod vnquam locata fuisset (1).

Item in eadem parrochia est decima laicalis in *Oppingen* cuius decime accipit viceplebanus terciam partem pro prebenda et *Rudegerus dictus Regke* armiger accipit illas duas partes (2).

Item dominus de *Kirchberg* predictus. Vlricus et Gerwigus dicti *Hörninger* armigeri habent decimam laicalem in eadem parrochia videlicet in curia *Harthusen* quam equaliter diuidunt inter se.

Item in eodem decanatu ecclesia *Tümertingen* est quartalis. hactenus dedit X (Lücke) et illi X solidi cesserunt nuncio. cuius decima nescitur determinate estimare quia abbas de *Aelchingen* accipit decimam totaliter de IX hůbis. de quibus non datur quarta ut dicit. Deinde accipit mediam partem tocius decime ecclesie et Rector alteram partem. et de illa solummodo debetur quarta ut dicit abbas. Item viceplebanus iam dicte ecclesie dixit *Ortolfo* quod ipse solum emisset partem rectoris pro XL immis communis frumenti mensure in *Vlma* preter decimam minutam. Et filie ecclesie *Tümertingen* sunt hee *Dergunstat. Bettingen. Timenhusen* et *Bermeringen* ac *Lutra.* Item Rector dicte ecclesie dedit annuatim *abbati de Aelchingen* partem suam illius pro LX lib. Hallensium (3).

Item ecelesia *Blabürron* (4).

Item in eodem decanatu ecclesia *Laichingen* est quartalis. dat in anno bisextili XII lib. Hallensium. estimata est pro ccc immis frumenti uel citra. et accipit abbas monasterii in Blabürron terciam partem. Rector illas tres partes.

Item in eodem decanatu ecclesia *Hörningen* est quartalis. pars rectoris non est estimata.

Item in eodem decanatu ecclesia in *Vlma* est quartalis et dicit *Hartmannus de Augia* hospes meus in *Vlma* quod quarta tocius decime ecclesie et laicalium bene valeat quingentos modios vt sibi videtur. Nihil aliud scit nisi quod dominus *abbas Augie maioris* vendidit sanctimonialibus in *Seuelingen* vnam decimam que valeat bene annuatim mille quingentos immos mensure Vlmensis (5).

Anmerkungen zum Decanate Vermeringen (Blaubeuren).

(1) Nallingen oder Nellingen im O.A. Blaubeuren. Die Zehenthälfte gehörte also dem Pfarrer, die andere dem Grafen von Kirchberg. Davon ist in der O. A. Beschr. S. 179 ff. nichts angegeben. Ueber die Grafen von Kirchberg, s. Stälin, w. G. 2, 404 ff.

(2) Oppingen ist Filial von Nellingen. — Zu Horningen und Harthausen, s. Archiv I. 94—96.

(3) Tomerdingen theilt den Zehenten mit dem Kloster Elchingen. Filialen sind: Dornstatt, Böttingen, Themenhausen, Bermaringen und Lautern, alle im O.A. Blaubeuren.

(4) Blaubeuren ist ebenfalls Quartpfarrei, wie Laichingen und Herrlingen.

(5) Auch die Stadtpfarrei Ulm ist quartpflichtig. — Seueliugen ist Söflingen. S. Archiv I. 96.

XXVII.

Item in **decanatu Smiechain** ecclesia *Ellerbach* est quartalis. estimata est pro cccc immis mensure in *Vlma* (1).

Item decime laicales. *Miles de Bach* habet decimam laicalem que valet LX immos.

Item *Burchardus de Elrbach* habet decimam laicalem. Item miles nescio armiger de *Istetten* habet decimam laicalem et quam plures alii in eadem parrochia (2).

Item in eodem decanatu ecclesia *Ehingen* soluit Rectori CCCCCC modios mensure in *Ehingen.* et subsunt hee ville seu oppida *Höuelt. Husen. Tindenhouen. Berchach. Tettingen* et *Herbrehtzhouen.* Et hee sunt decime laicales in eadem parrochia Ehingen . . dictus Kaibo habet decimam laicalem. Item Waltherus dictus Nöte habet decimam laicalem. que estimata est pro X modiis (3). Fol. 105 b.

Item in decanatu *Bichishusen* seu *Smiechain* ecclesia *Stusselingen* est quartalis. estimata est pro CCCL modiis mensure in *Ehingen.* Item decime laicales in eadem parrochia sunt in ecclesia *Almdingen. Albertus de Istetten* habet decimam laicalem que redit super curiam suam (4).

Item Hainricus dictus *Vbelisen* eciam habet decimam laicalem que redit (das Weitere fehlt).

Item *Eber. de Stusselingen* et frater suus habent decimam laicalem in eadem parrochia que redit (das Weitere fehlt wieder).

Item *magistra de Vrspringen* eciam habet decimam laicalem in eadem parrochia que est sita in *Schälklingen* que pertinet dimidia dicte magistre et dimidia ecclesie in *Stusselingen* predicte (5).

Item in eodem decanatu ecclesia *Munderchingen* est quartalis.

Item in eodem decanatu ecclesia *Zwiveltun* est quartalis (6).

Anmerkungen zum Decanate Schmiechen (Ehingen).

(1) Ellerbach oder Elrbach ist das bekannte Erbach-Ulm bei Ehingen.

(2) Die Herren von Bach waren nicht nur an der Donau und Lauter begütert, sondern mehrfach auch in der Ortenau und im Elsaß.

(3) Ehingen a. d. Donau, O.A.-Stadt. — Als Filialien desselben sind folgende „ville seu oppida" genannt: Heufelden, Hausen, Dintenhofen, Bergach, Dettingen und Herbertshofen.

(4) Bichishausen, O.A. Münsingen. — Steußlingen oder Altsteußlingen im O.A. Ehingen. — Almdingen oder Groß- und Kleinallmendingen.

(5) Ueber Urspring, Schelklingen und Steußlingen, s. I. 88 des Archivs.

(6) Zu Munderkingen und Zwiefalten, ebd. S. 91 f.

C. In Archidiaconatu Ilrgo (1).

XXVIII.

In decanatu Tüssen ecclesia *Löphain* est quartalis. dedit VIII lib. hallens. (2).

Anmerkungen zum Decanate Tüssen.

(1) Von anderer Hand steht oben an „Ilrgoya".

(2) Tüssen ist Rißtissen im O.A. Ehingen. — Laupheim ist der jetzige O.A.-Sitz des vormaligen O.A. Wiblingen.

XXIX.

Item *in decanatu Biberach* ecclesia *Schemerberg* est quartalis. In eadem parrochia *Wernherus dictus Noet* ciuis in *Ehingen* habet decimam et dabit securitatem de soluenda quarta *Vlrico Incurato in Ehingen.* et soluit V lib. hallen. (1).

In eodem decanatu ecclesia *Bilringen* est quartalis. (oben aufgeschrieben ist: vacat) (2).

Item in decanatu Tussen ecclesia *Wiblingen* est quartalis (3).

Item in eodem decanatu ecclesia *Tússen* est quartalis.

Item in eodem decanatu *Tussen Kilchberg* videlicet est quartalis. et est in ipsa parrochia *Kilchberg* decima laicalis quam habent abbas et conuentus de *Wiblingen* (4).

Anmerkungen zum Decanate Biberach.

(1) Schemmerberg im O.A. Biberach.

(2) Dieses Decanat, wie auch das mit vacat überschriebene ist durch ein Uebersehen des Schreibers hieher gesetzt worden. Bilringen ist Kirchbierlingen im O.A. Ehingen.

(3) Nun folgt wieder die Fortsetzung zu nr. XXVIII. Tüssen (Rißtissen) und Wiblingen sind oben genannt.

(4) Kilchberg, wie auch das nachfolgende Kirchberg sind ohne Zweifel Ober- und Unterkirchberg im O.A. Laupheim.

XXX.

Item *in decanatu Tüetenhain* ecclesia *Staflangen* est quartalis. Recepit Custos III lib. Constanc. Fol. 106, a.

Item in decanatu *Tuetenhain* eadem ecclesia *Tütenhain* est quartalis (1).

Item in eodem decanatu ecclesia *Kirchberg* est quartalis.

Item in eodem decanatu ecclesia *Kilchdorf*.

Item in eodem decanatu ecclesia *Haisterkilch* est quartalis. (Von etwas späterer Hand ist beigesetzt: Item in eodem decanatu ecclesia *Tanhain* dat VI lib. hall.) (2).

Anmerkungen zum Decanate Tüte nheim.

(1) Dietenheim ist im O.A. Laupheim; Stafflangen in dem von Waldsee.

(2) Kirchdorf und Thannheim gehören in's O.A. Leutkirch; Heisterkirch in das von Waldsee.

Anhang. Bei diesen 3 Decanaten des Archidiaconats Illergau herrscht etwas Verworrenheit. — Auch stehet im liber decimationis von 1275 Albgau vor dem Illergau, was hier der umgekehrte Fall ist.

D. In Archidiaconatu Albgoye.

XXXI.

In decanatu *zem Lvpoltz* ecclesia *Cyla* est quartalis siue *Walterhouen* (1).

Ecclesia *Aistetten* est quartalis. et habet monasterium Petridomus ibidem duas partes decime (2).

Item in eodem decanatu ecclesia *Zil* est quartalis.

Item in eodem decanatu ecclesia *Lvtkirch* est quartalis et habet in eadem parrochia *abbas de Campidona* decimam laicalem.

Item in eodem decanatu ecclesia *Vrlon* est quartalis (3).

Anmerkungen zum Decanate Leupolz.

(1) Leupolz, im O.A. Wangen. — Cyla, vielleicht das bekannte Schloß und Dorf Zeil auf der hübschen Anhöhe bei Leutkirch; Walterhoven, jetzt Waltershofen im gleichen Amt Leutkirch.

(2) Ebendaselbst Aichstetten (Aistetten, Eichstat, Eichstetin), welches Gebhard II., der selige Bischof von Constanz, ein Graf von Bregenz, schon um's Jahr 983 seiner Klosterstiftung Petershausen (nebst andern Orten) übergeben hat. Ussermann Germ. s. prod. I., 317. Mone, Quellens. I., 127. Neug. Ep. Const. I., 300. Dazu unser Archiv II., 347 ff.

(3) Leutkirch, O.A.-Stadt im württ. Allgau; nördlich davon Zil (oder Zeil, vgl. oben), und südlich Urlau.

XXXII.

Item *in decanatu Egbrehtzhouen* ecclesia *Grunenbach* est quartalis et ibidem *abbas de Prigancia* habet decimam laicalem. quandoque soluit II lib. Constanc. (1).

Item in eodem decanatu ecclesia *Imendorf* est quartalis.

Item in eodem decanatu ecclesia *Vischi* est quartalis.

Anmerkung zum Decanate Ebrazhofen (Lindau).

(1) Egbrehzghoven oder anno 1275 Egebrechtshoven ist das bayerische Ebrazhofen bei Lindau. Auch sind bayerisch: Grünenbach, Imendorf und Fischen, s. Archiv I., 120. — Abbas de Prigancia ist der Benedictinerabt in Mehrerau bei Bregenz.

(Nach 2 Bll., nämlich auf fol. 108 folgt der Schluß des Archidiaconats Allgau, von späterer Hand überschrieben: In Archidiaconatu *Albogie* (*Albgoie*). Dieser Schluß enthält das Decanat Linzgau, und lautet wie folgt):

XXXIII.

In decanatu Seluelt (*l. Seuelt*) ecclesia *Bermatingen* est quartalis. Item monetarius Constanciensis dictus *Cotnacher* habet ibi decimam laicalem. que valet sedecim modios communis frumenti (1).

Item *Cunradus Ströli* habet vnam que valet XII modios communis frumenti.

Item *C. Swartz* habet vnam que valet XXX modios communis frumenti.

Item *dicti de Hermenstorf* habent vnam que valet LX modios communis frumenti (2).

Item *Maintzo et Maio de Wiler* habent vnam decimam laicalem in parrochia ville *Snetzenhusen* in villa *Willer* (3).

Item ecclesia *Frikingen* est quartalis. Item in eadem parrochia . . Prepositus de *Langenowe* habet decimam laicalem que valet circa XX maltra communis frumenti.

Fol. 108, b. Item in eadem parrochia *monasterium s. Blasii* habet vnam

decimam laicalem que valet circa XXX maltra communis frumenti (4).

Item dicta *Knöllin* habet decimam laicalem in eadem parrochia que valet circa VI modios.

Item in eadem parrochia dictus *Zan* habet decimam laicalem. de qua dare consueuit vnum modium siliginis et residet in *Vberlingen*.

Et recipit in *Hattenwile*, in *Mos* et *ze der Hailgenholtz* septimam partem tocius decime in eisdem locis (5).

Item dicta de *Mänlishouen* habet in eadem parrochia decimam laicalem que valet circa tria maltra communis frumenti. Et recipit etiam in sua parte quartam (6).

Item dicta *Stritin* recipit in eadem parrochia vltra montes in *Kurnbach*, in *ambobus Schönaichein* et in *Tiuserstorf* septimam partem decime (7).

Item dictus *Manger de Vberlingen* recipit in eadem parrochia in *Riggerswiler* et in *Pherrendorf* septimam partem decime (8).

Item dictus *Rörli de Althain* recipit in eadem parrochia in villa *Katzunstaig* septimam partem decime (9).

Item domini *de sancto Johanne in Vberlingen* recipiunt in eadem parrochia in villa *Hägenwile* septimam partem decime (10). et hactenus receperunt in eadem parrochia in villa *Althain* septimam partem decime quam postmodum vendiderunt dominis de *Salem* qui nunc recipiunt.

Item ecclesia *Wildorf* est quartalis.

Item in eadem parrochia dictus *Grämlich de Pfullendorf* habet vnam decimam laicalem in *Altenbvrren*. de qua decem modii nomine quarte solui deberent (l. debentur oder deberentur).

Item *dictus de Hödorf de Vberlingen.*

Item sorores de conuentu *sancti Petri in Constancia.*

Item domini de *Salem.*

Item dictus *Frie de Vberlingen* habet ibi vnam et heredes nunc habent illam videlicet der *Jvng Ehinger* et iacet in *Endeberg* et alibi in parrochia *Wildorf.*

Item *Hainricus dictus de Frikkingen* residens in *Frikkingen* habet vnam in eadem parrochia in villa *Lehstetten*. dabit hoc anno M. CCC. XXV. tres modios spelte mensure in *Vberlingen* (11).

Anmerkungen zum Decanate Linzgau (Linzgew).

(1) Dieses Decanat oder Kapitel hatte (wie gewöhnlich) je nach dem Wohnorte des Kapitelvorstands oder Decans die Namen: Linzgau, Ueberlingen, Pfullen-

dorf, Bermatingen, Weildorf, Leutkirch, Seefelden, Andelshofen x. Bermatingen zwischen Salem und Markdorf ist einer der Hauptorte Linzgau's.

(2) Hermenstorf oder Helmsdorf, Hof bei Immenstaad am Bodensee, erscheint mit seinen milites und armigeri im 13.—14. Jahrh. gar häufig in Salemer, Constanzer und Thurgauer Urkunden.

(3) Schnetzenhausen und Weiler an der Aach, die bei Friedrichshafen in den See fließt.

(4) Frickingen betr., s. Archiv I., 139. Zu Langnau, S. 121.

(5) Hattenweiler, Moos und Heiligenholz (ad lignum sanctorum) liegen ober den Bergen, A. Pfullendorf.

(6) Mänlishofen (promiscue mit Mendlishausen, zwischen Salem und Ueberlingen) erscheint mit seinen Adeligen vom 12.—14. Jahrh. häufig in Salemer Urkunden. Diese begaben sich später in die Städte Ueberlingen und Constanz.

(7) Diese Stritin (Streit) bezog ihr Zehentsiebentel in Kürnbach, Groß- und Kleinschönach und Taisersdorf (Tiuferstorf, vulgo Todersdorf), welche Frickinger Filialien *„ultra montes"* lagen und noch liegen, also ächte „Ultramontanisten" waren und sind, denen die bad. Deputirten Heilig und Roder naturmäßig angehören. — Die Bauern im Salemer Aachthale heißen die dort oben (supra = ultra) Liegenden: „Oberbergler".

(8) Rickertsweiler und Pförenbdorf, zur Gemeinde Hattenweiler gehörig, sind ebenfalls Oberbergler.

(9) Katzensteig ist ein Weiler von etlich 60 Seelen in der Pfarrei Großschönach.

(10) Hagenweiler ist in der Gemeinde Andelshofen. In beiden Orten bezogen die Malteser zu Ueberlingen Zehenten, denen auch am 29. Juni 1462 von Bischof Heinrich zu Constanz die Pfarrei Andelshofen einverleibt wurde, dessen Patronatrecht übrigens von Alters her dem Kl. Petershausen zugehörig gewesen ist. Cf. m. Cop.

(11) Weildorf bei Salem mit Leustetten; die Grämlich zu Pfullendorf und die Heudorf in Ueberlingen x. sind bekannt. — Ueber Altenbeuren (Filial von Weildorf, mit Antoniuskapelle), s. Univ.-Lex. von Baden s. h. v. und Staiger, Salem. S. 341.

(Hier schließt das Original. — Wir geben nun die auf fol. 106 bis 108 enthaltenen Archidiaconate Breisgau, Burgund, Aargau und Zürich).

E. In Archidiaconatu Briscaugie.

XXXIV.

In decanatu Schophain ipsa ecclesia *Schophain* est quartalis. soluit cum decimis laicalibus CXL modios (1).

Item in eodem decanatu ecclesia *Cella* est quartalis. soluit XL. modios absque decima minuta. In eadem parrochia *Johannes de Lapide* miles habet decimam laicalem de qua consueuit dare III lib. Briscaugen (2).

In eodem decanatu ecclesia *Seckingen* est quartalis. soluit LXX modios frequenter (3).

Item in eodem decanatu ecclesia *Herten* est quartalis. quam habent *theutunici de Bvckein* (4).

Item in eodem decanatu ecclesia *Bintzhain* est quartalis. soluit XXX vierencellas mensure in *Basel* et duo plaustra vini. Et sunt ibi decime laicales quarum vnam habet villicus de Basilea, pater Rectoris eiusdem ecclesie. que valet tantum ut dicitur quantum ecclesia valet (5). Fol. 106, b.

Item in eadem parrochia *Nobilis de Grünenberg* habet etiam decimam laicalem (6).

Item in eodem decanatu *Schophein* ecclesia *Kilchain* est quartalis. soluit XXX vierencellas mensure Basil. et frequenter duo plaustra vini absque decima minuta. que tantum valet III lib. Basil.

Item in eodem decanatu ecclesia *Madebach* est quartalis. que valet XX maltra communis frumenti et dimidium plaustrum vini absque decima minuta (7).

Item in eadem parrochia sunt decime laicales. quas detinent *Wernherus dictus Münch* de *Basilea* et fratres sui que tantum valent quantum decime ecclesie. et nichil dat (sic) pro quarta (8).

Anmerkungen zum Decanate Schopfheim.

(1) Schophain oder Schopfheim, Amtsstadt im Wiesenthal.

(2) Zell (Cella) ebd., A. Schönau. — Die nobiles de Lapide (von Stein Rechtenstein ꝛc.) kommen in und um Basel, im Elsaß, in Schwaben ꝛc. gar häufig in Urkunden vor.

(3) Seckingen, jetzt Säckingen, Amtsstädtchen oberhalb Basel.

(4) Herten, A. Lörrach. — Bückein oder Beuggen. Vgl. Archiv I. 229.

(5) Bintzhain oder Binzen, A. Lörrach.

(6) Die Grünenberg waren in der Höri, um Basel, im Bernischen, im Elsaß ꝛc. angesessen.

(7) Kilchain oder Kirchen ist im gl. A. Lörr. — Mappach, gl. A.

(8) Ueber das Basler und anderweitige Geschlecht der Münch (monachi) kömmt in den Urkunden gar viel vor.

XXXV.

In decanatu Rvdelikon ecclesia *Sliengen* est quartalis. soluit L modios communis frumenti. cum decimis aliquibus laicalibus et quinque X plaustra vini. quandoque plus quandoque minus (1).

Item in eadem parrochia sunt decime laicales. quarum vnam

detinet *Snewelinus dictus Ellend de Friburgo* miles. que valet C maltra. et nichil dat pro quarta. et dicunt aliqui de subditis ibidem, quod vix debeat valere XVI maltra et quod ui abstulisset ecclesie residuam partem decime (2).

Item in eodem decanatu ecclesia *Mvlnhain* est quartalis. soluit CL modios communis frumenti et IIII plaustra vini, quandoque plus quandoque minus (3).

In eadem parrochia dicta *Zäringerin de Núwenburg* habet decimam laicalem. que soluit X modios et I somam vini (4).

Item in eodem decanatu ecclesia *Baden* est quartalis. soluit C modios communis frumenti et duo plaustra vini, quandoque plus quandoque minus. *Et Johannes dictus de Baden* armiger habet decimam laicalem in eadem parrochia (5).

Item in eodem decanatu ecclesia *Betburg* est quartalis. soluit CC modios communis frumenti et duo plaustra vini, plus et minus (6).

Item in eodem decanatu ecclesia *Haitershain* est quartalis. deberet soluere CC modios. sed vix promittunt *Johannites* quod soluit LX modios. et deberet soluere duo plaustra vini vel plus. et vix dimidium et dicunt ipsi quod tota decima sit solummodo dimidia quartalis (7).

Anmerkungen zum Decanate Riedlingen (Neuenburg).

(1) Schliengen, A. Müllheim; Riedlingen (Rvdelicon), A. Lörrach.

(2) Der „Elend Schnewelin" ist in unserer Urkunde derart gezeichnet, daß er seiner ehrenwerthen Freiburger Adelssippe gleichsieht, „qui vi abstulisset ecclesie etc." Vgl. unser Archiv II. 231 ff.

(3) Mülheim (Müllheim ist modern), die bekannte Amtsstadt im Breisgau.

(4) Neuenburg am Rhein, der jetzige Decanatsname.

(5) Baden ist Badenweiler.

(6) Betburg = Bettberg.

(7) Heitersheim ist die bekannte Commende und das nachherige Priorat der „Johannites".

XXXVI.

In decanatu Kilchouen. eadem ecclesia est quartalis. soluit LXX modios absque decimis laicalibus quarum sunt plures et nichil dant pro quarta nec voluerunt dare (1).

Item in eodem decanatu ecclesia *Woluenwiler* est quartalis. soluit LXXX modios communis frumenti et duo plaustra vini et decima minuta (dat od. soluit) vnam libram denariorum nouorum. Et dictus Zâringer de Friburgo accipit quintam partem tocius decime in eadem parrochia, et non dat nobis quartam de illa (2).

Item in eodem decanatu ecclesia in *Birtelkilch* est quartalis. Fol. 107, a.
soluit CC modios absque vino et decima minuta. que valet in toto bene octo libras et nichil dat nobis nec vult dare. Et habet *Cunradus dictus Snewelin de Friburgo* in eadem parrochia vnam decimam laicalem que valet bene C modios communis frumenti (3).

Item in eodem decanatu ecclesia *Kilzarten* est quartalis. soluit CCL modios auene absque decima minuta de qua nil voluerunt dare. Et in eadem parrochia bene sunt viginti decime laicales (4).

Item in eodem decanatu ecclesia *Vringen* est quartalis. soluit LX modios communis frumenti et X plaustra vini. ibi sunt plures decime laicales. Alique dant quartam, alique non (5).

Anmerkungen zum Decanate Kirchhofen.

(1) In Kirchhofen (wie auch anderwärts) weigern sich die Laien, die Quart von ihren Zehenten an die Domkirche zu zahlen.

(2) Kirchhofen gehört zum Amt Staufen; Wolfenweiler, evang. Ort, zu Freiburg.

(3) Birtelkirch (Bechtoldskirch) ist die eigentliche Pfarrkirche von Mengen, gegen eine halbe Stunde davon gelegen. Auch der Pfarrer hier will keinen Wein — und kleinen Zehenten zahlen. — Conr. Schnewelin bezog auch Zehenten hier.

(4) Kil= oder Kirchzarten ist bekanntlich die alte und schön gelegene Kirche und kath. Gemeinde in dem von ihm zubenannten Kirchzarter=Thale zwischen Freiburg und Höllenthal.

(5) Vringen oder Ihringen liegt im A. Breisach. Die Johanniter hatten hier, wie im gedachten Kirchzarten, das Patronatrecht.

XXXVII.

In decanatu Waltkilch. ecclesia *sancti Martini prope Waltkilch* est quartalis (Lücke). et decima minuta III lib. bene soluit omnibus fructibus annumeratis et conputatis et duas seumas vini (1).

Item in eodem decanatu ecclesia *Vntkilch* est quartalis. soluit CXX modios communis frumenti preter decimam minutam que nichil soluit quia noluerunt dare quartam de eadem.

In eadem parrochia plures sunt decime laicales que nullam volunt daro quartam preterquam decima laicalis *Menwardi de Friburgo,* que soluit XVI modios communis frumenti (2).

Item in eodem decanatu ecclesia *Künringen* est quartalis. soluit CL modios communis frumenti et duo plaustra vini quandoque plus, quandoque minus. Et sunt ibi in eadem parrochia decime laicales (3).

Anmerkungen zum Decanate Waldkirch.

(1) Waldkirch, Amtsstädtchen im Elzacher Thale, zwischen dem Kandel und Castelberge gelegen; anfänglich mit einem adeligen Damen-, dann mit weltlichem Chorherrnstifte. Außer der hier genannten St. Martinskirche befanden sich auch dort St. Peter, St. Walpurg und St. Michael. Archiv I. 202—205., III. 1—24 und 123 ff.

(2) Vntkilch = Umkirch bei Freiburg, s. Arch. I. 208 u. 210.

(3) Künringen = Köndringen, A. Emmendingen, l. c. 203 f.

XXXVIII.

In decanatu Bergen seu *Bischoffingen* ecclesia *Rotwil* est quartalis. soluit C modios communis frumenti et X plaustra vini plus et minus. preter decima minuta (1).

Item in eodem decanatu ecclesia *Sahsbach* est quartalis. soluit bene C modios communis frumenti (2).

Item in eodem decanatu ecclesia *Riegel* seu *Endingen* soluit CCL modios siliginis et quandoque XII plaustra vini quandoque plus quandoque minus. Decimam minutam non dant. In eadem parrochia sunt decime laicales que non dant quartam (3).

Nota quod *census* domino Episcopo Constanciensi debentur subnotati. In *Mure* X sunt feuda que tenentur dare annuatim XX modios auene et XXX sol. den. Et curia in *Mure* XX modios siliginis.

Item (in) *Glotern* XVII sunt feuda. que tenentur dare XXXII modios auene. III lib. den. Et adhuc plura sunt ibi feoda que adhuc nondum sunt inuestigata.

Item in *Tenzlingen* curia que tenetur dare XVI modios siliginis et X modios ordei. quam curiam habet dictus *Turner de Friburg*.

Item in *Lvsselnhain* XXXVI seumas vini rubei vno anno. XXV modios tritici uel uarris secundo anno. XII modios siliginis et plura alia iura (4).

Anmerkungen zum Decanate Bergen (Bischoffingen).

(1) Bergen haben wir im ersten Bande unsers Archivs S. 207 entweder für Kichlinsbergen oder für Oberbergen gehalten. Beide Orte hießen vormals bloß Berge oder Bergen. — Da in gegenwärtiger Urkunde aber Bergen auch Bischoffingen genannt wird; am 14. April 1139 der Papst Innocenz II. Bergen eine Filiale von Bischoffingen nennt, so nehme ich hier Oberbergen an. Trouillat, monuments de Bâle. I. 275. — Rothweil (Ober- und Nieder-) liegt, wie alle hier genannten Orte, gleichfalls am Kaiserstuhl.

(2) Sasbach a. Rh., A. Breisach. Nahe beim Dorfe die Ruine der Veste Limburg, auf der Rudolf von Habsburg geboren sei; und der Werder Rheinau, wo sein Sohn Hartmann im Rheine ertrank.

(3) Riegel und Endingen am untern Kaiserstuhl, A. Kenzingen.

(4) Die hier genannten census pro episcopo sind keine Zehentquarten, sondern Gefälle und Grundzinse (census et alia iura). Die Lehen in *Mure* gehören wohl dem nun zubenannten Mauracherhofe, A. Emmendingen, an. — Glotern = Glotterthal; Tenzlingen oder Langendenzlingen; Lüsselnhain = Leiselheim. — Die Turner von Freiburg sind bekannt.

Anhang. Während die Zehentabgaben der Quarten bei den Archidiaconaten des Schwarzwaldes und der Alp gewöhnlich in Früchten und in Geld bestehen, erscheinen im Breisgau, also bei den Decanaten Schopfheim, Neuenburg, Kirchhofen, Waldkirch (Freiburg) und Bischoffingen (Kaiserstuhl), zugleich auch die Weinzehenten. Man ersieht hieraus, wie schon im Anfange des 14. Jahrh. (und schon früher) die Weincultur im Breisgauer Markgräflerland im Schwunge gewesen ist.

XXXIX.

In decanatu Sigenowe ecclesia in *Tuno* est quartalis. Fol. 107, b.
Item in eodem decanatu ecclesia *Wihtrach* est quartalis.
Item in eodem decanatu ecclesia *Mvngesingen* est quartalis.
Item in eodem decanatu ecclesia *Bellingen* est quartalis.

Anmerkung zum Decanate Signau (Cant. Bern).

Dieser Einschiebsel gehört keinem Archidiaconate an; ich wollte auch kein weiteres daraus machen und bezeichne ihn bloß mit Decanat 39. Signau, Thun, Ober- und Nieder-Wichtrach, Münsingen und Bollingen sind bei Bern.

F. In Archidiaconatu Burgundie.

XL.

In *decanatu Lüsselingen* ecclesia *Schuphon* est quartalis.
Item in eodem decanatu ecclesia *Niderlis* est quartalis.
Item in eodem decanatu ecclesia *Oberwile* est quartalis (1).
Item in eodem decanatu ecclesia *Aetingen* est quartalis (2).

Anmerkungen zum Decanate Lüßlingen.

(1) Lüßelingen oder Lüßlingen ist bei Solothurn. Ein Schüpfen im bern. A. Aarberg; Oberwyl, etliche im Bernischen. — Niderlis heißt 1275 inferior Liss, s. Arch. I. 185 f.

(2) Aetingen oder Ätigen liegt im soloth. A. Bucheggberg.

XLI.

Item in *decanatu Lutzelfluo* (von späterer Hand obenan geschrieben: Burgdorf) ecclesia *Jegistorf* est quartalis (1).
Item in eodem decanatu ecclesia *Kilchberg* est quartalis (2).
Item in eodem decanatu ecclesia *Kriegstetten* est quartalis (3).

Anmerkungen zum Decanate Lützelflüh.

(1) Lützelflüh ist an der Emme bei Burgdorf. — Jegdstorf ebd.
(2) Kirchberg, auch daselbst; und
(3) Kriegstetten, südöstlich von Solothurn.

XLII.

In decanatu *Tütwile* (von späterer Hand: Wimnow) ecclesia *Buhtse* est quartalis.
Item in eodem decanatu ecclesia *Wimenowe* est quartalis.

Anmerkung zum Decanate Tutwil (Wimnau).

Dietweil (Groß- und Klein-), Winow oder Wynau, im Luzernischen und Bernischen. Buhtse (Buchse?) ist wohl Münchenbuchsee.

G. In Archidiaconatu Argoye.

XLIII.

In decanatu Lucernensi ecclesie *Buechs* et *Stans* pertinent mense abbatis *montis Angelorum*. Dant omni anno XX lib. X sol. den. ibi vsualium (1).
Item in eodem decanatu ecclesia in *Switz* consueuit dare XII lib. X sol. denariorum vsualium (2).

Anmerkungen zum Decanate Luzern.

(1) Buochs, Stanz und Engelberg sind im Cant. Unterwalden (Nid- und Obwalden);
(2) Switz aber ist der Hauptflecken Schwyz im gleichnamigen Canton.

XLIV.

In decanatu Vfhusen ecclesia *Surse* cum prebendis ibidem est quartalis (1).
In eodem decanatu (späterer Beisatz: Willisow) ecclesia *Altis-*

houen est quartalis. hec quarta fuit vendita anno domini M. CCC. XXIIII. pro XXXVIII lib. XIIII sol. nouorum. (Von hec quarta an andere Hand, kleine aber gleichzeitige Schrift) (2).

Anmerkungen zum Decanate Ufhausen (Willisau).

(1) Ufhusen ist im luzern. Amte Willisau; Sursee ist selber Amtsort.
(2) Altishofen, wie Ufhusen.

XLV.

Item in decanatu *Culme* (späterer Aufsatz: *Arow*) ecclesia *Sur* est quartalis (1).

Item in eodem decanatu ecclesia *Gränkon* est quartalis. (Von derselben Hand, wie oben bei Altishofen, ist beigesetzt: Hec quarta fuit vendita anno domini M. CCC. XXIIII. pro XVI lib. nouorum) (2).

Anmerkungen zum Decanate Culm (Aarau).

(1) Culme oder Kulm, Cant. Aargau; Sur oder Suhr ebd.
(2) Gränkon oder Gränichen ebd.

XLVI.

Item in *decanatu Windischi.* eadem ecclesia est quartalis.

Anmerkung zum Decanate Windisch.

Windischi = Windisch, im aarg. Amte Brugg.

XLVII.

Item in *decanatu Kame* ecclesia *Metmostetten* pertinet mense domini episcopi.

Anmerkung zum Decanate Kame (Cham).

Kame heißt jetzt Cham, Cant. Zug. — Zu Metmostetten oder Mettmenstetten, s. unser Archiv I. 224 f.

II. In Archidiaconatu Zurichgovie. Fol. 108, a.

XLVIII.

In *decanatu Lengenang* ecclesia *Stainimur* est quartalis cum decimis laicalibus (1).

Item in eodem decanatu ecclesia *Büllach* est quartalis.

Item in eodem decanatu ecclesia *Cloten* est quartalis cum decimis laicalibus.

Item in eodem decanatu ecclesia *Wäningen* (2).

Anmerkungen zum Decanate Lengnau.

(1) Lengnau ist Ober- und Unterlengnau; Steinmauer (ebenf. Ober- und Nieder-), s. unser Arch. I. 229.

(2) Zu Bülach, Kloten und Niederweningen, s. ebd. 227 ff.

XLIX.

Item in *decanatu Meienlan* ecclesia *Rordorf* est quartalis.

Item in eodem decanatu ecclesia *Dietikon* est quartalis. (Folgt ein Durchstrich wegen der an Wettingen verkauften Quart.)

Item ecclesia *Stallikon* est quartalis omni anno. (Zwar gleichzeitige Schrift, aber mit schwärzerer Tinte.)

Item in eodem decanatu ecclesia *Kussenang* est quartalis.

Item in eodem decanatu ecclesia *Vfenowe* est quartalis.

Item in eodem decanatu ecclesia *Frienbach* est quartalis.

Item in eodem decanatu ecclesia *Tuggen* dat Archidiacono in anno bisextili IIII frusta.

Item in eodem decanatu ecclesia *Buhskilch* est quartalis.

Item in eodem decanatu ecclesia *Pfäffikon* est quartalis.

Anmerkung zum Decanate Meilen.

Meienlan ist Meilen (1275 Maielan, Meigelan); Rohrdorf; Stallikon; Küßnacht; Ufenau; Fribach; Tuggen; Bußkirch und Pfäffikon, vid. uns. Arch. I., im Register ad l. concern.

L.

Item in decanatu *Gossowa* ipsa ecclesia est quartalis in anno bisextili.

Item in eodem decanatu ecclesia *Vstra* cum decimis laicalibus est quartalis omni anno.

Item in eodem decanatu ecclesia *Wille* est quartalis cum decimis laicalibus omni anno.

Item in eodem decanatu ecclesia *Pfeffikon* est quartalis omni anno.

Item ecclesia *Illenowe* est quartalis in eodem decanatu cum decimis laicalibus omni anno.

Anmerkung zum Decanate Gossau.

Die Orte Gossau, Ustern, Pfäffikon und Illnau betr., s. Archiv, l. c. S. 225—227.

(Nun folgt noch das Decanat Seefelden oder Linzgau als Nachtrag zum Archidiaconat Albgau. — Von den Archidiaconaten Thurgau und Klettgau kömmt bei diesem Quartverzeichniß nichts vor.)

Zweite Abtheilung.

Liber Bannalium

in dioecesi Constanciensi de anno 1324.

Einleitung.

Wie mehrgedacht ist das obgenannte Bannalbuch der dritte oder letzte Theil im bekannten Freiburger, vormals Constanzer Pergamentcodex. Wir bemerken darüber in Kürze Folgendes:

1) Hinsichtlich seiner ganzen Manier, als Jahr, Schreibung, Aufschriften, Orte, Zahlen &c. stimmt dieses Bannal-Register ganz mit dem vorangehenden liber quartarum von 1324 überein.

2) Dasselbe umfaßt nur die letzten sieben Blätter des Pergamentcodex von Constanz, nämlich Fol. 109 bis 115. Vier Seiten sind leer oder unbeschrieben, als 109 a, 113 b, 114 a und 115 b; der Text nimmt also nur fünf Blätter ein. — Auf den unbeschriebenen Seiten wurden wohl die betr. Einträge vergessen.

3) Durch zwei-, auch dreispaltige horizontale Linien ist der Text geschieden.

4) Das Materielle unseres Verzeichnisses anbelangend, so muß vor Allem gesagt werden, was die Bannalien sind. — Der liber decimationis (der wichtigste Theil unsers codex) ist, wie wir nochmals wiederholen, die nach eidlichen Fassionen für den Kreuzzug an den Papst abgegebene Zehentsteuer, also vorübergehend; der liber quartarum enthält die Zehentabgaben, welche Pfarrer und Laien entweder jährlich oder auch nur alle vier Jahre an den Bischof zu zahlen hatten; endlich nun dieses gegenwärtige Bannalregister ist bloß ein personales, nämlich:

a) Das vormalige Bisthum Constanz war bekanntlich in zehen Gaue nach seiner natürlichen Lage abgetheilt, die Archidiaconate hießen. Diesen Namen trugen die Gaue oder Bezirke, weil ihnen ein *archidiaconus* (Erzdiacon) im Auftrage und mit Vollmacht seines Bischofs vorstund. Bannus, bannum ist also in dieser Beziehung der betreffende Bezirk oder Bann, den der Archidiacon Namens seines Bi-

schofs beaufsichtigen und verwalten mußte. Darum heißen auch die von den Betreffenden hiefür zu leistenden Abgaben bannalia et archidiaconalia (sc. jura resp. onera). Namentlich mußten die bessern Einkommens-Pfarreien die Bannalgebühr zahlen. — Unsers Wissens besteht solche Abgabe jetzt noch unter dem Titel „Heiligölgeld". — Ueber die „Zufarten" s. Anhang.

b) In kirchlich-historischer und rechtlicher Bedeutung sind die Bannalien auch speciell noch was Anderes, nämlich eine Zwang- und Strafsache. Bann kömmt wohl von binden her, und bannus etc. stammt aus dem Deutschen (Bann, bannen, zwingen). Daher die Ausdrücke Kirchenbann, Heerbann, Mühlebann, Wildbann, Brod- und Bierbann u. dgl. Vgl. Ducange s. h. v. — Was nun unser Bisthum Constanz betrifft, so hat auf Befragen des Bischofs Eberhard II. Papst Innocenz IV. im J. 1249 über die Bannalien im Allgemeinen folgende Antwort und Entschließung gegeben: „Primi argumentum de *mulctis* est, quibus *bannalium* nomen. In episcopalibus juribus tuam semper personam benignitate confovere volentes, ut condemnationes seu poenas, quae *bannalia* vulgariter nuncupantur, a rectoribus ecclesiarum tuae dioecesis parochianis tuis *propter ipsorum delicta vel excessus* rationabiliter impositas, prout a te et bonae memoriae H. Constantiensi episcopo, praedecessore tuo perceptae noscuntur, libere percipere ac exigere tibi liceat, auctoritate praesentium plenam tibi concedimus facultatem." Neug. Ep. Const. II. 439 seq. Hier ist mit Bann oder bannalia schon deutlich der Begriff von Strafe, Buße, höhere Gewalt und Gerichtsbarkeit verbunden. Die Bischöfe selbst, meistens aber in ihrem Namen die Archidiaconen und die Archipresbyter (Erzpriester, Decane) und auch die rectores ecclesiarum (Pfarrer) untersuchten auf den sog. Senden oder Synodalgerichten die vorgekommenen Verbrechen und Laster der Gemeindeglieder, die dann je nach Befund canonisch abbestraft wurden. (Vgl. Freib. Kirchenlex. X., 66 ff.). — Insbesondere hat man diese Bannalstrafe bei Geburten unehelicher Kinder in Anwendung gebracht, wofür wir nur einige wenige Angaben machen.

Im III. Bande des Einsiedler Geschichtsfreunds theilt Hr. Archivar J. Schneller von Luzern das Jahrzeitbuch der Kirche Schwarzenbach aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. mit, wo es S. 208 heißt: De jure bannalium vulgariter *banschatz* nominatorum. — Quoniam ut constat quod rectorem huius ecclesie de consuetudine iuris omni anno dare oportet capitulo in Hochdorff duos solidos monete thuricensis, nomine domini dyocesani, ideo non immeritum esse videtur,

ut pro sua supportatione mulctas pro demerito hominibus infligendas in suam contorquat vtilitatem. Verbi gratia. Si quis subditorum alicuius sexus prolem extra thorum legittimum progenuerit, quod absit, aut progigni commiserit, tunc idem pro pena talis excessus exoluere debebit rectori tres libras hallenses, et vnum hallensem monete thuricensis. Aut si quis sacellam (?) proteruiter et contumaciter infregerit, aut aliud nephas nomine illo videlicet banschatzig dignum commiserit, predictam penam exoluere debet. Non obstante quod ad potiorem locum mittendus absolutionem ab habente potestatem petere debet. Si quis autem subditorum tali crimine involutorum hujusmodi penam exolvere recusauerit, per viam iuris ecclesiastici ad solvendum compellatur. — Unter den jährlichen Abgaben des Pfarrers zu Schwarzenbach folgt dann S. 210, was bereits oben gesagt ist: „Item domino ordinario (solvit rector) duos solidos bannales.“

„Ebenso erhoben zu jener Zeit (im 15., auch im 14. Jahrh.) die Bischöfe von den Geistlichen .. die im ganzen Bisthume unter dem Namen primi fructus, consolationes, *bannalia* etc. gewöhnlichen Steuern.“ Arx, Gesch. von St. Gallen II., 657. Zu bannalia setzt er bei: „Bannschatz war die Strafe für begangene Hurerei, welche die Pfarrherrn von den Schuldigen erheben mußten.“ S. 194 f. Ebendaselbst ist auch gesagt: „Der Propst von St. Mang (in St. Gallen) war nicht nur der Pfarrer von Bernardzell, sondern auch ihr Eigenthums-, Gerichts- und Lehenherr. Ihm mußten die Pfarrangehörigen huldigen 2c. Er erbte die Hagestolzen; ihm mußte auch jeder, der Vater eines unehelichen Kindes geworden war, drei Pfund Pfennige als Bannschatz (jus bannalium) bezahlen, welche Buße damals für solche Vergehen allgemein üblich war und von den alten Sendgerichten herstammte.“ Arx citirt hiezu eine sententia Officialis Constant. vom J. 1493.

Auch auf dem Schwarzwalde wurden die unehelichen Geburten für die Kirche gesportelt. So lesen wir im alten Taufbuche von Neustadt, Kapitel Villingen, betitelt: Liber vetustior Baptizatorum Neostadii ab anno 1619 usque 1655, wo auf dem vordern Vorsetzblatt das Einkommen des Pfarrers angegeben ist, unter Anderem: „Item wann ainer ein kindt zu Vn Ehren zeuget, der banschatz ist 3 Pfund stäbler, das ist 30 Schilling Rappen.“ Weiter heißt es auch: „Item den Banpfening.“ — Unsere Bannalien liefern demnach auch einen Beitrag für culturhistorische Zwecke und die Polizeistrafgesetzgebung. Wir gehen über zum Codex selbst.

Liber Bannalium in dioecesi Constanciensi de anno 1324.

Hii sunt bannales per Archidiaconatus dyocesis Constanciensis debiti. Fol. 109, b.

A. Et primo per decanatus Archidiaconatus ante Nemus.

I. In decanatu Stain Archidiaconatus ante Nemus (1).

Ecclesia *Scafusen.* soluit annuatim vnam libram denariorum Constanc. in bannalibus.

Ecclesia *Mörishusen* III solidos. Ecclesia *Bargen* I sol. Ecclesia *Kilostetten* I sol. Ecclesia *Lon* X sol. Ecclesia *Taigingen* V sol. Ecclesia *Hiltzingen* X sol. Ecclesia *Singen* X sol. Ecclesia *Bollingen* X sol. Ecclesia *Schinon* II sol. Ecclesia *Horn* IIII sol. Ecclesia *Wangen* III sol. Ecclesia *Hemmenhouen* I sol. Ecclesia *Oeningen* V sol. Ecclesia *Stain* V sol. Ecclesia *Rameshain* X sol. Ecclesia *Gailingen* XV sol. (2).

Sunt autem ecclesie in numero istius decanatus XVII. Summa autem bannalium VI lib. minus V sol. et de illis solutio decani defalcatur.

Anmerkungen zum Decanate Stein.

(1) Die einzelnen Kirchen sind im Originale jeweils in zwei Reihen (Colonnen) unter einander geschrieben, jede auf besonderer Zeile; ich setze sie in linea continua, um Raum zu ersparen.

(2) Alle hier vorkommenden Kirchen oder Pfarreien sind bekannt und leicht in den zwei vorausgehenden Registern über die Steuer zum Kreuzzuge de anno 1275 und in dem über die Quarten zu finden. Ich brauche daher im gegenwärtigen Bannal-Verzeichnisse nur hie und da eine Bemerkung beizusetzen.

II. Item in decanatu Engen.

Ecclesia *Engen* lib. (nichts weiteres dabei).
Ecclesia *Wigoltingen* X sol. (1).

Ecclesia *Tengen* XII sol.

Ecclesia *Buttinhouen* XV sol. (2). Ecclesia *Blumenuelt* III sol. Ecclesia *Mulhusen* VIII sol. Ecclesia *Stuzzelingen* X sol. Ecclesia *Emingen* VIII sol. Ecclesia *Honstetten* VI sol. Ecclesia *Berren* III sol. Ecclesia *Fridingen* III sol. Ecclesia *Buselingen* VIII sol. Ecclesia *Wattertingen* IIII sol. Ecclesia *Volkoltzhusen* I sol. Ecclesia *Rietezzingen* V sol. Ecclesia *Witertingen* X sol. Ecclesia *Bünningen* III sol. Ecclesia *Schenkenberg*.

Sunt autem ecclesie in numero XVII. Summa bannalium huius decanatus VI lib. minus VI sol. preter Schenkenberg. De hiis Decani solucio defalcatur.

Anmerkungen zum Decanate Engen.

(1) Wigoldingen ist im Thurgau; ebenso

(2) Dettikofen; denn so glaube ich Buttinhoven lesen zu dürfen. (Uebrigens ist auch ein Büttikofen Filial von Kirchberg, Cant. Bern.)

III. Item in **decanatu Laize** (gleichzeitige Beischrift: *Messkilch*).

Ecclesia *Laize* soluit XX sol. in bannalibus. Ecclesia *Messekilch* II lib. Ecclesia *Nowenhusen* V sol. Ecclesia *Büchain* XXX den. Ecclesia *Worendorf* XXX den. Ecclesia *Höhdorf* XXX den. Ecclesia *Raste* V sol. Ecclesia *Sentenhart* XXX den. IIII sol. ut dicunt. Ecclesia *Suldorf* V sol. Ecclesia *Capelle* XXX den. Ecclesia *Dietershouen* V sol. Ecclesia *Waltramswiler* V sol. Ecclesia *Bolle* XXX den. Ecclesia *Bütingen* V sol. Ecclesia *Krum-*
Fol. 110, a. *bach* XXX den. Ecclesia *Talhain* XXX den. Ecclesia *Geggingen* XXX den.

Ecclesie *decanatus in Laizze* predicti sunt in numero XVII. Summa bannalium V lib. XII sol. et VI den. de hiis solucio Decani defalcatur.

Zum Decanate Laiz; nichts besonders nöthig.

IV. Item in **decanatu Kilchain** (obenan später: Meringen und Wurmlingen).

Ecclesia *Fridingen* vnam lib. Rotwil. Ecclesia *Mrlhain* XV sol. Ecclesia *Nendingen* V sol. Ecclesia *Tutlingen* I lib. Ecclesia *Meringen* X sol. Ecclesia *Ymmendingen* VI sol. Ecclesia *Zimmeren* I sol. Ecclesia *Kilchain* I lib. Ecclesia *Lutfridingen* I sol. Ecclesia *Güttingen* I sol. (1). Ecclesia *Euingen* I lib. Ecclesia *Tahain* (l. Tal-

hain) VI sol. Ecclesia *Sunthusen* VI sol. Ecclesia *Tanningen* VI sol. *Emingen* VI sol. (2). Ecclesia *Melhusen* VI sol. Ecclesia *Wighain* VI sol. Ecclesia *Trossingen* XII sol. Ecclesia *Aichesham* X sol. Ecclesia *Dankingen* XV sol. Ecclesia *Aldingen* X sol. Ecclesia *Spaichingen* X sol. Ecclesia *Balghain* II sol. Ecclesia *Dulthain* X sol (3). Ecclesia *Aggahusen* V sol. Ecclesia *Bantwigeshus* III sol. (4). Ecclesia *Riethain* V sol. Ecclesia *Husen apud Kalphen* VIII sol. Ecclesia *Gammingen* I sol. (5). Ecclesia *Esselingen* I sol. Ecclesia *Wurmlingen* X sol. Ecclesia *Hattingen* IIII sol. Ecclesia *Alsebain* V sol.

Summa ecclesiarum XXXIII ecclesie. Summa bannalium XIII lib. et XI sol. De hiis Decani solucio defalcatur.

Anmerkungen zum Decanate Kirchen.

(1) Gütingen ist wohl verschrieben, statt Gutmadingen.

(2) Zwischen Tanningen (Tainingen, Thuningen) und Emingen (Hochemmingen) ist mit Minuskel hineingeschrieben *Gunningen*, ohne Zahlungsquote.

(3) Dulthain ist sicherlich Dürbheim; und

(4) Bantwigeshus für Rentwigeshusen, beide irrig geschrieben.

(5) Gammingen folgt hier nochmals mit gewöhnlicher Schrift, und ist das obengedachte Gunningen.

V.

Item in decanatu **Phorre** (etwas spätere Aufschrift: *Philingen;* neuere: *Villingen*). *Noua Ciuitas* IIII sol. Ecclesia *Leffingen* I lib. Ecclesia *Gosserwiler* VIII sol. Ecclesia *Bachain* IIII sol. Ecclesia *Risoluingen* IIII sol. Ecclesia *Tittinshusen* II sol.

Ecclesia *Wnnodingen* IIII sol. Ecclesia *Teggingen* IIII sol. Ecclesia *Mvnoluingen* X sol. Ecclesia *Ahedorf* VI sol. Ecclesia *Asoluingen* IIII sol. Ecclesia *Beringen* VIII sol. Ecclesia *Haindingen* X sol. Ecclesia *Nidingen* V sol. Ecclesia *Haidenhouen* VIII sol. Ecclesia *Durrehain* VIII sol. Ecclesia *superior Swaningen* IIII sol. Ecclesia *inferior Swaningen* VI sol. (1). Ecclesia *Mvnchewiler* IIII sol. Ecclesia *Volkenhusen* VI sol. (2). Ecclesia *Vilingen* I lib. — Ecclesia *Vernbach* VI sol. — Ecclesia *Pfaffenwiler* III sol. — Ecclesia *Kilchdorf* X sol. — Ecclesia *Grüningen* VIII sol. — Ecclesia *Erzhingen* X sol. (3). — Ecclesia *Hüuingen* X sol. — Ecclesia *Brülingen* X sol. — Ecclesia *Vultertingen* X sol. Fol. 110, b.
— Ecclesia *Phorre* VII sol. — Ecclesia *Furtwangenhusen* [sic] X sol. — Summa ecclesiarum XXXII. Summa bannalium XI lib. XIII sol. preter *Furtwangen*. De hiis decani solucio defalcatur.

Anmerkungen zum Decanate Pfohren (Villingen).

(1) Bei Ober- und Unterschwaningen (d. h. Schwenningen, O.A. Tuttlingen) ist am Rande von etwas späterer Hand beigesetzt: fuerunt incorporatae monasterio Heremitarum. soluunt pro quarta singulis annis X frusta tritici et V auene. dantur in festo S. Martini. Die Schrift ist etwas verwischt. Diese Incorporationsnote ist wichtig, da ich hierüber bisher anderswo nichts gefunden habe. Schwenningen ist bekanntlich alt (Wirt. U. B. I. 90) und die Zehenthälfte gehörte noch im J. 1179 dem Kloster St. Georgen. l. c. II. 199. Im J. 1095, 2. Febr., wird unus mansus (beil. 30—36 Jauchert) apud Suenningen diesem Kloster geschenkt. Mone, Ztschr. 9, 220. — Auch die sehr guten und ziemlich vollständigen Einsiedler-Regesten von P. Gall Morel enthalten hierüber nichts.

(2 u. 3) Volkenhusen ist jedenfalls das abgegangene Vockenhausen; und Erzhingen verschrieben für Eschingen = Donaueschingen, s. Arch. I. 30—35.

VI. Decanatus Oberndorf. (Diese Aufschr. ist von etwas späterer Hand.)

Item in *decanatu Krumbach* [l. *Kürnbach*] seu *Oberndorf*.

Ecclesia ***Rotwil*** soluit I lib. — Ecclesia ***Tuselingen*** X sol. — Ecclesia ***Touchingen*** X sol. — Ecclesia ***Wilerspach*** VI sol. — Ecclesia ***Capelle*** V sol. — Ecclesia ***Schaibenhusen*** IIII sol. — Ecclesia ***Oberaschach*** V sol. — Ecclesia ***Núwenhusen*** VII sol. — Ecclesia ***Visbach*** VII sol. — Ecclesia ***Nider Aeschach*** VIII sol. — Ecclesia ***Stetten*** VI sol. — Ecclesia ***Bösingen*** V sol. — Ecclesia ***Tunningen*** XV sol. — Ecclesia in ***Cella Marie*** X sol. — Ecclesia ***Buchenberg*** V sol. — Ecclesia ***Messingen*** XV sol. — Ecclesia ***Rötenberg*** V sol. — Ecclesia ***Fluren*** V sol. — Ecclesia ***Homessingen*** V sol. — Ecclesia ***Zimbern*** IIII sol. — Ecclesia ***Dornhain*** XV sol. — Ecclesia ***Schönenberg*** V sol. — Ecclesia ***Brändi*** V sol. — Ecclesia ***Bettenhusen*** V sol. — Ecclesia ***Glatte*** III sol. — Ecclesia ***Aistinge*** [***Aistaige***] V sol. — Ecclesia ***Oberndorf ciuitas*** I lib. — Ecclesia ***Oberndorf uilla*** III sol. — Ecclesia ***Bochingen*** V sol. — Ecclesia ***Brúttihain*** II sol. — Ecclesia ***Horhusen*** I sol. — Ecclesia ***Druhttingen*** II sol. — Ecclesia ***Lidringen*** X sol. — Ecclesia ***Görelingen*** XV sol. — Ecclesia ***Nunkilche*** VIII sol. — Ecclesia ***Sunthain*** I sol. — Ecclesia ***Dietingen*** VIII sol. — Ecclesia ***Neckenburg*** IIII sol. — Ecclesia ***Ephendorf*** XV sol. — Ecclesia ***Villingen*** V sol. — Ecclesia ***Tennenbrunnon*** XII sol. — Ecclesia ***Schonenwalt*** III sol. — Ecclesia ***Schonach*** VI sol. — Ecclesia ***Hornberg*** X sol. — Ecclesia ***Girach*** [***Gutach?***] V sol. — Ecclesia ***Kúrnbach*** V sol. — Ecclesia ***Husen*** VIII sol. — Ecclesia ***Wolfach*** VIII sol. — Ecclesia ***superior Wolfach*** VIII sol. (obenan geschrieben: XVI sol.) —

Ecclesia *Schappach* VIII sol. — Ecclesia *Schiltach* VIII sol. — Ecclesia *Celle pincerne* VIII sol. — Ecclesia *Celle Petri* V sol. — Ecclesia *Sultzbach* II sol. — Ecclesia *Valkenstain* V sol. — Ecclesia *Luterbach* V sol. — Ecclesia *Rosseberg* III sol. — Ecclesia *Reinhartzhouen* V sol. — Summa ecclesiarum LVIII. Summa bannalium XIX lib. et XVI sol. preter *Tennibronnen*. De hiis decani solucio defalcatur.

Zum Decanate Oberndorf.

VII. *In decanatu Schönenberg.* (Beisatz von etwas späterer Hand: *Ebingen.*) Fol. 111, a.

Ecclesia *Schönenberg* soluit VIII sol. — Ecclesia *Scherhingen* [l. *Scherzingen*] III sol. — Ecclesia *Tutmaringen* V sol. — Ecclesia *Dermutingen* V sol. — Ecclesia *Totternhusen* V sol. — Ecclesia *Rossewangen* II sol. — Ecclesia *Endingen* V sol. — Ecclesia *Flumarn* VIII sol. — Ecclesia *Durnewang* VI sol. — Ecclesia *Burguelt* XV sol. — Ecclesia *Husen Margarete* V sol. — *Zullingen* [l. *Lutlingen* = Lautlingen] VII sol. — Ecclesia *Ansmutingen* VIII sol. — Ecclesia *Taluingen* V sol. — Ecclesia *Druhteluingen* VI sol. — Ecclesia *Ebingen* XXX sol. — Ecclesia *Estetten* III sol. — Ecclesia *Harthusen* VII sol. — Ecclesia *Burg* X sol. — Ecclesia *Banhingen* [l. *Benzingen*] VI sol. — Ecclesia *Storhingen* [l. *Storzingen*] VII sol. — Ecclesia *Vilselingen* XII sol. — Ecclesia *Wiler* V sol. — Ecclesia *Husen Nicolai* VI sol. — Ecclesia *Honstetten* V sol. — Ecclesia *Lubertingen* VII sol. — Ecclesia *Swaningen* VIII sol. — Ecclesia *Frunstetten* V sol. — Ecclesia *Stetten* VI sol. — Ecclesia *Vrendorf* V sol. — Ecclesia *Nusplingen* X sol. — Ecclesia *Egenshain* XX sol. — (Von anderer wohl gleichzeitiger Hand ist beigesetzt: dicit quod VIII sol. debet) — Ecclesia *Bettingen* V sol. — Ecclesia *Tingenshain* IIII sol. — Ecclesia *Tieringen* X sol. — Ecclesia *Tulingen* V sol. — Ecclesia *Wahingen* XII sol. — Sunt ecclesie in numero XXXVII ecclesie (sic). Summa uero bannalium XIIII libre secundum nouam correctionem. De hiis decani solucio defalcatur.

Zum Decanate Schömberg (Ebingen).

VIII. *Item in decanatu Haigerloch inferioris Archidiaconatus.*

Empfingen X sol. Rotwil. — Ecclesia *Trúheluingen* I lib. — Ecclesia *Wildorf* XXX sol. — Ecclesia *Birningen* XXX sol. —

Ecclesia *Beruelt* XXX sol. — Ecclesia *Balgingen* I lib. (spätere Beischrift in margine: nunc decanus) — Ecclesia *Osdorf* I lib. — Ecclesia *Vsingen* I lib. — Ecclesia *Owingen* I lib. — Ecclesia *Buringen* V sol. — Ecclesia *Bietenhusen* V sol. — Ecclesia *Stetten* VI sol. — Ecclesia *Engeslait* V sol. — Ecclesia *Archingen* V sol. (1). — Ecclesia *Binsdorf* V sol. — Ecclesia *Bubenhouen* II sol. — Ecclesia *Zimbern* II sol. — Ecclesia *Nortstetten* VI sol. — Ecclesia *Wachendorf* parrochianos non habet (2).

Sunt autem ecclesie in summa IXX ecclesie cum *Wachendorf*. Summa bannalium XII lib. et I sol. preter *Wachendorf*. De hiis decani solucio defalcatur.

Anmerkungen zum Decanate Haigerloch.

(1) Archingen ist Aerzingen oder Erzingen, O.A. Balingen. Vgl. I. Bd. unsers Archivs S. 47—50.

(2) Wachendorf hat im J. 1324 keine Pfarrkinder. Die O. A. Beschreibung Horb von 1865 weiß darüber keinen Rath.

IX. *Item in decanatu Crespach.* (Spätere Aufschrift: Decanus nunc in *Horwe*.)

Ecclesia *Horwe* XIII sol. et IIII den. hall. — Ecclesia *Vfe-*
Fol. 111, b. *ningen* XIII sol. IIII hal. (1). — Ecclesia *Althain* XIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Tungelingen* V sol. et IIII den. — Ecclesia *Snaite* et *Wittendorf* V sol. et IIII den. — Ecclesia *Sallestetten* et *Waldach* V sol. IIII den. — Ecclesia *Gundereichingen* XXXII den. — Ecclesia *Crespach* XXXII den. — Ecclesia *Raxingen* XXXII den. (2).

Summa ecclesiarum XIIII [sind aber nur eilf genannt]. Summa bannalium IIII. lib. et VIII. sol. — De hiis decani solucio defalcatur.

Anmerkungen zum Decanate Crespach (Horb).

(1) Uefeningen ist Ober- und Unteriflingen im O.A. Freudenstadt, gegen das hohenzollern'sche Glattthal hin. Der Ort *Vfeninga* kömmt erstmals am 1. Oct. 1005 in der bekannten Urkunde Kaiser Heinrichs II. vor, worin er das Kloster Stein a. Rh. mit verschiedenen Gütern beschenkte. Neug. C. Dipl. nr. 818 od. II. 20—22. Wirt. U. B. I. 241—243.

(2) Ueber die andern Orte vgl. I. Bd. uns. Arch. S. 50—52.

X.

Item in decanatu *Teggenpfrunde* siue *Herrenberg*. (Letzter Name ist etwas spätere Schrift.)

Ecclesia *Inrnagelt* XXXII den. hall. — Ecclesia *Altunstaig* XXIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Walldorf* V sol. et IIII den. — Ecclesia *Ebehusen* I lib. — *Ratuelden* [*Rotuelden*] XXXII den. — Ecclesia *Effraringen* VIII sol. — Ecclesia *Giltelingen* VII sol. minus IIII den. — Ecclesia *Wiltperg* VIII sol. — Ecclesia *Kupingen* XIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Altingen* V sol. et IIII den. — Ecclesia *Taluingen* V sol. et IIII den. — Ecclesia *Bondorf* XI sol. minus IIII den. — Ecclesia *Argezingen* XVI den. — Ecclesia *Ezzelbrunnon* XXXII den. — Ecclesia *Witingen* V sol. et IIII den. — Ecclesia *Vtingen* XIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Mvln* [durch einen Tintenflecks in der Mitte unkenntlich] IIII sol. — Ecclesia *Hohdorf* V sol. et IIII den. — Ecclesia *Niderotingen* XXXII den. (1). — Ecclesia *Metzingen* XXXII den. — Ecclesia *Laindorf* XXXII den. — Ecclesia *Biltachingen* nichil. —

Summa ecclesiarum IXXX (also 29, während aber oben nur 22 aufgeführt sind). Summa bannalium IX libre minus XVI den. De hiis decani solucio defalcatur et camerarii.

Anmerkungen zum Decanate Herrenberg.

(1) Nieberotingen ist ohne Zweifel Unterjettingen, O.A. Herrenberg.
(2) Die übrigen Pfarreien s. I. Bd. rc. S. 53—56.

XI. *Item in decanatu Oftertingen* (oben von späterer Hand angeschrieben *Gunningen*).

Oftertingen XII hall. (1). — Ecclesia *Tusselingen* XII sol. — Ecclesia *Gomeringen* XII sol. — Ecclesia *Meringen* XV sol. — Ecclesia *Kustertingen* VIII sol. — Ecclesia *Gunningen* X sol. — Ecclesia *Ezzingen* X sol. — Ecclesia *Talhain* V sol. — Ecclesia *Messingen* XV sol. — Ecclesia *Bodelshusen* V sol. — Ecclesia *Rengedingen* X sol. — Ecclesia *Staine* XII sol. — Ecclesia *Wilhain* V sol. — Ecclesia *Stainhouen* X sol. — Ecclesia *Cella* X sol. — Ecclesia *Schlate* I sol. — Ecclesia *Hächingen* XXV sol. — Ecclesia *Huchelingen* nichil (2). — Ecclesia *Tanhain* nichil. — Ecclesia *Brunnenwiler* nichil. — Summa ecclesiarum XX ecclesie. Summa bannalium IX lib. minus tribus sol. De hiis Decani et camerarii medietas solucio defalcatur.

Anmerkungen zum Decanate Ofterdingen (Hechingen).

(1) Bei Ofterdingen ist zwischen XII und hallensium ein kleines Spatium leer; daher sollte dort wohl solidos stehen, wie auch alle nachherige Orte Schillinge zahlten.

(2) Huchelingen oder Heuchlingen lag südlich von Tübingen und ist abgegangen, wodurch unsere Bemerkung im I. Bd. des Archivs S. 59 näher erklärt wird. Wirt. U. B. II. Bd. Vorr. S. IX.

XII. Item in decanatu Svlchen (spätere Aufschrift: *Wolfenhusen*).

Ecclesia *Svlchen* I lib. et VII sol. minus IIII den. hlln. — Ecclesia *Ehingen* tantum (1). — Ecclesia *Túwingen* II lib. XIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Hurningen* VII sol. minus IIII den. — Ecclesia *Remingeshain* XIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Haluingen* VII sol. minus IIII den. hall. — Ecclesia *Boltringen* XIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Aentringen* XIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Jesingen* VII sol. minus IIII den. — Ecclesia *Pfäffingen* XIII sol. IIII den. — Ecclesia *Woluenhusen* VII sol. minus IIII den. —
Fol. 112, a. Ecclesia *Hemmendorf* IIII lib. (2). — Ecclesia *Wurmelingerberg* XIII sol. et IIII den. Hall. ita quod semper XVI hallenses conputantur pro vno solido Constantiensi. (3). Summa ecclesiarum XVIII ecclesie [sind aber oben nur 13 speciell aufgeführt]. Summa bannalium XIII lib. hall. et IIII sol. De hiis decani solucio tota et camerarii medietas sui debiti defalcatur.

Anmerkungen zum Decanate Sülchen (Rottenburg).

(1) Auch hier ist Sülchen noch Pfarrort; Ehingen wird mitgenannt.

(2) Hemmendorf als Pfarrei ist die höchstbesteuerte, während es als Maltheser-Commende im J. 1275 beim Kreuzzuge frei war.

(3) Hiernach sind 16 Heller gleich einem Constanzer Schilling.

XIII. In decanatu Schönaich. (Obenan von späterer Hand: *Vögingen.*)

Schönaich et *Tagershain* XIII sol. et IIII den. hall. — Ecclesia *Wile* XIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Holtzgeringen* VII sol. minus IIII den. — Ecclesia *Altdorf* VII sol. minus IIII den. — Ecclesia *Hiltrathusen* XIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Oendingen* XIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Oetilingen* XIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Gartringen* XIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Teffingen* VII sol. minus IIII den. — Ecclesia *Darmeshein* VII sol minus IIII den. — Ecclesia *Bebelingen* XIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Vögingen* (Vaihingen) VII sol. minus IIII den. — Ecclesia *Sindeluingen* [ohne weitern Beisatz]. Summa ecclesiarum XIIII. Summa bannalium VI lib. et VII sol. minus IIII den. preter Sindeluingen. De hiis decani et camerarii solucio defalcatur.

Anmerkung zum Decanate Schönaich (Baihingen).

Es sind hier keine Bemerkungen nöthig. S. unser Archiv I. 63.

XIV. In decanatu Kanstat (von späterer Hand: *Hohenberg*).

Ecclesia *Schorndorf* XIII sol. et IIII den. Hall. — Ecclesia *Wintereich* [l. *Winterbach*] tantum. — Ecclesia *Grumbach* [Grunbach] V sol. — Ecclesia *Bútelspach* XIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Buch* XXVI sol. VIII den. — Ecclesia *Rumolzhusen* VII sol. minus IIII den. — Ecclesia *Waibelingen* XXVI sol. et VIII den. — Ecclesia *Imhenwiler Sigelarhusen* lib. [sic]. - Ecclesia *Hohdorf* VII sol. minus IIII den. — Ecclesia *Boppenwiler* XIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Hehenberg* [Hohenberg, Hoehberg] VII sol. minus IIII den. — Ecclesia *Räimse* [*Neccarrems*] VII sol. et IIII den. — Ecclesia *Kanstat* XXVII sol. minus IIII den. — Ecclesia *Vfkilch* XIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Altenburg* XIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Smidhain* III sol. — Ecclesia *Oeffingen* VII sol. et IIII den. — Ecclesia *Thunne* III sol. — Ecclesia *Wineden* XXVI sol. et VII den. — Ecclesia *Stugarten* tantum. — Ecclesia *Monchingen* XIII sol. IIII den. — Ecclesia *Mögingen* XIII sol. et IIII den. — Ecclesia *Pfluoguelt* VII sol. minus IIII den. — Ecclesia *Westhain* XIII sol. cum IIII den. — Ecclesia *Offewil* VII sol. minus IIII den. — Ecclesia *Gisenang* tantum. — Ecclesia *Gretzingen. Gruningen* VII sol. minus IIII den. — Ecclesia *Aldingen* VII sol. minus IIII den. — Ecclesia *Molhusen* tantum. — Ecclesia *Monstern* XIII sol. minus IIII hall. — Ecclesia *Gerringen* XIII sol. cum IIII hall. — Ecclesia *Fürbach.* — Ecclesia *Tilzingen* VII minus IIII hall. — Ecclesia *Megeningen* XIII sol. cum IIII hall. — Ecclesia *Wil* VII sol. minus IIII hall. — Ecclesia *Zuffenhusen* XIII sol. cum IIII hall. —

Summa ecclesiarum XXXVI. Summa bannalium XXI lib. VII sol. IIII den. —

Anmerkung zum Decanate Canstatt.

Siehe I. Bd. unsers Archivs S. 64—68.

B. In Archidiaconatu Ilrgoye Bannales. Fol. 112, b.

XV. In decanatu Celle siue Walse.

Ecclesia *Walse* soluit I lib. den. Constanc. in bannalibus. — Ecclesia *Celle* XII sol. Const. den. — Ecclesia *Belmunt* II sol.

Const. — Ecclesia *Reti* VII sol. Const. — Ecclesia *Wineden* VII sol. Const. den. — Ecclesia *Wurzen* XI sol. Const. — Ecclesia *ville Winterstetten* III sol. Const. (1). — Ecclesia *Hohdorf* III sol. Const. — Ecclesia *Elwangen* V sol. Const. — Ecclesia *Dietmans* III sol. Const. — Ecclesia *Huwartz* II sol. Const. — Ecclesia *Surimus* [l. *Furimus* = *Fürimos* II sol. Const. — Ecclesia *Essendorf* XIII sol. Const. — Ecclesia *Ziegelbach* V sol. Const. — Ecclesia *Ondúrnon* XVIII sol. Const. — *Woluarnes* V sol. Const. (2). — Ecclesia *Tanne* III sol. Const. — Ecclesia *Haisterkilch* XXXVI sol. Const. — Ecclesia *Bergatrúti* III sol. Const. (3). — Summa totalis VIII lib. Const. minus tribus solidis.

Anmerkungen zum Decanate Walbsee.

(1) Im liber decim. wird *villa Winterstetten* (Winterstettendorf) bloß Winterstetten; und

(2) *Woluarnes* dort *Wolfrans* geschrieben. Arch. I. 109 u. 148—150.

(3) Bergatreute gehört zum O.A. Walbsee; l. c. 133 f.

XVI. *Item in* **decanatu Tutenhain** [neuere Aufschrift: Dietenheim].

Ambo *Dätingen* V sol. Const. — Ecclesia *Erolzhain* X sol. Const. — Ecclesia *Berghain* VII sol. Const. — Ecclesia *Tanhain* VIII sol. Const. — Ecclesia *Kilchperg* VIII sol. Const. — Ecclesia *Krawingel* II sol. Const. — Ecclesia *Blashain* III sol. hallm. — Ecclesia *Ophingen* V sol. Const. — Ecclesia *Husen* III sol. Const. — Ecclesia *Oy* II sol. Const. — Item in cenobio *Gutenzelle* III sol. hll. — Ecclesia *Tutenhain* XI sol. hallm. — Ecclesia *Bachain* III sol. Const. — Ecclesia *Haselach* III sol. Const. — Summa totalis III lib. IIII sol. Const. et I lib. hllm. —

Zum Decanate Dietenheim.

XVII.

In decanatu **Mittelbuch Biberach** qui est hodie in *Sulmutingen* (oben stehet von neuerer Hand: Biberach.)

Ecclesia *Biberach* II lib. Const. — Ecclesia *Warthusen* VII sol. Const. — Ecclesia in *Schamerberg* VI sol. hllm. et VIII sol. Const. — Ecclesia *Sulmutingen* XIII sol. hllm. — Ecclesia *Alberwiler* III sol. Const. — Ecclesia *Aschmanshart* III sol. Const. — Ecclesia *Sekilch* X sol. Const. — Ecclesia *Staffelangen* VII sol. Const. — Ecclesia *Mittelbuch* V sol. Const. — Ecclesia *Mittelbibe-*

rach VI sol. Const. — Ecclesia *Vmendorf* XIIII sol. — Ecclesia *Mettenberg* II sol. Const. — Ecclesia *Mvtiswiler* III sol. Const. — Ecclesia *Stainhusen* II sol. Const. — Ecclesia *Ingeltingen* III sol. Const. — Summa predicti decanatus V lib. XII sol. Const. et XVIII sol. hllm.

Anmerkung zum Decanate Biberach.

Vgl. dazu I. Bd. S. 147 f.

XVIII. **In decanatu Tússen.** (Von neuerer Hand Laupheim.)

Ecclesia *Tússen* VI sol. hllm. (1). — Ecclesia *Oberostetten* II sol. Const. — Ecclesia *Rainstetten* VIII sol. Const. — Ecclesia *Húrwile* II sol. Const. (2). — Ecclesia *Lainboltzhusen* II sol. Const. — Ecclesia *Sulmingen* X sol. Const. — Ecclesia *Maselnhain* III sol. Const. sed locus est deuastatus per monasterium in *Heggebach* ita quod non inueniuntur subditi. et fecerunt ibi *ainen Buhof* (3). — Ecclesia *Schonbirg* III sol. hllm. et predictum monasterium fecit culturam ut predictum est. — Ecclesia *Bustetten* I sol. Const. — Fol. 113, a.
Ecclesia *Buesmanshusen* XVIII hll. — Ecclesia *Mvtingen* VIII sol. Const. — Ecclesia *Lophain* XV sol. hallm. — Ecclesia *Brunnen* XVIII hll. — Ecclesia *Stetten* XVIII hll. — Ecclesia *Talmessingen* XVIII hll. — Ecclesia *Rute* IIII sol. hllm. — Ecclesia *Riedern* III sol. hll. — Ecclesia *Holtzhain* III sol. hllm. — Ecclesia *Hittishain* IIII sol. hllm. — Ecclesia *Wissishouen* III sol. hllm. est deuastatum ita quod non inueniuntur ibi subditi. — Ecclesia *Geggelingen* VI sol. hllm. et est similiter deuastatum (4). — Ecclesia *Kilchberg* I lib. hllm. — Ecclesia *Berg* I sol. hllm. — Ecclesia *Dorndorf* I sol. hllm. (5). — Ecclesia *Reggeliswiler* I sol. hllm. — Summa totalis XXXVI sol. Const. (corrigirt.) Item IIII lib. VI sol. hallm.

Anmerkungen zum Decanate Rißtissen (Laupheim).

(1) Tüssen oder Rißtissen ist im O.A. Ehingen.

(2) Hürwile heißt 1275 Hvrwen und ist Hürbel, O.A. Biberach.

(3) Maselheim war mit allem Zugehör dem Kloster Heggbach einverleibt. Wie nun dieses kleine Frauenkloster dazu kam, den Ort zu zerstören und seine eigenen Unterthanen auf die Gasse zu setzen, ist zwar in unserm Codex nicht näher gesagt: die O. A. Beschreibung Biberach berichtet S. 205 f. nichts hierüber. Der vom Kloster dahin erbaute „Buhof" oder Bauhof (grangia) wird sich aber nach und nach wieder zu einer Gemeinde emporgeschwungen haben, die gegen Ende des 16. Jahrhunderts eine eigene Pfarrei war, „parochia unita parthenoni ord. cist. Heppach (l. Hegg-

bach) cum Mühl et Stein." Neug. Episc. Const. I. CVIII. Auch in Schönbirg oder Schönebürg hat dasselbe Frauenstift einen ähnlichen Bauhof errichtet.

(4) Die zwei Pfarrorte Wissishofen (?) und Gögglingen werden loca devastata genannt; merkwürdig: hier zwei Orte und oben Maselheim zur gleichen Zeit verwüstet und seelenlos! —

(5) Dorndorf im O.A. Laupheim.

C. D. E. Summa Bannalium Burgundie, Argoye et Zurchgoye.

XIX.

In decanatu Lengenang soluuntur III lib. X sol. den. nouorum nomine bannalium.

Anmerkung zum Decanate Langnau.

Lengenang heißt im J. 1275 *Langenowe* und ist bernisch. — Von hier an ersieht man wieder die Flüchtigkeit, womit unser Verfasser seinem Schlusse zueilet.

XX.

In decanatu *Gossowe* VII lib. thuricen.

Zum Decanate Gossau.

XXI.

In decanatu *Thuric.* seu *Mailan* XI lib. thur.

Zum Decanate Zürich.

XXII.

In decanatu *Windische* VI lib. X sol. nouorum.

Zum Decanate Windisch.

XXIII.

In decanatu *Zug* seu *Kam* V lib. X sol. thur.

Zum Decanate Zug.

XXIV.

In decanatu *Burron* VI lib. X sol. nouorum.

Zum Decanate Burron (Oberkirch).

XXV.

In decanatu *Culme* VII lib. nouorum.

Zum Decanate Kulm.

XXVI.

In decanatu *Sins* VII libre nouorum.
Zum Decanate Sins (Aesch).

XXVII.

In decanatu *Menzenowa* V lib. X sol. nouorum.
Zum Decanate Menznau (Altelishofen).

XXVIII.

In decanatu *Altdorf* seu *Luceria* XII lib. X sol. nouorum.
Zum Decanate Altdorf (Luzern).

XXIX.

In decanatu *Lútzelnfluo* XII lib. veterum den.
Zum Decanate Lützelflüh.

XXX.

In decanatu *Diespach* XI libre veterum.
Zum Decanate Dießbach.

XXXI.

In decanatu *Lússelingen* V lib. X sol. veterum.
Zum Decanate Lüßlingen.

XXXII.

In decanatu *Tutwile* III lib. X sol. veterum.
Zum Decanate Dietwyl.

F. In Archidiaconatu Turgoye Bannales.

Fol. 114, b.

XXXIII.

In decanatu *Nufron* debentur nomine bannalium VII lib. III sol. den. Constanc.
Zum Decanate Neunfron.

XXXIV.

In decanatu *Lútispurg* siue *Sirnach* debentur VIII lib. XVII sol. et III sol. cedunt pedello et sic erunt in vniuerso IX lib.
Zum Decanate Lütisburg.

XXXV.

Item in decanatu *Schlatte* debentur IIII lib. X sol. Constanc.
Zum Decanate Schlatt.

XXXVI.

Item in decanatu *Emmerach* debentur VI lib. X sol. thur.
Zum Decanate Embrach.

G. Item summa Bannalium in Archidiaconatu Brisgaugiensi.

XXXVII.

In decanatu *Schophain* XVIII lib. Basilien.
Zum Decanate Schopfheim.

XXXVIII.

In decanatu *Rudelicon* XII lib. XI sol. den. veterum et XXXVII sol. den. nouorum.
Zum Decanate Riedlingen (Neuenburg).

XXXIX.

In decanatu *Kilchouen* seu *Brisach* XV lib. XVIII sol. nouorum.
Zum Decanate Kirchhofen (Breisach).

XL.

In decanatu *Waltkilch* XVI lib. IIII sol. nouorum.
Zum Decanate Waldkirch.

XLI.

In decanatu *Bergen* X lib. XI sol. nouorum den.
Zum Decanate Bergen (Ober-).

Fol. 114, b. 2. Col.

Nomina Prelatorum et primo Abbatum.

1.

Abbas *sancti Blasii* in nigra silua. — Abbas *s. Truperti.* — Abbas *s. Georii.* — Abbas *s. Petri.* — Abbas *Celle s. Marie.* —

Abbas in *Alperspach.* — Abbas in *Rinowe.* — Abbas monasterii *Scafusen.* — Abbas monasterii in *Stain.* — Abbas monasterii in *Wagenhusen.* — Abbas monasterii loci *Heremitarum.* — Abbas monasterii *montis Angelorum.* — Abbas monasterii in *Truba.* — Abbas mon. in *Mure.* — Abbas mon. in *Turtal.* — Abbas mon. in *Vishinen.* — Abbas mon. in *Brigancia.* — Abbas in *Issenina.* — Abbas mon. in *Wingarten.* — Abbas mon. in *Zwiueltun.* — Abbas mon. in *Blaburron.* — Abbas mon. in *Wibelingen.* — (Spätere Beischrift: Abbas mon. in *Ochsenhusen.*) — Abbas mon. in *Petridomo.* — Abbas mon. in *Crützlino.* — Abbas monast. *Campidonensis.* — Abbas mon. *s. Galli.* — Abbas monasterii *Augie maioris.* (Die 3 letzten Abteien von etwas späterer Hand.) Fol. 115, a.

2.

Item *Abbatissarum* nomina siue loca.
Abbatissa monasterii in *Seckingen* LXXX marce.
Abbatissa monasterii in *Waltkilch* Centum marce.
Abbatissa monasterii *Thuricensis* Centum et XX marce.
Abbatissa monasterii *Buchaug.* LX marce.
Abbatissa monasterii *Lindaugen.* LXXX marce.
(Diese 5 fürstl. Damenstifte sind von etwas späterer Hand beigesetzt.)

3.

Nomina siue loca Prepositorum.
Prepositus *omnium sanctorum Friburgen.*
Prepositus monasterii in *Ittingen.*
Prepositus monasterii in *Oeningen.*
Prepositus monasterii *montis thuric.*
Prepositus monasterii in *Burron.* (Späterer Zusatz: soluere debet annuatim pro consolacione vnam marcam.)
Prepositus monasterii in *Walse.* (Nachher beigeschrieben: soluere debet annuatim pro consolacione vnam marcam de iussu domini).
Prepositus monasterii in *Wengi.* — Prepositus monasterii in *Richenbach.* — Prepositus monasterii in *Denkendorf.* — (Später zugesetzt: Prepositus et capitulum in *Wisenstaig* de mandato domini in consolacionibus duas libras hallen.)

4.

Item **nomina siue loca Capitulorum.**
Capitulum ecclesie *Zurzacen.* — Cap. ecclie *Thuricen.* — Cap.

ecclie *Beron.* — Cap. ecclie *Zouingen.* — Cap. ecclie *Werden.* — Cap. ecclie *Ymbriacen.* — Cap. ecclie in *Stuogarten.* — Cap. ecclie in *Sindeluingen.* — Cap. ecclesie in *Bolle.* — Capitulum ecclesie in *Fúrndo.* — Capitulum ecclesie in *Wisenstaig.* — Capitulum ecclesie *Episcopalis Celle.* —

Anmerkungen zu Fol. 114 und 115.

Summarisch sind hier noch angefügt:

(1) Die Aebte oder Klosterprälaten von St. Blasien, St. Trudpert, St. Georgen, St. Peter, St. Mergen, Alpirsbach, Rheinau, Schaffhausen, Stein a. Rh., Wagenhausen ebdf., Einsiedeln, Engelberg, Trub, Muri, Thurtal, Fischingen, Bregenz (Mehrerau), Jsni, Weingarten, Zwiefalten, Blaubeuren, Wiblingen, Ochsenhausen, Petershausen, Kreuzlingen, Kempten, St. Gallen und Reichenau. — Bei allen diesen Abteien ist eine Bannalabgabe nicht angegeben.

(2) Bei den fünf fürstlichen Damenstiften sind die Zahlungen beigesetzt, als bei Säckingen 80 M., Waldkirch 100 M., Zürich 120 M., Buchau 60 und Lindau 80 Mark.

(3) Von den regulirten Chorherrnstiften sind Pröpste genannt: von Allerheiligen zu Freiburg, von Jttingen, Oehningen, Zürichberg, Beuron, Waldsee, Wengen, Reichenbach, Denkendorf und Wisensteig (vgl. unten).

(4) Weltliche Chorherrn- oder Collegiatstifte und Capitel, als: Zurzach, Zürich, Beromünster (oder Münster), Zofingen, Werde (Schönenwerth), Embrach, Stuttgart, Sindelfingen, Boll, Faurndau, Wisensteig und Bischofszell.

Anhang.

(Vorbemerkung. Auf den zwei letzten Pergamentblättern — von späterer Hand mit Fol. 116 und 117 bezeichnet — stehet mit ungefähr gleichzeitiger Schrift folgender deutsche und lateinische Anhang.)

I. Deutscher Anhang.

Fol. 116, a. Dis sint diu zufart (1) diu järlich giltet. Her Johans der Hofmaister V mut kernen. Her Egbrecht von Goldenberg II mut (2). Burchard der Messer IV mut. Ulrich der Widemer von Oberwintertur II viertal. Item Burchard vf Eschebach II fiertal. Ze Hafeneren II fiertal.

Dise ist diu zufart die man geben sol an dem vierden jar (3). Johans von Schein III mut. Johans der meiger von Mörsperg III mut (4). Griningen I mut. Dü von Schlatti III mut. Cunrad Buchorn V mut. Hartman von Jestetten I mut. Diu Glurin II mut. Rudolf Zinser V mut. Johans von Sol VIII mut. Johans Hoppler I mut. Harman (sic) Hoppeler I mut. Peter Pleto III mut. Rudolf Schnartz II fiertal. Cunrad Grano VI fiertal. Dü von Brugge III mut. Rudger Hofman III mut. Hartman von Hunwile VIII mut. Der Wasener von Hegi VI fiertal. Der von Baldegge I mut (5).

II. Lateinischer Anhang.

Fol. 117, b. Nota, quod quilibet Abbas diocesis Constanciensis, qui benedicitur soluere debet quatuor Capellanis qui iam sunt. Magister Otto Niger. Johannes de Campidona. H. Nageler et C. de Frowenuelt. quibus decedentibus cappellanie aliis conferri possunt, et vnicuique eorum soluitur vnus ferto argenti et quatuor militibus tantum. et eorum heredes succedunt eis. et sunt hii. dictus de Schönenberg. Marschalkus de Blidegge. Pincerna de Kaiserstul et dictus de Helmenstorf. Item Joh. Strölini dimidius ferto. Heinrico super Curia dimidius ferto. Dicto Spiser dimidius ferto. Co-

quo domini Episcopi et vni de Merspurg qui est in Steckboron dimidius ferto. — Item notariis domini Episcopi Magistro coque [coquine] et camerario due marce argenti (6).

Item sub annis dni. MCCC. XXXV. quarte ecclesiarum in *Ylnowe* et in *Cloten* vendite fuerunt III fratribus de *Wartense* percipiende post sex annos pro LXII marc. argenti (7).

Anmerkungen zum Anhang I. und II.

(1) Zufart ist hier nichts anderes, als die Ankunft, Hin- und Umfahrt des bischöflichen Visitators und Steuer- oder Straferhebers (Archidiacons ꝛc.) in den betreffenden Pfarreien und Gemeinden in Betreff der Bannalien. Im Latein heißt die Zufahrt adventus, accessio, circuitus u. dgl., daher die Visitatoren circuitores. Neug. C. D. nr. 944. Eichhorn, Ep. Cur. cod. dipl. p. 68. Frb. K.-Lex. II. 546.

(2) Goldenberg ist ein Schloß und vormaliger Rittersitz im Zürcher Amte Andelfingen. Leu, helv. Lex. IX. 28.

(3) Es ist unterschieden zwischen jährlichen Zufahrten („diu järlich giltet") und solchen im vierten Jahre („die man geben sol an dem vierden jar").

(4) Schein ist Schienen in der Höri, mit alter Carolinger Pfarre und Kirche, auch mit ehemaligem Kloster und Chorherrnstift, mit eigenen Rittern, berühmt durch allerlei Petrefactenfunde. Die bekannte Schrotzburg gehört in die Pfarrei. — Zu Mörsperg (Meersperg), auch zu den hier genannten andern Orten und Geschlechtern vgl. Leu, l. c. an betr. Stellen.

(5) Hiemit endet der deutsche Text auf Fol. 116 a, der nur ein Viertel der Stirnseite dieses Blatts einnimmt; drei Viertel sind unbeschrieben, wie auch die ganze Rückseite des Pergamentblatts und die Vorderseite von Fol. 117. Dagegen hat die Rückseite oder Fol. 117 b zuerst (von neuerer Hand) ein alphabetisches Verzeichniß der Decanate des Bisthums Constanz, hierauf dann die latein. Schlußbemerkung: „Nota, quod quilibet Abbas" etc.

6) In dieser Nota sind die Sporteln oder Gebühren angegeben, welche im Allgemeinen die Aebte für ihre Benediction an die bischöflichen Beamten und Hofbiener entrichten mußten.

(7) Die letzten paar Linien sind wieder von anderer Hand und theilweise verwischt. — Ueber die hier berührten Quartpfarreien Kloten und Illnau s. oben Fol. 108 a oder Archidiaconat Zürichgau. Neu ist hier die Angabe, daß diese zwei Quarten im J. 1335 an die drei Gebrüder von Wartensee verkauft worden seien. Ueber dies Geschlecht s. Leu a. a. O. s. h. v.

Geschichte

der

Pfarrei Ebnet

im Breisgau.

Von

J. B. Trenkle.

Das Dorf Ebnet, in alten Urkunden „Ebenote“ genannt (1), liegt auf der Nordseite des Zartener Thales, eine kleine Wegstunde oberhalb der Stadt Freiburg. Dieses Thal begreift nach seiner weitesten Ausdehnung den obern Theil des Wassergebietes der Treisam in sich, welcher durch diejenigen Arme des Feldberges und Kandels gebildet wird, deren Ausläufer der Bromberg und Schloßberg bei Freiburg sind und die nach Westen hin das Thal abschließen.

Im Schooße des Zartener Thales lag die keltisch-römische Niederlassung Tarodunum, welche eine Grundlage für den frühen Anbau desselben abgab. Denn es entstanden aus ihren Trümmern die Dörfer Zarten und Kirchzarten, neben denen alsdann auch Kappel, Litteuweiler und Ebnet erwuchsen.

Die ersten bekannten Herren dieses Gebietes aber waren die Herzoge von Zäringen (2), die Grafen von Hohenberg (3) und das Stift St. Gallen (4), in dessen Urkunden mehrfach von der marcha zardunensis die Rede ist.

Den größten Theil ihrer Besitzungen in der Gegend verwidmeten die Zäringer an das von ihnen 1198 gestiftete Kloster St. Peter; ein anderer Theil gelangte an die Ministerialen von Falkenstein.

Das Besitzthum der Hohenberger ging größtentheils an das Kloster St. Märgen, dessen Gründer sie 1118 waren (5), und von diesem 1462 durch Verkauf an die Stadt Freiburg über, welche es durch einen s. g. Thalvogt verwalten ließ.

Das St. Gallische Besitzthum, insbesondere die Orte Zarten und Kirchzarten, gelangte im Jahre 1275 größtentheils an das Johanniterhaus in Freiburg, welches auch Kappel und Litteuweiler (dieses gemeinschaftlich mit den Grafen von Sickingen) besaß. Von den Johannitern aber kamen Zarten und Kirchzarten an die Stadt Freiburg.

Ebnet gehörte ursprünglich zum Besitzthum der Zäringer und ging mit der zäringischen Erbschaft 1218 an die Grafen von Freiburg über. Im Jahre 1316 behielt sich Graf Egeno bei der Uebergabe der Herrschaft an seinen Sohn Konrad das Dorf gleichsam als ein

Leibgeding vor, welches nach seinem Ableben wieder letzterem zufallen sollte (6).

Von den stets geldbedürftigen Grafen von Freiburg kam Ebnet um die Mitte des 14. Jahrhunderts an die im Breisgau überall begüterte Familie der Schnewlin, und im Jahre 1385 trat Hanemann Schnewlin (von der landeck'schen Linie) das Dorf und den Fronhof (Herrenhof) mit Gericht, Zwing und Bann, Nutzungen, Rechten und Gewohnheiten um 100 Mark Silbers an seinen gleichnamigen Bruder ab. Ein Nachkomme des letzteren war der reiche Hans Schnewlin zu Freiburg, welcher zwei Frauen hatte und deßhalb im Jahre 1465 eine Abtheilung seines Besitzthumes traf. Hiebei behielt er für sich, seine zweite Frau, Anna von Bolsenheim (eines elsässischen Geschlechts, das auch im Breisgau sehr begütert war), und deren Kinder das Schloß Wißneck und das Dorf Ebnet mit aller Zugehör (7).

Inzwischen waren auch die Besitzungen der tief verschuldeten Falkensteiner an die jüdisch darauf speculirenden Schnewlin übergegangen und so gelangte das ganze falkensteinisch-schnewlin'sche Erbe im Zartener Thale endlich durch Verheirathung der Erbtochter Anna Schnewlin von Landegg (der Tochter des Hans Jacob Schnewlin und der Dorothea von Reischach) mit dem Grafen Friedrich von Sickingen im Jahre 1568 an die Hohenburger Linie des berühmten Sickingischen Hauses (8).

Auf diese Weise bildete sich im Zartener Thale eine besondere Lehenherrschaft Sickingen, welche die Dörfer, Weiler und Höfe Hinterzarten mit Winterhalden, Erlebruck, Rothwasser, Silberberg, Fürsatz, Albersbach, Bisten und Windeck, Breitnau mit Bruckbach und Einsiedel, Wisneck mit Wittenthal, Baldenweg und Falkenbühl, Ebnet und einen Theil von Littenweiler umfaßte. Die neuen Besitzer erbauten sich hierauf an der Straße zu Ebnet ein Schloß, welches der Sitz der Herrschaft ward und heute noch besteht.

Belehnt aber mit derselben wurden die Sickinger von dem jeweiligen Landesherren Vorder-Oesterreichs bis zur Auflösung des deutschen Reiches, wo die Landesherrlichkeit an Baden überging. Die Familie von Sickingen verkaufte 1809 die Grundherrlichkeit an diesen Staat, von welchem die Herrschaft käuflich an die Familie von Gayling überging (9).

Was nunmehr die kirchlichen Verhältnisse des Zartener Thales betrifft, so bestanden darin ursprünglich nur die zwei großen Pfarrsprengel von Kirchzarten und Breitnau. Alle übrigen Kirchen darin waren Filialen dieser Mutterkirchen. In der Folge aber wurden

auch zu St. Peter, St. Märgen und Oberried, dann zu Kappel und Ebnet, wie endlich in neuerer Zeit zu Eschbach und Buchenbach, selbständige Pfarreien errichtet.

Die Kirche zu Ebnet, deren Patrone außer der hl. Jungfrau die fränkischen Heiligen Remigius und Hilarius sind, war ursprünglich eine Filiale der Kirche zu Kirchzarten ad S. Gallum, dem kirchlichen Mittelpunkte der sanct-gallischen marcha zardunensis, eines der ältesten großen Kirchspiele dieses alten und berühmten Stiftes (10), und gelegen in dem alten Decanate Wasenweiler (11), dem spätern Decanate Breisach. St. Gallen übte denn auch das Patronatsrecht zu Kirchzarten bis zum Jahre 1275 aus, wo dasselbe an das Johanniterhaus zu Freiburg gelangte (12).

Zu welcher Zeit die Kirche zu Ebnet erbaut wurde, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Der liber decimationis cleri Constantiensis pro papa von 1275 erwähnt derselben als einer Filiale nicht, was indessen nicht etwa zu dem Schlusse berechtigt, daß das Ebneter Kirchlein damals nicht bestanden; die Namen der Patrone weisen vielmehr schon in die fränkische Zeit zurück.

Von Kirchzarten aus wurde Ebnet, wie die ältesten Acten belehren, stets excurrendo versehen und seit der Falkensteinischen Stiftung der Frühmesse in der Kirchzarter Kirche im Jahre 1344 war es dann der Frühmesser, welcher daselbst den größten Theil der geistlichen Functionen versah (13).

Nach vielfachen Verhandlungen zwischen der Landeck'schen und Sickingischen Familie einerseits und den Patronatsherren der Pfarrei Kirchzarten anderseits wurde die Trennung der Filialkirche Ebnet von der Mutterkirche ausgesprochen; die Pfarrei den 17. Dezbr. 1631 von dem Grafen Ferdinand von Sickingen gestiftet und ihr die Falkensteinische Caplanei in Kirchzarten durch die bischöfliche Curie in Constanz incorporirt. Das Patronatsrecht erhielt nunmehr als Grundherr die Sickingische Familie, welche selbes bis in Anfang unseres Jahrhunderts ausübte.

Die nähere Geschichte der Trennung der Filiale Ebnet von der Mutterkirche in Kirchzarten ist folgende. Bereits im Jahre 1502 fielen Störungen zwischen beiden vor. Es hatte nämlich die Deutschordenscommende zu Freiburg als Patronatsherr der Kirche zu Kirchzarten unter dem Comthur Rudolf von Werdenberg (14) gegen die Gemeinde Ebnet Klage erhoben, weil sie unerlaubt durch einen besondern Priester in ihrer Filialkirche Messe lesen und die Sacramente spenden ließ. Der päpstliche Legat Rainmund stellte für den Abt zu

Thennenbach zur Untersuchung der Klage die übliche Vollmacht aus. Da es zunächst beim Alten blieb, wird wohl gegen die Gemeinde erkannt worden sein (15).

Die Versuche zur Trennung wiederholten sich in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Die Bevölkerung des Thales hatte, wie es scheint, so zugenommen, daß das Bedürfniß einer eigenen Pastoration sichtbar war. Diese Erscheinung ist um jene Zeit eine ziemlich allgemeine und wiederholt sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts, wo unter Kaiser Joseph II. das Pfarreieinrichtungsgeschäft im Breisgau durchgeführt wurde. Zur Errichtung der Pfarrei Ebnet hat aber unstreitig der Umstand das meiste beigetragen, daß das Dorf der Sitz einer nicht unbeträchtlichen Herrschaft wurde, deren Herren in dem Erwerbe eines Patronatsrechtes einen nennenswerthen Zuwachs ihrer grundherrlichen Rechte erblicken mochten.

Vielfache Streitigkeiten über die Functionen des Landeck'schen, früher Falkensteinischen Frühmessers wurden seit 1562 mit der Johannitercommende Freiburg geführt, und es kam zwischen beiden endlich zu einem Vergleiche, welcher im J. 1592 im Beisein der Pfründepfleger und der Vertreter der Landeck abgeschlossen wurde. Die Parteien, auf einer Seite die Pfründepfleger, der Pfarrherr des Münsters zu Freiburg und der dabei interessirte Thalgang, d. h. das Kirchspiel, welches stricte Ausführung der Stiftung verlangte, auf der andern Seite die Landeck'sche Familie und der Vogt von Ebnet, als Vertreter des Ortes, vertrugen sich dahin, daß der Kaplan in Kirchzarten bleiben, celebriren und den Kirchhelfern im Nothfalle beistehen solle, in der Kirche zu Ebnet aber, als der Filiale, wie von altersher Beicht hören, communiciren und taufen solle, auch dürfe der Pfarrer in Kirchzarten die Kranken in Ebnet versehen und mit bischöflicher Verwilligung die Filiale eine besondere Administration führen.

Hierüber beschwerte sich bald darauf der Pfarrherr Konrad Bley in Kirchzarten, weil Rechte und Einkünfte seiner Pfarrei geschmälert wurden, bei dem Collator, wobei ihn die Vogteien des Thalganges unterstützten. Insbesondere lag den Bewohnern von Kirchzarten viel an zahlreichem Kirchenbesuche, da er ihren Gewerben Vortheile brachte.

Hierauf wurde eine neue gütliche Verhandlung im Münsterpfarrhofe zu Freiburg gepflogen, wobei der Münsterpfarrer Jörg Hänlin, der Landeck'sche Vormund Paulus Ruf, der Kaplan von Kirchzarten, der Thalvogt und der Ausschuß der vierzehn Vogteien des Thalganges

oder Kirchspiels Theil nahmen. Sie beschlossen, daß der Kaplan (der Frühmesser) in Kirchzarten verbleiben und sein Benefizium dort an Sonn- und Feiertagen versehen solle, und wenn die Herrschaft ihn begehre, so habe er sich selber nicht ohne Vorwissen des Pfarrers dorthin zu begeben.

Es war dieses ein entschiedener Sieg der Interessen der Pfarrei und des Kirchzarter Kirchspiels, welches auf den Frühmesser einen Anspruch zu haben glaubte und welches in allen Verhandlungen die stricte Ausführung der Falkenstein'schen Stiftung verlangte, während die Landeck'sche und Sickingische Familie nebst der Bewohnerschaft von Ebnet dieselbe mehr als zum Besitzstande der Herrschaft gehörig ansahen.

Diese letzte Abmachung währte indessen nur einige Zeit, denn es mußte die Herrschaft den Kaplan an sich zu ziehen, dem eine selbständige Pfarrei angenehmer sein mußte, und der dieses Ziel um so mehr erstrebte, als er sich hierin von der Herrschaft unterstützt sah. In Folge dessen hielt er sich weniger mehr in Kirchzarten auf und las die pflichtgemäße Frühmesse unregelmäßig. Hierüber beschwerte sich 1628 der Thalgang, hierin unterstützt von dem Pfarrherrn und der Stadt Freiburg, als Grundherren von Kirchzarten, auf's Neue beim Collator. Der Sickingische Anwalt, Dr. Petrus Colinus in Freiburg, hatte aber schon ein Jahr vorher in einem Berichte an den Sickingischen Vormund, den erzherzoglichen Kämmerer und Obervogt Hans Christoph von Ambringen, den Antrag gestellt, die Filialkirche in Ebnet zur Pfarrkirche zu erheben. In seiner Darstellung sagt er: „Ebnet hat eine Kapelle und einen Kirchhof. In letzterem werden die Todten begraben, in ersterer die Seelgerette und Jahrzeiten abgehalten, es werden dort auch die Sacramente gereicht. Die Messen werden jeden Sonntag von dem Sickingischen Kaplan versehen, der hiefür einen Gehalt bezieht. Selber habe in Kirchzarten eine freie Pfründe und mit der Pfarrei Kirchzarten nichts zu thun."

Der Vormund der Sickingischen Familie setzte sich hierüber in Folge dessen mit dem Obristmeister des Johanniterordens in Heitersheim, Johann Friedrich Hund von Saulheim (16), in's Benehmen und es wurde die Trennung Ebnets von der Kirchzartener Pfarrei ausgesprochen, die Errichtung einer eigenen Pfarrei daselbst und Incorporirung der Falkensteinischen Kaplanei in dieselbe von der Curie in Constanz beschlossen und am 11. August 1631 dann auch von den Kanzeln beider Kirchen diese Beschlüsse verkündet (17).

Ueber die Errichtung der Pfarrei Ebnet besitzen wir ein Elaborat unter dem Titel „*Acta* parochiae Ebnetensis", dessen Verfasser der

freiburgische Professor der Theologie, Dr. Caspar Rudhardt, P. S. J., ist (18). Er hatte nämlich in dieser Sache ein Gutachten ausgearbeitet, welches der schon erwähnte Sickingische Vogtmann Ruf zur Begründung seines Ansuchens bei der Constanzer Curie, wie es scheint, vorgelegt. Die „*Acta* parochiae Ebnetensis“ sind eine Frucht der von Rudhardt in den betreffenden Acten gemachten Studien, die wir, da sie hauptsächlich das urkundliche Material über die Errichtung der Pfarrei Ebnet enthalten, hier nunmehr, wie folgt, mittheilen.

Acta parochiae Ebnetensis coeptae anno domini MDCXXXII.

Prooemium.

In tanta sacrarum aedium varietate ac latitudine cum etiam in hoc Ebnetensi pago divinae providentiae placuerit, aliquam fidelium orthodoxorumque hominum communionem ac coetum congregare, eosdemque verbo divino ac S. S. sacramentis rite pascendos certo ac proprio alicui parocho committere, necesse omnino fuit, in hunc usum ac finem sacrum, aliquam construere aedem, cujus quidem originem ac progressum in gratiam suae posteritatis paucis perstringere juvabit.

De origine ac primis fundatoribus Ecclesiae Ebnetensis.

Ecclesiae hujus origo ac primi ejusdem fundatores fere ignoti sunt. Certum est, illam ab immemoriali tempore extructam et ut probabiliter licet conjicere, a nobilissimis illis equitibus de *Familia Falkensteiniana* jam stirpitus exstincta ac consepulta. Quorum praedia una cum hac ecclesia ante annos — et supra — ad familiam de Landegk et hinc ad praenobiles dominos de *Sickingen* (quorum memoria adhuc ibidem in benedictione est) jure optimo cum omnibus suis pertinentiis est devoluta et ante annos aliquot per praenobilem ac strenuum dominum *Joannem Jacobum* de *Sickingen* (19) magnis impensis ampliata, majoribus reditibus dotata omnique sacra supellectili decentissime instructa, ita ut illum meritissime pro altero suo fundatore agnoscat ac depraedicet.

De divis tutelaribus ecclesiae Ebnetensis.

Divi tutelares illius, ut ex antiquissimâ arâ ibidem repertâ animadvertere licet, sunt inprimis beatissima Virgo *Maria* nec non etiam *s. Hilarius ac s. Remigius* in Regno Galliae celeberrimi episcopi, et fidei Catholicae antiquissimi propugnatores, miraculis plurimis et domi et foris clarissimi, quorum memoria ac cultus publicus, ubi in hisce Germaniae partibus rarior, ita hoc loco majore veneratione dignior est censendus, non sine pia recordatione antiquae nobilitatis in hasce partes, etiam ex alio regno sanctorum cultum advenientis, haud dubie in perpetuam memoriam ab iisdem accepti beneficii.

De anniversaria dedicatione hujus templi.

Quemadmodum origo ita etiam primi hujus templi dedicatio est incognita: anniversaria tamen illius memoria annis singulis celebrari solet in mense Julio dominicâ ante festum s. Jacobi. Quo tempore ut tria simul vel saltem gemina legantur sacra, jam fere consuetudo obtinuit, sicuti et altero die unum pro defunctis benefactoribus in communi, alterum in specie pro fundatore capellaniae Falkensteinianae huic parochiali templo nuper per episcopum Constanciensem gratiose unitae.

De antiqua administratione hujus templi.

Ecclesia ista olim filiali subjectione dependebat ab ecclesia in *Kirchzarten,* tanquam suâ matrice, ita tamen, ut ab omni hominum memoriâ semper administrata fuerit per sacellanum capellaniae, quondam â nobili equite *Wernero de Falkenstein in Kirchzarten,* sed ab eadem ecclesia independenter ac libere erectae: qui diebus dominicis aliisve festis inde in Ebnet excurrebat, et ibidem congregatis incolis sacrum legebat, ac pro concione verbum divinum exponebat, mortuos sepeliebat ac pro iisdem vigilias celebrabat, sacramenta poenitentiae, S. S. eucharistiae, nec non etiam extremae unctionis administrabat, baptismo duntaxat excepto; quem primum octo abhinc annis ex speciali indulto Episcopi Constantiensis, *Jacobi Fuggeri,* p. m., in hac ecclesiâ conferre licebat; superioribus autem annis infantes omnes ad matricem ecclesiam in *Kirchzarten* magno sane incommodo ac periculo erant portandi.

Salarium hujus sacellani, praeter illos ex capellaniâ *falken-*

steinia (ad quam semper a dominis *Ebnetensibus,* tanquam patronis, cum onere administrandae hujus ecclesiae praesentabatur) nunquam fere idem ac stabile fuerat, sed varium pro varietate temporum ac dominorum ibidem habitantium.

De variis difficultatibus circa antiquam hujus ecclesiae administrationem emergentibus.

Ex longo temporum cursu multae omnino ac magnae difficultates circa hujus ecclesiae administrationem sunt obortae, eaeque partim ab ipsis incolis *Ebnetensibus* (majorem in administrandis sacramentis curam desiderantibus) motae, partim a parochis matricis (praesertim tribus ultimis) excitae, qui quidem parochi omnem movebant lapidem, ut auctoritate sui principis *Heidersheimensis* (cui dicta matrix ecclesia subest), sacellanum capellaniae *falkensteinianae* non tantum inhiberent, ne deinceps (contra immemorialem praeteritorum annorum consuetudinem ac praxin) porro ad ecclesiam *Ebnetensem* excurreret, sed eundem, quantumvis ab omni parochiali obligatione matricis *Kirchzartensis* liberum ac independentem cunctis parochialibus oneribus conformalem cooperatorem subjicerent ac incorporarent contra expressam mentem fundatoris, et manifesta jura patronatus, legitimis modis ad praenobilem familiam *Sickinganam* devoluta, et hactenus inviolate usurpata, atque constanter contrariis protestationibus apud adversarios factis roborata conservataque.

De nonnullis visitationibus ac commissionibus institutis ad tollendas tricas ob difficultates hujus ecclesiae.

Quamvis ab adversâ parte tentatum sit saepius per publicas quoque commissiones ac visitationes ideo institutas, ut in hac *Ebnetensi* ecclesia (dum filialis fuit) sublata omni sacramentorum administratione, subditi *Ebnetenses* diebus sacris ad suam matricem cogerentur et sacellanus *Falkensteinianus* more aliorum cooperatorum parocho *Kirchzartensi* obtemperaret atque inserviret, nihil tamen hactenus praeter diuturnam ac molestam litis pendentiam ac suspensionem fuit obtentum.

Ne itaque hoc negotium cum tanto animarum dispendio diutius suspensum maneret, praenobili ac piissimae dominae d. *Susannae* de *Sikingen,* natae de *Reinach* (praenobilis ac strenui domini *Jacobi* de *Sikingen,* secundi hujus ecclesiae fundatoris, relictae

viduae) (20), nil magis cordi fuit, quam ut tandem aliquam definitivam sententiam ab episcopo Constantiensi, hujus loci ordinario, exoraret.

Itaque anno MDCXXXI circa initium quadragesimae iterum nova impetrata commissio inquisitoria et pro commissariis ab ipsomet reverendissimo et illustrissimo episcopo per speciale diploma, episcopali sigillo munitum, deputati sunt nobilis ac clarissimus vir d. Adamus *Meister* I. V. doctor ac codicis professor (21) et tunc totius academiae Friburgensis magnificus rector nec non etiam admodum reverendus nobilis ac clarissimus vir dominus *Joannes Sebastianus Feuchtius,* s. theologiae doctor ac professor et urbis *Friburgensis* parochus (22), qui mox sub initium hujus demandatae commissionis curarunt episcopale proclamatorium (quo matrix ecclesia citabatur ad *Constantiense* consistorium ibidem suas, si quas haberet contra ecclesiae *Ebnetensis* separationem, depositura querelas spatio novem dierum) legi publice in templo, lectumque illius loci parocho, M. *Mart.* Conrado *Bley* in proprias manus deferri, quod factum fuit per reverend. dominum M. *Hasler*, tunc Friburgensis ecclesiae cooperatorem.

Citatione matricis proclamatâ et more solito Constantiam remissâ, dicti domini comissarii instituerunt publicam inquisitionem supra causas postulatae separationis circa ecclesiam *Ebnetensem,* ac de iisdem ultra 40 testes ex adjacentibus toparchiis vocatos examinarunt eorundemque depositiones authentico rotulo inclusas *Constantiam* dominis consistorialibus transmiserunt.

De ecclesiae Ebnetensis separatione a suâ matrice, capellaniae Falkensteinianae unione ac institutione in parochiam propriam.

Informatione dominorum commissariorum supra separationem ecclesiae *Ebnetensis* perfectâ eaque *Constantiam* transmissa et ibidem in episcopali consistorio per tres menses accurate ventilatâ, nec interim ullo homine ex adversariis, qui sese huic translationi opponeret, comparente tandem judicialiter producta est sententia, qua per episcopalem auctoritatem ecclesia *Ebnetensis* â suâ antiqua matrice separatur, in propriam parochiam instituitur et eidem pro meliore sustentatione novi parochi in perpetuum unitur supradictae capellaniae Falkensteinianae (a domino *Wernero de Falkenstein* fundatae) beneficium: quemadmodum omnia in sequente Bulla episcopali clare exprimuntur.

Bulla episcopalis, qua ecclesia Ebnetensis a suâ matrice separatur, in propriam parochiam instituitur eidemque capellania Falkensteiniana in perpetuum unitur.

Vicarius reverendissimi in Christo patris illustrissimique principis ac domini domini *Joannis* Dei et apostolicae sedis gratia episcopi Constantiensis domini Augiae majoris et in spiritualibus generalis.

Universis et singulis praesentibus et posteris salutem in Domino cum notitia subscriptorum.

Pro parte nobilium et validorum dominorum de *Sickingen* in *Ebnet* nobis humiliter supplicando expositum fuit, quod in hac dioecesi et provincia Brisgoica exstet ecclesia parochialis *Kirchzarten* dicta, late patens et numerosissimum populum sub se continens: utpote ad quam octodecim toparchiae et supra duo millia parochianorum pertinere dignoscantur; at quia memorata matrix ecclesia pro tali tantoque numero parochianorum angustior reperitur, ita ut tantam multitudinem capere haud possit, hinc contingere et necesse esse, quod diebus dominicis et festis plures eorum vel prorsus emaneant vel extra ecclesiam in coemeterio persistere et sic a divinis abesse cogantur, id quod citra manifestum animarum dispendium usuvenire non possit. Caeterum ad hanc matricem ecclesiam inter alia loca hactenus et spectasse et etiamnum spectare filialem ecclesiam *Ebnetensem* cum dicti loci incolis et habitatoribus satis numerosis, utpote ducentos excedentibus: quae quidem filialis ecclesia divae virgini *Mariae* ac sanctis *Hilario* et *Remigio,* episcopis, consecrata, ante aliquos annos per nobilem ac strenuum dominum *Joannem Jacobum* a *Sickingen* et magnis impensis ampliata, majoribus reditibus aucta, omnique sacra supellectile decentissime et ad omnem parochialem usum accommodatissime instructa fuerit, utpote quae coemeterii jure ab immemoriali temporum cursu, baptisterii vero ex singulari indulto reverend. et ill. domini *Jacobi,* quondam *Episcopi Constantiensis,* piissimae memoriae, ab octo nunc annis constanter gaudeat; quando autem pagus *Ebnet* a dicta sua matrice *Kirchzartensi* non modo integrae horae spatio notorie distet, sed quoque praesertim hyemali et pluvioso tempore propter vehementiam frigoris, altitudinem sive profunditatem nivium, lubricum viarum aliasque id genus coeli injurias dicta matrix ecclesia non sine magna difficultate et incommodo ad percipienda sancta sacramenta et divina officia audienda adiri possit et vero etiam, si adea-

tur, omnes parochianos ob ejus augustiam (ut supra relatum) non capiat. Quibus in casibus non solum sacri Canones, sed etiam novissimum Oecumenicum concilium Tridentinum episcopis locorum, tanquam apostolicae sedis delegatis nuncupatim indulget, quod possint novas parochias etiam invitis rectoribus constituere. Modo licet idem concilium diserte velit, quod illis sacerdotibus, qui de novo erunt ecclesiis, noviter erectis, praeficiendi, competens (arbitrio episcopi) debeat assignari portio ex fructibus, ad ecclesiam matricem, quomodocumque pertinentibus.

Ne tamen rev. et illust. Princeps Ordinis s. Joannis *Hierosolymitani* in *Haytersheim*, ubi legitimus ecclesiae matricis in *Kirchzarten* rector causam ullam habeat vel conquerendi, vel se opponendi, ne filialis ecclesia in *Ebnet* a sua matrice separetur et in novam parochiam, et quidem de fructibus saepius dictae matricis erigatur, eam bene fatos dominos exponentes rationem iniisse, qua citra dispendium matricis ecclesiae separatio illa et erectio fieri posset, si nimirum beneficium simplex in ecclesia *Kirchzarten* existens, sed ab ea nullatenus dependens quod a nobili quondam equite *Wernero* de *Falkenstein* dein constitutum est ejus jus patronatus ad dominos exponentes legitimo jure pertinere dignoscitur; cujus etiam reditus perenniles et sacellano sustentando nunc insufficientes sint novae parochiae in Ebnet cum suis juribus et pertinentiis auctoritate nostra ordinaria applicentur, in quem eventum domini exponentes id, quod ad congruam sustentationem novi parochi porro deesset, absque concursu matricis ecclesiae de suo suppeditaturos et assignaturos se offerant.

Hinc supradictorum dominorum exponentium nomine petitum a nobis est, quatenus ex causis praeallegatis saepius dictam filiam ecclesiam in Ebnet ordinaria nostra auctoritate a sua matrice in Kirchzarten separare ac in novam parochiam erigere dignaremur.

Nos ecclesiarum eisdemque deservientium necessitati personarum et utilitati consulere quidem inprimis cupientes, nemini tamen interesse aliquod habere putanti, aut praetendenti praejudicare volentes, quia in termino emissae citationis per edictum publicum nemo, qui se opponeret, coram nobis judicialiter comparuit, nosque de veritate narratorum sufficienter simus informati; idcirco in hac causa nostram infra scripto sub tenore tulimus ac promulgavimus sententiam, Christi nomine invocato, pro tribunali sedentes ac solum Deum et justitiam prae oculis habentes, ex actis coram nobis iisque diligenter lectis et examinatis, nec non suffi-

cienter per testes omni exceptione majores verificatis, habito desuper tam theologorum, quam canonistarum consilio, pronuntiamus, decernimus et declaramus, ecclesiam filialem in Ebnet a sua matrice in Kirchzarten ex causis justis et rationabilibus, in sacro concilio *Tridentino* fundatis et in oblata judiciali petitione allegatis perpetuo separandam ibidemque tum ob evidentem necessitatem tum etiam ob magnam parochianorum utilitatem novam parochialem erigendam ac beneficium simplex, sive capellaniam Falkensteinianam una cum aliis proventibus et pertinentiis, maxime vero decimis novalibus in districtu *Ebnet* annuatim collectis et colligendis juxta adjunctam designationem honesta novi parochi sustentatione eidem uniendam, incorporandam, illucque transferendam fore et esse, prout tenore praesentium ex causis justis illam a matrice praedicta separamus, novam ecclesiam parochialem in isto pago erigimus, simul ac beneficium *Falkensteinianum* cum suis reditibus et pertinentiis atque oneribus (in quantum commode illa parochus novus supportare poterit) transferimus et praemisso modo unimus ac etiam incorporamus in his scriptis.

In hujus rei fidem praesentibus litteris sigillum officii nostri consuetum appendi mandavimus. Quae datae sunt Constantiae in palatio episcopali anno à nativitate domini MDCXXXI, die mensis Decembris XVII. Indictione XIV.

Hoc bullare diploma in hac ipsa ecclesia promulgatum fuit anno domini MDCXXXII, die 4. Januarii per dominum *Somervogel*, Friburgensem notarium pontificium ac Caesareum immatriculatum et universitatis Friburgensis procuratorem juratum, praesentibus rev. dominis *M. Joanne Haselmann,* parocho in *Munzingen* ac Capituli *Brisacensis* (cui etiam ecclesia Ebnetensis subjacet), decano, M. *Martino Haug,* parocho Kirchoffensi, et dicti Capituli Camerario, *Joanne Gebhardo,* primo hujus novae parochiae pastore, et memoratae capellaniae *Falkensteinianae* sacellano, per praenobilem dominam *Susannam à Sickingen* legitime praesentato, et tunc ibidem episcopali auctoritate per publicum proclamatorium promulgato, et quidem nemine ex adversariis, sive hic, sive *Constantiae,* reclamante: quamvis horum omnium bene praescius fuerit et paulo ante promulgationem ipsius quoque principis *Heitersheimensis,* principis ac totius capituli equestris cancellarius, dom. doct. *Schelhamer* per ipsamet dominam *Susannam* de *Sickingen* fuerit praemonitus de hoc episcopali diplomate transmisso et postridie publice promulgando.

De publica Epigraphe praenobilis Dominae Susannae de Sickingen, hanc parochialem institutionem procuranti in eodem templo suspensa.

Ut igitur palam constaret omnibus, quando et quonam modo haec ecclesia *Ebnetensis* in propriam parochiam sit erecta, visum fuit fore operae precium, ut in futuram rei gestae memoriam, ac debitae gratitudinis testificationem erga praenobilem dominam *Susannam de Sickingen* (cujus pia vigilantia haec parochia impetrata) tabella aliqua publica, cum sequente inscriptione ad ecclesiae parietes affixa prostaret.

D. O. M. A.

Anno Domini MDCXXXI die XVII Decemb., indictione XIV ad instantiam praenobilis ac virtuosae dominae dominae *SVSANNÆ de Sickingen,* natae de *Reinach,* viduae laudabilissimae et de suis posteris optime meritae, haec *Ebnetensis* ecclesia (d. virg. Mariae et s. s. Hilario ac Remigio episcopis sacra, *Constantiensi* dioecesi ac capitulo *Brisacensi* subiecta) ex justis causis in episcopali diplomate expressis et judicialiter approbatis in propriam parochiam (cum incorporatione *Falkensteinianae* capellaniae ad familiam *Sickinganam* pridem devolutae) est nominata, decreta ac constituta, eademque dein anno domini MDCXXXII, die IV Januarii in hac ipsa Toparchia solemniter promulgata per notarium pontificium publicum et immatriculatum, praesentibus ad futuram rei memoriam r. d. m. *Joan. Georgio Hanselmann, Brisacensis* capituli decano, m. *Martino Haug,* ejusdem capituli camerario, dno Joanne *Gebhard,* primo huius novae parochiae pastore à praedictâ dominâ legitimè praesentato et tunc ibidem publice proclamato.

De speciali rescripto supra interpretationem clausulae in superiore diplomate episcopali expressae: Quantum commode etc.

Postquam episcopale diploma solenniter fuit promulgatum et ejusdem vigore ecclesia Ebnetensis a sua matrice separata, illique beneficium *Falkensteinianum* legitime unitum, non nemini dubium incidit, circa dicti diplomatis verba, quibus capellania *Falkensteiniana* ad hanc parochiam novam transfertur cum omnibus suis pertinentiis atque oneribus, hac tamen additâ limitatione in quantum commode illa parochus novus supportare poterit: dubium, inquam, incidit, quomodo haec verba intelligenda forent, et quoties vi horum ver-

borum pro fundatore dictae capellaniae teneretur deinceps missam legere. Quapropter mox per proprias literas horum verborum declaratione a *Constantiensibus* petitâ, nobilis et clarissimus vir dom. Christophorus *Rasler*, episcopalis consistorii assessor, et suo et suorum consistorialium nomine (Const. 6. Febr. 1632) respondit, „sensum memoratae clausulae ex morali commoditate potius, quam certa aliqua designatione mensurandum; sacrorum autem pro fundatore deinceps legendorum numerum etiam hic computari posse secundum praxin aliorum unitorum beneficiorum, ipso temporis usu receptam et episcopalium visitatorum concessione paucis abhinc annis approbatam: secundum quam novus ecclesiae hujus parochus suae obligationi satis faciet, si pro suo unito beneficio singulis septimanis unam leget missam."

De indulgentiis huic novae parochiali ecclesiae ab illustrissimo nuncio apostolico Lucernensi concessis anno 1632.

Parochiâ *Ebnetensi* per singularem dei providentiam ac episcopi *Constantiensis* paternam benevolentiam in hunc modum constitutâ, promulgatâ visum insuper fuit e re fore, si haec ipsa novae parochiae erectio unâ cum unione alieni beneficii illustrissimo Nuncio apostolico, tunc Lucernae residenti, per proprias literas significaretur et signum novae accessoriae approbationis speciales peterentur indulgentiae a piis fidelibus liberandae in annuâ festivitate dedicationis nec non etiam in anniversariâ memoriâ praenobilis domini *Werneri, Falkensteinianae* capellaniae fundatoris, (ibidem deinceps specialiter celebranda propter unitam capellaniam); mox ita praenobilis domina *Susanna de Sickingen* ad dictum Nuncium scribi curavit et ab eodem sequentem bullam impetravit.

Bulla nuntii Apostolici Lucernensis.

Rauucius, Comes, Scotus, dei et apostolicae sedis gratia episcopus *Burgi sancti Domini ac sanctissimi domini Urbani*[1], divina providentia papae VIII ejusdemque s. sedis ad *Helvetios Rhetos* eorumque subditos et confederatos nec non ad *Constantiensem, Basiliensem, Gedunensem, Curiensem, Lausanensem* Civitates et dioeceses cum facultate legati de latere nuncius. Universis et singulis presentes nostras inspecturis, lecturis, legique audituris salutem in

[1] Ranucius episcopus Burgensis, d. h. zu Borgo Santonino in Toscana.

domino sempiternam. Circumspecta apostolici legati in oves a sancta sede apostolica sibi credita vigilantia id praecipue exquirit, ut ad inflammanda fidelium corda erga deum sacrosanctas ex inexhausto catholicae ecclesiae thesauro indulgentias opportuno loco et tempore juxta auctoritatem, qua in partibus suae legationis praefulget, distribuat. Noveritis itaque, quod nos ad instantiam praenobilis familiae de *Sickingen* in *Ebnet*, dioecesis *Constantiensis*, prope Friburgum *Brisgoiae*, omnibus et singulis utriusque sexus, secularibus et regularibus Christi fidelibus, qui vere poenitentes et confessi parochialem dicti loci *Ebnet* d. *virgini Mariae, nec non ss. Hilario ac Remigio* episcopis dicatam ecclesiam singulis annis per quinquennium proximum duntaxat ab harum datâ inchoandum, in annua scilicet dedicati hujus parochialis templi festivitate, ac etiam in anniversariâ memoria praenobilis domini et equitis *Werneri de Falkenstein* ibidem specialiter celebrandâ visitaverint, ibique pro haeresium exstirpatione, fidei catholicae propagatione, ac Christianorum Principum unione pie et devote preces altissimo effuderint, quocumque praedictorum dierum id fecerint, septem annos et tot idem quadragenas de injunctis eis poenitentiis misericorditer apostolicâ, quâ fungimur auctoritate, harum serie in domino relaxamus. In quorum fidem has literas nostra manu firmatas per secretarium nostrum subscribi et sigilli nostri, quo in talibus utimur, jussimus impressione communiri. Datum *Lucernae* die 16. Martii anno 1632.

De praemissa proclamatione pro investitura primi parochi in nova parochia Ebnetensi.

Sub finem anni MDCXXXI una cum diplomate episcopali parochialis erectionis missum fuit â Constantiensibus speciale proclamatorium ad specialem praesentationem r. d. Joannis *Gebhardi* pro primo novae parochiae pastore factum a praenobili domina *Susanna de Sickingen*, tanquam legitimâ hujus collationis patrona.

Proclamatorium pro investitura primi parochi ad novam parochiam in Ebnet legitime praesentati.

Vicarius rev. in Christo piissimi, illustrissimique principis ac d. d. *Joannis*, dei et apostolicae sedis gratia episcopi Constantiensis, domini Augiae majoris atque in spiritualibus generalis. Venerabilibus nobis in Christo dilectis dominis, decano, camerario, singu-

lisque confratribus ruralis capituli *Brisacensis*, Constant. dioecesis, salutem in domino.

Pro parte honorabilis viri domini Joannis *Gebhardi*, presbyteri ejusdem dioecesis, literae praesentationis ad ecclesiam parochialem in *Ebnet* noviter ordinaria auctoritate erectam, ad praesens certo modo vacantem, per nobilem ac virtuosam dominam *Susannam de Sickingen*, natam de *Reinach*, viduam †, ad quam jus patronatus et praesentandi ad supradictam ecclesiam ex triplici, fundationis, aedificationis et dotationis, titulo dignoscitur pertinere, in personam ipsius directae, nobis fuerunt exhibitae et insuper ejusdem pro parte humiliter supplicatum, quatenus ipsum vigore literarum hujusmodi ad dictam ecclesiam parochialem instituere, aliaque eatenus impendenda impendere dignaremur. Nos itaque nemini juxta apostoli doctrinam cito manus imponere, sed quemlibet in suo volentes jure confovere, vobis et unicuique vestrum super hoc requisito districte praecipiendo mandamus, quatenus in dicta parochiali ecclesia quadam die dominicâ, seu aliâs festivâ publice tempore divinorum, dummodo major populi in eâ adfuerit multitudo ad divina audiendum congregata, per publicum proclamationis edictum omnes et singulos suâ interesse putantes et se praemissis opponere volentes peremptorie citetis et vocetis: quos et nos sic citamus, ut nona die juridica post praesentium executionem proxima coram nobis *Constantia* in judicio legitime compareant, oppositur et dicturi, quidquid contra praemissa dicere vel allegare voluerint, aut potuerint: alioquin, nullo in ipso termino comparente oppositore, nos ad dicti praesentati investituram, servatis servandis, procedemus, diem executionis praesentibus apponentes. Datum Constantiae anno dom. MDCXXXI, die XXIII decemb. indictione XIV.

Volumus insuper, ut rdus. dominus decanus ipsius ab eodem praesentato dom. *Gebhardt* professionem fidei Catholicae, nec non solitum investiendorum recipiat juramentum. Ratholdus *Morstein*, fiscalis Constantiensis nomine ac vice Ad: rmi. dmi. vicarii generalis. Joannes Vdalricus *Steigendoesch*, nomine Notarii.

In eodem proclamatorio dictus dom. Joannes Gebhardt ad curam animarum admissus fuit per supra memoratum dom. *Ratholdum Morstein* vices-gerentem dmi vicarii generalis.

Omnia sunt promulgata et expedita an.: 1632, die 4. Febr. per rd. dom. *Joan. Georg. Huslman*, capituli Brisacensis decanum: praesentibus testibus supra allatis.

De intempestiva et nimis sera querela magistratus Friburgensis, Constantiam perscripta contra unionem capellaniae Falkensteinianae.

Sub finem februarii *magistratus friburgensis* nomine rusticorum *Kirchzartensium,* non tam appellatorias, quam expostulatorias, literas (sed nimis seras, utpote longe post terminum judicialiter praefixum) ad episcopum *Constantiensem* perscripserunt, in quibus satis inurbane queruntur, non quidem contra novae parochiae constitutionem, sed duntaxat contra translationem Beneficii *Falkensteiniani,* utpote in suâ jurisdictione territoriali siti. Verum mox eidem magistratui jussu episcopi fuit responsum, ejusmodi instantiam jam esse praeposteram ac nimis seram, utpote post terminum jam pridem praeterlapsum, et sententiam jam ante tres menses judicialiter latam ac emanatam: namque non videri porro mutandam.

Ad hanc eandem querelam praenobilis domina Susanna de *Sickingen* in omnem eventum ulterioris instantiae jussit conscribi nonnullas rationes pro hujus beneficii unione efficaciter militantes: quas reperies inter varia schediasmata pro hac ecclesia scripta.

De actuali investitura primi parochi pro parochia in Ebnet noviter erectâ.

Tantum abfuit ut rmus et illust. epus Constantiensis propter supradictas querelas novam nostrae parochiae injiceret remoram, quin ultro ex singulari ac praedicanda clementia et vigilantia suam priorem Constitutionem omnino firmam ac ratam esse, nec non etiam paulo post transmissis consuetae investiturae literis; novum parochum in nova hac parochiâ ejusdemque unito beneficio actualiter investiri voluerit per saepe dicti Brisacensis capituli decanum.

Literae investitoriae pro novo parocho Ebnetensi.

Vicarius, rmi. in Christo patris illustrissimique principis ac domini et apostolicae sedis gratia episcopi Constantiensis, dom. Augiae Majoris (23), in spiritualibus generalis. Venerabili nobis in Christo dilecto domino decano ruralis capituli Brisacensis, Constantiensis dioecesis, Salutem in domino. Honorabilem, nobis quoque in Christo dilectum, dom. *Joannem Gebhardt,* presbyterum ejusdem dioecesis, ad ecclesiam parochialem in *Ebnet,* noviter ordinaria auctoritate erectam, ad praesens certo modo vacantem, per nobi-

lem ac virtuosam dominam *Susannam de Sickingen,* natam de *Reinach,* viduam etcet. (ad quam ex triplici, fundationis, dedicationis et dotationis, titulo jus patronatus et praesentandi ad supradictam ecclesiam dignoscitur pertinere nobis literatorie praesentatum de dicta ecclesia (dummodo die data praesentium, in ea non sit alteri specialiter jus quaesitum), recepto tamen prius ab eodem et praestito per eundem fidelitatis et obedientiae juramento, investiendum duximus, atque ipsum auctoritate ordinariâ tenore praesentium, quantum de jure possumus, investimus, curam animarum et regimen subditorum dictae ecclesiae juriumque et pertinentiarum omnium et singulorum ducas et mittas possessionem corporalem, faciens sibi de ipsius ecclesiae, sic noviter constitutae, fructibus, reditibus, proventibus, juribus et obventionibus universis integre responderi et a suis subditis in spiritualibus et temporalibus obedientiam et reverentiam debitam, ut moris est, exhiberi, ipsumque recipias et à tuis confratribus recipi facias in confratrem.

Datum *Constantiae* sub sigillo officii vicariatus nostri consueto. Anno MDCXXX mo, die XXII Martii inductione XV.

Rudhardts. Geschichte der Pfarrei schließt, wie wir sehen, mit der Einsetzung des ersten Pfarrers, Johann Gebhardt. Aus dem 17. Jahrhundert vermögen wir nur Weniges, was Interesse böte, mitzutheilen, nämlich die Uebersetzung der Reliquien der Märtyrin Aurelia, die den 13. August 1661 in der Kirche der Verehrung ausgesetzt wurden und die ein Geschenk des Heitersheimer Großpriors, Friedrich von Hessen, sind (24).

Die Geschichte unserer Pfarrei ist auch weiterhin eine sehr einfache. Es handelt sich in ihr meistens nur um die Congrua, und um die Art und Weise der Besetzung derselben. Da nämlich für die Congrua erhebliche Mittel nicht zu Gebote stunden, so begnügte man sich nach einiger Zeit, die Pfarrei ebenfalls wieder excurrendo besorgen zu lassen, was die Augustiner in Freiburg gegen Einzug der vorhandenen Competenz übernahmen.

Für die Zeit von 1661 bis 1745 haben wir keine Nachrichten, die von irgend welchem Belange wären. Aus den Catalogen des Bisthums Constanz von 1745, 1769 und 1779 geht bezüglich der Pastoration hervor, daß 1738 die Augustiner P. Anselm Jacob, P. Possidius

Fleischaus aus Franken und 1775 P. Ambrosius Sartori aus Freiburg die Gemeinde Ebnet excurrendo versahen (25).

Die Competenz, welche der Augustinerconvent einzog, bestund in 125 Gulden und 12 Klaftern Holz. Der Sigrist und Organist hatte 48 Gulden 50 Kreuzer, und die beiden Kirchenpfleger erhielten miteinander 3 Gulden. Die Einwohnerzahl des Ortes belief sich um 1745 auf 363, und um 1769 auf 486 Seelen.

In Folge des in Vorder-Oesterreich unter Kaiser Joseph II. stattgehabten „Pfarreieinrichtungsgeschäfts" zwischen 1782 und 1790 wurde der Sitz des Pfarrers in den Ort Ebnet selbst verlegt und zu diesem Zwecke der alte Pfarrhof (ein altes, dürftiges, kleines Absteigequartier) vergrößert und theilweise neu hergestellt. Die Kosten des Baues, dessen Ausführung Baumeister Wippert in Freiburg übernahm, trugen die Zehentherren (26).

Bei der Uebersetzung des Pfarrers nach Ebnet mußte die Competenz neu regulirt werden, weil die vorhandene nicht ausreichte. Die Aufbesserung wurde aus dem Kirchencorpus geschöpft. Auch trug die Menge der angewachsenen Anniversarien wesentlich zur Vermehrung der Einnahme bei. Es wurden nämlich in der Pfarrkirche 32 Jahrzeiten gehalten und in der St. Anna-Kapelle 17. Dieses Kirchlein stund einzeln auf dem Felde an der Straße nach Zarten. Das Erbauungsjahr desselben konnte nicht ermittelt werden. Es ist wahrscheinlich zum Andenken an die im Jahre 1603 verlebte Anna von Sickingen, dem letzten Sprossen der Schnewlin von Landegg, errichtet worden. In den neunziger Jahren wurde dasselbe abgebrochen und dessen Fond mit dem Hauptfond vereinigt.

Wir gehen zur Geschichte der Bewidmung der Ebneter Kirche über. Schon in älterer Zeit war die Filialkirche ziemlich begütert. Es ist noch eine Renovation über die Kirchengüter und Gefälle aus dem Jahre 1452 vorhanden. Dieselbe enthält die Zinse, welche von den der Kapelle damals eigenen Gütern zu Ebnet fielen. Außerdem besaß dieselbe verschiedene Gefälle zu Gottenheim, deren Erträgniß nach der Erneuerung von 1567 in fünf Mutten Roggen bestund. Eine Renovation der Kirchengüter in Ebnet erfolgte 1586 unter der Wittwe Dorothea von Landeck, geborene von Reischach, wornach dieselben in einem Haus, Hofe und Garten, 1 Jauchert Reben, 13 Jauchert Acker, circa 19 Jauchert Matten und einigen unablösigen Zinsen an Geld und Wachs bestunden. Eine gleiche Renovation geschah unter Ferdinand Hartmann, Freiherrn von Sickingen-Hohenburg, Herrn zu Ebnet und Wißneck, im Jahre 1723 über die Gottenheimer Gefälle (27).

Bemerkenswerth ist auch eine Stiftung vom 17. September 1685, gemacht durch Franz Ferdinand von Sickingen, nach welcher der Kirche 930 Gulden Kapital zufielen mit der Auflage, aus den Zinsen den Armen in Ebnet alljährlich Schuhe fertigen zu lassen. Sie führt den Namen St. Catharinenstiftung (28).

Nach der Haupttabelle über die geistlichen Fassionen im vorderösterreichischen Breisgau vom Jahre 1781 hatte die Kirche an gestifteten Realitäten 14,750, an gestifteten Kapitalien 3747, in Summa 18,497 Gulden. Die Einkünfte aus ersteren beliefen sich auf 590 und aus letzteren auf 156 Gulden. Die Ausgaben betrugen auf Realitäten und Steuern 41, für Gottesdienst und Andachten ebensoviel, für Baureparationen 220 und für Kirchennothwendigkeiten 32 Gulden. Die St. Anna-Kapelle besaß an gestifteten Kapitalien 315 und an Einkünften davon 16 Gulden, die Ausgaben dagegen 14 Gulden. Die Einkünfte der Religiosen (Augustiner) bei der Pfarrei betrugen an Stiftungen bei der Kirche etwa 290 Gulden.

Nach dem Realschematismus der Erzdiöcese Freiburg von 1863 betrugen die Kirchen- und andern Fonds 40,810, der Armenfond 5360 und der Schulfond 333 Gulden. Das Pfründeeinkommen bestund aus etwa 1000 Gulden in Geld, Gütererträgnissen und andern Bezügen. Das Präsentationsrecht übt S. K. H. der Großherzog. Ebnet zählt gegenwärtig gegen 570 Seelen.

Die Pfarrer nach dem Augustinerpater Sartori waren Lucas Gramm (gestorben 1806), von da bis 1809 Peter Nick, später Pfarrer in Wittnau und Professor der Moral an der Hochschule Freiburg, ein liebenswürdiger und geistreicher Mann von lebhaftem Vortrage. Er war auch mit Jacobi und seinen Kreisen bekannt. Ihm folgten 1809 Pfarrer Duffner, 1814 Professor Götz aus Offenburg und Xaver Würth, 1817 Heinrich Höpfner aus Durmersheim, 1832 Fidel Handmann aus Siegelau, der im Jahre 1849 in Ebnet starb, und 1850 Fr. Ant. Rothweiler (29).

Anmerkungen.

(1) Leichtlen, die Zähringer, S. 79, „apud Ebenote“. Bestätigungen der Besitzungen des Klosters Günterstthal durch Papst Gregor IX. von 1233, „in Ebbinode“. Eine Urkunde von 1385 hat „Ebenôt“.

(2) Leichtlen, Ibid.

(3) Schmidt, Gesch. der Grafen von Zollern-Hohenburg. S. 39, 265, 377 u. 597.

(4) Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, I. 48, 211. Neugart, Episc. Constant. II. 391, 393.

(5) Diöcesan-Archiv II. 213 ff.

(6) Zeitschr. für Geschichte des Oberrheins XII. 233. Orig. im G. L.-Archiv. Kolb II. 151.

(7) Orig.-Urkunde im G. L.-Archiv. Säckinger Archiv.

(8) Gerbert, hist. sylvae nigrae, II. 59; III. 128, 227. Bader, Badenia (Neue Folge) II. 245. Die Falkensteiner im Höllenthale waren Edelknechte und sind nicht zu verwechseln mit den Schiltacher Falkensteinern, Abkömmlingen der Dynasten von Ramstein und Schirmvögten des Klosters St. Georgen. Der Letztern Nachkommen sind die jetzigen Freiherrn von Falkenstein, Grundherren zu Rimsingen (Bez.-Amt Breisach), welches sie 1630 erwarben.

(9) Siehe diese Anmerkung unten S. 87 (Stammbaum).

(10) Wartmann, a. a. O. Gerbert, hist. sylv. nigr. I. 71 (anno 758).

(11) Diöcesan-Archiv I. 207.

(12) Kolb II. 151.

(13) Die Urkunde ist gegeben zu Baldenweg am St. Martinstag 1344. Der Baldenwegerhof ist ein großes Hofgut und gehört jetzt zu Wittenbach. Der Inhalt des Stiftungsbriefs ist folgender. Der Stifter Wernher v. Falkenstein mit Einwilligung seines Bruders Cuno gibt der Pfründe Hof und Gesessede nebst Gütern, Wohnung zu Kirchzarten, ohne Nachtheil für den Schutzhof daselbst. (Schutzhöfe sind solche, in welchen die Pfänder, welche zur Befriedigung von Gläubigern oder wegen Freveln den Schuldnern in Nichtzahlungsfällen weggenommen wurden, aufbewahrt wurden bis zur Versteigerung derselben. Sie entsprechen den heutigen Pfandställen. Im Kirchzarter Weißthum, veröffentlicht durch Grim, „Weißthümer I. 331, 334“ ist dieses Schutzhofes erwähnt.) Die Falkensteiner haben in Zukunft das Recht hier, wenn sie kommen, im Hofe ihre Pferde zu stellen. Der Priester soll das Gesessede im Werthe halten, sowie im rechten Baue, daß nichts geschwächt werde. Der Stifter gibt dieser Pfründe fünf Pfunde Pfenning Gelts, drei Schillinge und 8 Hühner Gelts im Kirchzarter Banne, ebenso einige Geldgefälle zu Mißwendi und Börenthal, 40 Mutt Roggen geltes, welche er zu Verstetten im Dorfe hat u. s. w. [Vörstetten, im Bez.-Amt Emmendingen, ein altbadischer Ort. Die Falkensteiner besaßen hier den Herrenhof. Thenebacher Güterbuch v. J. 1341 „nebent der von Valkenstein aeker. V. X. V.“]). Die Pfründe ist innerhalb vier Wochen zu besetzen und zwar von den Johannitern, dem Bürgermeister zu Freiburg und dem Pfleger des Münsters daselbst. Der Priester hat alle Tage

die Messe zu lesen an dem vorgenannten Altare. Wenn das Versäumniß länger als einige Tage dauert, so haben die Falkensteiner zu sehen, daß es besser wird. Die Messe soll gesprochen werden zu gefälliger Zeit, als frühe vor andern Messen, oder so des rechten Leutpriesters Amt geschehen ist. Was zu derselben Messe immer Opfers wird nach der Zeit „als sich der Priester anleit mit dem Meßgewande und den Vermeler (Stol?) vffhet", soll dem Leutpriester gehören.

Abschriften dieses Stiftungsbriefes erhielten der Bürgermeister zu Freiburg, der Münsterpfleger und die deutsche Ordenscommende. Akten d. G. L.-Archivs.

(14) Graf Rudolf von Werdenberg starb 1505 zu Freiburg und war von 1482 an Comenthur gewesen. Kolb II. 57.

(15) Akten. Separation der vor Zeiten von dem Frühmesser oder Caplan zu Kirchzarten excurrendo versehenen Filiale in Ebnet von dem Pfarrer in Kirchzarten. 1502—1632. Copia literarum legati Apostolici de latere ad Abbatem Monasterii in Porta coeli. 1502.

(16) Kolb II. 57.

(17) Akten. Anm. 15.

(18) Schreiber, Geschichte der Hochschule Freiburg, II. 456, theilt nur den Namen mit. Da die Jesuiten um diese Zeit in Folge der Kriegsereignisse den Breisgau größtentheils verließen, so ist der Mangel jeder weitern Nachricht über den Verfasser leicht erklärlich.

(19) S. Anmerkung 9.

(20) S. Anmerkung 9.

(21) Schreiber, Geschichte der Hochschule Freiburg, II. 471.

(22) Ibidem. II. 456.

(23) Die Worte „..Domini Augiae majoris" sind stehende Formel im Titel der Bischöfe von Constanz vom 16. Jahrh. bis zur Säcularisation.

(24) Friedrich, Landgraf von Hessen, war Cardinal und Bischof von Breslau, dann Johanniter, Großprior von Deutschland und Fürst zu Heitersheim von 1647 bis 1682. In letzterem Jahre starb er den 19. Februar zu Rom, wohin er sich schon 1666 begeben. Er hat viele Verdienste um die Pastoration in Oberdeutschland, indem er ein stets glücklicher Vermittler war zwischen Rom und den Landesherren. Quellensammlung für badische Landesgeschichte von Mone, IV. 185. Kolb II. 57. Akten d. G. L.-Archivs.

(25) Catalogus personarum ecclesiasticarum et locorum dioecesis constantiensis v. 1745, 1769 et 1779. Constanz. Labhart.

(26) Diese waren die Herrschaft Sickingen (2/3), und die Johanniter (1/3).

(27) Orig. im G. L.-Archiv.

(28) Akten d. G. L.-Archivs. Eine der frühesten Stiftungen war die „für die Gutthäter zu dem Kirchenbau zu Ebnet freiwillig geschenkte Geld jährlich auf St. Hilary" gestiftete ewige Jahrzeit. 1610.

(29) Akten des kathol. Oberstiftungsrathes.

(9) Zur Erläuterung des Ueberganges von den Landeck an die Sickingen diene folgende Stammtafel.

Franz Conrad v. Sickingen, † 1558.
Gemahlin Lucia v. Andlaw.

*Friedrich v. Sickingen,
Herr zu Hohenburg, † 1604. Gemahlin Anna Schnewlin von Landegg, verheirathet 1568.

Franz Conrad, † 1570. Gemahlin Apollonia von Ampringen. — *Johann Jakob, † 1572. Gemahlin Susanna von Reinach. — Friedrich, † 1622. Domherr zu Mainz.

Friedrich, Gemahlin Magdalena von Dalberg. — Johann Schweickard, led. gest. — Johann, † 1613, Domherr zu Mainz. — Edmund, led. gest. — *Franz Friedrich, Gemahlin Marie v. Ostein.

M. Franziska, † 1651. Gemahlin v. Pfirt. Abtheilung. — *Franz Ferdinand, Gemahlin M. Franziska v. Dalberg. — Friedrich Edmund, Domherr zu Würzburg. — Carl Schweickhardt, deutsch. Ritter. — Johann Casimir, deutsch. Ritter.

*Ferdinand Hartmann, † 1699. Gemahlin Maria, Gräfin von Pappenheim. — Friedrich Johann, Domherr zu Würzburg. — Franz Peter, Domherr zu Würzburg. — Karl Edmund, Jesuit.

Marquart, stirbt jung. — Franz Xaver, Domherr zu Würzburg. — *Johann Ferdinand Sebastian, † 1744. Gemahlin Maria v. Greifenklau. Oesterr. Kammerherr und Vorder-Oesterreichischer Ritterstandspräsident. — Friedrich August, stirbt jung.

*Ferdinand, † 1775. Maria Anna, Gräfin Schenck von Castell. Erbvergleich. — Casimir, † 1775. Domherr.

*Wilhelm. — Franz, Lieutenant beim österr. Uhlanenregiment Fürst Schwarzenberg. — Joseph, Hauptmann im österr. Jägerregiment.

NB. Die mit * bezeichneten sind die jeweiligen Besitzer der Herrschaft Ebnet.

Die Sickingischen Besitzungen bestanden im Jahre 1809 aus dem Rittergute Ebnet, dem Baldenweger Hof, den Gütern auf dem Falkenbühl, dem Antheil an dem Marktflecken Riegel, dem Lehen zu Wißneck, dem Vogthaber zu Ibach, Rohr und Eschbach und dem gräflich Sickingischen Haus zu Freiburg (jetziges Großh. Palais in der Salzstraße daselbst). Die Kaufsumme, welche Baden bezahlte, war 500,000 Gulden. Der Kauf geschah den 9. März 1809.

Zur Geschichte der Conversion des Markgrafen Jacob III. von Baden.

Mit zwölf urkundlichen Beilagen.

Von

Eugen Schnell,
f. hohenz. Archivar in Sigmaringen

Die Conversion des Markgrafen Jacob III. von Baden, welcher, als ein Sohn des im Jahre 1556 zur lutherischen Confession übergetretenen Markgrafen Karl II. von Baden, am 15. Juli 1590 in der Klosterkirche zu Thennenbach unter dem Abte Martin II., Namens Schleyer von Villingen, zur katholischen Kirche zurückkehrte, während sein Bruder, der Markgraf Ernst Friedrich, das reformirte Bekenntniß annahm, und ein anderer Bruder, der Markgraf Georg Friedrich, der Stammvater des gegenwärtigen großherzoglichen Hauses von Baden, lutherisch blieb, hat eine schon ziemlich zahlreiche Literatur hervorgerufen. Ueber die Motive seiner Conversion ließ Markgraf Jacob durch seinen Leibarzt, den berühmten Gelehrten Dr. Pistorius, welcher ebenfalls ein Convertite war, eine eigene Abhandlung verfassen und herausgeben. Ebenso veranstaltete Markgraf Jacob bekanntlich 1589 zu Baden-Baden und 1590 zu Emmendingen Religionsgespräche oder sog. colloquia zwischen den berühmtesten katholischen und protestantischen Theologen der damaligen Zeit und Süddeutschlands.

Die mir bekannt gewordenen zeitgenössischen Quellen-Schriften über die Conversion des Markgrafen Jacob III. sind folgende:

1) [Handschrift.] Relatione fatta sopra la conversione del Serenissimo Signore Marchese Jacomo di Bada, all' Illustrissimo e Reverendissimo Signore il Cardinale Paleotto [1].

Die Relation ist datirt Speier den 10. September 1590. Ihr Verfasser ist der päpstliche Nuntius in der Schweiz, Octavio, Bischof von Alexandrien, welchem Papst Sixtus V. in seinem Breve vom 18. August 1590 den Auftrag ertheilte, persönlich an den Hof des Markgrafen Jacob sich zu begeben. Die Relation ist gerichtet an den Kardinal Paleotto, ein durch seine Gelehrtheit wie durch seine einflußreiche Stellung am römischen Hofe bekannter Mann, welcher dem Tridentiner Concil beiwohnte und bei der Wahl des Papstes Sixtus V. selbst ziemlich viele

[1] Eine Abschrift davon ist in der Karlsruher Hofbibliothek. Diese Relation wurde zuerst benützt in der Arbeit über Markgraf Jacob III. von Baden in den Münchner histor.-polit. Blättern XXXVIII. 10 (1856), auch eine deutsche Uebersetzung mitgetheilt. S. 962. Der italienische Text ist hier zum erstenmal gedruckt, s. Beil. Nr. 1.

Stimmen erhielt. In dieser Relation ist öfters von dem „Grafen von Zollern" die Rede, worauf ich unten zurückkommen werde.

2) Acta des colloquii zwischen den württembergischen Theologen und D. Joanne Pistorio zu Baden gehalten. Beschrieben und in den Druck verfertigt durch die württembergischen Theologen. Tübingen 1590.

3) Badische Disputation. Das ist Kurtze Warhaffte vnd auß den Acten vnd Prothocoll mit bestendigem grund außgezogene Historien vnd erzehlung des Theologischen, Im nechsten Nouembri im Jahr 1589 zu Marggrauen Baden zwischen dem Erwürdigen Ernuesten (ehrenfesten) Hochgelerten Herren Patre Theodoro Busaeo [1] Societatis Jesu vnd Rectorn zu Molßheym, vnd D. Joanne Pistorio, Eines, auch D. Jacob Schmidlin [2] vnd D. Jacob Heerbrand, Lutherischen vnd Tübingischen Theologen, Anders theils, Angefangenen vnd bald hernach zerschlagenen Gesprächs. Gestellt durch Johannem Pistorium Nidanum D. Fürstlichen Marggrauischen Badischen Rath. Gedruckt zu Cöln durch Gerwinum Calenium vnd die Erben Johann Quentels. 1590. Mit Römischer Keyserlicher Majestät Gnad vnd Freyheit.

4) De vita et morte Jacobi Marchionis Badensis Orationes duae scriptae à Joanne Pistorio Nidano. Coloniae 1591.

5) Pistorius [3], Warhaffte kurze Beschreibung, was sich bey weillandt des Herrn

---

[1] Es gibt mehrere Gebrüder und Vetter dieses Namens, welche alle der Societät Jesu angehörten. Der berühmteste derselben war Johannes Busäus, geboren zu Nimwegen. Er war ein gelehrter Theolog und verfaßte mehrere theologische Werke, welche in sechs ausländische Sprachen übersetzt wurden. Theodor Busäus war Rector des Collegii und der Akademie zu Molsheim im untern Elsaß.

[2] Schmidlin, Professor in Tübingen, starb kurze Zeit nach dem Badener Colloquium im Monat Januar 1590 eines schnellen Todes. Schmidlin hieß nicht so, sondern Jacob Andreä. Weil er eines Schmides Sohn war, wurde ihm der Spottname „Schmidlin" von seinen Gegnern, den Calvinisten, gegeben.

Außerdem besteht noch eine von Johann Zehender verfaßte Druckschrift. Zehender, nach der Sitte der damaligen Zeit Decumanus genannt, wie auch wahrscheinlich der berühmte Dr. Pistorius von Haus aus ein guter deutscher Bek war, und wie wahrscheinlich der Rector Dr. Busäus ursprünglich Buse oder Busse hieß, war Hofprediger des Markgrafen Jacob und trat wie dieser zur katholischen Kirche zurück. Nach dem Tode des Markgrafen fand Zehender eine Anstellung als Hofprediger bei dem Erzherzoge Albert von Oesterreich. Zehender hat die Gründe seiner Conversion in Form eines Dialogs dargelegt. Derselbe führt den Titel:

„Dialogus. Ein christlich-freundliches Gespräch von der jetziger Zeit in vielen Ländern fürgenommenen Religions-Reformation, durch Johann Decumanum, österreichischen Theologen. Ingolstadt 1601. 116 S."

Später convertirte auch der lutherische Hofprediger des Markgrafen Georg Friedrich von Baden, Johannes Weiniger, und gab über die Gründe seiner Conversion eine eigene Druckschrift unter folgendem Titel heraus:

„Motive, wodurch des Marggrauen Georg Friedrich von Baden gewester Hof-Caplan Joh. Weiniger bewegt worden, sich zu der Allgemeinen katholischen römischen Kirche zu begeben. Constanz 1608. Acht Bogen in 4°."

[3] Dr. Pistorius, Leibarzt des Markgrafen Jacob von Baden, zuerst Lutheraner,

Jacoben Marggrauen zu Baden letsten Krankheit verlauffen. 1591. Die Abhandlung ist als Anhang abgedruckt in den „Motiven Markgrafen Jacobs zum Uebertritte 2c." München 1614.

6) Historia colloquii Emmendingensis opera et studio Jo. Fechtii D. et Prof. p. Rostochii. 1694. Fecht war ein protestantischer Theologe aus Baden, welcher durch die Kriegsläufe bis nach Mecklenburg vertrieben wurde. Seine Abhandlung ist vom protestantischen Standpunkte geschrieben.

Von neuern Schriftstellern sind zunächst die Geschichtschreiber des badischen Fürstenhauses und Landes zu nennen, wie Schöpflin, Sachs, Bader u. a., ganz besonders aber Friedrich Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche in dem Großherzogthum Baden. Karlsruhe 1847. II. Bd. S. 19—29.

Eine eigene Monographie über das Leben und die Conversion dieses interessanten badischen Markgrafen (von K. Zell) geben die Münchner historisch-politischen Blätter, Bd. XXXVIII. 10. S. 953 ff.

Auch hat der hochwürdigste Bischof von Straßburg, Andreas Räß, in seinem großen und verdienstlichen Werke über die „Convertiten seit der Reformation" eine Darstellung dieses Convertiten und seiner Conversion gegeben. (Bd. III.)

Für das Interesse an der Sache selbst und an der durch Talent wie durch Thatkraft bedeutenden Persönlichkeit des Markgrafen Jacob III. von Baden dürfte es zweckdienlich erscheinen, alle auf die Conversion desselben Bezug habenden Materialien zu sammeln und mitzutheilen. Durch die Ermächtigung meiner vorgesetzten Behörde bin ich in Stand gesetzt, die im f. hohenz. Haus- und Domänen-Archiv zu Sigmaringen hierauf bezüglichen, bisher noch ungedruckten Documente zu publiziren. (Beil. Nr. 4—12.)

Daß gerade im Sigmaringer Archiv für diesen sonst außer seinem Bereich gelegenen Gegenstand historische Quellen vorhanden sind, rührt unzweifelhaft her von den freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen, in denen der Markgraf Jacob III. von Baden zu dem Grafen Karl II. von Hohenzollern-Sigmaringen stand.

Graf Karl II. oder der jüngere, der Stifter der jetzt noch blühenden fürstlichen Linie Hohenzollern-Sigmaringen, war ein Sohn des Grafen Karl I. von Hohenzollern und der Markgräfin Anna von Baden, einer Tochter des Markgrafen Ernst von Baden und der Markgräfin Elisabeth von Ansbach. Markgraf Jacob und Graf Karl waren also nahe Vetter.

---

dann Calvinist, später Katholik und Priester, zuletzt Generalvikar des Bischofs von Constanz. Er wurde 1546 zu Nidda in Hessen geboren, wo sein Vater Superintendent war. Von seinem Geburtsorte führt er den Namen Nidanus.

Die Verwandtschaft begründete auch eine innige Freundschaft. Markgraf Jacob starb in dem kräftigen Alter von 28 Jahren, kurze Zeit nach seiner Rückkehr zur katholischen Kirche, unter dem Verdachte von beigebrachtem Gifte. Auf seinem Todbette erwählte Markgraf Jacob den Grafen Karl II. zu einer vertraulichen Mission, die ihm sehr am Herzen lag (vgl. Beilage Nr. 7).

Graf Karl II. erwiederte das ihm geschenkte Vertrauen, indem er am 13. Mai 1591 die hinterlassene Wittwe des Markgrafen Jacob, die Markgräfin Elisabeth, geborene Gräfin von Cuillenburg, welche noch sehr jung gewesen zu sein scheint, zu seiner Gemahlin erkor (vgl. Beil. Nr. 10—12), nachdem zuvor wegen Verwandtschaft im zweiten Grade päpstliche Dispense nachgesucht und ertheilt worden war (vgl. Beil. Nr. 9).

Die oben sub 1 allegirte italienische Relation enthält über die intimen Beziehungen des Grafen Karl zum Markgrafen Jacob mehrfache Belege. So z. B. ist gesagt: „Markgraf Jacob erhielt, um von den ausgestandenen Mühen sich zu erholen, den Rath, sich nach Schwaben zu begeben und dort eine Heilquelle zum Trinken zu gebrauchen. Dieselbe liegt in dem Gebiete des Grafen von Zollern, seines Verwandten, eines sehr katholisch gesinnten Herrn, welcher auch bei dem letzten Schritte ihm durch sein Ansehen, durch seinen Rath und Zuspruch sehr nützlich geworden war."

Diese Heilquelle ist unzweifelhaft Imnau in der hohenzollern'schen Herrschaft Haigerloch, welche also schon damals berühmt gewesen zu sein scheint. Markgraf Jacob residirte auf der Hochburg bei Emmendingen, womit auch die angeführte Entfernung von zwei Tagreisen übereinstimmt.

Graf Karl war auch anwesend an dem Sterbebette des Markgrafen Jacob. Dieser sagte zu seiner Umgebung: „Er sähe sich dem Tode nahe; er bitte sie, bis an's Ende bei ihm gegenwärtig zu bleiben, mit der Verbindlichkeit, der Welt Zeugniß zu geben von Allem, was sie sehen würden." Als Markgraf Jacob den Grafen Karl weinen sah, tröstete er ihn mit freundlichem christlichem Zuspruch, so daß dieser zu dem Sterbenden sagte: „Gnädiger Herr, wir sollten Eure Gnaden trösten, so trösten Sie uns also mächtig, daß wir billig schweigen müssen." Ueber die letzte Krankheit und den sehr schönen Tod des Markgrafen enthält die angeführte Relation einen ausführlichen Bericht. Der Markgraf wurde in seiner letzten Krankheit von zwei Professoren der Medicin zu Freiburg, Dr. Mok und Dr. Georg Mayer behandelt. Ersterer hat sein Andenken durch ein an der Universität Freiburg gestiftetes Stipendium bis auf die neueste Zeit vererbt. Das Mok'sche Geschlecht war früher in Meßkirch stark vertreten und existirt jetzt noch in der Stadt Sigmaringen.

Der Leichnam des Markgrafen Jacob III. wurde in der Familiengruft in der Schloßkirche zu Pforzheim beigesetzt und ihm daselbst ein Grabmonument errichtet, auf welchem jetzt noch die in Beilage Nr. 3 enthaltene Inschrift zu lesen ist. Auffallender Weise enthält diese Inschrift von der Conversion des Markgrafen keine Sylbe.

Beilagen.

1.

Relatione fatta sopra la conversione del Serenissimo Signore Marchese Jacomo di Bada, all' Illustrissimo et Reverendissimo Signore, il Cardinale Paleotto.

Degna delle Orecchie, et della notitia di V. S. Illustrissima giudico che sia un' historia successa ultimamente in questa provincia, con principio d'allegrezza, et fine di lacrime, al meno per quei che non contemplano i misterii della divina providenza. Péro mi sono posto à descriverla, per ricordare anco à V. S. la memoria della servitu mia con quel poco spatio di tempo che mi si concede nelle historie in questo mio longo viaggio, il quale mi dara poi argumento di poter ragionare con V. S. Illustrissima nel ritorno mio à Roma d'altre materie importanti.

Il Marchese Jacomo di Bada, della cui conversione V. S. Illustrissima avra già longo tempo udito il romore in Roma, passò con tanto fondamento, et prudenza in questa cosí importante resolutione, che se bene conobbe assai per tempo l'errore in che viveva, et il lume chiaro della vèrità, non volse però dar publico segno d' abbraciarla, fin tanto che egli non si senti cosí bene informato delle materie, che sono soggiti nella religione controverse, che bastasse à rispondere per se stesso à tutti gl' argumenti delli heretici. E mentre mostrò pur di dubitare, a qual partito egli dovesse applicarsi, institui diverse dispute, prima, con lo Smidelino[1] Archimandrita di tutti li Lutherani, poi con altri gran bac-

---

[1] Schmiblin, d. h. Jacob Andreä, welcher der Sohn eines Schmids war.

cellieri di quella setta, a quali tutti respondeva solo il Dottore Pistorio suo consigliere, venuto ultimamente dal Lutheranismo alla fede Cattolica con l' assistenza del Padre Buseo della Compagnia di Gièsu, Rettore del Collegio de Molzhemio, fin tanto che gl' heretici confusi spesso dalla dottrina, cognitione di varie lingue, et memoria notabile del Pistorio, lo calumniarono d'arte Magica, et ricusarono di voler piu disputare con lui, e in persona sua. Allhora pigliò la cura di difendere il campo un giovano poco prima predicante Lutherano, et convertito di fresco dal Pistorio: il quale se portò in quella impresa così bene, che il Pappo Predicante Argentinese, che fú l'ultimo à comparirli all' in contro, restò abbattuto di maniera, che fù burlato da tutta la brigata, ne sapendo altrimente schermirsi contra la forza della verità, lo feriva in faccia, si sottrasse della battaglia con patto, ò di provare in tre mesi e che S. Agustino avesse tenuto in tutto et per tutto la dottrina Lutherana, ò se non poteva provarlo, di doversi fare Cattolico. Alle quali conditioni fù astretto d'obligarsi con la propria mano, di voler attendere, et con tutto ciò per meglio sbrigarsi, procurò d'esser richiamato dal Senato d'Argentina, sotto pretesto, che la presenza sua fusse necessaria, per occasioni importanti. La vergogna che riportò il Pappo fù tale, che sbigottiti tutti gl'altri, non fù più alcuno che ardisse mostrarsi in arringo. Se bene il Marchese Erneste fratello Maggiore del Marchese Jacomo sollecitava con molte instanze, et molte promesse un famoso Campione del Landgraviato d'Hassia, che volesse entrare in giostra, et mantenere l'honore quasi perduto del Lutheranesmo, ma ne colui venne ne altro hebbe ardire di comparire massime da poi chè già lò Smidellino stordito da i colpi della ricevuta infamia sen' era morto di dolore.

Al Marchese Jacomo doppo questo non restava più nella sua conscienza scrupolo, ò impedimento alcuno; ma veniva solo detenuto da alcuni rispetti mondani, et interessi politici, de quali si come haveva fatto prima de tutti i suoi pensieri, seguitava di conferire col Serenissimo Duca di Baviera, et frà di loro passavano lettre di propria mano piene di tanto Spirito, et di tanta prudenza Christiana, che saranno ammirate dalla posterità sé sé ne vedrà copia.

Nel fine vedendo il Signor Duca, che aduno impedimento per diabolici artificii ne succedeva un altro, et che venivano attacati con perpetua concatenatione scrisse al Marchese; che era hormai

necessario troncare questi nodi tutti in un colpo, et non andar gli sciogliendo ad uno ad uno; che S. A. gl'assisterebbe con tutto l'animo, et con tutte le forze sue, che già sel' adottava per figliuolo, et voleva tenerlo sempre come tale così si risolse il Marchese, et havendo chiamato il Sudetto Rettore di Molzhemio vicino suo della Diocesi Argentinese, volse che egli in publica predica publicasse la sua conversione, con le cause, che l' havevano indotto, et che l'assolvessi in publico, havendo egli già fatto confessione generale per unirsi quella mattina maggiormente con Dio per mezzo del Sacramento della Santissima Eucharistia.

L'attione fù segnalitissima, per esser questo il Primo et unico Principe in Germania, che dalle heresie si sia convertito alla vera via delle salute et per esser le circostanze, che ne dovevano seguire di grandissima importanza. Perche già i consiglieri, et nobili cortegiani correvano tutti a imitare l'essempio santo del Principe; et quel che é di maggiore maraviglia, i villani medesimi comminciavano già con suppliche à pregare S. Eccellénza, che non fusse con loro scarsa di quelle gratie, che la divina misericordia haveva communicate seco, ma che mandasse loro subitó i Sacerdoti Catholici, acció potessero provedere anch' essi alla salute dell' anime. Onde in pochi giorni furono di tutto quello stato cacciati i predicatori Lutherani, et condotti da diverse parte i Preti Catholici. La moglie s'andava catechizzando et già confessava là falsitá dell' opinione tenuta fin qui, ma non sapeva ancora pienamente la dottrina Catholica, ne voleva abbraciarla, pure vi si vedeva sicura speranza. Il Signor Duca di Baviera, tosto che senti questi prosperi successi mando à congratularsi col Marchese de frutti della divina gratia, et à rinnovare le passate offerte, con promessa d'inviarli frà poco presenti di cose ecclisiastiche secondo il suo bisogno, al Dottor Pistorio mandò all' hora alcuni doni con l'assegnamento di 200 ducati d'oro l'anno di stipendio, accio vedesse, che l'opera quale era per partorirli mercede grande nel cielo, haveva anco da meritare in terra qualche premio.

Queste cose davano à principi heretici gravissimo dolore et temevano che l'essempio di principe di così alto lignaggio, et tenuto per huomo di molto sapere, non muovesse molti altri à cercare la via della salute, già era stato da uno occulto Catholico avvertito il Pistorio, che havesse cura alla vita sua, perche sapeva essersi ordinata trama pericolosa contra di lui, come quello, che era stimato architetto di tutta la fabrica. Ma l'odio maggiore si vedeva

però molto con il medesimo Marchese, il quale in tanto per ristorarsi delle passate fatiche, et rimediare ad alcune sue indispositioni fù consigliato à ritirarsi in Suevia à bere alcune acque medicinali nello stato del *Conte di Zollern,* suo parente, Cavaliere Cattolichissimo, et che in questa sua ridutione era stato con l'authorità, col consiglio, et con le persuasioni strumento utilissimo. Dalle quali acque ritornando poi sua Eccellénza con ricuperatione della sanità, verso lò stato suo, che è camino di due giornate cominciò nel viaggio assentirsi aggravato, et si dolse piu volte di sentire nel corpo termini asprissimi con una subita disenteria, laquale non venendo si cagionata da disordine alcuno; fù sospetto comune, che'l povero Principe fusse stato avvelenato, et egli stesso disse, che teneva d'essere stato assassinato con certe cerase, di che anco pati molto un gentilhuomo, che haveva mangiato delle medesime, et senti gl'istessi accidenti con pericolosa disenteria.

Ma'l Marchese gionto à casa sua, e posto in letto con aspri dolori continuati nelle intestine, adoperò varii rimedii, che tutti furono vani. Nel qual tempo n'arrivo il Signore Metternach[1], majordomo di Principi di Baviera, giovane sacerdote et Theologo di gran dottrina, et di gran zelo, alumno del Collegio Germanico; il quale portava al Marchese per parte del Duca di Baviera i presenti promessi cioe calici et altri vasi d'oro et argento per servitio dell' Altare, et paramenti di varii colori, reliquie diverse, riposte in pretiosi vasi, che tutti insieme importavano molte migliaia di scudi. Il Marchese vedde con suo gusto quel nuovo testimonio dell' amore di S. Altezza et molto più volontieri il Signor de Metternach, del quale haveva bisogno in quel cosi importante passaggio, poiche non haveva presso di se altro, che un frate sacerdote di Sto. Francesco di poca dottrina, et poca esperienza. Però S. E. (Sua Eccellénza) volse subito che 'l medesimo Signor de Metternach ascoltasse la sua confessione, et di sua mano prese la Santissima Eucharistia, havendo commandato, che l'assistessero alcuni ministri suoi del consiglio et della corte, parte convertiti di nuovo, et parte heretici, à quali con voce calda, et con cuore intrepido disse: Che si vedeva vicino alla morte, et che lo pregava à voler esser presenti sino al fine, con patto, che rendessero vero testimonio à tutto il mundo, di quello che vedessero, protestando loro, che se havessero mentito intorno a ciò, saria per rimproverar-

[1] Sic statt Metternich.

gli la bugia dinanzi al tribunale tremendo del vero giudice Christo, persequitò dicendo, che morrà constantissimo nella religione Cattolica senza hesitare in alcun punto pur minimo, et che non haveva altro rimordimento, che d'havere troppo tardato ad abbracciarla doppo che la conobbe, pregava perciò quei che erano nella medesima fede à conservarla fino alla morte, affermando, che non c'era altra via di salute, et gl'altri à volersi fare capaci di questa veritá. Et vedendo che li Cattolici restavano come disperati per la sua vicina morte, si voltava spesso à confortarli dicendoli, che stessero di buono animo, che egli era ben sicuro, che Dio omnipotente non lassava imperfetta l'opera incominciata da lui, ma che con mezzi facilissimi alla sua divina prudenza haverrá proveduto al bisogno di tante anime, et che egli di questo moriva consolato, et sicuro; che se l'opera sua fusse necessaria par l'impresa cominciata S. Divina Maestà non lo richiamerrà di questo mondo, ma che senza dubio alcuno la sua morte era per parturire frutto maggiore alla chiesa Cattolica. Stavano tutti ammirati et stupiti di tanta virtù, cosi i Cattolici, come li heretici posti in ginocchione innanzi alletto con continue lacrime, et rispondevano alle orationi che si facevano in raccommendatione dell' anima. Stava la moglie non ancora convertita, giovane, bella, gravida, piena di pianto, amatissima dal marito; verso la quale non mostrava però S. E. altro amore, ne altro dolore, che di vederla ancor differire quello che era necessario per la sua salute; et ella rispondeva sempre con termini di certa speranza et di consolatione. In fine sentendosi S. E. venir meno protestando sempre con giudicio intero, et con voce saldissima, di morire nell' unione della vera fede Cattolica Apostolica Romana, disse di voler anco passare armato di tutti li Sacramenti usati da quella, et perció fú inviato subito per l'untione estrema, ma tardandosi à portarla, perche s'haveva apigliare da luogo lontano, volse confessarsi di nuovo et di nuovo communicarsi pur per mano del Signor di Metternach, nelle cui braccia riposandosi poi suavissimamente con un crocifisso in una mano et una candela accesa nell' altra, rese la felice anima al suo fattore, in modo che à pena s'accorgevano gli circostanti, s'egli era morto ò vivo. Poco di poi procurò il Signor Metternach, che s'aprise il corpo in presenza di tutti li medici, che erano intervenuti alla cura et di molti altri Cattolici et Lutherani; et mirato con diligenza tutte le parti delli intestini, non ritrovonno segno, per il quale quel buono Principe havesse potuto non solo morire,

in quel tempo, di morte naturale, má ne anco patire per allhora alcuna infirmita; tanto erano monde et pure le sue intestine; solo nell' osso [1] manco ritrovanno tre forami, et viddero in quelli i residui della materia corrosiva con manifestissimi segni di veleno, de quali fù scritta la depositione de periti in testimonio della abominevole sceleratezza delli heretici; à confusione de quali s'é anco scritta l'historia, che hora si stampa in lingua Alemanna et escerá per aventura questa fiera Autumnale di Francfort, ove si vedranno tutti i successi di questa conversione et morte. Si manifestó poi anco il testamento, nel quale S. E. ordinava essere sepelito in luogo Catholico, poiche se la moglie parturiva figliuolo maschio, il quale haveva a essere herede del suo stato; che egli dovesse essere educato nella religione Catholica, sotto la cura dello Marchese Ernesto suo fratello Lutherano, del *Conte di Zollern,* Catholico suo parente, et sotto la protettione del Serenissimo Signor Duca di Baviera.

Il fratello senza aspettare altro, subito prese il possesso dello stato, cacció i pochi preti Catholici, che s'erano introdotti, richiamò i predicanti Lutherani, et fece violenza al corpo morto per sepelirlo in luogo heretico, à che si cercò di rimediare con l'autoritá dell' Arciduca Ferdinando vicino, onde si sperava pure, che havesse à conseguire sepoltura Catholica, se bene di poi s'è detto, che 'l Marchese Ernesto ha pur fatto condurre il cadavero alla terra di Durlach sua residenza, et che ivi l'ha fatto sepelire in luogo profano con cerimonie dannate. Ha scritto il medesimo Marchese Ernesto à questa Camera di Spira, che egli ha voluto impadronirsi, spigliare il possesso di quello stato per sicurezza sua, et d'altri, che non intendeva però di fare cosa alcuna contra giustitia; et che se la cognata havesse parturito figliuolo maschio, era per restituirle ogni cosa, et ordinare il rimanente secondo il testamento del fratello.

La Marchesa gravida s'era in tanto ritirata à Friburgo di Brisgoja Citta Catholica, sottoposta al Serenissimo Arciduca Ferdinando, per sicurezza sua, et del ventre, ove era anco ridotto il Dottore Pistorio, per fuggire l'insidie de suoi nemici, et della vera fede, quivi habitando egli la Patrona, con quel zelo, et con quella carità, che haveva usata prima verso il marito, l'ha'finalmente tirata del tutto alla conossenza della vera fede, onde in un tempo

[1] Muß ein Schreibfehler sein, statt stomaco.

stesso havemo havuto, duo nuove di gran consolatione cioè il parto maschio di quella Signora et la sua santa conversione; doppo la quale ella si lassa anco intendere, di voler finire la vita sua in uno Monasterio. Gran garbugli saranno sopra l'educatione di questo figliuolo, et sopra il governo dello stato. Perche già s'intende, che 'l Marchese Ernesto ad essempio del Duca Casimiro, che volse essere tutore legittimo del nipote, ributtando i tutori testamentarii intende di voler quella cura in se solo, massime non havendo egli figliuoli et dovendo questo succedere à lui ancora.

Il Duca di Baviera mio Serenissimo si interporrà per servitio di Dio con l'autoritá, et forza, et ne lasserà di tentare tutti i mezzi possibili, à fin che seguendo la mente del testatore, si rimetta la religione in quello stato, et s'allevi il figliuolo catholicamente, ma sono cose, che doveriano essere considerate, et riscaldate da altra parte, perche la poca sanità di S. A. la cura delle cose proprie, le brighe prese per mantenimento della fede, nelle quali è stato abbandonato, contra la speranza et le promesse altrui, non lo lasseranno caminare in questo negotio cosí ardito come è il solito della pietà e zelo suo. Perche è troppo gran cosa il pigliarsi contra nimici potenti, et che non si mancano l'uno l'altro; ne poter sperare capo, ò da membri della republica Christiana sorte alcuna di soccorso. So che V. S. Illustrissima non resterà per quel desiderio che N. S. Dio le comunicà d'aumentare la gloria sua, di racommandare cosí importante negotio à S. D. Majestà, acció con la sua potente mano si degni supplire à difetti de gl' huomini. Di quello che seguirà, io potro dare aviso à V. S. Illustrissima di presenza, sperando pure di potere essere in Roma verso il fine d'Ottobre, per riposarmi da si luongo et pericoloso viaggio. Bascio con questo à V. S. Illma. con ogni debita sommessione la mano, et li prego da Dio benedetto ogni aumento delle sue divine gratie. Di Spira à X di Settembre 1590.

2.

Uebersetzung von Beilage 1.

Bericht über die Bekehrung des durchlauchtigsten Markgrafen Jacob von Baden an den erlauchten und hochwürdigsten Herrn Cardinal Paleotto.

Würdig des Gehörs und der Kenntnißnahme von Seite Ew. Erlauchten Herrlichkeit scheint mir eine Begebenheit, welche sich in der letzten

Zeit in dieser Provinz zugetragen hat; eine Begebenheit, deren Anfang Freude, deren Ende Thränen brachte, wenigstens für Diejenigen, welche nicht die Geheimnisse der göttlichen Vorsehung dabei in Betracht ziehen. Ich schicke mich deßwegen an, dieselbe hier zu erzählen, zugleich auch dabei meine unterthänige Ergebenheit Ew. Erl. H. in das Gedächtniß zurückzurufen, in der Kürze der Zeit, welche mir meine andern Geschäfte auf dieser langen Reise dazu übrig lassen. Dieselbe Reise wird mir nach meiner Rückkunft nach Rom überdieß Stoff genug geben, mit Ew. H. über andere wichtige Geschäfte zu verhandeln.

Der Markgraf Jacob von Baden, von dessen Bekehrung Ew. Eminenz schon vor längerer Zeit das Gerücht zu Rom vernommen haben wird, ist bei diesem wichtigen Entschlusse mit so viel Gründlichkeit und Klugheit zu Werk gegangen, daß er, obgleich er schon seit längerer Zeit den Irrthum, in dem er lebte, und das klare Licht der Wahrheit erkannt hatte, dennoch sich zu der letztern nicht eher öffentlich bekennen wollte, bis er sich über die Materien der religiösen Controverse so gut unterrichtet wußte, um auf alle Beweisgründe der Häretiker selbst die Antwort geben zu können. Und während er nur erst den Zweifel zeigte, welchem Theil er sich zuwenden wollte, ließ er verschiedene Disputationen anstellen, und zwar zuerst mit dem Schmidlin (lo Smidolino), dem Archimandriten der Lutheraner, dann mit andern Häuptern dieser Secte. Allen diesen antwortete für sich allein der Doctor Pistorius, sein Rath, welcher selbst erst in der neuesten Zeit von dem Lutheranismus sich mit dem Beistand des Pater Busäus von der Gesellschaft Jesu, Rector des Collegiums zu Molzheim, zu dem katholischen Glauben gewendet hatte. Pistorius that dieses in der Weise, daß die Häretiker, oft in Verlegenheit gebracht durch seine Gelehrsamkeit, seine Sprachkenntniß und durch sein ausgezeichnetes Gedächtniß, ihn verleumdeten, als treibe er Magie, und sich weigerten, mit ihm ferner zu disputiren. Darauf übernahm die Vertheidigung ein junger Mann, welcher kurz vorher noch lutherischer Prädikant, und von Doctor Pistorius bekehrt worden war. Dieser bewährte sich bei dieser Unternehmung so gut, daß der Prediger Pappus aus Straßburg, welcher zuletzt von Seiten der Gegner erschien, von ihm besiegt wurde, und zwar so, daß Pappus der ganzen Versammlung zum Gespött wurde, und sich nicht anders gegen die Kraft der Wahrheit zu schützen wußte, als daß er seinem Gegner in das Gesicht schlug und sich von dem Kampfe zurückzog, mit dem Versprechen, er wolle in drei Monaten beweisen, daß der hl. Augustinus in Allem und durchaus die lutherische Lehre gehabt habe, oder, wenn er dieses nicht beweisen könne, mache er sich verbindlich, katholisch zu werden. Er wurde an=

gehalten, dieses Versprechen mit Handschlag zu bekräftigen. Um desto schneller fortzukommen, ließ er sich von dem Rathe der Stadt Straßburg zurückrufen unter dem Vorwand, daß seine Gegenwart wegen wichtiger Veranlassungen nöthig sei. Die Beschämung, welche Pappus davontrug, war so groß, daß Alle davon eingeschüchtert wurden, und nun Keiner mehr auf dem Kampfplatz sich zu zeigen wagte. Obgleich der Markgraf Ernst, der ältere Bruder des Markgrafen Jacob, einen famosen Kämpfer aus der Landgrafschaft Hessen sehr angelegen und mit vielen Versprechungen bat, er möge auf den Kampfplatz treten und die fast verlorene Ehre des Lutheranismus aufrecht halten, so kam dennoch weder dieser, noch hatte ein Anderer den Muth zu kommen, besonders seit Schmidlin, wie betäubt von den Streichen der Schmach, die er erhalten hatte, aus Kummer darüber gestorben war.

Nach diesen Vorgängen blieb dem Markgrafen Jacob kein Zweifel und kein Hinderniß weiter von Seiten seines Gewissens; er wurde allein noch zurückgehalten durch einige weltliche Rücksichten und politische Interessen. Er entschloß sich daher, wie er auch früher es gethan hatte, mit dem durchlauchtigsten Herzog von Bayern sich darüber zu benehmen. Es wurden darauf unter ihnen eigenhändige Briefe gewechselt, welche erfüllt sind von einem solchen Geist und so großer christlichen Klugheit, daß sie von der Nachwelt werden bewundert werden, wenn man davon Abschriften zu Gesicht bekommen wird. Als der Herzog endlich sah, daß ein Hinderniß nach dem andern durch die List des bösen Feindes dazwischentrat, und sich noch andere in ununterbrochener Kette anreihen würden: so schrieb er dem Markgrafen, es sei jetzt nothwendig, diese Knoten alle auf einmal zu zerhauen mit einem Streiche, und sie nicht einen nach dem andern zu lösen. Er versprach dem Markgrafen, ihn aus ganzem Herzen und mit allen seinen Kräften zu unterstützen; daß er ihn jetzt schon als seinen Sohn annehmen und ihn immer so ansehen wolle. Darauf entschloß sich dann der Markgraf. Er ließ den oben genannten Rector des Jesuiten-Collegiums zu Molzheim, in der benachbarten Straßburger Diöcese, rufen; er wollte, daß dieser in öffentlicher Predigt seine Bekehrung verkünde mit den Gründen, welche ihn dazu bewogen hatten. Auch sollte der Pater Rector ihm öffentlich die Absolution ertheilen, nachdem er eine Generalbeicht abgelegt hatte, um sich an demselben Morgen durch das heiligste Altarssakrament mit Gott zu vereinigen.

Das Ereigniß war sehr bedeutend, weil dieß bis jetzt der erste und einzige Fürst in Deutschland ist, welcher von der Häresie sich wieder zu dem wahren Weg des Heils bekehrte, und weil die daraus folgenden

Ergebnisse von der größten Wichtigkeit sein mußten. Schon beeilten sich alle Räthe und adeligen Hofherren dem frommen Beispiel des Fürsten nachzufolgen und, was noch größere Verwunderung erregt, selbst die Landleute fingen an, Bitten an Seine Durchlaucht zu richten, daß er ihnen die Gnade, welche die göttliche Erbarmung ihm erzeigt habe, nicht vorenthalten möge, daß er ihnen ohne Verzug katholische Priester schicken möge, damit auch sie gleichfalls für das Heil ihrer Seele sorgen könnten. Daher waren in wenigen Tagen die lutherischen Prediger aus diesem Lande vertrieben und die katholischen Priester von verschiedenen Seiten zugeführt. Die Gemahlin des Markgrafen nahm Unterricht in der Religion; sie erkannte schon das Irrige ihrer bisher befolgten Meinung an; aber sie hatte die katholische Religion noch nicht vollständig kennen gelernt, und wollte sie noch nicht annehmen; es ist jedoch alle Hoffnung dazu vorhanden. Sobald der Herr Herzog von Bayern diese glücklichen Erfolge erfuhr, so beglückwünschte er den Markgrafen wegen dieser Wirkungen der göttlichen Gnade, erneuerte die früheren Anerbietungen mit dem Versprechen, daß er in Kurzem dem Markgrafen ein Geschenk von Kirchengeräthen für seinen Bedarf schicken werde. Dem Doctor Pistorius schickte er sogleich jetzt einige Geschenke mit der Zusicherung eines jährlichen Gehaltes von zweihundert Ducaten, damit er sehe, daß seine Bemühung, welche geeignet war, ihm großen Lohn im Himmel zu bringen, auch auf Erden einige Belohnung verdiene. Diese Dinge verursachten den häretischen Fürsten großen Schmerz, und sie fürchteten, das Beispiel eines Fürsten so hoher Abstammung, welcher überdieß für einen Mann von vielem Wissen galt, möchte viele Andere bewegen, den Weg des Heils zu suchen. Schon war Pistorius von einem heimlichen Katholiken gewarnt worden, er möge auf sein Leben Acht haben, weil dieser Katholik wüßte, daß eine gefährliche Unternehmung gegen ihn, als den Urheber der neuen Bekehrung, angesponnen werde. Dieser Haß zeigte sich noch in höherem Grade gegen den Markgrafen selbst, welcher inzwischen, um sich von den ausgestandenen Mühen zu erholen, und um gegen ein Unwohlsein Heilmittel zu suchen, den Rath erhielt, sich nach Schwaben zu begeben, um dort eine Heilquelle zum Trinken zu gebrauchen. Dieselbe liegt in dem Gebiete des Grafen von Zollern, seines Verwandten, eines sehr katholisch gesinnten Herrn, und welcher bei dem letzten Schritte ihm durch sein Ansehen, durch seinen Rath und Zuspruch sehr nützlich geworden war. Als Seine Fürstliche Gnaden nach Wiederherstellung ihrer Gesundheit von jenem Kurbrunnen nach ihrem Lande zurückkehrten, welches zwei Tagreisen davon entfernt liegt, fing er schon auf der Reise an, sich beschwert zu fühlen, und klagte

über heftige Schmerzen im Innern des Körpers, welche von einer plötzlichen Dysenterie begleitet waren. Letztere war nicht durch irgend eine Unregelmäßigkeit in der Diät veranlaßt worden; man hatte vielmehr allgemein den Verdacht, der arme Fürst sei vergiftet worden. Er selbst sagte, er sei vergiftet worden durch gewisse Kirschen; ein anderer Edelmann, der gleichfalls von diesen Kirschen gegessen hatte, litt ähnliche Beschwerden mit Dysenterie. Sobald der Markgraf nach Hause gekommen war, legte er sich unter fortdauernden großen Leibschmerzen zu Bett und brauchte verschiedene Mittel, welche jedoch alle vergeblich waren. In dieser Zeit kam Herr von Metternich an von dem Hofe des Herzogs von Bayern, ein junger Priester, dabei gelehrter Theolog und von großem Eifer, ein Zögling des Collegium germanicum. Dieser brachte dem Markgrafen von Seiten des Herzogs die versprochenen Geschenke, nämlich Kelche und andere goldene und silberne Gefässe für den Altardienst, Kirchenparamente von verschiedenen Farben, verschiedene Reliquien in kostbarer Fassung, was Alles zusammen einen Werth von vielen tausend Scudi betrug. Der Markgraf sah mit Befriedigung diesen neuen Beweis der Liebe des Herzogs, aber noch mit größerer Befriedigung sah er den Herrn von Metternich, welchen er bei dem jetzt bevorstehenden ernsten Schritt nöthig hatte. Denn er hatte in diesem Augenblicke keinen andern Geistlichen um sich, als einen Franziskanerpriester von wenig Gelehrsamkeit und Erfahrung. Darum wünschte der Markgraf, daß Herr von Metternich sogleich ihn Beicht höre, und er nahm aus dessen Hand die heilige Eucharistie. Er hatte befohlen, daß diesem Acte einige seiner Diener, sowohl Räthe als Hofleute, anwohnen sollten, zum Theil Neubekehrte, zum Theil solche, welche noch Häretiker waren. Diesen sagte er mit ausdrucksvoller Stimme und unverzagtem Herzen: er sehe sich dem Tode nah; er bitte sie, bis an's Ende bei ihm gegenwärtig zu bleiben, mit der Verbindlichkeit, Zeugniß der Welt zu geben von Allem, was sie sehen würden. Er betheuerte dabei: wenn sie die Unwahrheit darüber berichten sollten, so würde er dereinst ihre Lüge vor dem furchtbaren Richterstuhle des wahren Richters, Christus, ihnen vorhalten. Er fuhr dann fort und sagte: er sterbe standhaft in der katholischen Religion, ohne in dem kleinsten Punkte zu wanken; er fühle keinen anderen Vorwurf des Gewissens, als nur den, daß er zu sehr gezögert habe, die katholische Religion zu bekennen, auch nachdem er sie kennen gelernt hatte. Er bat diejenigen, welche in diesem Glauben waren, ihn bis zum Tod zu bewahren, indem er versicherte, daß es keinen anderen Weg des Heils gebe; und die Anderen bat er, sie möchten sich zur Annahme derselben Wahrheit geschickt machen. Als

er sah, daß die Katholiken wie verzweifelt über seinen nahen Tod waren, so wendete er sich oft an sie, um sie zu trösten. Er sagte ihnen: sie möchten guten Muthes sein, er sei dessen gewiß, daß der allmächtige Gott das angefangene Werk nicht unvollendet lassen werde, sondern daß er durch Mittel, welche seiner göttlichen Weisheit so leicht wären, für das Heilsbedürfniß so vieler Seelen gesorgt haben werde; er sterbe darum sicher und getröstet. Wenn seine Mithilfe zu dem angefangenen Werke nöthig sei, so werde die göttliche Majestät ihn aus dieser Welt nicht zurückrufen; aber daß ohne Zweifel sein Tod, wenn er sterben werde, dazu dienen solle, um eine größere Frucht der katholischen Kirche zu bringen. Alle standen da, erstaunt über eine so hohe Tugend. Die Katholiken sowohl als die Häretiker lagen bei seinem Bette auf den Knieen unter Thränen, und antworteten bei den Gebeten, welche man verrichtete, um seine Seele Gott zu befehlen. Da stand seine Gemahlin, welche noch nicht convertirt war, jung, schön, gesegneten Leibes, voll Jammers. Sie wurde von ihrem Eheherrn auf das Zärtlichste geliebt, und dennoch zeigte der Markgraf jetzt keine andere Liebe, keinen andern Schmerz, als daß er sie den zu ihrem Seelenheile nöthigen Schritt verzögern sah, sie ihrerseits antwortete immer mit Worten des Trostes und der Hoffnung. Endlich als man wahrnahm, daß der Markgraf bei seinen wiederholten Versicherungen: er sterbe in der katholischen Kirche, immer an Geist und Stimme schwächer wurde, so sagte er selbst, er wolle hinübergehen, ausgerüstet mit allen heiligen Sacramenten der Kirche. Man schickte deßwegen schnell nach der letzten Oelung. Als sich die Sache verzögerte, weil man das heilige Oel weit herholen mußte, so wollte der Markgraf auf's Neue beichten und die heilige Communion empfangen aus den Händen des Herrn von Metternich, in dessen Armen er dann ruhte, mit einem Crucifix in der einen Hand und mit einer angezündeten Kerze in der andern. So gab er seine beglückte Seele seinem Schöpfer zurück, während die Umstehenden kaum unterschieden, ob er todt sei, oder noch lebe. Nicht lange nachher veranstaltete der Herr von Metternich, daß der Leichnam in Gegenwart aller Aerzte, welche zur Behandlung des Kranken herbeigerufen worden waren, geöffnet wurde; auch waren sonst viele Katholiken und Lutheraner zugegen. Man betrachtete mit Sorgfalt alle Theile der Eingeweide. Man fand kein Anzeichen, nach welchem der gute Fürst damals eines natürlichen Todes sterben, ja auch nur irgend ein krankhaftes Leiden hätte haben sollen, so sehr waren alle Eingeweide unversehrt und gesund. Nur fand man im Magen auf der linken Seite drei Löcher und darin die Reste des ätzenden Stoffes mit den offenbarsten Zeichen von Gift.

Die Aussagen der Kunstverständigen wurden schriftlich abgefaßt zum Zeugniß des abscheulichen Verbrechens der Häretiker. Zu deren Beschämung ist auch ein Bericht geschrieben worden in deutscher Sprache, welcher eben jetzt gedruckt wird und vielleicht noch in dieser Herbstmesse zu Frankfurt erscheint. Daraus wird man den ganzen Hergang dieser Bekehrung und dieses Todes ersehen können. Auch wurde das Testament des Markgrafen geöffnet, worin er anordnet, daß man ihn an einem katholischen Orte begrabe; ferner, wenn seine Gemahlin einen Sohn und Erben gebären werde, so solle man ihn in der katholischen Religion erziehen, unter der Vormundschaft des Markgrafen Ernst, seines lutherischen Bruders, des Grafen von Zollern, seines katholischen Verwandten, und unter dem Schutze des durchlauchtigen Herzogs von Bayern. Der Bruder des Markgrafen nahm sogleich Besitz von dem Lande, verjagte die wenigen katholischen Priester, welche hereingekommen waren, rief die lutherischen Prädicanten zurück, und übte insofern gegen den Todten Gewalt aus, als er ihn an einem häretischen Orte beisetzte. Man suchte Hülfe dagegen bei dem benachbarten Erzherzog Ferdinand, und hoffte durch dessen Ansehen es dahin zu bringen, daß der Abgeschiedene ein katholisches Begräbniß erlange. Dennoch sagte man später, der Markgraf Ernst habe den Leichnam nach Durlach, seiner Residenz, bringen und dort an einem ungeweihten Ort, mit den von der Kirche verdammten Ceremonien bestatten lassen. Derselbe Markgraf Ernst schrieb an die Kammer zu Speier [1], er habe sich in Besitz des Landes setzen wollen nur zu seiner Sicherheit; er beabsichtige nicht, irgend Etwas gegen das Recht zu unternehmen. Wenn seine Verwandte einen Sohn gebären sollte, so würde er Alles wieder zurückgeben und alles Uebrige nach dem Inhalte des Testamentes seines Bruders anordnen.

Inzwischen hatte sich die schwangere Markgräfin nach Freiburg im Breisgau zurückgezogen, einer katholischen Stadt, welche dem Erzherzog Ferdinand unterthan ist. Sie that dieß zu ihrer eigenen und ihrer Leibesfrucht Sicherheit. Eben dahin zog sich auch der Doctor Pistorius zurück, um den Nachstellungen seiner Feinde und der Feinde des wahren Glaubens zu entgehen. Während er dort wohnte, brachte er seine Herrin durch denselben Eifer und dieselbe Ergebenheit, die er früher ihrem Gemahl bewiesen hatte, endlich gleichfalls zur Kenntniß des wahren Glaubens. Daher erhielten wir denn zu gleicher Zeit zwei glückliche Nachrichten, nämlich die Geburt eines Sohnes von der Markgräfin und

[1] Das Reichskammergericht zu Speier.

ihre fromme Bekehrung. Sie gab zu verstehen, sie habe vor, ihr Leben in einem Kloster zu beschließen.

Ueber die Erziehung dieses Sohnes, sowie über die Regierung des Landes wird es große Händel geben. Man hört schon, der Markgraf Ernst habe im Sinne, nach dem Beispiele des Herzogs Kasimir [1], welcher der gesetzliche Vormund seines Neffen sein wollte, die testamentarischen Vormünder zurückzuweisen und diese Sorge allein für sich zu übernehmen, besonders darum, weil er selbst keine Söhne hat, und dieser neugeborene Sohn seines Bruders ihm succediren wird. Der Herzog von Bayern, mein durchlauchtiger Herr, wird, um Gott damit zu dienen, mit seinem Ansehen und mit seinen Mitteln dazwischentreten, und wird nicht müde werden, alle Wege einzuschlagen, damit nach dem Willen des Testators die Religion in jenem Lande hergestellt und sein Sohn katholisch erzogen werde. Aber es sind freilich auch Umstände vorhanden, welche andererseits in Betracht zu ziehen sind: die schwache Gesundheit Seiner Durchlaucht, die Sorge für ihre eigenen Angelegenheiten, der Verdruß, welchen er schon bei seinem Streben für die Aufrechthaltung des Glaubens auszustehen hatte, indem man ihn dabei verließ, gegen die von der andern Seite gegebenen Hoffnungen und Versprechungen — Alles dieses wird ihn bei diesem Geschäfte nicht so kühn voranschreiten lassen, wie er sonst nach seiner Frömmigkeit und seinem Eifer zu thun pflegt. Es ist eine zu schwierige Sache, mit mächtigen Feinden sich einzulassen, welche hier, der eine und andere, nicht fehlen, und dabei von dem Haupte oder von den Gliedern des christlichen Gemeinwesens keinerlei Hülfe zu erwarten zu haben. Ich weiß, daß Ew. H. nach dem Verlangen, das Gott Ihnen einflößt, Seinen Ruhm zu erhöhen, nicht unterlassen werden, eine so wichtige Sache der göttlichen Majestät zu empfehlen, damit Er mit Seiner mächtigen Hand der menschlichen Schwachheit zu Hülfe komme. Was jetzt noch folgen wird, davon werde ich Ew. H. persönlich Nachricht geben können, indem ich hoffe, gegen Ende Oktobers in Rom zu sein, um von einer so langen und gefahrvollen Reise auszuruhen. Ich küsse Ew. H. mit schuldiger Ehrerbietung die Hand, und bitte von Gott für Sie gesegnetes Wachsthum aller Seiner göttlichen Gnaden. Gegeben Speier den 10. September 1590.

---

[1] Herzog Johann Kasimir von der Pfalz, Vormund seines Neffen, des Pfalzgrafen Friedrich IV. von 1583—1592.

3.

Inschrift auf dem Grabmonumente des Markgrafen Jacob III. von Baden in der Schloßkirche zu Pforzheim.

Eheu dolor et lacrymae!

Illustrissimus Princeps ac Dominus *Jacobus,* Marchio Badensis et Hochbergensis etc. monumento hoc, quod cernis viator, reconditus recumbit, qui cum ab ipsa statim ineunte aetate celeberrimis maiorum vestigiis insistens inclytam priscae prosapiae gloriam domi forisque etiam apud hostes illustrasset et subditis, ut verum et legitimum Principem decet annos sex praefuisset, a summo omnium moderatore Deo avocatus, ad aevi terna coelorum gaudia feliciter migravit die VII. Augusti anno aetatis XXVIII, anno Christi MDXC.

4.

1584. — 7. September. Morgengabs-Versicherung des Markgrafen Jacob von Baden gegen seine Gemahlin Elisabeth, geborene Gräfin von Cuillenburg [1].

F. Haus-Archiv. Abtheilung H. Sigmaringen. Nr. 146.

Nachdem abgeredet, bethädingt und bewilliget worden, daß Markgraf Jacob seine Gemahlin gleich nach dem ehelichen Beischlafe mit 4,000 Gulden Hauptgut und daraus fließenden 200 Gulden Zins bemorgengaben solle, damit „Jre Liebden jährlichen gewissen gülten gehaben vnd genießen vnd des Hauptguetes gewiß sein mögen" so bewidmete er dieselbe mit Zustimmung seiner Herren Gebrüder, der Markgrafen Ernst Fridrich und Georg Fridrich von Baden, mit jährlich 200 Gulden Zins, erstmals auf 7. September 1585 gefallend.

Nach erfolgter brüderlichen Erbtheilung verwies und versicherte Markgraf Ernst die 4,000 Gulden Hauptgut auf die 6,000 Gulden, die er seines Klosters Sulzberg [2] wegen, von des Herrn Markgrafen

[1] Cuilenburg, Cuillenburg, Kullenburg, ein niederländisches Geschlecht aus der Provinz Geldern. Ein Angehöriger dieser Familie, Ahasverus de Cuilenburg, war Bischof von Utrecht, wurde aber wegen Verlassung der Residenz von den Ständen von Utrecht abgesetzt, was auch Papst Eugen IV. bestätigte. Ahasverus appellirte zwar an das Concil von Basel, starb aber vor Austrag der Sache anno 1432.

[2] Jetzt Sulzburg (in ältern Urkunden auch Sulzberg genannt), Stadt in der obern Markgrafschaft Baden. Dort war ein Kloster gleichen Namens.

Georg Fridrich von Brandenburg, seines Oheimes und Schwagers, Stadt, Amt und Gemeinde zum Hof, zu fordern hatte. Ueber dieses Hauptgut von 6,000 Gulden war von dem Markgrafen Albrecht dem jüngeren von Brandenburg zu Plassenburg am Montag nach Martini des Jahres 1550 eine Schuldurkunde und von Markgraf Georg Fridrich von Brandenburg zu Onolzbach am 27. Mai 1567 ein Beibrief ausgestellt worden. Die Morgengabs-Verweisung selbst ist ausgestellt am 28. April 1585.

5.

1585. — 27. April. Widdums-Verschreibung des Markgrafen Jacob von Baden gegen seine Gemahlin Elisabeth, geborene Gräfin zu Cuillenburg.

F. Haus-Archiv. Abtheilung H. Sigmaringen. Nr. 148.

Nachdem Graf Floris von Cuillenburg, Freiherr zu Paland, seiner Tochter, der Gräfin Elisabethe, ein Heiratgut von 20,000 Gulden[1] gegeben und Markgraf Jacob dasselbe mit 20,000 Gulden zu widerlegen versprochen hatte, damit „Ire Liebden von je 10 Gulden Hauptgut jährlich 1 Gulden, also jährlich 4,000 Gulden gehaben möge", so versicherte Markgraf Jacob seine Gemahlin mit diesen 20,000 Gulden Widerlage auf sein Amt und die Stadt Sulzberg, auf das Kloster daselbst mit allen Leuten, Renten, Zinsen und anderen Zugehörden.

Wenn es nach dem Willen des Allmächtigen sich begeben würde, daß Markgraf Jacob vor seiner freundlich lieben Gemahlin Todes verscheiden solle, so solle dieselbe für die Zeit ihres Wittwenstandes ihren fürstlichen Ansitz in dem Schlosse Sulzberg haben, ihr Widdum beziehen und außerdem zu ihrem Hofbrauch aus des Markgrafen Wäldern zu Sulzberg notdürftig Bau- und Brennholz erhalten. Gegeben Carlsburg[2] den 27. April 1585, unterzeichnet und besiegelt von den Markgrafen Jacob und Ernst Fridrich von Baden.

Wegen Entlegenheit des Schlosses, der Stadt und Herrschaft Sulzberg von dem Fürstenthume der Markgrafschaft Baden bewidmete Markgraf Jacob seine Gemahlin in Erwägung ihrer freundlichen ehelichen

---

[1] Eine für den damaligen Geldwerth bedeutende Mitgift.

[2] Carlspurg ist die alte, nach dem Kriege im Jahre 1689 neu hergestellte Carolsburg zu Durlach. Zu dem Jagd- und Lustschlosse und der nachherigen Residenz Carlsruhe wurde erst am 17. Juni 1715 der Grundstein durch den Markgrafen Carl Wilhelm gelegt.

Liebe und Treue mit Stadt und Schloß Emmendingen und den dazu gehörigen Dörfern, namentlich Niederemmendingen, Wasser, Collmarsreute, Windreute, Malnek und Zinsmatt und verordnete zugleich, daß für den Fall seines Todes seine Erben die Wittwe außer dem Widdumsitz mit Silbergeschirr und Hausrat, wie sich dies für eine fürstliche Wittibin ihrem Stande gemäs wol geziemt, zu ihrem guten belieben (zu ihrer Zufriedenheit) ausfertigen sollen.

Original-Urkunde, gegeben zu Emmendingen den 10. August 1590.

6.

1590. — 18. August. Breve des Papstes Sixtus V.[1] an den Markgrafen Jacob von Baden, worin er seine Freude über die Rückkehr des Markgrafen zum katholischen Glauben und zur Ablegung des Glaubensbekenntnisses ausdrückt.

In tergo der Urkunde: Dilecto filio nobili viro Jacobo Marchioni Badensi et Hochburgensi.

F. Haus-Archiv. Abtheilung H. Sigmaringen. Nr. 159.

† Sixtus P. P. V.

Dilecte fili, nobilis vir, Salutem et Apostolicam benedictionem. Ab eo die, quo venerabilis frater Octauius Episcopus Alexandrinus noster et sedis Apostolicae apud Heluetos Nuncius nos per literas certiores fecit, Nobilitatem tuam explosis haereticae pravitatis erroribus fidei Catholicae agnoscendae et ecclesiae Romanae complectendae studio teneri, tantam animae voluptatem concepimus, quantam ex cuiuscunque alterius rei, uel laetitiae causa vix capere posse videbamur. Certis enim huiusmodi consiliorum et similium deliberationum causis adducti, quod nunc in tuam, tuorumque subditorum incolumitatem diuina bonitate à Domino factum est, id in Dei honorem et in aliorum, qui tuas deliberationes diligenter examinare consueuerunt exemplum omnino euenturum uere conjiciebamus. Itaque Deum ut tam sancta, tuaeque domui, ac ditioni tam salutaria desideria caelesti gratia prosequeretur, mentemque tuam errorum tenebris antea inuolutam catholicae veritatis lumine illustraret, assidue precari non destitimus. Cum uero idem Nuncius noster nobis per literas paulo post significauit te tantae rei

---

[1] Papst Sixtus V. starb neun Tage nach diesem Schreiben, am 27. Aug. 1590.

perficiendae deliberationem iam iniuisse, et Romanam catholicam et Apostolicam Ecclesiam vnicam caeterarum matrem et magistram, Romanumque Pontificem, Christi in terris Vicarium, eiusdem Ecclesiae pastorem et caput esse, assidua sacrorum librorum lectione et Sanctorum Patrum diuinarum literarum ac uerbi Dei interpretum doctrina, Deo adiuvante agnoscere aggressum fuisse: conceptam iam laetitiam in nobis augeri quodammodo experti sumus; idque quod prioribus literis acceptis mente atque animo conceperamus, summa deinde Dei prouidentia perfici plane posse atque opportere pro comperto habuimus. Et propterea cum Deo bonorum consiliorum fautori laudes tribuere et gratias agere sit ipsum Deum ut bonorum preces exaudiat, et supplicantium vota perficiat vere precari, eo sane consilio quas potuimus et debuimus preces ad Deum toto ex corde effudimus et gratiarum actiones in priuatis nostris Sacrificiis et orationibus frequenter peragere non cessauimus. Cum autem proximis eius literis XXIX Julii scriptis acceperimus te peculiaris gratiae diuinitus concessae dono et summa cum Catholicorum fidelium uoluptate in haereticorum confusionem, huiusmodi piissimam animi sententiam ad exitum perduxisse et fidei primum catholicae professionem coram piis et religiosis viris emisisse, tum Sacramentalem peccatorum confessionem in planctu et gemitu fecisse, Sacrosanctum denique Eucharistiae Sacramentum summa cum veneratione et in uerae fidei atque humilitatis spiritu accepisse, atque adeo ad eandem fidem catholicam in vniversa tua ditione restituendam necessaria omnia constituisse, pro laetitia à lachrimis abstinere non potuimus, eoque consolationis genere perfusi sumus, ut quod gaudii nos ipsi vix capere posse videbamur, ut in omnes aeque redundaret, venerabilibus fratribus nostris Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalibus in Consistorio nostro secreto communicauerimus. Itaque cum te nobilitate, opibus et potentia in Germania, quae religione catholica pietateque christiana caeteris Prouinciis olim minime cedebat, imo eas in uerae religionis cultu vincere studebat, praestantem ad eiusdem Romanae Ecclesiae gremium rediisse cognouerimus, nos idem gaudium, quod de peccatore conuerso fit in coelo, in Vrbe ac tota nostra Curia fieri, et ab omnibus sentiri ex communi in vniuersorum oculis et vultu spectata atque expressa laetitia plene perspeximus. Et ideo te ad Deum, cui diabolica fraude deceptus detraxeras venientem, non modo paterno amplexu complectentes prompto, laetoque animo excepimus, sed uestigia pedum suorum adorantem expressiore beneuolen-

tiae et charitatis significationem, ardentiusque quodammodo prosecuti sumus. Nam et ita Dux in praelio pluris eum militem facere ac diligere dignoscitur, qui post fugam reuersus hostem fortiter peremit, quam illum qui nunquam terga praebuit et nunquam aliquid fortiter fecit. Et ita etiam Agricola illam amplius terram colit et amat, quae post spinas vberes fruges profert, quam eam quae nunquam spinas habuit et nunquam fertilem messem produxit. De tua igitur singulari virtute, deque eximia, quam in omnium animis excitasti, resipiscientiae, quae sera nunquam est, et constantiae, quae semper retineri debet, spe sollicitantes et id ipsum in nobis quodammodo recipientes Christo Domino nostro misericordiarum patri et totius consolationis Deo quas tua causa agere debuimus, easque quamprimum agere non destitimus. Icirco priuatas supplicationes ab Ecclesia Sanctae Mariae super Mineruam usque ad alteram eiusdem Mariae Ecclesiam de Anima nuncupatam, quae Theutonicorum est, una cum eisdem Cardinalibus indiximus, et nobis incedentibus et dilectis filiis Caesareae et Catholicae Maiestatum ac caeterorum Principum Oratoribus apud nos residentibus, Praelatisque et nobilibus viris ibidem interuenientibus eas publice in eadem Ecclesia cum cantu et iubilatione haberi uoluimus. Nunc autem, cum idem Deus, qui te exspectauit delinquentem, benigne etiam susceperit reuertentem, et cum facilius sit semper, non cadere, quam post casum resurgere, ut in fide, quam agnouisti, omnibus humanis consiliis sepositis, et pro Christi gloria laboribus libenter susceptis firmo constantique animo perseveres, his nostris literis Nobilitatem tuam in Domino hortamur, et si quod egregie aggressus es, optime perficere non desciveris, tibi verae in praesentia uita securitatis et aeternae in alia retributionis praemia catholicae fidei cultoribus repromissa pollicemur. Quae uero summa studia et officia à nobis et à Sede Apostolica merito exspectare potes, et omnia tu ipse tibi expromittere et tuo quasi iure vindicare debes. Nos enim neque tibi, neque tuis aut subditis quibuscumque rebus poterimus, auctoritate, consilio, copiis et opibus, quas Deus nobis ideo large concessit, ut eas Principibus viris de nobis ac de Sede Apostolica bene meritis large etiam tribuamus, cum res feret, ullo unquam loco deerimus, imo tuam tuorumque tranquillitatem et dignitatem omni studio atque officio semper tuebimur. Has literas idem Nuncius noster Nobilitati tuae vel praesens, quod ualde optamus, reddet, vel si negotiorum nostrorum causa impeditus id commode facere non poterit, per primarium aliquem et sibi

fidelem, ac gratum uirum nomine nostro ad te perferri quam primum curabit. Quod autem his nostris literis te praeuenerimus, ex eo paternae laetitiae, qua quominus tibi tamquam filio ad nos redeunti obuiam quasi iremus, facere non potuimus, aequissimas causas perpendere poteris. Interea Nobilitati tuae, tuaeque familiae ac ditioni benedicimus, beneque in Domino omnia precamur. Datum Romae in Monte Quirinali sub Annulo Piscatoris, Die XVIII Augusti M. D. L. XXXX. Pontificatus Nostri Anno Sexto.

M. Veschius Barbianus.

7.

1590. — 22. November. Concept eines eigenhändigen Schreibens des Grafen Carl II. zu Hohenzollern an den Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach bei dessen Rückkehr aus Italien, worin er demselben den von seinem verstorbenen Bruder, dem Markgrafen Jacob von Baden, auf dem Todbette erhaltenen Auftrag mittheilt, aus brüderlicher Liebe von der lutherischen Religion abzustehen und bei dem katholischen Glauben zu verbleiben.

F. Haus-Archiv. Abtheilung H. Sigmaringen. Nr. 161.

Durchleichtiger Hochgeborener Fürst, E. G. (Euer Gnaden) seien meine gantz beraittwillige Dienst nach allem Vermegen zuvor. Gnediger Herr vnd Vetter. Daß E. G. (Euer Gnaden) Neulich wieder aus Itallia glükhlichen angelangt, daß bin ich erst bei wenigen Tagen mit sonderen Fraiden bericht worden, vnd hatte gleichwol verhofft, es sollen Euer Gnaden der Bewilligung nach, Ihren Weg am Heransraißen, wider auff mich zuo genummen haben. Weill es aber filleicht Vngelegenheit halber, Jetztmals nit beschehen kinden, So ist doch an solchem nichts versumpt (versäumt), Vnd haben Euer Gnaden jeder Zeitt zu Dero Gelegenheitt Ainen willigen Württ.

Dis Mein schreiben, Euer Gnaden, beschiht fornemlichen vmb der Vrsach willen, Nachdem Dieselb, sonders Zweiffels, Lang vor disem, mit sonderem hertzlaidt, des thoetlichen ableibens Euer Gnaden geliebten Herrn Bruoders Weillandt, des Gottseligen, Heilligen (sic) vnd frumben Fürstens, Herrn Marggrafen Jackhobs zu Baden vnd Hochburgs rc., Meines merh (mehr) dan (n) gnedigen vnd hochst geliepten Fürsten vnd Vetter, Werden vernummen (vernommen) haben, Demnach den (n) Ihr

Gnaden vnder anderem, Kurtz vor derselbs Selligem ablaiben (Ableben) in dem Thotbett Mir beuolhen (befohlen), mit gelegenheitt Euer Gnaden Schriftlich vnd Mundtlichen Des Ungeferlichs Inhaltz (ungefähren Inhaltes) zu uermelden. Es sey Ihr Gnaden leidt, Daß sie mit Euer Gnaden von derselben Thottlichen ableiben nit zuuor reden vnd Ihren abscheidt (Abschied), als den sie merh (mehr) dann Briederlichs vnd von Hertzen geliept, Nemen kinden (könnten). Weillen es aber also der Willen Gottes, vergleichen sie sich mit demselben vom grundt Ihres hertzens, Vnd wollen Euer Gnaden aus Rechtem Briederlichen vnd Christlichem, Eisserigen gemiett (Gemüth) nit bangen, Daß Ihr Gnaden auff fleißigs Ernstliches langes nachsuechen die Catolisch Religion, vür (für) allain Recht vnd warhafft befunden. Darauff sie mit fraidigen hertzen vnd gemiett Sterben, Vnd Euer Gnaden gewiß, Ja bei Verpfendung Ihrer Sellen Haill versicheren kinden, daß der Lutterisch glaub vnd lerh (Lehre) falsch, ketzerisch vnd verdamplichen sey. Bitten Derohalben Euer Gnaden gantz briederlichs, Sie wollen Ihnen für alle erzaigte Lieb vnd threw (Treue) Dises letzte Briederlich gefallen, zuforderst ihrer selbst aigenen Sellen (Seele) zu Haill, erzaigen vnd nit (nicht) mit disen Worten (mit den Worten des Markgrafen Jacob gesprochen) Plump hineinfallen, Zuuorderst mit anrieffung (Anrufung) vnd begerens der Gnaden des hailligen Gaistes, fleißig, mit Eiffer vnd Ernst, nachdenkhen, baide thaill ohn ainige Affektion heren (beide Theile ohne Affektion anhören), Vnd auff befundenen grundt, von dem Ihrttumb (Irrthum) abwaichen wollen. Das hoffen Sie, werden Euer Gnaden von Denselben als von Ainem Absterbenden vnd Lieben bruoder, der sie herzlich geliept, Briederlich vnd Christlich vernemen vnd angelegen sein lassen. Vnd So Euer Gnaden Derselben aigene biecher (Bücher) schrifften vnd Protocolle darüber begeren, haben Sie beuolhen (befohlen), Euer Gnaden dieselben zu uerfügen (zur Verfügung zu stellen). Wann dann Euer Gnaden ich mich Insonderhaitt schuldig erkhenne, dasjenige, Das Ihr Gnaden Christselliger gedachtnuss, Mir als dem Sie, ohne Ruom (Ruhm) zu melden vnd was Euer Gnaden von Anderen bericht (et) worden, was Sie noch in lebzeitten selbs von Dero Herrn Bruoder heren (hören), kunten, ein sonder gnedigs vnd hertzliches Verthrauen gehapt (gehabt), Anbefollen haben, alles zu erstatten (zu berichten), welches nit (nicht) allain in diesem, sondern in allem anderen mit gantz auffrechtem, Recht eiffrigen Hertzen vnd gemiett von mier, So vill (viel) mir der Allmechtige Ghott (sic) gnadt vnd verstandt württ ferleihen, verrichtet werden soll. So hab Euer Gnaden ich solches zu berichten nit vnderlasen kinden, Dieselben auch für meine Person, durch die Barmherzigkeitt Gottes zu bitten, Sie

wellen diese Ihres villgeliepten Herrn Bruoders hoch- vnd Christen selliger gedachtnuss, so hertzlichs vernemen vnd erinneren, nit in windt schlagen, oder von Jemants wider außreden lassen, Sondern weill es das Hechste vnd das Ebige (Ewige) belangt, mit allem Eiffer vnd Ernst nachgedenkhen. Zweiffle mier nit, Eure Gnaden werden den Grundt zu Iren vnd villen armen Sellen Haill vnd Selligkait vermittelst der guaden Gottes baldt finden, Das ich dann denselben von grundt meines Hertzs erwünsche vnd thue hiemit Euer Gnaden dem Allmechtigen zu aller glikhselligen wolfart vnd Derselben mich zu gnaden beuelhen (befehlen). Datum Sigmaringen den 22. 9 bris Anno 90.

8.

1590. — 10. December und 1591. — 1. März. Testament des Markgrafen Jacob III. von Baden (gestorben den 7. August 1590) betreffend.

F. Haus-Archiv. H. H. Bd. II. Abth. II. Nr. 460.

(Das Testament selbst ist jetzt in dem Archiv nicht mehr vorhanden.)

Mit Urkunde gegeben zu Graz den 10. Dezember 1590, zitirt Kaiser Rudolf der andere die Grafen Eitelfridrich, Carl und Christoph von Hohenzollern Gebrüder[1] an den kaiserlichen Hof zur Eröffnung und Publication des Testamentes weiland des Markgrafen Jacob von Baden auf den 1. März des neu reformirten Calenders[2] der ringeren Zahl 91 (1591).

Die vorgenannten Grafen waren die Söhne des Grafen Carl I. von Hohenzollern, welcher im Jahre 1537 mit der Markgräfin Anna von Baden, einer Tochter des Markgrafen Ernst von Baden und der Markgräfin Elisabeth von Ansbach sich vermählt hatte. Sie hatten daher ein Erb-Interesse an dem Testamente. Die drei Grafen bevollmächtigten zur Anwohnung bei der Testaments-Eröffnung den „edlen und hochgelerten Fridericum Martini, der Rechte doctoren und professoren zu Freiburg im Breisgau“.

In einem beiliegenden Schreiben des Grafen Carl II. an den Grafen Eitelfridrich von Hohenzollern meldet ersterer, daß er das Emmendinger colloquium (Religionsgespräch) dem Dr. Pistorio geschickt habe. Mit dem Markgrafen Ernst habe er kurzen Proceß gemacht, doch seie

---

[1] Die Stifter der drei Special-Linien Hohenzollern-Hechingen, H. Sigmaringen und H. Haigerloch, wovon die letztere schon im Jahre 1634 ausgestorben ist.

[2] Der neue Gregorianische Calender wurde bekanntlich im J. 1582 eingeführt.

alles friedlich abgegangen. Der Graf beklagt sich, daß man der Markgräfin, wahrscheinlich der Wittwe des Markgrafen Jakob, kein einzig „katholisch Mensch"[1] gelassen habe.

9.

1591. — 13. Juli. Dispensatio matrimonialis inter comitem Carolum à Zollern et comitissam (sic) Elisabetham à Baden.

In tergo der Urkunde: Venerabili fratri Episcopo Constantiensi, seu dilecto filio eius officiali.

F. Haus-Archiv. Abtheilung H. Sigmaringen. Nr. 164.

Gregorius P. P. XIIII.

Venerabilis frater, seu dilecte fili, Salutem et apostolicam benedictionem. Oblata nobis nuper pro parte dilectorum filiorum, Caroli Comitis à Zollern laici Constantiensis Diocesis Prouinciae Maguntinae, et Elisabethae Comitissae à Chilnburg relictae quondam Jacobi Marchionis Badensis mulieris Coloniensis seu Spirensis Diocesis peticio continebat, quod postquam Elisabetha et Jacobus praefati relictis haeresum erroribus ad fidem Catholicam et gremium sanctae matris ecclesiae redissent, ipsaque defuncto dicto Jacobo ex eo filium masculum posthumum peperisset, ac eidem filio posthumo dictus Jacobus in suo ultimo, quod condidit testamento praefatum Carolum comitem tutorem in alios nominasset, ac dedisset, ipsa Elisabetha ne ad eius patrem haereticum rediret, neue dictus eius filius posthumus ad manus eius patrui haeretici deueniret, ut tam suo, quam dicti filii posthumi statui, ac animarum saluti consuleret vna cum dicto Carolo Comite ad eius domum tanquam ad consobrinum dicti Jacobi praedefuncti, ac tutorem praedicti eius filii se recepit, ubi perpensis, ac recte consideratis praemissis et aliis tam suam, quam filii sui praefati vtilitatem concernentibus eidem Elisabethae visum est expedire, si cum dicto Carolo Comite matrimonium contraheret, sicuti etiam ad obuiandum impedimentis nonullorum contraxit, et carnali copula

[1] Mensch ist die moderne Kammerjungfer. Der Ausdruck „Kammermensch" war am kaiserlichen Hofe zu Wien noch in neuerer Zeit eine offizielle Bezeichnung; cfr. Hof- und Staats-Schematismus des österr. Kaiserthums.

consummauit. Cum autem praefati Carolus et Elisabetha in huiusmodi matrimonio remanere non possint absque Sedis Apostolicae dispensatione obstante eis impedimento secundi affinitatis gradus, quo se inuicem attinent, nobis humiliter supplicari fecerunt, quatenus eis in praemissis opportune prouidere de benignitate Apostolica dignaremur. Nos dictos Carolum et Elisabetham specialibus fauoribus et gratiis prosequi volentes, huiusmodi supplicationibus inclinati, Tibi per praesentes mandamus, quatenus te de praemissis diligenter informes, et, si ueritate uici repereris, eosdem Carolum et Elisabetham ab excommunicationis sententia, quam propter praemissa incurrerunt, incaestus reatu, et excessibus huiusmodi in utroque foro auctoritate nostra absoluas, ac cum eis, quod impedimento secundi affinitatis gradus in linea aequali huiusmodi ac constitutionibus et ordinationibus Apostolicis, caeterisque contrariis quibuscumque non obstantibus matrimonium inter se publice seruata forma concilii Tridentini contrahere, illudque in facie ecclesiae solemnisare et in eo postmodum remanere libere ac licite ualeant, dummodo dicta Elisabetha propter hoc rapta non fuerit, eadem auctoritate dispensis, prolemque susceptam, si qua sit, et suscipiendam exinde legitimam nuncies. Datum Romae in Monte Quirinali sub Annulo Piscatoris. Die XIII. Julii M. D. LXXXXI. Pontificatus Nostri Anno Primo.

M. Veschius Barbianus.
Antonius Ruloffius.

10.

1591. — 13. Mai. Heirats-Brief zwischen Carl II. von Hohenzollern-Sigmaringen und Elisabeth, verwittweten Markgräfin von Baden, geborenen Gräfin von Cuillenburg.

F. Haus-Archiv. Abtheilung H. Sigmaringen. Nr. 162.

Der Heirats-Vertrag wurde abgeschlossen, durch den durchlauchtigen und hochgeborenen Fürsten Wilhelm, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogen in Ober- und Nieder-Baiern, als den durch das Testament des Markgrafen Jacob von Baden verordneten Vormünder in Beisein und mit Rath der am Schlusse verzeichneten fürstlichen Gesandten, Grafen und Herren.

Graf Carl II. war damals der kaiserlichen Maiestät und des Erzherzogs Ferdinand zu Oesterreich Rath und Hauptmann der Herrschaft Hohenberg.

Das eheliche Versprechen soll alsbald öffentlich in Beisein der fürstlichen Gesandten, der ganzen gräflichen Freundschaft, der Gäste und des Hofgesindes, durch einen katholischen Priester im offenen Sale vor der Vesper im Schlosse zu Sigmaringen bestätigt werden.

Auf ausdrückliches Verlangen des durchlauchtigen Vormünders, des Herzogs Wilhelm von Baiern, hat aus hochwichtigen und merklichen Motiven, aus sonderbarem Rathe und in Anbetracht des Vorgebens gehässiger Leute alsbald nach vollbrachtem Nachtessen der Beischlaf und die wirkliche Vollziehung zunächst zu erfolgen [1].

Am Morgen des anderen Tages, am 14. Mai 1591, sollen die Eheleute das heilige Hochamt der Messe mit gewöhnlicher Sollennität besuchen.

Die fürstliche Wittwe überträgt das von ihrem Herrn Vater, dem Grafen Floris von Cuillenburg, empfangene und ihrem ersten Gemahle, dem Markgrafen Jacob von Baden, zugebrachte Heiratgut von 20,000 fl. nunmehr auf den Grafen Carl, welcher dieselbe ebenfalls mit 20,000 fl. widerlegt, auf die Grafschaften Sigmaringen und Veringen versichert und daher jährlich 1,000 fl. zu Handen der Gräfin Elisabeth liefert.

Als Widdumsſitz wird der Gräfin das Schloß in Sigmaringen mit besonderem Widdumsbriefe zugesichert und am dreißigsten (am lezten Opfer) werden bei etwaigen tödlichen Hintritte des Grafen Carl außer dem jährlichen Zinse von 1,000 fl. semel pro semper

4 Fuder Wein,
100 Malter Vesen,
100 Malter Haber und

die beiden bereiten Ehebettstatten des Grafen und der Gräfin, noch dazu 4 gemeine bereite Betten und Bettstatten für die Jungfern und Mägde, dazu 600 Gulden für die fahrende Habe,

[1] Diese Bestimmung gründet sich vielleicht auf den Tod des Markgrafen Jacob von Baden, welcher bald nach seiner Conversion unter starkem Verdachte von beigebrachtem Gifte erfolgte. Der Markgraf convertirte zu Thennenbach am 15. Juli 1590 und starb zu Emmendingen am 7. August 1590 in seinem 28. Lebensjahre. Auch sein nachgeborener Sohn starb nach einem halben Jahre, weßhalb ein jüngerer Bruder des Markgrafen Jacob, der Markgraf Georg Friedrich, zur Regierung gelangte. Die Vermählung der Wittwe des Markgrafen Jacob mit dem Grafen Carl fand nach obigem Vertrage am 13. Mai 1591 statt.

und das notwendige Silber übergeben, ferner Holz nach Bedürfniß für den ganzen Wittwenstand und jährlich 50 Gulden Kucheldienst (Küchengefälle).

Als Zeugen des Ehevertrages sind angeführt:

für die fürstliche Wittwe:

Schweickart, Graf zu Helfenstein, Freiherr zu Gundelfingen, Statthalter zu Landsberg.

Joannes Pistorius Nidanus, S. S. Theologiae Doctor, des hohen Domstiftes Constanz Domherr und Vicarius.

Johann Kexler, Kastner zu Landsberg, alle 3 Räthe und Gewalthaber (Bevollmächtigte) der fürstlichen Durchleucht in Baiern.

Von Seite des Grafen Carl:

Graf Wilhelm von Oettingen, der römisch kaiserlichen Maiestät und des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich Rath,

Graf Christoph von Hohenzollern-Haigerloch, Kammerer des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich,

Marx Fugger, der jüngere, Herr zu Kirchberg und Weißenhorn, des kaiserlichen Kammergerichtes zu Speier Präsident,

sodann als Gesandter des Kurfürsten Ernst, Erzbischofs zu Cöln und des Cardinals Andreas von Oesterreich, Bischofs zu Constanz und Brixen:

Graf Rudolf von Sulz, Landgraf in Cleggau (sic) des heiligen römischen Reiches Hofrichter zu Rottweil, Herr zu Vaduz, Schellenberg und Blumeneck, fürstlich cardinalisch österreichischer (sic) geheimer Rath und Obristhofmeister in Meersburg.

Geschehen zu Sigmaringen, den 13. Mai 1591.

11.

1591. — 14. Mai. Instrumentum cassationis testamenti der verwittweten Markgräfin Elisabeth von Baden, geborenen Gräfin von Cuillenburg.

F. Haus-Archiv. Abtheilung H. Sigmaringen. Nr. 163.

Die Markgräfin Elisabeth von Baden widerruft am Dienstag den 14. Mai 1591 zu Sigmaringen der Stadt und daselbst im Schlosse der gräflichen Hofhaltung im Frauenzimmer-Gemach zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags vor dem päpstlichen und kaiserlichen Notar Peter Schmidt (in dem Notariats-Sigille Petrus Faber mit der Devise „In silentio et spe erit fortitudo mea“ genannt), vor den hiezu erbetenen

Grafen und Herren vom Adel, sammt denen gräflichen Frauenzimmern, vor dem edlen Hieronymus von Pflummern, beider Rechte Doctor, gräflich hohenzollern'schem Rath und Kanzler zu Sigmaringen u. s. w., ihr am 10. Mai 1587 vor notario und 7 Zeugen aufgerichtetes Testament wegen beweglichen Ursachen, welche anzumelden unnöthig (wegen der am 13. Mai 1591, also am vorgehenden Tage stattgefundenen Vermählung mit dem Grafen Carl II.) und solle dieses Testament gänzlich und durchgehends cassirt, annullirt und aufgehoben sein.

Als Zeugen sind genannt:

Schweickart, Graf von Helfenstein, Herr zu Gundelfingen und Gommignies[1] u. s. w.

Johann Kerel (in einer andern Urkunde Kerler genannt), Rath und Kastner zu Landsberg.

Joachim von und zu Hausen und Stetten am kalten Markt.

Eitelfriedrich von Westerstetten zu Drackenstein, Lautlingen und Straßberg.

Georg von Dankenweil[2].

Hans Michael Gremlich von Jungingen.

12.

1603. — 9. März. Widdums-Verschreibung des Grafen Carl II. von Hohenzollern-Sigmaringen für seine Gemahlin, die Gräfin Elisabeth, geborene Gräfin von Cuillenburg.

F. Haus-Archiv. Abtheilung H. Sigmaringen. Nr. 202.

In Anerkennung des getreuen Willens, der ehelichen Liebe und Freundschaft, so ihm seine Gemahlin stets erzeigt, verordnete Graf Carl für den Fall, daß die göttliche Allmacht ihn vor Ihrer Liebden von diesem Jammerthale abfordern würde, für die Wittwe folgendes Widdum:

Den Widdumssitz soll sie sammt allen geliebten Kindern von Gottes reichem Segen[3] ihr Lebenlang in dem Flecken Krauchenwies haben in dem (1595) neu erbauten Schloß daselbst sammt aller Zugehörde und allen dazu verordneten und fundenten (sic) Mobilien und Hausrat an Silbergeschirr, an Bett- und Lig-Gewand, an Zinn- und Kupfergeschirr,

---

[1] Gomignies, eine 1614 von Erzherzog Albert zur Grafschaft erhobene Herrschaft im Hennegau, ein alter Erbbesitz der Grafen von Helfenstein.

[2] Dankelsweiler, ein adeliges Geschlecht im württ. Oberamt Ravensburg.

[3] Graf Carl II. hatte 25 Kinder, darunter 10 aus der zweiten Ehe mit der Markgräfin Elisabeth.

wie auch den Weiher und den Wassergraben um das Schloß herum, die daran liegenden Kraut- und Rüben-Aecker, alle andere Kraut- und Baum-Gärten, so von Alters her zum Schlosse genutzt werden. Item zu Flachs und Hanf von den allda liegenden eigenen Aeckern, 2 Jauchert, von den nächsten und besten beim Schlosse. Ferner das Fischwasser in der und an der Mühle daselbst, alle ständige und unständige Gilten an Rauch- und an Leibeigenen-Hennen, Hühnern und Eiern im Dorfe Krauchenwies und den dazu gehörigen Höfen und leibeigenen Leuten, im Ganzen an die 85 alte Hennen, 115 Hühner und 1020 Eier des Jahres. Ferner von den von ihr (der Gräfin) zugebrachten Lützelburg'schen und Gülch'schen (Luxemburg'schen und Jülich'schen) Herrschaften in jährlichen zwei Fristen, Georgi und Weihnachten, 3000 Gulden. Aus der Sennerei zu Sigmaringen jährlich 2 gute Mastochsen und 10 Hämmel. Im Frühling, Herbst und Winter aus dem Sigmaringer Forst alle 14 Tage ein Stück Wild und 1 Reh, zur Zeit der Hirschfaiste aber neben dem Reh des Monats einen guten faisten Hirsch, zur Zeit der Schweinhaz zur Herbstzeit, wenn die Weiher gefischt werden, aus jedem Weiher 12 große Karpfen, unter dem Jahre, so oft ihre Liebden es begehren, aus der Lauchert etliche Stück Fohren und Esch (Forellen und Asche). Item die notwendige Beholzung zum Schlosse in Krauchenwies. Sodann zum lezten 4 braune Hengste, wie deren zur Zeit unseres Absterbens vorhanden sein werden, nebst einer gefälligen Gutschen (sic), welche mit aller Zugehörde und ohne alle Kosten nach Krauchenwies abzuliefern sind. Sollte der Widdumsitz im Schlosse in Krauchenwies Ihrer Liebden nicht anständig sein, so steht Ihr frei, denselben im Schlosse zu Sigmaringen zu nehmen.

Original-Urkunde, gegeben zu Sigmaringen am Sonntag Lätare des Jahres 1603.

Ueber

Johann V., Bischof von Constanz

vom Jahre 1532—1537,

Landgraf von Lupfen=Stühlingen, Herr von Höwen und Rosenegk.

Von

K. J. Glatz,
Pfarrer in Neufra, Württemberg.

Im südwestlichsten Theile von Württemberg erhebt sich ein von Osten gegen Westen sanft ansteigender Berg, dessen vorderster Rücken Spuren von einstiger historischen Wichtigkeit zeigt. Es ist der im Oberamt Tuttlingen gelegene „Lupferberg“. Ob dieser Berg oder die badische Stadt Ladenburg a. N. das von Ausonius, Mosell: 421—424 erwähnte römische Castell „Lupodunum“ sei, ist nunmehr entschieden, und zwar zu Gunsten Ladenburgs[1].

Aus dem alten Sitze alemannischer Gaugrafen entwickelte sich Lupfen zur Stammburg eines edlen Rittergeschlechtes der Bar, welches im J. 1252 durch den Erwerb der Grafschaft Stühlingen sich zur Landgrafenwürde und zur reichsunmittelbaren Ritterschaft erhob. Lupfen erzeugte viele Diplomatie, ausgezeichnete Männer im Kriege, in ritterlichen Tugenden, in der Kirche und Wissenschaft; gedacht sei vor allen Eberhards I. „des trefflichsten aller Ritter a. 1300“, Heinrichs II., 1315, Hannsen von Lupfen, der mit Graf Eberhard von Nellenburg Festordner zur Zeit des Constanzer Concils war, mit diesem am 6. Juli 1415 den Zug auf den „Brüel“ eröffnete, und die Exekution an Hus leitete. Der Enkel dieses Hanns, Grafen von Lupfen, Graf Heinrich V. von Lupfen war verehelicht mit Helena von Rappoltstein, Tochter des Grafen Wilhelm und der Johanna von Neukastell, Enkelin Königs Johann von Portugal. Der Schwager des Grafen Heinrich V. von Lupfen war der berühmte Wilhelm, Graf von Rappoltstein, oberster Hofmeister Kaiser Maximilians I., Landvogt im Elsaß, Ritter

[1] Die Lupodunum-Frage warf nach einigen bedeutenderen römischen Funden zuerst Marquart Freher, Professor des Rechts zu Heidelberg 1596—1598, hernach churfürstlicher Rath und Vicekanzler des oberen Gerichts, in seinen „Origines palatinae“ (Edit. pr. 1599 etc.) auf. Ladenburg brachte er als die „civitas lobodena“ in den Gang einer bis in's Jahr 1867 laufenden philologisch-archäologischen Untersuchung. Auf Grund sehr vieler Funde von römischen Monumenten, Inschriften und Antiquitäten ist Ladenburg als das lange gesuchte Lupodunum ganz über den Zweifel gesetzt. Siehe hierüber: „Denkmale der Kunst und Geschichte Badens von A. v. Bayer, Carlsruhe 1867, S. 23., sowie: 44. Band der Jahrbücher für Alterthumsfreunde im Rheinlande, „Ladenburg a. N. und seine Funde“, 1868.

des goldenen Vließes[1]. Die Ehe Heinrichs V. mit Helena war mit 18 Kindern gesegnet. Das erste Kind war Gräfin Catharina, geboren 23. Januar 1486, erzogen im Kloster zu Buchau am Federsee, berühmt wegen ihrer ausgezeichneten Sittsamkeit, verehelicht mit dem Grafen Wilhelm Werner von Zimmern bei Rottweil a. N. im J. 1520, dem intellektuellen Urheber der im J. 1868 und 1869 im litterarischen Verein erscheinenden bekannten Zimmern'schen Chronik, herausgegeben von Dr. Barack, Hofbibliothekar in Donaueschingen. Das zweite Kind war unser Johann, geboren am 19. Februar 1487[2]. Von frühester Jugend an zeigte er viel Neigung zum geistlichen Stande, auf den er sich in eifrigem Studium vorbereitete. Wo er seine wissenschaftliche Bildung erhalten, ist nicht zu ermitteln, wahrscheinlich aber in Constanz und Freiburg. Sein Vater war in der Lage, den Eifer im Studium zu nähren. Er besaß nämlich Handschriften von Terenz und Ovid. Der gelehrte Cardinal Aeneas Sylvius ersuchte den Grafen Heinrich in einem besonderen Schreiben um Mittheilung derselben und stellte seinen Freund, den kaiserlichen Sekretär, Meister Michel von Pfullendorf als Bürgen der sicheren Rückgabe wegen[3]. Bald erhielt Johann ein Canonikat mit der Domkustodie zu Constanz, das er mehrere Jahre inne hatte, bis er als Subdiakon am 3. Februar 1532 nach langem Widerstreben zum Bischofe von Constanz erwählt wurde[4]. Die fünf Jahre seiner Wirksamkeit waren bitter, verdrießlich und, was nicht zu verwundern, erfolglos.

Unter dem „Brüel" bei Constanz, auf dem am 6. Juli 1415 Hus verbrannt wurde, glimmten die Funken der geistigen Aufregung fort,

---

[1] Lucas, Grafensaal S. 1048 und ein genealogisches Verzeichniß der Grafen von Lupfen im Archiv in Donaueschingen ohne Angabe des Verfassers und Jahres. Papierurkunde.

[2] Designatio Stirp. lupf. von Stadtpfarrer Wolfgang Keller in Engen vom 26. Nov. 1594. Archiv in Donaueschingen 1594. Papierurkunde.

[3] Walchner, Johann von Botzheim. Schaffhausen 1836. S. 11. (Bekanntlich eine Parteischrift, was wohl im Nachfolgenden zu beachten ist. A. e. D.)

[4] Königshofen, Chronik in Mone's Quellensammlung I., 307; Lucas, Grafensaal S. 1048; Bertius comment. rer. germ. l. 3. pag. 511; Gerbert, hist. nigrae s. II. 330. Falsch ist die Angabe Buzelins, chron. constant., S. 345, daß Johann ein Sohn des Grafen Georg von Lupfen sei; vielmehr war Johann ein Bruder dieses Georgs. Siehe hierüber ein Geburts- und Sterberegister der Grafen von Lupfen, ein Autographon dieses Georgs, im Archiv in Donaueschingen. Papierurkunde. Weitere Geschwister waren Wolfgang, der jokose Ritter „Jörg", Zaisolff II., Justina, die als Aebtissin in Cöln alle überlebte. Designatio Stirp. lupf. von Keller vom Jahre 1592.

bis sie nach 100 Jahren hell zuerst in das kirchliche, hernach folgerichtig in das politische Revolutionsfeuer ausbrachen. Auf dem Herd lag Brandstoff genug, den die Geistlichkeit vor Allem hätte unterdrücken können und sollen. Mehrere Jahre bevor die bedeutendsten Männer ihrer Zeit, wie ein Erasmus, Zasius, Wimpheling, ihre gerechte Geißel über den verkommenen Clerus schwangen, ermahnte Bischof Hugo von Constanz im J. 1517 eindringlich denselben an seine Pflichten. Mit Schmerz, sagt er in einem Pastoralschreiben, müsse er vernehmen, daß seine Priesterschaft zu Stadt und Land alle Scham und Gottesfurcht so weit vergessen haben, daß sie gegen den klaren Wortlaut seiner Synodalverordnungen nicht nur Beischläferinnen und andere verdächtige Personen öffentlich und ohne Scheu in ihren Wohnungen bei sich hielten, sondern auch dem Würfel- und Kartenspiel zum Aergerniß für die Welt ergeben seien, sich schändlichen Gewinnes wegen in den Wirthshäusern und an öffentlichen Orten unter Laien und lüderlichen Gesellen herumtrieben, Händel und Raufereien anfingen und Gott und die lieben Heiligen mit Fluchen lästern; andere hingegen sich täglich berauschten, Waffen und unziemliche Kleider trügen und die Frauenklöster besuchten u. s. w. Da nun bereits wiederholte Mahnschreiben vergeblich gewesen seien, so sehe er sich genöthigt, eine bischöfliche Visitation anzuordnen, und den schlimmen Zustand der Geistlichen genau untersuchen zu lassen. Jeder möge sich darnach zu achten und sein Leben in Zeiten zu bessern wissen; denn er werde die Schuldbaren ohne Schonung mit Suspension, Excommunikation, Absetzung und Pfründeentziehung bestrafen [1]. Zu alle dem waren die lutherischen Grundgedanken durch die bereits stark im Gange begriffene Presse aller Orten hin schnell verbreitet; so vor allen in die bischöflichen Residenzen. Der Chronist von Constanz, Schuldheiß, erzählt, „wie Luthers Artikel und büecher ze Costanz umbgetragen anfangs verwunderung bringen auch ursach geben der sachen weiter nachzufragen und die biblischen schriften punktlicher dann vorhin ze lesen und wie ain helfer in sant Steffens kirchen Jacob Widmer von Rütlingen söliche leeren anfaßt und anfängt uß Ziehung gottes derselbigen ähnlich in predigen vor dem volk zu füren". Dieser Widmer war im J. 1519 Pfarrer zu St. Johann in Constanz. An dem Stifte zu St. Stephan daselbst trat bald ein Gleichgesinnter, der Diakon Bartholomäus Metzler aus Wasserburg in Baiern, auf. Der Clerus von Constanz theilte sich anfangs in der Ansicht über Luther. Bischof Hugo, ein Mann von

[1] Ausschreiben: Constantiae in aula episcopali sub anno a nativitate Domini MDXVII. Walchner, S. 23.

riesenhafter Größe, Freund aller Gelehrten, mild, sehr angesehen, liebte den Frieden und wollte der Sache still abwarten. Der Ablaßtrödlerei, wie sie damals getrieben wurde, suchte er aus allen Kräften entgegenzutreten. Sein Weihbischof war M. Melchior Fattlin, vorher Professor zu Freiburg i. Br. und Hauptprediger daselbst. Der Generalvikar Johann Heigerlin[1], Sohn eines Hufschmids aus Leutkirch im Allgäu, weßhalb er gewöhnlich Fabri (sc. filius) unterzeichnete, entrüstete sich gar sehr über den Mißbrauch des Ablasses durch den Minoriten Samson und ließ sogar vor ihm die Kirchen schließen. Fabri empfahl auch den Dr. Urban Rhegius[2], Schüler des Dr. Eck, dem Bischof als Generalvikar in spiritualibus. Dieser wurde sogar Domherr auch zu Augsburg, wegen Liebäugeln mit Luther später dieser Stellen entsetzt. Fabri selbst stand mit Zwingli in Briefwechsel, so lange es sich um die „Ablaßtrödelei" handelte. Unterm 18. Oktober 1520 übersendete Fabri sogar seine Homilieen an Zwingli mit der schmeichelhaften Bitte: „Nimm die unvollkommene Arbeit an, gelehrtester Freund, und schicke mir von deinen Werken etwas als Gegengabe." Schon im Mai 1521 aber, als Fabri einsah, daß die Folgen der Reformation das Gebiet der Disciplin verlassen und zum wahren Irrglauben führen, schreibt er an Vadian, den s. g. Reformator von St. Gallen: „Besser hätte Luther geschwiegen, oder die kranke Welt auf eine andere Weise zu heilen gesucht." Ueber diesen Umschwung in der Ueberzeugung Fabris, besonders aber über dessen Reise nach Rom äußerte Philipp von Engen in einem Briefe an den Constanzer Bürger und angehenden Reformator, Thomas Blarer, unterm 17. Dezember 1521 seine scharfen Bedenken. Später wurde Fabri bekanntlich der tüchtigste Gegner der Reformation. Im J. 1523 wurde er päpstlicher Protonotar und erzherzoglicher Rath, bald darauf Probst in Ofen und Bischof in Wien. Unter den 24 altadelichen Domherren zu Constanz war auch Dr. utriusque juris Johann Botzheim. Geboren zu Strasburg ums J. 1480, Schüler Wimphelings, gebildet zu Bologna und Padua, Freund Geilers von Kaisersberg, ernst im Studium und Leben, daher „Abstenius" genannt, wurde er im J. 1512 Domherr zu Constanz. Wenig im Verkehr mit dem verkommenen Theile des Clerus, lebte er nur der Wissenschaft und einigen intelligenten Männern. Unter diesen verehrte er besonders Johann Graf von Lupfen, den Vikar Fabri und Dr. Lauraten, stets bemüht, in Vereinigung mit diesen und

---

[1] Nicht Fingerlin, wie Walchner S. 187 angibt.

[2] Geboren ist er zu Langenargen am Bodensee um's Jahr 1490, gest. 1541. Siehe Walchner, S. 167 ff.

mehreren Anderen eine bessere Stellung des Clerus in Geist und Sitte herbeizuführen. Noch im J. 1519 hegte Botzheim die größte Sympathie für Luthers Kirchenreformideen. Am 14. September 1521 schreibt Botzheim aus Constanz an Thomas Blarer: „Beide, nemlich Papst und Kaiser, hat nicht die Rücksicht auf den Glauben, sondern nur die Politik vereinigt." Botzheim und Johann von Lupfen empfehlen sogar trotz des entschiedenen Widerspruches des Capitels dem Bischof den Kryptolutheraner Dr. Wanner aus Kaufbeuren zur Stelle eines Dompredigers [1].

Unterdessen verbreitete und befestigte sich Luthers Lehre weithin. Ueber die Verachtung kirchlicher Disciplin, besonders des Fastens, erscheint im J. 1522 ein bitterer Hirtenbrief Hugo's. Das folgende Jahr war der Besuch der österlichen Communion in Constanz ganz flau. Von Freiburg langte bei dem Ordinariate eine Bitte um Reichung der Communion unter beiden Gestalten, zudem verschiedene Pamphlete gegen den bischöflichen Hirtenbrief an. War die geistige Gährung so schon im Aufgang begriffen, so erschien noch der Constanzer Bürger Ambros Blarer in seiner Vaterstadt. Im J. 1492 aus einer alten Patrizierfamilie entsprossen, trat Blarer als Mönch im Kloster Alpirsbach ein, machte in Tübingen weitere Studien, wo er persönlicher Freund Melanchthons wurde, erhob sich durch persönliche Tüchtigkeit zur Priorwürde im Kloster. Bald fing Blarer in Alpirsbach an, die neuen Ideen auf der Kanzel dem Volke mundgerecht zu machen, mußte sich aber vor der kirchlichen Censur zurückziehen. Am 8. Juli 1522 entwich er aus dem Kloster und trat sofort in Constanz auf. Sein Erscheinen war dem Bischof äußerst unangenehm. Die damalige östreichische Regierung in Stuttgart requirirte ihn durch einen gewissen Lic. Johann Königsbach bei dem Rathe in Constanz. Der Erfolg war, wie es scheint, der gewünschte nicht, so stark auch der Abt von Alpirsbach das Recht des Klosters vertheidigte. Merkwürdig, Ambros Blarer war mit Erasmus, Zasius und anderen bedeutenden Männern, die sich später der Reformation abwendeten, ja dieselbe entschieden bekämpften, der intimste Hausfreund Botzheims. Großen Männern macht es Ehre, herrliche Ideen zu erfassen und zu vertheidigen, wenn aber diese Ideen mit Mitteln eingeführt werden, die gegen Recht und Ordnung laufen, oder wenn die ersten Folgen der neuen Ideen gegen die Wahrheit, rechten Glauben und sittliche Ordnung verstoßen, sich denselben abzuwenden und sie zu verwerfen. Daher die spätere Scheidung der Geister von den beiden Blarern im Hause Botzheims.

[1] Waldner, S. 26.

Der erste aus dem Freundescirkel, welcher entschieden gegen das neuere Treiben auftrat, war Fabri. Aus allen Kräften drang er auf die Entfernung Wanners. Allein alle Schritte des Bischofs und der römischen Curie gegen das Treiben der Neuerer blieb erfolglos. In der einen Kirche zu Constanz wurde nach lutherischen, in der anderen nach katholischen Grundsätzen gepredigt. Dem Generalvikar standen alsbald weitere tüchtige Kämpen für den guten Glauben zur Seite; vor allen sei gedacht Dr. Kornreuters, des bischöflichen Officials Michael Göllers, des Weihbischofs Sanders, besonders des Dominikanerprovinzials Anton Guldenmünzer, Pirata genannt, der es, wie nicht bald ein Anderer verstand, bedeutende positive Kenntnisse, eine gewandte Dialektik, beißenden Mutterwitz gegen die Neuerer mit allem Erfolge ins Feld zu führen. Hand in Hand mit diesen Männern trat Pfarrer Schlupf zu Ueberlingen mit einer Ueberlegenheit des Geistes und der Sprache auf, daß, als Botzheim und Ambros Blarer einen Besuch in Ueberlingen machten, diese sich in den ersten Stunden genöthigt sahen, in aller Eile das Weite zu suchen.

Gegenüber diesen Bemühungen um die Erhaltung des guten Glaubens hielt der Constanzer Magistrat jenes bekannte Verfahren ein, das die meisten Städte des Schwabenlandes charakterisirt. Philisterhaftes Schwanken und unerklärliche Unentschiedenheit, eifriges Haschen, überall zu gewinnen wo nichts zu suchen war und nichts eingesetzt wurde, im Hintergrunde das Streben, von Kaiser und Bischof ledig zu werden, und die reichen Domschätze einzustreichen, lächerliche Tergiversationen nach allen Seiten, das sind die Grundzüge der constanzischen Magistrats-Politik jener Jahre gewesen. Im Jahre 1525 erlaubte der Magistrat die Communion unter beiden Gestalten und die Priesterehe, wovon Ambros Blarer und Wanner sogleich Gebrauch machten. Zu alledem erhob sich aus tieferen, in der Vergangenheit liegenden Gründen, aber veranlaßt von den Predigten über die individuelle dogmatische und sittliche Freiheit des Menschen der Bauernaufstand in schrecklicher Weise. Sengend und brennend zogen die Bauern aus der Herrschaft Fürstenberg und Lupfen über das Höhgau in das Constanzer Gebiet ein. Die Presse schürte diese politische Aufregung, so daß die Proteste des Bischofs gegen die Eingriffe des Magistrats in die kirchliche Ordnung keiner Beachtung mehr werth gefunden wurden. Deßhalb verließ der Bischof im J. 1527 die Stadt Constanz und zog nach Mörsburg, wo auch seine Nachfolger volle 26 Jahre zu bleiben hatten. Das Domcapitel übersiedelte nach Ueberlingen. Um das Kirchengut so gut wie möglich zu retten, blieb Botzheim nebst dem Dekan des Capitels und 4 Domherren in Constanz.

Botzheim scheint bald nachgefolgt zu sein; denn im J. 1530 ließ er sich von der Furcht vor der Pest von Ueberlingen vertreiben[1]. Trotz aller energischen Einsprache des Domcapitels hob der Magistrat im J. 1527 sieben Klöster auf, mit deren Vermögen gründlich aufgeräumt wurde[2]. Auf kaiserlichen Befehl hatte die Stadt späterhin 24,000 fl. Kirchengut an das Stift zu restituiren. Darum bekannte der Chronist Schuldheiß ganz naiv: „Hetten wir den Pfaffen das Ir, so hette uns Gott der Herr das Unser gelassen." Collectaneen. Mscrpt. Im J. 1530 vereinigte sich Constanz mit Lindau, Memmingen und Straßburg zu einem Glaubensbekenntniß, um dessen Genehmigung sie den Kaiser vergebens baten[3]. Die Allianz dauerte indeß nicht lange.

Bei dieser trüben Constellation resignirte der Bischof Hugo, auch vom Alter gebeugt, zu Gunsten des Domherrn Balthasar Merklin, Propstes zu Waldkirch, Administrators der Diöcese Hildesheim, welcher sich am kaiserlichen Hofe viele Verdienste um die Kirche erworben. Nach dem baldigen Tode Merklins übernahm Hugo nochmals die bischöfliche Würde. Er starb aber schon am 7. Januar 1532 im 80ten Lebensjahre[4].

Bei der nächsten Bischofswahl mußte nun die Politik die Oberhand nehmen. Es lag nemlich nicht nur im Interesse des Capitels, sondern auch der ganzen Diöcese, daß ein Mann zum Bischofe gewählt werde, der mit persönlicher Tüchtigkeit die Achtung vor politischer und physischer Kraft vereinigen konnte. Das war der Fall in der Person des Domherrn Grafen Hans von Lupfen[5]. Mit Kenntnissen und eifrigem Streben nach Besserung der kirchlichen Zustände begabt, konnte

---

[1] Walchner, S. 94. Botzheim kehrte nachher von Freiburg wieder nach Ueberlingen zurück und starb daselbst (Haid).

[2] Der Chronist Buzelin erzählt, daß die Constanzer im J. 1529 über 100,000 fl. aus dem Domschatz gestohlen. Von diesem Gelde annexirte sich der Polizeidiener 18,000 Goldgulden, wofür er sofort den Kopf geben mußte. Buzelin, chron. Const. S. 345. Crusius II. S. 234.

[3] Dem ganzen unsauberen Treiben des Constanzer Magistrats setzten die Oesterreicher im J. 1548 ein schnelles Ende. Die blutige Scene ist am Rathhaus zu Constanz in lange Erinnerung gebracht.

[4] Vgl. die treffliche, wenn auch kurze Arbeit unsers Comité-Mitglieds Dr. J. Bader über Merklin im III. Bde. unsers Archivs, S. 1—24. Vierordt, Geschichte der Reformation Bd I., S. 301—330. Zu bedauern ist es recht, daß es im 16. Jahrh. so wenige katholische Chronisten gegeben!

[5] Der Linzgauer Capitelskammerer Christoph Golter, Pfarrer zu Meersburg, sagt von ihm: Canonicus ecclesiae Constanc., generosus comes Joannes de Lupfen post obitum Hugonis a Landenberg ab omnibus capitularibus unanimi voce dempto uno sui in Episcopum electus fuerat et ipse confirmatus praefuit uti vir maturus sex annis, postea anno a Christo nato resignavit et recessit 1537. (Haid.)

er das Ansehen seiner Familie bei dem schwäbischen Adel und die intimsten Beziehungen der nächsten Verwandten zum Kaiser, der ihnen zum Danke verpflichtet war, zu Hilfe rufen. Allein diese so oft angewendete Klugheit bei Bischofswahlen wollte nicht mehr verfangen. Der allgemeine Wirrwarr, die Versunkenheit und Unzuverlässigkeit des Clerus, die Verkommenheit der Klöster, die politisch-militärische Gährung, die Verbannung vom Bischofssitze u. s. w. lähmten die Hand des neuen Bischofs, der einer besseren Zeit würdig gewesen wäre. Unterstützt von Jacob Jonas, seinem Kanzler, nachmaligem Vizekanzler König Ferdinands I.[1], Staatsmann von großem Rufe, suchte Johannes das Unvermeidliche zu verhindern. Den bittersten Schmerz der 5jährigen Regierung vom J. 1532 bis 1537 bereitete ihm der Abfall der zu seinem Bisthum gehörigen Cantone der Schweiz und des Herzogthums Württemberg und eben damit auch seiner ehemaligen Herr- und Grafschaft Lupfen[2].

Was dem Domstifte durch die Gewaltthätigkeit des Magistrats, der Diöcese durch den Abfall der nordöstlichen Schweiz und des Herzogthums Württemberg abging, suchte Bischof Johann durch die Incorporation des nahen Klosters Reichenau wieder zu gewinnen. Die alten Versuche vieler Vorgänger auf dem bischöflichen Stuhle von Constanz, das reiche Kloster Reichenau dem bischöflichen Mensalgute trotz aller bestimmten Privilegien einzuverleiben, welche es vor den Angriffen Seitens Constanz sichern sollten, nahm Johann mit aller Energie und diplomatischer Gewandtheit wieder auf. Der Bischof erschlich sich im J. 1535 auf falsche Vorgeben eine päpstliche Incorporationsbulle, die gelten sollte, obwohl Johanns Vorgänger, Hugo Herr von Hohenlandenberg, auf jegliche Ansprüche ans Kloster ausdrücklich verzichtet hatte[3]. Trotz alledem hätte Bischof Johann seinen Zweck nicht erreicht, wenn der Abt von Reichenau, Markus, nicht selbst die Hand zur Auslieferung des Klosters geboten hätte. Zu diesem Zwecke wurde Sonntag Misericordiä 1535 zwischen Johann und Markus auf der Reichenau eine persönliche Zusammenkunft veranstaltet. Das Resultat derselben waren ohne Wissen des Convents folgende Artikel.

---

[1] Chronik von Zimmern, Bd. III., S. 136.

[2] Graf Bruno von Lupfen verkaufte nämlich im J. 1437, 9. Juli, die Grafschaft Lupfen an Rudolf von Fridingen und Stephan von Emershofen. Diese veräußerten den neuen Besitz im J. 1444 mit den Orten Aldingen, Troffingen, Hausen o. V., Thalheim, Riedheim, Thuningen, Biesingen um 7152 fl. an den Grafen Ulrich von Würtemberg. Stälin III., S. 492. Im J. 1535 hieß es dann auch bei Lupfen: cujus regio, illius religio.

[3] S. Schönhuth, Chronik von Reichenau, S. 294.

1) Abt Markus soll mit aller Habe, die fahrbar ist, besonders dem Silbergeschirr und Geld, das Kloster möglichst bald verlassen. Der Bischof gibt ihm die Erlaubniß, testamentarisch über die Verlassenschaft zu Gunsten von Verwandten und Freunden zu verfügen.

2) Für die Cession der Abtswürde erhält Markus ein jährliches Leibgeding von 1400 fl., 12 Fuder Wein, einige Malter Frucht und Klafter Holz.

3) Statt einer Wohnung soll ihm ein Hof zu Radolfszell, der dem Kloster gehört, angewiesen werden.

Bei der ersten Kunde von dieser Verabredung protestirte der Convent mit aller Energie. Der Chronist von Reichenau charakterisirt diesen Markus also: „der ist von dem geschlecht der alten von Knöringen geporen, welcher dem gotzhaus gar über haus gehabt hat, alß daz von imme kam die Reychenaw zum bistumb Costanntz“ [1]. Nicht lange nach diesem Erwerb verzichtete Johann von Lupfen am 17. März 1537 auf das Bisthum, angeblich wegen unzureichender Mittel des Stiftes [2]. Bald reuete ihn diesen Schritt [3]. Das Domcapitel bewilligte ihm eine Pension von jährlichen 700 fl. Er zog sich nach Engen zurück, wo seine Verwandten Hof hielten, und ließ sich dort ein eigenes Schloß bauen.

Im Besitze einer ansehnlichen Pension und einiger Dompfründen starb Johann am 8ten Mai 1551 im 64ten Lebensjahre „zu Engen im Hof“ an einer schmerzlichen Operation des Unterleibes, die er trotz aller Abmahnungen der Aerzte vornehmen ließ [5].

[1] Siehe Gallus Oheims Chronik von Reichenau, herausgegeben von Dr. A. Barack, S. 164.

[2] Crusius sagt II, S. 234, „weil er Mühe und Sorgen flohe“.

[3] Der Chronist von Zimmern, Schwager Johanns, schreibt also von seiner Abdankung: „Wie weislich er gehandelt, das er das bischthumb verlassen, das mag bei dem abgenommen werden, das in sollichs hernach nur ain mal hat gerewet, das hat den sommer und den winter järlichs geweret.“ Zimmern'sche Chronik, herausgegeben von Dr. Barack, III, S. 97.

[4] Dieses Haus oder vielmehr dieser befestigte „Hof“ steht jetzt noch und zwar auf einem ganz Engen beherrschenden Hügel mit einer Prachtaussicht auf die nahen Burgen Hohen=Stoffeln und Höwen, das den Herren von Lupfen ebenfalls gehörte. Augenscheinlich brannte dieser „Hof“ innerlich aus. Lange wurde er als Fruchtkasten benützt, bis ihn im J. 1860 Franz Josef Degen „zum Felsen“ in Engen käuflich erwarb. Die Fürstenberg'sche Regierung, Rechtsnachfolgerin der Herren von Lupfen im J. 1582, ließ die Lupf'schen Wappen am Eingange des Schlosses wegnehmen und verwahrt sie auf Heiligenberg. Die Befestigungswerke sind noch gut erhalten; desgleichen der um das Schloß sich hinziehende Garten.

[5] Mone, Quellensammlung I, S. 307 und Zimmern'sche Chronik III, S. 97 u. 505. Geburts= und Sterberegister der HH. von Lupfen, im Arch. in Donauesch. Papierurk.

Der Leichnam des Bischofs wurde in der rechten Seitencapelle der Liebfrauenkirche zu Engen, der üblichen Familiengruft, bestattet. Das Grabmonument, welches ursprünglich auf dem Boden lag, steht nunmehr zur Seite des Grabes in die Seitenmauer eingelassen; es enthält folgende Inschrift:

Johannes ex Comitibus de Lupfen, Landgravius de Stühlingen et Dominus in Hewen et olim electus et confirmatus episcopus Constantiensis obiit VIII die mensis Maii anno salutis aeternae MDLI aetatis suae LXIIII.

Halten wir mit dem oft citirten Familienregister Grafen Georgs von Lupfen das Geburtsjahr Johanns 1487 und das Sterbejahr laut Epigramm 1551 fest, so erkennt man sogleich, daß 3 Einer hinter LXI fehlen. Sie sind wirklich bei näherer Untersuchung des Monumentes noch erkenntlich und nicht mit dem Verzierungsschnörkel zu verwechseln, wie es schon geschehen. Darum ließ man den Verstorbenen lange Decennien her nur 61 Jahre alt werden. Von seiner Hinterlassenschaft und Privatcharakter erzählt die Zimmernsche Chronik Bd. III S. 97 und 98 noch Folgendes: „Er hat an parschaft, cleinetern (Kleinodien), silbergeschirr, köstlichen klaidern, schönen hausrath und anderm vorrath ain namhafts verlassen, aber es ist im gangen wie es an andern örtern auch zuget, es ist vil darvon verstoben, wurdt grosse kunst prauchen sollichs widerumb zusammen zu bringen. Er hat gleichwol seine vicia und mengel auch gehapt, wie niemands vollkomen sein kan, jedoch so eins gegen dem andern erwegen, ist es ein furnemer graf gewesen und der seinen stammen und nammen zum getrewlichsten hat betrachtet. Der allmechtig verleihe aim jeden gnad und rechten verstandt ime in sollichem loblichen nachzufolgen."

Nach seiner Abdankung theilte Johann die Herrschaft Höwen mit seinen Verwandten, in deren Kreisen er sich bis zum Tode friedlich bewegte. Daß Familieninteressen ihm sehr am Herzen lagen, finden wir noch aus verschiedenen Urkunden, von denen wir vor allem Nummer 136 in „Pragmatischer Geschichte von Hohengeroldseck" actum in Villingen, Mittwoch den 15. Mai 1549 erwähnen. Urkunden aus den J. 1532—1537 finden wir von Bedeutung über oder von Johann keine. Eine Geistergeschichte von Johann, siehe Zimmern'sche Chronik IV. S. 180.

Das

Kapuziner-Kloster zu Haslach

im Kinzigthale.

Von

Dr. Heinrich Hansjakob.

Die Geschichte des Kapuzinerklosters zu Haslach ist, wie die der meisten Klöster dieses Ordens, kurz und unbedeutend, verdient es aber gleichwohl, der Vergessenheit entrissen zu werden. Noch steht die Stätte, in der über zweihundert Jahre Hunderte von Mönchen lebten und von der aus sie reichlich Gottessegen unter das umwohnende Volk trugen. Was sie hier im Herzen des Volkes gewirkt, steht, uns unbewußt, im Buche des Lebens; was aber urkundlich feststehend [1] der Geschichte überliefert werden kann, möge hier folgen.

Zu den altzähringischen Besitzungen, die mit Bertholds V. Tode an das Haus Urach und bei der Theilung unter die Söhne Egino's des Jüngern von Urach um 1237 an Heinrich von Urach-Fürstenberg kamen, gehörte auch das Städtchen und die Herrschaft Haslach im Kinzigthale. Ungestört blieb Heinrich im Besitze der Herrschaft bis zu Kaiser Rudolfs I. Zeiten, der die Städte Haslach und Villingen als heimgefallene Reichslehen beanspruchte, jedoch mit Rücksicht darauf, daß Heinrich stets sein treuer Anhänger gewesen war, diesem die genannten Städte (unterm 24. Mai 1283. Colmar.) als Lehen vom Reiche beließ.

Als der Fürstenberger ein Jahr darauf starb, fiel von seinen fünf Söhnen dem zweiten, Egino, die Herrschaft Haslach zu. Er nahm hier seinen Sitz und gründete eine neue Linie, Fürstenberg-Haslach, die mit seinem Enkel Johann, der bei Sempach fiel, wieder erlosch; worauf K. Wenzel das erledigte Reichslehen einzog und es seinem getreuen Hauptmann Benesch von Chusnyk zu der Sweidnitz verlieh. Benesch, dem die Herrschaft zu weit entlegen sein mochte, blieb nicht lange in deren Besitz. Auf seine Bitte verlieh Wenzel dieselbe 1388 dem Bischof Friedrich von Straßburg, von dem sie schon im folgenden Jahre als Afterlehen an den Grafen Heinrich VI. von Fürstenberg kam, welchem Geschlechte sie blieb bis zu Anfang dieses Jahrhunderts.

[1] Das folgende Material ist entnommen, theils den betreffenden Acten im fürstlich fürstenbergischen Hauptarchiv in Donaueschingen, theils Aufzeichnungen der verschiedenen Guardiane, die jedoch wenig von Interesse enthalten.

Viel thaten die Grafen, spätern Fürsten von Fürstenberg im Verlauf der Jahrhunderte für Land und Leute und namentlich auch in kirchlicher Beziehung. Denn, den einzigen tollen Grafen Wilhelm ausgenommen, unter dem die Herrschaft Kinzigthal eine zeitlang protestantisch war, ging bei den Fürstenbergern, neben ihrer treuen Anhänglichkeit an das Haus Habsburg, große Liebe und Eifer für den katholischen Glauben einher. Namentlich suchten die unmittelbaren Nachfolger des Grafen Wilhelm, nach Aufhebung des Interims im Thale, den katholischen Glauben zu heben und zu befestigen. So beschloß auch Graf Christoph II., an den bei der Theilung mit seinem Bruder Vratislaus die Herrschaft Kinzigthal 1599 gekommen war, 1612 zur Hebung des katholischen Cultus neben der Pfarrkirche zu Haslach eine Kapelle mit zwei Altären und einem eigenen Kaplan zu stiften, und wies zu diesem Zwecke seinem Obervogt Simon Fink bestimmte jährliche Einkünfte an, bis die nöthige Summe beisammen wäre. Kurz darauf aber änderte der Graf sein Vorhaben dahin ab, ein Klösterlein für vier oder fünf Franziskaner oder Kapuziner zu bauen. Zwei Jahre waren darüber hingegangen, als Graf Christoph unerwartet mit Tod abging. Am 5. Januar 1614 wurde er zu Linz bei der Heimkehr von einem Banket in Folge eines erhitzten Wortwechsels von seinem Vetter Wilhelm von Fürstenberg erstochen. Er hinterließ zwei minderjährige Söhne, Vratislaus und Friedrich Rudolf, welch' letzterem nach eingetretener Volljährigkeit die Herrschaft Kinzigthal zufiel. Eingedenk der von seinem Vater vorgehabten Stiftung, nahm er, den wohl auch die Erinnerung an manche Jugendverirrung zu diesem frommen Werke antreiben mochte, den Plan, in Haslach ein Kloster zu bauen, wieder auf. Ja er gelobte, eher kein gutes Hemd anzuziehen, als diesen Willen seines Vaters nicht auszuführen.

Die Einkünfte, die Graf Christoph zum Klosterbau bestimmt hatte, waren indeß auf 500 fl. angewachsen und bestimmte nun Friedrich Rudolf dazu noch folgende Gelder:

1) Den Maaspfenning in der Grafschaft Haslach von 1630 an bis zum Ausbau des Klosters.

2) Den zehnten Pfenning vom Vermögen der wegen Hexerei in dieser Zeit verurtheilten Personen. Es waren aber in den Jahren 1630 und 1631 durch Feuer und Schwert hingerichtet worden: Ottilie Steinin, die große Anna und die Bühlerin von Haslach; Hanns Brucker, der Weber und dessen Sohn Conrad von Mühlenbach; Maria Gutmännin von Dietenthal; Anna Ramsteinerin von Schnellingen; Georg Thoma, der Alte auf der Pfaus (fast 100jährig) und endlich Brigitta Mellertin und Brigitta Buchholzin von Welschensteinach.

3) Sollte jeder Bürger von Haslach zwölf Tage frohnden.

So kam es, daß am 12. November 1630 der Grundstein zum Kloster gelegt werden konnte, in Gegenwart des Provinzials P. Columban, des Abtes Jacob von Gengenbach und der Vögte Simon Fink und Jacob Gebele von Waldstein, als Vertreter des Fürsten. Die Baumeister waren Georg Hofacker von Wolfach und Michael Steiner von Haslach, welche den Bau um 7377 fl. auszuführen übernommen hatten.

Um das Jahr 1632 war der Bau so weit gediehen, daß acht Kapuziner unter dem P. Apollonius aus Freiburg einziehen konnten. Als Bezirk zum Terminiren und zugleich zur Aushilfe in der Seelsorge wurden den Kapuzinern die folgenden Orte mit den beigesetzten Verpflichtungen zugewiesen:

A. In der Diöcese Straßburg:

1) Haslach mit dem Filiale Hofstetten. In Haslach predigten sie auf Ansuchen des Pfarrers an Sonn- und Festtagen, lasen die Zehnuhr-Messe in der Pfarrkirche und am Donnerstag und Samstag auf dem Kirchhof und in der um 1622 zu Ehren der Mutter Gottes erbauten Mühlenkapelle, wohin sie auch am Feste des hl. Nepomuk und am Namensfest Mariens processionaliter gingen und daselbst predigten und Beicht hörten.

2) Mühlenbach, wo sie predigten an St. Afra, am Rosenkranzfest und am Allerseelen-Sonntag mit jeweiliger Aushilfe im Beichtstuhl, welch' letzteres an allen Orten der Fall war.

3) Weiler mit Predigt am St. Michaelsfest und in der Bittwoche.

4) Steinach (Schnellingen und Bollenbach) an Monika und Maria de Consolatione Predigt.

5) Welschensteinach, an Peter und Paul und Allerheiligen.

6) Zell am Harmersbach. Hierher kamen jeden Freitag zwei Patres, um an diesem und dem folgenden Wallfahrtstage Beicht zu hören; an den Festtagen Mariens waren die Haslacher Kapuziner gewöhnlich Festredner.

7) Bieberach. Predigt am St. Blasius-Tag und am Fest der 14 Nothhelfer.

8) Harmersbach, wo sie predigten am Feste des hl. Gallus, des Kirchenpatrons.

B. Aus der Diöcese Constanz:

1) Wolfach, wohin jeden zweiten Sonntag und an allen Hochfesten zwei Kapuziner zur Predigt und zum Beichthören abgingen.

2) Hausach mit Predigt an St. Moriz, Kreuzerhöhung und Kirchweihe.

3) Oberwolfach. Predigt am Scapulierfest und Allerseelentag.

4) St. Roman und Wittichen, Terminirorte ohne bestimmte Verpflichtung.

5) Schappach, an Cyriak und am Rosenkranzfest Predigt.

6) Schenkenzell, am St. Ulrichstag.

7) Schonach, Sonntag nach St. Ulrich, Kirchweih und Rosenkranzfest.

8) Elzach, am Weihnachtstag Predigt und jeden Donnerstag in der Fasten Beichthören.

9) In Biederbach, Oberwinden und Siegelau hatten sie keine Pastoration, dagegen besorgten sie die Wallfahrt auf dem diesen Orten nahe gelegenen Hörnleberg. Hier auf einem steilen Kegelberg des obern Elzthales, wo einst die heidnischen Alemannen die Göttin Sunna verehrt, war in der christlichen Zeit eine Muttergotteskapelle mit stark besuchter Wallfahrt erstanden. Dies war für die Kapuziner der beschwerlichste Posten, da sie häufig hinauf mußten und die Kapelle fünf starke Stunden weit von ihrem Kloster entlegen war.

Auf den Hörnleberg kamen zur Abhaltung des Gottesdienstes mit Predigt und Beichthören jeweils zwei Patres an folgenden Festen: Mariä Verkündigung, Ostermontag bis zum folgenden Donnerstag, an Philipp und Jacobi, Christi Himmelfahrt, Dreifaltigkeitstag, Johannes Baptista, Johannes und Paulus, Peter und Paul, Visitatio Mariä, Maria Magdalena, St. Lorenz, Himmelfahrt Maria's und Octav, Bartholomäus, Mariä Geburt, St. Matthäus, Simon und Juda, Andreas und unbefleckte Empfängniß.

10) Prechthal, wovon unten besonders die Sprache sein wird.

Aus diesen Orten zogen die Kapuziner zu Haslach reichlich ihren Lebensunterhalt, soweit derselbe nicht vom Fürsten geliefert wurde, aber sie hatten dafür auch vielfache Verpflichtung in der Seelsorge übernommen und so hatten, wenn man dazu den Gottesdienst in der Klosterkirche rechnet, die Haslacher Kapuziner wenig Zeit zum „Faullenzen".

Mitten in den Drangsalen des dreißigjährigen Krieges hatten die Mönche ihr neues Kloster bezogen und bald sollten sie die Noth des Krieges erfahren. Einmal konnte deßhalb ihre Kirche nicht eingeweiht werden, weil wegen der Unsicherheit des Krieges der Bischof von Straßburg nicht kommen wollte oder nicht kommen konnte; sodann hatten die Kapuziner selbst viel zu leiden von Freund und Feind. Was Haslach und vielfach mit dem Städtchen das Kloster in dieser Zeit des Krieges bis zum Frieden mitzumachen hatten, hierüber sind die

hinterbliebenen Aufzeichnungen nur kurz und spärlich, verdienen es aber doch angeführt zu werden. 1632 den 7. Sept. nahmen die Württemberger das Städtchen in Besitz; 1633 erschien der schwedische Obrist Schafalizki und forderte Huldigung und für jeden seiner Reiter täglich einen Gulden, für den Fußsoldaten dreißig Kreuzer, für sich selbst 1000 Thaler. Seine Soldaten lagen hier bis Frühjahr 1634. Im April 1635 plünderten die Kaiserlichen selbst, vom Hunger getrieben, Stadt und Kloster. Es waren dies die Truppen des Herzogs von Lothringen; 1637 wüsteten hier die Regimenter des Generallieutenants Grafen v. Gallas und des Generalwachtmeisters von Lamboy; im August des gleichen Jahres verlangte Johann von Werth von seinem Hauptquartier Friesenheim aus 6000 Rationen Commisbrod, sonst würde er seine Kroaten schicken; im September legte er mehrere seiner Regimenter in's Kinzigthal zur Erholung, namentlich die Neumärkischen, Metternich'schen, Werth'schen und Wolf'schen Truppen, die alles ausfraßen; er selbst verlangte in sein Hauptquartier Offenburg von jedem Ort ein paar hundert Forellen. Im Herbst des folgenden Jahres 1638 verließen Ende Oktober wegen der Schweden die Bürger von Haslach bis auf zwei oder drei das Städtchen und flohen in die Wälder, die Kapuziner aber blieben, thaten viel, um die Habe der Geflüchteten zu retten und erbaten die Rettung des Städtchens vor gänzlicher Zerstörung. Die Seelsorge besorgten sie von da an bis zum Jahre 1643 ganz allein, da der Pfarrer J. Ramsteiner ebenfalls geflohen war; die Kranken, Wittwen und Waisen pflegten sie nach besten Kräften in ihrem Kloster. Durch ihre Sanftmuth und unermüdete Nächstenliebe gewannen die frommen Väter bald selbst die Liebe der schwedischen Krieger, welche friedlich nach und nach in ihre Predigt kamen und in der Conventstube mit ihnen aßen und tranken, wofür sie ihnen reichlich Almosen gaben.

Die Unterthanen Fürstenbergs im Thale waren durch die vielfachen Contributionen so erschöpft, daß Graf Rudolf 1641 den Kaiser inständigst bat, die Kaiserlichen möchten seine Leute fernerhin verschonen. Der Kaiser versprach Abhilfe, aber der Vicemarschall v. Ossa legte gleichwohl wieder von seinen Reitern nach Haslach und Steinach, welch' letzteres kurz zuvor von Streifreitern gänzlich ausgeplündert worden war. Das Jahr 1642 ging ziemlich gelinde vorüber, um so unheilvoller war das folgende Jahr. Am 28. Februar 1643 fielen die Weimaraner, die ganz Württemberg durchstreift und geplündert hatten, in's Kinzigthal ein, plünderten die Städtchen Haslach und Hausach und vertrieben überall die Leute von Haus und Hof. Monate lang lagen sie jetzt im Thale, warfen bei Hausach starke Schanzen auf, die sie später (im Mai) wieder

zerstörten. Umsonst warteten die geflohenen Einwohner auf ihren Abzug und stellten sich deßhalb nach und nach wieder ein. Anfangs Juni war auch der Pfarrer Ramsteiner wieder in Haslach eingetroffen. Er fand Kirche und Städtchen im trostlosesten Zustande. Die Kirche war gänzlich ausgeplündert, selbst die Schlösser an den Thüren und die Seile der Glocken waren fort, die Kirche selbst durch Mord und Unzucht entweiht. Auf seinen Bericht wurde der Guardian des Klosters, das diesmal gänzlich verschont geblieben war, ja selbst, wie oben bemerkt, die Gunst der Feinde genoß, vom bischöflichen Generalvikar in Straßburg, Dr. Gabriel Hauger, beauftragt, die Kirche zu reconciliiren. Da aber der Provinzial der Kapuziner, der das Wasser dazu weihen sollte, damals in Rom abwesend war, so konnte der Guardian die Weihe nicht vornehmen. Im obern Thal, das zur Diöcese Constanz gehörte, weihte der Prälat des Klosters Alpirsbach die entehrten Kirchen wieder; dasselbe in Haslach zu thun, würde ihm, als Angehörigem eines andern Bisthums, wie der Pfarrer glaubte, der bischöfliche Vicar in Straßburg nicht gestatten. Der Pfarrer verlegte deßhalb einstweilen Alles in die Klosterkirche.

Das ganze Jahr 1643 über waren die Weimarauer abwechselnd im Thale, die Bauern und geflohenen Städtchenbürger führten deßhalb im Sommer eine Art Guerillakrieg mit ihnen unter Anführung des sogenannten „Leutnants von Haßlach". Dies war ein alter Veteran, der in Haslach eine Wirthschaft gepachtet, aber durch die Weimaraner Hab und Gut verloren hatte und deßhalb wieder zur Waffe griff und mit großem Erfolg gegen die Räuber seiner Habe kämpfte.

Am 4. November endlich zogen die Feinde fünfzehntausend Mann stark thalaufwärts, um Rothweil zu belagern, wurden aber bei Tuttlingen von den Bayern geschlagen und flohen nach Freiburg.

In den Jahren 1644 bis Anfangs 1645 lagen meist wieder Kaiserliche im Thale, in Haslach der Obrist von Schauenburg, unter dem die meisten Einwohner sich wieder einstellten, die der benachbarten Dörfer Schnellingen und Bollenbach nur langsam, da ihnen Alles abgebrannt worden war.

Schon im Frühsommer 1645 standen Franzosen von Turenne's Armee im untern Thale, im Frühjahr 1647 aber lagen Reiter von Turenne's Leibregiment in Haslach, wo sie blieben bis zum 10. Juni, und dann gegen Heilbronn zu zogen. Vor diesen Franzosen waren die Einwohner fast alle durchgegangen, die Bauern der Umgegend hatten ihr Vieh auf den Wald bei Triberg treiben wollen, waren aber vom dortigen Amtmann daran gehindert worden. Nach Abzug der Franzosen waren im Juli die Weimaraner wieder bis Gengenbach heraufgerückt, und hielt die Furcht vor ihnen die Leute abermals fern von

ihren Wohnungen. Erst der bald darauf erfolgte Friede brachte die geplagten Unterthanen wieder bleibend heim.

Die Kapuziner hatten ihr Kloster nie verlassen, doch kam mit dem Frieden wieder mehr Ruhe in das Leben und die Thätigkeit der wackern Mönche. Es eröffnete sich jetzt ein neues Feld für ihre Wirksamkeit. Die Hauptabsicht des Grafen Friedrich Rudolf bei Gründung des Klosters war die gewesen, durch die Kapuziner dem in der Umgegend noch festsitzenden Protestantismus entgegen zu wirken, und dies namentlich an zwei Orten in der Herrschaft Geroldseck und im Oberprechthal.

Am 26. Juli 1634 war Jacob von Geroldseck, als der letzte seines Stammes, heimgegangen. Seine einzige Tochter und Erbin Anna Maria war in zweiter Ehe an den Markgrafen von Baden-Durlach verheirathet und durch diesen die Herrschaft protestantisch geworden. Als aber 1649 die Markgräfin mit Tod abging, kam die Herrschaft nach längerem Streit an Oesterreich, das im gütlichen Wege der Bekehrung die Unterthanen zum alten Glauben zurückzuführen beschloß. Bischof Leopold von Straßburg übertrug nun diese Aufgabe den Kapuzinern von Haslach, die damals unter dem P. Maximilian von Kißlegg als Guardian standen und der selbst den meisten Antheil an der Mission nahm. Die Bekehrung gelang auch zum größten Theil durch die große Popularität der Kapuziner; wenige nur, die der neuen Lehre treu bleiben wollten, verließen mit den evangelischen Predigern die Heimath.

Schwieriger war die Arbeit in Prechthal, wo ein Theil der Bevölkerung Fürstenbergisch und katholisch, der andere Baden-Durlachisch und protestantisch war. Der Propst von Waldkirch, unter dessen Jurisdiction das Thal stand, hatte nun die Haslacher Kapuziner hierher gerufen, um gegen die Häresie zu wirken. Bis zum Jahre 1743, wo eine eigene Pfarrei in Oberprechthal errichtet wurde, war deßhalb ständig ein Kapuziner von Haslach auf Mission daselbst, doch wurden neben der Befestigung der Katholiken nur einzelne Conversionen bewirkt.

Dies war die Thätigkeit der Haslacher Kapuziner auf dem Felde der Bekehrung. —

Im Jahre 1655, den 20. Oktober, war Friedrich Rudolf, der Stifter des Klosters, zu Datschütz in Mähren gestorben und wurde in der Klosterkirche in Haslach beigesetzt. Ihm folgten später in die gleiche Gruft sein Sohn Maximilian Franz, gestorben 1681, und der Graf Prosper Ferdinand, der 1704 bei Landau gefallen war. Ein Epitaphium auf der rechten Seite des Schiffes in der Klosterkirche nennt ihre Namen und Verdienste.

Maximilian Franz, der seinem Vater in der Herrschaft Kinzigthal

gefolgt war, hatte, auf einer Reise nach Italien in Rom schwer erkrankt, der hl. Jungfrau zu Loretto eine Kapelle in seiner Heimath gelobt, falls er gesund heimkehrte. Er wurde erhört, traf 1653 wohlbehalten bei den Seinigen ein und baute dann 1657 neben der Kapuzinerkirche in Haslach die jetzt noch stehende kleine Loretto-Kapelle. Am 5. Sept. 1661 ward sie von dem Weihbischof Gabriel von Straßburg eingeweiht und mit ihr, jetzt erst, auch die Klosterkirche, zu der als Patron St. Christophorus genommen wurde, wahrscheinlich zu Ehren des Grafen Christoph, von dem der erste Gedanke zum Klosterbau ausgegangen war.

In dem Kriege, den bald darauf (1676) Ludwig XIV. gegen Holland führte, und in welchem Montecuculi gegen Turenne am Rheine kämpfte, hatte das Kloster Haslach nichts zu leiden, um so mehr aber das Städtchen. Nach der Eroberung Philippsburgs am 18. September fielen gegen fünftausend österreichische Husaren in dasselbe ein, plünderten Alles, zogen die Einwohner bis auf's Hemd aus und jagten sie davon, raubten in der Kirche die hl. Gefäße und Ornate und schändeten Frauen auf den Altären. Den Kapuzinern geschah gar kein Leid, viele Habe der Einwohner und diese selbst fanden sogar sichern Schutz im Kloster, bis der Herzog von Lothringen endlich beim Kaiser für die gequälten Unterthanen des Grafen Maximilian, der selbst als Obrist unter den Reichstruppen stand, eintrat.

Ebenso geschah es nicht lange nachher im spanischen Erbfolgekrieg: 1704, den 31. August, wurde das Städtchen Haslach von den Franzosen gänzlich niedergebrannt, ebenso Steinach und Hausach; 1707 wütheten ebendaselbst kaiserliche Husaren, bis der Generalwachtmeister v. Winkelhofen eine Sauvegarde gab; 1713, während Villars Freiburg belagerte, mußte die Herrschaft Kinzigthal vielfach Fourage liefern, den französischen Offizieren aber namentlich Wildpret. Das Kloster aber wurde in diesem Kriege gänzlich verschont, sowohl von Kaiserlichen, als Franzosen. Erst 1728 war das Kloster bedroht — durch ein Erdbeben. Den 3. August dieses Jahres, als die Mönche eben im Chor das Complet sangen, entstand eine heftige Erderschütterung, unter der die Kirche einzustürzen drohte. Doch kamen die Kapuziner mit dem Schrecken, die Kirche mit einigen gewaltigen Rissen davon.

Ein großes Fest war für die Kapuziner die Feier der Canonisation der Kapuziner Fidelis von Sigmaringen und Joseph von Bernissa. Vom 23. bis zum 30. April 1747 dauerte die Feierlichkeit in der Klosterkirche, wohin Tausende strömten, um den damit verbundenen Ablaß zu gewinnen.

Es kam die Zeit der „Aufklärung" des vorigen Jahrhunderts und

die Ideen des Josephinismus drangen auch in das einsame Kapuzinerklösterlein zu Haslach. Ihr dortiger Vertreter war der damalige Guardian Antonius. Er beantragte 1792 beim Provinzial und bei der Fürstenbergischen Regierung Reduzirung der im Laufe der Zeit auf 17 angewachsenen Mönchszahl. Als Gründe gab er an, daß durch das vielfache Hinausschicken zur Aushilfe die Mönche selbst verdorben und faule Pfarrer gestiftet würden, namentlich aber werde durch die Pastoration der Kapuziner in Maria-Zell und auf dem Hörnleberg das Wallfahrten gefördert. Der Provinzial Gregorius wollte nun sofort den frommen Guardian absetzen, allein die Regierung hielt ihn, unterließ aber auch für jetzt, auf Reduzirung weiter zu bringen. Doch schon im folgenden Jahre vertrieb der Krieg die Mönche. Am 14. Dez. 1793 mußten sie auf Befehl der Regierung das Kloster, das zu einem Spital für die Truppen des schwäbischen Kreises eingerichtet wurde, verlassen. Die meisten Kapuziner gingen aus dem Städtchen, theils in ihre Heimath, theils in andere Klöster, nur einige wenige, darunter der Guardian, blieben da und wohnten in dem ihnen von der Stadt angewiesenen Leprosenhaus. Im Kloster selbst war nur einer zurück geblieben bei den kranken Soldaten. Als aber am 24. Juni 1795 die Franzosen bei Kehl über den Rhein gedrungen waren, die Oesterreicher geschlagen hatten und das Kinzigthal hinaufdrängten, waren die Kapuziner auch im Leprosenhaus nicht mehr sicher, man raubte ihnen Alles und trieb sie zur Flucht. Der Guardian Lothar floh mit zwei Patres, nur drei blieben in Bürgershäusern zurück, von denen zwei Alters halber nicht fliehen konnten, der dritte aber, der im Pfarrhaus wohnte, die Stelle des gleichfalls geflohenen Pfarrers Schuhmacher versah. Das Kloster wurde diesmal gänzlich ausgeplündert und ruinirt, wobei die guten Haslacher den Soldaten mithalfen.

Doch schon am 14. August kehrte der Guardian wieder zurück, worauf ihm der fürstliche Obervogt sofort eröffnete, daß er sein Guardianat nicht mehr antreten könne, da beschlossen sei, die Zahl der Mönche auf vier zu beschränken. Als sich der wackere Guardian vom Schrecken dieser Nachricht erholt hatte, eilte er sofort zum Fürsten Karl, der sich damals flüchtig zu Feuerthalen bei Schaffhausen aufhielt, und erwirkte durch seine Bitten einen Beschluß des Fürsten, wonach es dem Guardian erlaubt sein sollte, das Kloster auf eigene Kosten oder durch milde Beiträge wieder wohnlich herzustellen, mit acht Conventualen zu beziehen und die Früchte, die seither die Herrschaft geliefert, nicht aber das Geld, anzusprechen.

P. Lothar, der sofort an's Werk ging und bald das Kloster wieder

zum Wohnen eingerichtet und bezogen hatte, suchte zwar noch durch Bittschriften der Gemeinden des Thales die alte Zahl von Mönchen wieder zu erlangen, allein der Fürst ging nicht darauf ein, es blieb bei der Reduction auf acht. Bald darauf, am 17. Aug. 1796, starb der eifrige Guardian im Wahnsinn.

Bald sollte noch mehr gegen die Selbständigkeit des Klosters geschehen. Am 23. Sept. 1802 nahm die Fürstenbergische Regierung das Kloster in sog. Civilbesitz, wodurch die Mönche ganz von deren Willen abhängig wurden. 1806 mußten sie nochmals für kurze Zeit das Kloster verlassen, in welches kranke und verwundete Oesterreicher gelegt wurden; sie selbst fanden Unterkommen im Pfarrhaus.

Den letzten Schritt zur gänzlichen Aufhebung thaten zum Schlusse die Mönche selbst durch Streitigkeiten unter sich und ärgerliches Leben. Es kam zur Untersuchung, die der bekannte Geistliche Rath Burg im Auftrage Wessenbergs leitete, und zufolge deren alle versetzt wurden, bis auf den P. Leopold Marxner, der vorzugsweise die Untersuchung beantragt hatte. Er selbst aber kam mit dem von Wessenberg neu ernannten Guardian Marcellian und den übrigen so in Streitigkeiten, daß das Kloster 1823 gänzlich aufgehoben wurde, doch sollten der Guardian, P. Leopold und ein Laienbruder bleiben bis zum Aussterben. Als im Jahre 1844 die Herrschaft das Klostergebäude der Stadtgemeinde Haslach um 3500 fl. verkauft hatte, mußte der noch allein lebende P. Leopold gegen eine Pension von 400 fl. das Kloster verlassen und in der Stadt wohnen, wo er am 10. Februar 1851 starb, als der letzte Kapuziner des Klosters Haslach.

Liber fundationis

seu

Annales ecclesiae Marchtallensis

ab anno 992—1299.

Edidit

Joannes Evangelista Schoettle,
parochus in Seekirch.

Vorbemerkungen.

Vor einiger Zeit wurden mir die Marchtaller Annalen zur Einsicht und Verwerthung mitgetheilt. Ich fand aber dies Buch ohne Titel. Es enthält nur 18 Pergamentblätter. Vorne wurden anno 1611 drei und am Schlusse 13 Bogen festen Handpapiers angeschlossen und so das Ganze in Einen Band, kl. Quart, in Schweinsleder gebunden. Dies Buch gehörte ehedem zur Bibliothek des Klosters Marchtall, nach den Worten auf der inneren Seite des vorderen Deckels: Liber iste pertinet ad monasterium Marchtallense. Anno 1.6.11. Bei Aufhebung des Klosters wanderte es durch die Hände eines Ex-Conventualen in die Registratur einer der ehemaligen Marchtall'schen Pfarreien und verblieb daselbst, ohne früher in seinem gehörigen historischen Werthe geachtet zu sein, weil die Handschrift wegen der vielen Abbreviaturen sehr schwer zu entziffern war. Erst Herr Pfarrer Wörle in Wachingen erkannte dessen geschichtlichen Werth und hatte die Güte, mir dessen Veröffentlichung zu gestatten. Nun bemühte ich mich, den reinen Text herzustellen und glaube, mit nur einigen wenigen Wörtern im Anstande geblieben zu sein; gestehe aber, eine gleich schwierige Handschrift unter den Tausenden, die ich schon durchlas, bis jetzt nicht in Händen gehabt zu haben.

Was nun den Titel betrifft, so glaubte ich, ihm den oben aufgedruckten geben zu sollen, weil der Verfasser im dritten Theile ihn selber schöpfte. Er sagt nämlich in seiner Einleitung S. 36, Orig. S. 27, ausdrücklich: Cupiens *librum nostrae fundationis* usque ad tempora domini Waltheri praepositi, qui decimus fuit in ordine praepositorum, scriptum sed tunc *intermissum, meo scripto et dictamine renovare.* Der andere Verfasser nennt dieses Buch einen *„codex"*, nämlich S. 27, Orig. S. 21, „qui et hunc codicem conscripsit". Ob nun „liber fundationis" oder „codex", gleichviel; es sind eben die Annalen Marchtalls von 992—1299.

Ueber die Eintheilung und den Verfasser habe ich noch Einiges zu sagen. Dieses Büchlein zerfällt eigentlich in vier Theile.

Den ersten Theil von S. 1—3 bildet der Inhalt eines „vetustissimi libelli", das der zweite Annalist noch vorfand, aber vielfach zerrissen und vom Wurmfraß zernichtet; doch rettete er noch, was zu retten war, wofür ihm jeder Geschichtsforscher dankbar sein muß.

Den zweiten Theil bildet der Bericht des zweiten Annalisten, der an das Aufgefundene anknüpfte und die Geschichte des Klosters bis 1229 fortsetzte. Von da ab unterblieben die Aufzeichnungen bei 70 Jahre lang, nämlich bis 1299. Nur ein paar Mönche zeichneten einmal etwas Weniges ein, was den dritten Theil bildet, nämlich „de curia Dieterici S. 180, Orig. S. 24—26, und vier andere Einträge sind von anderer Hand, schön und leserlich geschrieben, und zwar vom Chorherrn W., „qui haec scripsit", S. 26 im Orig., hier S. 182. Da Propst Rudolph krank war, und postea cedente fratre W., wurde Walther zum Propst gewählt. Ob dieser Frater W. gestorben oder nachgab, vielleicht als Competent um die Propstei, ist nicht näher zu erweisen. Dagegen zeugt der letzte Eintrag der Zehenten in Thalheim S. 182, Orig. S. 26 von einem Mangel an gelehrter Bildung seitens des Einträgers, denn er schreibt noch schlechter deutsch als lateinisch und die Hand selbst ist nicht geübt.

Den vierten Theil bildet die Fortsetzung der Aufzeichnungen vom Jahre 1229—1299. Der Verfasser zeigt schöne Handschrift, aber noch mehr ein gewandtes Latein, erweist sich als Mann von Geist, Humor, Diplomatie, auch als guten Kenner des A. und N. Testaments und fleißigen Brevierbeter; er spricht sehr in biblischer Sprache. Die Citation der Stellen jedoch besorgte ich. Er hat sich aber sehr gefühlt. Einer seiner Vorsteher wollte, daß er auch Reisen mache. Er selber sagt, daß ihm sein Vorsteher einmal gezürnt habe. Den Grund hievon gibt er nicht an. Aus seinen Aufzeichnungen ergibt sich aber, daß er *altiora* aspirirt haben muß, denn er ist ein Feinseher der Fehler seiner Prälaten, ein unerschrockener Tadler und doch klug dabei; aber auch ein warmer und wahrer Lobredner; ein offener Deutscher, der seiner eigenen Schwäche spottet. Auf zwei Stücke scheint er Viel gehalten zu haben, nämlich auf strenge Klosterzucht und — auf guten Tisch. Um „tapfer singen zu können", bemerkt er ironisch, „muß der Bauch auch was haben". Schade, daß dieser Mann sich von der Reimmanie übermannen ließ und in Wortspielen sich erging, statt des classischen Lateins in Prosa, wozu er so befähigt war, sich zu befleißen. Vielleicht hält Mancher ersteres für schöner, ich aber ziehe letzteres vor. Ebenso ist es schade,

daß dieser Mann bisweilen zu bequem war, die Urkunden alle einzusehen und der Nachwelt des Mehreren und Genaueren mitzutheilen. Hat mir seine Einleitung schon gut gefallen, so mußte doch sein Appendix, der eigentlich zu S. 182, Orig. S. 26 als Charakteristikon nachträglich angeführt worden ist, sonderbare Gefühle in mir erregen. Es fühlte sich so recht heraus, daß der Annalist sich gekränkt sah und zurückgesetzt glaubte. Er lobt ja einmal einen Propst, daß er nicht bloß des Klosters „Sachen" promovire, sondern auch die „Personen"; während er sich tadelnd über jene ausläßt, welche der Propst bevorzugte und durch Würden an sich zog und dabei ihn selber zurückgesetzt habe. Sein gemäßigter und gezähmter Unmuth konnte jedoch nicht umhin, seinen Brüdern „guten" Rath zu ertheilen, wie sie sich verhalten sollten gegenüber einem Prälaten, der ihnen „vom Bösen" gegeben sei. Unter der Maske der Liebe zu Zucht und Ordnung, um die „Gemeinde" aufrecht und in Gott zu erhalten, glomm das Feuer des Ehrgeizes heraus. Dergleichen Charaktere lassen auch jetzt noch ihr Lichtlein leuchten, wenn wir schon 600 Jahre später leben. Uebrigens war er eine tüchtige Natur, glaubte sich einigemal von Oben inspirirt und verfällt in eine Art apokalyptischer Spielereien und Bilder, die mir wenigstens nicht ganz verständlich vorkommen.

Was nun die Persönlichkeiten selber betrifft, so kann ich nur Einiges mit Bestimmtheit sagen, nämlich das, was sich aus den Annalen selber eruiren läßt.

Der Verfasser des vetustissimi libelli ist nicht bekannt und konnte der zweite Annalist ihn auch nicht eruiren, wegen der schon angegebenen verdorbenen Beschaffenheit des Libells, und eine Tradition hierüber hatte sich bei den wechselnden Zuständen des Klosters in seinen Anfängen nicht erhalten. Dagegen ist der Verfasser des zweiten Theils der Aufzeichnungen bis zum Jahre 1229 bekannt. Es ist der Mönch oder Chorherr Walter. Er spricht von sich selber objectiv in dritter Person und erzählt, daß zwischen Propst Walter dem Siebenten und den Chorherren, namentlich einem gewissen Walter, der auch diesen Codex zusammenschrieb, ein Streit entstanden sei. Es war dies um das Jahr 1214. In Folge dieser Zwietracht dankte Propst Walter ab; der Annalist aber starb oder verließ das Kloster erst um's Jahr 1229, bis wohin er stets thätig im Kloster war, und Allem nach an der Spitze der unzufriedenen Partei stund. Die Heimat dieses Walter ist unbekannt. Walter theilte seine Annalen in Kapitel ein.

Der Verfasser des vierten Theils ist ein gewisser Chorherr H. — „Heinrich", der von seiner Person aber weiter nichts sagt, als daß

er schon lange in diesem Kloster lebte und von ihm erhalten worden sei, als er diesen Liber fundationis schrieb und damit zugleich seinen Brüdern gemessene Verhaltungsmaßregeln gab. Das Auctoritative derselben und seine eigene Berechtigung und Befähigung dazu wollte er eben durch sein Alter, seine Erfahrungen, seine Einsicht in den Marchtaller Kloster-Haushalt begründen. Er zeigt auch zweimal, daß er die Hymnen zu den kleinen Horen und Vesper recht gut kannte, und daß die Brevier-Eintheilung und Uebung zu seiner Zeit die nämliche war, wie wir sie heutzutage noch haben und üben.

Um welche Zeit schrieb er? Er sagt es am Schlusse. Cum haec scripta sunt, — annus domini fuit 1299 und das siebente Jahr, daß Propst Heinrich vorstund. Dieser starb noch im nämlichen Jahre; somit verfaßte H. seine Annalen kurz vor dem Tode Propst Heinrichs, und zwar noch näher bestimmt, im Frühjahr 1299. Denn in seiner Einleitung citirt er die Worte des Hohenliedes: Hiems et imber recessit, flores apparuerunt in terra nostra. Somit Frühjahr oder Vorsommer ist die Zeit der Abfassung. Die Ueberschriften, durch Cursiv-Schrift ausgezeichnet, sind im Original roth gemalt, deßgleichen die Initialen.

In wie vielen und in was für Händen diese Annalen schon gewesen, welche Augen an diesen Abbreviaturen schon sich halb erblindet haben, das weiß Gott; wir aber danken ihm, daß er sie auch in unsere Hände gerathen ließ. Aber das Eine Bedauern kann ich nicht unterdrücken, daß sie leider für uns nur ein Bruchstück sind. S. 8 fehlt Blatt 1—2, wie dort annotirt ist, und gerade die wichtigsten Notizen über die „freien Güter und Besitzungen" der frühesten Periode wären uns verloren gegangen, wenn sie nicht zerstreut in anderen Urkunden des Marchtaller Archivs sich vorfänden. Ebenso S. 30, die Notizen über die drei Klosterfamilien, in welchen uns ein Einblick in's Innere des klösterlichen Familien-Lebens gegönnt wäre. Welches diese drei Familien gewesen, erhellt nicht genau. Jedenfalls bildete die eine der Chorherren-Convent; die zweite der Frauen-Convent, und die dritte vielleicht die Studentenschaft und die Conversi nebst den Domestiken. Das Speculum ecclesiae, die Gottesdienst-Ordnung, vermissen wir ungern, wie es überhaupt zu bedauern ist, daß neben der Rücksicht auf äußeren Erwerb zu wenig der Nachwelt von den kirchlichen Ueberlieferungen hinterlassen worden ist. Schon die kurze Notiz über's Brevier (und das Abschreibenlassen kirchlicher Bücher) hat mein Herz warm angesprochen und gibt den Beweis, daß die Brevier-Eintheilung und die Hymnen zu den kleinen Horen seit 600 Jahren unveränderlich geblieben sind. Der geschichtliche Werth dieses Bruchstücks der Annalen

springt in die Augen, und da die Marchtaller-Urkunden bis jetzt noch unbenützt im Archive liegen, auch nicht leicht zugänglich sind, so dürfte die Veröffentlichung dieses Wenigen der Geschichtsforschung der alten Diöcese Constanz, Land Oberschwaben, von Interesse und daher willkommen sein, was mir meine gehabte Mühe lohnen und versüßen würde.

Registrum.

De praediolo in Smalstetten.
De Curia Wilretingeronis.
De praedio in Taugendorf et Dietelhofen.
De cessione Walteri, VIImi praepositi.
De silva Gnirsenbühl.
De dom. Rudigero, VIIIvo praeposito.
De praediolo Pheternau.
De dom. Rudolfo, IXno praeposito.
De Curia Leche.
De prato in Dahtorf.
De obitu dom. Heinrici de Supingen.
De reliquiis e Roma collatis et jactato fundamento.
De decimis in Berg, Stein und Dalheim nebst Brühl.
De Curia Wilare.
De praediolo in Hundersingen.
De lumine Stae-Catharinae
De Curia Dietrici.
De Curia in Oberdahtorf.
De Hovo, praedio in Ambra.
De possessionibus in Billenbrunne.
De cessione Rudolfi et instructione Walteri, VIImi praepositi.
De decimis quibusdam in Thalheim.
De Waltero, Xmo Praeposito.
De Vinea emta in Lustnau et cambio hominum Zwifaltensium in Marchtall.
De Curia in Tobel.
Tempora Marchtallensium aurea.
Dedicatio monasterii.
De Dietico, XImo praeposito.
Venditio vinearum in Ueberlingen et possessionum in Altheim et Smiechen, Curiae in Tobel.
De Friederico, XIImo praeposito.
De Heinrico, XIIItio praeposito.
Emtio Curiae in Brühl, decimarum in Volkersheim.
Claustrum Sororum de novo construitur.
De Conrado, XIVto praeposito.
De praedonibus in Winterstetten, Schelklingen et Veringen.
De constructione molendini.
De emtione Curiae in Tathausen.
De Wernhero, XVto praeposito.
De venditis vineis in Wirtenberg et Esslingen.
De Engelhero, XVIto praeposito.
De vera emtione juris Advocatiae a dominis in Emerkingen.
De Bertholdo, XVIImo praeposito.
De emtione piscationum et praedii in Tattenhausen.
De Heinrico, XVIIIvo praeposito.
Ecclesia in Birlingen de novo aedificatur.
Emtiones in Emerkingen, Wachingen, Birlingen, Wolfsgalge, Donationes Heinrici ad s. Petrum in Augia, Bery et Wilar ad s. Martinum in Weingarten, Curae in Horn et bonorum in Schars ad s. Joh. Bapt. in Steingaden.
Mors et sepultura honorificentissima Heinrici.

Stemma ducum Welforum.

Primus istius generationis, scilicet Welphonis ducis.

Welfo, comes.	*Catilina*, uxor.

1. *Eticho*. : *Heinricus*, comes.	2. *Judintha*, mater Caroli calvi.

2. *Eticho*.	1. *Rudolphus*, comes. :	3. Sanctus *Conradus*, Episcopus Constantiensis.

2. *Richgarte*.	1. *Welfo*, comes.	3. *Heinricus*, saxo percussus.

Kunica, uxor Marchionis. *Welfo*, dux Bawariae.	*Welfo*, dux Carintiae.

Welpho, dux.	*Heinricus*, dux.

6. *Sophia*, mater Marchionis de Stiria.	5. *Judintha*, mater Friederici imperatoris.	1. *Heinricus*, dux. : : : *Heinricus*, dux Bawariae et Saxoniae.	2. *Welpho*. † fuit ultimus in omni sua genealogia. Finis totaliter. : *Welpho*. † obiit ante patrem.	3. *Conradus*.	4. *Mathildis*, de Sulzbach, uxorata Volkhilto de Brigantino.

Hic finitur generatio.

Incipit prologus de ecclesiis et ducibus et praelatis Marchtelanij.

Cum evanescente tempore omnia evanescant, quae in ipso geruntur; cum animadverterem quoque, quod Marchtelensis ecclesia multa incommoda sepius a quibusdam emulis subversoribus et scorpionibus, cum quibus habitamus, super quibusdam praediis suis fuerit perpessa, sollicitus fui scire volentibus scriptis propalare et successorum nostrorum memorie commendare, a quibus personis vel sub quibus praelatis et quo tempore praedicta ecclesia fundata, dotata, praediis nobilitata et aucmentata exstiterit. Duo namque in hoc opere utilia perpendi; primum quod cum congregationem ejusdem loci non lateant nomina benefactorum ac etiam beneficiorum, sibi ab eis amore dei collatis, sine intermissione pro ipsis orare non cessent; alterum vero, ut cum supra dicti emuli scilicet nequissimam consuetudinem suam supra dictum locum et fratres inique, ut dixi, super praediis et possessionibus suis molestent et perturbent, ipsi eis obviare, veritate et justitia suffulti, quod juste receperunt, narratione certa ac fideli possint retinere, nec quidquam falso testimonio perdere iniquorum machinatione.

Sed quia primo a fundatoribus est incipiendum, ut, cognito fonto, facilius rivulos ejusdem inveniamus, placuit paucis huic operi annectere, do quibus origenem dicti fundatores duxerint et qui dominatum Marchtelensis castelli tenuerint, antequam collatum ordini Premonstratensi fuerit, prout in quodam vetustissimo libello, qui erat de fundatione et constructione ecclesiarum, ejusdem castri, editus, collegi, et presenti pagiue annotare (volui) (1).

Pars prima.
Cap. I. *Explicit prologus, incipit de Castro Marchtelanensi* (2).

Igitur nobilissimum et amplissimum castrum antiquitus fuisse, adhuc locum ipsum considerantibus patet; munitum turribus quam plurimis et muris altissimis et vallibus profundis, spectaculum habens amenissimum. Erat enim, sicut adhuc, supra Danubium fluvium situm; apud quod habebat quendam hortum ferarum, muro circumdatum, in quo cervi, hinnuli, caprce, vulpes ac lepores et aliae ferae aspiciebantur et capiebantur. Insuper ibidem aliis castellis habitatores gaudebant, habundantes agris, pratis, silvis et nemoribus, aquis et piscibus, et universis divitiis pollentes.

De ducibus ejusdem castri et constructione ecclesiarum. Cap. II.

In hoc castro quidam nobilissimi et praepotentissimi quondam Suevie aliarumque terrarum duces per successionem consederunt; Unus nomine Berhtoldus, alter vero nomine Hermannus, multis virtutibus praediti. Et quamvis plures principes ejusdem cognationis fuisse non dubitem, horum tamen solummodo nomina in supradicto antiquo libello utpote confracto et discisso reperi; ubi sic legitur: Hic Hermannus de egregia Francorum natus prosapia, regis Conradi filiam de Burgundia, nomine Geburgam, regis Lotharii sororis filiam, de regno et de stirpe magni Karoli, legitimo suscepit conjugio; cujus rogatu pro anima beate memorie Berhtolphi quandam villam, Bettinchovin dictam, in mansis quatuor, ecclesiae beatorum apostolorum Petri et Pauli donavit et clericos serviendum deo solemniter addixit. Ipsa vero ducissa eidem duci filium peperit, quem pro amore supradicti Berhtolphum nuncupavit. Is puer, cum esset tantum unius anni et quatuor dierum, heu proh dolor! defunctus est, quem mater, magnis cruciata doloribus, ad latera sancti Petri in oratorio sancti Johannis baptistae sepelire (3) praecepit. Hanc ecclesiolam quidam presbyter, Ello (5) nomine, adjutorio domine Geburgis, cum porticu, et sancti Michahelis ecclesiam fabricavit; quam dominus Gebehardus, Constantiensis Episcopus, 4· Idus Februarii, crastina vero die ecclesiam beate Marie virginis, a. 998 geweiht. ad orientem sitam, dedicavit.

Dux vero cum ducissa memorata, eandem ecclesiam, ad altare beatorum apostolorum, deo et beatis apostolis clericisque inibi degentibus pia largitione tribuerunt.

Ad altare vero beati Johannis mansum unum cum sex mancipiis, presenti vico donaverunt, vnde deus bona eorum opera cognoscens, dedit illis filium, quem Hermannum nuncuparunt.

Hec tantum de supradicto codice annexa sunt, quia plura scripta non inveni in eo.

Pars secunda.

De septem Canonicis et praebendis secularibus ejusdem loci. Cap. III.

Ex hoc patet, quod ab eisdem ducibus et antecessoribus suis ecclesia beatorum apostolorum Petri et Pauli constructa, caput istius loci, ac mater aliarum ecclesiarum ejusdem castri fuit, sic ut et adhuc esse dinoscitur; in qua, sicut certa relatione multorum cognovimus septem Canonici seculares a supradictis ducibus et

antecessoribus suis locati, deo et sanctis serviebant. Horum itaque septem Canonicorum, quilibet septimana sua regebat ecclesiam beate Marie virginis, parochialem videlicet, ad orientem sitam, et populum procurabat.

Qualiter vero iidem duces vel filii ipsorum decesserint, de hoc diversi diversa loquuntur. Sed cum tantum de renovatione supra dictarum ecclesiarum scribere proposuerim, super hoc mihi non est inmorandum, sed ad heredes vel patronos praedictarum praebendarum transeundum.

Cap. IV. *De Comitissa Clementie et aliis VII praebendas tenentibus.*

De illorum stirpe et cognatione nobiliores Alamannie principes descenderunt; et quamvis postea Marhtelennum castrum desolatum fuerit, tamen patronatus VII praebendarum quibusdam heredibus in eorum dominium jure hereditario cessêre. Igitur tres earum quondam nobilissima comitissa, de Clementia (5) orta, de progenie eorundem ducum, Bertha nomine, retinebat. Hec eadem Comitissa fuit; quae cum comitibus de Chirperch (6ª) hiedungeshain (6ᵇ) viriliter pugnavit, ubi multitudinem magnam utrinque caesam esse ex multorum relatione notissimum est. Acta est haec pugna anno domini MCVIII. Quartam vero praebendam dominus Cůnradus, nobilissimus Suevorum dux, qui et ipse de stirpe supradictorum principum descendit, hereditario jure possedit. Quintam exinde praebendam quidam nobilis vir, dominus Swigerus de Gundelvingen (7), sibi ab imperatore Friderico in feudum concessam reti-
a. 1171. nuit. Sextam quidam Ranzo, miles de Nivferon (8), qua occasione tenuerit, nescio. Septimam quaedam Salome de Anemerchingen (9) tenuit, de qua suo loco plenius dicendum est.

Cap. V. *Quomodo dominus Hugo Clementiam et quasdam praebendas collegerit.*

Igitur supradicta comitissa de Clementia ava erat cujusdam nobilissimi principis, domini Hugonis, palatini comitis de Tuwingen. Quae cum alium heredem non haberet, ipsa defuncta Clementia, cum aliis possessionibus ac reditibus supradictas etiam tres prebendas possedit. Posthac hanc, quam Ranzo tenuit, pro L marcis comparavit. Is palatinus comes idem erat, quem Welphǫ, dux nobilis, Tuwingen obsedit, quem et ipse versa vice de obsidione

turpissime fugavit et suis ferme omnibus captis aut despoliatis, nobilissimum de hoste triumphum accepit. Annus erat dominicae incarnationis MCLXIV, 8· Id: Septembris.

Qualiter autem ordini Premonstratensi praedictus locus cum prebendis collatus fuerit, nunc audire licebit.

De fundatoribus et fundatione Marhtelensis ecclesie in ordine Praemonstratensi. Cap. VI.

Cum supradictus palatinus comes juvenilis esset etatis, duxit uxorem nobilissimam dominam Elisabeth, filiam cujusdam praepotentissimi comitis, domini Růdolfi de Bregantia, ducis Welphonis supradicti sororis filiam. Hec de stirpe et cognatione Imperatorum de Stovphin et Hanrici, ducis Noricorum et aliorum nobilium principum originem duxit. Hec assiduis precibus instabat apud praefatum palatinum comitem, maritum ipsius, quatenus locum Marhtelensem cum praebendis sibi attinentibus, quae per saeculares Canonicos jam dudum maxima ex parte, praediis hac illacque distractis, neglecte fuerant, et ob hoc divina in eadem ecclesia sepius obmiserant, aliquibus religiosis viris conferret, qui ibidem dispersa congregarent et congregata conservarent. Cujus petitioni benignius annuens, considerans quod ordo Praemonstratensis in brevi multum coram deo et hominibus profecit, obtulit ecclesiam sepius dictam cum quibusdam possessionibus, quae infra notantur, Rotensi ecclesiae (10), petens, ut eundem ordinem inibi propagarent.

De domino Otenone, Rotensi abbate. Cap. VII.

Eodem tempore praefuit Rotensi ecclesiae quidam abbas, Oteno nomine, pie nimirum et sancte conversationis homo, qui et ipse, cum esset saecularis persona, erat de nobilioribus ministerialibus supra dicti Bregantini Comitis, quique relictis omnibus Rotensem ecclesiam, cum adhuc in nimia paupertate constituta esset, cum aliis servis dei ač Praemonstratensem ordinem suscepit. In qua postea abbas factus, in tantum in spirituali et temporali aedificio eandem ecclesiam sub ipso crevisse constat, quod sub regimine ipsius plus quam ducenti clerici et laici, et sorores quam plures, strenuissimam vitam ducebant. Erat enim verus dei cultor, zelator et amator ordinis solertissimus. Hic ad petitionem et instantiam multorum nobilium quinque ecclesias nostri ordinis instituisse di-

noscitur, Steingademensem (11), Willetinensem (12), Augensem (13), Lutrensem (14). Ad extremum vero sepius dicti principis petitioni acquiescens Marhtelensem ecclesiam in ordine promovendam suscepit.

Cap. VIII. *Donatio Hugonis ad ecclesiam Marhtallensem.*

(Die rothe Original-Aufschrift, unleserlich, hieß: Rescriptum privilegii fundatoris Hugonis.)

In nomine sancte et individue trinitatis.

Notum esse cupimus omnibus tam praesentibus, quam futuris, qualiter ego Hugo palatinus comes de Tuwingen, cum dilecta conjuge mea Elyzabet, et filiis nostris, pro remedio animarum nostrarum, et successorum et parentum nostrorum, ecclesiam in Marhtel cum omnibus ad ipsam pertinentibus, videlicet huobis, decimis, cum curtilibus, edificiis, familiis, mancipiis utriusque sexus, terris cultis et incultis, pratis, pascuis, silvis, aquis, aquarumve decursibus, molendinis, viis, inviis, exitibus et reditibus rebusque quaesitis et inquirendis, nec non et ecclesias quatuor, una videlicet in ipsa villa Marhtel, parochiali ecclesia, secunda in villa Bilringen (15), tertia in villa Wachingen (16), cum omnibus ad ipsas rite pertinentibus, quarta quoque in villa Ambra (17), cum suis decimationibus et aliis ad ipsam spectantibus, praebendam etiam quinquaginta marcis comparatam, deo et sanctae ejus genitrici Mariae et praecipue beato Petro, apostolorum principi, et aliis Sanctis, quorum ibi reliquiae continentur, et fratribus inibi domino sub regula beati Augustini in ordine Praemonstratensi militantibus, perhenniter in proprium donavimus. Praedium quoque in Smalstetin (18), villulam etiam in Bettinkoven (19) in mansis quatuor, usui eorum praesentibus confirmamus et donamus, adjicientes quoque omnia superius scripta et nominata, liberaliter praedicto monasterio elargimur, nullum nobis ac nostris heredibus dominium vel jus et nomen advocatiae aliqualiter reservantes, sed quicumque dominii, vel juris nobis in his praetaxatis competiit et competere videbatur, pure propter Deum resignamus ac praesenti instrumento renuntiasse omnimodis profitemur. Acta sunt haec in Tuwingen, anno incarnationis dominicae MCLXXI, kal. Maji, Indictione XIV[ta], Alexandro Papa tertio, romanam ecclesiam feliciter gubernante, regnante gloriosissimo imperatore Friederico, Ottone episcopo Constantiensem sedem regente, praesentibus nostro sigillo aeternaliter roboratis.

Sed prius de primo praeposito hujus loci dicendum est, ut postmodum competentius specialiter possint exprimi praedia, quae cum fratribus suis possedit.

De domino Eberhardo primo Praeposito. Cap. IX.

Primus itaque Praelatus dominus Eberhardus, institutus ibidem esse dinoscitur, de nobili progenie Wolfeggi (20) exortus. Hic multis divitiis in saeculo relictis, utpote qui erat Archidiaconus, potens et dives, Rotensibus jam multis annis erat tam habitu quam sanctissima conversatione associatus. Hic exempla pii patris Otenonis secutus, per omnia laudabilem vitam gerebat, obedientia, caritate, humilitate, ac ceteris virtutibus praefulgens. Unde multorum precibus ac maxime obedientia supradicti Abbatis, cum non solum praeesse, sed etiam prodesse potuisset, convictus, primus, ut dictum est, Marhtelensem ecclesiam in hoc ordine regendam suscepit et cum XII personis, clericis et laicis conversis, supra dicto anno, possedit. Nunc placet, ut praemisi, propriis vocabulis exprimere possessiones et praedia, quae fratres nostri ad introitum suum libere ac pacifice possederunt.

De possessionibus, quas libere possederunt.

(Hier fehlen zwei Bll., nämlich Cap. X bis XVI. Vom letztern sind nur noch folgende Schlußworte vorhanden:)

unum ad Lapidem cum quibusdam mancipiis et rebus aliis, deo et Sanctis in Marhtel in proprium donaverunt. Hunc mansum fratres loci postea cum Seburgensi (21) in utile concambium facientes, pro quadam curte in husin (22), quae dicitur Heinrici, dederunt.

De praebenda domini Swiegeri de Gundelvingen. Cap. XVII.

Dominus Praepositus praebendam, quam dominus Swigerus, nobilis vir de Gundelvingen, sibi a domino imperatore Friderico in feudum concessam, ut supra dictum est, tenuerat, pro LXX marcis comparavit, et quamvis ipsam imperatori resignare et per ipsum ecclesiae dare juraverit, morte praeventus non consumavit. Unde frater ipsius, dominus Cůnradus, Archidiaconus, ecclesiam usque ad tempora domini Mancgoldi, postea praepositi, super eadem praebenda molestavit; sed ab ipso coactus resignavit. Hanc pecuniam ex parte dominus Udalricus, postea praepositus, persolvit.

Cap. XVIII. *De obitu fundatoris et praedio in Ambra.*

Igitur fundator ecclesiae nostrae supradictus gravi infirmitate, utpote senex et grandaevus, detentus, donaverat nobis ecclesiolam parrochialem in Ambra, cum agris, pratis, silvis, decimis et rebus aliis sibi attinentibus. Obtulit etiam deo et ecclesiae nostrae duos mansus in Winolfshein (23); hos post obitum ipsius Advocatus noster dominus Rudolphus, palatinus comes, filius ejusdem, cuidam ministeriali suo, Heinrico de Sebrunnen (24), in feudum concessit, et nobis restituere promisit, sed non persolvit. Defunctus est itaque eadem infirmitate anno domini MCLXXXX, 2· kal. Januarii, et in Blaburensi Coenobio (25) sepultus. Nos vero praedictum praedium in Ambra possedimus.

Cap. XIX. *De obitu domini Eberhardi, primi praepositi.*

Anno igitur domini nostri J. Chr. MCLXXXIII dominus Eberhardus, Praepositus in Marhtil, gravissima infirmitate correptus, praelatura bene et sapienter annis VIII administrata, cum omni integritate sensus, plenus spiritu sancto, XV· kal. Maji, quievit in domino. Non enim, ut ait beatus Augustinus, poterat male mori, qui bene vixerat. Sepultus est itaque in porticu, de quo supra dictum est, in quodam Sarchofago, pro temporis et loci opportunitate; sed qualiter postea intus translatus sit, suo loco dicetur.

Cap. XX. *De domino Udalrico, praeposito secundo hujus loci.*

Quo defuncto, dominus Udalricus, canonicus Rotensis ecclesie, de communi fratrum assensu, regimen Marhtelensis ecclesie suscepit, vir simplex et rectus et timens deum ac recedens a malo. Hic primus vineam in Ambra inchoavit, et ex majori parte consumavit. Praeterea quandam Rotam argenteam cum imagine beate Marie virginis in parte una, in altera vero beati Petri restauravit, et quendam calicem argenteum fieri jussit; altare nihilominus beati Nicolai et capellulam ipsius fabricavit et altare consecravit; refectorium quoque aestivale ligneum paravit et consumavit. Predium etiam Wagenhaldun pro sex talentis comparavit.

De domino Heinrico de Emeringen (26), *Camerario.* Cap. XXI.

Temporibus ipsius erat quidam miles de Emeringen, Heinricus, camerarius dictus, qui curtem in Husin, quae dicitur Werinheri, pro remedio anime sue et pro XXV marcis deo et ecclesiae perenniter in proprium donavit.

De obitu domini Waltheri de Lapide (27). Cap. XXII.

Eodem tempore quidam miles de Lapide, frater militum de Seburg, nomine Walterus, defunctus est. Qui sepultus apud nos tradidit ecclesiae dimidium mansum in villa Marhtil, cum domo, quae dicitur Vreronis (28).

De praediolo Otachershovin (29). Cap. XXIII.

Praediolum etiam in Otachershovin quaedam soror, eodem tempore ad nos veniens, obtulit.

De praedio Wettishusin (30). Cap. XXIV.

Erat praeterea quidam dapifer in castro Zollrr (31); qui cum haberet filiam fratris paraliticam, quoddam praedium in Wettishusen deo et ecclesiae cum nepte obtulit, quam fratres receperunt, et praedium possederunt.

De quodam praedio Niderdahtorf (32). Cap. XXV.

Igitur dominus Walterus de Lapide et filii sui de Seburg eodem tempore quoddam praedium in Dahtorf, quod a Steronibus (33) pro XI talentis comparaverat, fratribus et ecclesiae pro XIII marcis donavit.

De obitu domini Vdalrici praepositi. Cap. XXVI.

Igitur dominus Udalricus praepositus, 'per aliquod tempus aegrotans, cum praesensisset, ivisse sibi horam exitus sui, ad exemplum domini et magistri sui, beati Petri apostoli, oratione facta, fertur manus ad coelum ad deum levasse et dixisse: Domine Jesu Christe, commendo tibi oves, quas tradidisti mihi. Et his dictis, anno domini MCLXXXIX, 4. kal. Marcii, quievit in pace.

Cum igitur in sarchofago supra dicto, ubi et decessor ejus dominus Eberhardus sepultus est, et ipse sepeliri debuisset, aperto eodem, invenerunt corpus ejus suavi odore repletum, insuper manum ejus dexteram, cum qua verus Christi sacerdos corpus dominicum conficere et plebem sibi subjectam benedicere solebat, quasi in benedictione, tribus digitis cruciferis extensis, duobus vero aliis ad manum recurvatis.

Cap. XXVII.

De domino Gerloho, praeposito III°.

Eo ergo ibidem sepulto, fratres loci concorditer et communiter elegerunt quendam priorem eorum, nomine Gerlohum. Hic de Lindaugia ortus, in primis Rotensibus associatus, cum primis fratribus domum Marhtehlensem possedit, sanctissime tam in Rotensi ecclesia, quam inibi conversatus est. In utroque enim prioratu, sapienter et strenue administrato, meruit provehi ad summum ejusdem ecclesiae gradum. Erat enim ab infantia innocens manibus et mundo corde; fidelis servus et prudens; scriba in lege doctissimus; solum habens oculum. Sed, ut dicit scriptura: quem diligit dominus, corripit, cum X^m tantum septimanam praefuisset, paraliticus effectus est ac sic XII annis languens, plenus sanctitate, 4· Id. Junii de ergastulo carnis sancta illa anima soluta est et in sepulchro praelatorum (anno MCCI)[1] sepultus. Hic cum praesensisset, se non evasurum, fratribus convocatis, dedit illis copiam eligendi rectorem. Qui quendam Rudolfum, canonicum Curwaldensis ecclesiae, postea Lutrensis, praepositum elegerunt. Qui cum videret et cognosceret paupertatem loci, renuit et abhorruit tam grave jugum subire. Ex hoc fratres loci maximas expensas inaniter (super eodem facientes, occasione accepta)[2], ecclesia duobus annis sine rectore et gubernatore permanens, ad summam paupertatem et inopiam pervenit.

Cap. XXVIII.

De domino Manegoldo praeposito.

Tandem dominus de coelo respexit, ut audiret gemitus compeditorum. Fratribus inspiravit, quod communiter elegerunt quendam virum prudentissimum, nomine Manegoldum, Steingademensis

---

[1] 1201 ist von späterer Hand auf den Rand bemerkt.

[2] Auch diese Worte in der Parenthese sind wieder von etwas späterer Hand.

ecclesiae canonicum. Hic cum adhuc versaretur in saeculo, erat Capellanus domini Welphonis, supra dicti ducis, et habebat tres parrochiales ecclesias, et insuper multis aliis divitiis pollebat. Praeterea cum esset doctissimus, praefuit in Schiltbuirron (34) multis scolaribus, inter quos multos nobiliter educavit, et ad summum apicem literarum ac etiam gradum sacerdotalem perduxit. Hic omnino saeculum cum decore suo despiciens, omnibus relictis, sanctae conversationis habitum Steingadensem quaesivit et accepit. Completis tantum inibi duobus annis, ecclesiam nostram regendam suscepit. Igitur ad introitum ipsius in tanta, ut dictum est, penuria et egestate ecclesia fuerat, quod VII boves tantum habebat, quorum unus ipsi et conductoribus suis in prandio expositus est. Hic cum esset prudentissimus, in consilio providus, in bonitate conspicuus, terribilis inimicis ecclesie sue, in multis sibi ipsi et in se ipso ecclesie suae profecisse dinoscitur. Nam, ut paucis comprehendam, utilis dispensator; fidelis et prudens, constitutus supra familiam domini sui, ut det illis in tempore tritici mensuram, domum et ecclesiam suam in praediis et possessionibus et aliis rebus dilatavit et aucmentavit. Nam in tantum ecclesia sub ipso profecit; quod post obitum ipsius, reditibus computatis, tot ferme proventibus aucmentavit, quam in primordio a fundatore collati fuerunt. Praeterea strenuissimus in ordine et conversatione erat; gravis in moribus, potens in opere et sermone coram deo et omni populo exstitisse dinoscitur. Erat enim in sermone verax, in judicio justus, religiosos amplectens et promovens, inordinatos et dissolutos compescens. Propter quod dilectus a deo et ab hominibus dei, scilicet episcopis, abbatibus et aliis deum timentibus honorificatus est. Manus ejus contra omnes iniquos et perversos et manus horum omnium contra eum. Sed ista de ipso generaliter dicta sufficiant; restat, ut quaedam ab ipso gloriose acta specialiter narrentur.

De ecclesia Bilringen. Cap. XXIX.

Erat quidam comes de Berga (35), nomine Udalricus, qui ecclesiam nostram in Bilringen, quae, ut in privilegio fundatoris nostri specialiter supranotatur, nobis ab ipso collata fuerat, ipsam nobis ablatam, nobilibus viris, Ernestoni et Gerungo de Lapide, in feudum concesserat, et insuper dominus constantiensis episcopus cuidam clerico, domino Cunrado de Buningen (36), ad praesen-

tationem eorundem nobilium, donum altaris commiserat; et quamvis jam multis annis eadem ecclesia sub ditione eorundem posita fuisset, tamen per multos labores et, ut ita dicam, agones et maxima pericula et infinitas expensas, utpote qui quinquies in romana Curia, quindecies Moguntiae et multociens Constantiae et alibi placitaverat, ecclesiam obtinuit et Marhtelenses (Marhtelensibus?) subegit.

Cap. XXX.

De fratre Rudigero.

Hic praepositus habebat quendam fratrem carnalem simul et spiritualem, qui in initio conversionis suae, eum ad monasterium secutus, in omnibus sibi obtemperans, multa, quae in hoc loco operatus est, ipsius adjutorio et auxilio consumavit. Hujus nomen Rudigerus; medicus erat famosus. Hic, ut dictum est, quinquies pro eo Romam ibat et inde multa in thesaurum ecclesiae reportabat. Nam privilegium a domino Papa Coelestino, et alias confirmationes, quae antea ibidem non fuerunt, obtinuit. Insuper cappam de pretiosissimo Semith, et aliam purpuream, tertiam nihilominus de cendal, et duas casulas pretiosas reportavit. Praeterea tres cruces, duas tabulas, duas ampullas, duo candelabra; thuribulum cum acerra et cochleari, pixidem ad corpus dominicum supra altare pendens, et haec omnia de opere electri, in thesaurum ecclesiae reportavit. Aliam vero pixidem eburneam, argento circumdatam ac berillis ornatam, attulit. In multis etiam aliis scilicet imaginibus, cortinis et ligneis aedificiis ecclesiam ornavit. Praeterea equos multos, vestes, argentum et alia multa deus per illum ecclesiae contulit. Insuper in multis aliis utilem se exhibuit.

Cap. XXXI.

De confratribus in Emeringen et praedio eorum.

Erant duo milites et confratres in Emeringen, unus hainricus, alter hartmannus nominatus, qui in villa Marhtil a fundatore nostro feudati non minimum erant. Hii cum praeposito conventione facta, quicquid ibidem in praediis habebant, acceptis ab ipso septuaginta marcis, supradicto palatino comiti, domino R. resignaverunt, et ipse dominio apostolorum et fratrum in Marhtil perenniter subegit. Haec sunt praedia eorundem: Duae curtes Huobrennonis et Osungi, Btachonis, Erchonberti, Trientarii et Tatehuserenses mansiones cum omnibus appendiciis suis, ex quibus maxima ex parte ditati et dilatati sumus agris, pratis, silvis et rebus aliis.

De domino Dietico et praedio ejus. Cap. XXXII.

Erat et alius miles de Zuiviltun (37), nomine Theodericus, cum quo praepositus concambium faciens, dedit illi quoddam praediolum in Wilere nidermarhtel (38), a quadam sorore oblatum; ipse vero miles dedit ęcclesiae quandam curtem in villa Marhtil, quae dicitur Huoberonis (Hubers), cum suis attinentiis, acceptis insuper a fratribus XIV libris monete Constantiensis.

De domino Riwino et praedio Oberwachingen (39). Cap. XXXIII.

Item erat quidam miles Oberwachingensis; nomine Riwinus. Hic habuit quandam curtem ibidem et quoddam praedium in Husin. Sed cum esset de familia ecclesiae et alienam uxorem duxisset, et ex ea filium procreasset, praedium in Husin resignavit sub ea conditione, quod dominus praepositus curtem Oberwachingensem filio concederet et sic diebus vite sue teneret. Quod et factum est. Post mortem igitur patris filius gravissima infirmitate detentus est; unde tam se ipsum quam Curtem ecclesie tradidit, et usque ad obitum suum nobiscum in ordine permansit. Haec curia dicitur pellificis (40), nomen vero conversi Albertus fuit.

De confratribus in Husin et praedio eorum. Cap. XXXIV.

Erant praeterea et alii duo confratres, quorum unus Hermannus, alter Cunradus dictus erat; adhuc matrem habentes in villa Husin, de qua supra dictum est; qui et ipsi cum essent de familia ecclesiae, habebant curiam ibidem; qui se ipsos cum matre et curte ecclesie et ordini obtulerunt; quos fratres recipientes, praedium possederunt. Haec curia dicitur Burkardi; quae augmentata est cum praedio supradicti Riwini (41).

De praebenda domini Cunradi, ducis Suevorum. Cap. XXXV.

Igitur supradictus Rudigerus, frater domini Manegoldi praepositi, praebendam domini Cůnradi, Suevorum ducis, de qua supra dictum est, apud eundem impetravit et perenniter Marhtelensi ecclesiae obtinuit.

Et hoc rescriptum privilegii donationis ejusdem:

In nomine sanctae et individuae trinitatis.

Ego, Cunradus, Suevorum dux, notum facio omnibus, tam futuri quam praesentis saeculi Christi fidelibus, me ob honorem dei et sanctae religionis cultum, autoritate nostra concessisse et tradidisse coenobio in Marhtil, ubi, quicunque ex hominibus sub ditione nostra constitutis, seu sit ministerialis, seu cujuscunque conditionis homo, aliquid de rebus suis, mobilibus vel immobilibus, extra lectum aegritudinis, eidem coenobio conferre voluerit, id licite et libere faciat, cum nostra voluntate et licentia. Insuper et jus patronatus, quod habui in una praebendarum ejusdem coenobii, donavi fratribus, ibidem deo servituris, ut et ipsi, sicut promiserunt, solatium confraternitatis et orationum suarum mihi memorabilius inpendant. — Actum est hoc anno MCLXXXXII. Et notandum, quod fratres priorem clausulam privilegii supranotatam, videlicet de licentia concessa ministerialibus ecclesiae et hominibus, tam ab imperatoribus Friderico et Hanrico, quam a ducibus Friderico et, ut dictum est, Cunrado, et a rege Philippo pro cautela obtinuerunt. Igitur, ut supra dictum est, ipsam praebendam cum altera de Gundelvingen cum omnibus pertinentiis suis tunc primo pacifice possederunt, quintam videlicet et sextam partem parochialis ecclesiae, cum quibusdam rebus aliis in Marhtel, mediam quoque partem in Smalstetin et Lutrun (42) et in Underah (43). Nam, ut supra dictum est, alteram partem eorundem praediorum ad introitum fratrum nostrorum ecclesia tenebat. Taliter sex praebendae Marhtalensi ecclesie sunt collecte. Det deus, ut et septima fratribus restituatur.

Cap. XXXVI.

De domino Cunrado de Emeringen et praedio ejus.

Erat quidam miles de Emeringen, nomine Cůnradus. Hic acceptis a fratribus novem marcis, pratum in ipsa villa Marhtil, quod dicitur Walteri, cum suis attinentiis, deo et fratribus perenniter donavit.

Cap. XXXVII.

De uxore domini Erphradi.

Quaedam etiam Mahtild, uxor domini Erphradi, de quo supra dictum est, dedit ecclesiae quoddam praediolum in dahtorf, pro tribus libris, situm juxta arborem, quae dicitur Schizbirnbom.

De Ebenturio et cognatione ejus. Cap. XXXVIII.

Erat quidem miles de Marhtil, nomine Walterus, Ebenture dictus. Hic cum quodam germano fratre suo, nomine Hainrico, habebat quandam curiam in Marhtil, quae dicitur Laceratoris, quam cum omnibus pertinentiis suis per manus domini sui Vdalrici junioris, comitis de Berga, ecclesiae tradiderunt.

Iidem confratres per manum domini Hainrici Bozzonis de Zwiviltun (44), a quo feudati erant, tradiderunt ecclesiae domum Walteri de Wolcishein (45) cum attinentiis suis, propter quod fratres eidem Bozzoni quatuor libras persolvebant. Horum soror, nomine Ofterlinde, domum Benzelini cum attinentiis suis, acceptis a nobis sex libris, ecclesie tradidit. Quidam etiam scolaris de cognatione eorundem, nomine Hermannus (46), obtulit ecclesie domum Dieterici textoris cum attinentiis suis. Quaedam etiam matrona ejusdem progeniei, nomine Agnes, dedit ecclesiae quendam agrum.

Antiquis etiam temporibus quidam propinqui eorundem obtulerunt ecclesiae domum Starzonis cum attinentiis suis.

De Hirlicho et Rosseberch (47). Cap. XXXIX.

Erat quidam miles paraliticus in Bussin, nomine Conradus, qui pro filia ipsius, quadam conversa, una cum filio ipsius Cunrado, cognomine Hirlich, ac pro remedio animarum eorundem duos mansus et dimidium in Rosseberch ecclesiae donavit. Ibidem vero supradictus Walterus Ebentüre dimidium mansum de patrimonio Stezonum supradictorum donavit nobis.

De Vlekonibus et Dahseberch (48). Cap. XXXX.

Erant praeterea quidam milites de Niuferon, Vlekones dicti. Qui cum fuissent propinqui heredes supradicti Erphradi et ab ipso jure hereditario possedissent quendam montem, qui dicitur Dahseberch, cum omnibus pertinentiis suis, scilicet agris, pratis, pascuis, silvis ac rebus aliis, nobis et ecclesiae pro XXX libris obtulerunt. Super quo quidam confratres de Rutelingen, ipsos ac nos molestantes, tandem et ipsi, acceptis a nobis sex aliis libris, liti abrenuntiantes, pacifice et quiete praedictas possessiones recepimus et obtinuimus.

Cap. XXXXI. *De domino Hainrico de Husin* (49) *et praedio ejus.*

Fuit etiam quidam miles in Husin, parrochie Bilringen, nomine Hainricus, qui pro remedio animae uxoris suae mansum in villa Smiechain (50) ecclesiae Marhtalensi donavit. Praeterea dimidium mansum in Slehtenvelt (51[a]) ecclesiae Bilringen, ipso vivente, obtulit, in morte vero ipsius reditus octo solidorum ad lumen eidem ecclesiae, ubi et sepultus est, perenniter in proprium donavit.

Cap. XXXXII. *De comite Hainrico de Tuwingen.*

Erat quidam comes de Tuwingen, nomine Hainricus, filius fundatoris nostri, qui leprosus effectus et ad extrema perveniens, donavit nobis quendam mansum in villa, quae dicitur Igelswis (51[b]), quem fratres vendiderunt et in villa Marhtil alia emerunt.

Cap. XXXXIII. *De quodam praedio in Ambra.*

In Ambra quoque quidam conversus, Albertus nomine, apud Swerzeloch (52) quoddam praedium pro quatuordecim libris tuwingensibus comparavit.

Cap. XXXXIV. *Item de praedio in Wettishusin* (53).

Duos praeterea mansus dominus praepositus in Wettishusin ubi et prius duos alios habebamus, quos, ut supra dictum est, quaedam soror nobis obtulerat, pro vigenti novem talentis tuwingensibus comparavit.

Cap. XLV. *De obitu domini Manegoldi.*

Igitur dominus Manegoldus, supradictus praepositus, in multis domui suae utilis existens, non solum in exterioribus sed etiam in interioribus ecclesiam sibi commissam studuit exornare. Nam, ut paucis comprehendam, vetus ac novum testamentum in tribus voluminibus ac omilias in tribus aliis, missale quoque librum cum tribus epistolariis, psalterium nihilominus cum duobus matutinalibus libris, moralia quoque Gregorii papae, conscribi fecit; insuper sacris vestibus ac multis aliis ecclesiae thesaurum melioravit. Decimam quoque vinee nostre in Ambra cum decima vinee in Hirsen-

haldun (54), decimas insuper in parochia Bilringen, que vulgo minores dicuntur, multis laboribus et sumptibus requisivit et obtinuit. Mirabilis erat apud homines, sed mirabilior apud deum. Ferventissimus zelator et amator ordinis existens, primus tam ordinarium quam instituta ordinis in provinciam istam tulit. Hic postmultos agones in Christo desudatos, gravissima infirmitate detentus, in qua ferme sex mensibus laboravit. Domo quoque sua bene et sapienter ac strenue annis XIV administrata, plenus spiritu sancto, habens fiduciam in domino, anno domini nostri J. Chr. MCCIV, 6· Id· Aprilis, migravit ad dominum.

Fratres itaque, recolentes scriptum, „honora patrem tuum“, convocatis domino Hermanno, Zwivildensi abbate, et de Rota ac Augia et de Rogginburc praepositis, ac fratribus clericis cum Decano suo et aliis multis, tam clericis quam laicis, ipsum honeste sacris vestibus indutum, in oratorio beati Johannis baptistae sepelierunt et alios tres praelatos eorum, de quibus supra dictum est, de porticu transtulerunt et cum eo in sepulchro suo locaverunt.

Eo tempore XX Canonicos ac totidem conversos ac XL sorores habuimus; habundabamus argento, frumento, animalibus, et hic numerus animalium: quatuordecem boves, viginti vaccas, 23 equos indomitos et octo domitos, poledres quinque, ex quibus tres pro triginta libris venditi sunt; quingentas oves, infinitos porcos, lanam, linum, habuimus et ceteris rebus omnique honore ditati fuimus.

Et notandum, quod beate memorie dominus Manegoldus tam in morte sua, quam etiam, ipso sano existente, protestatus est, quod de rebus ecclesie nulli unquam amicorum aut parentum suorum quicquam contulerit, praeter cuidam cognato suo pauperrimo, cui dedit quinque solidas. Vnde deus mirabiliter ei opes adauxit in tantum, quod, ut supra dictum est, XVII mansus cultos, excepta ecclesia in Bilringen cum suis attinentiis, ac tribus incultis ac silvis ac decima vini in Ambra, suo tempore ecclesia acquisivit. Sed ista de ipso dicta sufficiant; restat, ut ad successores suos stilum vertamus.

De domino Meinhardo praeposito V^to^. (1204—1208.) Cap. XLVI.

Orbati tanto patre fratres nostri. Deceptor ille spiritus nequissimus discordiam suam super electione facienda inter fratres seminavit, in tantum, quod a multis nobilibus ac religiosis tam clericis quam laicis ad concordiam revocari non poterant. Cumque

super hoc multi laborassent et ad effectum perducere non possent, tandem pars una Růdolfum palatinum comitem adiit. Qui cum multitudine magna militum intravit, et maximas expensas ibidem faciens, tandem ipso mediante et precibus ac minis quosdam ex ipsis cogentes, elegerunt quendam prudentem virum, nomine Meinhardum, Madelbergensis ecclesie canonicum (55). Hic cum in primis esset sacerdos saecularis, contulit se eidem coenobio et ibi multum proficiens, institutus a magistro suo fuit in provisorem et procuratorem ejusdem ecclesie. Qui cum a praelatis nostris, ut mos est, ad nos deductus fuisset, a majori parte fratrum susceptus et honorifice in sede sua positus est. Prior vero loci et supra dictus Rudigerus a domo recesserunt; ipse vero in domo sua residens, recepta ab episcopo cura animarum, ecclesiam sibi commissam satis provide et competenter gubernabat. Erat autem ad spiritualia satis idoneus, ad temporalia dispensator bonus, necessaria ministrans, spiritualia reformans.

Cap. XLVII.

De Curia Floris.

Igitur his annis erant quidam milites Werinherus et filii sui de Zwiviltun, qui cum haberent quandam Curiam in Marhtel, quae dicitur Floris, ipsam ecclesie cum omnibus pertinentiis suis pro XL libris donaverunt. Hanc pecuniam quidam benefactores nostri de Ulma, dominus Udalricus, cognomine Buetiez et uxor, nomine Judith, pro nobis persolvebant eisdem.

Cap. XLVIII.

De praedio Dahtorf.

Erant et alii milites, duo confratres supradicti de Rutelingen, qui cum haberent quoddam praedium in Dahtorf, conventione facta, praedictum praedium cum agris, pratis, silvis ac omnibus pertinentiis suis, acceptis a fratribus LXXX marcis, per manum Marchionis de Berga domino Philippo, romanorum regi, resignaverunt. Qui deo et ecclesie nostre perenniter in proprium donavit. Hanc pecuniam dominus hainricus, postea praepositus, ex parte persolvit eisdem.

Cap. XLIX.

De discessu domini Meinhardi.

Igitur praepositus loci inchoavit restaurationem muri Marhtelensis castri per circuitum; domum nihilominus sororum ligneam ex majori parte; sed brevitate temporis ipsius non consumavit.

Nam cum annis quatuor tantum praefuisset ecclesie, sepius dictus Rudigerus ac totus conventus, accepta occasione, adversus eum per literas quorundam Cardinalium, qui erant legati apostolice sedis, ipsum traxerunt in causam. Super quo satis laborantes tandem ipsum praelaturam resignare cogebant. Qui ad domum suam Madilberch regressus, denuo electus in praepositum Steingadensem, ubi ferme dimidium annum manens et inde similiter exiens ac Madelberch rediens, non post multum vitam finivit.

De domino Hainrico de Supingen (56), *praeposito VI.* Cap. L.

Fratres itaque loci concorditer elegerunt quendam concanonicum eorum, nomine Hainricum. Hic de Supingen ortus, cum adhuc saecularis esset, habebat quandam parochialem ecclesiolam Mergesingen dictam (57) et de parva substantia sua operatus est in nomine domini magna opera, transfretabat mare ac multociens visitabat limina apostolorum Petri et Pauli et etiam beati Jacobi et alia Sanctorum loca. Ad extremum, omnibus in saeculo relictis, ad nos devenit, et satis laudabiliter multis annis in multa afflictione corporis nobiscum permansit. Hic itaque in praelaturam sublimatus, videns quia subjectos sibi non posset cohercere et ad bonum statum reformare, timensque periculum, quamvis contra omnium subditorum suorum voluntatem, eodem anno praelaturam resignavit. Hic pecuniam supradictam militibus de Rutelingen pro praedio Dahtorf, ut dictum est, persolvit.

De aquae ductu. Cap. LI.

Erat inibi quidam sacerdos et Canonicus, nomine Hainricus, qui sagaciter coepit investigare, si forte posset aquae ductum facere et ecclesiae Marhtelensi de cetero aquam suis laboribus, quod antea saepius incassum attentatum fuerat, subministrare. Hic eodem anno hunc aquae ductum, qui adhuc videntibus patet, inchoavit et contra spem multorum multis laboribus sui corporis consumavit. Annus erat MCCIX; conpotus (computus) expensarum XX librarum.

De quodam praedio Niderwachingen. Cap. LII.

Quedam soror ad nos de Anemerchingen veniens quoddam praediolum in Niderwachingen ecclesie obtulit, quod eodem anno possedimus.

Cap. LIII. *De statuto domini palatini.*

Hoc tempore dominus Rudolfus, palatinus comes, filius fundatoris nostri, sub quadam conditione infra notata, dedit nobis XVII marcas argenti, ex quibus duodecim in praedio Dahtorf sunt date, post obitum vero ipsius alie V superaddite. Et haec conditio ab ipso interposita et a Capellano ipsius notata: Noverit successiva fratrum posteritas, quod Comes palatinus Rudolphus de Tuwingen Canonicis hujus ecclesie XVII marcas argenti contradidit sub hac conditionis forma, ut annuatim die statuto, videlicet III· Non. Novembris missam pro peccato canerent et sui vivi memoriam in commemoratione vivorum agerent. Cum vero debitum nature exsolveret, anniversarium diem ejus cum Vigilia et missa celebri et commendatione concelebrent. Erit autem eo die fratrum et sororum talis consolatio: Cuilibet tribuetur suus panis de tritico; quatuor ova; binis et binis scutella piscium; quatuor et IV integer caseus; unicuique poculum vini. Septem pauperes eodem die de eadem praebenda reficiantur. — Ipse vero dominus palatinus idem post haec anno domini MCCXIX, V· Id. Aprilis defunctus est et in Bebinhusensi (58) cenobio ab ipso fundato sepultus. Sed quia de talibus anniversariis adhuc alia restant dicere, congruum videtur, quamvis diversis temporibus a diversis personis statuta fuerint, ut simul memorie commendentur, ut facilius a lectore inveniantur.

Cap. LIV. *De domino Swicgero de Eichen* (59).

Temporibus domini Manegoldi supradicti praepositi erat quidam nobilis vir Swigerus, de Aichein dictus, qui et ipse XX talenta nobis obtulit, ea conditione interposita, videlicet quod in honore beati Joannis baptistae pro remedio anime ejus altare faceremus ac lumen ibidem haberemus, et post obitum ipsius anniversarium ejusdem plenarie in missa et commendatione ac vigilia et solemni servitio in refectorio, in albo pane et vino et caseo ageremus. Hic eodem tempore inde Kalend. Novembris vitam finivit.

Cap. LV. *De domina Judintha et anniversario ejus.*

Similiter et supra dictus Udalricus de Ulma, defuncta uxore ejus Judinta, remisit nobis tres libras, quas sibi antea annuatim persolvebamus, sub simili conditione, ut annuatim anniversarium

ejusdem solenniter tam in choro, quam in refectorio ageremus. Hec X. Kalend. Januarii defuncta est.

De domino Eberhardo, Salzburgensi episcopo.

Similiter et dominus Eberhardus, Salzburgensis Archiepiscopus, sub eadem conditione XII marcas argenti nobis contulit.

De domino Waltero praeposito VIImo. (1209—1214.) Cap. LVI.

Igitur domino Hainrico de Supingen, ut supra dictum est, praelatura resignante, dominus Walterus, concanonicus noster, de Westirnach dictus (60), regimen Marhtelensis ecclesiae suscepit. Vir simplex et bonus, qui satis honeste et competenter domui praefuit, tam in temporalibus, quam in spiritualibus. Hic sorores a parochiali ecclesia transtulit et in domo lignea, a domino Meinhardo, ut supra dictum est, inchoata et ab ipso consumata, locavit. Praeterea ecclesiam beatae Katerinae a fundamentis erexit, et quodam concanonico nostro cooperatore, nomine Cunrado, explevit. Quendam insuper librum, speculum ecclesiae dictum (61), conscribi fecit.

De quodam praediolo in Smalstetten. Cap.LVII.

Tempore ipsius quaedam soror de Nidermarhtil ad nos veniens quoddam praediolum in Smalstetten ecclesiae donavit.

De curia Wilretingeronis. Cap. LVIII.

Erat quidam miles de Granehain (62), nomine Hermannus, qui in villa Martel habebat quandam Curiam, Wilretingeronis dictam, qui ipsam curtem cum quadam alia domo ibidem et omnibus pertinentiis suis, acceptis a nobis XL marcis, in manus domini Swigeri, nobilis viri de Gundelvingen, a quo eandem curtem in feudum acceptam habebat, resignavit. Qui et ipse, retenta sibi Advocatia ejusdem, illam perenniter ecclesiae donavit.

De quodam praedio in Tuogindorf (63) *et Dietelhoven* (64). Cap. LIX.

Quidam etiam milites, clientuli palatini comitis, Gruezingi dicti, ad nos se conferentes, obtulerunt ecclesiae quoddam praedium in

Togindorf, ac aliud in Dietelhovin. Sed cum haberent filios duos, petierunt a nobis, ut praedium in Dietelhovin illis pro quodam censu praestaremus et post obitum eorundem receperemus, quod et fecimus. Praeterea obtulerunt nobis mansum unum in villa Binehusen, quod ipsis dominus Werinherus, miles, Sella dictus, minus rationabiliter, abstulerat. Sed cum iidem milites multipliciter praedium in Tōgindorf diversis personis exposuissent ac obligassent, mediante domino Hainrico de Supingen, quondam praeposito, tandem datis ab ipso diversis personis ferme XII talentis, ipsum praedium quiete ac pacifice possedimus, Bozzoni quoque Advocatiam commisimus.

Cap. LX. *De cessione domini Walteri, VII· praepositi.*

Igitur spiritus malus veniens ab aquilone, suscitavit discordiam magnam inter praelatum et fratres loci et maxime quendam Walterum Canonicum, qui et hunc codicem conscripsit, qui, peccatis suis exigentibus, bis Romam ac semel Praemonstratum adversus eundem laborare coactus fuerat, ubi etiam praelaturam quam VI annos administraverat domino Gervasio abbati resignavit, ac non post multum ab eodem in rectorem Cellae omnium Sanctorum promotus, eandem ecclesiam sicut et nostram satis provide et honeste regebat. Annus domini, eo cedente, erat MCCXIV.

Cap. LXI. *De silva Gnirsenbuhil.*

Tempore insuper ipsius quidam miles de Lapide, Bernherus, apud nos sepultus, donavit ecclesie quandam silvam, quae dicitur Gnirzzenbuhil.

Cap. LXII. *De domino Rudigero praeposito VIIIvo.* (1214—1217.)

Igitur post supradictum praepositum fratres loci communiter et concorditer elegerunt dominum Rudigerum Canonicum, qui cum, ut dictum est, temporibus beate memorie domini Manegoldi, fratris sui, utilis ecclesie fuisset, sperabant, quod et tunc devotiorem se erga ecclesiam gereret. Sed cum contra spem et consilium fratrum suorum minus utilem se in omnibus exhiberet, coram domino Praemonstratensi Abbate de hoc ipsum proclamabant. Obligaverat enim quosdam reditus ecclesie et temporalia non administrabat, spiritualia nihilominus in omnibus neglexerat. Vnde supradictus abbas in

generali Capitulo ipsum, cum tantummodo solum annum ac dimidium praefuisset, deposuit. Hic nihil tempore praelationis sue memorie dignum gessit, excepto quod advocatos nostros de Tuwingen et Marchionem de Berga pro damno ecclesie in causam traxit, supradictum Marchionem et dominum Rud. palatinum ad satis competentem satisfactionem compulit; filium vero ejusdem, dominum Hugonem, cruce signatum, qui maximum damnum ecclesie intulerat, quasi timore prostratus, cum dedecore et ignominia ipsius, ad satisfactionem cogere non potuit. Ipse etiam contra voluntatem suam, ex instantia fratrum suorum, quartam partem decimarum (corrigirt) in parochia Bilringen, laicis in feudum concessis (l. concessam), pro XL marcis comparavit, sed argentum non persolvit. Nam, ut dictum est, a praelatura et a domo anno MCCXVII cessit, et propter paupertatem et etiam brevitatem prioratus ipsius eam (66) persolvere non potuit.

De quodam praediolo Pheternowe (67). Cap. LXIII.

Eodem tempore in Pheternuawe comparavimus quasdam salices et quandam domum in Talheim (68) a quodam milite Reinbotone de Westirvach, quae tradidit ecclesiae dux de Teche (69) per manus domini heinrici de Lapide, ministerialis sui.

De domino Ruodolfo praeposito, IXno. (1217—1229.) Cap. LXIV.

Igitur post cessionem domini Rudigeri praepositi fratres loci concorditer elegerunt quendam Růdolfum, Augiensis ecclesie Canonicum. Hic de Ertingen (70) ortus in primis Schuzzonrieth se contulerat; dein ad Augiam se transtulerat; ac inibi sub regimine domini Cunradi praepositi, postea Secretae vallis abbatis discretissimi et sanctissimi viri, ubi ordo districtissime tenebatur; et ipse V annis distinctam vitam ducebat. Qui ad ecclesiam nostram veniens multis debitis ipsam oneratam, idem LX marcis, invenit.

De curia Leche (71a). Cap. LXV.

Hic imprimis Curiam in Leche a quodam milite, qui dicitur Buleche, pro XXIV marcis comparavit. Hanc nobilis vir, A. dux de Teche, ecclesiae tradidit et sic eam, tunc desertam, possedimus.

Cap. LXVI. *De quodam prato Dahtorf.*

Tempore ipsius anno praenotato quidam miles, nomine Reinhardus, in Dahtorf superiori obierat. Qui quoddam pratum curiae nostrae nimis vicinum, quod pro XXX solidis obligaverat, ecclesiae pro remedio animae suae donavit.

Cap. LXVII. *De obitu domini hainrici de Supingen.*

Item tempore ipsius supradictus Hainricus de Supingen, quondam praepositus, mare transfretans, cum portum Accon attigisset, maxima infirmitate detentus, ibidem in domino praesentem vitam finivit et in coemeterio, dextra domini consecrato, sepultus est.

Cap. LXVIII. *De tribus familiis Marhtelanensis ecclesiae.*

Sed quia haec de praediis ac praelatis Marhtelensis ecclesiae dicta sunt, restat, ut et de familiis ecclesiarum ipsius loci pro utilitate et cautela communi (der weitere Text fehlt, da 2 Bll. ausgefallen sind).

. . . .

LXXIV. Anno praenotato praedictus W. ivit Romam et apud urbem Viterbium impetravit a magistro Werainherio, priore sanctae Mariae de columpna, reliquias sanctorum gloriosissimas, videlicet de sancta cruce, Laurentii, Valentini, Blasii, Benedicti, martyrum, Luciae, Agathae, Margaritae, Felicitatis, Piis. et Agabis (71b) virginum et martyrum, quas divisit, et partem Urspergensi et aliam partem huic ecclesie detulit. Preterea confirmationem et protectionem personarum et omnium possessionum nostrarum a domino Papa Honorio III· et alias commissiones impetravit ac reportavit. Cumque videret, quod supradictum edificium ex inopia rerum non posset perficere, se ipsum ad colligendam elemosinam praefato operi obtulit, et infra annos IX satis laboriose auxilio divino favente, octoginta libras operi collegit. Anno igitur domini MCCXX XI. Kal. Junii, VIta feria Pentecostensi (22. Mai 1220), locatum est fundamentum.

Ipso anno pratum supradictum in Dahtorf, pro tribus fertonibus, consentiente praeposito ac promittente quod annuatim foenum ejusdem prati per suos operarios secaret, operi perenniter absolvit et in usus ejusdem operis detinuit.

De quibusdam decimis.

Cap. LXXV.

Anno insuper domini MCCXXI, cum sexta pars decimarum in villa Berga, pro tribus marcis et dimidia quibusdam esset obligata, ipsam de elemosinis collectis ecclesie persolvit, ea conditione interposita, ut decimatio ad Lapidem et in Talehain, quae ad nos spectat, praedium quoque in Bruhel (72) cum decimatione, per quindecim annos continuos in usus operis cedat; deinceps vero provisor exteriorum percipiat; pro foeno autem in Bruhil magister operis provisori exteriorum in mense Julio libram unam annuatim persolvat.

Praeterea eodem anno, cum apud Anemerchingen quaedam prata cuidam Ulrico, qui erat de familia ecclesie, pro quinque libris essent obligata, ipsa pro tribus libris, eodem consentiente, ex toto operi recollegit. Sed cum idem V(lricus) affirmaret, quaedam prata ad se pertinere, ratione obligationis, quidam vero fratres contradicerent, dominus R. praepositus, totaliter operi litigium remisit, ut cum alio foeno in usus operis perpetuo cedat ac deveniat.

De curia Wilaere.

Cap. LXXVI.

Cum igitur dominus praepositus fratrem H. quem, ut supra dictum est, magistrum statuerat .operis, removeret, ut ipsum provisorem exteriorum faceret, praedictus H. videns, quia quotidianis reditibus indigeret, ecclesiam beatae Mariae operi destinatam, detinuit ac pro ipsa operi Curiam in Wilaere, ex toto operi ac annuatim duas libras de Curia Lutrvn, consentiente prelato contradiderat. Quod si colonus in Wilaere, qui est ecclesie, decedit,. provisor exteriorum partem ipsius, magister vero operis partem curiae percipiunt.

In Curia vero Lutrun magister operis nihil, praeter duas libras annuatim percipit.

De praediolo in Hundersingen (73[a]).

Cap. LXXVII.

Item de consilio sepedicti W., H. miles, dictus de Hizinshusen, et A. uxor ejus, cum magna devotione obtulerunt ecclesiae parochiali beate Marie, domicilium in Hundersingen, et III jugera cum prato, et ut de cetero de nocte lumen inibi ardeat, constituerunt.

Cap. LXXVIII.

De lumine sancte Katherine.

Eodem tempore. B. miles de Buzechoven (73b) cum fideli conjuge sua, A. sex libras constantiensis monete ecclesiae beate Katherine contradiderat, ea conditione interposita, ut aliquod praedium ipsis denariis ad lumen inibi singulis noctibus arsurum comparetur, et sic perpetuo de nocte in honore beate Katherine virginis et martyris pro remedio animarum eorundem ardeat, ut per intercessionem ejusdem virginis dominus deus lucem eternam eis concedat. Sed quia ex bona consuetudine. W. magister operis eandem ecclesiam antea lumine procurabat, cum etiam ad praesens competens praedium venale inveniri non poterat, dictus magister operis, consentiente praeposito, cum fratribus suis, decem solidos de Curia in Wilare annuatim pro faciendo lumine eidem militi et miles ad altare praefatae martyris, sicut jus expostulat, contradidit, denarios vero conservandos recepit.

IIItia Pars. Cap. LXXIX.

De curia Dieterici.

Hec de structura sive de familia ecclesie dicta sufficiant. Nunc ad ceptum opus redeamus. Dominus R. supradictus praepositus, pro (74a) quodam milite, H. de Seburch et filiis ipsius, curtem quandam in villa Marthel, que dicitur Dieterici, pro quinquaginta marcis comparavit. Hujus mediam partem ab illustri viro, H. romanorum rege, recepimus; aliam vero partem a nobili viro S. de Gundelvingen obtinuimus, cum praedictus H. ab ipso ea esset infeodatus.

Cap. LXXX.

De Curia in Oberdahtorf.

Item curiam unam in Oberdahtorf a quadam relicta. R. militis et liberis ejus pro decem et octo marcis comparavit. Cumque proprietas praedictae curiae ad ecclesiam *sancti Galli* spectaret, et praedicta vidua et liberi ejus nobili viro S. de Gundelvingen attinerent, praedictus S. quasdam possessiones suas ecclesiae sancti Galli tradidit, et nobis proprietatem praedictae curiae venerabili C. abbate, cum privilegio donationis, quod infra notatum est, obtinuit, et hoc rescriptum praedicti Abbatis: C., dei gratia Abbas sancti Galli, honorabilibus viris et discretis. R. praeposito et Capitulo de Marthel, salutem et in domino digne ambulare. Pos-

sessiones, quas ecclesia nostra apud Dathtorf hactenus habuit, praesentium autoritate vobis et ecclesiae vestrae damus tenere et possidere sine spe recuperationis, scientes, quod a domino Swigero de Gundelvingen recepimus commutationem praedictarum possessionum (74[b]).

De novo predio in Ambre. Cap. LXXXI.

Temporibus quoque ipsius quidam H., conversus, magister grangie in Ambere, quandam Curiam, inibi sitam, pro viginti quatuor Marcis comparavit.

De possessionibus in Billenbrunne. Cap. LXXXII.

Erant praeterea duo confratres, Rûdolfus et Ernestus de Munderichingen. Hi cum essent de familia ecclesiae erbipolensis, omnes possessiones suas in Billenbrunnen, Munderichingen et Ehingen ecclesie nostre per manus venerabilis domini sui H. Erbipolensis episcopi tradiderunt et hec forma praedicte donationis: H. dei gratia Erbipolensis episcopus, omnibus in perpetuum. Notum vobis facimus universis praesentem paginam inspecturis, quod accedens ad nos Ernestus de Munderichingen, fidelis ecclesie nostre, zelo dei, ductus, proprietates suas apud Billenbrunnen, et eidem attinentia ecclesie sancti petri in Marthel ob remedium anime sue, consentiente etiam fratre suo Rûdolfo, contulit coram nobis, et quia huic donationi assensus noster necessarius requirendus fuit, nobis tam ipsi quam praedicte ecclesie domini, attentius supplicarunt, ut donationi eidem assensum nostrum liberaliter praeberemus; cui donationi, quia rationabilis fuit, tam nostrum quam ecclesie nostre assensum inpendimus cum effectu, ipsam auctoritate nostra in nomine domini confirmantes, ita tamen, quod praedicta ecclesia tam nostrum quam venerabilis domini episcopi Ottonis, praedecessoris nostri, singulis annis in remissionem peccatorum nostrorum anniversarium celebrabit, et aliorum successorum nostrorum memoriam agat. Praeterea in festo beati Kyliani duas libras cere custodi Wirceburchensi praesentabunt. Et ut nulla postmodum super hiis ambiguitas habeatur, praesentem ipsis paginam sigilli nostri munimine duximus roborandam. Acta sunt hec apud Wirzeburch anno domini MCCXXVII, Nonas Junii, episcopatus nostri anno secundo (75[a]).

Igitur praedicti confratres trans mare navigaverunt et ibidem decesserunt et tredecim marcas nobis remiserunt, pro quibus orandum est a nobis, ut requiescant in pace.

Cap. XLXXIII. *De cessione R. praepositi et institutione W. Xmi praepositi.* (1229—1243.)

Anno domini MCCXXIX, sepedicto R. praeposito, lepra infecto, non sine gravi damno ecclesie diu resistente, auctoritate domini C. praemonstratensis, postea cedente fratre W., qui hec scripsit, ei canonice successit et coram octo praelatis et toto conventu; summa debitorum quinquaginta marcarum fuit expensa, in inventione sancte crucis anni praefati. (Siehe S. 193 u. ff.)

Idcirco humani actus literis commendantur sive scribuntur, ne per oblivionem a mentis memoria cicius labantur. Noverit ergo universa fratrum posteritas, hos esse agros, quorum decimam accipimus in talhain: ze roggenlande, vor harde duo jugera et Hainzen biunde; ze hoherainun dimidium juger; item zem brunnelin unum juger; ze Stainun unum juger; zen cruce unum juger; und ain lant, an lant ufen hohenberge, an lant ufen gillun; an ruti und an lant in altunstaige; an hofstat, an lant under der hofstat. Item in westerhoven unum juger. In manernstinun tal medium juger; ob dem tal unum juger; uf den aechern quatuor jugera; quatuor jugera in witenrieth. An gillun an der haldun duo jugera; der lang acher uf Stegenhaldun; an schonen buhel und an ruhen buhel V. jugera; an Stegenhaldun unum juger; hinder Hermuotes huse unum juger cum dimidio, an matun an blezeli; ze hainzen biund an blezelin.

Proëmium.

IVta Pars. v. 1229 bis 1299. Domine labia mea aperies, ut os meum annuntiet laudem tuam [1] (75b), quam tibi, o benignissime deus, fratres monasterii istius tenentur persolvere incessanter; quos utique de aegypto hujus mundi in brachio forti tuae praedestinationis per desertum poenitentiae et conversionis ad hunc locum in habitum religionis

[1] Ps. 21, 23 u. Ps. 50, 17; auch Ps. 62, 4.

(76a) vocasti et utinam, cum sint vocati, sint etiam electi [1]. Benedicat igitur anima mea dominum et omnia ossa mea dicent: domine quis similis tibi, qui facis mirabilia magna solus [2] quum locum istum, inter aspides et basiliscos, inter leones et dracones [3], positum, praedones dico, post direptiones rerum, post oppressiones nostrorum pauperum colonorum, post angariationes innumerabiles omnium nobilium circumsedentium; montem istum, in quo tuum nomen jugiter invocatur, multiphariam multisque modis misericorditer consolaris. Sint igitur, petimus, oculi tui aperti et aures tuae intentae [4] super domum istam die ac nocte. Respice, quaesumus, o vivificator animarum! de Sanctuario tuo et vide, qualiter et quotiens domus ista a malefactoribus perturbatur; quotiens illi, qui manducant nostrum panem intus et extra nobis injuriantur. Sis nobis tandem in labore requies et post naufragium portus quietis [5]. Reprime audaciam iniquitatis eorum; cadat virtus eorum in iracundia tua. Protector noster domine! o sancta manus dei benedic omnes habitantes in hoc loco; destrue et confunde nos persequentes. Ego igitur, fratres carissimi, nutritus in isto loco, cupiens librum nostre fundationis usque ad tempora domini *Walteri* praepositi, qui *decimus* fuit in ordine praelatorum, scriptum, sed tunc intermissum, meo scripto et dictamine renovare. Timui meam imperitiam; sed tamen confisus in eo, qui aperuit os asine et linguas infantium facit disertas, sic decrevi inchoare exordium meae narrationis.

Continuatio personarum ac rerum gestarum.

Igitur Waltherus praepositus, pie et semper recolende memorie, natus de Smalsteten, primum argumentum sue probitatis in hoc ostendit, quod comitem Willehelmum de Tuowingen, nostri fundatoris successorem, Rudolfum et Ulricum, filios suos, per ducentas marcas argenti, a dominio nostri coenobii removit omneque jus advocationis, quod se in nostro monasterio asserebant habere, per praedictum argentum ipsis datum et ab eis receptum, transtulit in ecclesiam Constantiensem. Quamvis enim Hugo comes palatinus de Tůwingen, noster fundator, per privilegia sua nobis data, quae apud nos con-

Jus Advocatiae in Ecclesiam Constantiensem transfertur.

[1] Matth. 20, 16. [2] Ps. 106 u. 144. [3] Ps. 90.
[4] Ps. 33, 16. Sir. 15, 20.
[5] Hinweis auf St. Augustini sermo 27, de verbo Dei.

servantur, locum istum ab omni dominio cujuscunque advocationis omnique jugo servitutis absolvisset, tamen posteri sui dominium nostri monasterii, ex quadam prava et indebita consuetudine sibi usurpabant, licet nulla praescriptione temporis tuerentur, quia Praelati nostri semper, in quantum poterant, resistebant. Vineam insuper, quam habemus in *Lustenowe* (76[b]), pro centum marcis argenti a quodam milite, nomine B., qui in praedicta villa residentiam habuit, comparavit. Videns etiam, quod homines et coloni monasterii Zwivildensis, qui in nostra villa habitabant, cum nostris colonis et hominibus continuum conflictum haberent et quod cotidiana contentio nostro monasterio derogaret tam in personis quam in rebus, universos redditus, quos ipsi Zwivildenses in nostra villa habebant, nostre ecclesie coëmit, dans eis tot redditus in villa Togindorf, superaddens argenti marcas nonaginta.

Curiam etiam in Tobel (77[a]) pro quinquaginta marcis nobis comparavit.

Hec nostro monasterio vir per omnia providus et fortunatus et multa alia, que longum esset enarrare, conquisivit in tantum, ut octingentas marcas pro possessionibus comparandis, edificiis construendis, expendisse comprobetur. Super hec omnia nobilibus nostre terre multum fuit dignus et acceptus, sed praecipue domino H. episcopo Constantiensi et Capitulo ecclesie memorate (77[b]). Qui et ipsi injunxit officium penitentiarii per totam dioecesim. Fuit enim praedicator egregius crucis Christi (78). In signum namque singularis dilectionis dominus Episcopus memoratus ei prae omnibus praelatis Capellam sancte Marie Magdalenae in Constantia dedit per nostrum monasterium perpetuo possidendam. Domum autem Capelle contiguam ex integro et de novo, auxilio fratris Sifridi de Warthusen (79), nostri canonici, construxit. Capellam etiam, quam habemus in Rutilingen (80), cum area ibidem et curtilibus, per suam providentiam habemus et hodierna die possidemus. Ipse enim Capellam a fundamentis construxit et multa praeclara ibi gessit, per quam Capellam huic monasterio dominus postea sepe benedixit. Proventi enim postea frequenter sumus in benedictionibus dulcedinis, a fructu frumenti, vini [1], non dico olei, sed denariorum, ut merito possimus dicere: „Ecce odor agri pleni, cui „benedixit dominus [2]; Crescere te faciat deus misericors sicut are„nam maris.“ Apportentur nobis inde denarii; adducatur copia

[1] Pſ. 4, 8. [2] 1 Moſ. 27, 27.

vini; prata, agri, vineae per fideles nobis tribuantur, sed eodem anno vendantur. Celebrentur missae in Capella, ut denarios recipiat nostra capsella. Dignum est enim, ut, qui altari deserviunt, vivant de altari. Dignus est enim operarius mercede sua [1]. Non enim ideo cantare debemus, ut pecuniam recipiamus, sed idcirco pecuniam debemus recipere, ut possimus fortiter cantare; venter enim inanis non poterit cantare, sed semper cibum desiderare, uel cum lupis ululare.

Sed nec hic tantus talisque vir, heu plenam viarum dei notitiam requisivit. Intentus enim circa hospitalitatem, quam prae omnibus praelatis in nostro confinio observabat, licet fratribus in refectorio per omnia displiceret; desiderium quoque ad obtinendum favorem principum, ipsum ab amore religionis cogebat aliquantulum deviare. Adhuc enim populus immolabat in excelsis (82), quia ipse praelatus et aliqui majores de conventu ingrediebantur in infirmitorium et ibi vivebant in deliciis. Et quando cibaria exquisita in infirmitorio et vinum bonum letificabant cor hominis [2], aque potus et cibus insulsus et ineptus in refectorio ministrabant (sic) fratribus materiam doloris [3].

Dedicatum est etiam monasterium diebus suis, quod ipse pro maxima parte construxit, a venerabili patre et domino H. dei gratia Constantiensi episcopo, cum magno istius ecclesie tripudio, anno domini MCCXXXIX, in crastino Philippi et Jacobi. Praefuit autem huic ecclesie annis quatuordecim. Obiit vero in Constantia, IIII. Kl. Febr., translatusque ad nos sepultus est in sepulchro praelatorum in Capitulo, cum ingenti planctu multorum. Nos vero nostre ecclesie secundum, ut ita dixerim, fundatorem, Manegoldum quoque praepositum diu ante eum in eodem proposito cooperatorem (83). Sic legenda ejus indicat. Commendemus (eum) domino deo nostro, ut cum eo regnet in perenni gaudio. Amen.

Jam lucis orto sidere [4] posco a dei munere, o Dietrice praeposite, ut acta tua possim deprimere. *Dietricus* [5] *praepositus,* in ordine praelatorum undecimus, huic canonice, prior domus antea existens, successit, de Witenhusen (84[a]) oriundus. Hic sapiens et

---

[1] Cfr.: Luc. 10, 7. I. Cor. 9, 13. Ad Rom. 15, 27. III. Mos. 27, 30. IV. Mos. 18, 20. V. Mos. 14, 22 sqq.

[2] Jes. Sir. 31, 36. [3] Sirach 31, 22.

[4] So beginnt der Hymnus zur Prim in den priesterlichen Tagzeiten.

[5] Auch Theodorik genannt, v. 1243—1251.

strenuus, granarium ex parte dormitorii in loco valde secreto edificavit. Friderico namque imperatore defuncto, Cůnrado rege, filio suo, apud Frankenfurt cum exercitu suo fugato et destructo, romanum imperium per multos annos vacabat. Unde tota Teutonia, sed praecipue Suevia multis bellorum pulsabatur incommodis; quare ipse granarium, ut dictum est, construxit. Hic, quamvis in litteratura non esset eminens, sed competens, tamen divino munere fuit magnus praedicator, ut magnis praedicatoribus merito praeferretur. Ingenio naturali pollebat; domi libenter remanebat, raro exibat, ni evidenti compulsus necessitate. Propter praedones, qui tunc invalescebant, sepius equam equitabat, cappa grisea indutus. Jus paternitatis, quod ecclesia ista in cella omnium sanctorum (84b) se recognovit habere, propter viarum discrimina resignavit. Debita sexcentarum librarum, in quibus nostrum monasterium fuit obligatum, plene persolvit. Pensiones etiam multas, nobis nimis graves qualicunque ingenio, tamen, pecunia mediante, compescuit et fugavit integraliter. Quia vero vacua manus non porrigit, sed recipit, praefatus praepositus suam crumenam cernens vacuam, totis viribus instabat, qualiter ecclesiam a debitis et ab annuis precariis exoneraret. Vineas igitur et torcular in Uberlingen, possessiones in Althain (85) et in Smiechain, curiam in Tobel, aliaque nonnulla vendidit et ecclesiam a debitis et pensionibus totaliter liberavit. Certe non fuit ei imputandum, sed pro maxima prudentia reputandum. Tutius est enim pauca habere in pace et quiete [1], quam cum multis rebus instantiam creditorum tolerare. Nam multis eget, qui usurarum voragine inter Judeos sordet. Hic propter importunitates quorundam de Conventu praelaturam sponte resignavit, cum annis novem praefuisset. Excelsa non abstulit, quia communis vita hic defuit.

Nunc sancte nobis spiritus [2] sis clemens et propitius, ut

Fridericus praepositus accedat duodecimus. (a. 1251—1252.)

Conventus igitur concorditer elegit Fridericum, nostre domus Canonicum, in praepositum. De quo viro propter brevitatem sui regiminis, nec bonum nec malum possum scribere, quippe qui nonnisi solummodo annum praefuit huic ecclesie. Cessit igitur a Praelatura et a domo et Laurissam (86) abiit; ibique defunctus est. Sermo vero meus de ipso loquendi finem faciat ipseque recedat et

---

[1] Prov. 16, 8 et 17, 1. [2] Beginn des Hymnus zur Terz.

Heinricus tertius decimus accedat. (a. 1252—1266.)

Rector potens, verax deus [1], tu adjutor esto meus, ut de Heinrico possim scribere, qualiter hic curavit vivere. Friderico, ut dictum est, cedente, frater Heinricus, natus de Mundrichingen, ei canonice successit. De quo viro cor meum multa bona parturit dicere; sed quidcunque boni dixero de ipso, video minus sufficere. Qui in praesentia nobilium verbis suis fuit quasi joculator jocosus, sed ego in meo carmine ipsius laudator apparebo non otiosus. Denique decorem domus nostrae multum dilexit [2], quando ipsam in temporalibus egregie provexit. In spiritualibus heu non possum ipsum laudare, quia spiritalia non curavit amare. *In temporalibus multum fuit circumspectus, sed a choro raro tectus. Refectorii fuit inimicus, sed infirmitorii bonus amicus.* Vitam suam deo committamus et alia de ipso scribamus. Qui huic loco comparavit, quoniam locum istum amavit. Curiam unam in Bruhel emit pro quinquaginta libris hallensium. Curiam in Hitungehain (87) pro viginti quatuor marcis argenti, ambas hic nominatas, pro (?) (abs) militibus de Lapide.

Partem quandam decime in Volkershain, ut audivi, pro sedecim marcis, comparavit, aliaque nonnulla, quorum mihi memoria non occurrit, quia taedet me privilegia revolvere, in quibus invenitur, quid et pro quanto curavit emere. Testor autem deum, quod diebus vitae suae audivi ab ore suo et a quibusdam Senioribus, quod monasterium nostrum ditaverit: in redditibus triginta librarum. Praeterea monasterium nostrum exterius, quod dicitur longum [3], a superiori parte columnarum inchoavit ac in tecto et trabium fulcimento totaliter consummavit. Claustrum quoque sororum, excepta Capella, per omnia construxit; heu multa alia nobis necessaria construxisset, si a quibusdam de conventu impeditus non fuisset; quorum corpora in terre pulvere modo requiescunt, sed memoriae eorundem in ore nostro tepescunt. Si igitur vir iste in observantiis religionis tepidus fuit, nos, qui secreta Dei non debemus nec possumus rimari, credimus, quod diuturna infirmitas et aetas decrepita deum sibi reddiderint propitium et clementem. Purgatorius quoque ignis post mortem solet purificare, que homo

---

[1] Anfang des Hymnus zur Sext.
[2] Ps. 25 (26), 8.
[3] Der lange Bau.

hic in se ipso non valuerit emendare. *Secundum conplexiones etiam hominum pensat Deus cuique meritum.* His praefuit annis quatuordecim, praelaturamque in aliquibus amaricatus sponte resignavit, et postea multis annis nobiscum vixit in magna debilitate; sicque defunctus est. *Hic excelsa diebus suae Praelationis non curavit destruere, quod invitus cogor dicere. Adhuc enim populus in excelsis immolabat, quando communis vita deerat. Omnis homo deposcat, ut deus ei ignoscat.*

Rerum deus tenax vigor [1], a nobis pellatur rigor demonis horrendi, ne nos comprehendi ab ipso valeamus, sed ipsum devincamus.

Accedat igitur Cunradus (1266—1277.)

homo religiosus, in ordine praelatorum quartus decimus. Hic natus fuit de Togindorf; homo simplex ac rectus et timens Deum. A malo semper recessit, quando nulli fraudi cessit. Ipse enim fuit verus Israhelita, in quo dolus non est. Fratres! si invenirem linguas aureas venales, vellem ipsas comparare, ut possem ipsum commendare; et si non haberem aliud pretium, darem pelles et pellicium. Inimicis in malo fuit inimicus, amicis vero fuit bonus et fidus amicus. Orationi instabat, devotioni vacabat; chorum frequentabat, divina procurabat. In choro alta voce cantabat, quia divinum officium amabat. Refectorium interdum fugiebat, quando occasionem quaerebat. Hunc deus flagellavit terribilibus tormentis, non dico corporis, sed mentis. Tantas enim tempestates bellorum nostra provincia sustinuit, quod inexpertis incredibile est et fuit. Regnum enim vacabat et quicumque poterat, rapiebat, quod volebat. Terra fuit deserta et sine colonis et carebat omnibus bonis. Quidam etiam de Winterstetin (88), C. pincerna dictus, abominabilis Deo et hominibus, terram nostram devastabat et multos homines et nos cruciabat. Dies, tempus vellet me deserere, si omnes nequitias ejus vellem repetere. Rapiebat capram, hircum, asinum et bovęm nec reliquit ovem. De Skelkilingen et de Veringen comites fuerunt nostrae miserie fomites. Quidam etiam Schedel de Stuzzelingen (89) dictus a multis pravitatibus et rapinis victus, rapiebat intus et extra, quae nobis fuerunt necessaria. Si vellem scribere, quas passi sumus per eum contumelias, non haberem tempus scri-

[1] Anfang des Hymnus zur Non.

bendi per festum et per ferias. Tribulationes ille pertransierunt et nos hic reliquerunt. Ut breviter comprehendam nostrarum pressurarum pondus, notum sit omnibus, quod damnum, quod passi sumus per quinque annos, quibus praefuit, taxatum fuit ad mille ducentas libras hallensium. Sed nec talis jactura rerum a promotione nostri monasterii retraxit boni viri animum. Ipse enim comparavit pro quadraginta quatuor marcis argenti curiam, quam habemus in Tathusen; molendinum etiam nostrum, sicut adhuc cernitur, non destitit construere. Unde pro eo debemus orare. Obiit hic homo Deo carus, quia non fuit vanus, Idus Aprilis, in sepulchro praelatorum in Capitulo tumulatus. Quamvis tituli (i. e. laus) hominis istius literis aureis essent scribendi, tamen, quia veritas dicere me cogit verum, ne inveniam deum severum; ultimum praeconium, imo verius vituperium, stilo ferreo oportet me scribere [1], aquam pro auro sumere et sic heu! dicere: Veruntamen excelsa non abstulit; adhuc enim populus immolabat in excelsis. Quod est dicere, Excelsa vitiorum, quantum ad infirmitorii commestionem non abstulit; adhuc enim ipse et quidam alii immolabant cibaria delicata ventri suo in excelsis.

Lucis creator optime [2] defende me munimine, ut possim vera scribere de eo, qui cessat vivere. Orbati tanto patre fratres nostri concorditer elegerunt

Wernherum in praepositum (1274—1281.)

in ordine Praelatorum quintum decimum. Qui Subprior nostri conventus ante exstitit; vir religiosus, eloquens et morigeratus; de Ehingen natus. Cujus vexilla virtutum adhuc in nostro monasterio micant, unde anima ejus conversetur in templo dei. Quasi stella maris in medio nebule, sic iste refulsit in medio nostre ecclesie. ***Ipse enim inter omnes praelatos primus excelsa nostra abstulit, cum se et alios de Conventu in refectorio unum cibum edere docuit.*** Nullus sub eo in excelsis immolabat, quia ipse et quilibet nostrum ad refectorium properabat. Cibus, potus, unus erat; nullus alibi comedebat. Idcirca benedicant eum omnes angeli dei; miserere quoque deus ei. Vehemens et praeceps fuit in omnibus suis actis ac instabilis in omnibus factis. Parentibus suis, ut fama fuit, intra

[1] Job. 19, 24.

[2] Anfang des Hymnus zur Vesper.

et extra benefecit; idcirco laus ejus aliquantulum defecit. Si permissum sibi fuisset, aliquas possessiones vendidisset. In temporalibus titubavit, propterea ecclesie nihil comparavit. Vendidit tamen duas vineas in Wirtenberch et in Esselingen, quod nullatenus est sibi improperandum, maxima enim caristia in terra fuit et nos aliquid comedere oportuit. Nos enim esurivimus et idcirco vinearum pretium devoravimus. Hic homo valde disciplinatus ecclesiam nostram rexit fere octo annis, praelaturaque sponte resignata, postea annum et dimidium supervixit et sic in pace quievit.

Te lucis ante terminum[1] deus da mihi ingenium, ut possim vera scribere de eo, quem vidi diu vivere. Surrexit interea rex novus super Aegyptum, qui ignorabat Joseph[2]. Per electionem surrexit

Engilherus praepositus (1281—1282.)

in ordine sextus decimus, qui nolebat esse famelicus. Joseph castimoniam ignoravit, quia se ipsum bene paravit (90). Novit deus, quod de ipso libeuter bona scriberem, si bonam materiam haberem. Sed quia bona materia deficit, idcirco vilis materia hic incipit. *Excelsa ex integro restauravit, quia refectorium non amavit.* Cum campane pulsabantur, pedes sui foras gradiebantur. Domos in villa perambulabat; ipse scivit, quid amabat. Pira et poma colligebat et pueris distribuebat. Bonam vocem habuit ad cantandum, sed meliorem ad potandum. Denarios sepe numeravit, cum, quod essent, ignoravit. Valde bene potuit dormire, sed ad chorum raro ire; ad refectorium raro ivit, quia sibi non expedivit; laudem tamen ejus oportet me scripto declarare, quia libertatem nostram studuit dilatare. Jus nempe Advocatie, quod dominis de Anemerkingen in nostris possessionibus competiit, pro quadraginta libris hallensium et septuaginta modiis frumenti impignoravit. Hic anno sui regiminis non plene expleto, videns se inutilem, praelaturam suam sponte resignavit. Postea aliquamdiu vivens et valde infirmatus, cum valde bona contritione, invocato dei nomine, in pace quievit, centenarius existens, perrexitque ad dominum. (Folgt der Rest einer Marginalnote: praeposito, translatus est ut usufructus ipsius ecclesiae est septima praebenda, quae longo tempore fuerat alienata, sed tunc per ipsum reducta.)

[1] Anfang des Hymnus zur Complet.
[2] Exod. 1, 8.

Defuncto Engilhero conventus noster canonice elegit dominum

Berchtoldum (1282—1292.)

rotensis ecclesiae Canonicum, in praepositum, in numero septimum decimum. Qui veniens ad nostram ecclesiam invenit eam tenuem in rebus et in aliis speciebus. *Hic excelsa totaliter exstirpavit* et nos in refectorio bene paravit. Homo fuit valde ferus, sed observator ordinis verus. Me et alios docuit terras perambulare, sed ipse domi fuit quiete (?). Domos multas dissipavit, sed alias aedificavit. Communem vitam inchoavit, in possessionibus ecclesiam dilatavit. Duas piscationes emit pro viginti duabus marcis, item quoddam praedium in Tathusen pro viginti libris, pratum insuper, quod dicitur Gervite, pro septuaginta tribus libris. Praeterea religionis observantias instituit, sicut adhuc vigent. Diebus suis inter ipsum et quosdam ex conventu fuit magna discordia, licet in omnibus conventibus rara sit bona concordia. Hic praefuit annis X et undecim septimanis, praelaturamque suam sponte resignavit. Scriptum est, ne laudaveris hominem in vita sua, sed ego dico, neque vituperaveris. Laudem satis dilatavi, vituperium cavi; sed nec est vituperandus, quamvis mihi non fuisset blandus.

Huic successit frater

Heinricus (1292—1299.)

de Tathusen oriundus, in ordine praelatorum octavus decimus. *Hic excelsa ante destructa totaliter odivit,* quare ad refectorium semper ivit. Chori lectiones frequentavit et missas per se ipsum cantare amavit. Praebendam valde bonam habuimus, quia in vino multum habundavimus; frumentum multum nobis crevit et paupertatem nostram delevit. Satis fuit temperatus, licet mihi aliquando iratus. Conventum tenuit in bona disciplina, ne animarum fieret ruina. Laus sua in hoc viguit, quia audivi, quod parentibus nihil tribuit. In Bilringen nova lux illuxit, cum sancto Martino novam ecclesiam construxit. In Enemerkingen et in Wachingen comparavit ecclesie pro praebenda, pro libertatibus, pro jure Advocatie, pro decimis, pro jure Patronatus, primo pro nonaginta libris, minus duabus; postea pro quadraginta libris, minus duabus, postmodum pro VII, postea pro VIII, item pro VII libris; item in Tathusen pro XII libris. In Bilringen pro XI libris. In Wolfgalge (91) pro XXX libris patrum; in Ambra pro XXX libris. Panis penuria

fecit, quod aliqua vendidit. Adhuc in praelatura manet, idcirco os meum laudem ejus tacet. Si vellem eum vituperare, juberet me forsitan fustigare. Idcirco ego taceo, vituperium ejus aliis relinquo. Cum hec scripta sunt, annis septem praefuit; annus autem domini fuit MCC nonagesimus nonus. Illud consilium ei dono:

Videat de fine bono!

†

.... Praedia [1] que jam dudum pro remedio anime sue daturum se deo voverat, scilicet: Vidanshoven (92) cum suis appendiciis, quod sancto Petro in Augia donavit. Berge et Wilar (93) cum suis appendiciis, que sancto Martino in Wingartun delegavit; Widergeltingen (94) et Curiam in Horn (95) et bona in Schars (96ª) singula [2] cum suo jure, que sancto Joanni baptiste in Steingaden pro dote obtulit. Hactenus, quid de rebus et hereditate famosissima homo nobilissimus disposuerit, sat dictum putamus, nunc qualiter de reliquo vixerit, paucis ostendemus.

Si quidem de praeteritis solemnitatibus, in continuis sumptibus, nihil vel parum remisit, arma praeclara cum vestibus pretiosis, curie sue militibus et consociis (96ᵇ), idoneis temporibus ministrando, praescriptos et undecunque refugientes ad se, benignissime fovendo, in amore muliercularum plura dissipando, nec minus elemosinis studens, pauperum et maxime cecorum et leprosorum, curam sollicitus agebat. Quia multa, equidem quanto plura nitebatur expendere, tanto plura divinitus ei dignabatur impendere, ut apte dicatur: Quia hic homo fuerit, cui fortuna non caecis, sed claris oculis arriserit. Tandem pater misericordiarum, qui flagellat omnem filium, quem recipit [3] et hunc, dum jam metas senectutis transisset, tentatione caecitatis corripuit, quod flagellum sic patienter et honeste sustinuit, ut a paucis vix sciri potuerit. Ex tunc elemosinis magis intendit, a consuetis delectationibus temperavit; libidinem frugalitate mutavit; spiritalibus hominibus, sed praecipue Steingadinensi loco toto desiderio subvenire satagebat. Uxori quoque suae tote (votte) nobilissime et castissime femine, a transalpinis

---

[1] „Praedia bis Amen" ist ein Stück aus Anonym. Weing. bei Hess Mon. Guelf. Pars hist. p. 52—53. Betrifft den Welfo senior.

[2] Die Worte „bona bis singula cum" sind mit schwärzerer Tinte auf eine radirte Stelle geschrieben.

[3] Prov. 3, 12.

partibus ad se vocate, reconciliatus est et sic demum Mammingen (97), ubi frequentius morabatur, infirmitate gravi correptus, anno aetatis LXXVI° plenarie poenitens, diem clausit extremum. Inde sublatus a suis ministerialibus, quos ipse vivens ad hoc, fide data, constrinxerat, versus Steingadin deportatus; sed in ipso transitu talem honorem, ut putamus, honorabili principi divinitate deferente, Heinricus imperator, ex Italia regressus, occurrit in Burruon et illuc, exanimi corpore translato, exequias ejus satis honesto celebravit obsequio. Imperatore vero iter suum aggrediente, corpus venerabile cum multo comitatu abbatum, praepositorum, clericorum, hominum nobilium et militum tam suorum quam comprovincialium, ad praescriptum locum deducitur, ubi ab Augustensi Episcopo Udalschalco, amicorum ejus perintimo, honore condigno, juxta filium sepultus, quiescit. Amen.

Folgendes ist noch ein Nachtrag zu S. 182, C. LXXXIII, und dürfte nicht ohne Interesse hier aufgeführt sein, indem dieser Appendix einen tiefen Einblick in die damalige Klosterwirthschaft gibt und ein Bild von Prälaten entwirft, das launig und spitzig von Unten nach Oben die Geißel schwingt.

Da dem Annalisten das Pergament ausgegangen zu sein scheint, so schrieb er so furchtbar klein, wie ich's noch nie sah, und die Loupe anwenden mußte. Dessen ungeachtet mußte ich doch einiges Wenige, weil unlesbar, überspringen.

Appendix.

Congregamini filii Israel, ut annuntiem vobis, quae ventura sunt in novissimis diebus. Verba sunt Jacob ad filios suos in libro Exodi [1]. Et non inconvenienter possunt aptari ad quoslibet claustrales, quorum vita et conversatio jam intuetur deum quasi in speculo et in aenigmate per contemplationem et creaturarum discretam dispositionem; tunc autem, hoc est post finem vitae, facie ad faciem [2].

---

[1] Ist Lib. Genesis 49, 1 ff.

[2] I Cor. 13, 12.

Congregamini ergo filii Israel! ad vos dirigitur sermo meus, o Marhtellenses! Venite et videte, quid vestri antecessores perpessi sint, quorum aliqui, qui conventum tenuerunt, in refectorio male comederunt et multo pejus biberunt, licet Praelati et alii, quos ipsi Praelati ad officia sua et consilium suum vocaverunt, valde splendide epulati sint extra refectorium. Respicite oculo considerationis interne, qualiter omnis esuries et sitis ab eis procul fugierunt quam velociter XX mensure vel paulo plus vel minus in infirmitorio ab eis exhauste sint; sed si fratres in refectorio duas vel tres mensuras habuissent, profecto pro magnis deliciis reputassent. Modo annus jubilaeus advenit [1], hiems et imber recessit, flores apparuerunt in terra nostra [2]. Vitam valde communem in refectorio omnes habemus; nulli superadditur in cibo et potu, plus vel minus. Unus est cibus, unus est potus; sic aequaliter ministratur in omnibus scolaribus; sicut Praelato et Conventualibus. Cibus est competens, potus vini est sufficiens. Caveamus, ne per ingratitudinem exacerbemus deum, sicut filii Israel exacerbaverunt eum in deserto [3]. Reddamus deo gloriam, qui in refectorio a nobis fugavit inopiam. Agamus ei gratias pro nostra communi vita maximas. Sed quid ego prae aliis incitor ad loquendum? Hoc facit tempus, quo fuit flendum. Hoc est cum majores nostri in infirmitorio abundanter comederunt et biberunt, et mihi et quibusdam aliis in refectorio valde parum dederunt. Ideo periit memoria eorum cum sonitu [4]. Rogo te Deus, ut animae non sint in tristitia et luctu [5]. Modo quicquid sors offert, refectuarius omnibus communiter profert. Cocus facit similiter et claviger aequaliter. Non est acceptio personarum; hoc est mihi valde carum. Fratres! ecce, mysterium vobis dico. Quod mysterium? Omnes quidem libenter comedimus et bibimus [6]; sed dicit apostolus: „Qui non laborat, nec manducet“ [7]; et, per labores manuum tuarum manducabis [8] beatus es. Opus mechanicum non laboramus, neque scimus; est aliud, quod competit, ut sciamus. Sciamus angulos quaerentes ad comedendum ad refectorium compellere et ibi communem cibum et potum sumere. Quodsi sit Praelatus, a diabolo nobis datus, primo

---

[1] Anno 1300 das erste Jubiläum.
[2] Hoheliedb 2, 11 u. 12.
[3] Ps. 94 (95), 8 et 9. [4] Ps. 9, 7. [5] Joh. 16, 6.
[6] Anspielung auf Pred. 3, 3.
[7] II Thess. 3, 10. [8] I Mos. 3, 19 et Ps. 127, 2.

amoneatur verbis, deinde injuriis magnis. Quodsi se neglexerit emendare, debemus deum invocare, ut nobis dignetur suum auxilium dare. Non consulo heu! quod convocentur vicini Praelati, quia propter LXX nobis essent irati; ipsi enim eum defendunt et nos forsitan offendunt. Nam aliqui ex ipsis, quae habent, devorant et conventum suum fame cruciant [1]. Consilium autem do, tamquam misericordiam consecutus a deo. Quatuor vel sex juvenes sint parati, et hi valde sint irati, qui per crines ipsum accipiant et in lutum eum projiciant; sigillum de Cingulo rapiant et de apostolica sede confidant; alapis eum caedant et fustibus et baculis eum feriant. Verberent culum et latera, sed non imponant ei vulnera; percutiant eum de Prima usque ad Nonam et fortiter tundant cum de Nona usque ad Vesperam. Percutiant eum usque ad Nocturnum, postea dicant suas preces pro vivis et defunctis, pro aliis quoque cunctis, qui eis in hoc opere adstant et aliquod consilium praestant. Post cenam statim sufficiant eumque semivivum relinquant, ne irregularitatem incurrant. Conventus juvenibus de X marcis provideat et eos ad Curiam ire jubeat. Absolutionem de facili impetrabunt et post hec remeabunt. Alium praelatum loco prioris eligant et si ut prior fecerit, sibi similiter faciant; percutiant ipsum per caput; deus est eis apud. Si tantum nummos habebunt, absolutionem impetrabunt. Praemonstratum non eant, quia ibi in vanum laborant. Verba mea de Praelato verberando sunt jocus, quia joco fuit locus. Seriose consulo: verba mea non esse complenda ab aliquo. Sequitur: Quodsi sit Praelatus a Deo nobis datus, qui conventum teneat et ad excelsa non eat, consulo, quod multum ab omnibus diligatur, et si forsitan in aliquo secundum humanam consuetudinem transgrediatur, non debet ei improperari, sed aequanimiter tolerari. In multis enim offendimus omnes; cura quippe regiminis multis dat quandoque viam transgressionis. Multi etiam sunt, quibus Praelati nihil committunt et tamen plurimum delinquunt. Videtur eis, cum nihil regunt, quod multa bene vellent regere; sed omnis circumspectio eorum multa posset perdere. Sequitur: Congregamini filii Israel, ut annuntiem vobis, quae ventura sint novis temporibus. Congregate ergo ad tria, ut annuntiem vobis tria. Congregamini primo, ut praecaveatis, quantum potestis, futura pericula, juxta illud: Sagitte quae previdentur, minus feriunt. Secundo: ut procuretis futura bona, secundum consilium Salomonis,

[1] Sir. 14, 1.

qui ait vade ad formicam, o piger et disce sapientiam [1], et evangelii: ambulate, dum lucem habetis. Tertio: ut faciatis de incertis certa, juxta illud sapientis: Minime convenit, illum esse securum, qui laqueum secum portat. Congregati estis ad tria; audite tria. Primum est, quod vacante Praelatura, considerare debetis valde diligenter, cui res, personam et animam committatis, si vitam communem diligat, vel persequatur, et hoc est periculum praevisum. Secundum est: quodsi inveneritis personam, timentem deum et amantem refectorium, quamvis in omnibus, quae sunt ad regimen necessaria, minus sit idoneus, tamen insufficientiam suam Deus gratuito munere prevenit et subsequitur [2]. Dicit enim scriptura [3]. Non vidi justum derelictum nec semen ejus sine pane. Tertium est: Si persona eligenda semper fuit discolor, praeferens propria communibus et suspirans ad ollas carnium [4] affectansque sedere in cathedra Moysi cum scribis et pharisaeis [5], consulo, quod regimen sibi nullatenus committatur: malum enim radicatum in aliquo, raro bono fine terminatur et hoc est facere de incerto certum. Qui habet aures audiendi audiat [6]. Ut multis omissis de paucis instantiam faciam. Considerate regales abbatias, quae propter singularem vitam et propter omissionem servitutis divine ad nihilum sunt redacte et ubi proventus et redditus possessionum aliquando paverunt forte ducentas et eo amplius personas, et si honeste et provide res suas dispensarent et se ipsos adhuc sufficerent numero antedicto, imo cum magna difficultate vix sex vel septem personas pascere poterit competenter. Considerate vilia loca, in quibus viget magna frequentia hominum, quibus fundator nihil contulit, quia fundator defuit, in quibus pauce persone feminei sexus per acum fusum et colum primo se misere paverunt. Sed quia communibus vse sunt in congregationibus suis, in gentem magnam creverunt, per possessiones multas et largas terminos suos dilatantes et quotidie augmentantes; et quod dictu et auditu nostris est mirabile: redditus multarum millium marcarum quasi mendicant, pauperes vero de stercore erecti, ut ita dicam, bonis omnibus abundant. Certe haec est mutatio dextere excelsi: hec regula semel per septimanam legatur. Quodsi non legatur, tenor in memoria habeatur. Congregamini ergo filii Israël ad maledicendum omnibus communem vitam destruentibus. Immundus est, qui

[1] Prov. 6, 6. [2] Hinweisung auf II Cor. 9, 8. [3] II Thes. 3, 10 et Ps. 36, 25.
[4] II Mos. 16, 3. [5] Matth. 23, 1. [6] Luc. 8, 8.

non dicit: amen. Fiat habitatio ejus deserta, amen. Fiant filii ejus orphani et uxor ejus vidua![1] Amen. Qui benedixerit sibi, maledictionibus repleatur, et qui maledixerit sibi benedictionibus repleatur! Amen. Fiat omnibus odiosus et nulli unquam amorosus! Amen.

Verba mea auribus percipite fratres! intelligite clamorem meum fratres et patres! Ego sum nempe vox clamantis non in deserto, sed in martello: parate viam domini, ut praelati et officiati comedant nobiscum in refectorio; rectas facite semitas dei nostri, ut expellantur, si voluerint comedere in infirmitorio. Si praelatus habeat parentes et servientes, plus quam expediat, comedentes, debetis eis excutere dentes, ut dicant: quare fremuerunt gentes?[2] Debetis contra eos fremere[3] et ipsorum voracitatem conterere ac in principio eis resistere, ne ipsorum nequitia valeat invalescere[4]. Si vero Praelatus sit mentis dure et refectorium sibi non fuerit cure, debetis contra eum animari et taliter armari[5]. Omnes inimicitias si quas habetis ad invicem, debetis de cordibus vestris projicere et bonam concordiam habere. Invicem debetis pacificari, tunc eritis sibi amari. Ipse vos timebit et nil contra vos audebit. Si vero volueritis invicem irasci et contendere, nihil boni praevalebitis apprehendere. Ipse erit super vos potens et omnia devorabit, de vobis vero nihil curabit. Disperget vos in omnem ventum, si essetis quinquaginta vel centum. Cavete etiam, ne per malas artes inter vos faciat partes. Si alicui inter vos miserit pitanciam in refectorio, illam contemnat cum omni odio. Qui acceptaverit perversi praelati pitanciam, illius ego non laudo constantiam. Quicquid communis praelatus dederit, sumite et fortiter comedite.

Disciplina prae omnibus est vobis necessaria, contra vestra pericula varia. Que si defuerit, omnis vestra actio et contentio contra Praelatum nihil vobis proderit. Ipse enim vobis objiciet vestra crimina, tam maxima quam minima. Per vestra malefacta valebit vos compescere et postea quiescere. Attendite ergo fratres mei legem meam; inclinate aurem vestram in verba oris mei. Si Praelatus habeat in coquina cibum singularem, debetis ollas confringere et in cibum mingere. Nulla ratione ollas integras dimittatis et post hec de coquina exeatis; scutellas et patellas dissipate et in omnibus invicem juvate. Tantum sitis unanimes et nolite

[1] II Mos. 23, 24. [2] Ps. 2, 1. [3] Lib. Sap. 1, 11.
[4] Lib. Sap. 1, 4—6. [5] I Tim. 2, 1—3.

dividi in partes. Coclearia et mensale arripite et in ignem projicite. Servos sibi ministrantes fortissime verberate et super ipsorum ventres calcate. Videte, ne dimittant pravium (?), quia hoc esset valde malum. Quodsi contigerit, vobis nihil oberit.

Ah deus! timor et tremor me invadit, si aliquis de vestra societate se subtrahit; sed tamen scio, quid fiet, quia per officia ab invicem vos dividet. Isti et illi committet officium, unde fiet magnum vitium. Boni socii ab invicem separabuntur et res vestre extra refectorium devorabuntur. Quodsi contumelie, quas ante scripsi, Praelato sepe a sociis fierent, ipse Praelatus iniret consilium, qualiter ipse et sui aufugerint. Vere ipse resignaret Praelaturam, quia cerneret, sibi eam esse nimis duram.

Eo tempore, quo hoc scripsi, in isto monasterio diu vixi et aliquibus temporibus vidi vitam singularem; sed modo video talem; quod est bona et communis, sed multum timeo de futuris, quod surgat de Aegypto, qui pejor fiet Antiocho. Ipse fiet sacerdos non secundum ordinem Melchisedech [1], sed vices gerebit de ech. (?), qui se in curia Saul, regis Israel, bene refecit et sacerdotes domini interfecit.

Idcirco dictum est mihi in mea abundantia, quae vacua est omni pecunia. Manda, remanda. Manda per tua monita illis, qui sunt praesentes; remanda per tua scripta, qui praesentibus erunt succedentes, ut videant communis vite utilitatem et fructum, quod si secus fecerint, sustinebunt luctum, quia in brevi vere sustinebunt famem ut canes, et ipsorum ventres erunt inanes. Videtur mihi, quod ad repellendam malam bestiam satis scripserim; adjuva me deus, quod, quamdiu vixerim, sit pax et veritas et communis vita in meis diebus; tamen si esset Jebusaeus, qui deberet in isto monasterio commorari, vellem, quod non deberet minorari sibi omnis boni incrementum. Hoc valeret marcas centum. Est adhuc, quod dicam et postea sufficiam. Dicit enim Merlinus: Vagi erunt in initio gressus illius, sed finis ejus ad superos convolabit. Dictum est de eo, qui male incipit et bene finit. Sed praecipue dictum fuit de Carolo magno, et bene ad istius monasterii statum potest retorqueri; tempora enim in isto monasterio transacta, aliquando fuerunt vaga, modo sunt meliora. Velit deus, quod omnis indiscretio temperetur, sed tamen communis vita observetur. In perpetuum maledicatur, per quem communis cibus destruatur. Amen.

---

[1] Ps. 109, 5.

Omnibus malis subjaceat, qui cum res nostras devorari cognoverit et taceat. Ossa ejus dispergantur in omni vento, qui secum comederit de conventu. Amen [1]. Sapienti satis dictum esse reputo; quodsi non intellexerit, insanum et fatuum aestimo. Sed quid ego in vanum laboro, quia, qui libenter ista audiant ignoro, sed qui libenter audierit ista carmina, talis sibi proderit indulgentia. Ego siquidem H., nullius ecclesiae Episcopus, si videro eum his intentum, dabo sibi carrenas centum. Per me etiam habeo ratum, quod deus indulgeat sibi omne peccatum. Omnes sumus pulvis et cinis, proinde hic sit scribendi finis; nam propter meam doctrinam nemo daret mihi formicam. Sed tamen dicit propheta: Clama, ne cesses, quasi tuba exalta vocem tuam [2], cum clamabo: Omnes Praelati, omnes officiati, qui res nostras devoraverint et ad refectorium non iverint, sint semper in obprobrio, et in omni vituperio. Rogo, quod confundantur, qui propter haec scripta me persequantur. Immundus est, qui non dicit: Amen.

[1] Hinweisung auf V Mos. c. 27.
[2] Jes. 58, 1.

Anmerkungen

zum nähern Verständniß des Liber fundationis.

---

(1) Die Construktion dieses Satzes ist verwirrt und machte mir Schwierigkeiten; zum Verständniß sind est bei editus oder ist erat darauf zu beziehen, und — volui bei annotare zu subintelligiren.

(2) Von diesem *„Castrum Marchtallense“* ist heut zu Tage keine Spur mehr vorhanden. Die letzte Beschreibung Marchtalls, vom Prälaten Friederich verfaßt und anno 1835 im Druck erschienen bei Feger in Ehingen, gibt noch ein Bild der Ruinen dieses einst so berühmten Schlosses. Es stellt ein Quadrat vor mit zwei runden Thürmen auf der Süd- und 2 viereckigen auf der Nordseite. Gen Osten stehen noch Bruchstücke einer (Ring-?) Mauer; westlich, circa 200 Schritt davon, erhebt sich ein breiter Thurm mit Mauerwerk. Südwärts zu breitet sich eine schöne, fruchtbare Hochebene aus, wohl geeignetes Terrain zu einem früheren Park. Nördlich aber senkt sich der Hügel mit einer Felsenwand steil ab, obwohl nicht sonderlich hoch, und beherrscht die Donau. Offenbar stund hier einer der vielen römischen Wachthürme sowohl zum Schutz der römischen Heerstraße, wie als ein Theil der dritten strategischen Linie. Römermünzen wurden hier gefunden. Es war die alta turris oder arx, die Altenburg genannt schon zur Zeit der alten Gaugrafen, die sicherlich vor den Herzogen Schwabens hier zeitweise residirten. Die Blüthezeit dieses Schlosses fällt etwa zwischen Dagobert II. und den Schluß der Carolinger. Von da ab kam diese Residenz immer mehr in Verfall. Von der Ebene, auf welcher das heutige Marchtall steht, ist die Altenburg durch eine Schlucht getrennt. Ehedem soll eine lederne Brücke in die östlich dem Schlosse gelegene Klosterkirche geführt haben. Daß in diesem Schlosse und seiner Umgebung das Licht des Christenthums schon sehr frühe leuchtete, beweist der Umstand, daß anno 776, s. Cod. dipl. Neugart. Nr. 66, schon ein Benediktiner-Kloster auf dem nämlichen Platze stund, wo heut zu Tage die schöne Klosterkirche mit ihrem imposanten, harmonischen Geläute die Krone dieses Fruchtlandes bildet. Wahrscheinlich hat St. Gall, oder wenigstens dessen Jünger das Licht des Evangeliums hier schon verbreitet, und dadurch den Weg zur Errichtung eines Klosters gebahnt. Beschr. von Marchtall. S. 2.

(3) Im Original-Text steht „sepelire“, statt sepeliri.

(4) Wer dieser Ello gewesen, ist unbekannt; aber so viel ist sicher, daß es damals noch wenige Pfarrer gab, oder das Klösterlein nur einen Priester zu erhalten vermochte. Wenn die Peterskirche in baufälligen Zustand kam, so spricht dieser Umstand dafür, daß die hohe Herrschaft längere Zeit nicht mehr auf Altenburg residirt haben muß. Der religiöse Sinn jener Zeit hätte bei den guten Mitteln der Herrschaft solche Verödung nicht geduldet, wie ja die Frau Geburgis ihr Söhnlein dort begraben ließ

und „eandem ecclesiam — clericisque inibi degentibus tribuerunt". Zweierlei ist hier ersichtlich; 1) diese Frau, Tochter König Konrads von Burgund, war noch jung und hatte erst kurze Zeit auf Altenburg gewohnt; denn sie hatte erst ein einjähriges Söhnlein; 2) müssen jetzt schon mehrere Priester berufen gewesen und für ihren Unterhalt gesorgt worden sein. So ist es auch. Geburgis setzte das Kloster in neuen Stand. Von 992 bis 995 entstand ein Collegial-Canonikatstift mit sieben Pfründen. Anno 613 waren auf der Constanzer Versammlung mit den Suevenfürsten eine Menge Priester, Diacone, Cleriker 2c., also gab es damals in Schwaben schon genugsam Geistliche. Arch. f. Kirch.-Recht v. Mov. 1867. 4. Heft. S. 65.

Ob Ello diese St. Michaels-Kirche ex propriis erbaut, oder aus den Mitteln vielleicht vakanter Pfründen, und das „fabricavit" gleich sei fabricari curavit, ist nicht zu ermitteln. Immerhin stunden gegen Ende des zehnten Jahrhunderts in Marchtall schon die St. Peterskirche mit dem Oratorium des hl. Johannes des Täufers, als die Haupt- und Mutterkirche der ganzen christlichen Umgegend, und jedenfalls der herrschaftlichen Unterthanen, die St. Michelskirche und die nachmalige Pfarrkirche zur lieben Frau. Von da ab hörte die Marchtaller Pfarrkirche nie mehr auf, ist somit eine der älteren der Diöcese, documentarisch. Unser schwäbisches Oberland ist also schon sehr frühe von St. Gallen aus christianisirt worden; war aber auch bei der Fruchtbarkeit seines Bodens, dem Reichthume an Wasser und Waldungen sehr bevölkert, und die Wonne des Adels. So viel nur konnte der Annalist aus dem zerrissenen „vetustissimo libello" eruiren; aber der Historiker dankt ihm für dieses Wenige. Aus den Documenten rette man ja, was noch zu retten ist.

(5) Dies *Clementia* ist Kellmünz, liegt im Bayerischen, unweit der Iller. Diese ehemalige, auf römische Befestigungen gegründete Burg Kellmünz war der Mittelpunkt einer großen Grafschaft, in deren Besitz man schon frühe die Pfalzgrafen von Tübingen findet. Anno 1316 kam die Herrschaft Kellmünz durch Heirat theilweise an die von Lechberg, später an die Schwarzenberg, anno 1806 unter bayerische Herrschaft und 1810 unter die Krone Württemberg.

Das Königreich Württemberg. 4. u. 5. Bd. S. 918.

(6a) Kirchberg, an der Iller, mit Fugger'schem Schlosse, lange Zeit der Sitz der Weißenhorn'schen Linie; nun im Besitz der Grafen Törring-Gutenzell und des Freiherrn v. Hermann. Seit 1818 eine eigene Pfarrei, zuvor Filial von Unter-Kirchberg.

(6b) *Hiedungeshain* ist Jedesheim, bayer. Landgericht Illertissen.

(7) Gundelfingen, im Lauterthale, war in Hohen- und Niedergundelfingen getheilt; beide aber gehören in's Oberamt Munsingen, und von beiden sind noch schöne Ruinen vorhanden. Ersteres liegt schwindelnd auf Felsenhöhe, und steht der alte römische Wachtthurm zum Theil noch. Dies einst so blühende Geschlecht starb im sechszehnten Jahrhundert aus; seine Erben waren die v. Helfenstein, dann — anno 1627 — die Fürsten von Fürstenberg, jetzt die Freiherrn v. Gumppenberg-Pöttmös. Niedergundelfingen liegt auf einem anmuthigen Kegel unten im Thale, halb von der Lauter umflossen und steht noch die kleine Burgkapelle mit Glöckchen, und gehört jetzt dem Freiherrn v. Reichlin-Melbegg. Pfarrei ist — Bichishausen.

(8) Nuveron ist Neufra an der Donau, nahe bei Riedlingen, Pfarrort; war früher ein Bestandtheil der Herrschaft Gundelfingen, aber erst seit 1399; zuvor saßen die v. Hornstein auf dem Schlosse von 1298 an, und vor ihnen die Ulconen. Seit zwei Jahren ist nun dies schöne Schloß in eine Fabrik umgewandelt und das Rittergut in bürgerlichen Händen!

(9) Anemerchingen ist Emerkingen, unweit Munderkingen, Filial der Pfarrei Wachingen, gehört in's Oberamt Ehingen. Hier steht noch ein römischer Wachtthurm, an den einst das Schloß der Herrn v. Stein angebaut war. Anno 1830 ging diese Herrschaft in Besitz des Rentmeisters Schuster über.

(10) Kloster Roth, Rottum, Rothe, gewöhnlich Mönchsroth geschrieben, war eine Prämonstratenser-Abtei; anno 1126 gegründet. Die Wittwe des Ritters Heinrich v. Wildenberg, Emma, traf in Sargans mit dem hl. Norbert zusammen. Zu Ehren Gottes und der hl. Verena erbaute sie nun mit Einwilligung ihrer Söhne Cuno und Rheniger das Kloster Roth. Es gehört jetzt in's Oberamt und Decanat Leutkirch, besitzt ein großes, 1682—88 erbautes Schloß, eine schöne, 1783—86 erbaute Kirche mit prachtvollem Hochaltarblatt und anderen kunstreichen Gemälden. Der Fluß Roth läuft durch den Ort; außerhalb der Klostermauer mündet die Haslach ein. Die Mönche haben das alte große Ried durch ihren Fleiß in üppiges Culturland umgewandelt. Von 1126—1171 verflossen nur 45 Jahre, daher der Pfalzgraf Hugo mit Recht consideririrte: quod Ordo Praemonstratensis in *brevi* multum — profecit. Roth also das Mutter-Kloster.

(11) Steingaden, ehem. Präm.-Stift im Bisthum Augsburg zwischen Schongau und Füßen.

(12) Wilten oder Wiltau bei Innsbruck in Tyrol.

(13) Augia ist Weissenau bei Ravensburg, an der Eisenbahn nach Friedrichshafen gelegen, ein ansehnlicher katholischer Pfarrort, vormals Prämonstratenser-Abtei, nachher Graf Sternberg'sches Schloß, seit 1835 württembergische Staatsdomaine und königliche Bleich- und Appretur-Anstalt, Baumwollenweberei. Die Klosterkirche wurde von 1708—1724 erbaut, hat einige schätzbare Gemälde; anno 1154 wurde das Kloster von Ritter Gebizo von Ravensburg gestiftet, anno 1802 aufgehoben.

(14) Lautrach, im Bayerischen, an der Iller. Weniger bekannt; jetzt ein Fräulein-Institut für weibliche Erziehung.

(15) Bilringen ist das heutige Kirchbirlingen, schöner Pfarrort mit 469 Einwohnern im Oberamt Ehingen an der Donau; fürstlich Turn und Taxis. Durch den Ort führte die römische Heerstraße.

(16) Wachingen ist hier der Pfarrort Unterwachingen, O.A. Riedlingen, in das obiges Emerkingen eingepfarrt ist.

(17) *Ambra* ist der alte „Ammerhof", eine Stunde westlich von Tübingen gelegen, war im Besitze Marchtalls bis Aufhebung des Klosters; eine schöne Domaine, deren Kirche anfänglich, anno 1817, die Convictoren in Tübingen benützten. Nachdem das schöne Gut mehrmals seine Besitzer gewechselt, auch in den Händen des ehemaligen preußischen Ministers v. Eichhorn gewesen, kam es seit einigen Jahren in Privatbesitz Sr. Majestät König Karls.

(18) Schmalstetin ist das jetzige Weiler Steten, nördlich von Munderkingen, an der Straße von Ehingen nach Marchtall gelegen.

(19) Bettighofen, ein Weiler mit 59 Einwohnern bei Unter-Stadion, O.A. Ehingen. S. 2. Bettinhovin.

(20) Wolfegg, katholisches Pfarrdorf mit 1906 Einwohnern, O.A. Waldsee; Kirchenstiftung 178,700 fl., großartiges fürstliches Residenzschloß, Gemälde-Gallerie, Bibliothek mit 12,000 Bänden. Das Schloß wurde anno 1647 vom schwedischen General Wrangel eingeäschert, anno 1687 frisch aufgebaut. Wolfegg ist der Hauptort der vormaligen Grafschaft Wolfegg, dermals fürstliche Residenz, hatte ein 1500

gestiftetes und 1806 aufgehobenes Collegiatstift. Die Wiege des fürstlichen Hauses war die Burg Tau, an deren Stelle heut zu Tage die Kirche in Altthan steht.

(21) Seeburg, O.A. Urach, evangelischer Pfarrort, hat ergiebige Tuffsteinbrüche und Leinenweberei. Die alte Burg (Seeburg) stund zunächst am See, und kommt schon anno 770 vor. Ort und Burg kamen 1562 an Württemberg, nachdem die Marchtaller Herren ihre dortigen Güter allmälig vertauscht hatten.

(22) Husin ist Hausen bei Munderkingen, ein kleiner Pfarrort, der seit uralten Zeiten zu Marchtall gehört hatte, und durch mehr denn 400 Jahre durch dortige Conventualen versehen wurde.

(23) *Winolfsheim* ist Wendelsheim, O.A. Rottenburg.

(24) Sebrunn, wohlhabender katholischer Pfarrort mit 675 Einwohnern, O.A. Rottenburg, an der Straße nach Horb; besitzt ergiebige Krupperwerksteinbrüche. In der Nähe steht der alte „Heuthurm" mitten auf offenem Felde.

(25) Blaubeuren, das bekannte, von den Pfalzgrafen von Tübingen a. 1085 gestiftete Benediktinerkloster, jetzt protestantisches Seminar, an der Blau, dessen gothische Kirche von 1467—96 erbaut, von Jörg Sürlin geschnitzte Chorstühle noch aufweist. Hier wurde das erste Buch in Altwürttemberg a. 1475 von Konrad Mauz gedruckt. Nach dem Herzog Johann von Württemberg aber wurde der Stifter nicht in Blaubeuren, sondern zu Calw beigesetzt. Ohne Zweifel hat unser Codex beim Tode des Pfalzgrafen Hugo ein X zu viel beigesetzt, da er nach andern Angaben im J. 1182 starb, und dann gehört II zum Jahr, nicht aber zu Kal. (Vgl. Schmid, Pfalzgrafen von Tübingen, 101.)

(26) Emeringen, kathol. Pfarrort, vormals zwiefaltisch, O.A. Münsingen, liegt an einer östlichen Abdachung eines Alpberges, sogen. Emerbergs, mit freier Aussicht über Marchtall und das Donauthal hin; hatte seine eigenen Edelleute schon a. 1151.

(27) De Lapide, Stein, ist unser heutiges Rechtenstein bei Marchtall, hart an der Donau und jetzt an der Eisenbahn gelegen; vulgo „der Stoi". Daß dieses uralte und so weit verzweigte hochadelige Geschlecht auch in Seeburg Schloß und Gut besaß, ergibt sich aus unseren Annalen. Von diesem Geschlechte ist nur noch Ein herabgekommener Sprosse in Harthausen bei Oberdorf vorhanden, der selbst die Meßgewänder seiner eigenen Schloßkapelle veräußerte.

(28) Ob Vreronis oder Ureronis, ist unentschieden. Diese Vre- oder Ureronen waren ein Ministerial-Geschlecht mit freiem, d. i. offenem Hause in Marchtall, und eine der alten oberschwäbischen Familien, kamen aber im Laufe der Zeit herab, wie so viele andere und starben aus.

(29) Otachers- oder Otenachershovin ist wohl unser jetziges Rothenacker, ein ansehnlicher prot. Pfarrort mit 1200 Einwohnern; war von alten Zeiten her württembergisch und gehörte zum Kloster Blaubeuren. Hier hielten die Großen von Oberschwaben a. 1092 eine Versammlung auf freiem Felde, 12. Kal. Maji, und dekretirten gegenüber Welf IV. dem Kloster Zwiefalten die Vollmacht zu, ihren Schirmherrn frei zu wählen. Die Bulle Papst Urban's II. wurde hier verlesen. Neug. II. S. 2.

(30) *Wellishausen*, unbekannt; wohl ein abgegangener Ort oder Hof.

(31) Dies Zoller oder Zolrun oder Zolre geschrieben, ist das jetzige Hohenzollern.

(32) Niderdahtorf ist jedenfalls unser jetziges Dattenhausen, oberhalb Zwiefaltendorf gelegen, ein wohlhabender Weiler. Es scheint früher abgetheilt gewesen und erst später zusammengebaut worden zu sein; daher ein Ober- und ein Niederdahtorf, welch' letzteres wohl im Thal an der Donau, Mittenhausen zu, lag.

(33) Die Steronen waren ein altes Ministerial-Geschlecht, eines der vielen „Bussenwächter“, bewohnten das hintere Schloß auf dem Bussen, waren in Marchtall und um den Bussen herum begütert. Später zog dieses Geschlecht nach Leutkirch und gehörte Jahrhunderte hindurch nach Gabriel Furtenbachs oberländischer Jammer- und Strafchronik von 1669, S. 25 u. 13, zu den „fürnehmen Geschlechtern“, aber unter dem Namen „die Stören“. Anno 1669 lebte noch Hans Stör daselbst. Von da an, weil herabgekommen, übernahm ein Mitglied das Marchtall'sche Lehen Russenberg und verzweigte sich bis dato sehr in unserer Gegend.

(34) Wo dieses Schiltbeuren gelegen, konnte ich nicht auffinden. Erfreulich dagegen ist hier die Notiz, daß dieser Manegold, wenn er auch als Weltpriester und Hofcaplan bei Herzog Welf eine cumulatio beneficiorum sich zu Schulden kommen ließ, nicht bloß ein Gelehrter an sich war, sondern seine Kenntnisse auch verwerthete, und die Jugend unterrichtete. Da ich trotz des Durchlesens so vieler Hunderte von Urkunden und Druckwerken nie eine Spur von Schiltbeuren und einer gelehrten Schule fand, so glaube ich annehmen zu dürfen, daß Manegold als Privatlehrer solches geleistet hat, und Jünglinge für den geistlichen und weltlichen Beruf heranbildete. Diese Vorschule befähigte diesen Mann in der That zur Leitung einer größeren klösterlichen Gemeinde, zu einer Prälaten-Würde.

(35) Berg, kath. Filialort von Kirchbirlingen, 358 Einwohner, liegt am rechten Donauufer, eine halbe Stunde von Ehingen entfernt. Auf der Anhöhe stund einst die Burg der Grafen von Berg, Stammsitz eines der ältesten und angesehensten Geschlechter Oberschwabens.

(36a) Dieser Konrad v. Buningen ist der erste bekannte Pfarrer in Kirchbirlingen; über sein Geschlecht und seine Heimat s. Freib. Diöcesan-Arch. I. 103—105.

(36b) Die hier vom Bruder Rudiger, dem „medicus famosus“, von Rom hergebrachten kirchlichen Geräthe, Paramente, Pretiosen u. dgl. verdienen eine eigene Beschreibung, etwa im Kirchenschmuck. Vgl. gen. Arch. II. 343 ff. (Haid.)

(37) Zuiviltum ist hier Zwiefaltendorf, kath. Pfarrort mit 332 Einwohnern, am linken Donauufer, O.A. Riedlingen; gehört dem Freiherrn v. Speth-Zwiefalten. Ergiebige Tuffsteinbrüche. In der Kirche mehrere alte Grabdenkmale. Gutsherrliches Schloß. Ruinen der Burg Hassenmauer. Zwiefalten war früher im Besitz der v. Emerkingen und der Bossonen. Die Eisenbahn von Ehingen nach Riedlingen führt vorbei.

(38) Nieder-Marchtall ist das jetzige Unter-Marchtall, O.A. Ehingen, von der Donau in zwei Hälften getheilt, hat ein schönes Schloß und Schloßgut. Dies war der Stammsitz sämmtlicher v. Speth'schen Linien. Nach 400jährigem Besitze verkaufte es der letzte Inhaber an den Rittergutsbesitzer Schuster; nun ist es im Besitz des prot. Pfarrers Schuster in Rottenacker.

(39) Oberwachingen ist ein Filial der kathol. Pfarrei Dieterskirch und 1½ Stunden vom O.A. Marchtall entfernt, hat eine Kleemeisterei seit 1736. Das lange Schwert, womit die Kleemeister so Viele hingerichtet, ist noch aufbewahrt; ebenso der alte, merkwürdige Bestallungsbrief von 1737, der seiner Zeit mit Anderem wird veröffentlicht werden.

(40) Pellificis, d. i. Gerbers-Hof.

(41) Die kleineren Höfe zusammenzuschlagen und einen großen Lehenhof daraus zu bilden, war beliebte Maxime aller geistlichen Corporationen. Es erwuchsen ihnen hieraus sichtliche Vortheile. Große Bauern können immerhin mehr tragen. Sie hießen Grangien und waren Musterhöfe.

(42) Lutrun ist das in der Nähe der Einmündung der Lauter in die Donau gelegene Lautrach, gewöhnlich Lautern, ein Filial der Pfarrei Neuburg. Es war hier eine römische Niederlassung.

(43) *Underuh* ist unbekannt und jedenfalls längst eingegangen.

(44) Schon Anm. 37 angeführt. Diese Bossonen stammten von den alten Gaugrafen der Folcholtsbaar, und soll einer derselben, Namens Berchtold, für seinen Sohn die Burg Zwiefalten erbaut haben. Aus diesem Geschlechte stammte der Prior Heinrich von Ochsenhausen. Anno 1258 wird Cuonradus dictus Bozzo de Bussen aufgeführt. Nach den württembergischen Jahrbüchern von 1827 waren sie Dienstmannen des Kaisers. Sie besaßen auch die obere Burg in Daugendorf, hatten drei Vasallengeschlechter unter sich, die Ebentüre und Steronen zu Marchtall und die Ulechones zu Neufra. Schon a. 1099 führten sie den Namen Bozzo, d. i. Klopfer. Der Name Bozzo ist als Geschlechtsname in den Oberämtern Saulgau und Waldsee sehr verbreitet. Dr. M. R. Buck, der Bussen und seine Umgebung, Sigmaringen bei Tapper, 1868. S. 74 u. 85.

(45) Woleishein ist das heutige Volkersheim, ein Filial der Pfarrei Kirchbirlingen.

(46) Der *Scolaris* Hermann beweist, daß Marchtall im zwölften Jahrhundert schon seine eigene Klosterschule hatte, und es nicht leicht ungebildete Leute in das gremium fratrum clericalium aufnahm.

(47) Roffeberch ist unzweifelhaft Russenberg, ein Hof bei Oberwachingen, am südlichen Abhang der Hügelwand gelegen, welche Marchtall von der Federseegegend trennt und von Westen nach Osten sich hinzieht.

(48) Dahseberch ist der sogen. Dachsberg, jetzt lauter Waldung, südlich von Marchtall gelegen und fürstlich Turn und Taxis, ist in den oberen und unteren abgetheilt gerade hinter Russenberg.

(49) Dieses *Husin.* ist Schaiblishausen, ein Weiler und Filial der Pfarrei Kirchbirlingen.

(50) Smiechen, Schmiechen, im Schmiechenthal gelegen, kathol. Pfarrort mit 366 Einwohnern, O.A. Blaubeuren. Tuffsteinbrüche. Es gehörte ehedem dem Kloster Urspring.

(51a) Slehtenvelt ist Schlechtenfeld, ein Schul-Weiler im Schlechtenthal, am Wege von Ehingen nach Zwiefalten; Filial der alten Pfarrei Kirchen.

(51b) Igelswis, bad. Amt Meßkirch.

(52) Swerzeloch ist die Domaine Schwärzloch, zwischen Tübingen und dem Ammerhof, auf niedrigem Abhang an der rechten Seite des Ammerthälchens gelegen; zeigt noch die Ueberreste eines heidnischen Tempels.

(53) Wettishausen ist unbekannt.

(54) Hirsenhalden lag wohl an der Ammer- oder Neckar-Halden.

(55) Madelberg, ein ehemaliges Frauenkloster bei dem Weiler Adelberg, O.A. Schorndorf. Volknand v. Ebersberg stiftete es zugleich mit dem Mönchskloster Adelberg, mit welchem es innerhalb einer und derselben Mauer stand. Anno 1465 trennte Ulrich von Württemberg beide Klöster und versetzte die Nonnen in das Frauenkloster zu Laufen.

(56) Suppingen, ein prot. Pfarrdorf im O.A. Blaubeuren. Die Kirche dort weist einen alten, stattlichen, steinernen Thurm auf. In der Umgegend findet man schöne Marmorarten. Nach dem Aussterben der eigenen Ortsherren kam der Ort an

die Grafen v. Helfenstein, und von diesen a. 1447 mit Blaubeuren an Württemberg. Im J. 1634 wurde der Ort ganz zerstört und lag 1656 noch verödet da. Anno 1800 von den Franzosen ausgeplündert.

(57) *Mergesingen* ist hier offenbar der kleine Pfarrort Mörsingen, Oberamts Riedlingen, mit 170 Einwohnern. Mörsingen liegt ganz abgeschieden in einem Kessel des Waldes, Teutschbuch genannt. In der Nähe ist ein Hungerbrunnen; die auf der Höhe stehende Kirche ist a. 1606 erbaut. Der Ort gehörte ehemals zur Herrschaft Justingen, von welcher ihn nach und nach das Kloster Zwiefalten theils durch Kauf, theils durch Schenkungen erhielt. Die Pfarrei ist immerhin eine der älteren der Diöcese. Wir ersehen hieraus auch, daß die schwäbische Reiselust ein Stück angebornen Volkscharakters ist. B. Jacobi ist St. Jago di Compostella.

(58) Bebinhausen liegt eine Stunde nördlich von Tübingen in einem einsamen, aber niedlichen Waldthälchen des Schönbuchs: früher ein Cisterzienserkloster, jetzt ein königl. Jagdschloß. Die von 1407—1409 erbaute Kirche mit ihrem gothischen Thurme zeichnet sich aus. Se. Majestät König Karl ließ sie wieder etwas restauriren. Der Annalist täuscht sich aber hier; in — Blaubeuren wurde dieser Pfalzgraf beigesetzt, welches Kloster er ebenfalls stiftete.

(59) Eichen, Aichen und Aiche, ist nicht ermittelt, da es ein Eichen in Staffangen, O.A. Waldsee, eines im O.A. Saulgau und ein drittes im O.A. Biberach gibt. Im ersteren bestund vor Altem ein Edelmannsgut mit Schloß, das im fünfzehnten Jahrhundert die v. Hornstein und Reuchlin v. Meldegg innehatten.

(60) Diese altadelige Familie v. Westernach ist im Oberlande wenig bekannt, weil nicht begütert gewesen; dagegen wohl auf dem Härtsfelde, wo sie das Schloß Trugenhofen, jetzt Taxis, und den Ort (jetzt Hof) Hohenstatt nebst andern Besitzungen mehr inne hatten.

(61) Speculum ecclesiae ist hier wohl die „Gottesdienst-Ordnung".

(62) Grauheim, O.A. Ehingen, ein uralter Pfarrort am Fuße der Alp gelegen, mit herrlichen Obstgärten und freiherrlich v. Speth'schem Schloß und Gut. Der Bau des annoch so massiven und Dauer versprechenden Kirchthurmes fällt nach der Ansicht aller Kenner in's neunte Jahrhundert. Grauheim war von Anfang an der Decanatssitz und wurde auch das alte Landcapitel nach dem Orte benannt bis 1423, wo Sitz und Namen nach Munderkingen übertragen wurden. Oberhalb des Orts, auf der Halden, soll ein heidnischer Tempel gestanden sein; sicher ist, daß dort eine ehemalige Burg stund.

(63) Daugendorf, O.A. Riedlingen, unweit des linken Donauufers, eine der ältesten Pfarreien der Umgegend und Sitz mehrerer Edelleute. Anno 805 im Besitz von St. Gallen, kam später an die Grafen v. Veringen und die v. Emerkingen und v. Stein, sodann zu verschiedenen Zeiten an Kl. Zwiefalten.

(64) Dietelhofen (a. 1189 Dietelnhofen), Pfarrort im O.A. Riedlingen, an der Nordseite des Bussen; fürstlich Fürstenbergisch.

(65) Gnirsenbühl ist ein Wald in der Marchtaller Gegend, aber nicht näher bezeichnet, wo?

(66) Der Annalist schrieb deutlich: eam; sc. pecuniam oder summam, anstatt d, das sich auf obiges argentum bezieht. Die ganze Construktion ist etwas verwirrt.

(67) Dieses Pheternau ist unbekannt, muß aber wegen dem Weidengebüsch an der Donau oder deren Altwasser gelegen gewesen sein.

(68) Thalheim, ein kleiner Weiler, eine Viertelstunde nördlich von Marchtall, an einem hohen Bergabhange gelegen, pfarrt nach Neuburg.

(69) Teche-Tegge, Burg und Familie der bekannten Herzoge v. Tegg oder Teck bei Kirchheim im württemb. Unterlande.

(70) Ertingen, Pfarrdorf mit 2000 Seelen, liegt an dem steilen Abhang, welcher die Grenze des Donauthales bildet, und wird von einem kleinen Bache durchflossen; hat starken Flachs- und Feldbau. Ertingen hatte ehedem seine eigenen Herren, deren Burg in der Nähe des Ortes stund. Es war vormals Heiligkreuzthalisch; gab dem Ertgau den Namen. Die Herren v. Veringen und Landau hatten es lange in getheiltem Besitze. Salem besaß 18 Lehenhöfe daselbst.

(71a) Leche ist unbekannt. Dieser Text ist mit blasser Dinte auf eine radirte Stelle geschrieben.

(71b) Die Namen dieser drei heiligen Jungfrauen heißen deutlich: *Ellis*, *Pitis* et *Agabis*. Eltis könnte Elisabeth sein (zusammengezogen); Pitis aber Fides, und Agabis ist Agabes oder Agape. Vgl. Weidenb. calend. S. 113. Gerb. monum. v. liturg. al. I. 472, not. 4.

(72) Bruhel ist der jetzige Brühlhof, vis-à-vis von Marchtall, am linken Donauufer und hart an der Eisenbahn.

(73a) Hundersingen, O.A. Ehingen, kathol. Pfarrdorf, 231 Einw., gehörte den Grafen v. Stadion-Thannhausen.

(73b) *Buzechoven*, unbekannt; ebenso Billenbrunn.

(74a) Das *pro* im Orig. ist offenbar ein Schreibfehler für *a*. (Haid.)

(74b) Der hier gedachte Abt von St. Gallen war der angesehene, tüchtige Conrad von Bußnang, erwählt am 24. Sept. 1220, † 21. Dez. 1239. Seine Grablege nahm er in dem ihm befreundeten Cisterzienserkloster Salem. Arx, G. v. St. G. I. 335 ff. (Haid.)

(75a) Dieser H.(ermann) hatte den Bischofsstuhl von Würzburg (Herbipolis) von 1225—54 inne, und gehörte, wie weiland sein Oheim und Vorgänger Otto I. (1207—23) dem adeligen Geschlechte der Herren von Ladenburg (Lobdenburg) an. Seine Wirksamkeit und Schicksale bezeichnet der berühmte Geschichtschreiber Johann v. Tritenheim mit folgenden Worten: Post Theodericum in Pontificatu successit Hermannus de Lobdenburg, nepos Ottonis quondam episcopi, et praefuit annis ferme 26 (immo pluribus) qui a civibus Herbipolensibus multas insolentias cum propter Fridericum imperatorem excommunicatum, tum etiam quod jugum obedientiae debitum conabantur excutere, sustinuit; contra quos tamen semper et jure et bello triumphavit. Annal. Hirs. Typ. S. Galli. I. 535. Mehreres über ihn bei Ussermann, episc. Wirceburg. p. 83—88. (Haid.)

(75b) Domine labia etc. Mit diesen Worten beginnt die Matutin im Brevier nach dem Pater noster und Credo.

(76a) Habitus religionis ist der Kloster- oder Ordenshabit. Religionem intrare heißt in's Kloster eintreten. Neug. ep. Const. II. 655; und an viel hundert andern Stellen. (Haid.)

(76b) Lustnau, prot. Pfarramt, das ehedem seinen eigenen Ortsadel hatte, ist eine halbe Stunde nördlich von Tübingen gelegen, und seit Alters beliebter Vergnügungsort der Studentenschaft.

(77a) Tobel, ein wohlhabender Weiler in der Schlucht zwischen Uigendorf und Oberwachingen gelegen; pfarrt nach Dieterskirch, Heimat der alten Familie Buck.

(77b) Ueber den Constanzer Bischof Heinrich I. von Tann, s. Neug. Episc. Const. II. 428—437; wo Manches sonst Irrige oder Einseitige über ihn rectificirt ist. (Haid.)

(78) Wir finden hier erstmals einen ausgezeichneten Kreuzprediger aus unserer Heimat, nachdem wir aus dem bisherigen tenore Annalium mehrere Kreuzfahrer mit Namen kennen gelernt.

(79) Warthausen, unterhalb Biberach, an der Eisenbahn, mit einem den Freiherrn v. König gehörenden Schlosse auf Fundament der uralten Kesselburg, hatte auch seinen eigenen Ortsadel und war der Hauptsitz der alten Grafschaft Warthausen.

(80) Dieses Reutlingen ist die bekannte Gerber=Stadt Reutlingen an der Eisenbahn von Plochingen nach Tübingen.

(81) Im Orig. ist zu lesen: circa hospitalitatem, i. e. ringsum, weit und breit hin suchte er die Hospitalität zu pflegen, aber = curae hospitalitatis.

(82) Dieser Ausdruck: „populus immolabat in excelsis" (eine Anspielung auf IV Könige 12, 3 und III Könige 15, 14) und überhaupt das „in excelsis", excelsa abschaffen, wiedereinführen, kommt mehrmals vor und ist der richtige Sinn schwer zu ermitteln. Ich nahm anfänglich an „die Hoch= oder Leviten=Aemter an den hohen Festen", wo das Volk opferte und solche Feste „Bierfeste" betitelte. Diese Opfer an Bierfesten waren bis in unsere Zeit herein üblich.

Könnte auch „Hochaltar" oder „hoher Prälatenstuhl" bedeuten. S. 43, Orig. S. 31. S. 45, Orig. S. 32 kommt dieser Ausdruck als Wortspiel vor: Er celebrirte auf dem Hochaltar und — opferte ventri — im oberen Stockwerke, im infirmitorio. S. 47. Oder: er hat die Majestät des Prälaten abgelegt, und ist nur mehr in seinem ganzen Benehmen, in seiner ganzen Regierung „primus inter pares", heißt zu deutsch = Bürgerkönig; oder: obwohl dem Wohlleben ergeben, schützte er doch die feierlichen Gottesdienste, um das Volk auf dem Boden des rechten Glaubens zu lassen. Das excelsa mag auch auf die Anhöhe deuten, auf der Marchtall lag. Im Uebrigen scheint „Excelsa" bloß das Speisen im Kranken=Saal zu bedeuten, da immer der Gegensatz — refectorium und infirmitorium — erscheint. Ad excelsa non eat. Er gehe nicht oben hinauf, in oberen Stock, bleibe unten im Refectorium, wie es die Disciplin fordert. Dies halte ich nunmehr für das richtigste, wie es S. 45 klar hervortritt: das „abgesonderte Speisen im infirmitorium", statt der „vita communis im refectorium".

(83) Hier ist offenbar „nominamus" zu ergänzen.

(84a) *Witenhusen* ist das heutige Wittenhausen an der Donau, oberhalb Marchtall gelegen; hatte ehedem ein Schloß und Gut nebst einer Kapelle.

(84b) Die Cella omnium Sanctorum ist das bekannte Prämonstratenser=Kloster Allerheiligen im Schwarzwalde, bad. Amts Oberkirch. Ueber die Paternität desselben über Marchthal ist uns bisher Näheres nicht bekannt. (Haid.)

(85) Altheim, eine Stunde von Ehingen, katholischer Pfarrort, mit freiherrlich v. Freiberg=Eisenberg'schem Schloß und Rittergute. Dieser Ort wurde mit vielen anderen des Oberamts anno 1385 von denen v. Werdenberg an Ulm verkauft. Hier das siegreiche Treffen des Grafen Eberhard gegen die Reichsstädte anno 1372.

(86) Laurissa, oder Lorsch, ist ein Kloster gleichen Ordens, wie Marchtall, in der untern Pfalz, jetzt hessisch.

(87) Hitungehain, ein abgegangenes Gut, aber wo gelegen, unbekannt.

(88) Winterstetten, hier die Stadt gemeint, jetzt kathol. Pfarrdorf mit 454 Einwohnern, liegt in einem angenehmen Thale an der Riß; abgegangene Burg, Stammsitz eines der ehemals angesehensten Geschlechter Oberschwabens, der Schenken von Winterstetten. Von diesen kam Winterstetten in verschiedene Hände, und 1438 an Georg Truchseß von Waldburg.

(89) Stuzzelingen ist Alt-Steußlingen, O.A. Ehingen, kath. Pfarrort, am westlichen Stoffelberge gelegen. Die abgegangene Burg war einst der Sitz einer berühmten Familie, deren Herrschaft sich weit um die Burg ausbreitete. Stuzzelingen kommt schon 776 vor.

(90) Joseph castimoniam ignoravit, quia se ipsum bene paravit. Dieser Satz ist sehr schwer zu enträthseln. Engelher hat das Stift von dem Schutzrechte derer v. Emerkingen über einige Besitzungen des Stiftes um 70 Mittlen Frucht losgekauft. Es ist also eine Anspielung auf den ägyptischen Joseph als Speichermeister. Das war Engelher für's Kloster; bene se paravit; er sah sich stets vor. Aber — „castimoniam ignoravit" — ein Mann bei 100 Jahren! Offenbar ist der Sinn: Enthaltsamkeit = Abstinenz, Hungerleiderei der Brüder im refectorio, kannte er nicht, weil er stets Ueberfluß an Getreide und Lebensmitteln überhaupt hatte. Joseph ist hier der Genitiv; er hat nicht aufgespeichert, wie Joseph, sondern zu leben gegeben, so lange etwas da war.

(91) *Wolfgalge* ganz unbekannt.

(92) Ebenso *Vidanshoven.*

(93) Wilare könnte wohl der Weiler Altbirlingen bei Berg sein.

(94) Widergeltungen ist der kathol. Pfarrort Wiedergeltingen im bayer. Landgericht Mindelheim, liegt in der Wertach-Ebene. Es war ein Hauptort alt Welf'schen Hausbesitzes. Die Kirche wurde anno 1185 dem Kloster Steingaden einverleibt. S. übrigens Steichele, das Bisthum Augsburg. 5. Heft. S. 409—413.

(95) Horn, vielleicht Horn-Fischbach, O.A. Biberach.

(96a) Scharns, wohl in Ober-Bayern bei Steingaden, oder in Tyrol.

(96b) Zum erstenmal tritt Militär in Marchtall auf; zunächst nur Hofmiliz zum Staatmachen, aber stillschweigende Vorbereitung zur Landstandschaft, i. e. Reichsunmittelbarkeit.

(97) Mammingen ist das bayerische Stift Memmingen.

Die

Einführung des Interims im Kinzigthale.

Urkunden-Nachtrag

von

W. Frank,
F. Fürstenb. Archiv-Vorstand in Donaueschingen.

Zur Ergänzung der urkundlichen Belege des in Band II. dieser Zeitschrift von meinem Amtsvorgänger und verehrten Freunde, Dr. Roth von Schreckenstein, veröffentlichten Aufsatzes über obigen Gegenstand dürften wohl die folgenden Urkunden nicht unwillkommen sein, welche von Schreckenstein theils selbst in seinem Material benützt hat, oder die theils dessen Darstellung noch weiter belegen und bestätigen.

Die beiden ersten Stücke bildeten Anlagen des Schreibens vom 27. Juli 1548 (v. Schr. Beil. IV), welches sich jetzt auch in der Ausfertigung vorgefunden hat [1], das dritte Stück ist ein Beilagezettel zum Schreiben vom 20. August 1548 (v. Schr. Beil. VIII), die vierte Urkunde ist ein charakteristisches Schreiben Jost Münchs vom 23. August 1548 (zwischen v. Schr. Beil. VIII und IX einzufügen), und das fünfte Stück ein Schreiben Dietrich Ychers vom 19. Februar 1549, welches das dem Jost Münch vom Grafen Friedrich von Fürstenberg vorgeworfene Mißverständniß näher erklärt (und zwischen v. Schr. Beil. XIV und XV einzuschalten ist).

Die Beilage I unseres Nachtrags erscheint namentlich auch deßhalb bedeutsam, weil aus derselben das Jahr 1541 als Zeitpunkt der Einführung der neuen Lehre im Fürstenberg'schen Kinzigthale ganz bestimmt erkannt wird, — ein Moment, welcher mit anderen Umständen zusammentrifft, indem damals kaum erst die Wittwe Graf Wolfgangs von Fürstenberg, Elisabeth von Solms-Braunfels, die Mutter der Grafen Wilhelm und Friedrich, welche auf die Kinzigthaler Herrschaften bewitthumt war, in hohem Alter verstorben ist.

Die Beilage II unseres Nachtrags gibt ein Bild von demjenigen, was in der Nachbarschaft, dem württembergischen Amt Hornberg, geschah und beweist, wie sehr die Eingabe der drei Städte von dem württembergischen Beispiel inspirirt war, wenn nicht gar von demjenigen selbst, dem auch Graf Friedrich den Vollzug des Interims anvertraut hatte. Eine Reihe von Urkunden über die kirchlichen Vorgänge in der fürsten-

[1] Aus welcher übrigens nicht nur die bei v. Schreckenstein eingeklammerten, sondern überhaupt alle etwas entschiedeneren Stellen weggeblieben sind.

bergisch-straßburgischen Pfandschaft Ortenau, deren Veröffentlichung wir uns vorbehalten, wird demnächst die schwierige Lage des Grafen Friedrich, — der nicht nur vom kaiserlichen Hof beobachtet und gedrängt wurde, mit einem kranken Bruder und nicht sehr umsichtigen Unterthanen zu thun, sondern auch zwischen ganz entgegengesetzten Maßregeln seiner Nachbarn einen billigen Mittelweg aufrecht zu erhalten hatte, — noch besser erkennen lassen. — Unsere kurze Beilage III zeigt wiederholt, daß Graf Friedrich nie von Zwang sprach, der von ihm ausgehen werde, sondern stets nur auf den Ernst höherer Gewalten hinwies, welchem er bei seiner verwickelten Lage unmöglich Widerstand entgegensetzen konnte in dem Augenblick, wo kaum erst der früher so trotzige Herzog Ulrich zu Heilbronn auf den Knieen gelegen, die Stadt Straßburg die kaiserliche Verzeihung mit 300,000 Gulden erkauft hatte, und andererseits der Bischof von Straßburg sich bei seiner Gegenreformation in der Gemeinschaft Ortenau aus Rechtsgründen keineswegs in den Grenzen des Interims halten zu müssen glaubte, wo Graf Wilhelm endlich noch eines der wenigen Glieder des schmalkaldischen Bundes war, welche die kaiserliche Gnade noch nicht erlangt hatten! Daß unter so mißlichen Verhältnissen überhaupt mit Personen, wie Münch und Musler, gehandelt werden konnte und durfte, muß billig verwundern, wenn schon unsere Beilage IV im Nachsatz beweist, daß J. Münch nicht immer die Anfälle von Sentimentalität hatte, welche er einige Wochen nachher (v. Schreckenstein S. 18) zeigte. Wo ein ernster politischer Conflict zu drohen schien, da dünkte es selbst dem Protestanten nicht hoch daran gelegen, etliche Prädicanten fortzujagen; „laß man's laufen", ist seine kühle Sentenz! — Unsere Beilage V endlich zeigt, daß Jost Münch nicht nur allein es gewesen, der aus dem (in v. Schr. Beil. XII seinem ganzen wichtigen Inhalt nach vorliegenden) Schreiben vom 7. Januar 1549 mit übergroßem Diensteifer einen Befehl des Grafen Friedrich herausgelesen, indem er ein Bedenken des Letzteren, über das der Graf erst Nachfrage halten und dann weiteren Befehl ergehen lassen wollte, vorschnell für letzteren selbst ansah, — sondern daß er auch später noch in Behandlung des Interims viel ängstlicher, als sein katholischer Herr war. Während Jost Münch schon im August 1548 gegen seine Glaubensgenossen zur Gewalt nicht abgeneigt, dann aber wieder im September von Mitleid gegen die „mit der Fleischbank" angeblich Bedrohten ergriffen war, und sich in der Zwischenzeit gezeigt hatte, daß die Prädicanten so schwanken Leuten gegenüber mehr dem Widerspruch, als der Fügsamkeit sich zugewendet hatten, blieb doch Graf Friedrich unbeirrt bei der nachsichtigsten Auslegung des Interims und untersagte eigentlich nur das

Predigen, als ein Agitationsmittel, worin die Glaubenseiferer nach den übereinstimmenden Zeugnissen Jost Münchs und der Verkündigung des Herzogs Ulrich fast immer die Grenzen des Erträglichen überschritten!

So scheint es noch viele Jahre nachher geblieben und namentlich nach Graf Wilhelms Tode dessen Umgebung und Dienerschaft mit großer Rücksicht behandelt worden zu sein. Nachdem der Satz cujus regio, ejus religio gesetzlich anerkannt worden, hätte allerdings das Haus Fürstenberg (wie so viele andere, katholische wie protestantische Herren) ohne Weiteres im Kinzigthal seine nichtkatholischen Unterthanen zur Bekehrung oder sehr opferschweren Auswanderung de jure zwingen können. Es erhellt jedoch vom Gebrauch dieses Rechts unter Graf Friedrich und noch lange nachher nichts; man besetzte vielmehr nur die Kirchen- und Schulstellen ganz natürlich wieder mit Angehörigen der katholischen Kirche, ließ daneben aber die Protestanten ungestört auswärts ihren Religionsbedürfnissen nachgehen, was bei der Nähe protestantischer Gemeinden (im Badischen, Nassauischen und Württembergischen) kaum belästigend war.

Daß hierdurch die Restauration ziemlich langsam von Statten ging, sieht man zum Theil aus einer Eingabe „der Priesterschaft im Kinzigthale vom 15. Mai 1563 an die Fürstenb. Beamten", worin geklagt wird, daß es nicht nur dort noch an Altarzierden, Lichtern, Oel und Wachs, sowie an Meßgewändern, mit welchen doch jeder Priester vor den Altar zu treten habe, fehle, sondern daß es auch gänzlich an einem einhelligen Obsequial mangle, wonach die Sacramente mitgetheilt werden möchten; sowie aus der beigefügten Bitte, die Herrschaft möge die Geistlichen besser bei dem priesterlichen Stand beschützen und schirmen. — Anderntheils liegen noch aus dem Jahr 1575 Gesuche vor, welche annehmen lassen, daß an manchen fürstenbergischen Orten bis dahin das Abendmahl unter zweierlei Gestalt gereicht wurde, und damals zuerst dieses ernstlich abgestellt wurde. Eines dieser Gesuche, welches außerdem den zeitweise in Schriften angezweifelten förmlichen Uebertritt des Grafen Wilhelm von Fürstenberg zum Protestantismus (als wahrscheinlich in Wolfach geschehen) documentirt, theilen wir hier zum Schlusse auszugsweise mit. Der Schlosser F. Meyer und der Sattler Hans Krustbeck zu Wolfach bitten darin die gräflichen Vormünder, ihnen und ihren Frauen (die außerhalb der Herrschaft „in der Lutherey" erzogen, geboren und aufgewachsen) in künftiger Charwoche noch einmal den Genuß des hochwürdigen Sacraments nach katholischem Ritus zu erlassen, weil ihr Gewissen dafür noch nicht ganz vorbereitet sei, und Friedrich Meyer motivirt solches u. A.

weiter damit, daß er (in Wolfach geboren und erzogen) in seiner Jugend, „sonderlich als weylandt der wolgeboren Herr Herr Wilhelm Grave zu Fürstenberg, mein gnediger Herr, lobseliger gedachtnuß andeute *confession* angenommen, dahin gewisen, auch das erstmal alhie damals und volgendts allwegen bei derselben Religionsverwandten communicirt habe 2c." Ob dem Gesuch für diesmal stattgegeben worden, sagen die Acten nicht, dagegen ist soviel gewiß, daß um diese Zeit die Maßregeln gegen sich einschleichende Prädicanten verschärft und der katholische Gottesdienst gründlich reorganisirt wurde.

Beilagen.

I.

Vorstellung der drei Städte Haslach, Hausen und Wolfach.

1548. Juli 25.

Edler vhester, e. v. seind unser geflissen gantz guetwillig dienst jederzit zuvoren. Gepietender und insonders günstiger, lieber junckher, uff das fürhalten so e. v. uß bevelch des wolgebornen unsers gn. herrn, herrn Friedrichs graven zu Fürstenberg 2c. unsern verordneten gesannten gestrigen tags, den 23. July [1], zu Haßlach gethan, Röm. kais. Maj. unsers allergnedigsten herrn rhatschlag oder declaration, das interim genannt, betreffend, haben wir uff dato, dieweil dasselbig nit allein unß, sondern unsere mitpurgerschafften, und eines jeden seelenheyl und seligkeit belangen thuet, unsere mitpurger und gemeinden zusammenberufft, inen dasselbig mit ernst angezeigt und nachdem wir und sye all, als arme underthanen unserer ordenlicher und von gott gegebener oberkeit in allen güttlichen, ehrelichen und pillichen dingen underthenig zugehorsamen nit weniger willig dann schuldig wissen und erkennen, auch desselbigen in dem und anderm unsers armen vermögens gegen derselben in aller underthenigkeit zu bewisen und zu erstatten für uns selbs gantz willig und geneigt seindt, so lassen wir (doch unbegeben und unverleugnet unserer bekennten warheit und seligmachenden gottlichs worts, darinnen

---

[1] Diese Tagesangabe widerspricht dem Schlußdatum des Briefs, ist jedoch in dem Original ganz deutlich, wie oben, gestellt.

wir und unsere jugendt im predigen und schuelamptt nun bei der siben jaren von der gnade Gottes treuwlich underwisen und glernt worden) unverhinderlich geschehen undt gedulden, das e. v. mit auffrichtung des interim empfangnem bevelch nachkome und demselben gepürlich execution und volziehung thuge, daran wir gantz nicht verhindern, sondern in undertheniger demueth gern gedulden wollen, damit weder wolgenannten unserm gn. herrn vorab und uns dadurch khein ungehorsame zugemessen werden mög. — Und dieweyl aber die höchstgedacht R. K. Maj. unser allergnedigster herr aus fridliebendem keyserlichem gemueth in bemelter declaration oder interim allergnedigst zulast, gestattet und gedulbet, das evangelium und heiligschrifft xhain zu predigen, das gantz sacrament leibs und pluets Christi unsers einigen heylands, auch den ehestandt der kirchendiener, deßgleichen die fürnempsten heiligen sacramente etlichermaßen in teutscher sprach zu handeln rc., alles mit nehererm inhalt beruerter keyserlicher declaration, so ist hineben an e. v., als unsern fürgesetzten oberamptman, zu dem wir in sollichen hochwichtigen sachen, unserer seelen heyl und seligkeit betreffend, sonders gueth vertrauwen haben und tragen, unser gantz ernstlichs flehen und bitten: wollen, wolgedachten unsern gn. herrn in unserm namen undertheniglich pitten, das sein gnad in sollichen hochwichtigen sachen, unser seelenheil und seligkeit belangen, uns gnediglich und woll bedenken woll und uns, neben der meß, unser prediger und kirchendiener, die uns und unsere jugent bisher christlich und treuwlich in der kirchen und schuelen undrwisen und glernt haben, gnediglich pliben lassen und nit abtrucken wöll, bis zu erorterung eines algemeinen freyen christlichen concilii. So wollen wir dagegen bei inen und unsern gemeinden verschaffen und verfuegen, das die vonn sollichen hochwichtigen sachen und sonderlich dem interim zuwider nichs schmälichs, schimpfflichs, verachtlichs noch auffrwrisch predigen, reden noch disputiren, sonder allem dem, so die R. K. M. unser allergnedigster herr in gemelter declaration, gmeinem reich zu friden, nutz und guetem verordnet hat, gehorsamlich nachkomen und kheiner den andern darüber vexiren und holhippen sollen, alles nach vermög und inhalt vilgedachter keyserlichern rhatschlags und declaration.

Wo aber bei wolermeltem unserm gn. herrn sollchs, wie gehört, mit gnaden nit erhalten werden möcht (alsdann wir nit verhoffen), so muessen wir die sachen unserm gott und heylande (der sye auch seind) heimstellen und nach seinem gottlichen willen darüber walten lassen. Doch seind wir als arme getreuwe underthanen in allweg erpittig und geneigdt, unserer gnedigen oberkeit underthenige guethwillige gehorsame

jederzit zu leisten, under dienstlich bittende, e. v. wolle uff obgemeltes anbringen dies unser demüotig antwurt unser unvermeidenlichen notturfft nach günstiglich und im besten auffnemen. Das sein wir gegen e. v. mit lib und gueth zu verdienen allzit willig.

Datum Jacoby Aply anno ꝛc. xlVIII.

E. V.

guetwillige
Schultheis, Burgermeister, rhät und gantze gemeinden der dreyen stät Haßlach, Hausen und Wolffach.

Auffschrift: Dem edlen und vhesten Joß München von Rosenberg, amptsverwaltern der Herrschaft Kintzgenthal, unserm gepietenden und insonders günstigen lieben junckhern ze handen.

(Verschlossen mit den Siegeln der drei Städte.)

II.

Publication des Interims in dem württembergischen Schwarzwalde.

1548. Juli 20.

Von gottes gnaden Ulrich, hertzog zu Würtemberg ꝛc. Unsern grus zuvor lieben getreuwen, als die R. K. Mt. unser allergnedigster herr uns kurtz verrugter tagen, gleich andren churfürsten, fürsten, stenden und stetten des heiligen reichs mit ernst auferlegt, dero rathschlag oder declaration, wie es in religionsachen zwischen dem allgemeinen freien christenlichen concilio gehalten werden solle, anzunemen und offentlich verkunden zu lassen, diweil wir nun ir K. Mt. als unserm ainigen herrn und höchstem Haupt zugehorsamen schuldig, so haben wir uns entschlossen, angeregten irer K. M. rhatschlag laut ingelegtes zedels zu publicieren und zu erofnen. Und damit sich niemand hierin der unwissenheit zu entschuldigen wiß, so bevelhen wir euch hiemit ernstlich, das ir dise ordnung thut und fürnempt, das jetz sontags by euch durch den stattschreiber oder einen andern geschickhtrn man in der kirchen alsbald nach der predig, diewil das volkh noch versamlet, offentlich gelesen und verkundt, auch darnach in euwern amptsfleckhen durch den stattschreiber aigentlich verricht werde. Und ob nach solcher verkhundung sich jemand nach inhalts der kaiserlichen declaration, meß zu lesen anmaßen wurde, kunden wir niemand daran vorhindern,

denn wir gegen der k. m., als unserm allergn. herrn, in underthenigster gehorsami erpotten, einen jeden aus- und innerhalb unsers lands in diesen strittigen sachen, biß zu erörterung eines freyen, christenlichen concilii, by ruo, friden und seinen ceremonien, wie ein jeder das gegen gott hoft und brawt zu verantworten, one verhindern und one beleidigen pleiben zu lassen und darwider niemand zu tringen, auch sonst die eusserlichen kirchengebreuch mit klaidungen und gesangen, die nit mit aberglauben und abgötterey vermengt und adiaphora genant, in den kirchen unsers landes von merer aintrechtigkeit wegen nit zu waigern, sondern uns. irer k. m. gehorsame und sonst gegen menigklichen alles fridens zu befleissen. Es sollen auch die prediger fürther sich allenthalben in iren predigen des polterns, scheltens und holhippens abeusten und das heilig evangelium mit zucht, gedult, langmuetigkeit und fridliebenden worten verkhunden. Das thun wir uns also zu euch und inen verlassen. Dat. Urach den 20. July anno zc. xlviij.

Aufschrift: Unnsern rhat, obervogt am Schwartzwaldt und lieben getreuwen, Jos Münch, auch unserm undervogten zu Alpirspach, Peter Zieglern, sampt und sonders.

(Beilagezettel.)

Nachdem die R. K. Maj. unser allergnedigster herr, uf das underthenigste haimstellen, so die abwesenden Chur- und Fürsten uff nechstgehaltnem reichstag zu Augspurg irer K. M. gethan, ein rathschlag und declaration, wie es mitler weil eines allgem. freien, christlichen concilio in religionssachen gehalten werden solle, publiciren und im truckh ußgeen lassen, u. s. w. — demnach und auf jetzgemelten der K. M. empfangenen bevelch, so lassen S. F. Gn. euch allen, was stands die seindt, hiemit den angeregten der K. M. zc. rathschlag und declaration zc. publiciren und verkunden. — Ist auch K. M. ernstlicher bevelch, das menigklich disem gehorsamlich nachkommen und biß uf das allgemain frey christenlich concilium (welches sich ihr K. M. mit vleis zu befurdern allergnedigst erbut) diser zeit guetwilligklich gedulden sollen. Dann ir K. M. aus fridliebendem kais. gemueth allergnedigst zu lassen, gestatten und gedulden, das Evangelium und hailig schrifft rhain zu predigen, das gantz sacrament libs und bluts Christi unsers ainigen hailands, auch den ehstand der kirchendiener, deßgleichen die fürnembste hailige sacrament etlichermaßen in teutscher sprachen zu handeln. — Wann auch in den kirchen gepreuchen ettwas eingeschlichen, das zu aberglauben ettwas ursach geben möcht, das haben ir M. in dem-

selbigen und allen andern artickhlen jetzo und hinach allzeit zu pesserung gepurliche maß und ordnung zu geben, gnedigklich vorbehalten. — Hieruf so ist hochgedachts unsers gn. fürsten und herrn bevelch und mainung, das niemand von sollichen, hochwichtigen sachen schmälich, schimpflich, verächtlich, ufruerisch, noch ergerlich handeln, reden oder disputiren wolle, sonder allem dem, so die K. M. ꝛc. christenlich und gemeinem reich zu frieden, nutz und gutem geordnet hatt, gehorsamlich nachkhomen. — Das alles hatt hochgemelter unser gn. fürst und herr euch, gnediger mainung und uf der K. M. ernstlich bevelch, nit wellen verhalten.

III.

Einlagezettel zum Erlaß des Grafen Friedrich an den Amtmann im Kinzigthale Jost Münch von Rosenberg.

1548. August 20.

Wollen dier auch nit pergen, das wir denen von Haßlach ernstlich schreiben und ermanen, um das sie sich der rom. kays. maj. gehorsamlich erzeigen und halten, der fürgenommen mainung abstan, mit erzellung was inen darauß entspringen mochte, wie du dann das alles auß irem schreiben an zweifel vernemen wurst. Zum andern schicken wir ein pott mit einem schreiben zu graf Johann von Nassau, das er dem Musler urlauben wollen, als wie verhof beschehen werde. Dieweil aber wir verstanden, das gemelter von Nassau sambt seinem regiment urlaub haben soll, nit wissen, ob er noch zu Ulm sei, haben wir das schreiben dupliert und schickhen dier hiemit das ein, doch on uberschrifft, dieweil wir eigentlich sein tittul nit wissen und bei dier das zu erfaren ist, wollest darauff uff gemelten brief den rechten tittul schreiben lassen, so er anhaimisch ist, uffs fürderlichst zuschickhen und was für antwort gefellt uns zuschreiben.

IV.

Schreiben Jost Münchs von Rosenberg an den Grafen Friedrich von Fürstenberg.

1548. August 23.

Wolgeborner gnediger herr, Ew. Gn. sein mein gutwillig Diennst zuvor. Gnediger herr uff E. G. schreiben belangen das Interim und

der predicanten im Küntzigerthal antwort, gib ich Ew. Gn. dienstlich zu vernemen, das ich sy widerumb für mich bescheiden und mit inen handeln will, was mir dann begegnet E. G. fürderlich zuschriben. Ich versihe mich aber gentzlich noch irer vorigen zusag, das sy dawider nit predigen, sonder sich der mehrertheil demselbig gewiß halten word. — Zum andern sovil das Interim in der Ortenau betrifft, hat m. g. h. von Straßburg seine rhät verordnet, die werden uff Zinstag nechstkunftig zu Achern ankomen und dasselbs ins werck fueren, versihe mich die underthanen werden volgen. — Zum Dritten seindt die Copyen der vorschriebungen über die pfandtschaft Ortnau Doctor Ludwig Grempen zu berathschlagen übergeben, der hat nun in lit., doch vorbeheltlich daz er zuvor die geschribnen recht ansehen will, geantwort, das E. G. nitmehr dann ein rechnung ze thun schuldig, so habe sich die handlung zu lang verwylt und verjaret ꝛc. Aber was sein rhatschlag eigentlich sein würdet, das soll Musler mitbringen. — Zum Vierten, so bin ich in geschefften zu Straßburg gewesen, hab mit sondern vertrauten personen red gehapt, befind, wann frid da sein würdt (als ich mich versihe) das E. G. wol gelt by Inen bekomen werden. Hab auch mit E. G. pruder allerley red gehapt, so befind ich ine als ein krancken herrn, wie E. G. vorhin genugsam bericht seindt. Sonnst weiß ich nichts, dann was E. G. mir bevolhen, hab ich der noturfft nach ußgericht, hoff es soll nicht versäumpt werden, wolt Ew. G. ich dienstlicher mainung nit pergen.

Datum Hornberg vigilia Bartholomei anno etc. 48.

Ew. Gn.

gutwilliger Diener
Jost Munch von Rosenberg.

Musler würdt allen notwendigen und wyteren bericht mitpringen. Die Neapolitaner seindt uß der Ortnau verruckt uff Spyr zu. Musler hat die sachen, ob der bischoff mit E. G. der gemeinschafft halb by Kays. Maj. handeln will lassen oder nitt, nachdem der bischoff usm jagen gewest, byn rhäten anbracht, daruff sy ein bedencken genommen. Gedenck sy werden im yetz zu Achern antwort geben, wonit hett ich schier ein gedencke der bischof wer selbs im spil, Ew. Gn. ußzulößen.

Und diewyl die underthanen im Küntzigerthal das Interim angenommen, als E. G. wissen, tunckt mich nit hoch daran gelegen sein, ob glich etlich predicanten sich weigern wurden, laß mans lauffen.

Dat. ut supra in literis.

Auffschrift: Dem hochgebornen herrn, herrn Friderichen Grafen zu Fürstenberg, Heiligenberg und Werdenberg, Landgrafen in Bare, herrn zu

Husen im Küntzigerthal, Landvogt in Ortnaw, Röm. Kön. Maj. Rhat meinem gnedigen herrn.

V.

Schreiben des Dietrich Ycher, Schaffners im Kinzigthale, an den Grafen Friedrich von Fürstenberg.

1549. Februar 19.

Wolgeborner, gnediger herr, Ew. Gn. sein mein underthenig pflichtig gehorsam und willig dienst allzit zuvor. Gnediger herr uff Ew. Gn. schrifftlichen bevelch were ich wol, wie pillich, in underthenigen gehorsame gleich willens geweßt, gen Speyr zu reiten, so bin ich aber neben andern mit den Ortnauischen geschefften, in begreiffung der gegenberichte und beswerdtnussen uff die mengl und irthumb in rechnung zu Ynspruck ausgesetzt zeziehen, die nechstverschinen gantz wochen verhindert worden u. s. w. (Folgen Geldangelegenheiten bezüglich der Pfandschaft Ortenau.) — Zum Dritten, gnediger herr, hat mir auch Jos Münch bevolhen, Ew. Gn. ze schreiben, nachdem Ew. G. ime jungst geschriben, er mög die predicanten kinder zu teuffen, ehen einzusegnen, krancken und die leut mit dem heilgen sacrament zuversehen, vermög interims, wol widerumb aurichten 2c., das hab er gethan. Er wöll aber, umb minder verwiß gfar und nachteils willen, so dem Kintzigerthal begegnen möcht, denjenigen so nit priester seyen, kein ministerium oder kirchendienst gestatten, ußgenommen maister Franzen, dem pfarrher zu Haslach, könn er noch zur zeit, umb der menge des volcks willen, wie dann Haslach ein große pfarr* ist, und dieweil mangel an priestern, nit abstellen. So sey er auch ein frommer, gelerter, züchtiger, eingethaner, fridliebender mann, der niemandes stumpffirt, wie er dann Ew. Gn. seinethalben hievor mehrmals berichtet habe. Aber by dem verbott des predigen hatt und will er nochmals, bis uff E. G. verrern beschaidt pleiben lassen, also das kein predicant mehr, er sey gleich priester oder nitt, predigen soll; ußgenommen die zwen, so by Ew. Gn. gewesen und das interim anzunemen bewilligt, lasst er mit der predig fürfarn und versieht sich, wann Ew. Gn. herrn Bastian zu Husen beschriben, er wurde sich auch wissen lassen 2c. — Und als Ew. Gn. schriben, irs erachtens seye ir schreiben nit recht verstanden worden, den E. G. haben nit bevolhen, das man die kinder nit teuffen, die ehen nit einsegnen, noch die krancken nit mit den heiligen sacramenten versehen soll, und

derhalben möge Jos Münch desselben schreibens Copias E. G. zu komen lassen, ob der schreiber geirrt, sich darin haben zu ersehen, ist gnebiger herr war. E. G. habens nit bevolhen, noch dermassen geschriben, es steen aber im selbigen schreiben etliche wort, inhalt beiliegendt zedels[1], darauß hat Jos Münch abgenommen, das sollichs E. G. gemueth sein möcht. Hab die gantz missive umb kurtze willen abzuschreiben underlassen, doch so sy E. G. haben wöllen, soll sy E. G. nochmals zukommen, es hatt mich aber von unnöten gedaucht, wiewol ichs, als pillich, alles zu E. G. gelegenheit stell und ist dasselbig schreiben von E. G. an mich ußgangen, Jost München anzuzeigen, den 7. Januarÿ nechstverschinen. Das hab E. G. ich in underthenigkeit nit sollen noch wöllen pergen. Dat. den 19. Februarÿ anno 49.

E. G.

underthäniger
Schafner im Kintzigerthale
Dietrich Ycher.

Aufschrift: Dem wolgebornen herrn, herrn Friedrich Graven zu Fürstenberg, Heiligberg und Werdenberg, Landgraven in Bare, herrn zu Husen im Kintzigerthal, Landtvogt in Ortnaw, R. Kayſ. und Königl. M. Rhat ꝛc. meinem gned. herrn.

[1] Der Zettel führt aus v. Schr. Beilage XII. Seite 41 von oben die Zeilen 15 bis 19 an.

Aus der

Geschichte des Pfarrdorfes Grießen

im Kletgau.

Von

Josef Bader.

Quellen und Hilfsmittel.

1. Die Urkunden und Acten über Griesheim aus dem kletgauischen und sanctblasischen Archive, wie selbe in das Landes-Archiv nach Karlsruhe gekommen.
2. Die handschriftliche Chronik des klingnauischen Caplans Küssenberg, aus den Tagen der Kirchentrennung.
3. Die Historia diplomat. monasterii Rhenaugiensis von dem dortigen Pater Vandermeer, deren ersten Theil der Hofrath Zapf in seinen monum. anecd. I, 223 (1785) mitgetheilt, während der zweite noch ungedruckt ist.
4. K. von Mohr, Gesch. der gefürstet. Landgrafschaft Kleggau. Handschr. von 1783.
5. K. von Beck, Beschreibung und Geschichte der Landgrafsch. Kleggau. Handschr. von 1808.
6. Vierordts Gesch. der evangel. Kirche im Großherzogth. Baden. Karlsr. 1856.
7. Schreibers Urkunden über den deutschen Bauernkrieg. III Abtheilungen. Freiburg 1866.
8. Kolbs Uebersicht der kletgauischen Geschichte in seinem Lexicon über das Großherzogth. Baden, II von 154 bis 163.

Das Pfarrdorf Grießheim [1] im badischen Kletgau ist einer der bedeutendsten Orte dieser Landschaft, sowohl durch seine Lage, Gemarkung und Einwohnerzahl, als durch sein Alter und seine Geschichte. Es liegt mit seinem Filiale Geißlingen im Herzen des unteren Kletgauer Thales, zwischen dem Gebirge und der Hard, an der Straße, welche von Jestetten über die Bergdörfer herabzieht, um sich unweit von Grießheim mit der Thalstraße zu vereinigen. Seine Gemarkung hat von der Höhe des Kaltwangen bis gegen Rechberg eine Ausdehnung von anderthalb Stunden, und seine Einwohnerzahl beläuft sich auf etwa 1020 Seelen, während der Grießheimer Pfarrsprengel deren gegen 1600 zählt.

Was die grießheimische Geschichte betrifft, so bietet sie manches Interessante dar, namentlich aus den Zeiten des Bauernkrieges und der Glaubenstrennung, wo das Dorf die erste (leider höchst traurige) Rolle im reichischen Kletgau [2] gespielt. Und eben dieser Theil ist es, welchen ich in den folgenden Blättern mittheile, als ein Bruchstück aus meiner in der Handschrift beinahe vollendeten ausführlichen „Geschichte des Pfarrdorfes Grießheim im Kletgau".

Das Dorf entstund in der Nähe einer römischen Niederlassung, wovon die Grundmauern noch zu bemerken sind. Es hatte seine eigenen Edlen, welche vermuthlich ein Zweig der alten mächtigen Dynasten von Weissenburg gewesen, deren gleichnamiger Stammsitz sich bei dem benachbarten Dorfe Weißweil befand [3]. Der letzte dieses grießheimischen Adelsgeschlechts, der homo nobilis Bernhardus de Griezheim, nahm

[1] Urkundlich Griezheim. Die jetzt übliche Schreibung „Grießen" ist nur eine mundartliche Verkürzung, welche in der Schriftsprache nicht gelten sollte.

[2] Unter dem Ausdruck „reichisches Kletgau" ist der ehemals gräflich sulzische Theil gemeint, zum Unterschiede von dem schweizerischen, zu den Cantonen Schafhausen und Zürich gehörigen Theile.

[3] Die Veste Weißenburg, welche nach dem Erlöschen ihres ursprünglichen Adels an die Freiherren von Krenkingen gediehen, wurde wegen ihres Mißbrauches zu landfriedensbrüchigen Ausfällen im Jahre 1281 von König Rudolf I belagert und zerstört. Gerbert, Fasti Rud. reg. S. 122.

im Jahre 1124 zu Rheinau das Mönchsgewand und verschrieb dem Stifte sein ganzes Erbe, darunter namentlich praedium suum in dicta villa et ecclesiasticam donationem ejusque legitimam advocatiam, cum omnibus pertinentiis, tam mancipiis, quam militaribus utriusque sexus hominibus et omnibus, quae ipsi habere videbantur [1].

Auf diese Weise gelangte Rheinau in den Besitz des Haupthofes zu Grießheim mit dem Widemgute und dessen Vogtei, mit allen zugehörigen Leuten, Gütern und Gerechtsamen. Aber auch andere Gotteshäuser waren zu Gütern, Gilten und Zehenttheilen daselbst gelangt, zumal das Frauenkloster Riedern und das Stift S. Blasien, was zu mancherlei Verwickelungen und Streitigkeiten führte. Werfen wir einen Blick auf die frühesten Verhältnisse unserer Pfarrei zurück.

Aus Obigem ergibt sich, daß zu Grießheim seit unvordenklichen Zeiten eine Pfarrkirche bestund. Wahrscheinlich war dieselbe von Einem aus dem weißenburgischen Freiherrngeschlechte gestiftet worden. Nun geschah es häufig, daß die Nachkommen des Stifters einer solchen Pfarrkirche ihr Patronats- oder Besezungsrecht derselben mit dem Zehenten einem Kloster übertrugen, während sie das Kirchengut (hier die ecclesiasticam donationem) selber noch behielten und was nach Abzug der Kirchenbedürfnisse und Baukosten jährlich von dessen Erträgniß noch übrig blieb, in ihren eigenen Nutzen verwendeten.

Dergestalt mag der Pfarrsatz und Kirchenzehnten zu Grießheim von einem Vorfahren des Dynasten Bernhart verkaufs- oder schenkungsweise an das Stift S. Blasien gekommen sein, während er selber das Kirchengut mit der Vogtei darüber an das Stift Rheinau vermachte.

Ein solches Verhältniß konnte aber nicht lange ohne Beirrung bestehen. Es kam zwischen beiden Gotteshäusern wegen der Grießheimer Pfarrei zu Streitigkeiten und zu einem langjährigen verwickelten Rechtshandel, welcher endlich im Jahre 1187, auf Befehl des Erzbischofs zu Mainz, durch das bischöfliche Gericht zu Constanz dahin entschieden wurde, daß Rheinau gegen 30 Marken Silbers, welche ihm S. Blasien zu bezahlen habe, auf all' seine Ansprüche an den Kirchensatz zu Grießen für immer Verzicht leiste [2].

Das Stift S. Blasien blieb nun ruhig im Besitze dieses Kirchen-

---

[1] Die Schenkungs-Urkunde von 1124, mit dem königlichen Bestätigungs-Briefe von 1125, ist abgedruckt bei Zapf, S. 467.

[2] Urkunde des Bischofs zu Constanz von 1187, deren Regest bei Dümge, reg. Bad. S. 60, zu finden. Vergl. Vandermeer über diesen Rechtsstreit, bei Zapf, S. 369.

satzes und verlieh die Pfarrei an verschiedene, zuweilen sehr vornehme Herren, wie im Anfange des 14. Jahrhunderts an einen jüngeren Sohn des Grafen von Lupfen, welchem es im Jahre 1324 aus besonderer Rücksicht den ganzen Kirchenzehenten auf seine Lebenszeit überließ, obwohl ihm nur der halbe gebührte. Dieser Graf Eberhart war also durch sanctblasische Verleihung damals Pfarr-Rektor zu Grießheim, d. h. er besaß die Pfarrei und bezog ihre Einkünfte, ließ jedoch den Pfarrdienst und die Seelsorge gegen einen geringen Jahresgehalt von einem Stellvertreter oder Vikare versehen [1].

Nachdem S. Blasien aber durch Kriege und Unglücksfälle einen großen Theil seiner Einkünfte eingebüßt, suchte es sich durch s. g. Incorporationen zu helfen, d. h. das Stift bewirkte beim heiligen Stule zu Rom, daß ihm diejenigen Pfarreien, worüber es den Kirchensatz besaß, völlig einverleibt wurden, wodurch es selber an die Stelle der bisherigen Rektoren trat, die Pfarrgefälle sämmtlich für sich bezog und den Kirchendienst durch einen Vicar oder einen seiner Mönche wohlfeil versehen ließ.

Solches geschah nun im Jahre 1405 auch mit der Pfarrei zu Grießen auf päpstlichen Befehl durch den Bischof von Constanz, wobei die Competenz für den jeweiligen Vicar dahin bestimmt wurde, daß das Kloster S. Blasien die größere und das Gotteshaus Riedern (wegen seines Antheils am Grießheimer Zehenten) die kleinere Hälfte zu entrichten hatte [2].

In diesen Verhältnissen gelangte die Pfarrei Grießen auf die Zeiten, wo das Dorf, welches inzwischen als Eigentum an die benachbarten Edlen von Erzingen gekommen, aus deren Hand verkaufsweise an die Landesherrschaft von Sulz übergieng. Der Kauf geschah im Jahre 1472 und umfaßte „den Flecken Grießheim mit Leuten und Gütern, Gerichten, Polizeirechten, Steuern und Frondiensten, mit Zinsen, Gülten, Gefällen und allen anderen Zugehörungen", wie der Kaufbrief darüber sich ausdrückt [3].

---

[1] Uebergabs-Brief des Abts von S. Blasien von 1324, und Recognitions-Urkunde Eberhardi de Luphen, rectoris ecclesie in Griezhain, vom gleichen Jahr, datum in Stülingen, feria tertia ante festum b. Martini episc.

[2] Marquardus episcop. Constant. authoritate apostolica incorporationem ecclesiae in Griesheim a Clemente VII antipapa factam annullat et de nuo confirmat monasterio unacum expressione Competentiae pro parrocho. Constantiae die XI. Augusti anno 1405. Ueberschrift der weitläufigen Einverleibungs-Urkunde.

[3] Derselbe ist noch im Originale vorhanden. Von der Pfarrei wird darin

Seit den Zeiten aber der alten Freiherren von Weißenburg bis in die Tage, wo Grießheim an die Grafen von Sulz gelangte, hatte das Kletgau mancherlei Veränderungen erlitten und das Volk darin gar manche Unbild erfahren.

Die alten einfachen Verhältnisse des „armen Mannes“, wie man die leibeigenen Unterthanen zu nennen pflegte, waren durch das Aufkommen des niederen Adels, durch die Anmaßungen der stiftischen Schirmvögte, durch das Schuldenwesen der Fürsten und Herren, durch die Verpfändungen der Dörfer und Güter, wie durch eine Reihe anderer Vorgänge, in eine Verwirrung gerathen, welche zu fast unaufhörlichen Zerwürfnissen, Rechtsstreiten, Fehden und Verwüstungen führten, worin unberechenbar Vieles an Vermögen, an Wohlstand, an Gut und Blut zu Grunde gieng.

Diese Uebel der veränderten Zeiten erstreckten sich beinahe über alle Gebiete von Deutschland; im Kletgau aber wurden sie lebhafter, als an vielen anderen Orten empfunden, da diese Landschaft unmittelbar an die Schweiz gränzte, wo sich das Volk seiner fürstlichen und adeligen Bedränger entledigt hatte und eine freudig aufblühende Freiheit genoß.

Die guten Kletgauer sahen dies täglich vor Augen und beneideten insgeheim ihre glücklicheren Nachbarn, besonders nachdem die Grafen von Sulz, wie jenseits der Wutach die von Lupfen, eine Herrschaft eingeführt, welche keine sehr volksfreundliche Miene machte.

Man kann hieraus auf die damalige Stimmung der Grießheimer schließen, denen die sulzischen Amtleute wohl mochten merken lassen, daß sie jezt einem gestreugeren und mächtigeren Herrn angehörten, als unter den armen Edelleuten von Erzingen der Fall gewesen.

Sie trösteten sich indessen, wie ihre sulzischen Herrschaftsgenossen und Landsleute, mit dem zürichischen Bürgerrechte, welches Graf Alwig, nach vielerlei Irrungen, Händeln und Fehden mit den schweizerischen Eidgenossen, im Jahre 1479 endlich eingehen mußte, um ferner vor den gefürchteten Waffen derselben gesichert zu sein[1].

---

nichts erwähnt, weil das Einkommen und die Versorgung derselben allein den Klöstern S. Blasien und Riedern zukam.

[1] Den Bürgerrechts-Brief von 1479 habe ich weder im Originale, noch in einer Abschrift bisher auffinden können; dagegen liegt mir dessen Erneuerung von 1488 vor. Darin macht sich Graf Alwig für sich und seine Erben verbindlich, in das Säckelamt zu Zürich jährlich 20 Gulden zu steuern, und sich vor dem dortigen Rathe zu stellen, wenn er von den 7 Orten Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus belangt werden sollte. Zürich dagegen verpflichtet sich, die Inhaber

Dieses Bürgerrecht dehnte sich auf das ganze sulzische Kletgau aus und gewährte den dasigen Unterthanen einen wichtigen Vortheil, indem sie sich bei Rechtsverletzungen und Bedrückungen durch ihre Grafen und deren Amtleute, oder bei drohenden Gefahren durch auswärtige Feinde, an die mächtige, einflußreiche Stadt Zürich, und vermittelst derselben an die allgewaltige Eidgenossenschaft wenden und kräftige Hilfe von ihr erlangen konnten.

Solches war denn wiederholt auch wirklich der Fall, namentlich später zur Zeit des Schwedenkrieges. Im 16ten Jahrhundert aber, während der Wirren des Bauernkriegs und der Kirchenspaltung, hatten die sulzischen Unterthanen keinen Nutzen von ihrem zürichischen Bürgerrechte, im Gegentheile, sie wurden durch dasselbe nur zur Widersetzlichkeit gegen ihren Landesherrn ermuthigt, und sodann, wenn ein thätlicher Schritt geschehen war, von den Zürichern verlassen und dem rächenden Arme der verletzten Obrigkeit preisgegeben [1].

Eine ganz schlimme Folge aber hatte das Bürgerrecht in Beziehung auf die Religion. Es ligt die größte Verantwortung darin, eine Bevölkerung in ihrem angeborenen Glauben und Kirchenwesen zu erschüttern, ohne ihr endgiltig etwas Besseres bieten zu können. Gar zu gern hätte man in Zürich auch das sulzische Kletgau neugläubig gemacht, wie es das schaffhausische und zürichische schon früher geworden. Zwinglische Prediger (Prädikanten) drängten sich von dorther in die sulzischen Gemeinden ein und verleiteten dieselben zu Schritten, welche bei der entschieden katholischen Gesinnung des gräflichen Hauses von keinem Erfolge sein konnten, sondern nur Verwirrung, Haß und Verfolgung hervorriefen, zum Verderben des verführten Theiles.

Gehen wir nunmehr zu der Darstellung der einzelnen Erscheinungen dieses berüchtigten Zeitraumes über, insofern dieselben das Kletgau und insbesondere den Flecken Grießheim betreffen.

Nachdem in der nächsten Nähe des sulzischen Kletgaues der Pfarrer Hubmaier zu Waldshut das neue Evangelium zu predigen begonnen, und die Unterthanen der zürichischen Herrschaft Eglisau die Glaubenslehre des Reformators Zwingli zu Zürich angenommen, fieng dieselbe auch zu Grießheim und in anderen Gemeinden der Grafschaft Sulz um sich zu greifen an. Denn die Züricher Herren benützten ihre

---

der Landgrafschaft Kletgau bei allen ihren Herrlichkeiten, Rechten und Freiheiten, Leuten und Gütern zu handhaben, schützen und schirmen.

[1] Dieses gesteht selbst ein eifriger Schweizer Protestant ein. Meier, Küssenberg im badischen Kletgau, S. 14.

bürgerrechtliche Verbindung mit den Kletgauern vornehmlich dazu, das ganze Ländlein vom alten katholischen Glauben zum zwinglisch-reformierten Bekenntnisse bekehren zu wollen [1].

Dabei kam ihnen die mancherseits schwierige Stimmung der sulzischen Unterthanen sehr zu statten. Sie brachten es daher in Bälde dahin, daß sich dieselben der Zwingli'schen Lehre wirklich geneigt erzeigten. Dieses wird durch eine Sage bestätigt und erläutert, welche sich seit jenen Tagen zu Grießheim erhalten hat. Dieselbe lautet:

„Zur Zeit der Reformation waren auch Grießheimer von fremden Predigern zum Abfalle verleitet worden. Schon entschlossen, durch eine öffentliche Handlung ihr Bekenntniß der neuen Lehre abzulegen, trugen sie die Kirchenbilder, Fahnen, Paramente und andere Kirchengeräthe auf die s. g. Kilbe-Wiese hinaus, um dieselben den Flammen zu übergeben."

„Während sie nun daselbst die Vorkehrungen zum Vollzuge ihres Vorhabens trafen, erschienen zwei Männer von Gundmadingen, des Namens Schilling, welche ihre Heimat verlassen hatten, weil die dortigen Einwohner bereits vom katholischen Glauben abgefallen. Schnellen Schrittes eilten beide auf die Grießheimer zu und ermahnten sie ernstlichst, von ihrem Vorhaben abzustehen; und als dieselben zweifelhaft zögerten, ergriff der Eine die Kirchenfahne, indem er ihnen zurief: „Wer seinem alten Glauben treu verbleiben will, der folge mir nach."

„Mit diesen Worten eilte der entschlossene Mann dem Dorfe zu, und siehe da — man folgte ihm nach, obwohl sich Einige (namentlich die Familie Nohl) lange dagegen sträubten, und auf dem Wege noch einen großen Streit hervorriefen. Die beiden Schillinge ließen sich nun in Grießheim nieder und werden als die Stammväter dieses Geschlechtes allda betrachtet."

Soweit die alte Sage [2]. Nach einer etwas abweichenden Erzählung derselben soll es ein alter Mann von Grießheim selber gewesen sein, welcher seinen Mitbürgern, als sie ihre Kirchenzierden auf der Kirchweih-Wiese verbrennen wollten, abmahnend zugerufen:

---

[1] Man braucht dieses nicht einmal zwischen den Zeilen des Züricher Rathsbeschlusses vom November 1524, welchen Schreiber I, 115 mittheilt, herauszulesen, er spricht es merklich genug aus.

[2] Ich habe dieselbe schon in meiner Jugend erzälen hören und kurz aufgeschrieben; vor etlichen Jahren aber wurde sie mir in einem ausführlichen Aufschriebe aus Grießen zugesendet.

„Das wäre mir eine schöne Kirchweih, wenn ihr einen solchen Frevel begienget."

Diesen Vorgängen war nun unglücklicher Weise noch ein höchst fataler Umstand beigetreten. Es hatte sich ein eifriger Verbreiter des wiedertäuferischen Unwesens, jener berüchtigte Thomas Münzer, bei seinem Gesinnungsgenossen Hubmaier zu Waldshut eingefunden, um die Bauern der Nachbarschaft zur Empörung aufzustacheln. Und es gelang ihm leider, auch unter den Kletgauern das Unkraut des Aufruhrs auszusäen [1], bis sich dieselben, wie ihre Nachbarn auf dem Walde und im Hegau, mit den Waffen in der Faust erhoben, um einen Rundzug durchs Land zu machen und sich die geistliche und weltliche Freiheit zu erkämpfen! Auf die Abmahnungen, welche ihnen von Zürich zukamen, erwiederten sie: „Wir ziehen herum, wie die Krähen in der Luft, wohin uns das Wort Gottes und unsere Nothdurft weisen."

Als Münzer dies Feuer hier oben am Rheine angezündet, eilte er nach Thüringen, um auch dort den Brand zu schüren. Den thüringischen Bauern log dieser Schwindler vor, daß da, wo er herkomme, wenigstens 300,000 Männer unter den Waffen stünden, und an die Kletgauer schrieb er die großthuerische Lüge, daß er ungeheuere Kanonen habe gießen lassen, um die Feinde der christlichen Freiheit damit zu vernichten! Solche Mittel wurden gebraucht zur Erringung dieser Freiheit.

Bevor indessen die doppelt verführten Kletgauer sich bewaffnet erhoben, ließen sie ihre Beschwerden in 44 Artikeln schriftlich aufsetzen und schickten selbige mit einer Abordnung an den Rath nach Zürich, von wo sie voll Zuversicht eine kräftige Unterstützung erwarteten [2], sich aber gewaltig täuschten.

In ihren Artikeln verlangten die sulzischen Bauern nicht allein das freie Wort Gottes, sondern auch die Abschaffung des Zolles, des Sterbfalles, des Ungeldes und anderer derlei Abgaben, was ihnen wohl noch näher am Herzen lag, als die Zwingli'sche Lehre. Die

---

[1] Vandermeer, im ungedruckten Theile seiner rheinauischen Geschichte, will wissen, Münzer habe sich sogar längere Zeit in Grießheim selber aufgehalten. In vico Griessen ultra medium annum moratus fuerat Th. Münzer, omnium malorum incentor.

[2] Vandermeer sagt hierüber: Rustici Cleggoviae anno 1525 secundam legationem destinaverunt ad magistratum Turicensem sub titulo: Den ersamen, fürnemen, wisen, Burgermaister, klain vnd großen Räten der Statt Zürich, schützer vnd beschirmer des vnüberwindlichen Wort Gottes." Die kletgauische Beschwerdeschrift mit den 44 Artikeln lesen wir bei Schreiber I, 179.

Züricher Herren aber kümmerten sich um die materielle Verbesserung der Leute wenig; es war ihnen in ihrem einseitigen Glaubenseifer nur um die Abschaffung der katholischen Religion im Lande zu thun. Sie mochten mit Luther glauben, der Christ sei auch in Fesseln frei.

In dieser wichtigen Angelegenheit jedoch hatte der Landesherr auch Etwas zu sagen. Graf Rudolf war aber ein gut katholischer Fürst und sein Landvogt zu Küssenberg, der Junker Johann Jakob von Heideck, war es ebenfalls. Wie bereitwillig daher Beide anfangs auch gewesen, sich mit den schwierig gewordenen Unterthanen gütlich zu vertragen [1], ebenso entschieden widersetzten sie sich nunmehr aller und jeglicher Aenderung im bisherigen Glauben und Kirchenwesen.

Somit geschah es denn, daß die aufgeregten Unterthanen weder die entschiedene Stimme ihres Landesherrn, noch die zweideutige Sprache ihrer Zürcher Schutzherren mehr beachteten. Der Wahn der Neuerung und des Umsturzes hatte sie völlig ergriffen und verblendet; sie jagten einem Traumbilde von christlicher und bürgerlicher Freiheit nach, welches nicht zu verwirklichen war, auf dem Wege treulosen Ungehorsames und gewaltsamer Empörung schon gar nicht. Ihr Unstern führte die Betrogenen einem jähen Verderben entgegen, wie die Chronik von Sanct Blasien schreibt [2]:

„Die Buren in Küssenberger Graffschaft wollten sich nit lassen richten und stillen, sondern sie wollten allen Herren widerfechten; aber nach Mathistag anno 1525 wurden sie zu Grießen durch den Grafen von Sulz geschlagen, wobei etliche Hüser daselbs verbronnen."

Bei dieser tollkühnen Volksbewegung im Kletgau spielten nun die Grießheimer eine Hauptrolle. Nach dem Ausbruche der Unruhen hatte sich ihr alter Pfarrer davon machen müßen, worauf die Gemeinde einige Zeit ohne Seelsorger blieb. Wiederholt schickte dieselbe daher Abgeordnete nach S. Blasien und ließ dringend bitten, „man möge doch die gefährliche Zeit bedenken und sie mit einem Prädicanten versehen, so das Gotteswort klar und lauter verkünde." Natürlich konnte das Stift auf dies naive Verlangen nicht eingehen [3], was die Grießheimer

---

[1] Dieser anfänglich gute Willen des Grafen geht aus Stellen des Nellenburger Missivenbuches, S. 61, 76 und 88, verglichen mit dem Schreiben der Kletgauer an den Züricher Rath vom 23. Jänner 1525, bei Schreiber II, 3, deutlich hervor.

[2] Mone, bad. Quellensamml. II, 50.

[3] Weshalb die Gemeinde den sanctblasischen Zehenten innebehielt, was ihr der Rath von Zürich auf die Beschwerde des Stiftes indessen sehr verwies. Schreiben des Rathes an die Grießheimer vom 28. Jänner 1525 und Verantwortung derselben vom 31. gleichen Monats, bei Schreiber II, 5.

veranlaßte, sich selber einen Prediger zu setzen; es war der thurgauische Hilfspriester Rebmann, welchen ihnen die Züricher empfohlen.

Hiedurch wurde das Dorf Grießheim zum eigentlichen Heerde des kletgauischen Aufruhrs; der Pfarrer Rebmann gehörte zu den eifrigsten Predigern der kirchlichen und politischen Neuerung, und der dortige Bürger Nicolaus Wagner that sich als ein solcher Held hervor, daß man ihn zum Hauptmanne und Aufführer des Kletgauer Bauernheeres erwählte.

Die Grießheimer sahen das wohlbesetzte, feste Schloß Küssenberg mahnend und drohend auf sie herab schauen; aber die Sache der Bauern schien in ganz Deutschland schon so übermächtig zu sein, daß man auch zu Grießheim muthig zur That schritt und die verhaßte Zwingburg im Geiste bald erobert und gebrochen sah.

Die Sache kam jedoch anders. Der Graf von Sulz zog mit seiner Waffenmacht heran, und der Bauernhaufen erlitt eine völlige Niederlage. Es folgte eine unnachsichtliche, blutige Bestrafung der Schuldigen, und das Dorf Grießheim, wo vor wenigen Tagen noch nichts als die Stimme bäuerischen Uebermuthes und blinder Siegeszuversicht ertönt hatte, war jezo ein Ort voller Brandstätten und Blutlachen, voller Thränen und Jammergeschrei!

Der ehemalige Pfarrer Heinrich Küssenberg zu Togern (später Kaplan zu Klingenau), welcher zur Zeit des Bauernkrieges und der Kirchenspaltung gelebt, hinterließ eine Chronik[1] seiner Zeit, worin die damaligen Ereignisse im Kletgau bündig und einfach geschildert sind, wie hier folgt.

„Gleichwie von dem Abfall vom wahren christkatholischen Glauben das Uebel entsprungen, daß gegen alle Eingebung der Vernunft die Underthanen sich wider ihre natürlichen Herren und Oberkeiten aufgeworfen und rebelliert, so hat sich auch um diese leidige, elende Zeiten zugetragen, daß in dem Jar 1525 in der Landgrafschaft Klegau, under damals regierendem Herrn Grafen Rudolf von Sultz, die Underthanen wider ihn sich empörten und des Gehorsams entschlugen, auch weder Zins, Steuer und Zehenten, noch des gewöhnlichen Landgerichts Unkösten mehr geben wollten."

„Auf solches die Bauern mit gewehrter Hand für das Schloß Kissenberg zogen und den Grafen zu bekriegen underflunden[2], um

[1] Diese Chronik galt für verloren; es hat sich aber endlich doch ein Auszug derselben auffinden lassen.

[2] Vandermeer berichtet hierüber: Mense Junio 1525, abjecto omni pudore,

zu erzwingen, daß er ihre vorgenommene Stuck gutheißen, ihrem Begehren zusagen und aller obgedachten Unkösten sie entlasten möge."

„Das ist nun eine Zeitlang angestanden, fast bei einem halben Jar, unter welcher Zeit alle Sachen, welche sonsten zu richten und zu entscheiden der Herrschaft gebürten, von der Bauern ihrem Haubtmann Klaus Wagner, Burger von Grießen, gerichtet und gefertiget wurden."

„Underdessen aber richtete sich der Herr Graf von Sultz, disem Unheil zu begegnen und solchen bösen Stand seiner Underthanen abzuwenden. Er rüstete sich mit einem gewaltigen Zug wider seine Bauern und kam auf den Samstag nach Allerheiligen mit 500 Reitern und 1000 Fußknechten denenselben entgegen; wiewol die von Zürich, Schafhausen, Rotweil und Kaiserstul durch ihre Botschaften begehrten, zu vermittlen und die Sache zu begütigen, um seine Underthanen als ihre Nachbauern nit zu verderben."

„Aber es half alles nichts, ohnangesehen auch die Bauern durch ihren Haubtmann und Ausschuß, als sie den stärkeren Gewalt vor Augen sahen, begehrten zu tractieren. Dann Graf Rudolf mit seiner Reiterei kam in völligem Trapp und in wohlgerüsteter Ordnung daher. Als die Bauern solches sahen, ergriffen etliche die Flucht, wohin sie konnten. Da wurden ohngefähr 200 von ihnen erschlagen, und etliche entkamen auf den Kirchhof nach Grießen, auch in die Häuser, wo man sie mit denselben verbrannt."

---

rustici ad arma adversus dominum suum procurrunt, libertatem proprio molimine asserturi; resistentes invadunt, trucidant, atque arcem Küssenberg obsidione cingunt, in qua non solum praefectus Jacobus de Heidegg, verum etiam Rudolfi comitis frater Wolfgangus Hermannus morabatur. Deditionem arcis, eorum rebus, ut inquiunt, tam infestae, transmisso scripto procaciter postularunt, adjectis minis, nec comitis, nec praefecti vitae parcendum fore, si renuerent aut responsum vel ad horam differrent. Stylo Anabaptistarum subscriptum erat: „Graffschaft Cleggow mitsambt der ganzen Bruderschaft vnd Zugewandten." Diese drohende Aufforderung ist abgedruckt bei Schreiber II, 238.

Intervenientibus, fährt Baudermeer fort, foederatis Helvetiae, tum Badenae congregatis, per Georgium Göldlin, senatorem Tigurinum, et Ulricum Türler Uracensem, archipraefectum Argoviae, inducias fecerunt partes ad diem primum Septembris (das Instrument darüber vom 29. Juni gibt ebenfalls Schreiber II, 251). Induciae armorum exspirabant. Ultimam manum paci admoverat consul Tigurinus Wilhelmus Röst, cujus monitis spretis, cum rustici sub nomine der maierische Haufen rursus ad arma concurrerunt, accitus Ferdinandi archiducis mandato cum cohorte adest capitaneus Christophorus Fuchs de Fuchsberg, atque rebelles, aereis campanis signo in vico Griessen conglobatis adoritur, 200 circiter prosternit, reliquis veniam precantibus parcit.

„Da wurde ein schriftlicher Bericht gestellt mit folgenden Punkten und Artikeln: Erstlichen, daß sie (die Unterthanen) bei der wahren katholischen Religion verbleiben und nach deren Brauch und Satzungen gehorsamlich leben sollen. Für's andere, daß jede Pfarrkirche im Kleggau die größeste ihrer Glocken auf Küssenberg führen solle. Drittens solle jede Haushaltung oder Herdstatt 6 Gulden geben; und viertens sollen die Unterthanen, wie von altemher, ihrem Herrn, neben getreuer Huldigung, alles Dasjenige, dessen sie sich zu entladen undernommen, ferner wieder fleissiglich abstatten."

„Dieses waren die meisten und vornehmsten Artikel, so ihnen schriftlich vorgehalten wurden, und welche die auf dem Kirchhof zu Grießen, wie hernacher auch das ganze Kleggau, angenommen haben [1]. Ohnangesehen aber hiedurch der Bauern ihre Meuterei gestillet war, so mußten sie doch den Kürzeren ziehen, sintemal ihnen von des Grafen Kriegsvolk viel gestolen und verdorben wurde."

„Viele kamen um all' das Ihrige; andere wurden gefangen und nach ihrem Vermögen abgeschäzt; bei 100 führte man gefesselt auf das Schloß Küssenberg, wo sie in harter Gefängniß lagen. Dem Haubtmann Klaus Wagner aber wurden die Augen ausgestochen und die Finger der rechten Hand abgehauen. Dem neu angenommenen lutherischen Prediger oder Prädikanten Hanns Rebmann von Waldshut wiederfuhr es ebenfalls, daß ihm die Augen ausgestochen wurden, worauf man dann den rechtmäßigen Pfarrherrn zu Grießen, Herrn Rudolf Hatenbach, welchen die Bauern zuvor vertrieben hatten, in seine Stelle wieder eingesetzt. Ein solches Ende hat die Rebellion dieser armen Underthanen genommen."

Soweit der Kaplan Küssenberg. Ueber den Prediger Rebmann lesen wir in der Reformationsgeschichte Badens von Vierordt [2] folgende fleißig gesammelten Nachrichten:

„Johann Rebmann war 1499 zu Wigoltingen im Thurgau geboren, zu Waldshut erzogen, dann 7 Jahre lang zu Straßburg unterrichtet worden. In Constanz 1521 zum Priester geweiht, hatte er zuerst in Bergzabern die Stelle eines Helfers versehen, auch zu Kleeburg im Sinne der Reformation gepredigt und um's Jahr 1524 die Pfarrei Grießheim im Ruralcapitel Waldshut erhalten."

---

[1] Die Vertragspunkte, welche den Kletgauern zu Grießen vorgelegt und von ihnen angenommen worden, stehen ebenfalls bei Schreiber III, 171.

[2] Im Bande I, S. 229. Einige Nachrichten über die Grießheimer Vorgänge finden sich auch S. 193 und 205.

„Am 11. November 1525 erlebte **Rebmann** das Unglück, in die Gefangenschaft des Grafen von Sulz zu gerathen, welcher als einer der heftigsten Gegner der Reformation galt. Graf **Rudolf** ließ dem Unglücklichen auf dem Schlosse Küssenberg, am Tage nach seiner Gefangennehmung, beide Augen mit einem eisernen Löffel ausdrücken und die Wunden mit Stroh ausfüllen. So schickte er ihn mit zwei anderen Gefangenen, denen die Finger abgehauen worden, nach **Waldshut**."

„Nach der Einnahme dieser Stadt durch die Oestreicher ließen diese den blinden Mann mit Trommeln und Pfeifen, als einen Gegenstand des Spottes, zum Thore hinausführen. Ambros **Blarer** empfahl den unglücklichen Pfarrer und dessen Gattin in einem Schreiben den Zürichern und schilderte ihn als einen frommen, redlichen Mann, dem die **Constanzer** eine Anstellung in ihrer Stadt wünschten, die indessen aus Rücksicht auf den Grafen von Sulz unterblieb."

„Auf Empfehlung **Zwingli's** wurde **Rebmann** hernach als Prediger im Canton Zürich angestellt. Noch im Jahre 1566 lebte der blinde Greis, und zwar heiteren Geistes, theils als Seelsorger beschäftigt, theils mit der Wissenschaft, theils auch mit künstlichen Arbeiten seiner Hände."

Die Strafe, welche **Rebmann** erlitten, war barbarisch, lag aber in dem leidenschaftlichen Charakter der damaligen Menschen. Und zu erwägen ist dabei die höchst **gereizte Stimmung** des Grafen, nachdem er so langmüthig (wie aus den Akten hervorgeht) gesucht hatte, sich mit seinen Unterthanen auf **gütlichem Wege** zu vertragen. Die Halsstarrigkeit derselben mochte er hauptsächlich auch dem Meinungseifer der **Prädikanten** in die Schuhe schütten, welche sich an die Stelle rechtmäßiger Pfarrer eingedrungen.

Das war also das traurige, blutige Ende von dem anfangs so lustigen Freiheitslied. **Münzer** und **Hubmaier** hatten sich aus dem Staube gemacht, und die mächtigen Mitbürger von **Zürich** überließen die Unterthanen des Grafen ihrem Schicksale. Die armen, verblendeten Werkzeuge des Aufruhrs büßten ihre Schuld auf's Härteste, und die Gemeinde **Grießheim** erlitt noch eine besondere Demüthigung.

Laut des zweiten Artikels der Grießheimer **Kapitulation** vom 4. November 1525 hatte eine jegliche der aufständischen Gemeinden ihre **größte Kirchenglocke** auf die Veste Küssenberg abzuliefern; den **Grießheimern** aber, wegen ihrer vorherrschenden Theilnahme an der Empörung, wurde befohlen, die **zwei** größten Glocken abzugeben.

Nur auf die Fürsprache einflußreicher Leute ließ Graf **Rudolf** sich herbei, von der Forderung der zweiten wieder abzustehen. Es geschah

jedoch mit der Bedingniß, daß dieselbe zu jeder Zeit, auf erfolgte Mahnung der Herrschaft, ebenfalls abgeliefert werden müsse. Hierüber stellte die Gemeinde einen Revers [1] aus, welcher also lautet:

„Wir Vogt, Gericht und Gemeinde, rich und arm, jung und alt, zu Grießen, bekennen offenbar mit disem Brief und thun kund allermeniglich für vns und vnser Nachkommen und gemein Dorff. Als wir in nechst angenommenem Vertrag, im verschienen Jar, vnserm gnedigen Herrn, Graff Rudolfen von Sulz, vnser zwo gröſten Glocken zu überantworten zugesagt, vnd aber bemeldter vnser gnediger Herr, uf ander Lüten ernstlich Pitt und Ansinnen, dismal für die zwo Glocken allein die eine gnediglich angenomen, auch vns hiemit sondere gnad bewisen hat, doch mit Geding, wann wir oder vnser Nachkomen hinfür von gedachtem vnserm gnedigen Herrn oder siner Gnaden Erben ermant werden, daß wir sinen Gnaden oder dero Erben die ander größste Glocken ouch überantworten sollen. Vnd hierumb gereden vnd versprechen wir für vns vnd all vnser Nachkomen, by waren Truwen an geschworen Eides statt, wann wir hinfür über kurtz oder lang von bemeldtem vnserm gnedigen Herrn oder siner Gnaden Erben ermant vnd vmb die ander größste Glocken ouch erfordert werden, daß wir sinen Gnaden oder dero Erben söllich größste Glocken vf jr erst Erfordern on alles Verziehen behendigen und überantworten söllen vnd wöllen, wider all' Krieg, Acht, Bann, Anleite, Ufruer, wider menglichs Entweren, Hefften, Verbieten, one Minderung vnd Abgang, vnd gentzlich on allen jren Costen vnd Schaden, by Verpfendung aller vnd jeglicher vnser, vnserer Erben vnd Nachkomen, ouch gemeines Dorfs Güter, ligender vnd farender, aller Freyheit, Schirms vnd Behelfs, alles getrüwlich mit vnd in Crafft dis Briefs. Zum Vrkund, so wir vns eigens Innsigels nit gebruchen, vf vnser ernstlich Pitt, mit des Edlen vesten Junckherrn Corneli Schultheißen, Vogts zue Kaiserstuel, vnsers günstigen Junckherrn, eigenem anhangenden Innsigel, doch jm vnd seinen Erben allweg one Schaden, für vns, vnser Erben vnd Nachkomen offentlich besiglet. Geben Zinstags nach sant Marxtag im Jar nach vnsers Herrn Gepurt 1526."

Ueberschaut man den ganzen Verlauf des Bauernaufruhrs zu Grießheim und im umliegenden Kletgau mit einem gerecht beurtheilenden Blicke, so ergibt sich folgende Betrachtung.

Die Kletgauer, als sie erstmals von ihren aufständischen Nachbarn zum Beitritte aufgefordert worden, hatten erklärt, daß ihnen ihre

[1] Derselbe findet sich eingetragen in das Grießheimer Urbar von 1629.

Obrigkeit (im Vergleiche mit der bedrückerischen Herrschaft der benachbarten Grafen von Lupfen und anderer) keine Ursache zu Klagen und Beschwerden gebe [1], und sie deßhalb nicht gesonnen seien, an dem Aufstande theilzunehmen. Dieses änderte sich aber bald; denn unter dem Vorgeben, daß dem Volke das wahre Wort Gottes vorenthalten werde, gewannen die Verführer auch in den sulzischen Gemeinden, und namentlich zu Grießheim, mehr und mehr Anhang und Zustimmung.

Unverkennbar war dieser Umschlag der Kletgauer größtentheils das Werk der Prädicanten. Die von der Landschaft oder einzelnen Gemeinden ausgegangenen Schreiben verrathen ganz den Styl derselben, und die Zumuthung, daß bei den Verhandlungen mit dem Grafen über dessen bisherige Berechtigungen allein „nach dem alten und neuen Testamente" zu entscheiden sei „als dem einzigen wahren Richter im Himmel und auf Erden", konnte wohl nur im Kopfe eines neukirchlichen Predigers entspringen [2].

Für dieses „wahre Wort Gottes" aber machte man die Leute dadurch empfänglich, daß man ihnen beibrachte, wie unchristlich sie von ihren geistlichen und weltlichen Herren in den altherkömmlichen Besitzrechten beeinträchtigt und mit widerrechtlichen Abgaben und Diensten belastet würden. Im Kletgau führte dies zu den 44 Artikeln. Mehrere der darin enthaltenen Beschwerden und Klagen waren leider allerdings nur zu sehr begründet; andere dagegen waren die bloße Folge der falschen Vorstellungen, welche damals unter dem Namen der evangelischen Freiheit beim gemeinen Manne so schnellen Eingang gefunden. Derselbe wähnte, die Annahme des neuen Evangeliums befreie ihn von vielen, selbst privatrechtlichen Schuldigkeiten, und dieser Wahn mußte äußerst verlockend sein.

Die begründeten Beschwerden nun würden wohl größtentheils auf dem Wege der Verhandlung ihre Erledigung gefunden haben, während die Unberechtigtheit der übrigen durch den Nachweis des urkundlichen Rechts den Unterthanen klar zu machen gewesen wäre.

Zu solchen Verhandlungen zeigten sich die Kletgauer, wie manche andere Bauerschaften, anfangs geneigt und erbötig. Das paßte aber nicht in den Plan der eigentlichen Wühler, Hetzer und Umstürzer, welche im Hintergrunde der Scene ganz andere Ziele verfolgten, als die Be-

---

[1] Vergl. Schreiber I, 116.

[2] Ueber diese Verhandlungen finden sich Nachrichten im Nellenburger Missivenbuche und bei Schreiber II, 28 und 31.

freiung des Bauernstandes. Die Züricher Herren wollten nichts von einer solchen Emancipation der Unterthanen wissen, durften dieselbe daher auch anderwärts nicht unterstützen. Der herrschende Geist bei den damaligen Obrigkeiten vertrug sich nicht mit diesem Gedanken, und schwärmerische Zweifler, wie der Junker von Einsidel, welchem sein Leibherrnrecht das Gewissen beschwerte, waren sicherlich eine Seltenheit. Selbst der „sanftmüthige Melanchthon" fand es befremdlich, daß die Bauern sich weigerten, das Joch der Leibeigenschaft noch länger zu tragen, und Luther, indem er Fürsten und Adel zur Unterdrückung der Empörer aufforderte, schrieb in die Welt hinaus: „Steche, schlage und würge hier, wer da kann."

Bei dieser Lage der Dinge, wo man das empörerische Bestreben der Unterthanen allein der Glaubensneuerung zuzuschreiben pflegte, läßt sich's erklären, wie der Graf von Sulz, dem als Statthalter in den vorderösterreichischen Landen die Niederdrückung des Aufruhrs am meisten oblag, in jene strenge Richtung gedrängt werden konnte. Nach dem Fehlschlagen der wiederholt versuchten friedlichen Unterhandlungen mit seinen Unterthanen mußte er in der Auffassung seiner Pflicht zu einer Entschiedenheit gelangen, welche ihm befahl, „das Unkraut mit der Wurzel auszurotten."

Graf Rudolf, dessen Regierungszeit in der kletgauischen Geschichte durch den Bauernkrieg so traurig bezeichnet ist, verstarb im Jahre 1535 und hinterließ einen einzigen Sohn, den Grafen Johann Ludwig, welcher ihm aber schon nach 12 Jahren in das Jenseits nachfolgte. Von den sechs Söhnen dieses Herrn trat der Erstgeborene, Graf Wilhelm, nach erlangter Mündigkeit, im Jahre 1548 die Regierung an und vermählte sich mit einer Prinzessin von Baden-Baden, hatte aber das Unglück, den einzigen Mannessprossen frühe durch den Tod zu verlieren, daher ihm nach seinem Heimgange um's Jahr 1566 sein Bruder Alwig als regierender Landgraf im Kletgau nachfolgte.

Graf Alwig war österreichischer Landvogt und oberster Hauptmann im Elsaße, und starb zu Ensisheim im Jänner 1572. Von seinen vier Söhnen übernahm Graf Rudolf im Jahre 1583 die Regierung, mußte dieselbe aber nach zwei Jahrzehenten an seinen Bruder Karl Ludwig abtreten, weil er durch sein gewissenloses Schuldenmachen das Land gegen sich aufgereizt hatte.

Denn als der unselige Graf immer neue Summen und Bürgschaften von den Unterthanen verlangte, wurden sie schwierig und wendeten sich wieder nach Zürich um Hilfe gegen den unersättlichen Blutsauger. Die klugen Züricher Herren vermieden es jedoch, die auf-

rühreriſchen Kletgauer gegen ihren Landesherrn öffentlich zu unterſtützen; was aber unter der Hand geſchah, läßt ſich aus den folgenden Vorfällen entnehmen.

Die politiſche Unzufriedenheit der ſulziſchen Unterthanen wurde von den züricheriſchen Glaubenseiferern abermals dazu mißbraucht, unter denſelben die zwingli'ſche Lehre einzuſchmuggeln; es ſchien eben eine gar zu günſtige Gelegenheit, das Werk, welches 1525 ſo traurig unterbrochen worden, neuerdings aufzunehmen und durchzuführen. Und abermals war Grießheim diejenige Gemeinde, wo ſich ein Prädikant zuerſt wieder einniſtete, um von dieſem Herde der Unzufriedenheit aus den Samen ſeiner Heilslehre nach den übrigen „papiſtiſchen Orten" des Kletgaues zu verbreiten.

Ein anderer Prediger ſeines Bekenntniſſes ſaß im benachbarten Bergöſchingen, und ſo würde der Abfall in Kurzem weiter gegriffen haben [1]. Denn die Unruhigen mit ihrer eigenen frechen Zudringlichkeit ſuchten die getreuen Altgläubigen auf alle Weiſe einzuſchüchtern und zu mißhandeln. Nicht nur überſchütteten ſie dieſelben mit Hohn und Spott, ſondern verkürzten ſie auch gewaltthätig in ihrem Almendgenuſſe, indem ſie ihnen das Bürgerholz entzogen, den Waidgang verboten und ähnliches Unrecht mehr anthaten [2].

Dergeſtalt wurde das ſulziſche Kletgau durch eine leidenſchaftliche Parteiung zerriſſen. Nachdem ſich der Stand Zürich in politiſcher Beziehung gegen die Unruhigen erklärt hatte (weil er ja ſelber auch Unterthanen beſaß, denen kein böſes Beiſpiel gegeben werden durfte), ſtellten ſich dieſelben auf ihre eigenen Füße und blieben um ſo hartnäckiger bei ihren Beſchwerden und Weigerungen.

In dieſer fatalen Lage wendete ſich Graf Rudolf an das Reichsoberhaupt, worauf eine kaiſerliche Commiſſion mit der Unterſuchung und Beilegung der Kletgauer Sache beauftragt wurde. Die Abgeordneten dieſer Commiſſion kamen mit den Ausſchußmännern der Gemeinden zu Oberlauchringen im Poſt- und Landhauſe zuſammen, und da „die Unruhigen den Grafen gar nicht mehr als ihren Landesherrn haben wollten, ſo wurde derſelbe von den Commiſſären dahin disponiert, daß er die Landesregierung gegen eine Geldentſchädigung an ſeinen Bruder Karl Ludwig überließ."

So ſchildert der ehemalige ſchwarzenbergiſche Regierungsrath von Mohr in ſeinem handſchriftlichen Abriſſe der kletgauiſchen Geſchichte

[1] Vergl. Vierordt II, 85.

[2] Nach verſchiedenen Actenſtücken aus dem Kletgauer Archive.

den Verlauf dieser Ereignisse. Herr von Beck aber faßt Alles in folgende kurze Schilderung zusammen:

„Graf Rudolf III gründete durch die Heirath seiner Tochter Elisabeth mit dem Grafen Karl von Schwarzenberg die erste Vereinigung zwischen beiden Häusern. Er war ein Herr, welcher immer Geld brauchte, und immer neue Schulden machte. Die Abneigung, welche ihm Dieses bei seinen Unterthanen zuzog, und die im Kletgau neu entstandenen Religionsunruhen, bewogen ihn endlich, unter Vermittlung kaiserlicher Gesandten, um's Jahr 1603 die Landgrafschaft an seinen Bruder abzutreten. Er begab sich hierauf nach Baiern, wo er als Statthalter von Straubing im Jahre 1619 verstarb."

Durch den Uebergang der kletgauischen Regierung an den trefflichen Grafen Karl Ludwig verlor die bisher so terroristisch aufgetretene Partei der Unruhigen ihren Halt im Lande. Die frechen Neuerer zu Grießen und Bergöschingen mußten sich fügen, und somit endigte auch der zweite Abfall sulzischer Unterthanen von der römisch-katholischen Kirche, nachdem er nur Verwirrung, Haß und Schaden angerichtet, in kläglicher Weise!

Werfen wir nunmehr noch einen Blick auf die Verhältnisse der Pfarrei Grießheim während des 17ten Jahrhunderts, von wo an für dieselbe bis zur französischen Revolution eine Zeit eintrat, welche bei ihrem vorherrschend ruhigen Charakter keine erwähnenswerthe Veränderung hervorrief.

Nachdem der wieder eingesetzte Pfarrer Hatenbach zu Grießheim mit Tode abgegangen, erhielt der Priester Leo Huber dessen Stelle und versprach in seinem Reverse, die Seelsorge „nicht durch einen Substituten, sondern selber zu versehen, den Pfarrkindern allein das heilige Evangelium zu predigen, sie zu keinem Hasse gegen Andersgläubige aufzureitzen, sondern zum Frieden zu ermahnen, sich aber von den Lehren Luthers überall ferne zu halten". Würde er diese Artikel nicht einhalten oder sich „eines leichtfertigen, unpriesterlichen Wesens mit Spielen, Zutrinken oder üppigen Frauen" schuldig machen, so soll ihm seine Pfründe verwirkt sein [1].

Wie getreu Pfarrer Huber diesem Gelöbnisse nachgekommen, ist aus den Acten nicht ersichtlich; wohl aber berichten sie, wie knapp derselbe in seiner Competenz gehalten worden. Er mußte sich im Jahre 1532 zu einem Gange auf die Veste Küssenberg entschließen und den

[1] Der Revers von 1527 ist abschriftlich, ein zweiter von 1533 originaliter in den Acten über den Grießh. Kirchendienst von 1527 bis 1780.

Landvogt von Heideck um ein Fürwort bei dem Abte von S. Blasien bitten, daß ihm „doch seine Competenz etwas verbessert werden möge, da er kaum davon leben könne".

Der Landvogt schrieb[1] nun an den Abt: „Dieweil die Unterthanen mit diesem Priester genugsam versehen, er sich bisher auch priesterlich gehalten, und aber zu besorgen steht, daß er seine Leibsnahrung nicht wohl finden werde, so ergeht an Euere Gnaden meine Bitte, demselben das geringe Corpus zu bessern, damit er desto eher seine Nahrung haben und die Kirchhöre desto stattlicher versehen möge."

Solche unliebsamen Gesuche und Bitten aber mochten das Stift veranlassen, die Pfarrei Grießen mit keinem Weltpriester mehr zu besetzen, sondern von seinen Mönchen versehen zu lassen. Im Jahre 1563 erhielt dieselbe der erste S. Blasier seit der Einverleibung von 1405, der Conventherr Alexander Häfelin[2], wegen seiner „besondern dem Abte und dem Kloster geleisteten treuen Dienste".

Unter diesem Pfarrer kam es zu einem neuen Kirchenbaue zu Grießen. Vogt und Geschworne mit der ganzen Gemeinde daselbst hatten 1576 das Stift, als den bedeutendsten Zehentherrn des Ortes, um einen Beitrag dazu gebeten, indem sie vortrugen: „Unser Flecken hat eine ziemliche Commune, eine gute Anzal alter und junger Leute; unsere Kirche aber ist sehr eng, wir möchten sie daher erweitern und einen Thurm dazu setzen."

Der Bau kam wirklich zur Ausführung, welche der Meister Lermina (genannt Schwarzhanns) unternahm. Der neue Kirchenthurm erhielt eine Höhe von 70 Schuhen und 4 Stockwerke. Auch das Pfarrhaus wurde erneuert. Zur Bestreitung der Baukosten griff S. Blasien den beiden Kirchengemeinden thätlich unter die Arme, namentlich durch ein unverzinsliches Darlehen von 400 Gulden[3].

Auf den Pfarrer Häfelin scheint der Conventherr Paul Kreutzer und auf diesen sein Conventbruder Johann Knittel die Pfarrverweserei zu Grießen erhalten zu haben — mit der alten schmalen Besoldung! Denn derselbe sah' sich genöthigt, das nämliche Lied zu singen, wie seine weltpriesterlichen Vorgänger, und wendete sich daher 1592 flehentlich an den Abt um Vermehrung seiner Competenz[4]. Er werde „von armen Leuten gar sehr überlaufen und vermöge doch beinahe kein

[1] Das Original-Schreiben desselben vom Donnerstag nach S. Ursula 1532 findet sich in den Gr. Kirchendienst-Acten von 1532 bis 1739.

[2] Der Original-Revers desselben vom 3ten Mai 1563 in den bezeichneten Acten.

[3] Nach den Grießh. Kirchenbau-Acten von 1444 bis 1722.

[4] Das Original-Schreiben desselben vom 4ten September 1592.

Almosen zu geben. Auch habe ihm der Graf von **Sulz** zugemuthet, einen seiner Hunde zur Fütterung zu übernehmen."

Nach zwei Jahren wurde Pater **Knittel** zum wirklichen Pfarrer ernannt und stellte dabei folgenden **Revers**[1] aus: „Nachdem mich der hochwürdig Herr, der Abt **Caspar** zue S. Blasien aus gnediger Wolmeinung mit der Pfarr zue **Grießen** mit allen deren Rechten begabt, so habe ich ihren Gnaden bey meiner Treuw und Gehorsame zuegesagt vnd gelobt, benannte Pfarr **persönlich** vnd der alten Ordnung gemeß mit Meßlesen, Jahrzeithalten, Predigen, Administrierung der hailigen Sacramente vnd allen anderen Gottsdiensten zue versehen, meinen Pfarrangehörigen das **hailige Evangelium** vnd desselben Auslegung nach den alten in der römisch-katholischen Kirche acceptierten Schriften vngefelscht zue verkünden, mich auch aller von diser Kirche abtrünnigen Secten, Lehren vnd Gebreuchen gar vnd gantz zue enthalten, der Pfarr ihren **Nutz vnd Frommen** zue fürdern, ihren Schaden vnd Abgang meines besten Vermögens zue wenden, die **Behausung** vnd was darzue gehörig in gueten wesentlichen Ehren vnd Gebewen, in Dach vnd Gemach vnabgengig vnd seuberlich halten, mich jeder Zeit **bey der Pfarr finden lassen**, Tags vnd Nachts, ohnnöthiger Weys niendorthin vagieren vnd vmbschwaifen, deßgleichen weder Büecher, Tuech, Schueh, Leder, Flaisch vnd Fisch, noch anders, nit vf die **Borg nehmen**, wie auch durchaus kein Gelt entlehnen oder Schulden machen, weder bey den Wirten vnd Krämern, noch bey Andern, vnd fürnehmlich auch **keine Früchten** auf den Schlag oder sonsten hingeben, ich werde dann mit genuegsamer Bürgschaft versehen, damit ich vnd das Gotteshaus S. **Blasien** in keinen Schaden, Nachteil vnd Verlurst gerathen, sonderlich auch mich weder an geistliche noch weltliche Oberkait, dardurch dem Gotteshaus etwann Schaden erfolgen möchte, nit anhengig machen. Item ich soll vnd will auch ain ordenliches **Register** Innehmens vnd Vßgebens specificierlich halten vnd alle Jahr auf Erfordern guete, ehrbare Rechnung geben. Zue dem allem, weyl ich membrum monasterii **S. Blasii** bin, so soll vnd will ich jederzeit auf alle dessen Sachen, es sey an Zinsen, Zehenden, Fällen vnd Gelässen, an Verziehung der leibaigenen Leut vnd anderm, **guet Achtung** geben, damit dem Gottshaus nichzit versaumbt werde. Ferrer soll vnd will ich meine nothwendigen **Dienstverwandte** jährlich nach ratum temporis richtig bezahlen vnd kainen Liblohn auflaufen lassen, mich auch aines ehrbarn, gaistlichen, züchtigen **Wandels** vnd Wesens befleissigen. Vnd

---

[1] Vom 8ten August 1594, originaliter in den bezeichn. **Acten**.

ob mein gnediger Herr vnd Conuent meiner bedürftig sein wurde, so soll vnd will ich allezeit ohne alles Difficultieren gehorsamb vnd gewertig sein. Ob sich auch über Kurtz oder Lang nach dem Willen Gottes füegte, daß ich Alters, Leibsblödigkeit oder anderer Vrsachen halber meine Pfarr vnd derselben Vnderthanen der Notturfft nach persönlich nit mehr versehen könnte, vnd ihre Gnaden mich widerumb im Conuent oder andrist wohin reuocieren wurde, so soll vnd will ich dieselbe vfgeben vnd resignieren, damit ich meine übrigen Täg in dem Gottshaus und Conuent, allwo mir meine Leibsunderhaltung gebüert, verschließen. Wann ich nun der obgeschribnen Artikel ainen oder mehr nit halten, alder mich aines leichtfertigen, vnpriesterlichen Wesens mit Spilen, Zuetrinken, Gottslästern vnd sonderlich mit Concubinis oder andern üppigen Frauwen gebrauchen oder verhenken wurde, dauor mich Gott gnediglichen behüeten welle, so hat als dann mein gnediger Herr guet Fueg vnd Macht, mich von der Pfarr zue entsetzen, auch mit dem Kerker vnd andern Censuren zue bestrafen."

Man ersieht aus diesem Dienst-Reverse, wie umsichtig besorgt S. Blasien war, seine Expositos in gebürender Ordnung, Pflichttreue und Würde zu erhalten. Unter dem damaligen Abte Caspar Müller (aus Schönau) wurde diese Zucht um so genauer gehandhabt, als er selbst einer der gelehrtesten, sittenstrengsten und überhaupt ausgezeichnetsten Aebte gewesen, welche dem Stifte jemals vorgestanden[1].

Die Pfarrei Grießen ward also seit 1594 völlig als beneficium regulare betrachtet und somit den sanktblasischen Pfarreien Todtmoß, Bernau, Schönau, Todtnau, Weitenau, Bürgeln und Schluchsee beigezält. Solche beneficia regularia waren mit Klostergeistlichen (Mönchen) besezt und von den primis fructibus, wie von den commissionibus annuis befreit. Im Jahre 1606 erlangte S. Blasien vom Diöcesanbischofe noch besonders das Indult, die Grießheimer Pfarrkirche durch einen seiner Religiosen versehen zu lassen[2].

Auf den Pfarrer Knittel folgte im Jahre 1607 als Seelsorger zu Grießen der Conventuale Martin Volk, und nach diesem erhielten nach einander die Conventherren Peter Bebel, Anselm Tritt und Heinrich Schänble die Pfarrei[3], welchen das traurige Loos beschieden

---

[1] Näheres über diesen trefflichen Abt findet man bei Mone, bad. Quellensamml. I, 37.

[2] Nach obigen Kirchendienst-Acten.

[3] Die Specifikationen derselben über Fruchtlieferungen ꝛc. von 1632, 1639 und 1642, in obig. Acten.

war, die Drangsale des 30jährigen Krieges erleben zu müssen. Die armen Grießheimer mit ihren sulzischen Landsleuten hatten nicht allein durch das leidige Kriegswesen unsäglich zu leiden, weil ihr Landesherr entschieden zur kaiserlichen Partei gehörte, sondern wurden durch Mißärnten und Seuchen noch vollends in's Verderben gebracht.

Nach einem jammervoll verunglückten Angriffe, welchen die sulzischen Bauern im Mai 1633 auf eine schwedisch-französische Reiterabtheilung unter dem Obersten Villefranche tollkühn gewagt, durchzog der racheschnaubende Feind raubend und brandschatzend das Ländchen, wobei auch Grießheim ausgeplündert wurde. Noch schlimmer jedoch ergieng es dem Flecken im folgenden Jahre, da Villefranche mit seiner Horde abermals heranzog, und Alles, was konnte, mit seiner Habe vor ihm nach Rheinau hinter die eidgenössischen Neutralitäts-Pfäle floh, wodurch sich das Dorf beinahe ganz entvölkerte [1].

Hier ist nachträglich einzufügen, daß in Grießheim auch eine Kaplanei bestund mit einem eigenen Hause. Dieses Beneficium wurde aber bei der Errichtung der Pfarrei zu Ober-Lauchringen mit derselben vereinigt, was von den Grießenern ungerne gesehen wurde und später auch mancherlei Irrungen hervorrief.

Das eine geringe Meile unterhalb Grießheim an der Landstraße gelegene Dorf Lauchringen war von Altemher nach Thiengen eingepfarrt, da sich aber seine Bewohnerzal während des 16ten Jahrhunderts ziemlich vermehrt hatte, und die häufigen Ueberschwemmungen der Wutach nicht nur den Kirchgang in sehr lästiger Weise erschwerten und hemmten, sondern auch die Thiengener Geistlichkeit öfters verhinderten, die Seelsorge im Orte zu versehen [2], so wendete sich die Gemeinde 1622 bittlich

---

[1] Pater Vandermeer berichtet: Anno 1633, postquam milites (equites) Sueco-Galli 8. Maii Rusticos totâ fermo Cleggoviâ conglobatos 700 numero vicerant in Lottstetten, 200 circiter occisis et vico hoc flammis consumpto, Villefrancus cum 800 militibus 28. Maii rursum Jestetten transit vindictam sumpturus de reliqua Cleggovia ob rusticorum impetum. Spoliatis itaque Erzingen, Griessen et aliis locis, 30. eiusdem mensis rediere Jestettam totumque pagum occuparunt. Reliquit Villefrancus circa 20. Junii 1633 Cleggoviam omnibus rebus spoliatam et ubique tristibus combustionis vestigiis foedatam. Anno 1634 villam Griessheim penitus depopulati sunt hostes, scilicet rursus Villefrancus, ruricolis ex tota Cleggovia sarcinas suas Rhenaugiam deferentibus.

[2] Non solum ob parrochiae Thiengensis amplitudinem, sed etiam ob difficile incolarum illuc tendentium iter et inundantiam torrentis Wutach, qui pluvioso tempore et praesertim sub finem hiemis et initium veris excrescere ponticulosque diffringere solet, ut non nisi cum magna difficultate vel sacerdos

an die Landesherrschaft, ihr gnädigst zu einem eigenen Pfarrer verhelfen zu wollen.

In Folge dieses wohlbegründeten Gesuches bewirkten die Grafen von Sulz den bischöflichen Consens zur Errichtung der neuen Pfarrei und übergaben derselben zu demjenigen, was die Gemeinde selber zu leisten sich verpflichtet hatte, ihre Kaplaneien zu Grießen, Küssenberg und Dangstetten mit allen Nutzungen und Gefällen, unter der Bedingniß, daß der Lauchringer Pfarrer für immer verbunden sei, an den drei Orten allwöchentlich eine Messe zu lesen [1]. Da hiedurch das Grießheimer Kaplaneihaus keinen Zweck mehr hatte, so wurde es käuflich an den Salzfactor Berlinger zu Eigentum abgetreten [2].

Nach den Zeiten des Schwedenkrieges, welcher auch dem sulzischen Kletgau so tiefe Wunden geschlagen, daß wohl über die Hälfte seiner Bewohner denselben erlag, stellte sich — wenn sich das Volk in seinen anderen Verhältnissen gleichwohl nur langsam erholte, doch die vorige Seelenzal nicht nur bald wieder her, sondern wurde öfters noch übertroffen. In Grießen machte sich diese Zunahme am sichtlichsten dadurch bemerklich, daß die Kirche daselbst für die Pfarrgemeinde allmählig zu eng wurde; denn es zälte das Dorf damals etwa 550 und das Filial Geißlingen 450 Seelen.

Schon im Jahre 1671 war deshalb an eine Erweiterung der Kirche gedacht worden, und der frommgesinnte Landesherr hatte bereits 50 Reichsthaler zur Ausführung derselben als erste Beisteuer zugesagt [3]. Die Kriegsbewegungen jener Zeit verzögerten die Sache aber bis 1681. Ein Bericht aus diesem Jahre sagt: „Es gieng in die alte Kirche kaum die Hälfte der Pfarrkinder, daher war sie mit Verwilligung der Zehentherren abzubrechen und neu aufzubauen.“ Graf Johann Ludwig nahm sich dieses Baues ernstlich an und bestimmte die Zehentherren, das Ihrige dazu beizusteuern. Die Ausführung des Werkes wurde dem Maurermeister Mattheis und dem Zimmermeister Schildknecht von Waldshut übertragen. Die neue Kirche sollte 115′ lang, 46′ breit, 26′ hoch und im Fundament 6′ tief werden.

---

ad aegros accersiri, vel infantes ad parrochialem ecclesiam deportari, vel mortui illuc avehi potuerint. Gleichzeitiger Aufschrieb.

[1] Abschrift des Stiftungsbriefs von 1622.

[2] Acten über die Pfarrei O.-Lauchringen von 1782.

[3] „Recognition von ihro landgräfl. Excellenz Graf Johann Ludwig zu Sulz für die Kirche zu Grießen, dat. Thüengen den 28. August 1673“, im Orig. vorhanden.

Am 30. Jänner 1683 schrieb der Graf[1] noch an den Abt zu S. Blasien: „Ich hoffe, daß das Stift als Decimator zur Hälfte und als Collator ein Mehreres zu dem Grießener Kirchenbau beitragen werde, als bisher versprochen ist." Und am 24. April darnach konnte er denselben, auf Ansuchen der Pfarrgemeinde, schon dazu einladen, den ersten Stein zu legen.

Wann und wie nun diese Grundstein-Legung wirklich erfolgt sei, wie lange das Bauwesen gedauert und wann die neue Kirche eingeweiht worden, darüber mangeln mir leider alle Nachrichten, ich ersetze dieselben daher mit einer kleinen Betrachtung.

Die Grießheimer mochten es wohl lange Zeit nicht vergessen, wie sie wegen ihres Abfalles vom alten Glauben bedrängt und gezüchtigt worden. Der Schwedenkrieg löschte aber endlich die traurige Erinnerung aus, denn das Treiben der Schweden und ihrer Verbündeten war nicht dazu angethan, die Gemüther für die neue Lehre zu gewinnen, welche dieselben verfochten. Die altgläubige Einheit der grießheimischen Pfarrgemeinde hatte sich wieder völlig hergestellt, und der neue Kirchenbau konnte als ein Symbol dieser Wiederherstellung erscheinen.

[1] Concept des Schreibens in den Kirchenbau-Acten.

Die

Reichenauer Bibliothek.

Von

Dr. J. König,
Professor der Theologie an der Universität Freiburg.

Gleichwie in vielen Gegenden des christlichen Abendlandes die ersten Anstalten für höhere gelehrte Bildung dem Benedictinerorden zu verdanken sind, so auch die Begründung und Anlegung der Bibliotheken; die Maxime: Ubi schola, ibi et bibliotheca esse debet, wurde gerade bei den Benedictinern eine maßgebende [1]. Die Blüthe einer Schule war, wie noch jetzt, so besonders im Mittelalter, zum Theil mitbedingt durch eine genügende Bibliothek [2], wie umgekehrt die damaligen literarischen und bibliographischen Zustände es mit sich brachten, daß eine blühende, frequente Klosterschule (dieß zeigt sich namentlich bei Reichenau) auch bald eine reiche Büchersammlung erhalten mußte.

Durch diese zwei Factoren, Schulen und Bibliotheken, wurden die Söhne des hl. Benedict die hauptsächlichsten Vermittler und Erhalter der classischen und christlichen Literaturschätze, insbesondere für die Länder und Völker diesseits der Alpen, so daß das Wort eines ihrer gelehrtesten Mitglieder, wenn auch stolz lautend, immer seine unbestreitbare Wahrheit behalten wird: Quidquid apud antiquos eruditum ac scitu dignum et sapientiae plenum, quidquid in conciliis sanctum, quidquid in libris sacris divinum, quidquid in historiis firmum solidumque est: totum id per monachorum nostrorum manus ad haec usque tempora pervenit [3].

---

[1] Die Regel des Stifters setzt bei jedem Kloster eine bibliotheca voraus, aus welcher die Brüder, besonders während der Fastenzeit, Bücher erhalten, „quos per ordinem ex integro legant.“ (Regula S. P. Bened. c. 48.) Die vor allen zu lesenden Schriften waren nach den in der Folge geltenden Bestimmungen: Sacra scriptura, passiones s. martyrum, vitae et collationes patrum, scripta s. doctorum. Cfr. *Martene*, comm. in reg. c. 4. Nach einer Ordenstradition wären schon beim Tode des hl. Benedict in einer Bibliothek 6700 Bücher von seinen Söhnen geschrieben gewesen! Vgl. *Ziegelbauer*, historia rei literar. ord. S. Bened. I. 453.

[2] Au moyen-âge la prospérité d'une école ne tenait pas seulement à l'habileté des maîtres, elle reposait encore sur la possession d'une de ces riches bibliothèques dans lesquelles les chefs-d'oeuvre de l'antiquité latine se conservaient avec les monuments de la littérature ecclésiastique. *L. Delisle*, recherches sur l'ancienne bibliothèque de Corbie (Mémoires de l'institut imp. etc. t. XXIV. I. p. 266—344).

[3] *Mabillon*, praef. ad saec. I. ord. s. Bened.

Das Gesagte gilt insbesondere von unsern alemannischen Gauen; die vereinzelten Strahlen höherer Cultur und Bildung, welche in der römischen Zeit hieher gedrungen waren, hatten sich fast ganz wieder verloren, als die irischen Missionäre einwanderten und ihre apostolische Aufgabe zu lösen begannen. Unter den von ihnen gegründeten Klöstern wurden Reichenau und etwas später St. Gallen die Hauptstätten nicht bloß der Gelehrsamkeit und Wissenschaft, sondern auch der für ihre Erhaltung und Weiterverbreitung zunächst nothwendigen Institute. Im vorigen Bande dieser Zeitschrift war von der Schule und den Gelehrten Reichenaus die Rede und wurde bereits darauf hingewiesen, wie die auf uns gekommenen alten Bücherkataloge ein lebendiges Bild vorführen von dem regen gelehrten Leben und Treiben, welches in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts auf dem literarisch längst wieder verödeten lieblichen Eilande des Untersees geherrscht hat! Das nun Folgende will die Leser näher mit der Reichenauischen Bibliothek in der angegebenen Periode, sodann in Kürze mit ihrer spätern Geschichte bekannt machen.

I.

Schon von dem Gründer Reichenau's, Pirminius, ist berichtet, er habe bei seiner ersten Niederlassung in Alemannien, in dem einige Stunden vom Bodensee gelegenen thurgauischen Dorfe Pfungen bei Winterthur, fünfzig Bücher mitgebracht und sei daselbst „mit merklichem zůnemen der brůder und bůcher" geblieben, bis die Stiftung auf der Au erfolgte [1]; diese für jene Zeit schon beträchtliche Büchersammlung des Stifters muß sonach als der erste Ansatz der Reichenauer Bibliothek betrachtet werden.

Unter dem zweiten Abt Etto oder Heddo (727—732) wurden von Reichenau aus drei weitere Klöster: Pfäffers, Altaich und Murbach mit Brůdern und Bůchern versehen; „was aber oder wie vil bůcher die brůder mit inen hinweg trůgen, ist uns onwissend; wie vil aber und welche hie blieben, es sye von denen, die Pirminius bracht, oder

---

[1] Gallus Oheim, Chronik von Reichenau, herausgeg. von Barack, S. 9, womit zu vergleichen *Egon* bei *B. Pez*, thesaurus anecdott. novissimus. Tom. I. Pars III. p. 715.

hernach in kurtzem die brüder, die alhie blibend, brachten, syen erkant und wissend, die zû erzellen alle laus ich vallen von kurtzi wegen"[1]. Diese Bemerkung zeigt, daß sich die Bücherzahl schon wieder vermehrt haben muß.

Von dem fünften Abt Sidonius (746—760) — übeln Andenkens aus der Geschichte des hl. Otmar —, der zugleich Bischof von Constanz war, wird bemerkt, daß er die von seinem Vorfahren, dem Abt Erenfried (735—746) überkommenen Bücher behalten habe „zu sinem aignen bruch sin leben lang"[2]. Sein Nachfolger in beiden Würden, Johannes (760—781), that dasselbe, stellte aber die geliehenen Bücher, „ouch ettliche andre", vor seinem Tode an das Kloster zurück; „wann (weil) er die den brûdern zu sant Gallen (deren Abt er gleichfalls war), die in betrogen hatten, nit geben wollt"[3].

. Unter Johannes oder seinem Nachfolger Petrus (781—786) trat ein Sachse von hoher Abkunft, Edelfried, als Bruder in Reichenau ein: „der haut ettliche bücher von im in saxischer zungen geschrieben hie verlaussen"[4]. Leider blieb davon der Nachwelt Nichts erhalten; immerhin ist auch diese dürftige Nachricht nicht ohne Bedeutung für die Geschichte der deutschen Sprache und ihre Pflege in den alemannischen Klöstern. — Gleichzeitig damit begegnen uns in Reichenau die ersten Spuren des Griechischen; von Abt Petrus wird nämlich berichtet, er habe auf seiner Romreise „ainen Psalter nach der ußlegung der sibentzig maister" erworben[5], was die Kenntniß der griechischen Sprache voraussetzt, denn ignoti nulla cupido. Unter demselben Abt wurde das so glücklich Begonnene von einem schweren Schlage betroffen: bei einem Besuche, den Bischof Egino von Constanz (781 bis 811) in Begleitung des Grafen Kerebelt machte, erbaten sich die Gäste vom Abt und den Brüdern die Erlaubniß: „uff trüwe handgebung kerebelti" die von dem Abtbischof Johannes zurückgelassenen Bücher mitzunehmen, um sie abschreiben zu lassen; so bald „sy im abgeschriben wurden, inen wöllen on alles mittel und hindrung zû iren ort und gewalt widerlaussen werden. Als er dann in kainen weg, wie er versprochen, tett, besonder behielt er die bücher nachher bis in sinen tod. Also verließ er Wolfleozo, sinem brûders sun, die bücher, der im in

[1] G. Oheim a. a. O. S. 38. *Egon* l. c. 719.

[2] G. Oheim, S. 39.

[3] G. Oheim, S. 40, 42.

[4] G. Oheim, S. 43. *Egon* l. c. 645.

[5] G. Oheim, S. 43.

dem bistůmb angieng (folgte, v. J. 811—838), und syen also die benempten bücher nie wieder um in die Ow komen" [1].

Mit Abt Waldo (786—806) fließen die Nachrichten über die gelehrte Schule in Reichenau, wie über die Bibliothek reichlicher und mehr zusammenhängend. Unter ihm, wie unter seinen nächsten Nachfolgern, wurde das Kloster ein Sammelpunkt vieler frommer und gelehrter Männer, die von allen Seiten herbeiströmten und neben andern Gaben auch literarische Schätze beibrachten; ihre Namen hat uns G. Oheim in der früher (Diöc.-Archiv III. 355 f.) schon mitgetheilten Stelle aufbewahrt. Ebenso ist dort des gelehrten Verkehrs gedacht, der in dieser Zeit zwischen Reichenau und der berühmten Schule zu Tours begann, durch Badilleoz, einen Zögling Reichenaus, der zu Tours im Kloster des hl. Martinus „das ampt der matrikel, das ist die pflicht oder burde der inlibung und gehorsami empfangen" [2], aber der Stätte seiner Jugendbildung in dankbarer Erinnerung zugethan blieb und kurz vor seinem Tod neben anderem auch viele Bücher sandte. Kurze Zeit später finden wir zwei weitere Zöglinge aus Reichenau in Tours, die nachher so berühmt gewordenen Lehrer Erlebald und Wettin [3]. Die durch Alkuin im Jahre 796 begründete Schule von Tours hat aber gerade für das Bücherwesen im Abendland eine besonders hohe Bedeutung erhalten; Alkuin, der in seiner Grammatik der Orthographie einen besondern Abschnitt widmet [4], drang bei den ihm untergebenen Mönchen auch strenge auf praktische Durchführung der aufgestellten Regeln; im Kloster zu Tours war für das Bücherabschreiben ein eigenes Museum eingerichtet und an dessen Wänden Verse angebracht, welche den Schreibern die möglichste Correctheit empfahlen [5]. Eben so groß sind die Verdienste, welche sich Alkuin um die Sprache selbst, um Verbesserung der besonders unter den Franken tief gesunkenen und verderbten Latinität erwarb [6]. — Diese Verbindung Reichenaus mit Tours darf sicherlich nicht als der geringste Factor in Betracht kommen, der bei der nun beginnenden Blüthe seiner Schule und des trefflichen Standes seiner Bibliothek mitgewirkt hat.

---

[1] G. Oheim, S. 43. [2] G. Oheim, S. 44.

[3] Vgl. Diöc.-Archiv III. Bd. 357 f.

[4] *Alcuini* Opp. ed. *Frobenius* II. p. 301—312.

[5] Lorentz, Alcuins Leben, S. 29 ff.

[6] Vgl. Sickel, Urkundenlehre I. 156. In der bekannten Encyclika an den Abt Baugolf v. J. 787 (*Pertz* III. 52) klagt Karl d. Gr. über **sermones inculti** und **lingua inaudita**, ebenso in der **Encyclica de emendatione librorum et officiorum eccles.** (*Pertz* III. 42).

Abt Waldo hatte einige Zeit das Bisthum Pavia verwaltet und auch von dort Bücher mitgebracht; in Reichenau aber ließ er „ettwa menges büch" schreiben[1]. Waldo, später Abt von St. Denis und Beichtvater Karls d. Gr.[2], bildete mit Einhard (Eginhart) und dem Grafen Hunfrit von Istrien die Gesandtschaft an den Fürsten Azan, unter dessen Gegengeschenken an den Kaiser das goldene Kreuz mit dem hl. Blut sich befand[3], welches später in das Kloster Reichenau kam.

Unter Waldo's Nachfolger Hatto I. (806—823) kamen „in die Ow und in das gotzhus von andaucht und liebe gottes vil andächtige ernsthafftig und treffenlich mann, die mit inen gütt, eren und namlich vil bücher gebraucht (gebracht) haben. Ich geschwigen der bücher und wil die man erzellen: Rantfrid brůder und priester, Elipo priester, Unolminirus priester, Sahsso ain brůder, Undahart ewangelier (Diakon), Eüntzo ain brůder, Mathens ewangelier, Lutold ewangelier, Mathei gesell, Lantold ewangelier und brůder hie, Volfrede priester, Kerolff priester, Drutheri priester, Kerolt der großer, priester, Ruapol priester, Herirat priester, Drutmunt priester, Theotinc münch, Tuto, Kebicheri priester, Ratheri priester". Hatto selbst, zugleich Bischof von Basel, überließ „alle sine bücher, vor und nach dem bistům erobert und überkomen", dem Kloster[4].

Nicht minder war der hochgebildete Schüler und Nachfolger Hatto's, Erlebald (823—838), ein Freund und Erweiterer der Bibliothek: er hatte „besonder liebe zů büchern", sagt G. Oheim, und ließ viele schreiben in Reichenau, wie in dem Kloster St. Dionysius bei Paris; auch unter ihm traten viele fromme und gelehrte Männer in Reichenau ein, welche „ire bücher und andre klainot" mitbrachten (die betreffende Stelle aus Oheim wurde schon mitgetheilt, Diöc.-Arch. III. 366).

Dasselbe Lob wird dem auf Erlebald folgenden Abte Ruadhelm (838—842), dem nächsten Vorgänger Walafrieds, ertheilt: „Er haut ouch besonder liebe zů büchern gehept, ettliche selbs geschriben, ettwa vil vor der (Abts-) wirde, ettliche nachhin überkomen. Under im sigen durch die brůder vast vil bücher erobret. Es komen ouch zů sinen zitten erliche männer mit mangerlay bücher"; — so „Buntwit priester und maister der schůll", welcher eine Geschichte des alten und neuen Bundes („der alten und nüwen e") besaß

[1] G. Oheim, S. 43.
[2] Diöc.-Archiv Bd. III. 355.
[3] Vgl. Mone, Quellensammlung I. 70 ff.
[4] G. Oheim, 50, 51.

und von derselben eine Abschrift fertigte. Auch der hl. Meinrad war um diese Zeit „brůder“ in Reichenau [1]; er hatte „im selbs die hystori des alten und nüwen testamentz geschriben, hindan gesetzt das bůch der prophetten, das er begert durch ander brůder beschriben werden. Er sant her sin histori zů nutz und frucht der brůder hie zů behalten, und behielt im selb ain meßbůch mit den eppistlen und ain omilier, unser regel aine und die bůcher Cassiani rc.“ [2]

Alle diese Angaben, so vereinzelt und allgemein sie auch gehalten sind, geben doch im Ganzen ein anschauliches Bild über Entstehung und Vermehrung der Klosterbibliothek durch Gaben und Schenkungen der eintretenden Mitglieder, durch Abschriften, welche kundige Mönche fertigten, welche gelehrte Aebte auswärts fertigen ließen, durch käufliche Erwerbungen u. s. w.: Mittel und Bedingungen, welche mehr oder weniger in diesen Jahrhunderten in allen Klöstern dieselben sein mußten. Ein freundliches Geschick hat uns jedoch über die Bibliothek Reichenaus noch Mehr erhalten, authentische Belege und Urkunden, welche in den Stand setzen, das durch die angeführten Notizen Gegebene zu einem vollständigen Bilde zu ergänzen und uns so über den Stand der Bibliothek in der ersten Glanzperiode des Klosters informiren, wie dieß vollständiger nicht möglich ist. Es sind dieß die gleichzeitig gefertigten vier Bücherkataloge, welche uns die Bibliothek beschreiben nach dem Bestand, den sie im J. 822 hatte und den Erweiterungen, die sie von da an bis zum J. 842 erhielt. Diese Kataloge, auch von Egon erwähnt [3], ließ Neugart nach einer durch P. Rusten Heer im J. 1750 von dem Reichenauer Original genommenen Abschrift drucken [4], nachdem schon früher Ziegelbauer einen derselben (den vierten) veröffentlicht hatte [5]. Das erste dieser Verzeichnisse wurde gemacht „im achten Jahre des Kaisers Ludwig (des Fr.)“, d. i. im Jahre 822; das letzte wohl gegen das Ende der langjährigen Bibliothekthätigkeit Reginberts.

---

[1] Von Reichenau stammen zwei Lebensbeschreibungen desselben; eine aus dem 10., die andere aus dem 12. Jahrhundert. Vgl. Mone, Quellensammlung I, 53.

[2] G. Oheim, 53, 54.

[3] L. c. p. 655: Praeter plurimos ab ipso (Reginberto) in membranis laboriosissime conscriptos libros adservatur adhuc omnium librorum in Augiensi bibliotheca tunc extantium catalogus in longo volumine sive (vocant) rotula ab ipso exaratus, cui etiam libros a se sub regimine quatuor abbatum conscriptos subjunxit.

[4] Im ersten Band d. Episcopatus Constantiensis p. 536—552.

[5] Historia rei literariae ord. S. Benedicti. Pars I. p. 569—572. Dem Verfasser mitgetheilt von dem Reichenauer Prior Apronian Hueber.

Wir haben sonach in ihnen, wenn nicht die ältesten Bücherverzeichnisse Deutschlands, so doch jedenfalls die ältesten, welche aus den alemannischen Klöstern erhalten geblieben sind. Unrichtig wird als solches das von St. Gallen geltend gemacht [1], wo aber vor Abt Gozbert (816—836) von einer Bibliothek überhaupt noch gar nicht die Rede ist [2]; von Bedeutung erscheint Schule und Bibliothek daselbst erst unter Grimald, Abt seit 841 [3], welcher seine eigene Büchersammlung dem Kloster schenkte [4]; aus der Zeit dieses Abts stammt auch das älteste, wahrscheinlich von dem Bibliothekar Liuthard oder Leuthard geschriebene Verzeichniß in St. Gallen [5]. Dasselbe ist ebenfalls sehr reichhaltig, bietet interessante Vergleichungspunkte für die Reichenauer Kataloge und hat selbstverständlich für die Geschichte des wissenschaftlichen Lebens und der gelehrten Bildung in St. Gallen dieselbe Bedeutung, wie die uns hier näher berührenden Verzeichnisse Reginberts in der Stiftung Pirmins.

Reginbert verwaltete nach eigener Angabe das Amt des Bibliothekars [6] unter den vier Aebten Waldo, Hatto, Erlebald und Ruadhelm; er starb am 9. Mai 846 und kann somit der Zeit nach Verfasser aller Verzeichnisse sein, wenn er gleich nur das vierte sich ausdrücklich zuschreibt. Ein Bedenken dagegen könnte sich nur aus innern Gründen, aus der verschiedenen, jedem der Kataloge wieder eigenthümlichen Form und Einrichtung erheben. Der erste zeigt eine Art systematischer Anlage: die Bücher erscheinen inhaltlich nach gewissen Classen geordnet, denen

[1] So von Weidmann, welcher in seiner „Geschichte der Bibliothek von St. Gallen" S. 360 dasselbe als „das älteste Bücherverzeichniß aus dem neunten Jahrhundert" aufführt.

[2] *Ratperti* Casus S. Galli: Librorum, quorum maxima penuria in nostro loco usque ad illius (Gozperti) tempus extiterat etc. Bei *Pertz* II. 66.

[3] Vgl. Diöc.-Archiv Bd. III. S. 374.

[4] Das Verzeichniß derselben ist erhalten in den Casus S. Galli bei *Pertz* II. 70. und bei Weidmann, a. a. O. S. 396—400.

[5] Liuthard war Bibliothekar von 861—872; vgl. Weidmann, S. 12. Das Verzeichniß ist mitgetheilt im Serapeum, Jahrg. 1841, und von Weidmann a. a. O. S. 364—396 nach der gleichzeitigen St. Galler Handschrift Nr. 728, 18 Seiten, klein Fol. Die daraus noch erhaltenen Handschriften sind durch Asterisken bezeichnet. Ein Bericht darüber bei Pertz, Archiv I. S. 243 f.

[6] Die Stelle des Bibliothecarius galt schon in dieser Zeit als eine der höhern am Hofe der Päpste und der fränkischen Könige; bei diesen war der Bibliothekar zugleich Palatinorum operum ac structurarum praefectus. Vgl. du Cange, glossar. s. v. So auch an den bischöflichen Sitzen und in den Klöstern; in St. Gallen war die Reihenfolge der Würdenträger nach dem Codex tradit. ad a. 862 diese: Abt, Decan, Propst, Sacratarius (Aufseher über die hl. Gefäße u. s. w.), Cellerarius, Pförtner, Kämmerer, Hospitarius, Bibliothecarius. Weidmann a. a. O. 12.

entsprechende Ueberschriften vorgesetzt sind: De libris veteris et novi testamenti, de opusculis S. Augustini, de opusc. S. Hieronymi etc. Der zweite und dritte beobachtet diese Anordnung nicht, führt die Schriften in ganz beliebiger Abfolge auf, zwischen den Werken der Kirchenväter sind grammatische, astronomische und andere Schriften eingereiht. Der vierte hat eine von den übrigen ganz abweichende Einrichtung: die Bücher werden weder nach den Autoren, noch nach ihrem Inhalte registrirt, sondern nach Collectaneen-Bänden, libri, auch libelli genannt, deren jeder mehrere, ja oft viele einzelne Schriften ganz verschiedenen Inhaltes umfaßte, so enthielt z. B. der liber secundus bei 14 Piècen: historische, grammatische, poetische, musikalische, astrologische, geometrische und andere Schriften von heidnischen und christlichen Verfassern, auch ein hebräisches Buch.

Diese Verschiedenheit der Form könnte die Arbeit mehrerer Hände vermuthen lassen, wenn man überhaupt zur Annahme eines streng schematisirenden Verfahrens in dieser Zeit berechtigt wäre; — die Verzeichnisse entstanden, wie sich noch näher zeigen wird, zu verschiedenen Zeiten, aus Anlaß von Schenkungen, neu gemachten Abschriften, ohne alle Absicht sie unter einander conform zu gestalten, wenn auch nicht eigenhändig durch Reginbert, so doch unter seiner Aufsicht und Leitung.

Gehen wir nun etwas näher auf das Inhaltliche ein.

Das erste Verzeichniß [1] repräsentirt gewissermaßen den Grundstock der Bibliothek; es enthält offenbar alle dem Kloster seit seiner Gründung bis zum J. 822 zugekommenen Bücher und ist daher das reichhaltigste; die Zahl der aufgeführten Bände (bald volumina, bald codices genannt) beträgt über vierhundert. Vorherrschend ist a) die patristische Literatur vertreten und daraus wieder zumeist die auf Erklärung der hl. Schriften sich beziehende. Die biblischen Bücher [2] selbst waren in 35 voll. vorhanden, leider ist nicht näher angegeben, in welchen Texten. Das St. Gallische Verzeichniß zählt unter den Handschriften der Evangelien z. B. auch „tria vetera“ auf, von denen sich Fragmente erhalten haben nach dem Text der Itala [3]. Von den Vätern und Theologen sind am reichhaltigsten vertreten: Augustinus,

[1] Es hat die Ueberschrift: Brevis librorum, qui sunt in coenobio *Sindleozes-Auua*, facta anno VIII. *Hludovici* imperatoris.

[2] Dafür ist in den Katalogen zweimal das Wort bibliotheca gebraucht, also gleichbedeutend mit biblia; so auch sonst in dieser Zeit z. B. in einem Bücherverzeichniß der Abtei Fontenaille: bibliothecam optimam continentem vetus et novum testamentum. Bei *Pertz* II. 295.

[3] Weidmann a. a. O. 367, 378.

Hieronymus, P. Gregor, Cyprian, Ambrosius, Cassian, Prosper, Isidor, Beda, Alkuin. Durch einzelne Schriften: P. Leo, Hilarius, Basilius, Athanasius, Chrysostomus, Eucherius, Cassiodor, Primasius und andere Auctoren; von Eusebius die Kirchengeschichte mit der Uebersetzung des Rufin. — Mitten zwischen den Werken des Athanasius und Ambrosius sind eingeschaltet b) zahlreiche Vitae patrum und viele liturgische Schriften: der Ordo Romanus (de divinis officiis), 58 libri sacramentorum, 12 Lectionarien, 10 Antiphonarien, 7 Officia, 50 Psalterien; Schriften über den Ostercyklus und die kirchliche Zeitrechnung; ein dogmatisches Werk: sententiae patrum de trinitate. — c) Historische Schriften: eine Kirchengeschichte in 3 Büchern „gentis Anglorum"; eine Geschichte der römischen Päpste, die Schriften des Flavius Josephus, die Chronik Gregors von Tours, die dem trojanischen Priester Dares zugeschriebene Geschichte über die Zerstörung Trojas [1], Leben und Thaten Karls des Großen. — d) Eine sehr reiche Gesetzsammlung: Gesetze der römischen Kaiser, des Theodosius u. a., sodann die lex Alamannica in fünf Exemplaren, die lex Salica dreimal, zweimal die lex Ripuaria, die lex Longobardica, die Kapitularien und Gesetze der Kaiser Karl und Ludwig. — e) Varia: medicinische Schriften von Galenus (Gallienus geschrieben, de positione et situ membrorum), Democritus (prognostica), Vindicianus (de olei confectionibus), Vegetius (mulomedicina), mehrere Excerpta de libris medicinalibus und Dicta medicinae, confectionum malagmatum antidotum etc. Werke über Architektur; Mappa mundi; auch eine Schrift über das Goldmachen. Besondere Beachtung verdient die Angabe einer Sammlung deutscher Gedichte: de carminibus Theodiscae vol. I., auch der vierte Katalog führt an (lib. 21): zwölf Gedichte in deutscher Sprache und (lib. 22) „verschiedene Gedichte zum Lehren der deutschen Sprache": XII. carmina Theodiscae linguae formata, carmina diversa ad docendum Theodiscam linguam, ein Beweis, daß in den Klosterschulen auch die Muttersprache einer gelehrten Pflege sich zu erfreuen hatte [2].

---

[1] Vgl. Bähr, Geschichte der röm. Literatur § 187, und Pauly, Realencyklopädie der class. Alterthumsw. s. v.

[2] Solchen Angaben gegenüber würdigen sich gewisse landläufige Behauptungen von selbst. So heißt es z. B. in einer vor Kurzem erschienenen Schrift: „Zwar verschmähte die Kirche keineswegs den Gebrauch der deutschen Sprache, wenn ihr dieselbe diente, aber in gänzlicher Verkennung des deutschen Volksgeistes verachtete sie die deutsche Poesie und suchte durch ein dem deutschen Wesen fremdes und verhaßtes Römerthum das germanische Volksthum zu zerstören." Reidt, das geistl. Schauspiel des Mittelalters in Deutschland. Frankfurt 1868. — Wahr ist, daß

Nachdem die theologische Literatur verzeichnet ist, folgen, aber ebenfalls nicht in fester Ordnung, f) die auf die sogenannten freien Künste sich beziehenden Schriften, über Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Metrik von Caper, Agrötius, Donatus, Boethius, Priscian, Beda und Anderen, auch die dialectica Aristotelis; die Dichtungen von Adhelm, Juvencus, Prudentius, Sedulius, Paulinus, Fortunatus, Arator, Dracontius, Beda ꝛc., theilweise in mehreren Exemplaren. Von den heidnischen Dichtern sind nur wenige angeführt: Virgil, Apollonius, Aratus [1]. Ueber Arithmetik, Geometrie, Astrologie die Schriften von Boethius, Beda, Aratus u. a. — Zwischen diesen Schriften sind aufgezählt g) Sammlungen der kirchlichen Canones; Homiliarien „Behufs des Lesens an den Festen während des Kirchenjahrs"; der Ambrosianischen Hymnen, Sammlungen der Ordensregeln des hl. Benedict, Columban (in mehreren Exempl.), des Pachomius, Makarius, Paulus u. s. w. Die Regel der irischen Mönche (Hybernensium fratrum); Leidensgeschichten der Heiligen (passiones) in großer Zahl, Glossensammlungen über die biblischen und andere Bücher (de diversis rebus).

Das zweite Verzeichniß [2] enthält die unter dem Abt Erlebald geschriebenen Bücher, bei 80 Nummern. Zuerst vorherrschend patristische Schriften, zumeist von Augustin (12 Nummern) und Hieronymus (7 Nummern), Clemens, Origenes, Isidor, mehrere von Alkuin, Fl. Josephus, hierauf einige liturgische Bücher, welche Erlebald schenkte; dann die Namen von mehr als dreißig Donatoren, meist Priestern und

---

die christlichen Dichter manche ältere, der heidnischen Zeit entstammende Dichtung aus der Mitte des Volkes zu verdrängen bemüht waren, aber nicht der Sprache, sondern des Inhaltes wegen; so sagt Otfrid in der an den Erzbischof Liutbert gerichteten Vorrede zu seinem „Krist": Dum rerum quondam sonus inutilium pulsaret aures quorundam probatissimorum virorum, eorumque sanctitatem laicorum cantus inquietaret obscoenus, ... so schrieb er, ut aliquantulum hujus cantus lectionis ludum saecularium vocum deleret. (Ausg. von Graff, p. XXVII.) Nun aber schrieb der Mönch Otfried seinen Krist ja auch deutsch!

[1] Ueberhaupt zeigt sich auch in andern Verzeichnissen, z. B. dem von St. Gallen, die Erscheinung, daß die classischen Autoren nur in sehr geringer Zahl erwähnt werden, obwohl sicher ist, daß schon zum Zwecke des Unterrichts in den Schulen Cicero, Horaz u. a. gebraucht wurden und in den Werken dieser Zeit häufig citirt sind; ja selbst in religiösen deutschen Dichtungen, wie bei Otfried, ist der Einfluß der heidnischen Classiker sichtbar. Der Grund wird wohl darin zu suchen sein, daß sowohl die Aebte als die Gelehrten unter den Mönchen neben der gemeinsamen Bibliothek noch ihre eigenen Bücher hatten. Dieß geht aus gelegentlichen Randbemerkungen hervor bei einzelnen Büchern. Vgl. Weidmann a. a. O. S. 6 und 361.

[2] Mit der Ueberschrift: Isti libri, qui subsequuntur, scripti sunt in coenobio *Sindleotes-Aua* postquam *Erlebaldo* abbati fuit hoc monasterium commendatum.

Diakonen mit Angabe der von ihnen zugebrachten (dedit, attulit, dimisit) und geschenkten Bücher, vornehmlich liturgischen Inhaltes (Missalien, Antiphonarien, Lectionarien, Psalterien), da und dort Bemerkungen wie: sibi conscripsit, sibi scribi fecit, sibi adquisivit, vendidit, einmal auch semiscriptum dimisit.

Das dritte Verzeichniß[1] über die unter Abt Ruadhelm geschriebenen Bücher ist das kleinste, was aus der kurzen Regierungszeit desselben (von 838—842) und den unruhigen Zeitverhältnissen erklärlich wird[2]. Neben einzelnen Schriften des Hieronymus, Augustinus, Prosper ꝛc. wird aufgeführt eine sehr große Sammlung (liber praegrandis) Martyrergeschichten, Briefe der Kaiser Marcian und Leo über das Concil von Chalcedon (wohl der sogenannte Codex encyclicus)[3]; die beiden Werke Cassiodors über die sieben freien Künste und über die hl. Schriften (institutiones divinarum et saecularium literarum); die Commentarien Rabans über Esther und Judith, ohne Zweifel durch dessen Schüler Walafried sogleich nach deren Abfassung hieher gebracht, die 10 Bücher Vitruvs über die Architektur, mehrere Schriften über Geometrie und des Hyginus Buch über die „Astrologie"[4].

Das vierte Verzeichniß[5] macht uns mit jenen Büchern bekannt, welche Reginbert entweder selbst schrieb oder schreiben ließ, oder durch Schenkung seiner Freunde erwarb. Ueber die Einrichtung dieses Katalogs ist bereits das Nöthige erwähnt worden.

Die Collectaneen — libri und libelli — belaufen sich auf zweiundvierzig; eine irgend planmäßige Abfolge und Ordnung ist auch hier nicht beobachtet.

Der I. „sehr große" Band enthält Erklärungen (explanationes) über das Vater unser, das apostolische Symbolum, über die Messe, die Taufe; die Canones der Kirche in Griechenland, Afrika, Gallien und Spanien; Decretalbriefe der Päpste; Pönitentialbücher.

---

[1] Mit dem Titel: Isti libri in insula *Awa* monasterio sanctae Mariae scripti sunt, qui subtus notantur, sub *Ruadhelmo*, ex quo eidem coenobio abba praeficiebatur.

[2] S. Diöc.-Archiv III. 401 ff.

[3] Vgl. darüber Hefele, Conciliengesch. II. 396. 401.

[4] Der richtige Titel ist: Poëticon astronomicon, lib. IV. Bähr, röm. Lit.-G. 3. A. §. 348.

[5] Ueberschrieben: Incipit brevis librorum quos ego *Reginbertus* indignus monachus atque scriba in insula coenobii vocabulo *Sindleozes-Auua* sub dominatu *Waldonis, Heitonis, Erelebaldi* et *Ruadhelmi* abbatum, eorum permissu de meo gradu scripsi aut scribere feci, vel donatione amicorum suscepi.

Der II. und IV. verzeichnet vorherrschend Schriften über die freien Künste von Donatus, Boethius, Aratus, Alkuin, Beda u. s. w. Auch geschichtliche Werke über die römischen Kaiser, Könige, Consuln. Fabeln des Avianus, die Dichtungen des Juvencus und Sedulius; eine dem Julius Cäsar zugeschriebene Schrift de mensione universi orbis, auch eine literarische Curiosität: liber unus hebraicus Apulei. Da außer dieser magern Notiz nichts angegeben ist, so läßt sich höchstens eine Vermuthung aufstellen. Man könnte an den bekannten platonischen Philosophen Appulejus aus Madaura denken, geb. um 130 n. Chr., dessen Schriften sehr verbreitet waren [1], allein hebräische Uebersetzungen derselben werden nirgends erwähnt. Dagegen ist dieses der Fall von einigen, namentlich medicinischen Schriften, welche einem jüngern Appulejus, Pseudo-Appulejus, beigelegt werden [2], und auf welche in neuester Zeit von israelitischen Gelehrten aufmerksam gemacht wurde [3]. — Dieser hebräische Appulejus dürfte sonach als Uebersetzung oder Auszug zu betrachten und aus Italien, wo seit dem 9. Jahrhundert medicinische Schriften in's Hebräische übersetzt wurden, und mit welchem Reichenau in mehrfacher Berührung stund, dahin gekommen sein.

Der III. geschichtliche Werke: die Chronica von Eusebius, Hieronymus, Prosper, Cassiodor, Jordanes, Mellitus, Beda. Schriften über die kirchliche Zeitrechnung, Ostercyklus &c., Martyrologien, naturgeschichtliche Schriften des Plinius Sec. (diese auch im VI.) und Isidor.

Der V. war eine Art Sammlung von Visionen und Verwandtem, darunter auch jene des Reichenauischen Lehrers Wettin nach der Darstellung Hattos und Walafrieds [4].

Der VI. enthielt: Hymnen, Epitaphien, Martyrologien mit den Zeitbestimmungen, Glossen zur Bibel und sehr vielen (quam plurimos) andern Büchern; Schriften des Jul. Cäsar, Plinius.

Der VII.: dogmatische Schriften; ein unter dem Namen des Au-

---

[1] Vgl. Pauly, Realencyklopädie der class. Alterthumswissenschaft, 2. Aufl. I. 2. p. 1348 ff.

[2] In Hähnels Handschriftenkatalog werden ihm zugeschrieben: S. 132 logica, S. 315 de nota etc., S. 434 de abaco, S. 524 de arboribus, S. 708 scripta medica et de sphaera. Im Jahre 1524 erschien gedruckt: Apuleji de viribus herbarum.

[3] So hat Dr. Steinschneider diesen Appulejus zur Erklärung einer Schrift des jüdischen gelehrten Arztes Donnolo benützt. Vgl. Virchows Archiv für pathologische Anatomie u. s. w. Bd. 38 ff.

[4] Vgl. Diöc.-Archiv III. 417.

gustinus erdichtetes Buch über die Prädestination [1], ein katholisches Buch gegen diese Schrift, zwei Schriften von Gennadius.

Der VIII.: Boethius' 5 Bücher über den Trost der Philosophie, eine als „liber necessarius“ bezeichnete Schrift des Basilius „admonitiones“, wohl seine Rede an die Jünglinge.

Der IX. bis zum XVI.: Vitae et passiones vieler namentlich aufgeführten Heiligen, dazwischen einige Schriften von Hieronymus und Cassiodor.

Der XVII. bis XIX.: die Gesetzessammlungen, welche der erste Katalog enthält, die Capitularien der Könige Pipin, Karl und Ludwig; dazwischen liturgische und historische Schriften.

Der XX.: Regel des hl. Benedict, Hymnen des Ambrosius und Anderes.

Der XXI. und XXII.: die bereits erwähnten Sammlungen deutscher Gedichte; Pönitentialbücher.

Der XXIII. bis XXVII.: liturgische Werke, Antiphonarien, Psalterien &c.

Der XXVIII.: Officia defunctorum, wie sie im Kloster in Uebung waren.

Der XXX.: drei Bücher über die hl. Orte jenseits des Meeres (Paläſtina oder Irland?), und ein viertes desselben Inhalts, von Walafried geschenkt.

Der XXXI.: medicinische und poetische Schriften.

Der XXXII.: Isidors liturg. Schriften mit einem Brief Karls d. Gr.

Der XXXIII.: kleinere Schriften von Hieronymus, Augustinus und Alkuin. Dem Augustinus ist zugeschrieben: Altercatio Ecclesiae et Synagogae. Diese Schrift scheint sehr verbreitet gewesen zu sein, sie wird aufgeführt auch in den ebenfalls dem neunten Jahrhundert angehörenden Katalogen von St. Gallen und des Domstifts Constanz [2].

Der XXXIV. ist defect, angegeben sind noch: Libri quinque historiarum gentis *Winilorum*, d. i. der Longobarden [3], und ein Buch über die Zerstörung Trojas.

---

[1] Wahrscheinlich der „Praedestinatus“, den Mabillon in einer Handschrift aus dem 9. Jahrh. in Reichenau vorfand; s. unten.

[2] Weidmann a. a. O. 373. Serapeum I. 82. Vgl. S. *Augustini* opera dubia et supposititia, im 17. Bd. der Edit. Venet. II. (1768) p. 2297—2308. Der Herausgeber bemerkt: Nihil habet phraseos Augustineanae. Auctor videtur aulicus aut jureconsultus quispiam fuisse.

[3] Hermann von Reichenau (Contr.) ad a. 527: Gens Winilorum sive Langobardorum rege Odwino Pannoniam invasit, ibique habitare coepit. Bei *Pertz* VII. 86.

Der XXXV.: Heiligengeschichten, Homilien auf ihre Feste.

Der XXXVI.: eine allgemeine Geschichte von Erschaffung der Welt bis auf die Gegenwart des Verfassers (Sex a mundi principio aetates usque hactenus), ohne Zweifel nach dem Vorbild Bedas; Geschichte des karolingischen Hauses von Karl Martell bis auf Kaiser Ludwig d. Fr.

Der XXXVII.: Liturgische Bücher.

Der XXXVIII. und XXXIX.: Psalmenerklärungen, kirchliche Hymnen.

Der XXXX.: die Regel des Pachomius, von Hieronymus übersetzt.

Der XLI.: verschiedene Erklärungen über die Messe, die Schrift Walafrieds De exordiis etc.

Der XLII.: Bedas naturhistorische Schriften.

Bei XXV, XXVI, XXVII ist der Text defect, sie enthielten liturgische Schriften; bei XXIX fehlt er vollständig. Geschenke sind fünf erwähnt, durch Kauf erworben nur ein Libellus, so daß die ganze große Zahl der Bücher durch die Bemühungen Reginberts erworben, theils von ihm selbst, theils unter seiner Leitung durch seine Mitbrüder und Schüler geschrieben werden mußten.

Diese Arbeit verdient in der That gerechte Bewunderung; die Anlage einer Bibliothek, wie eine kundige Feder bemerkt[1], war zu jenen Zeiten eine unendlich schwierige Sache. Es gab überhaupt noch sehr wenige Bücher; denn das Schreiben war damals eine seltene Kunst. Von einem eigentlichen Handel mit geschriebenen Büchern war wenigstens auf unserer Seite der Alpen keine Rede. Man konnte sie daher nur von den wenigen Stätten beziehen, wo die von dem gebildeten Alterthum überlieferten Handschriften um ihres Inhalts willen sorgfältig aufbewahrt und vervielfältigt wurden. Diese Stätten waren die Klöster und eines lieh dem andern die kostbaren Schätze, um Abschrift davon zu nehmen. Auf diesem Wege wurde es einzig möglich, nach und nach Bibliotheken anzulegen und zwar mit großen Kosten und großer Mühe. Denn das Pergament, auf welches geschrieben wurde, blieb immer ein theurer Artikel und das, was man damals Schreiben[2] nannte, würde

[1] St. Gallische Neujahrsblätter 1863. S. 10 f.

[2] Ueber die Weise des Schreibens in Reichenau in dieser Zeit gibt Walafried gelegentlich eine Andeutung; hiernach gebrauchte man beim Dictiren, Concipiren die Pugillaren, erst für die Reinschrift Pergament. Am Ende der Visio Wettini fordert Wettin, da wegen des in der Nacht nicht zu störenden klösterlichen Silentiums der Abt und die Brüder nicht gerufen werden können, die bei ihm Wachenden auf

Vos, ait, interea molli depingite cera.
Illi continuo tabulae impressere liquenti etc.

man jetzt eher Malen nennen. Buchstabe für Buchstabe mußte frei neben einander gestellt werden. Bei wichtigen Handschriften sind die Anfangsbuchstaben des ganzen Werkes und der größern Abschnitte schön verziert und ausgemalt. Den hl. Schriften ist wohl ein ganzes Bild, ein schreibender Evangelist, oder sonst eine biblische Darstellung recht schwerfällig und treuherzig beigefügt worden. Eigentliche Prachtwerke, die zu kirchlichem Gebrauche bei besondern Festen vorbehalten blieben, sind sogar in Gold und Silber, statt in schwarzer Tinte geschrieben. So wurde das Schreiben zur Kunst und jedes Kloster war stolz darauf, eine oder die andere solcher Prachthandschriften zu haben; die St. Gallischen Mönche wurden besonders als Kalligraphen berühmt. Selbst der damals übliche Einband der Bücher machte diese noch theuer.

So war, wie die Erwerbung, so auch die Erhaltung der so mühsam und kostspielig erworbenen Schätze ebenfalls ein wichtiges Moment für einen Bibliothekar; Entwendungen, Zurückbehaltung geliehener Bücher waren damals, wie zu allen Zeiten, nicht ungewohnt; in verschiedener Weise ist dieß in den Handschriften angedeutet, so bemerkt Reginbert (lib. 4), er habe die von seinem Bruder Wano geschenkten Dichtungen des Juvencus und Sedulius über die vier Evangelien seinem Neffen Ratherius geliehen und fügt die Worte bei: Volo ut veniat ad alios libros nostros [1]. Mitunter finden sich Verwünschungen auf Solche, welche Bücher entwenden oder gar zerstören würden.

In mehreren von Reginbert geschriebenen Codices fand Egon folgende Verse angebracht:

Magno in honore Dei, Domini genitricis et almae,
Sanctorum quoque multorum, quibus *Avua* fovetur,
Condidit hoc corpus permissu adjuta priorum
Cura *Reginberti* scriptoris, in usibus optans
Hoc fratrum durare diu, salvumque manere.
Et ne forte labor pereat confectus ab ipso
Adjurat cunctos Domini per amabile nomen,
Hoc ut nullus opus cuiquam concesserit extra,
Ni prius ille fidem dederit, vel denique pignus
Donec ad has aedes, quae accepit, salva remittat.
Dulcis amice, gravem scribendi attende laborem.
Tolle, aperi, recita, ne laedas, claude, repone [2].

---

[1] Weidmann 382. 388.

[2] *Egon* bei *Pez* l. c. p. 655. Hoc totum venerandae antiquitatis monumentum ideo exscripsi, fügt Egon bei, ut majorum nostrorum diligentiam nobis imi-

Dieß war der Bestand der Reichenauer Bibliothek in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts, in jenem Zeitabschnitte, welcher, was die Pflege der Wissenschaft und den Ruhm der Schule betrifft, die Blütheperiode der Stiftung Pirmins bezeichnet, welche sich in der Folgezeit nie mehr in diesem ersten Glanze wiederholte, so kostbar auch die Früchte sind, welche die zweihundert Jahre später gekommene Nachblüthe noch getrieben hat.

---

* Die Angabe Vogels (Serapeum III. S. 64), daß in einer Handschrift des Liber sacramentorum aus dem 9. Jahrhundert noch ein anderes Verzeichniß der Reichenauer Bibliothek enthalten sei, ist eine irrthümliche, ohne Zweifel durch unrichtige Mittheilung des Franzosen Buchon veranlaßt. Die betreffende Handschrift, früher im Besitze Laßbergs, jetzt in der fürstlichen Hofbibliothek zu Donaueschingen, ist beschrieben in dem Katalog der Handschriften der f. f. Hofbibliothek. (Tübingen 1865.) S. 177—179. Nr. 191. Hiernach, sowie nach gefälliger brieflicher Mittheilung des Herrn Hofbibliothekars Dr. Barack, ist der darin enthaltene Katalog derselbe, welcher in Mone's Anzeiger (7. Jahrg. 1838, S. 416 ff.) und im Serapeum (1. Jahrg. S. 81—84) mitgetheilt wurde, und welcher nach Laßberg ein Verzeichniß der Dombibliothek von Constanz enthält, nach J. v. Arx in St. Gallen gegen das Ende des neunten Jahrhunderts geschrieben und von da wahrscheinlich unter Salomo III., der zugleich Abt von St. Gallen war, nach Constanz gekommen ist. Die Zahl der aufgeführten Bücher beträgt 356 voll.; auch hier sind zahlreich vertreten die exegetischen Schriften des Hieronymus, Augustinus, Gregor u. s. w. Von Walafried sind die Commentarien zu den Psalmen, Genesis, Bücher der Könige und Evangelien angeführt. — Die Zahl der Classiker ist größer als in dem Reichenauer Katalog, es werden genannt: Persius, Juvenal, Ovid (de arte amatoria und Metamorphosen), Statius, Silius, Sallust, Seneca, Trogus Pompejus, Aristoteles (categor.), ein Commentar von Kalchidius „in thymeum platonis" u. a.

---

tandam ostenderet nostrorumque monachorum inertem desidiam detestandam. Tot enim Reginbertus noster non solum libros magna diligentia descripsit, sed etiam ex sanctorum patrum commentationibus compendia et flosculos excerpsit et in pulchros ordines digessit, ut mirum sit hominem choro aliisque spiritualibus exercitationibus addictum hoc potuisse praestare.

II.

Wir versuchen es, im Weitern die späteren Geschicke der so schön begonnenen Sammlung vorzuführen, so weit dieß überhaupt bei den uns nur spärlich zu Gebot stehenden Hilfsmitteln möglich ist. — Die Geschichte der Bibliothek einer Genossenschaft ist im engen Zusammenhang mit dem wissenschaftlichen Leben und Streben derselben, zwischen Beidem besteht eine nothwendige Wechselwirkung: aus dem blühenden Bestand des einen läßt sich mit Sicherheit auch auf den des andern schließen, daher werden wir bei der folgenden Skizze immer auch beide Momente im Auge behalten.

Unter den nächsten Aebten nach Walafried wird uns Manches gemeldet, was den äußern Bestand des Klosters betrifft: die Vermehrung seines Besitzes, seiner Privilegien, die Erwerbung von Heiligthümern und Reliquien; ebenso von Mitgliedern, welche ihrer trefflichen Eigenschaften wegen nach Außen berufen wurden, so z. B. Bernald zum Bisthum Straßburg, Chadold zum Bisthum Novara, Wiching, der zuerst, um das Jahr 880, nach Mähren ging und mit dem hl. Methodius an der dortigen Christianisirung arbeitete, später Bischof von Neutra wurde [1], und Andern mehr. Auch über literarische Strebungen und Leistungen ist Einiges zu melden.

In der Mitte des neunten Jahrhunderts wurde in Reichenau verfaßt die älteste Lebensbeschreibung des hl. Pirmin. Der Autor preist unter Anderm seinen Aufenthalt nicht bloß wegen der Fruchtbarkeit des Bodens, der reizenden Lage u. s. w., sondern insbesondere wegen der heiligen Männer, deren Zahl nur den Sternen des Himmels oder dem Sand des Meeres vergleichbar sei [2].

---

[1] Das Weitere über ihn bei *Egon* l. c. p. 746 seqq. und Neugart, Episcop. Const. I. 160.

[2] Locus ille (Sinlazcsouua — Augia —), ex quo die intravit in eum Christi praesul Pirminius, factus est salubris aëre, jucundus flumine, fecundus terra, arboribus nemorosus et vineis uberrimus; ideoque delectat in eo vivere, qui ibi deo regulariter debent servire. Quis enim tali sapientia praeditus est, qui enumerare queat, quanta vel qualia mirabilis deus in sanctis suis in loco illo mira atque miranda peregit? Quia, qui ab eodem loco tanta monstra diabolici figmenti subito evanescere fecit, postea inde multa milia animarum sanctarum per multa curricula annorum in amoenissimos hortos coelestis scilicet Jerusalem usque ad diem ultimum non desinit advocare, ut numero eorum nominum aliud non possit coaequari nisi stellae coeli aut bibulae harenae, quae jacent in litore

Die Münsterkirche in Reichenau bewahrt heute noch als ihre werthvollsten Kirchenschätze die Reliquien vom heiligen Blut und jene des hl. Markus [1]. Ueber beide wurden von Reichenauischen Mönchen Legenden geschrieben, welche, neben ihrem nächsten Inhalt, für die Geschichte überhaupt vielfach Wichtiges darbieten und daher in neuerer Zeit unter den deutschen Geschichtsquellen eine Stelle gefunden haben [2]. Die sprachliche und stilistische Darstellung zeigt classisch gebildete Verfasser [3], die Zeit ihrer Entstehung läßt sich genau nicht bestimmen, wahrscheinlich gehören sie derselben Zeit an, wie der Verfasser der Vita Pirminii.

Von einem guten Stand der Schule wird berichtet unter Abt Heribert (Heribraht), dem zweitnächsten Nachfolger des berühmten Hatto III. (als Erzbischof von Mainz, was er zugleich war, Hatto I.) Heribert wurde im Jahr 922 nebst den ihm treuen Mönchen von Burkhard, Herzog von Schwaben, abgesetzt und in's Exil geschickt [4], und statt seiner Luithard (Liudhard) eingesetzt. In die Zeit dieses Abtes fällt ein für die Bibliothek in Reichenau, wie es scheint, günstiges, umsomehr aber ungünstiges Ereigniß für jene von St. Gallen. Hier waren nämlich unter Abt Engelbert II. bei dem Anrücken der wilden Hunnen im J. 925 [5] die Bibliothek und andere Schätze noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden, und zwar die Bücher nach dem benachbarten Reichenau, „jedoch nicht sicher genug, denn als sie wieder zurückgegeben wurden, so war es wohl, wie man sagt, die gleiche Zahl, aber nicht dieselben Bücher [6]. Was der sehr vorsichtige Chronist mit seinem non satis tuto tamen sagen will, scheint nicht zweifelhaft, wir treten jedoch gerne der milderen Auffassung bei, welche der Geschichtschreiber der St. Gallischen Bibliothek den Worten gegeben hat:

---

maris. Vita Pirminii c. 8. bei Mone, Quellens. I. S. 32, 33. — Diese Vita ist eine Ueberarbeitung der ältern, kürzern, aus Hornbach stammenden. Mone a. a. O. 528.

[1] Staiger, die Insel Reichenau u. s. w. S. 31. Ueber ihre Verbringung dahin, s. Diöc.-Archiv III. S. 381. Note.

[2] Bei *Pertz*, monum. VI. 146 sqq. und 449 sqq., aber unvollständig, daher sie Mone, berichtigt und vervollständigt, abermals publicirte, Quellensamml. I. 61—77.

[3] Die Nachweisungen bei Mone.

[4] *Hermannus* Contr. ad a. 922 bei *Pertz* VII. 112. G. Oheim, S. 87. Schönhuth, 87. 88.

[5] Ueber den Ueberfall derselben in St. Gallen am 1. Mai 925 vgl. Ild. v. Arx, Geschichte I. 212 ff.

[6] „Illos (libros) abbas Augiam non satis tuto tamen commiserat. Nam cum reportarentur, ut ajunt, numerus conveniebat, non ipsi.“ *Ekkehard*, casus S. Galli bei *Pertz* II. 105.

„Wahrscheinlich sind im panischen Schrecken vor dem Ueberfalle des furchtbaren Feindes die sanctgallischen Bücher in eiliger Hast und ohne Ordnung unter jene des Klostereilandes geworfen worden, daß man sie nur den Bänden nach zählte, um den Inhalt nicht bekümmert. Wie leicht konnte nachhin ohne Schuld von Reichenau eine Verwechselung der Bücher stattfinden, da man, wenigstens von einigen, nicht mehr so genau wußte, wem sie angehören, .. an eine vorsätzliche List oder Betrug von Seite frommer Ordensmänner, welche mehrfach mit den St. Gallern verbrüdert waren, ist kaum zu denken" [1]. Bei diesem Vorfall soll auch die berühmte St. Gallische Handschrift des Walterius Manufortis, jetzt in Karlsruhe, nach Reichenau gekommen sein [2].

Unter der Regierung der Aebte Alawich (gest. 13. Mai 958) und Eggehard (gest. 22. Sept. 972) [3] muß die Schule der Reichenau wieder in blühendem Zustand gewesen sein; wir finden als dortige Schüler mehrere nachher berühmte Männer: Wolfgang, Bischof von Regensburg, Heinrich, Bischof von Chur, Otwin, Abt in Magdeburg und Bischof von Hildesheim. Ueber den ersteren berichtet Oheim: Es stant von im in seiner legendt also geschriben, wie er nit an schlechten besondren örter benügig zů lernen war, besonder fürte in sin vatter in die Ow, da dann zů mal ain hoche schůl was. Er ward daselbs von sinem rům und lob danckbarlichen und willenclichen empfangen, ouch in kurtzer zitt von den maistern von geschicklichait und vergriffenlichait siner vernunfft und gelirne hoch bedacht und berümpt, daß er sich in aignem gefallen, ander verachtende, nit übergab. — Zů denselben zitten was an dem benempten ort von des studium wegen Hainricus, von hochem geschlecht der herren von Frankrich und Schwaben geboren, der nam an den jüngling Wolffgang in sondre höchste liebe [4] u. s. w.

Das Kloster erfreute sich noch immer der besondern Gunst der Kaiser, so namentlich Otto's I., der zweimal (im Januar 965 und Herbst 972) auf Reichenau war [5] und dasselbe mit mehreren Schenkungen bedachte [6]; den

---

[1] Weidmann, S. 17 f. Nicht so glimpflich scheint der berühmte St. Gallische Bibliothekar P. Kolb die Verwechselung beurtheilt zu haben.

[2] Pertz, Archiv I. 240.

[3] Hermann. Contr. bei *Pertz* VII. 115 und 116.

[4] G. Oheim, S. 89. Wolfgang stammte aus dem Geschlechte der Grafen von Pfullingen, O.A. Reutlingen, s. Stälin, wirtemberg. Gesch. I. 518, 541 ff. Oheim läßt ihn einer von ihm angeführten Sage zufolge von den Grafen von Riedenfels bei schwäbisch Wörd herstammen. Ueber Otwin *Egon* bei *Pez* l. c. 747 sqq.

[5] Stälin a. a. O. I. 457—458.

[6] G. Oheim, 87. 88. Urkunde bei *Dumge*, Regesta Bad. S. 86.

Abt Eggehard, unter welchem „das gotzhus in nott und armutt viel“, setzte er deßhalb bei seiner zweiten Anwesenheit ab und ernannte Rudimann zu seinem Nachfolger[1]. Reichliche Vergabungen spendete ferner Herzog Burkhard II. von Schwaben[2].

Abt Witigov (von 985—997) war den Künsten hold und ließ viele Bauten ausführen[3], das Münster mit schönen Altären und Gemälden schmücken, weßhalb „die erwirdigen vätter des gotzhuses Richenow befahlend Burkhardo, ainem ußer irer samlung hochgelert, zů beschriben, wie Witegowo zů der prelatur daselbs komen wer, was und wie er darinn geregieret hette u. s. w.[4] Diese Arbeit des Mönchs Burkhard ist erhalten: *Purchardi* carmen de gestis Witigowonis abbatis[5]. In der Form eines Dialogs zwischen dem Dichter und der Augia werden in 552 Hexametern die Bemühungen des Abts um Ordnung der durch kriegerische Unruhen in Verfall gerathenen ökonomischen Verhältnisse, dessen Bauten und Reisen, die durch ihn erwirkten Privilegien u. s. w. geschildert. Ein Nachtrag vom J. 996 betrifft die Römerreise des Abtes in Begleitung Otto's III. Voraus geht eine an die Väter der Au gerichtete Dedication in Prosa, in welcher der Verfasser in tiefster Demuth auf seine geringe Befähigung für einen solchen Auftrag hinweist und summarisch den Inhalt seiner poetischen Schilderung vorführt. — Es mögen hier die Eingangsverse folgen als Probe der dichterischen Behandlung des Verfassers und zugleich als Schilderung des damaligen Zustandes des Klosters. Der Dichter an die Augia:

Inquisita refer, quid plores Augia mater,
Auctrix cunctorum Domino donante bonorum;

---

[1] G. Oheim, 88, *Hermannus* Contr. ad a. 972. *Pertz* VII. 116.

[2] G. Oheim, S. 89 f. Schönhuth, Chronik 94. Burkhard starb 973 (*Hermann.* ad a. 973. Das Todesjahr wird von Andern irrig auf 977 angesetzt, vgl. Stälin I. 459, Note) und wurde begraben in Reichenau; seine Gemahlin war die auf Hohentwiel wohnende, durch die Casus S. Galli näher bekannte Herzogin Hadwig, diese zeigte sich mehr dem Kloster St. Gallen zugethan.

[3] Vgl. Diöc.-Archiv Bd. III. 386 f., woselbst auch der noch erhaltenen Prachthandschrift (über die evang. Perikopen) erwähnt ist, welche unter Witigow in Reichenau gefertigt und von den dortigen Mönchen Geralt und Heribert mit kostbaren Gemälden, goldenen Arabesken und Initialen geschmückt wurde. Dieser sog. Codex archiepiscopi Egberti findet sich jetzt in der Stadtbibliothek zu Trier.

[4] G. Oheim, S. 90. *Egon* l. c. p. 685.

[5] Zum erstenmal gedruckt nach der einzig erhaltenen Handschrift des Verfassers selbst, jetzt in Karlsruhe, bei *Pertz*, Mon. t. VI. (Script. IV.) p. 622—632. Der Text der Laßberg'schen Collectanea ist aus einer Abschrift des Reichenauer Paters Stahel genommen; vgl. Barack, Handschriften der f. f. Hofbibl., S. 400.

Vertice crispantes aut quid divellere crines
Tu conare, genas aut dilaniare tenellas?
Quidve rigans lacrimis malas residere videris,
Vultu summisso, veluti sub carceris antro?
Quid pia mater habes, quod sic tua tempora defles,
Aureolae pacis semper vernantia ramis?
An donis Domini vis sic ingrata videri,
Anne recordaris, niteas quo stemmate lucis?
Ipse tibi talem quoniam concessit honorem,
Semet in orbe locus de quo non iactitat ullus.
Nam pietate sua sic disponente, remota
Omnibus e terris speciali pace quiescis,
Libertate potens, terrena negotia spernens,
Solius Domini tantum sociaris amori,
Quod libertatis laus creditur esse perennis,
Servitioque sacrae fervens devota Mariae,
Dignius in terris ejus thorus ipsa vocaris;
Quod speciale decus tibi contulit ipse benignus,
Inspirata sacro genuit quem pneumate Virgo.
Cur non exultas, opibus quae plena redundas?
Quod super astra volat, quicquid maris unda ministrat,
Si quid gignit humus, tis (i. e. tui) suppeditatur in usus.

Daß unter Witigow neben der Pflege der Kunst auch die Schule nicht vernachlässigt wurde, beweist schon diese gelehrte Dichtung [1].

Witigows Nachfolger Alawich II., später Bischof von Straßburg, erhielt neben mehreren andern Privilegien auf Verwenden Otto's III. auch das, daß die Reichenauischen Aebte künftig nur vom Papst selbst geweiht werden sollten und die bischöflichen Insignien tragen durften; ihn selbst hatte Gregor V. consecrirt [2]. In Erinnerung an diese Auszeichnung gibt der Kaiser ein Jahr später in einem noch erhaltenen

[1] Schönhuth hat S. 111 die Angabe, daß unter Witigow der im J. 985 zum Bischof von Hildesheim erwählte Osdag die Schule in Reichenau besuchte, ohne jedoch eine Quelle anzuführen.

[2] Gallus Oheim, S. 93: „Demselben abbt nach sinem beger bäbstlich privilegi und bullen zů geben, confirmiren und in ewen (ewigkeit) zů bliben erlangt, das er und sine nachkomen mit bäbstlichen segen und wihen bestätt werden, dalmatic, och sandaly, nach bruch der römischen abty in den lobämpter der meß beklaidet werden und von kainer dann der bäbstlichen hand sich zu wihen geduldent.“ Der kaiserliche Brief bei *Dümge*, Regesta Badens. p. 95.

Brief von Rom aus (unter dem 22. April 998) dem Abte verschiedene freundliche Mahnungen [1].

Eine für die Bibliothek wie für das Kloster überhaupt sehr unselige Zeit war die des Abtes Immo, welcher statt des von den Reichenauer Brüdern erwählten Heinrich von dem Kaiser Heinrich II. denselben im Jahre 1006 octroyirt wurde; nach Oheim war der Kaiser dem Erwählten wegen „finer ungestüme gantz abhold und von ainer unzimlichen verklagung der brüder hässig"; wahrscheinlich hatten diese, wie auch der Bischof von Constanz, auf Seite Herzogs Hermann II. gestanden, der den Kaiser Heinrich anfangs nicht anerkennen wollte [2]. Immo, vorher Abt zu Prüm (bei Trier), „was vast ain herter, ernstlicher (austerus bei Hermann Contr.) man, deßhalb ettlich brüder willenclichen ußer dem closter zugend und es verliessend; ettliche wurdent von im geplöckt und türnt (in's Blockhaus gethan und eingethürmt), mit vasten und straichen gestrafft, darnach in das ellend verschickt. Da nam das edel münster an treffenlichen mannen, büchern und schätz der kilchen, von erfordrung der sünden, ainen merklichen schaden, von welchem der edel und gelert brüder Rodpertus hoflichen und mit artlichem schin cläglich beschriben het" [3]. Dieser Bruder Rodpertus war der Onkel der Mutter des Chronisten Hermann Contr., wie letzterer selbst angibt, und das verloren gegangene Gedicht war betitelt: De ruina monasterii Augiensis ex incendio [4].

Zum Glück dauerte dieser traurige Zustand nicht lange: „Nach zwayen jaren, als kayser Hainrich erlernot und innen ward der grimigkait und unmenschlichait Ymmonis, satzt er in ab und macht (im J. 1008) an seiner Statt ainen gelerten und güttigen man, ain münch von Prum (Prüm), zü ainem abbt, Bern (Bernard) genannt" [5]. Dieser,

[1] Deutsch bei Oheim, S. 95 und 96, lat. bei *Dümge*, l. c. p. 96. Kaiser Otto (geb. 980) war damals 18 Jahre alt, er spricht aber hier wie ein alter erfahrener Mahner zu dem Abte, er solle sich durch die erhaltene Auszeichnung nicht überheben, denn es stehe geschrieben (Oheim): „Wo der hirt durch unweg tribet, so fallend die schaff in schäden." Du wollest dinen jüngern zwayerlay ebenbilds, zimlicher lere und gutter werk, vor sin, so die din rain und sicher leben innerlich erschowend, dir mit begirlichem gemütt nachfolgend u. s. w. Dümge, der gerne die Reichenau'schen Mönche der Fälschung beschuldigt, hält auch diesen Brief für unächt.

[2] Stälin I. 469, 470.

[3] Oheim, S. 97. „Nobile monasterium in magnis viris, libris et aecclesiae thesauris grave peccatis exigentibus pertulit detrimentum." *Hermann.* ad a. 1006. Bei *Pertz* VII. 118. Oheim hat die ganze Stelle aus ihm übersetzt.

[4] Cfr. *Ussermann*, Chronicon Herm. Contr. p. 197.

[5] Oheim, S. 97. Ebenso *Herm.* ad a. 1008.

von den Brüdern „mit dankperkayt, willigclich, nach aller gepür“ aufgenommen, wurde von dem Bischof Lambert von Constanz geweiht und das Nächste, was er that, war, daß er die von Immo vertriebenen Brüder zurückrief [1]. — Die vierzigjährige Regierung des Abtes Berno (vom J. 1008—1048) ist in wissenschaftlicher Hinsicht die Zeit einer schönen Nachblüthe, oder wenn man lieber will, die Zeit der zweiten Blüthe; neben Berno gehört ihr jener Mann an, dessen Name der glänzendste geworden ist in der Reichenauer Gelehrtengeschichte, Hermannus Contractus. Die literarischen Arbeiten dieser Männer verdienen wohl eine eigene Darstellung in dem Diöcesan-Archiv, daher wir hier von Weiterem absehen.

Die nun folgende Zeit ist arm an geistigen Regungen und Kundgebungen; nur ganz sporadisch sind die Nachrichten über gelehrte Männer und Schriften. Um so mehr füllen Berichte über allerlei Streit und Hader die Blätter der Chronisten: schon im Todesjahr Hermanns (1054) entspann sich ein länger andauernder Zwist zwischen Abt Ulrich von Reichenau und dem Bischof Ruomald von Constanz „der fryhaiten halb“ [2]. Bei dem Tode Ulrichs (1070) befand sich das Kloster in übler Lage „wegen unhelligkait“ und es blieb „die wirde des gotshuses ain jar on satz“ [3]. Der nächste Abt, Meginwerd von Hildesheim, wurde auf simonistischem Wege durch Kaiser Heinrich IV. eingesetzt, dankte aber bald ab [4]. Sein Nachfolger Rupert war noch „ettwas böser in sitten und wandel, dann der vodrig, und gieng nit mit ordnung der rechten in das regiment“. „Von anbringen der Münch zů Ow“ wurde er von Papst Alexander mit dem Bann belegt und verließ die Abtei [5].

---

[1] Hermann, der unter ihm in Reichenau lebte, sagt: Qui (Berno) gratanter susceptus fratres dispersos recolligit et a Lantperto Constantiensi episcopo abbas ejus loci 29mus consecratus, magna insignis scientia et pietate, praefuit annis 40. Zwei Codd. mit dem Zusatz: locum pene destructum recollectis fratribus recreat. Bei *Pertz* VII. p. 119.

[2] G. Oheim, S. 112. *Neugart*, episc. Const. I. 452 sqq.

[3] G. Oheim, S. 113.

[4] *Berthold*. ad a. 1070: Regis exacturam et praecepta et servitia pati nolens, sponte Augiensem abbatiam dimisit. Bei *Pertz* VII. 275.

[5] G. Oheim, 114, 115. Dieser Rupert, vorher Abt auf dem Mönchsberg zu Bamberg, hatte sich durch vieles Geld (multo auro, sagt Berthold ad a. 1071) vom Kaiser die Ablei verschafft; nach einer Randbemerkung der Donaueschinger Handschr. von G. Oheim hieß er wegen seines Wuchers nur der „denarsamler“ und war „so ain erengeudig hofertig man, das er sich kain geld noch gut betheuren ließ, allain das er het mögen zu ainem bischtumb oder hohen gefürsten aptei kummen.“ Als er „nach viel mü und unrat, so sich darzwischend zu getragen, bezwungen zu resignieren“ erhielt

Die traurigste Zeit für das Kloster aber war wohl die unter Abt Ekkehard (1073—1088), dem zweiten Sohn des frommen Grafen Eberhard III. von Nellenburg, des Gründers vom Kloster Allerheiligen in Schaffhausen [1]. Ekkehard wurde in Reichenau erzogen, war rechtmäßig gewählt und von Gregor VII. in Rom geweiht; zu einer andern Zeit hätte er wohl seine Stelle würdig vertreten, nun aber tobte der wilde Kampf zwischen Heinrich IV. und dem Gegenkönig Rudolph von Schwaben, und gerade Alemannien wurde um diese Zeit der Hauptschauplatz desselben. Die ganze Seegegend war in zwei Parteien geschieden; Ekkehard und sein Bruder Burkard standen auf der Seite Rudolphs, ihr älterer Bruder Eberhard IV. dagegen war Freund und Rathgeber Heinrichs IV., zu welchem neben Andern auch die Bischöfe von Basel, Augsburg, Constanz und der Abt von St. Gallen, Ulrich III., hielten [2]. Im Verlaufe dieses wüsten Kampfes entbrannte nun ein eigener Krieg zwischen den zwei benachbarten, so einflußreichen Klöstern St. Gallen und Reichenau: Abt Ekkehard rüstete „wider die regel san Benedict“ (!) einen kriegerischen Zug gegen Abt Ulrich; dieser „nit minder aines verhitzigotten gemütz, die regel ouch ettwas übergende, ilt (eilte), allenthalb ain volk zu samlen, sich zů wer und widerstand zů rüsten“. Trefflich ist die Charakteristik, welche Oheim weiter gibt, und zwar zu Gunsten jenes von St. Gallen: „Die herren warend baid jung, baid hochedel, jettwedder gelert mit tůn und lauffen und zů gůtem wandel geschickt, aber der von sant Gallen was mer großmüttig und fraidig, der von Ow was dozemal mechtiger an vil der ritterschaft, der von sant Gallen was mechtiger an trüwer ritterschaft. der von Ow wißt dem von sant Gallen nichzit zů übersehen, so schampt sich der von sant Gallen dem von Ow zů wichen und nachzůlaussen“ u. s. w. Der Krieg wurde mit aller Heftigkeit geführt: überall „rob (Raub), brand und schlachten“; „die herren“, sagt Oheim, „selbst mönch, mannschafften und landschafften baider gotzhüser, wurden so gantz und gar gegen ainander verhast und vind, das sy zum dickern mal größer stritt und schlachten, dann die küng selbs, gegen ainander bewaugten und betrauttend“ [3].

---

er „us barmhertzikait“ die Abtei Gengenbach, und da er auch hier Niemand als Mönch aufnehmen wollte, „er geb im dan golt, ward er und noch ain münch mit im, der es mit im het, ellendklich zu tod geschlagen.“

[1] Die Genealogie der Grafen von Nellenburg bei Stälin, I. 553.

[2] Stälin, I. 506 ff.

[3] Chronik 117, 118. Ausführlich bei Schönhuth 152 ff. Vgl. J. v. Arx, I. 282 ff. Mone, Quellens. III. 135 f.

Einer der bessern Aebte, von welchem auch wieder wissenschaftliche Bestrebungen bekannt sind, war **Heinrich von Calw** (1206—1234), der wahrscheinlich die Vita metrica Pirminii verfaßt hat [1].

Sein Nachfolger **Konrad von Zimmern** war in Reichenau erzogen und gebildet worden; die Zimmern'sche Chronik berichtet darüber: „So bald derselbig aus seinen kindlichen Jaren kam, wollt Herr Wörnherr seiner Glipt, die Er Gott verhaissen genug thuen [2], schickt in seinem Vettern Herren Friderichen von Tengen der ain Conventer in der Reichenaw was, unnder der Regierung Abt Diethelms von Krenckingen, da ward er auferzogen, in der Leer und allen andern Sitten und Jebungen, biß er erwuchß und zue denen Jaren kam, das er taugenlich und geschickt ward Priester zue werden, da flisse er sich noch mer aines erbarn Wandels dann vor, darzu hett er wol studiert, derhalben er auch zue aim scolaster ward geordnet. Unlangs hernach nach Absterben Abt Diethelms ward jme die Probstey von Abt Hainrichen Graven von Calw verlihen, dann zue der Zeit und auch darvor gemelte Abtey die Reichenaw alle Aempter und Prelaturen zugleich wie auf ainem anndern Hochstifft gehapt" [3]. Er wurde im J. 1235 zum Abt gewählt; schon durch den Krieg mit St. Gallen war der Besitzstand des Klosters sehr in Verfall gerathen, von dem es sich nie mehr erholte. Dazu kam später ein weiteres Unglück, eine Heimsuchung, welche so häufig neben Raub und Krieg gerade den wissenschaftlichen Schätzen solcher Anstalten die schwersten Wunden geschlagen hat [4], nämlich eine die Klostergebäude gänzlich

---

[1] Mone, Quellensammlung I. 39. *Egon* l. c. 703.

[2] Bei der schweren Niederkunst der Gattin Werners, Adelheid von Abensberg, wurde gelobt, das Kind Gott zu opfern.

[3] Bei Laßberg, Liedersaal II. Vorrede LXXXI.

[4] Wie mitunter Klöster solchen Unglücksfällen noch besonders ausgesetzt sein konnten, zeigt ein in St. Gallen vorgekommener, von Ekkehard IV. berichteter Vorfall. Die klösterliche Disciplin wurde dort namentlich auch gegen die der äußern Schule anvertrauten Knaben strenge gehandhabt. „Es war der Festtag des hl. Markus (937) und wie die Schüler (scolasticuli) an Feiertagen sich zu betragen pflegen, daß sie oft verdienen, des andern Tages dafür gezüchtigt zu werden, so hatten sie durch Fürbitter Vergebung, oder daß ich mehr der Wahrheit gemäß schreibe, Montags Verschub erhalten. Aber Dienstags, als die Aufseher, welche wir circatores nennen, ihre Schuld dem Vorsteher der Schule anzeigten, befahl dieser Allen, sich auszukleiden. Einer, welcher gezüchtigt werden sollte, wird nach dem obern Theile des Hauses geschickt, um die daselbst aufbewahrten Ruthen herabzuholen. Er aber, um sich und die Genossen zu befreien, riß mit größter Schnelligkeit einen Feuerbrand aus einem Ofen, steckte denselben unter das dürre Dachgebälk und blies, so viel er konnte, das Feuer an. Als die Aufseher ihm zuriefen, warum er so lange verweile, antwortete er schreiend,

verwüstende Feuersbrunst, weßhalb Papst Innocenz IV. den Bezug der Einkünfte aller dem klösterlichen Patronat oder der Collatur unterstehenden und in den nächsten drei Jahren vacant werdenden Beneficien für ein Jahr gestattete[1]. Diesen betrübenden Zustand seines Gotteshauses hat der Abt in einem erhalten gebliebenen Gedichte geschildert, der Anfang desselben lautet also:

Augia regalis, dives quandoque fuisti,
Nunc talis qualis, quia plurima damna tulisti[2].

Die ökonomische Lage muß in der That eine äußerst bedrängte gewesen sein, denn nach dem Tode des zweitnächsten Nachfolgers von Konrad, des Abtes Albrecht von Ramstein im J. 1296, wurde kein Abt gewählt, sondern der treffliche Bischof von Constanz, Heinrich von Klingenberg, war zehn Jahre lang (1296—1306) „regent und pfleger des gotzhus". „Wornumb aber", bemerkt Oheim, „zu disen zitten, so doch ettwa manger wolgeporner her von fryen und graven dazůmal in disem closter capittelherren warend, kain abt gewesen sige, ist mir nit grundtlich wissen, ich find ouch nichtzit darumb in den alten brieven; ich vermain aber, das es geschäche ußer armůt und onmacht des gotzhus"[3]. Da Bischof Heinrich nach Oheim ein guter Administrator des Klosters, wie seines Bisthums war, so wird wohl nicht zu zweifeln sein, daß er auch in Reichenau, wo er seine Jugendbildung erhalten hatte, die Pflege der Studien sich nicht weniger angelegen sein ließ, denn als Probst in Zürich: „durch Liebe zu den Wissenschaften und Beharrlichkeit in löblichem Streben brachte er da (in Zürich) zu Stande, was alle päpstlichen Bullen und Gebote in hundert Jaren nicht vermocht hatten. Um das Jahr 1273 richtete er die Scholasterei und die Cantorei an diesem Stifte wieder auf. Wie herrlich und schnell die Erste aufblühete, zeigt unter anderm auch der sogenannte Manessische Codex zu Paris, von welchem nicht zu zweifeln ist, daß er zu Zürich und in der dortigen Schule geschrieben und ge-

---

das Haus stehe in Brand. Und so gerieth, nachdem die Flamme die dürren Schindeln, von dem Nordwind angefacht, erfaßt hatte, das ganze Gebäude in Flammen" u. s. w. Casus S. Galli bei *Pertz* II. 111. 112.

[1] Urkunde vom 7. September 1254 bei *Neugart*, episc. Const. II. 632 . . . propter miserabilem incendii casum, idem monasterium totaliter consumentis etc. Deutsch bei Oheim, S. 138.

[2] Abgedruckt bei G. Oheim, S. 23. Schönhuth, S. 183 f. Mone, Quellensammlung III. 139 f., unvollständig. Erwähnt bei *Egon* l. c. 704.

[3] G. Oheim, S. 143.

malt worden. Der Cantorei setzte er den Dichter Konrad von Mure vor, dessen Loblieder auf Rudolph von Habsburg der Abt Dominicus von Mury in seiner so selten gewordenen Origo et Genealogia comit. de Habsburg abdrucken ließ. Der Liberey wurde von ihm ein Aufseher, Custos armarii librorum, bestellt. Die Schule mußte Handschriften für ihn abschreiben und setzte ihn hiedurch in den Stand, so kostbare Geschenke an Büchern zu machen, als jenes an das Kloster Weingarten war" [1].

Die Administration durch einen auswärtigen Obern dauerte auch nach seinem Tode fort, indem Diethelm von Castell, Abt in Petershausen, „gepostuliert" wurde [2]. Dieser, um sein eigenes Kloster sehr verdient, wollte in Reichenau wieder strengere Ordnung und klösterliche Zucht einführen: „Den habit und klaidung nach sant Benedict regel, dero ganz fremd und von in verlaussen was", er baute „revental (Refectorium) und dormentory; do das die wolgepornen und edlen capittelherren sachend, wurden sy under ainander murmlen und gantz ain mißvallen haben" [3]. Auch sonst war Diethelm ernstlich für das Wohl des Klosters bedacht, ohne jedoch die „wolgepornen" Mönche für sich zu gewinnen, welche ihre Abneigung gegen ihn bei mehrfachen Anlässen offen hervortreten ließen. Von schweren Folgen für den ohnehin schon gesunkenen Wohlstand des Klosters war der Handel Diethelms mit dem Grafen Heinrich von Fürstenberg; das früher so reiche Gotteshaus war in Folge davon „gantz unmechtig, blos und arm an rentten und gülten" geworden, so daß seine Mitglieder den Papst baten, durch Incorporation der Kirchen in Ulm und Steckborn ihnen „zů hilff" zu kommen [4], was bewilligt wurde, namentlich da sich auch Herzog Leopold von Oesterreich dafür verwendete. Allein trotzdem besserten sich die Zustände nicht mehr; unter dem folgenden Abt Eberhard von Brandis wurde mehr verkauft und verpfändet [5], als erworben; „die sag ist, das diser abbt übel hus gehept hab, das gotzhus merklich under im abgangen sige. Man sagt ouch, do das gotzhus in armůt kam, das er die alten rödel, register und bücher verbrandte und mag war sin; denn man findet nit elter rödel und salbücher in dem gotzhus, dann von sinen zitten her" [6]. Unter dem zweiten Nachfolger Eberhards, unter

[1] Laßberg, Liedersaal II. Vorrede XL.

[2] G. Oheim, S. 143 ff.

[3] G. Oheim, S. 144.

[4] G. Oheim, S. 149, 150.

[5] Ja selbst „vinum advocati das ist der vogtwin zu Ow und Alenspach dem römischen kayser umb 110 marck silber", Oheim, S. 155.

[6] G. Oheim, S. 154.

dessen Vetter Mangold von Brandis, hatte die vormals reiche Aue an allen ihren „rentten und zůfälen allein drü mark silber", und von dem nächsten Abt Werner von Rosnegg (1384—1402), sonst „ain fründtholder lieber her", weiß Oheim, „das er sich verdingt in den tisch zů ainem lütpriester zů saut Petter und täglich uff ainem wissen rößlin da abhin rait, den imbis und nachtmal zu niessen" [1].

Es waren diese Zeiten des materiellen Zerfalls kurz zu berühren, weil bei solchen Zuständen selbstverständlich an eine Pflege des geistigen, wissenschaftlichen Lebens nicht zu denken ist; selbst die allernächsten religiösen Obliegenheiten und Pflichten eines Klosters unterblieben: „mettin, meß, vesper nit gesungen noch gelesen wurdent, ettwan zwen oder dry tag, das nit ain ampt in dem kor gesungen wurde" [2].

Wir nähern uns der Zeit eines für die Seegegend wichtigen Ereignisses. Als Nachfolger Werners wurde im Jahre 1402 gewählt Friedrich, Graf von Zollern: „Er was der eren vast from, aber geschrifft gantz ungelert" [3]. Dieser Abt nun war der Repräsentant der einst durch seine Gelehrten so glänzenden Reichenau bei dem Concil zu Constanz! Er bewirthete den Kaiser Sigmund, der die Abtei besuchte, um das „hailtůmb" zu besehen und „allda dry oder vier tag zů kurtzwilen"; auch dessen Gemahlin, Barbara, geborene Gräfin von Zilly, welcher er seit längerer Zeit ferne geblieben, kam dahin und der Kaiser söhnte sich mit ihr aus. Am ersten Morgen bat der Abt nach der Sitte der Zeit um eine Morgengabe: „Sagt der kaiser: Was begert ir? antwurt Fridrich: das wir abbt bliben. Kaiser Sigmund sagt im sollichs zů und wo er im sollichs unbeholffen in dem concili nit gehalten hett, so wer Fridrich kunstlose halb (wegen seiner Kunstlosigkeit, d. i. wegen Mangels an gelehrter Bildung) by der abbtye dozemal nit bliben" [4]. Der neugewählte Papst Martin [5] ließ eine Untersuchung gegen den ungelehrten Abt führen und ihn wegen Unwissenheit absetzen; die Abtei wurde Heinrich von Hornberg, Abt in St. Peter, übertragen. Friedrich, vertrauend auf das kaiserliche Wort, kehrte sich „mit sampt den capittelherren und gemainsami gaistlicher

[1] G. Oheim, S. 156, 157. [2] G. Oheim, a. a. O.

[3] G. Oheim, S. 157. [4] G. Oheim, a. a. O.

[5] Papst Martin hatte nach Oheim, „in den Tagen des concilis in die Ow sinen zuker (Zukehr, besuchte oft die R.), besonder gen Niderzell in ain lustigs (freundlich gelegenes) hus und ort, da noch ain gemurate kamer statt, die man nempt babst Martins kamer", S. 160. Oheim meint wahrscheinlich das schön gelegene Schlößchen Windeck.

und weltlicher lüt in der Ow" nicht daran; daher ergieng „der bäbstlich bann und interdict über in und die von Ow us, das ettlich zitt die totten cörpell ußerthalb dem gewichten in den garten vergraben wurden" [1]. Dieß dauerte fort bis zum Tode Friedrichs, 1. Aug. 1427.

In solcher Lage befand sich Reichenau während des Concils; wir haben aber noch Etwas zu erwähnen, was für unsere nächste Aufgabe wichtiger ist und auch für das Kloster selbst empfindlicher wurde, als die Entsetzung seines ungelehrten Abtes.

„Der allgemeine Kirchenrath zu Constanz", sagt der gelehrte Bibliothekar Pius Kolb von St. Gallen, „war zwar für die ganze Kirche sehr vortheilhaft, nicht aber für die Büchersammlungen der nächst umgelegenen Klöster. Denn da die Väter den ihnen nöthigen Vorrath an Büchern nicht mit sich nach Constanz bringen konnten, so bedienten sie sich der nächsten Gelegenheit und verlangten deren Zusendung von Reichenau, von Weingarten und andern nahe gelegenen Abteien, vorzüglich von der unsrigen in St. Gallen, leisteten aber für die gehorsame Bereitwilligkeit keinen andern Dank, als daß sie den größern Theil mit sich fortschleppten" [2]. Für Reichenau war die Gefahr um so größer, weil es Constanz so nahe liegt und sein damaliger Abt und Capitelherren für Alles mehr, als für Bibliotheksschätze Interesse und Verständniß hatten. Die Verschleppung muß eine ganz massenhafte gewesen sein; der gelehrte Ziegelbauer, der längere Zeit in Reichenau verweilte, und wie wir noch hören werden, sich näher mit der dortigen Bibliothek beschäftigte, spricht von mehreren Wagenladungen Handschriften, die nach Constanz abgingen, und von welchen nur wenige zurückkehrten [3]. Dasselbe bezeugen Pregitzer [4] und Martin Gerbert [5].

---

[1] G. Oheim, S. 158. Schönhuth, S. 228—232.

[2] Bei Weidmann, Geschichte rc., S. 35, 36.

[3] Fatendum tamen est, ante Friderici electionem (Friedrich v. Wartenberg 1428) tantam adhuc manuscriptorum codicum copiam superfuisse, ut plures currus iisdem onusti Constantiam ad concilium generale submttti potuerint; unde tamen, velut ex specu Caci, ubi *vestigia nulla retrorsum*, pauci redierunt. Cfr. *Ziegelbauer*, Historia rei liter. P. I. 572.

[4] Seine Worte (aus Van d. Hardt I. 13) in deutschem Text bei Ziegelbauer l. c. Der herzogl. württ. Rath Pregitzer machte aus einem später verloren gegangenen Salemer Codex: Acta in concilio Constantiensi etc. Auszüge für die von dem bekannten Herm. v. d. Hardt veranstaltete Ausgabe der Verhandlungen des Constanzer Concils. Vgl. *Gerbert*, iter alem. p. 256.

[5] Iter alem. p. 286. Gerbert spricht von mehreren Schiffsladungen, was insofern genauer ist, als Reichenau damals noch eine vollständige Insel war, die Fahrstraße wurde erst in diesem Jahrhundert angelegt.

St. Gallen, welchem damals ein ebenfalls ganz ungebildeter Abt, **Heinrich** von Gundelfingen, vorstand, verlor neben vielen theologischen und kanonistischen Werken einige seiner werthvollsten Schätze. Drei gelehrte Italiener: der päpstliche Secretär **Poggio**, Cencius Rusticus und Bartholomäus de Monte Politiano waren im Sommer 1416 von Constanz dahin gekommen; der Abt hatte ihnen ganz sorglos nicht nur die Bibliothek, sondern einen seit mehreren Jahrhunderten geschlossenen Thurm geöffnet, wohin früher die besten Codices verbracht worden waren. Hier fanden sie mehrere für verloren gehaltene Classiker, so namentlich die berühmte Handschrift des **Quintilian** (institt. orator.), jetzt Cod. Laurentianus in Florenz. Wie die St. Gallischen Annalen berichten, führten diese wälschen Gelehrten **zwei Wagen voll** Bücher nach Constanz ab [1].

Am besten unter den Klöstern kam **Kreuzlingen** weg; in diesem Kloster, welches damals unmittelbar vor der Stadt lag, wohnten viele Mitglieder des Concils und so blieben manche anderwärts her geborgte Bücher dort zurück, die aber später größtentheils verschleudert wurden [2].

In Reichenau war nach der kurzen Regierung Heinrichs von Hornberg (er starb 1427, nachdem er nur 14 Wochen Abt gewesen), ein der gänzlichen Auflösung naher Zustand eingetreten, die Zahl der Mitglieder auf **zwei** herabgesunken: Heinrich von Lupfen und Johann von Rosnegg, beide hatten überdieß noch „nit offentlichen profeß geton". Es bewarben sich daher Auswärtige um die Abtswürde, darunter ein Edler von Gundelfingen, Domherr in Constanz, welcher jedoch erklärte, erst dann in den Orden treten zu wollen, wenn ihm die Abtswürde gesichert sei. Die Lehensleute der Abtei und andere Freunde derselben, „die do ain inderliches truren und mitliden hetten von dem fal, zerstörung und abgang dis closters", drangen in **Friedrich** von **Wartenberg**, Mönch von St. Blasien und Probst zu Klingnau, daß er, „dwil ain geporner man dem gotzhus gemäß (d. h. ein adeliger), och aines gůtten leben

[1] Ausführlich hierüber **Weidmann** a. a. O., S. 38 ff. unter Anführung vieler Belege. Wie sein gelehrter Vorgänger Kolb, ist auch Weidmann voll Entrüstung über das Benehmen der Italiener: Warum begnügten sie sich nicht mit Abschriften, warum beraubten sie St. Gallen der kostbarsten Schätze und stellten solche in Italien auf, ohne je an deren Zurückgabe zu denken? S. 43. — Dagegen schrieb der berühmte Franz **Barbaro** in dieser Sache an **Poggio**: Du hast den Tertullian, M. F. Quintilian, Asconius Pedianus u. s. w. entweder **nach dem Tode wieder in's Leben** gesetzt, oder **nach lange verzögertem Rechte zur Heimkehr** nach Latium zurückgerufen. Ibidem S. 41.

[2] *Gerbert*, iter alem. p. 286.

und bessern züchten und tugenden were, dem fal und teglichs zerstören, zernichtigung und vacantz, unsatz, durch der er und lob gottes gerüchte ze hilff komen und sich umb die appty annem; dann sy vertruwten, das durch in des wirdig ort wider bracht und geuffet (aufgerichtet) wurde" [1]. Friedrich, obwohl „er lieber uff siner brobstye in rüben (Ruhe) sin lebtag verzert hett", gab zuletzt dem Ansinnen nach und ging, begleitet von Hermann Haslacher, „der gaistlichen rechten doctor", und Conrad Frevel von Zell (Radolfzell) nach Rom, um die päpstliche Bestätigung und Weihe zu holen, welche er von Martin V. auch erhielt. — Der Zustand, in dem er bei seiner Heimkehr das Kloster vorfand, war ein höchst armseliger, zunächst war es ein Kloster ohne Mönche; die zwei noch einzigen Novizen waren nicht tauglich, irgend eines der Aemter zu übernehmen, auch war denselben das Leben nach klösterlicher Regel nicht genehm, daher gab ihnen der Abt selbst den Rath, wieder in die Welt zurückzukehren [2]. Und so mußte Abt Friedrich Alles von Neuem beginnen und aufbauen und wurde in der That „der ander Pirminius und stiffter dises verhellgotten (verheerten), zergangnen, verlassnen und vertonen gotzshus". Voll Liebe und Verehrung schildert in seiner Weise Oheim die Bemühungen um die Wiederherstellung der äußern und innern Ordnung der Abtei, „die er annam nit von weltlichen eren, der er begirlich nie erfunden ward, nit zů hilff siner brůder und fründen, denn da was es alles verkumbert; nit das er groß fisch und wiltprätt äße, noch sust sines libes lepte und herschotti, sonder zů er gotts und jungfrowen Marie, betrachtet in im selbs den spruch des ewangely: „Zů dem ersten sůchen das rich gottes, so wirt üch alle nott zůgeschiben" [3]; ouch das in dem bůch der gschicht der zwölff botten (Apg. I, 1) geschriben stat: „Jesus Cristus fieng an sin regiment mit tůn zů dem ersten und nacher mit lernen." Uff sölliche und andre hailigen gschrifft und irer rat satzt er sin fundament und fieng zů dem ersten sich selb zů reformieren und die regel sanct Benedicti mit rainigkait mit bett und tisch, och allen andern puncten und capitel der regel sanct Benedict obseroanlich zů halten, und verharret darin mit siner person bis an sinnen tod. Zů dem andern erfand her Friedrich das gotzhus an muren, holtzwerch, tächer und allem inbuw gantz zergangen, allso das sorgelich darin was zů husen [4]; nit sovil husratz

[1] Oheim, S. 159, 160.

[2] Oheim, S. 160, 161.

[3] Alle nott zugeschiben: alles Nothwendige zugelegt, omnia adjicientur, (Vulg.) Matth. 6, 33.

[4] Darüber berichtet Näheres der spätere Abt Johannes Pfuser: Apt Frydrich

darin, ain schlechter caplon in der Ow hatt sy so vil oder mer!"[1] Der Gottesdienst war in der letzten Zeit durch Weltgeistliche besorgt worden, da der Convent keine eigenen Priester mehr zählte; Friedrich ließ mehrere Mönche aus St. Blasien kommen und nahm innerhalb zwei Jahren zwölf weitere auf, „edler lüt kinder"; Oheim nennt ihre Namen mit dem Bemerken, daß dieser Abt der erste gewesen, der, „doch nit on raut der gelerten und ursach" „edler lütt kinder", d. h. Söhne des niedern Adels aufnahm, indem früher nur allein Herzoge, Fürsten, Grafen und Barone „zu novicen und capittelherren angenem gewesen".

Ueber Friedrichs wissenschaftliche Bildung und seine Sorge für Unterricht und Bücherwesen theilt Oheim folgendes mit: „Es ist nit wissend, ob er hochgelert sy gewesen und die hochen schůlen gesůcht habe. Er was genůgsamlicher kunst und besonder ain liebhaber der bücher, kunst (Gelehrsamkeit) und der gelerten." Längere Zeit hatte er bei sich den „maister Peter Rentz, doctorem in decretis, auch einen Doctor der heiligen Schrift, um „witter zů lernen in göttlichen dingen, underwisen und ratt empfachen". Als er bei dem Concil in Basel verweilte, so ging er, ungeachtet ihn ein lästiger Handel[2] des Klosters mit Ulm sehr beschäftigte, dennoch „teglich in die sapientz der hochen schůl. Den maister Hannsen Speulin, wolgelert in den fryen künsten, maister in den gaistlichen rechten, ouch der artzny doctor und der hailigen geschrifft bewerter und behörter baculary zog er in die Au, gab ihm St. Johannes Pfrůnd am Münster „die dozemal an gülten gůt was", außerdem für seine Bücher[3] „ain mercklichs libding".

Dieser Abt Friedrich ist in der That ein wahrer Musterabt: ein Freund der Wissenschaft, ein Freund und Unterstützer der Gelehrten, welcher die Bedürfnisse seines Klosters und die Forderungen der Zeit

---

hatt das gotzhus gancz mit nüwen muren umb machen (umgeben) lassen, den do er dahin kam, gieng nu ain zun (Zaun) darumb, an etlichen enden gancz nicht. das gotzhus gancz abgangen und buwfallig was, also das die kü (Kühe) in die kirchen hindern altär zu summer zitt liefen und in das gotzhus an mengem end. Bei Schönhuth, S. 241.

[1] G. Oheim, S. 164.

[2] S. darüber Schönhuth, S. 243 ff. Diese Sache endete mit einem Verkauf aller Rechte des Klosters an die Stadt Ulm um 25,000 fl., womit dann Abt Friedrich das früher Verpfändete wieder einlöste, viele Bauten ausführte, darunter auch die Chorbauten der Münsterkirche zu Reichenau und der Kirche zu Radolfzell. Walchner, Gesch. der Stadt Radolfzell, S. 239. Schönhuth, S. 250. Mone, Quellens I. 232.

[3] Nach den Ann. Aug. (bei Schönhuth, S. 262) 60 Bücher.

zu würdigen verstand. Bei den kargen Mitteln, über die er zu verfügen hatte, wußte er dennoch so viel zu erübrigen, um mehreren seiner Mönche eine höhere wissenschaftliche Bildung zu verschaffen: „Er schickt dry siner herren, her Hainrichen Planten, her Johannsen Pfuser und her Eberharten Kürnegger gen Wien uff die schůl. Der erst ward maister in den siben künsten und baculari in der hailigen geschrifft, der ander bacularius." In die Zahl der unter diesem Abt auf Universitäten Geschickten gehört, nach Ziegelbauer, auch Kaspar von Breitenlandenberg, welcher ob docile ingenium et suaviores vivendi et agendi mores im Jahre 1442 von St. Gallen per acclamationem als Abt verlangt wurde [1]. Er rechtfertigte aber die Erwartungen nicht; wohl war er in Bologna Doctor in decretis geworden [2], aber er wurde als Abt ein sehr übler Haushalter, ja ein großer Verschwender, so daß er zuletzt entsetzt werden mußte [3].

Mit der Liebe zur Wissenschaft verband Friedrich eine strenge Aufrechthaltung der klösterlichen Ordnung; Oheim schreibt hierüber (und leider bilden diese Worte das Ende seiner Chronik von Reichenau): „Er stůnd all nacht uff zů der metti, halff die mit den capittelherren singen. Darnach lett (legte) er sich nit wider zů bett, sunder růwt er uff siner gutschen [4] bis zů prim zitt. So berait er sich dann meß zů lesen, als er teglich tett in des hailigen crütz capell, da jetz der chor statt, er wurd dann us besonder großer nottdurft und ehafftin gehindert. Das verzoch sich bis uff das ampt, by dem und sext er harret. Die non und complett laß er in sinem betthus und sang die vesper mit den herren" [5].

Was insbesondere die Bibliothek betrifft, so traf sie Friedrich in demselben trostlosen Zustande, wie überhaupt das Ganze: er „vand ettliche bücher in aim gwelb, ettliche versetzt, verlihen und zerströwt". Er ließ sich aber gerade diese Sache ernstlich angelegen

---

[1] Historia rei lit. I. 220.

[2] Nachdem er sich laut des Diploms v. 7. Juli 1442 „arduo, rigoroso, privato ac tremendo (!) examini omnium doctorum canonistarum" unterzogen.

[3] Nach J. v. Arx Geschichte II, 289 ff., machte er auf das Kloster hin schon Schulden, bevor er es nur gesehen, verpfändete und versetzte so lange Etwas da war, selbst seine Infel, und trug zuletzt die Abtei St. Gallen dem Abte von Petershausen zum Kaufe an. Auch behauptet Arx, a. a. O. 306, gerade im Gegensatz zu Ziegelbauer, dieser Abt Kaspar sei dem Stift durch den Papst aufgedrungen worden. (a. a. O. 306.)

[4] Nach Barack bez. das Wort gutschen hier: erhöhte Ofenbank. S. 218.

[5] G. Oheim, S. 163.

sein: „zû haud buwt er ain gemach oder liebery zû schonem behalt der bücher"; dann erwarb er von Markgraf Friedrich von Rötteln die Bibliothek, welche dieser von seinem Bruder Otto, Bischof zu Constanz, geerbt hatte, um die Summe von fünfhundert Gulden, eine Summe, die angesehen die damalige Armuth des Klosters und den hohen Geldwerth als sehr bedeutend betrachtet werden muß [1]. Das von Oheim erwähnte Verzeichniß dieser Bücher ist noch vorhanden; es enthält vorherrschend canonistische, mehrere exegetische und patristische Schriften [2], welche für den practischen Gebrauch ausgewählt, namentlich, wie Mone richtig bemerkt, für ein Domcapitel unentbehrlich waren, von diesem aber unbeachtet blieben, obwohl es sicherlich eher in der Lage war, sie zu erwerben, als das damals so arme Reichenau, was diesem um so mehr zur Ehre gereicht.

Abt Friedrich starb 31. December 1454 nach 26jähriger Regierung, „monasterii recuperator et alter fundator", wie ihn das Reichenauer Nekrologium mit Recht nennt [3].

Die zwei nächsten Nachfolger Friedrichs, Johann von Hunweil (1454—1464, mußte wegen übler Verwaltung resigniren) und Johann Pfuser (1464—1492), wandelten nicht in seinen Fußstapfen, Manches ging wieder rückwärts. Ueber den Stand der Bibliothek erfahren wir Einiges aus Anlaß eines Besuches, welchen im September 1474 der Patriarch von Aquileja, Cardinal Markus, in Reichenau machte. Dieser widmete einen ganzen Tag der Durchforschung der dortigen Bücherschätze, kaum Zeit zum Speisen sich gönnend, und war mit den gewonnenen Resultaten sehr zufrieden; wie einer der Berichte andeutet, hatten besonders die in Reichenau aufbewahrten Reliquien des hl. Markus und die Berichte darüber (der Cardinal war ein geborener Venetianer), diesen Besuch veranlaßt [4].

Daß die von Abt Friedrich gegebene Anregung für Wissenschaft

---

[1] Oheim gibt S. 162 die Summe auf 600 fl. an, die Reichenauer Annalen berichten nur von 500 fl. auf Grund der durch die zwei Magistri Johannes Spänlin und Johannes Guldin vorgenommenen Taxation der einzelnen Bücher. Mone, Quellensammlung I. 235. Die Preise sind zum Theil sehr hoch, z. B. Biblia 30 flor., Moralia Gregorii 50 flor., Nicolaus Lyr. super IV. evangel. 12 flor. — Als Grund des Verkaufs von Seite des Markgrafen ist angegeben: quia egestate et paupertate laborabat. Bei Mone a. a. O.

[2] Vgl. Registrum librorum, quos venerabilis ac praecl. mem. etc. Frid. de Wartenberg emit, bei Mone a. a. O. Bei Schönhuth S. 256—58.

[3] Mone I, 235. Daselbst d. Reichenauer Annalen.

[4] Die zwei kurzen Berichte bei Mone, Quellens. I, 237, 238.

bei den von ihm berufenen und erzogenen Conventualen sich noch längere Zeit erhielt, beweist auch die aus demselben Jahr 1474 mitgetheilte Nachricht, daß Ulrich Schenk, Probst an der zu Reichenau gehörenden Kirche Schienen mehrere Werke aus der Klosterbibliothek entlehnte, „ut haberet praedicabilia pro populo“ und dafür von seinen Büchern gleichsam als Pfand deponirte [1]; ferner die wieder aufgenommenen annalistischen Aufzeichnungen durch den genannten Heinrich Planta und Andere [2].

Unter dem dritten Nachfolger Friedrichs von Wartenberg, unter Martin von Weissenburg (1492—1508) schrieb Gallus Oheim seine den Lesern uns schon oft angeführte Chronik. Oheim, gebürtig aus Radolfzell, trat in Reichenau in den Orden und war in der Folge „des bedachten gotzhus caplon“; er hatte auf der Universität Freiburg seine höhere Bildung erhalten und seine Arbeit, obwohl in der den Gelehrten damals weniger zu Gebot stehenden Muttersprache geschrieben, beweist überall den gebildeten und gewandten Verfasser; die von ihm benützten und citirten Quellen zeigen zugleich, daß die Bibliothek für die Geschichte des Klosters noch gut bestellt war [3].

Nach dem Tode des Abtes Martin beginnen die Bestrebungen der Bischöfe von Constanz, das Kloster dem Bisthum zu incorporiren, welche, nachdem zuerst die Abtswürde acht Jahre unbesetzt geblieben und hierauf durch Verwendung des Kaisers Max der gelehrte Georg Piscator

[1] Es waren dieses nach den „Jahrgeschichten von Reichenau“: Sensatum super epistolas Pauli in 1 vol. Item Sensatum de tempore in 1 libello. Item Sensatum de tempore in 1 alio lib. Item flores Jacobi de tempore et de sanctis in 1 lib. Item sermones quidam de tempore et variis aliis in 1 lib. Item unum volumen, est Jacobus de Voragine ab adventu domini usque festum trinitatis. Item Jacobus de Voragine de sanctis per totum annum in 1 vol. Item iterum 1 vol. de tempore a prima dominica post pentecosten usque ad adventum. (*Hos infra [scriptos] reposuit pertinentes ad Schinen*). Item 1 volumen continens Esayae et Jeremiae prophetarum textum cum capitulis praesignatis. Item 1 vol. non ligatum continens omelias originales a vigilia nativitatis domini usque ad ascensionem domini de tempore. Item unum volumen continens moralia Gregorii papae ad quinque libros, seu ad illum textum: „vixit autem post hunc Job centum 40 annos inclusive.“ Item 1 vol. continens omelias dominicales usque ad festum s. Johannis Baptistae inclusive. Mone, Quellens. I, 236, 237. Diese Mittheilung wurde gemacht, weil sie für die Geschichte der Predigt im letzten Drittel des fünfzehnten Jahrhunderts gewiß nicht ohne Interesse ist; der Predigtstoff wurde noch mehr quellenmäßig gewonnen, als in späteren Zeiten, wo es so viele gedruckte Predigten gab und gibt.

[2] Bei Mone a. a. O., 234—241.

[3] Vgl. die Nachweisungen bei Barack, G. Oheim, S. 192 ff.

(1516—1519), ein noch sehr förderliches, aber kurzes Regiment als erster Abt bürgerlicher Herkunft geführt hatte, unter dem Abt **Markus** von **Knöringen** und dem Bischof **Johann** von **Weza** (1540) zur Ausführung kamen[1]. Von da an gibt es keine Aebte von Reichenau mehr; die Bischöfe nannten sich Domini Augiae divitis, die Zahl der Conventualen wurde auf zwölf reduzirt, denen ein Prior vorgesetzt wurde, ein bischöflicher Vogt verwaltete die Einkünfte.

In dieser Verfassung fristete das Kloster noch zweihundert Jahre ein kümmerliches Dasein; Mißstände, wie sie früher vorgekommen (üble Haushaltung u. s. w.), und welche den Verfall herbeigeführt, waren freilich jetzt nicht mehr möglich. — Der nur von dem ohnehin illegal gewählten[2] Abte Markus ganz gegen den Willen der Conventualen abgeschlossene Act hatte bei diesen eine tiefe Mißstimmung hervorgerufen und eine schwere Kränkung zurückgelassen, die auf alle Nachfolgenden mit der gleichen Frische und Stärke sich vererbte. Noch ehe der Vertrag zur Ausführung gebracht war, erhoben sich einige Mitglieder mit aller Entschiedenheit dagegen, namentlich der Prior **Gregor Dietz**, welcher vom päpstlichen Stuhl auch eine Restitutionsbulle erwirkte, die nach dem Tode des Bischofs von Weza zur Ausführung kommen sollte. Allein der Prior starb kurze Zeit vor dem Bischof, dessen Nachfolger Christoph Mezler sich in den Besitz der Bulle zu bringen und sie zu beseitigen wußte. Fortan wiederholte es sich fast bei jedem Wechsel des bischöflichen Stuhles in Constanz, daß die Conventualen am kaiserlichen und päpstlichen Hofe, wie bei den Reichsständen ihre Klagen, ihre Bitten um

---

[1] Vgl. **Facti species, qualiter monasterium divitis Augiae mensae episcopali Constantiensi incorporatum fuerit.** Bei **Mone**, Quellens. I, 199—202. Der Verfasser ist Columban **Ochsner**, wahrscheinlich ein Reichenauer Benedictiner, der bei diesem Gewaltact sich nach Einsiedeln flüchtete. **Mone** a. a. O. **Schönhuth**, 280—304. Seine Feder wird gegen die Bischöfe Hugo von Landenberg, Johann von Lupfen, Johann von Weza und den Abt Markus sehr scharf, er beschuldigt sie der Lüge, Bestechung, Simonie. Eine actenmäßige Darstellung des unseligen Actes ist das von den Reichenauischen Conventualen verfaßte Promemoria dd. 21. December 1649, abgedruckt bei *B. Pez*, Codex diplom. histor. epistol. (Thes. anecdd. T. VI.) T. V. P. III. p. 437—444: Conventionis modus, quo monasterium Augiae divitis, celeberrimum olim in Germania, episcopatui Constantiensi fuit conjunctum. Am Schluß ist bemerkt: Cujus status longe prolixius et evidentius foret utique producendus, nisi **archivum adhibita omni illicita vi e manibus nostris fuisset subtractum.**

[2] Vgl. das angeführte Promemoria des Reichenauer Convents. Die zwei adeligen Mönche Markus von Knöringen und Januar von Reischach hatten sich als die **allein wahlberechtigten** erklärt.

Wiederherstellung der Autonomie des Klosters erhoben — **continuo monachis reclamantibus**, sagt das Promemoria derselben von 1649 —; es wurde die Angelegenheit wiederholt untersucht und einige Male schien die beste Aussicht auf Erfolg; doch der Gang der Verhandlungen war ein sehr langsamer und die wirkliche Lage der Reichenauischen Mönche wurde in Folge davon immer schlimmer: Verhaftung der Häupter der Unzufriedenen, Versetzung in andere Klöster, Einsetzung Fremder als Prioren u. s. w. kamen mehrfach vor; die bischöflichen Vögte erlaubten sich mitunter ganz excessive Vexationen [1]. Während der Bedrängnisse des 30jährigen Krieges ruhte freilich auch dieser Handel, aber schon im Jahre 1649 begann er auf's Neue, als das ohnehin knapp zugemessene jährliche Aversum um die Hälfte herabgesetzt wurde; und so spielte sich das traurige Drama mit geringen Unterbrechungen noch ein Jahrhundert fort. Zwei Vorgänge waren wohl die einzigen Lichtpunkte, welche das äußere Leben des Klosters in der letzten Periode seines Bestandes vorübergehend noch erhellten: das im Jahre 1724 am Markustage [2] feierlich begangene Millenarium, und die im Jahre 1738 erfolgte Wiederauffindung der Reliquien des hl. Blutes und deren Restitution an die Klosterkirche in Reichenau [3]. — Die vollständige und auf gewaltsame Weise in Scene gesetzte Aufhebung erfolgte unter dem Fürstbischof und Cardinal Franz von Rodt, 30. März 1757 [4]. Zu gleicher Zeit verweilte der Pater Meinrad **Meichelbeck** auswärts, um bei den Reichsständen, zuletzt selbst bei den protestantischen Schutz

[1] So war unter dem Bischof Markus Sittichus ein gewisser **Emser** Obervogt des Klosters; dieser gerirte sich geradezu als Herr der armen Mönche, präsidirte bei Tisch, wohnte häufig mit seiner ganzen Familie innerhalb des Klosters; ja, in seiner Abwesenheit führte dessen Frau den Vorsitz am Tisch der Mönche, hatte alle Schlüssel, visitirte die Zellen u. s. w. Vgl. **Schönhuth**, nach den Reichenauer Regesten, S. 311.

[2] Der „stifft brieff" von **Karl Martell** ist ausgestellt am 25. April 724. Bei G. **Oheim**, S. 11.

[3] Das Kreuz mit dem hl. Blut war im Jahre 1634 durch den Pater Maurus Speth der Sicherheit wegen in das Kloster Güntersthal geflüchtet worden, wie es scheint, ohne Mitwissen der übrigen Mönche, denn in Reichenau kannte man lange den Aufenthaltsort nicht. In Güntersthal dagegen wußte man nicht, welche Bedeutung der Reliquie zukomme, bis der Prior Maurus aus Reichenau 1737 dieselbe dort wiederfand und erkannte.

[4] Dieser Act ist bei **Schönhuth**, S. 359—365, mit den Worten des dabei anwesenden bischöflichen Notars, also ganz authentisch berichtet. Die bischöfliche Aufhebungscommission, bestehend aus dem Generalvicar, einem Domherrn, einem Notar und einem Secretär, war begleitet von einem bischöflichen Officier mit 16 Grenadiers. Die Conventualen wurden sofort „amovirt", Jeder in ein anderes auswärtiges Kloster. Keiner sah je wieder einen seiner Mitbrüder!

für sein Kloster zu suchen. — Die Geschichte Reichenaus in den letzten zwei Jahrhunderten seines Bestandes ist ein eigenes Stück Kirchengeschichte, ein nicht unwichtiger Beitrag zur Pathologie des deutschen Kirchenthums vor der großen Katastrophe am Ende des vorigen Jahrhunderts!

Die Nachrichten über das gelehrte Leben des Klosters während dieser letzten Periode seines kümmerlichen Bestandes sind, wenn auch spärlich, doch im Ganzen noch günstiger, als sich nach der angedeuteten Lage und nach den Zeitverhältnissen überhaupt erwarten ließe. Die Schule freilich, schon lange vorher zerfallen, scheint nicht mehr eröffnet worden zu sein, wenigstens wird ihrer nirgends gedacht; auch hätte das jetzige Personal nicht wohl ausgereicht, da das Kloster auch Expposituren wie z. B. Schienen zu besorgen hatte; die Conventualen erhielten ihre höhere Bildung in andern Klöstern; von Bischof Fugger ist berichtet, daß er einige derselben auf Universitäten geschickt habe. — Was nun die wissenschaftlichen Strebungen und Leistungen angeht, so finden wir mehrere Mitglieder, und darunter gerade die eifrigsten Verfechter der klösterlichen Autonomie gegen die bischöfliche Unterwerfung, welche sich mit geschichtlichen Studien befaßten; mit Vorliebe waren sie bemüht, die Geschichte des Klosters selbst aus den noch vorhandenen Handschriften und Urkunden zu sammeln.

Näher bekannt sind die Namen und Schriften von folgenden.

Lazarus Lipp aus Ueberlingen, studirte im Collegium Germanicum zu Rom und wurde im J. 1585 Prior in Reichenau. Als solcher war er im folgenden Jahre wieder in Rom, um für sein Kloster die Hülfe des Papstes gegen den Bischof Markus Sittichus anzurufen; er erwirkte auch 1591 eine Restitutionsbulle, die aber nicht zur Ausführung kam; schon im Jahre vorher war Lipp abgesetzt und nach Wiblingen versetzt worden, später mußte er nach Einsiedeln flüchten, wo er am 13. September 1629 starb[1]. Von ihm sind drei Schriften vorhanden: a) eine Reihenfolge der Aebte mit Angabe der gleichzeitigen Päpste, Kaiser und Könige, b) eine kurze Geschichte der um klösterliche Ordnung und Disciplin verdienten Aebte und Mönche, ein „erster Versuch, die Geschichte von Reichenau quellenmäßig zu erforschen" (Mone) und c) eine eigentliche Lebensbeschreibung der Aebte mit Angabe der Quellen und Hülfsmittel[2].

---

[1] Schönhuth, S. 312—324.

[2] a) Sanctissimi Sintlacis-Augiae monasterii abbatum enumeratio atque successio. b) Sintlacis-Augiae abbatum et monachorum, non quidem omnium sed quorundam monasticis institutis et disciplinis instructorum succincta series atque narratio. c) Sintlacis-Augiae i. e. praesulum rerum gestarum synopsis.

Während des dreißigjährigen Krieges war der von uns schon oft angeführte Johann Egon, gebürtig aus Altdorf bei Weingarten, Prior des Klosters (seit 1626); er war ein gewissenhafter Haushälter, nicht minder ein treuer, für die Ehre seines Hauses warm begeisterter Vertheidiger desselben [1]. Egon hatte einige Zeit in Dilingen studirt und besaß eine gründliche, gelehrte Bildung, er hatte sich namentlich die Bearbeitung der Reichenauischen Gelehrtengeschichte zur Aufgabe gesetzt [2]; sein Hauptwerk De viris illustribus mon. Augiae majoris etc. ist gedruckt, andere sind noch handschriftlich vorhanden [3]. Entgegen der häufig unkritischen Behandlung klösterlicher Schriftsteller, namentlich wenn es die Ehre des eigenen Hauses angeht, will Egon nur „candida mente" und kritisch Gesichertes, Wahres berichten [4].

Unter denjenigen Conventualen, welche sich an dem im J. 1649 wieder ausgebrochenen Streite gegen Constanz betheiligten, war einer der hervortretendsten Eusebius Manz aus Ravensburg, der deßhalb sogar in Haft kam, später wurde er in Salzburg Professor der Mathematik (1664—1671) und starb in Wien 1685. Von ihm ist eine Abhandlung über die Geschichte des Klosters erhalten [5].

Handschriftlich jetzt in Karlsruhe; vgl. das Nähere bei Mone, Quellensamml. I. 86 (Einl.). Schönhuth, pag. XXX, XXXI.

[1] Vgl. Diöc.-Archiv Bd. III, S. 398 ff.

[2] Der zweite Theil der Schrift de viris ill. (bei *Pez* I. III. p. 640—705) handelt ganz de doctoribus et scriptoribus Augiens.; er ordnet sie in drei Classen: Primi generis doctores, qui praestanter quidem et summa cum laude Augiensem scholam moderati et non tantum septem artes liberales diligenter auditorum auribus instillarunt, sed etiam sacram scripturam subtiliter magna Augiensis scholae cum gloria et singulari discipulorum suorum profectu interpretati sunt, tamen, quod docuere, literis vel non mandarunt, vel si mandarunt, dolemus interiisse vel nobis non relictum esse. Alterius generis doctores, qui, cum aliqua scripserint, quae adhuc extant, nomen tamen suum suppressere, quod humiles maluerint latere, quam vani nominis umbram aucupari. Tertii denique generis doctores, qui non modo Augiense lycaeum splendore scientiarum suarum clarissime illustrarunt, sed praeterea etiam libros multos, aeterna memoria dignos elucubrarunt et ad posteros miserunt. Bei *Pez* l. c. 624. Leider ist diese Arbeit unvollendet, sie geht in ziemlich zusammenhängender Weise bis auf Hermannus Contractus, aus der spätern Zeit sind nur noch kurz die zwei oben genannten schriftstellernden Aebte Heinrich von Calw und Conrad von Zimmern berührt.

[3] Vgl. Diöc.-Archiv III, 349. Mone, Quellens. I. 85 f. (Einl.) III. 133.

[4] Nos nihil pro certo adfirmabimus, nisi quod argumentis ab antiquitate, ab autoritate et historicorum unanimi quasi conspiratione petitis sit evidenter fultum etc. l. c. p. 641. Cfr. p. 705. 708.

[5] Monasterium Augiense quam celebre olim extiterit, deducitur a fundationi-

Januarius Stahel, geboren zu Sipplingen 14. Januar 1701, seit 1719 in Reichenau, fertigte ein Verzeichniß der Handschriften und sammelte zahlreiches Material, aus welchem dann, wahrscheinlich auch von ihm, die Reichenauer Annalen bearbeitet wurden[1]. Durch den oben genannten Meinrad Meichelbeck, geboren 18. Mai 1713 in Reichenau, Priester daselbst 1737, gestorben 1792 in Benedictbeuern, kam ein Exemplar dieser ausgearbeiteten Annalen in die Hände des bekannten Herausgebers der Alkuinischen Schriften, des Abtes Froben Forster zu St. Emmeran in Regensburg, der von denselben eine Abschrift fertigen ließ[2].

Außer den bisher angeführten haben sich noch mehrere handschriftliche, auf die Geschichte des Klosters sich beziehende Arbeiten von ungenannten Verfassern aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert erhalten[3].

All' dieß zeigt, daß trotz der ungünstigsten Verhältnisse der frühere Geist von Reichenau doch nicht ganz erlosch, so daß wenigstens nach dieser Seite der sonst so betrübende Ausgang des Klosters seinem glänzenden Beginn nicht unwürdig war. — Neben diesen wissenschaftlichen Regungen wird da und dort eines gelehrten Verkehrs mit Reichenau erwähnt; so finden wir z. B. den Prior Maurus Hummel und den Pater Pirmin Berchthold in gelehrter Correspondenz mit dem Bibliothekar Pius Kolb in St. Gallen, die Person und Schriften Walafried Strabos betreffend[4].

Einige Jahre verlebte auch der gelehrte Ziegelbauer in Reichenau[5],

---

bus. Handschrift in Karlsruhe, vgl. Mone a. a. O. Einl. 87. Schönhuth p. XXIX führt sie an mit der Devise: Vivit post funera virtus.

[1] Handschriftlich findet sich in Karlsruhe von Stahel Folgendes: 1) Annalium monasterii in Augia divite ab a. Christi 724 usque ad 1540 incl. pars I; sie brechen ab mit d. J. 823, setzen sich fort v. 1165—1509. — 2) Supplementum I ex altera parte registraturae sacrae per Carolum Brantz collectae, v. 1181—1561. — 3) Additiones ad annales Augienses in rebus ad Schinam ejusque filialem in Wangen concernentibus, von 1601—1616, sie enthalten wie das Supplementum Abschriften von Urkunden. Mone a. a. O. Einl. 88.

[2] Diese, jetzt in der Münchner Staatsbibliothek, besteht aus drei Folianten: der erste geht bis 1479, der zweite von 1480—1538, der dritte von 1539—1647; sie enthalten viele Copien von lateinischen und deutschen Urkunden. Mone a. a. O. S. 87, 88.

[3] Mone a. a. O. S. 88 und 89. Schönhuth, Einl. XXVII—XXXII. Die hier aufgeführten, damals noch in Reichenau befindlichen Handschriften sind inzwischen, wie Mone mittheilt, alle von dem großh. Landesarchiv durch Kauf erworben worden.

[4] Weidmann a. a. O., S. 286, 287.

[5] Magnoald Ziegelbauer wurde geboren 1689 zu Ellwangen, legte im Jahre 1707 die klösterlichen Gelübde ab in Zwiefalten und wurde 1713 in Constanz

zuerst auf der zum Kloster gehörenden Pfarrei St. Georg in Oberzell, wo er eine kleine Schrift verfaßte über eine von ihm gegen die Unsitte des Fluchens und Schwörens errichtete Sodalität [1], später trat er als Conventual in Reichenau ein, lehrte einige Zeit die Theologie [2] und publicirte aus der dortigen Bibliothek die Commentare Rabans zum Propheten Daniel und zum Evangelium Johannis [3]. Der Incorporationsstreit mit dem Constanzer Bischof führte ihn nach Wien, wo er sich bestimmen ließ, in das reiche und blühende Kloster Göttweih einzutreten. Die Wahl mag ihm nicht schwer gewesen sein, in Reichenau scheint es ihm wenig behagt zu haben [4].

Die Nachrichten über die Bibliothek in der letzten Periode des Klosters beschränken sich auf Folgendes.

Bei dem Umbau der Klosterräume, den Bischof Fugger ausführen ließ (1605—1610) [5], erhielt auch die Bibliothek ein eigenes, geräumiges Gebäude mit zwei großen Sälen in zwei durch eine Wendeltreppe verbundenen Stockwerken [6], und zwar mußte der Bau zweimal aufgeführt

---

zum Priester geweiht. Wegen Zerwürfniß mit seinen Ordensbrüdern verließ er Zwiefalten und ging nach Reichenau, von da nach Göttweih, lebte in der Folge abwechselnd im Kloster Brznow bei Prag, in Wien und zuletzt in Brünn, wo er 1750 starb. Vgl. das Elogium historicum im I. Bd. des von seinem Freunde Oliver Legipont edirten Hauptwerkes Ziegelbauers: Historia rei literariae Ord. S. Benedicti. 4 Bde. Fol. Augsburg und Würzburg 1754.

[1] Triumphale silentium S. Georgii Megalo-Martyris in exemplum sodalibus confraternitatis per ipsum authorem erectae in parochia Augiae divitis superioris cellae ad abrogandam jurandi, convitiandi et imprecandi consuetudinem pessimam. (Const. 1727.)

[2] So *Legipont* l. c. elog. §. 1. und nach ihm Hefele, Beiträge zur Kirchengesch. II. 120. Nach dem Oben über die ökonomischen und Personalzustände in dieser Zeit Bemerkten kann aber nicht an eine vollständig eingerichtete gelehrte Schule gedacht werden.

[3] *Legipont* l. c. Auch das Büchlein De praesidio et patrocinio S. P. Benedicti in articulo mortis (Const. 1730) gehört in diese Zeit.

[4] Vgl. die Schlußworte des Capitels über die Augia dives in seiner Historia rei lit. P. I. p. 220: Dicere liceat de Augia, celeberrimo quondam asceterio, quod Aristides ad Antoninos impp. de Smyrna, urbe nobilissima, sed terrae motu concussa et collapsa dixit: *Nunc desolatam perflant Zephyri.* Nec Augienses opinor, multum hodie juvat, Augiam fuisse aliquando divitem et felicem; nam miserum atque acerbum consolationis genus est, meminisse antecessorum qui meliore usi fuerint fortuna. At enim macte animis et virtute! *Manus Domini non est abbreviata.*

[5] Während dieser Zeit wurden die Conventualen in andern Klöstern untergebracht, die meisten in Zwiefalten. Schönhuth, S. 323 ff.

[6] Dieses Gebäude steht noch; es kam im Jahre 1812 in Privatbesitz und ist jetzt das Gasthaus zur Krone. Vgl. Staiger, die Insel Reichenau u. s. w., S. 60.

werden; der ungeschickte Architekt hatte das erstemal die Pfeiler zu schwach gewählt, so daß das Ganze einstürzte, wobei mehrere Handschriften und gedruckte Bücher nicht unbedeutend beschädigt wurden [1].

Egon klagt über gewissenlose Verschleuderung durch unwissende und rohe Menschen, welche die werthvollsten Bücher um einen Spott veräußert oder als Material zum Einbinden hingegeben haben [2]. Dieser Vandalismus war schon früher in Reichenau vorgekommen: im J. 1457 wurden die dortigen Handschriften neu gebunden und bei diesem Anlaß eine Menge alter Codices, die von Iren geschrieben waren, zerschnitten und auf die Inseiten der Deckel als Schutzblätter geleimt [3].

Im Jahre 1683 (22. und 23. September) besuchte der berühmte Mabillon das Kloster; er fand den äußern Zustand sehr dürftig und dessen alten Berühmtheit nicht würdig, besser war diese gewahrt durch die noch vorhandenen Schätze der Bibliothek [4]. Mabillon fand noch sehr viele Codices vom höchsten Alter, einige derselben werden näher beschrieben: Omnes patrum expositiones in orationem Dominicam atque etiam variae fidei confessiones. Relatio Symmachi praefecti urbis Romae ad Theodosium. Vigilii libri V. adversus haereses. Epistola Vitalis et Tonantii ad Capreolum episc. et ad consulta responsio. Gregorius Turonensis de gloria martyrum. Homiliae a Paulo Diacono digestae (aus dem 9. Jahrhundert). Die von Sirmond edirte Schrift Praedestinatus [5] fand sich in Reichenau in einer Handschrift ebenfalls aus dem 9. Jahrhundert mit dem (un-

---

Darunter befand sich schon Anfangs ein Weinkeller: „unde non inepte loco inscribi posset: Sapientia aedificavit sibi domum, miscuit vinum." *Ziegelbauer* l. c. 573.

[1] *Ziegelbauer* l. c.

[2] Homines quosdam rudes et plane indoctos vetustiores et vix uspiam reperiendos libros nimium sordide tractasse, nihili duxisse et bibliopegis minimo pretio ut aliarum codicum ligaturae inservirent, vendidisse. L. c. p. 657.

[3] Reste dieser Art finden sich in vielen Nummern der jetzt in Karlsruhe sich befindenden ehemaligen Reichenauischen Bücher. Mone, Quellens. I, 55. Note.

[4] Et nos locum illum ante aliquod annos invisimus, mirati tantam loci famam in tam exiguo quod superest monasterio, cujus restant tenues admodum census in usus tredecim monachorum, ceteris episcopo Constantiensi addictis. Bibliothecae reliquiae insignes magis loci dignitatem indicant, quam aedes monasticae perquam humiles et angustae, ne quidem excepta ecclesia, in qua Caroli Crassi imp. sepulcrum etc. *Mabillon*, Ann. III, 74.

[5] Praedestinatus sive Praedestinatorum haeresis et libri S. Augustino temere adscripti refutatio. Paris. 1643. Auch im I. Bd. von Sirmonds gesammelten Werken und im X. Thl. von *Gallandi* bibl. vett. P. P. Ueber den Lehrinhalt des im 17. Jahrh. so berühmt gewordenen Praedestinatus vgl. Wiggers, Versuch einer pragm. Darstellung des Augustinismus und Pelagianismus. II. S. 331 u. 346.

richtigen) Titel: Opus S. Primasii discipuli Augustini de haeresibus numero XC.[1]

Aus der Zeit seines Aufenthaltes in Reichenau berichtet Ziegelbauer, daß der damalige Prior Maurus Hummel, ungeachtet die dem Kloster von Constanz belassene Summe knapp zugemessen war, dennoch durch weise Sparsamkeit für die Bibliothek noch manches werthvolle Werk zu erwerben wußte[2]. Ueber die Zahl der Handschriften gibt das von ihm gefertigte, noch sehr reichhaltige Verzeichniß Aufschluß, in welchem aber nur die wichtigeren Codices unter Weglassung der Postillen, Lectionarien ꝛc. aufgenommen sind[3]. Die Zahl der einzelnen Volumina wird nicht angegeben, sondern nur allgemein: Augustini opera permulta, Ambrosii opera non pauca u. ähnl. Vorwiegend sind die Schriften der Väter und alten Theologen vertreten, manche Angabe trifft noch zusammen mit den Katalogen Reginberts, weniger vertreten ist die mittelalterliche und nachmittelalterliche Literatur. Nicht unwichtig für die Geschichte des Cultus und Ritus sind z. B. die Angaben eines Liber Choralis continens festa propria sanctorum patronorum Augiae divitis, quae alio quam moderno ritu celebrabantur; eines Rituale vetustum Augiae, in quo primo ponitur ordo et modus profitendi, deinde ordo divini officii per circulum anni u. a. — Die in deutscher Sprache verfaßten Dichtungen der alten Kataloge (s. S. 261) werden nicht mehr erwähnt.

Drei Jahre nach der Aufhebung besuchte Martin Gerbert Reichenau (Anfangs August 1760). Sein Bericht gibt Mittheilung über das dortige Nekrologium und Confraternitätenbuch, das Formular der Gelübdeablegung, welches schon im Jahre 800 in Reichenau üblich war; auch ließ Gerbert das Grab des Bischofs Egino (gestorben 802) in der Kirche zu Unterzell öffnen; mit den noch wohl erhaltenen Resten des Körpers fanden sich die bischöflichen Sandalen darin vor; von ihnen, ebenso von dem in der Münsterkirche aufbewahrten Kreuz mit dem hl. Blut ließ Gerbert eine Zeichnung nehmen und sie seinem Bericht beilegen[4]. Von der Bibliothek bemerkt er, daß sie trotz der

[1] *Mabillon*, Iter Germanicum p. 15 in der neuen Ausg. der Vett. Analecta von 1723. Ziegelbauer hält diesen Codex für eine von Reginbert gefertigte Abschrift; Histor. rei lit. I. 576.

[2] Histor. rei lit. I. 573, so z. B. die Acta Sanctorum Bollandiana etc.

[3] Historia rei lit. I. p. 574—579.

[4] *M. Gerberti* Iter Alemannicum, accedit Italicum et Gallicum. Ed. II. Typ. S. Blas. 1773. Pag. 273—287. Tab. IX. et X. Auf dem Kreuz findet sich eine griechische Inschrift, von welcher der Verfasser eine Erklärung gibt p. 276.

vielen Mißgeschicke in Bezug auf alte Manuscripte unter die ersten Deutschlands zu zählen sei, wie das aus dem Kataloge erhelle, den er mit seinem Genossen mit vieler Mühe gefertigt und in welchem er die Pergament- und Papierhandschriften gesondert und das Alter der ersteren zu bestimmen gesucht habe [1]. Dieser Katalog, kurze Zeit nach der Auflösung der alten Stiftung und von so kundiger Hand gefertigt, könnte am besten über den Bestand der Bibliothek in ihrer letzten Periode orientiren. Der gelehrte Reisende Ph. W. Gercken, der im J. 1779 die Insel besuchte, erwähnt ihn mit gebührendem Lobe [2]; auch er fand die Bibliothek an alten Sachen ansehnlich, aber an neuern Schriften schlecht, was nach der damaligen Verfassung des Klosters nicht anders sein könne u. s. w. Die Zahl der Handschriften gibt er auf 436 an, wovon 272 auf Pergament geschrieben. Einige der letztern werden näher angegeben: Reginonis chronicon, aus dem 12. Jahrh. — Hermanni Contracti chronicon [3]. — Godefredi Viterbiensis chronicon. — Necrologium Augiense (damals in St. Blasien befindlich). — Das oben angeführte Gedicht Konrads von Zimmern und das Leben des hl. Ulrich von Abt Berno, aus dem 11. Jahrh. — Josephus de bello Judaico, aus dem 10. Jahrh., „ein vortrefflicher Codex". — Petri Comestoris historia scholastica. — Poggii facetiae. — Chronicon Germanic. abbatiae Aug. bis 1454. — Schriften Egons. — Gregorii homiliae, aus dem 9. Jahrh. — Isidori Hispal. lib. de officiis, aus dem 8. oder 9. Jahrh., „literis Merovingicis scriptus".

Ob und wo nun der Gerbert'sche Katalog noch existire, konnte der Verfasser dieser Blätter bis jetzt nicht ermitteln; in das erzbischöfliche

---

[1] Quod patet ex catalogo, quem brevi, quo in hoc monasterio morati sumus, tempore, ingenti confecimus labore. Papyraceos a membranaceis separavimus libris, prout commodum locum sejuncti nobis dederunt plutei, aetate, quantum licuit, in membranaceis addita, quae in papyraceis non adeo magnam habet differentiam. L. c. p. 287. Gerbert erwähnt diese Angelegenheit auch in einem Schreiben vom 16. August 1760 an den Bibliothekar Kolb in St. Gallen. Weidmann, S. 352.

[2] „Der Catalogus ist mit vielem Fleiß gemacht und bei jedem Codice das Alterthum angezeiget, so ich sonst in keiner Bibliothek gefunden habe. Wenn ich nicht irre, so hat man mir gesagt, daß denselben der jetzige Fürst und Abt zu St. Blasien verfertiget hat. Diesem großen Gelehrten und Kenner sieht er auch ähnlich." Vgl. Reisen durch Schwaben, Bayern u. s. w. in den Jahren 1779—1782 nebst Nachrichten von Bibliotheken, Handschriften 2c. 4 Thle. Stendal 1783. I. Thl. S. 162 ff.

[3] Dieser Codex, aus dem Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrh., ist jetzt in Karlsruhe und bildet die Grundlage der neuesten Textausgabe Hermanns bei Pertz, Scriptt. T. V. 67 ff. Pertz glaubt, daß er in Einsiedeln geschrieben wurde.

Archiv in Freiburg ist derselbe nicht gekommen. Das Einzige, was sich hier darüber vorfindet und was mir durch Herrn Archivar Zell mitgetheilt wurde, ist ein Schreiben des bischöflichen Administrators Weltin (vom 4. Aug. 1760) an die bischöfliche Regierung in Constanz, worin er, da die „Registrirung der Reichenauischen Bibliothek-Manuscripten" in Bälde vollendet sein werde, um „Verhaltungsbefehl" bittet: „1) ob dem neu ankommenden P. Capitulari St. Blasiano die rayß-Kösten hieher und 2) auch wider zuruckh zu bezahlen, sodann 3) ob und was für ein honorarium disen beeden Herren P. P., als auch 4) ihrem Kupferstecher oder Bedienten, welcher mit Schreibung der numerus und seine Dienst beytragt, zu geben seye, oder aber, ob all dises von einer hohen Reichenauischen Commission selbsten besorgt und bewerkhstelligt werden wolle?"

Nach gefälliger Mittheilung aus Karlsruhe erhielt die Großh. Hofbibliothek im J. 1805 die Reichenauer Handschriften auf Pergament und Papier, sowie Incunabeln in zehn Kisten. Dazu sind vorhanden drei Kataloge: 1) Catalogus Mss. membr. bibliothecae Augiae divitis renovatus et auctus 1791 abs P. I. N. B.; 30 Blätter in Folio. Am Ende steht: In antiquiore catalogo St. Blasiano sunt universim inscripti Codices 268. In Catalogo de anno 1724 sunt 272. Absolutus hic catalogus die V. Augusti 1791. 2) Catalogus Mss. papyrac. in bibliotheca principalis monasterii Augiae divitis; 6 Blätter in Folio mit 161 Nummern. 3) Incunabula bibliothecae monasterii principalis Augiae divitis, 10 Blätter in Folio mit 236 Nummern. Der Katalog Gerberts aber findet sich auch dort nicht vor.

Hiernach wurde wahrscheinlich der im J. 1791 erneuerte und vermehrte Katalog gefertigt auf Grund des Gerbert'schen, denn dieser ist ohne Zweifel unter dem ältern St. Blasianischen zu verstehen, möglicherweise könnte dieser als nun entbehrlich von dem Verfertiger des neuen cassirt worden sein! Der Katalog von 1724 ist der von Ziegelbauer gemachte. Im Ganzen belief sich somit die Zahl der Reichenauer Manuscripte im J. 1791 (1760) auf 429 Nummern.

Schließlich haben wir noch einen zweiten, weniger zu entschuldigenden Irrthum zu berichtigen, dessen sich Vogel schuldig gemacht hat; er führt (Serapeum III. 13) ein jetzt der königl. Bibliothek in Dresden gehörendes Verzeichniß (250 Blätter, Fol., auf Papier geschrieben) an, welches den Bestand der Reichenauer Bibliothek an gedruckten Büchern am Schlusse des vorigen Jahrhunderts enthalten

soll. Der Rückseite des vordern Banddeckels ist ein gedruckter Zettel (offenbar ein Empfangsschein behufs des Ausleihens) aufgeklebt, des Inhalts: Ex bibliotheca Canonia ad B. V. Mariam etc. in Au, ord. Can. Reg. Later. S. P. Augustini etc., — sonach gehörte dieser Katalog einem Canonikatsstift Au mit regulirten Chorherren des hl. Augustin vom Lateran! Vogel selbst nennt Reichenau im Anfang des betreffenden Aufsatzes, was es allein war, eine Benedictiner-Abtei. — Eine solche Verwechslung sollte just einem Gelehrten der Bibliothekwissenschaft am wenigsten begegnen!

Ein

hohenzollernscher Missionär.

Mitgetheilt von

Archivar E. Schnell in Sigmaringen.

Der kleine Ort Wald in Hohenzollern, früher der Sitz eines bedeutenden Cistercienser-Klosters, hat die Ehre, der Geburtsort eines berühmten Missionärs zu sein, des P. Dominicus Mayr S. J.

Seine Missionsberichte sind unter dem Titel „Neu aufgerichteter Amerikanischer Mayerhof" 1747 in Augsburg von Bernhard Homodeus Mayr, einem Neffen des Missionärs, gedruckt. Der Vater des letzteren hieß Franz Johann Ignaz Mayr und war Oberamtmann des Klosters Wald. Franz Mayr, ein Bruder des Missionärs, war städtischer Registrator in Constanz. Ein Schwager hieß Michael Thurner und war Obervogt in Amatingen, wahrscheinlich die Besitzung der Freiherren Schenk von Stauffenberg bei Nördlingen, wenn es nicht der hohenzollern'sche Ort Gamertingen ist. Andere Verwandte waren in Riedlingen.

Der Missionär gehörte dem Collegium in Dillingen an. Auf einer ansehnlichen spanischen Flotte schiffte er sich am 4. April 1717 (dominica in albis) zu Cadix ein. Die Bemannung der Schiffe betrug über 600 Personen, darunter 66 Patres, Novizen und Brüder der Gesellschaft Jesu, von denen eine Hälfte zu den Missionen in Paraguay, die andere Hälfte mit P. Mayr nach Peru bestimmt war. Von deutschen Landsleuten befanden sich dabei P. Carolus Rechberg, wahrscheinlich von Veringenstadt in Hohenzollern (cfr. Chronicon Zwifaldense ..?), ein Bruder Josephus Schmid von Dillingen und ein P. Josephus Schwendtner aus Ellwangen. In der gleichen Mission wirkten später P. Nicolaus Meitz aus Günzburg und P. Caspar de Prato aus Unterwalden.

P. Mayr war der praepositus reductionis patrocinii beatae virginis inter Mochos. Die Reductionen waren Abtheilungen eines größeren Missions-Districtes.

In seinem letzten Briefe vom 23. Februar 1740 schreibt P. Mayr: „In meiner Nachbarschaft sind noch viel tausend arme, nackte, verlassene Indianer, welche wie das Vieh in den Wäldern sich aufhalten und kein anderes Kleid tragen, als jenes, so sie aus dem Mutterleibe gebracht. In den letzten 22 Jahren habe ich viele Tausende davon getauft. Meine Völkerschaft, die ich hier aufrichte und deren es bereits

22 gibt, begreift ungefähr 900 Indianer nebst vielen hundert anderen Benachbarten. Ihre Nahrung besteht aus Fischen, Regenwürmern, Schlangen und „Krotten". Unsere (der Missionäre) Speisen sind Kuchen aus indianischem Korn, einer Art von türkischem Korn. Wann wir aber diese Kuchen nit haben, so dienen uns zur Nahrung gewisse Wurzeln der Erde, so auch gebraten zugerichtet und von denen Spaniern Jucas genannt werden. Statt des Weines bedienen wir uns des Flußwassers, welches bei der großen Sommerhitze besser schmeckt, als der beste Oesterreicher- oder Tyroler-Wein." S. 169 und 196.

Das Büchlein trägt an seiner Spitze ein Porträt des P. Mayr mit der Unterschrift:

„R. P. Dominicus Mayr, Waldensis Suevus S. J. 10. Augusti 1680 prope celeberrimum ad Sylvam ordinis S. Bernardi monasterium natus est; diem vero supremum obiit 1741 in apostolicis Monorum (sic, nicht Mochorum) missionibus."

Ich verdanke die Mittheilung des interessanten Büchleins der Gefälligkeit des R. P. Rector Späni S. J. in Gorheim.

Die gedruckten alten Missionsberichte der Jesuiten enthalten eine reiche Ausbeute für geschichtliche und naturhistorische Forschungen. Das moderne Californien, welches heut zu Tage eine so große Rolle spielt, wurde schon in den frühesten Zeiten von den Missionären des Jesuitenordens durchforscht und beschrieben. Von den praktischen Engländern werden solche Missionsberichte sehr hoch geschätzt. In Deutschland werden dieselben vornehm oder grundsätzlich ignorirt, wenn dieselben überhaupt noch existiren und nicht schon längst als Bestandtheile von früheren Klosterbibliotheken in die Laden von Gewürz- und Käskrämern gewandert sind.

Nachtrag.

In dem Pfarrhofe zu St. Trudpert, einem Theile des dortigen ehemaligen Klostergebäudes, erinnerte ich mich, vor einigen Jahren ein Porträt (Oelgemälde) des Jesuitenpater und Missionärs Mayr gesehen zu haben, und wendete mich bei Gelegenheit dieser von unserem Vereinsgenossen, Herrn Archivar Schnell, hier abgedruckten Notiz an S. H. den Herrn Pfarrer Baur daselbst mit der Bitte um nähere Auskunft. Derselbe hatte die Gefälligkeit, mir folgende Antwort d. d. 26. Mai 1869 zukommen zu lassen:

Auf Ihr Geehrtes d. d. 12. d. M. erwiedere ich ergebenst:

Ich weiß über das Herkommen unseres Porträtes von P. Dominicus Mayr gar nichts anzugeben, als nur, daß es eben hier ist.

Die Inschrift auf demselben lautet, wie folgt:

R. P. Dominicus Mayr Waldensis Suevus S. J. 10. Augusti 1680 prope celeberrimum ad Sylvam Ordinis S. Bernardi Monasterium natus est: diem vero supremum obiit 1741 in Apostolicis Moxorum Missionibus labore plurimo confectus; Ejus cadaver, quamvis, cum tumulo inferretur, viva calce fuisset obrutum, reserato tamen elapsis post fata duobus annis sepulcro, integrum flexile et recenti sanguine manans, sacerdotalibus vestibus etiam illaesis, in clarum angelicae vitae testimonium repertum est.

Memorabilien

aus dem

Erzbischöflichen Archiv zu Freiburg.

I.

Circulare des Generalvicars des Bisthums Constanz an sämmtliche Decane bei Gelegenheit des Abschlusses des westphälischen Friedens.

Die Rural-Decane sollen den Klerus zu freiwilligen Beiträgen auffordern, zur Bestreitung der Quote von 46,000 Gulden, welche das Bisthum Constanz an das schwedische Heer zu bezahlen hat. — Das Actenstück hat dadurch Interesse, daß die Redaction, wie schon die Latinität derselben erkennen läßt, von demselben Generalvicar Pappus herrührt, dessen kurze Geschichte des dreißigjährigen Krieges, lateinisch in taciteischem Stil und Geist geschrieben, in der neuern Zeit so große Anerkennung gefunden hat. (Rerum germanicarum ab anno MDCXVII ad annum MDCXLVIII gestarum Epitome. Editio altera et cum priore continuata. Cum licentia superiorum. Anno Christi. MDCLV. 12.) Das Actenstück ist einem Copialbuch des erzb. Archivs entnommen.

Litterae ad omnes Decanatus Constant. Dioecesis, postquam Monasterii Westphal. Germaniae pax confecta, in subsidium gravis summae pecuniariae Episcopatui obtrusae, secundum cuiuslibet arbitrium congerendae, ab Generali Vicario, 18. Novembr. transmissae.

Vicarius R^mi^ in Spiritualibus Generalis, Venerabilibus Nobis in Christo dilectis Dominis Decanis ruralibus Dioeces. Constant. Salutem in Domino.

Germaniam Nostram olim decoram adeo deturpavit crudelis bellona, ut a multis retro annis nil nisi urbium ruinas, agrorum vastationes, combustos pagos, omnis generis homines divitiis paulo ante affluentes omnibus exutos, incertis passim sedibus vel oberrantes, vel extrema fame pereuntes, templa insuper profanata, aras dirutas, sacra conculcata, effusum sanguinem, caedes, rapinas, disciplinas exstinctas, litterarum studia ecclipsata, religionis decrementum, ac denique ipsius Numinis contemtum intuentium oculis plorandum certe spectaculum objecerit. Auribus porro passim nil nisi triste nimis classicum, longa tot millium viduarum, maritorum caedes jugiter deplorantium, suspiria; orphanorum, parentum orbi-

tati illachrimantium, singultus; parentum, pignora sua truculento gladio absumpta acerbe ingemiscentium, ululatus occinuerit, ut profecto harum miseriarum et calamitatum flammam vel sola cogitatione percurrere, horror sit, quae nec asperrimi et diuturni belli copiosissimo imbre nec tot spoliorum tam prodige fuso sanguine hactenus exstincta, imo in majus proh dolor in dies aucta est incendium, ut timendum fuerit, ne imperium totum una cum orthodoxa fide, nisi Regibus et Christianis Principibus concordia et subditis quies et tranquillitas mediante pacificatione reduceretur, penitus corrueret ac everteretur.

Hinc ad huiusmodi afflictiones ex imperio exterminandas, dissidiorum vulnera curanda, et graviora imperio impendentia discrimina avertenda atque ad tranquillandam Germaniam aliquot ante annos Monasterii coiri coeptum et eousque laboratum est, donec tandem auspice Deo, perruptis difficultatibus, compositis odiis et conciliatis principum animis pulcherrima et optima rerum Pax (utinam stabilis et sincera et Ecclesiae catholicae proficua) conclusa, sed duris conditionibus confecta sit; — quas inter et haec est, ut Suecico militi exauctorando *quinque myriades talerorum* in stipendium annumerentur, cuius ingentis summae Episcopatui nostro Quota ultra 46,000 fl. excurrens solvenda protinus obtingit, si tandem pace frui, ac subditos nostros tam Clericos quam Laicos ex hostium faucibus ereptos et deinceps illaesos cupimus.

Enim vero cum tantae pecuniae vim in hac temporis angustia corradere impossibile prorsus Illustrissimo nostro Principi accidat, nisi Clerus, cui alias exhausto extra casum hunc summae necessitatis parsum lubentes optaremus, suum quoque praestet subsidium, quod equidem spontaneum et in cujuslibet arbitrio, libera voluntate ac liberali manu positum vult ill. Celsitudo.

Sperat vero atque confidit certo, singulos secundum facultatum suarum modum tantum collaturos, quantum praesentis necessitatis conditio, charitatis et pietatis ratio ac propria conservatio suggesserit.

Porro Dominis Decanis Cap. committimus, ut quidquid Capitulares singuli offerunt, consignent diligenter, colligant et ad manus nostras, quanto citius tuto potuerint, quid quisque dederit, cum specifica designatione Constantiam transmittant; fidem illorum desuper obligantes per praesentes, sigillo nostro munitas, propria manu subscriptas et datas.

Constantiae 18 Novemb. 1648.

II.

Zur Geschichte der Kirchenzucht im 17. Jahrhundert.

Kurzer Extract aus einem H. Gräflich Sultz. Räth und Ober-Amtleuten auf 4 Bögen Papier geschriebenen und in all ihren Pfarreien publizirten Mandat der H. Gräflich Sultz. Räth und Amtleute.

1. Erstlichen Sonn u. Feyrtäg die Heyl. Meß und Predig hören bey Straf: der Kirchen 1 ℔ Wachs und der Herrschaft 2 ℔ Gelt.

2. Ad salutationem Angelicam, Morgen, Mittag und Abentß so einer zue Hauß oder zu Veldt, nit mit gebogenen Knien 3 Ave Maria betet, soll der Kirchen ½ ℔ Wachß, der Herrschaft aber 1 ℔ Gelt geben.

3. Unzüchtige Mäuler, von Jung und Alt, eintwederß nach der Kleggowischen Landsordnung mit Gefangenschaft, oder nach Vermögen, mit Gelt abzestrafen.

4. Ist über Fluochen oder Schwören ein Tax aufgesetzt, als so einer „bei Gott" schwört, 15 Kreuzer — Sacrament 15 kr. — 7 Sacrament 30 kr. — 100 Sacrament 1 fl. — 1000 Sacrament 1 fl. 30 kr. — 10,000 Sacrament 2 fl. — Bluot-Sacrament 3 fl. — bey Teufel holen 3 bazen — Seelverpfenden 3 bazen — Stral, Donner Hagel Bliz schweren 1 ℔ Gelt.

5. In den Kunkelhäusern, bei Gastereyen und Zusammenkünften die sonst lasterhaftige geyle Mäuler zu strafen an Gelt — 3 ℔.

6. Ohnmeßiges Fressen und Saufen wördet nach Gestaltsame der Sachen ein Straf an Leib oder Guet auferlegt werden.

7. Leichtfertig Fressen und Sauffen an Sonn und Feiertägen unter der heiligen Meß und Kreutzgängen Straf 10 ℔.

8. Heimlich in Schlupfwinkeln Tantzen Springen Jauchzen Schreien und Soldaten-Pößli zu treiben, es seye dann ehrliche Hochzeit oder Erlaubniß, jedoch alsdann lenger nit als bis zur Vesperzeit, an Straf 10 ℔.

9. Spielen an Straf 3 ℔.

10. Fleisch freßen in offenen Wirthshäußern und Schlupfwinkeln und an unkatholischen Orten, Straf 27 ℔, oder bei Wasser und Brod ohn Salz im Thurm abbüeßen.

11. Der, so solchen Fluocher 2c. angebe, solle von Straf 3 Pfenning haben, ohne vermeldt zu werden.

12. Solle ein jeder Verbrecher oder Gottslästerer nach Kaiser Caroli V. oder der Kleggowischen Landordnung gestraft werden.

13. Sollen Vögt und Geschworne Fluoch oder Schwör-Register machen, Täg oder Wochentlich einschreiben und nach amtlicher Gelegenheit Monatlich deswegen, mit jedes Orts Pfarrherrn Unterredt beschehen, abgestraft werden.

Alles dis ist seines Orts, wegen unterschiedlichen Gerichtsbarkeiten der Pfarrei Kaiserstuohl memorialsweiß einzulegen extrahirt worden den 3 April 1648[1].

III.

Manifest Karl Friedrichs von Baden an die Katholiken der Markgrafschaft Baden-Baden bei deren Uebergang durch Erbvertrag an Baden-Durlach.

Carl Friderich, von Gottes Gnaden Marggrav zu Baden, und Hochberg ꝛc.

Unßern Gruß, Edler Lieber getreüer!

Bey dem Antritt der Regierung, welche Gott der Herr in denen Baden-Badischen Landen durch das Höchstseel. Hinschaiden Unßers in Gott ruhenden Herrn Vettern, des Herrn Marggraven August Georg Lbden, vermöge derer Uns angestamten und durch den bekanten Erbvertrag von dem Jahr 1765. bestättigten Rechte, Uns in die Hände geleget hat; ist Uns nichts mehr angelegen, als Unßerer Dienerschafft und lieben unterthanen alle die zufriedenheit zu verschaffen, welche Unßerer Landesvätterlichen arth zu denkhen, auf das Vollkomenste gemäß ist.

So wie nun hierunter die Religion einer derer wichtigsten Artickel ist, also haben Wir desfalls in dem mit Hochgeb^{m} Unßers Herrn Vettern Lbden errichteten Erbvertrag dergestalt vor die Beruhigung gedachter Dienerschafft und unterthanen gesorget, daß ein jeder, welcher der Catholischen Religion zugethan, nebst denen seinigen jetzo und zu allen zeiten, dabei ungehindert und ungestört verbleiben mag, wollen, und werden auch keinen von Unßerer Dienerschafft umb gedachter Religion willen anderen nachsetzen und geringer halten, imgleichen auch denen solcher Religion zugethanen Landeskinderen Besonders denen, deren Eltern sich um Unßer Fürstl. Hauß verdient gemacht haben, den

[1] Wörtliche Abschrift aus den Visitations-Acten des Kapitels Kleggau — im Erzbischöfl. Archiv.

zutritt zu Ämteren und diensten eben so, als denen protestantischen Religionsverwandten gestatten; Unßere gesamte unterthanen Baden-Badischen Landes aber, haben sich zu Uns ebenso, als Unßere unterthanen Baden-durlachischen Landes, aller Landes fürstlichen Huld, Gnade, und Schutzes zu allen zeiten, und bei allen gelegenheiten zu getrösten.

Wie nun in belobten Erbvertrag die Anordnung geschehen ist, daß denen Catholischen alle ihre Kirchen, Schulen, Hospithäler, und andere milde Stifftungen, nebst denen dazu gehörigen güteren, Renten und gefällen, ihnen ohne Schmälerung, jedoch denen Rechten eines Dritten ohnnachtheilig gelaßen werden, auch die samtliche Stiffter und Clöster, soviele derer Unßere, und Unßeres Haußes Landeshoheit mit gebührender Unterthänigkeit anerkant haben, in ihrem in gedachtem Erbvertrag näher bestimten Weeßen ohnverrückht verbleiben sollen; Wir auch alle dieße Versicherungen, so wie Sie in gedachtem Erbvertrag enthalten seynd, hiermit nochmahl wiederhohlen und bestättigen; Also habt ihr dießes Alles Unßerer Dienerschafft, und gesamten unterthanen wie auch der Catholischen Geistlichkeit, Stiffteren und Clösteren auf diejenige arth, wie es am besten geschehen kan, ohnverzüglich bekant zu machen.

Då Wir nun nicht zweiflen, es werde dießes zu allerseitigen bester Beruhigung gereichen; Also versprechen Wir dargegen Uns, daß ein jeder die Uns schuldige Treue, gehorsam und unterthänigkeit Uns werkthätig zu erweißen, und sich dadurch Unßere Landesvätterliche Huldt und Gnade beizubehalten, auch sich deren würdig zu machen, zu jeder Frist äußersten Fleißes bestreben werde. Gegeben Rastatt den 23ten Octobris 1771.

Carl Friderich M. V. Baden.

Frhr. v. Hahn.

V.d. Seubert.

IV.

Verhandlungen über die Ausdehnung der in der Abtei St. Peter bis dahin abgehaltenen jährlichen Festfeier am 24. Juli zu Ehren des sel. Markgrafen Bernhard von Baden, auf die ganze Diöcese Constanz.

Markgraf Bernhard von Baden wurde im Jahre 1763 vom Papst selig gesprochen, und durch den letzten Markgraf der Baden-Badischen Linie August Georg († 1771) zum Schutzpatron der Markgrafschaft Baden-Baden gewählt. Als Tag der kirchlichen Feier zu seinem Gedächtniß wurde der 24. Juli bestimmt. (S. Sachs, Einleitung V. 324. Berstett, badische Münzen, S. 27. Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche

in Baden. Bd. II. S. 409) Eine Feier dieses Tages wollte auch der Abt von St. Peter auf Veranlassung der Prinzessin Elisabeth von Baden-Baden in seinem Gotteshause, der Begräbnißstätte der alten Herzoge von Zähringen, halten, und wendete sich deshalb an den Bischof von Constanz (Nr. 2), sowie dasselbe auch diese Prinzessin selbst schon für ihn gethan hatte (Nr. 1). Darauf erfolgte eine gewährende Antwort von Seiten des Bischofs an den Prälaten zu St. Peter (Nr. 3) und an die Prinzessin Elisabeth von Baden (Nr. 4), welche damals in Freiburg lebte. Gleichzeitig (28. Mai 1777) unterstützte der Bischof dieses Gesuch in einem lateinischen Schreiben an den Cardinal Marefusco, Präfecten der Congregatio s. s. Rituum (Nr. 5). Die erbetene Erlaubniß wurde von dieser Congregation ertheilt. Davon wird der Cabinets-Secretär der Prinzessin von Baden durch einen im Auftrag des General-Vicars zu Constanz geschriebenen Brief (im Concept ohne Namensunterschrift vom 19. Juli 1777 in Kenntniß gesetzt [Nr. 6]). Dasselbe thut der Bischof in einem eigenen Schreiben an die Prinzessin vom nämlichen Datum (Nr. 7) und mit Anschluß einer Abschrift des Beschlusses der Congregatio s. s. Rituum vom 4. Juli 1777 (Nr. 8).

Die damalige Anordnung, die Feier zu Ehren des sel. Markgraf Bernhard in der ganzen Diöcese Constanz am 24. Juli zu halten, kam entweder nicht zur vollständigen Ausführung oder verlor sich wieder. Im Jahre 1858 wurde aber durch Anordnung des Erzbischof Hermann diese Feier auf's Neue für die Diöcese Freiburg vorgeschrieben (Kirchl. Anzeigeblatt 1858), und wird seitdem regelmäßig abgehalten.

1. Hochwürdigster Reichs-Fürst,
Innsonders Hochzuehrender Herr Herr!

Eurer Liebden solle ich hiermit ohnverhalten, was maßen der Herr Prälat zu Sanct Peter in Rucksicht, daß dasiges Gotteshaus von dem Herzoglichen Hauß Zähringen als dem gemeinsamen Stammhauß des Allerdurchleuchtigsten Erzhaußes Oesterreich dann des Fürstlichen Haußes Baden gestiftet worden, die Andacht zu dem Seeligen Marggrafn Bernard von Baden auszubreiten und in der Absicht, deßen Gedächtniß auf den 24. July (als an welchem Tag ein gleiches in Rastatt verschiedene Jahre her bereits geschiehet) in dem Gotteshauß zu Sanct Peter jedesmal feyerlich zu begehen, hiermit aber auf nur ersagten Tag des nächstkünftigen Monats July den Anfang zu machen um so mehr wünschete, als ihme Herrn Prälaten durch mich ohnlängst eine beträchtliche Reliquie des Seeligen Marggrafen Bernards cum Authentica verschaffet worden.

Gleichwie nun diese Angelegenheit sehr würde erleichtert und zugleich mein sehnlicher Wunsch befördert werden, wenn Euer Liebden hierwegen an die hohe Congregation coll. de' Riti oder aber an Seine Eminenz den Herrn Cardinal Präfecten hochbemeldeter Congregation ein Schreiben zu erlaßen geruhen wolten, worinnen Euer Liebden Dero Einstimmung zur befragten Andacht, und daß Sie selbsten solche gerne befördert wünscheten, zu erkennen geben möchten:

Als nehme ich die Freyheit Euer Liebden hiermit angelegentlichst zu ersuchen, ein dergleichen Schreiben förderlichst ohnschwehr abfaßen und solches verschloßen an mich des Endes gelangen zu laßen, damit ich deßen richtige Bestellung an seine hohe Behörde und hiermit den erforderlichen Betrieb der Sache zu einem bald gedeylichen Erfolg meinem Agenten in Rom auftragen könne.

Euer Liebden werden mich durch die anhoffende geneigte Willfahr besonders verbinden, die in vorzüglicher Verehrung ohnehin verbleibe

Eurer Liebden

Freyburg den 7. April 1777.

Freund dienstwillige
Elisabet MBaaden mpr.
(Elisabet Markgräfin von Baden.)

2. Hochwürdigster Bischof,
Gnädigster Fürst und Herr!

Ich habe schon lange Zeit eine große Begierde getragen, das Fest des seligen Bernardi Badensis, welcher von den Herzogen von Zäringen, Stiftern meines anvertrauten Gotteshauses, abstammet, daselbst halten zu lassen, gleichwie es schon wirklich in den Bißthümern von Turin, Straßburg und Speyer, auch in der ganzen katholischen Markgrafschaft Baden mit päbstlicher Erlaubniß begangen wird.

Ich schrieb deßwegen schon vor einigen Jahren an den römischen Agent Abt Gentili, konnte aber nichts erhalten. Zu Anfange dieses Jahrs verehrten mir Ihre Durchleucht, die Princeßinn von Baden, einen ansehnlichen Partickel von dem Armbein des erwähnten seligen Bernardi, und ließen mein Begehren zu befördern an den römischen Agent Herrn Aurelian de Angelis schreiben. Nun hoffte ich sicher die schon so lang erwünschte Erlaubniß zu erlangen. Ich machte auch wirklich alle gehörige Anstalten dieses Fest in gegenwärtigem Jahre auf den 24. July mit Euer Hochfürstlichen Gnaden gnädigsten Gutheißen das erstemal begehen zu können; höchsterwähnte Durchleuchtigste Princeßinn versprachen mir auch, selbst dabey zu erscheinen.

Allein erstgedachter Agent schrieb erst kürtzlich zurück: Um die verlangte Erlaubniß zu erhalten sey es nöthig, daß ich meine Bittschrift anders einrichte. Er setzet hinzu: Zu Beförderung und Beschleunigung dieser Sache würde das meiste beytragen, wenn Euer Hochfürstliche Gnaden für mich die höchste Gnade hätten, und mein Begehren bei der S. Rituum Congregatione zu unterstützen geruheten; oder wohl gar

die Erlaubniß oft erwähutes Fest in Höchstdero ganzen Bißthume halten zu dörfen begehren sollten, welche auch um desto leichter zu erhalten seyn würde, als ein guter Theil der Badischen Markgrasschaft in eben diesem Bißthume liegt, und in demselben sich noch einige katholische Orte im Breißgau als Baldrechten, Dottingen ꝛc. befinden.

Euer Hochfürstliche Gnaden komme ich daher demüthigist und gehorsamst zu bitten, mein Gesuch, sobald es möglich durch Höchstdero kräftigstes Vorwort bey der S. Congregatio Rituum dergestalt zu befördern, daß, so es immer möglich ist, das Fest des seligen Bernardi Badensis noch in diesem Jahre in hiesiger Kirche begangen werden könne, damit die deßwegen schon gemachte Anstalten und nicht geringe Kosten, samt dem heftigen Verlangen der Durchleuchtigsten Princeßin von Baden, welche noch die einzige katholische aus diesem altfürstlichen Hause ist, nicht vereitelt werden.

Zu diesem Ende erkühne ich mich meine wiederholte Bittschrift an die S. Rituum Congregationem hiebey zu schließen mit abermaliger unterthänigster Bitte, dieselbe nebst Höchstdero gnädigstem Vorworte nach Rom abgehen zu laßen, damit hiedurch die verlangte Erlaubniß desto sicherer und schleuniger möge ausgewirket werden.

Euer Hochfürstliche Gnaden wollen mir gnädigst erlauben, noch um eine Gnade anzuhalten: Daß ich nämlich Höchstdenselben mit einem von mir zusammen getragenen geistlichen Buche, welches den kurtzen Innhalt aller Werke des heiligen Cardinals Petri Damiani in sich begreift und ich zum Druck zu beförderu gedenke, mit hier beyliegender Zuschrift gehorsamst aufwarten dörfe.

Ich schmeichle mir mit der Hoffnung eines zweysachen gnädigsten Jaworts, der ich nebst demüthiger meiner und meines anvertrauten Gotteshauses Empfehlung mit tiefester Ehrfurcht stets bin

Euer Hochfürstlichen Gnaden

St. Peter den 17. Mai 1777.

demüthigst gehorsamster Diener
Philipp Jacob Abt mpr.

3. Maximilian ꝛc.

An Uns haben der Herr Prälat mittelst dero schäzbaresten Zuschrift vom 17. dieses das Ansuchen zu stellen beliebet, womit wie die angeschloßene Bittschrift, in dortiger Kirche das Fest des seeligen Bernardi Badensis halten zu därfen, an die Congregationem SS. Rituum zu Rom mit Unserem Vorworte begleiten und dadurch die ansuchende Erlaubniß desto schleüniger auswirken möchten.

Wir sind auch von der Frau Prinzeßin von Baaden Durchlaucht und Liebden angegangen worden, Uns zu Bewirkung ihres dießfalligen Vorhabens in Rom ebenfalls nach unsern Kräften zu verwenden.

Gleichwie Wir uns nun zu ausnehmendem Vergnügen rechnen, einen Anlaß vor uns zu sehen, wo Wir gegen hochgedachte Frau Prinzeßin Liebden unsere unbeschränkte Hochachtung und aufrichtige Dienstbegierde, so wie gegen den Herrn Prälaten unsere wahre Zutragenheit zu bethätigen im Stande sind; der Frau' Prinzeßin Liebden aber uns ersuchet hatten, das verlangte intercessionale zu hochdero Handen einzufördern, um solches dero eigenem Schreiben nacher Rom anschließen zu können: so werden Wir nicht entstehen, bey dieser Gelegenheit auch das Gesuch des Herrn Prälaten dahin nachdrucksam zu empfehlen und solches bey der S. Congregationem SS. Rituum vorwortlich zu unterstüzen, zugleich aber auch Unserem Agenten in Rom den Auftrag dahin machen, womit er diese Sache auch in unserm Namen auf das eifrigste zu betreiben sich um so mehr angelegen halten, als wir dieses Fest, gleichwie es in den Bistümern von Turin, Straßburg und Speyer bereits geschehen, auch in unserer ganzen Diöces einzuführen gedenken.

Damit also durch solche vereinigte Verwendung der vorgesetzte Endzweck um so eher erreichet werden möge; so werden wir die dießfälligen Expeditionen an die Frau Prinzeßin Durchlaucht und Liebden, wohin sich der Herr Prälat ferner zu wenden haben werden, nächster Tagen abgehen laßen.

Weil jedoch dergleichen heilige Gebeine nicht so leicht ohne vorläufige Prüffung zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt werden können; so hoffen Wir, der Herr Prälat werden, während der Zeit, daß die Sache in Rom betrieben wird, gedachte Gebeine an unsere Curiam ad recognitionem einzuschicken kein Bedenken tragen.

Uebrigens gereichet uns die besondere Höflichkeit, welche uns der Herr Prälat durch die überschickte ZueignungsSchrift des verfaßten Buchs zugleich bezeigen wollen, zu ebenso vielem Vergnügen, als wahrer Dankнehmigkeit. Wir nehmen solche auch mit vieler Freüde an. Nur befürchten Wir, daß dieses vortreffliche Werk durch gedachte Dedication, welche für uns allzu unverdient und schmeichelhaft ist, an seinem wahren Werthe etwas verlieren möchte.

Wir verbleiben anbey dem Herrn Prälaten und dero anvertrautem Gotteshauß zu Erweisung angenehmer Gefälligkeiten auch freundlichen Willens stets geneigt. Costanz den 24. May 1777.

4. P. P.

Euer Liebden haben mir unterm 7. verfloßenen Monats die Eröffnung zu machen beliebet, daß der Herr Prälat zu St. Peter in seinem Gotteshauße die Andacht zu dem seeligen Margrafen Bernard von Baaden einzuführen und deßen Gedächtniß auf den 24. Julii jedesmal feyerlich zu begehen Vorhabens sey; und weil Euer Liebden diese Andacht selbsten in Bälde befördert zu sehen wünschen und das Ansuchen an mich gestellt, womit ich zu Bewirkung dieser rühmlichen Absicht an die S. Congregationem SS. Rituum oder an Seine Eminenz den Herrn Cardinal-Präfecten von obengedachter Congregation ein Schreiben erlaßen und darinnen meine Einstimmung zur besagten Andacht zu erkennen geben möchte.

Gleichwie ich nun jeden Anlaß mit ganz ausnehmendem Vergnügen ergreife, Euer Liebden meine unbeschränkte Verehrung und wahre Dienstbegierde in der That selbsten an Tag zu legen;

So ermangle ich auch nicht nach Dero beliebigem Antrag das betreffende Schreiben an des Herren Cardinal-Präfecten Eminenz mit dem höflichsten Ersuchen dahin anzuschließen, womit es Hochdenenselben gefällig seyn möchte, solches an weitere Behörden beliebig einzufördern und ihme durch Dero eigene Verwendung und hohe Unterstützung desto beßeren Nachdruck zu verschaffen.

Und obwohlen Ew. Liebden vielvermögendes Vorwort in dieser Sache vorzüglich einen gewichtigen Erfolg verspricht; so werde ich doch meinem Agenten in Rom ebenfalls den Auftrag dahin machen, daß er dieses Geschäft auch in meinem Namen auf das eifrigste zu betreiben sich um so mehr angelegen halte, als ich dieses Fest, gleichwie es in den Bistümern von Turin, Straßburg und Speyer bereits geschehen, auch in meiner ganzen Diöces einzuführen gedenke.

Euer Liebden belieben sich übrigens von jener ohngefärbten Hochachtung und vollkommenen Ergebenheit gesichert zu halten, womit ich stets zu beharren die Ehre habe,

Euer Liebden.

Costanz den 28. May 1777.

5. Ad

Eminentissimum Dominum Cardinalem Marefuscum Praefectum S. Congregationis SS. Rituum.

P. P.

Quandoquidem ecclesia monasterij ad S. Petrum Ordinis S. Benedicti meae Constantiensis dioecesis nuper notabili reliquia

beati Bernardi Marchionis Badensis, a cuius progenitoribus Ducibus Zeringiae mox dictum monasterium fundatum esse dignoscitur, decorata fuit; Abbas vero et monachi ibidem ad honorem Dei et cultum dicti beati Marchionis promovendum hujus festum quotannis ad diem 24tam Julij incidens ritu solenni celebrare intendunt: idcirco, cum insuper ad hoc pientissimae Principis(sae) Elisabetae, quam unicum adhuc Serenissimae stirpis Marchionum Badensium sacris catholicis addictum surculum superesse merito dolemus, mihi ab eadem significatum desiderium accedat, demisissimas dictorum abbatis et monachorum preces sacrae SS. Rituum Congregationi pro benigna concessione facultatis officium de praefato B. Marchione sub ritu duplici secundae classis recitandi, missamque celebrandi humillime porrectas Eminentiae vestrae gratiosis favoribus enixe commendare iisque meas simul adjungere praesumo, quatenus eadem gratia saltem sub ritu semiduplici ad clerum totius meae dioecesis Constantiensis, quae non minimam Marchionatus Badensis partem complectitur, gratiose extendere dignetur, pro qua benigne exaudiri confido, dum Eminentiae vestrae manus humillime deosculor. Constantiae die 28va Mayi.

6. Wohlgebohrner!
Hochzuverehrender Herr Cabinet Secretair!

Gegenwärtiges hab ich aus besonderen auftrag von des Herren Vicarij Generalis Hochwürden und Gnaden über die sub hesterno durch ruckgehenden disen Expressen aus gnädigstem befehl übersendte stücke zu überschreiben, weil der enge zeitraum die fassung eines Prothocolls über die heünt vormittag abgehaltene Conferenz ohnmöglich verstattet.

Die EhrenPredig auf den 14. nächstkünftigen herbst Monaths in Einsidlen hat auf gnädigste begnemmigung Hr. Visitator Generalis Spengler auf sich genohmen, und ich mache deßwegen die fürstl. Einsidlen'schen Original-schreiben hier rückschlüssig.

Die authentica super reliquiis Bernardi Badensis ist von dem Herrn Prälaten zu St. Peter dem General Vicariat Amt unter der Hand vorgelegt, auch demselben darüber die licentia exponendi ertheilt worden.

Sonst aber hatten gehorsamste Räthe es für immer thunlich erfunden, daß nach dem in copia angeschloßenen indultum S. Congregationis rituum schon auf den 24. dieses das festum des vorgesagten Bernardi Badensis in tota Dioecesi abgehalten werden möge, weil erst von

Straßburg die Vorschrift desselben festi abgelangt, in Truck gegeben und darauf in die Bistums antheile versendet werden mus, indessen wird doch selbes sest dem künftigen Directorio beygesellet oder wo solches aus dem Truck schon erlassen wäre, durch eine besondere Notam präscribirt werden.

Dessen jedoch ohngeachtet könnte das Gottshaus St. Peter auf den 24. dies mit abhaltung des Fests fürfahren, wenn wegen Enge der Zeit die Nachricht dahin zu bringen, welches an Ihro Hochfürstliche Gnaden unterthänigst zu referiren bitte, mit aller Hochachtung erharrend.

Costanz den 19. July 1777.

7. An

der Frau Prinzeßin von Baaden Durchlaucht.

P. P.

Obwohlen ich mir alle ersinnliche Mühe gegeben, es dahin zu bringen, daß die Sache wegen Einführung des auf den 24. dieses angesehenen Fests von dem seeligen Margrafen Bernard von Baaden auf das möglichste beschleuniget werden möchte; so ist mir doch das hierinfalls erfolgte günstige Indultum erst diesen Augenblick von Rom aus zugekommen.

Damit aber nichts desto weniger die Abhaltung des gedachten Fests in dem Gotteshauße St. Peter auf vorbestimmten Tag ihren ungehinderten Fortgang gewinnen und Euer Liebden zugleich vollkommen überzeuget werden mögen, wie groß der Eifer seye, womit ich mir alles dasjenige angelegen halte, was immer zu voller Erzielung Dero Wünsche etwas beytragen mag, und wie ausnehmend mein Vergnügen seye mit Hochdenenselben zu Beförderung dieses heiligen Werkes nach meinen wenigen Kräften beywirken zu können.

So habe hiemit nebenliegende Copiam des eingelangten Indults par Estaffette dahin übermachen und Euer Liebden anbey die ungeheuchelte Versicherung wiederholen wollen, daß ich mir nichts so sehr wünsche, als öftere Gelegenheit, Hochdenenselben jene ganz ausgeschiedene Hochachtung und vollkommene Ergebenheit in der that zu bewähren, womit ich unverbrüchlich zu verharren die Ehre habe,

Euer Liebden

Mörsburg den 19. Julii 1777.

8. Constantiensis.

Porrectis per Serenissimam Elisabetham Augustam Baden-Baden, Reverendissimum Episcopum Constantiensem, necnon P.

Abbatem Monasterij S[ti] Petri in Sylva Nigra Sanctissimo Domino Nostro Pio Papae VI. precibus pro extensione officij et missae propriae die 24. Julii Beati Bernardi Badensis jam a Sacra Rituum Congregatione die 15. Februarij 1770. adprobatae ad universam Dioecesim Constantiensem sub ritu semiduplici: Sanctitas Sua, ad relationem R. P. Dominici de Sancto Petro Fidei Promotoris, officium et missam predicti Beati Bernardi oratoribus juxta preces benigne concessit. Eadem pariter Sanctitas Sua hodierni Patris Abbatis Monasterij Sancti Petri in Sylva Nigra petitis annuens, concessit, ut in prefato Monasterio supradicta die idem officium et missa propria celebrari et respective recitari imposterum valeat sub ritu duplici majori; atque hoc idem servari voluit in aliis locis eidem Monasterio subjectis, sub ritu tamen semiduplici: Contrarijs quibuscumque non obstantibus. Die 4. Julii 1777.

M. Cardinalis Marefuscus
L. S. Praefectus. mpr.
M. Gallo S. R. C. Secretarius.

V.

Die Taufe todter Kinder.

Extractus
Hochfürstl. Bischöffl. Constanz. Geistl. Raths Prothocoll;
dd. 2. Jan. 1779.

§. 4.

Betr.
Die Wahlfahrt Bergatreute, in Specie aber die dorthin des Tauffs wegen gebrachte Todte Kinder.

An Ihro Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. Stellet H. ReichsPrälatt, Abbt Dominicus in Weingarten, vermitelst zuschrifft vom 4. Novb. ultim., das Bittliche ansuchen, womit denen Todten Kinderen, welche naher Bergatreüthe zur dortigen Muttergottes Wahlfahrt gebracht werden, und auf eyfriges gebett ein zeichen des Lebens spihrn Lassen, die Heilige TauffsHandlung Sub conditione verlyhen werden därffte; weil vor deme, und Bis auf das in vorigen zeiten von Bischöffl. Ordinariats wegen erfolgte einbiethen, die zeitliche Pfarrere zu gedachten Bergat=

reüthe kein Bedenken getragen, ersagten Kinderen des wahrgenohmenen Lebens halber den Heil. Tauff mitzutheilen, Solches auch in anderen Bistümern bey Bemerckenden Lebens Spuhren derselben Kinderen geübt würde; mit Beylag eines von dem H. Medico Doctore Wagenmann über die zuverlässliche Lebensanzeigen ausgestellten Attestati.

Laut geistl. Raths Prothocolls vom 13. Aug. 1698 und darauf vom 24. Novb. 1700 lässt sich vorfinden, daß der Tauff derley naher Bergatreüthe gebrachten Kinderen durch widerhollt ergangene Decreta eingebothen worden seye. Dahero Conclusum 1mo Apponantur huic Prothocollo Litterae originales des H. Reichs Prälatens in Weingarten samt dem Attestat des H. Physici Wagenmann.

2do Obwohl in den angeführten Prothocollen von annis 1698 und 1700 die eigentlichen ursachen nicht vorfindig sind, warum nemlich schon zu jener zeit die Tauffhandlung derer naher Bergatreüthe gebrachten Kinderen, so gar auch sub conditione, eingebothen worden; so wollen doch jene ursachen, nach dem theologischen Lehrgrunde, sich hieraus ergeben, weil die an selben Kinderen etwa vorkommenden Signa nicht einmal verè dubia sind, mithin zu ertheilung des Heil. Tauffs, etiam sub conditione, für hinlänglich nicht erachtet werden mögen.

Zudeme (wie Belobter H. ReichsPrälat sich vernehmen lässt, und eben auch Pabst Benedictus XIV. in seinem werckh de Synodo Dioecesana Lib. 7. cap. 6. §. 12. Editionis Ferrariensis darüber anmerket) es bey solchen Kinderen auf die frag niemal aukommet: ob sie noch Leben därfften? sondern man halt es für einen richtigen saz, daß die wircklich schon verstorbene kinder vor dem Heiligthum wiedermal zum Leben erweckt werden; mithin will es darüber um ein miraculum 1mae Classis eigentlich zu Thun seyn, wohin jedoch Signa etiam verè dubia niemal erklecken, sondern lediglich Signa certa vitae erforderet werden; denn Gott seine werckh vollkommen macht, und solche ganz kenntlich unter augen zu stellen jeweils gepflogen hat. Gleichwie aber die etwa vorkommende Bewegung des Leibs — das Bluten aus der Nase — die Verenderung der farb, und so andere so geartete zeichen von einer äusserlich und zufälligen ursach entstehen können, mithin nach dem eigenen attestat des H. Medici Wagenmann niemal auf ein certum signum vitae, in der Folg aber auf ein miraculum 1mae classis abschlüssen machen: so därffte es um so weniger gerathen seyn, von den ehemahligen verbothen abzugehen, und dermal zu erlauben, womit die nach dem sinn der Elteren verstorbene Kind naher Bergatreüthe gebracht werden mögen; weil im fall, wo sodann jene Kinder ob signa non sufficientia vitae nicht getaufft werden könnten, gesagte Elteren ungleich bestürzter,

als wie sie dahin gekommen, widerum entlassen werden müssten, der zeitliche Pfarrer aber sich hierwegen einem Vorwurff allemal aussezen würde.

Die von dem H. ReichsPrälaten in Weingarten mit angebrachte Übung in anderen Diöcesen wird von belobtem Pabst Benedicto XIV. an obangezogener stelle ebenfalls und besonders von einigen orthen unseres TeutschLandes behaubtet; jedoch bezeüget er hiebey, daß jene a Congregatione S. officii genau untersucht, niemal gutgeheissen, sondern durch wiederhollte Decisiones verworfen worden seye; mithin auch die gehörte Übung zur sach ein anderes nicht anrathen därffte.

Gleichwohl aber, weil einige Medici dieser zeiten sich mit der Lehre abgeben, daß für ein Kind, so mit sichtbar gesundem Leib gebohren wird, wenn es schon leblos scheünet, jedannoch die gute Vermuthung des Lebens stehe: so könnte denen Capituls-Dechanden aufgegeben werden, daß sie bey denen Conferenzien ex Theologia morali oder anderschicklichen gelegenheiten jene Lehr bey ihrem unterhabenden Clero in vortrag bringen, und sie unter selbem so verbreithen sollen, womit nach Befund derer umständen in casu particulari mit ertheilung des Heil. Tauffes Sub conditione fürgefahren werden könne, daraus aber wiedermal für die Wahlfart Bergatreüthe um so minder eine schlußfolge zu machen wäre, als im gegentheil bey gestattung des von dem H. ReichsPrälaten nachgesuchten recursus an diese Walfahrt, viele Kinder, welche villeicht an dem orthe ihrer geburte, durch anwendung dienlicher Hülfs Mittlen zum sichtbarlichen Leben hätten gebracht, und folglich zum heiligen Tauff hätten qualificirt werden können, mit vernachlässigung dieser Hilffsmiteln gleich fortgeschleppet, und, durch die Beschwehrlichkeit der Reyse, des Lebens, so sie öfftermals noch hatten, wie des Tauffes beraubet werden därfften.

Hochfürstl. Bischöffl. Costanz. Gnl. Vicariat Amts Kanzley.
vt. Premauer.

VI.

Das Perückentragen der Geistlichen betreffend.

Bischof Johann Franz von Constanz theilt dem Domcapitel ein ihm durch den apostolischen Nuntius zu Luzern zugekommenes Schreiben des Cardinal Paulucci mit, wodurch das Verbot, Perücken zu tragen, den Weltgeistlichen eingeschärft wird (d. d. 27. October 1724) Nr. 1 nebst Antwort des Domcapitels (Nr. 2) vom 6. November 1724.

1. Ahn ein hochwürdiges DomCapitul zue Costanz.

Johann Franz.

Waß der päbstliche Herr Nuntius unterm 24. biß an Unns abgegeben hat, daß thuen Wür Unnserem ThumbCapitul per extractum hieneben legen; auch liget hieneben eine copie schreibens von deß Herrn Cardinalens Paullucci Emminenz an anfangs gedachten Herrn Nuntium, womit es dann darumb zue thuon sein will, daß die Clerici saeculares von tragung der Peruquen sich enthallten möchten, allworausfhin Wür Unnserem ThumbCapitul weiters unverhallten, wie das ihne Herrn Nuntium Wür dahin beantwortten, das in Unnserm Bistumb Costanz das Peruquen tragen von Unns andereſt nicht erlaubet werde, alß wann dis oder jener durch ein authentiques attestatum medicum beygebracht habe, das ihme die tragung einer peruquen pro conservanda sanitate, unndt mithin auch dazue hochnöthig seye, daß zue halltung deß Gottsdienstes, auch zue administration der heyligen sacramenten unndt anderer pfarreylichen incumbenz mannichmahl mit weiter excursion er weiters auffrecht bleiben kenne; bey anderen aber, welche etwann von jugendt auff deß peruquen tragens gewohnet seyen, da habe es wol die beschaffenheit, das selbiges ihnen abzuestellen, wol ein anderes nicht were, alß sie einer augenscheinlichen gefahr ihrer gesundheit in his praesertim partibus zue exponieren, weit entfernet, das Wür zue gestatten vermeinten, waß unnter dem peruquen tragen eine dem Clero am allermehristen unanständige Eitelkheit verbergen sollte. Mit all solchem aber thuen Wür schon gemelter massen Unnserem ThumbCapitul daß schreiben Emminentissimi Paullucci per copias unndt waß Herr Nuntius an Unns erlaßen hat, per extractum communicieren, nebst deme, daß das eint- unndt anderte Unnserem ThumbCapitul Wür sonnsten auch zue weiterer reflection anheimb geben verbleibendte, anmit zue Erweisung angenehmmen gefahllens, auch freundtlich affectioniert unndt guedigliehen wüllens Unnserem DombCapitul stetts genaigt unndt iederzeit wolbeygethann. Geben in Unnserer Residenz Mörspurg den 27. Octobris 1724.

2. Hochwürdigster des Heyligen Römischen Reichs Fürst, gnädigster Fürst und Herr Herr!

Vor die unterem 27. Elapsi per copiam und respective Extractum gnädigst beschehene Communication deßen, waß so wohl ex commissione moderni Summi Pontificis Se. Eminenz der Herr Cardinal Paulucci ahn den päpstlichen Herren Nuntium Lucernensem wegen abstellung der bey dem Clero saeculari tragendten Peruquen und beobachtendt

anständige Kleidung, alß auch Er der päpstliche Herr Nuntius dißertwegen ahn Ew. Hochfürstliche Gnaden gelangen laßßen, erstatten wür hiemit den unterthänigsten Dankh, und wie nun die ahn berührten päpstlichen Herrn Nuntium zue ebenmäßßig gehorsambsten Dankh gnädigst mit eröffnete gegen beantwordtung gantz wohl eingereicht sich befindet, wür auch unsers Orthß die Peruquen keines weegß zur Eitelkheit, sonder eintzig und allein zur conservation unserer gesundheit tragen, auch das Clima in his partibus gantz anderst, alß in Italia und andern dergleichen warmen Länder beschaffen, zue mahlen andurch, wan wür die Peruquen abthuen müeßten, unser und anderer Clericorum ahngewohnte Natur hauptsächlich und mit merckhlichem nachstand in Versehung des Gottsdiensts leiden, ja so gahr der lebensgefahr exponirt seyn dörffte; also zweifflen nicht, es werde erwehnt päpstlicher Herr Nuntius bey solch der sachen wahrhaffter beschaffenheit dergleich in dißen landen in abthueung der Peruquen intendirende ahnordnung von selbst für impracticabel ermeßßen und folgsamb durch solche vorstellung beym päpstlichen Hoff so vil effectuirn, daß dißer hievon, wan bevorab ohne underthänigste maßßgab Ew. Hochfürstlicher Gnaden neben der bey tragung der Peruquen mit angeführten moderation auch die ausonst bei dero underhabendten Clero mit allem rigeur per reiterata decreta in der Kleider tracht högst ruehmblich introducirte modestie in angezogenes antwordtschreiben, allenfahls selbiges noch nicht würckhlichen abgangen wähere, miteinflueßßen zue laßßen geruehen wurde, ultro desistiren und abstehen möchte. Die wür mithin unß gehorsambst empfehlen, und in beständig tieffistem respect verbleiben

Ew. Hochfürstlichen Gnaden

Costantz den 6. Novembris 1724.

Unterthänigste
DombDecan, Senior und Gemein Capitel
der fürstlichen Hoch-Stüfft allda.

VII.

Ein Brief von Abt Gerbert von St. Blasien.

Der spätere Abt, damals Pater Martin Gerbert, schreibt den 1. Mai 1761 an den damaligen Hofcaplan des Bischofs von Constanz, damit er ihm ein offenes Empfehlungsschreiben von letzterm verschaffe, wovon er bei den bischöflichen Kathedralen Mainz, Speyer u. s. w. zu Gunsten seiner literarischen Reisen und Arbeiten Gebrauch machen möchte; nebst einer gedruckten Beilage.

Admodum reverende ac eximie,
Domine Sacellane aulice,
Patrone colendissime!

Necessitate constrictus pro veteri liturgia et musica ecclesiastica iter per Germaniam anno superiore incepta prosequendi supplex rogo mihi interventu illustris reverendae Dominationis vestrae summa gratia ab Eminentissimo ac Reverendissimo Domino Domino nostro impetrari, ut literae mihi patentes altefati nomine consignentur, quibus mihi opus esse intelligo in accessu praesertim ad plures cathedrales, Moguntinam, Wormatiensem, Spirensem, Argentoratensem et Basileensem, in Alemannia proprie dicta sitas aut proxime adhaerentes. Quodsi maximam hanc obtinere queam gratiam, litterae illae illustris reverendae Dominationis vestrae Regenti Marispurgensi opportune committi possent Oberndorfii ad 17 Maii aut deferendae aut mittendae unde mutato ob jubilaeum sacrificium parochi patruelis mei consilio iter auspicari cogito. Praeter communem autem rei antiquariae ac litterariae causam, de qua etiam iter litterarium editurus sum, ex adjecta schedula, quaenam mihi ad opus meum commodo esse possent, patet, quae generatim in litteris exprimi possent. Causam hanc meam una mecum enixe commendo

Illustris Reverendae Dominationis vestrae

E. C(oenobio) Blasii 1 Maii 1761.

humillimus servus
P. *Martinus Gerbert.*

(Gedruckte Beilage.)

Pro veteri Liturgia alemannica in lucem edenda, si quae in scriniis lateant, indicari sibi rogat

P. *Martinus Gerbert,*

Ord. S. Bened. ex congr. S. Blasii in nigra silva.

1. Manuscripta missalia antiqua, aut etiam typis edita ante ann. 1600 cum notis, quantum licet, temporis et loci.

2. Antiphonaria antiqua tam ad missam, quam horas canonicas, praesertim si notas musicas sine lineis habeant.

3. MSS breviaria, lectionaria ex scripturis sacris, ss. patribus, vitis SS. pro officio divino, lectiones brevis item, seu capitula.

4. Codd. psalmorum, hymnorum, orationum, sequentiarum &c.

5. Obsequiales, ut vocantur, seu Rituales libri pro administratione sacramentorum, benedictionibus, exorcismis, processionibus, agendis mortuorum &c.

6. Caerimoniales libb. quibus ordo operis Dei ritus ac caerimoniae describuntur, in variis officii divini partibus observari solitae.

7. Vestes, vasa sacra et si quae alia ad apparatum ministerii sacri pertinent.

VIII.

Diarium culinarium
oder
Regulierung des Reichenawischen Missions-Tisches.

§. 1.

Von dem ordinari Regular-Tisch.

1mo. Für den ordinari Tisch könnten fünf, und nicht mehrere Speisen aufgesetzet werden nehmlich:

Am Sonntag: Suppen, Rindfleisch, Gemüß, geröstete Lebern, ein Braten.

Abends. Gersten, Kuttlen, Braten und wie insgemein, so nicht etwas überbliebens eben vorhanden, ein ohngesattelter Salat.

Montag. Suppen, Rindfleisch, Gemüß, rindernes Tigenfleisch [1], Braten.

Abends. Ein Nudelnsuppe, eingemachtes Kalbfleisch, Braten.

Dienstag. Suppen, Rindfleisch, Späzlein, oder große Knöpflein, Gemüß, Braten.

Abends. Gersten, zusammengeschnitzelte Lungen und Herz, Braten, Salat.

Mittwoch. Suppen, Rindfleisch, Gemüß, dignes oder grünes schweinernes Fleisch, Braten.

Abends. Insgemein Collation.

Donnerstag. Suppen, Rindfleisch, Gemüß, digen Speck, Braten.

Abends. Gersten, überbliebener Braten und Rindfleisch zusammengeschnitzelt, vulgo ein Katzengschreys, Braten, Salat, oder auch anstatt

---

[1] Tigenfleisch ist, wie aus andern Stellen weiter unten erhellt, so viel als Dürrfleisch (geräuchertes Fleisch).

des Katzengschreys das übergebliebene Fleisch klein gewieget und Kräpflein oder Strudel von Mehl daraus gemacht.

Freytag. Erbs- oder Schmalz-Suppen, Fisch, Mehlspeiß. Äpfel- oder Birnschnitz, gebachene Fisch dazu, wann man einen haben kann.

Abends. Collation.

Sambstág. Schrotts-Suppen, Fisch, Mehlspeiß, Gemüß, gebachene Fisch oder anstatt der gebachenen Fisch ein gebachenes Ey auf dem Gemüß.

Abends. Gebrennte Suppen, Knöpfle oder Mueß oder Wasserstraubeten, Fisch.

2do. Als Zugemüß, mit welchem alternirt wird, solle insgemein eingemachtes Sauer-Kraut oder Sauerrüben, Kohlraben, Kohl u. s. w. seyn, so dergleichen Etwas in dem Winter Einsatz vorhanden, Sommerszeit hingegen, was der eigne Klostergarten hervorbringet. Jedoch sind Cardiviol, Spargelm, Artischocken nicht unter das Gemüß, sondern als Extra-Speißen anzusehen.

3tio. Zu dem Rindfleisch können noch ferners am Sonntag, Dienstag und Donnerstag Rettich, Randich, Senf und dergleichen vehicula gegeben werden.

4to. Nach der Suppen werden auch seiner Zeit schweinerne Blut- und Leberwurst gereicht; herentgegen wird alsdann nichts zu dem Gemüß gelegt.

5to. Am Sonntag, Dienstag und Donnerstag kann auch ein Obs, als Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Kirschen, Amarillen, Trauben, wie die Zeit erlaubt und so viel aus eignem Garten, ohne Kaufen kann beigeschafft werden; auch mögen am Sonntag und in festis Erd- Him- und Brombeere, wie es die Zeit mit sich bringt, erkauft werden.

6to. Alle vorgeschriebene Speißen solle auf eine der klösterlichen Anständigkeit ähnliche Art zubereitet und von der vorgeschriebenen Gattung ohne Nothwendigkeit nicht abgewichen werden; und wann dieß erheblichen Umständen gemäß geschehen muß, die abgängige Speiß mit einer andern von ziemlich gleicher Gattung ersetzt, niemahlen aber anstatt des Bratens Vögel, Hühner, Tauben, Enten, Gänß hergegeben werden, indem Vögel, Hühner u. s. w. nur für Extra-Speißen anzusehen wären; es wäre dann auch, daß Etwas von einer vorgehenden Tafel oder Fest-Tag sollte verübriget, am nächsten Tag utiliter statt einer anderen Speis applicirt werden können; wie dan auch bisweilen ein Wildbräth seiner Zeit, und wann solches bequemblich zu haben, anstatt einer andern Speiß hergegeben werden mag.

7mo. Der ordinari Tisch solle zu Mittags niemahlen länger als

1 Stund und Abendts 3 Viertel Stund dauren, wann es aber Collation ist, eine halbe Stund dauren.

§. 2.

Von denen Festis.

8vo. An denen festis 2dae Classis wird ein, und an den festis 1mae Classis, so nicht Tafel gehalten wird, 2 extra Speißen über das ordinarium gegeben.

9no. Solche extra-Speißen bestehen in einer Henne mit Nudlen, Wildpreth rothes oder schwarzes, in Wildänten, Zungen, oder gebrathenen Henne oder Goggelhann, in Haaßen, jungen Hüener, Bratwürst, Pastätten, Cardiviol, Sparglen, Artischockhen, gedörrte Zwetschgen, gekochte Kütten, Schniz zum Braten, schäfferne oder schweinerne Blut- oder Leeber Würst, kleine Fleisch-Pastettlein, Tauben, Gänße rc. Es sollen aber Schnepfen, Reebhüner und dergleichen kostbare Vögel, wie auch die Dorthen mäßig und nur etwann in festis 1mae Classis aufgesezt werden.

10mo. Bey denen Aderlässen wird denen Aderläßeren ein Ehren-Trunckh, ein extra Speiß und für das Gemüß Apfelschnitz, Kütteuen, Zwezgen oder dergleichen gegeben.

11mo. Denjenigen, so eine Laxier oder Purganz auf Verordnung des Herrn Medici nehmen kann am Tag der genommenen Medicin ein Extra-Speiß, den Kranken aber, sowohl in numero als qualitate ciborum Jenes, was der Medicus dienlich findet, vorgesetzt werden.

12mo. Ad festa primae classis gehören auch der so genannte schmutzige Donnerstag, oder feria quinta ante Dominicam Quinquagesimae, Fastnacht Sonn- und Montag und der Namenstag Rev. Patr. Superioris. Die Namenstäge aber der übrigen RR. PP. Missionariorum, wann sie nicht sonsten auf ein festum primae classis fallen, sind als ein festum secundae classis zu feiern.

13tio. In festis principalibus wird Tafel gehalten, das ist, man speißt nicht am Regular-Tisch; und sind folgende neun Feste: das neue Jahr, der Fastnacht Dienstag, festum S. Benedicti, S. Marci, Sanctissimi sanguinis D. N. J. Ch. dedicationis majoris, S. Pirminii, am höchsten Namensfest Sr. hochfürstlichen Eminenz, qua Abbatis, auch am Nahmens Fest R. P. Superioris.

14to. Wann Tafel gehalten wird, können 10 bis 12 Speißen aufgesezt werden nach Art und Beschaffenheit der Zeiten Anständig- und Möglichkeit. Doch solle allezeit ein geziemende Mäßigkeit beobachtet und auch der Nach-Tisch oder Confect nicht übertrieben,

sondern nebst einer Dorthen etwann Obs, Wein-Beer und Mandell ꝛc. aufgesezt werden.

15to. Der Nach- oder Neben Tisch, der mit und wegen Gästen gehalten wird, solle nach Möglichkeit evitirt, bey dem ordinari oder Regular-Tisch aber deßwegen nichts mehrers, alß sonsten, aufgesezt werden. Wann aber der Gast von distinction, und die Anständigkeit etwas mehrers erforderet, kann ein Nebentisch, jedoch jederzeit mit religiosischer mäßigkeit gehalten und zu selbem insgemein weder mehrer, noch weniger alß 2 P. P. Missionarij zugezogen werden.

16to. Da die sogenannte Bürgle Vacanz abgeänderet worden, wird nun der Tisch im refectorio das ganze Jahr nach obiger Verordnung gehalten, und nur nach Art der schon bemerckhten Festen auf beschriebene Weiß abgeänderet.

17mo. Die so genannte Herbst Vacanz solle an jenem Tag, an dem man allhier zu winneln[1] anfangt, ebenfalls ihren Anfang nehmen, jedoch über 14 Tag nicht erstreckt werden, und inner dieser Zeit jedesmal über das gewöhnliche Ordinarium eine Extraspeiß gegeben werden; und

18vo. in eben dieser Herbstvacanz-Zeit sollen die P. P. Capuziner von Zell und die fratres laici von Lenzfried und Sulgau zu Mittag bei dem Ordinari-Tisch sich einfinden, zu Nachts aber, da sie zu gewöhnlicher Essenszeit zusammenkommen, kann ihnen das Ordinari-Nachtessen im Capuziner-Zimmer, oder wo es sich am besten schickt, insbesondre gegeben werden.

§. 3tius.

Von den Fasten und Fasttägen durchs Jahr.

19no. In vigilia SS. Trinitatis fangen die Regularfasten an, und wird alle Mittwoch und Freitag bis auf Kreuzerhöhung zu Nachts nur ein Collaz genommen. Wann aber, wie es geschehen kann, am Mittwoch keine Fisch zu bekommen, wie auch in der Fastnacht kann ein jeweiliger P. Superior dispensiren und zu Mittag das Fleisch erlauben. Doch soll dieses nicht leicht geschehen und so es geschieht, zu Nacht dennoch die Collaz, beibehalten werden.

20mo. In vigilia Ascensionis werden ebenfalls Fastenspeisen, doch ohne Collaz aufgestellt.

21mo. Post festum exaltationis S. Crucis muß auch am Montag

[1] D. i. zu herbsten.

zu Abends nur Collaz gegeben, zu Mittag aber, wann nicht sonst ein jejunium ecclesiasticum einfallt, kann außer dem Advent und 40 tägigen Fasten Fleisch genossen, und wann auf diese Täg ein festum primae vel secundae classis einfallet, mit der Collaz dispensirt werden.

22do. Durchs ganze Advent wird nur am Sonntag, Dienstag und Donnerstag zu Mittag Fleisch aufgestellt. Wann aber auf den Dienstag oder Donnerstag ein Jejunium ecclesiasticum einfallet, kann der P. Superior am Montag oder Mittwoch dafür Fleisch aufsetzen lassen.

23tio. Alle Tage im Advent, den Sonntag allein ausgenommen, wird zu Nachts Collaz gehalten.

24to. Von Weihnachten bis auf Heilige drei König ist kein Fasttag. Post festum epiphaniae aber wird am Montag, Mittwoch und Freitag die Fasten, wie supra num. 21 et 23 bemerkt, bis auf Dominicam sexagesimae continuirt.

25to. Von Dominica sexagesimae bis auf den Aschermittwoch ist kein Regular-Fasttag oder Collaz. Von Aschermittwoch aber bis Ostern wird kein Fleisch und zu Nachts nur Collaz genommen.

26to. In der vierzigtägigen Fasten ist folgende Ordnung mit Aufsetzung der Speißen zu beobachten.

Am Sonntag zu Mittag: Schmalz-Suppen, Fisch in der Brühe, Sauerkraut und Hering, Schnecken in der Brühe und Grießknöpflein.

Zu Nachts: Suppen, Fisch in der Brühe oder gebraten oder gebachen, Mehlspeis oder Salat mit Eier oder Schnecken.

Montag: Milchgersten, Stockfisch, Kohl, digne Gangfisch, Nudlen. Collaz: ein marginirter Gangfisch.

Dienstag: Erbß Suppen, Fisch in der Brühe, Schneckhen in Haüslen, saur Rueben, hepfen Küchel. Collaz. Feigen.

Mittwoch: Bohnen Suppen, Stockhfisch, Äpfelschniz, Gangfisch in der Brühe, Brodt-Knödel. Collaz. Gesottene Ayer.

Donerstag: Gebrente Suppen, Fisch in der Brüehe, Sauer Kraut oder Rueben, Häring, Eierwürst. Collaz. Schnecken.

Freytag: Gersten- und Erbs-Suppen, Stockfisch, Zwetschgen, gebachene Fisch, geschupfte Nudlen. Collaz. Käß.

Sambstag: Milch-Suppen, Gangfisch in der Bruehe, Birrenschniz, Knöpflein in saurer Brühe, ein abgeschmälzter Fisch. Collaz. Salát mit Eier. Überhaubts aber können in der Wochen öfters, als hier angemerckht, anstatt einer andern Speis Stockhfisch abgereicht werden.

27timo. Die Collaz kan überhaupts in Käß, Feigen, Mandlen, einmarginierten kalten Gangfischen, Salat rc. bestehen. Auch mag etwann mit Erlaubnus des P. Superioris ein Suppen gegeben werden.

28vo. In festis 2dae Classis wird ein, und in festis 1mae Classis 2 extra-Speißen weiters gegeben, wann sie auf Fasttäg fallen, wie supra num. 8. gemeldet worden. Diese extra-Speißen mögen in gebachnen, oder gebrathenen Fischen, Cardiviol, Sparglen, Eieren, Fischpastetlen, Fisch-Würst, Kuechen, Salath mit Ayer, geschlampeten Schnecken, Krebs ꝛc. bestehen; auch mag an diesen Tägen, wie auch am Sonntag ein Obs aufgesezt werden.

§. 4tus.

Von dem Tisch, Vesper und extra Trunckh.

29no. An statt deren ehemahl gebraüchigen Stünzen, mag man es bey dermahligen Gebrauch bewenden laßen, somit denen P. P. Missionarijs Gläßer aufgestellt, und sie nach Verlangen mit dem Trunckh versehen, und bedienet werden.

30mo. In allen festis primae et secundae classis wird ohne Anhalten ein Vespertrunk gegeben. An Sonn- Feier- Diens- und Donnerstag aber kann zwar ein Vespertrunk gegeben werden, jedoch nicht anderst, als wann selber vom P. Superiore zuvor begehrt und bewilligt worden.

31mo. Es mag auch an andern Tägen der P. Superior jenem P. Missiònario, so darum anhaltet, nach Nothdurft und Anständigkeit einen Vespertrunk gestatten.

32do. Der Wachholder Wein mag etwan in einem 5 oder 6 aigenen Fäßlein angesetzt und so lang er kleke jedem P. Missionario nach dessen Verlangen bei Anfang des Essens eingeschenkt werden.

33tio. Deßgleichen kann im Majo ein Kräuterwein angesetzt und auf 3 bis 4 Wochen lang alle Tag bei Anfang des Essens jedem P. Missionario nach Verlangen aufgestellt werden.

34to. Im Sommer kann anfangs des Essens oder auch anstatt des Vespertrunkes ein Bier, welches in gewöhnlichem Quanto in 8 bis 9 Eimer alljährlich beigeschafft wird, genommen werden.

35to. Der Extra-Wein kann in festis primae, auch bisweilen secundae classis gegen End des Essens wie auch im Advent und Fasten zu der Collation, wann Gäst von Distinction zugegen, aufgestellt werden. Wann aber nur gemeine Gäst vorhanden, als ex. gr. Klosterfrauen, Capuziner oder auch Befreundete, so von keiner sonderlichen Distinction sind, werden die Rev. P. P. Missionarii selbsten von solcher Discretion sein, daß sie zu sothaner Hospitalität keinen Extra-Trunk verlangen werden.

§. 5.

Von dem Studenten-Tisch.

36to. Die Studenten speißen zu Mittag um ½ 12 Uhr, hiemit eine halbe Stunde später als die P. P. Missionarii und wird ihnen für Ordinari an Fleisch-Tägen Suppen, Rindfleisch und Gemüß, welches nicht allezeit aures (?), sondern die Woche hindurch ein- oder zweimal von schlechterm dürren Obst sein soll; zu Nachts aber um halber 6 Uhr: Suppen und Voressen; an Fasttägen zu Mittag: Suppen, Mehlspeiß, wie es die Herrn haben, und Gemüß; und zu Nachts: Suppen und Mehlspeiß, und jedesmal 1 Schoppen Wein gegeben, auch wann Etwas an Fischen von dem Pater-Tisch überbleibt, mag ihnen dieses von den Bedienten verabfolgt werden. An den festis primae classis aber wird ihnen zu Mittag ein Speiß, v. g. Gebratenes u. s. w. weiters gegeben.

§. 6.

Von dem Bedienten-Tisch.

37mo. Die Bedienten speisen ein Viertel nach 12 Uhr zu Mittag, und Nachts im Sommer von Ostern bis Michaeli um 7 Uhr, im Winter aber von Michaeli bis Ostern um viertel nach 6 Uhr, und soll das Mittagessen nicht über ¾ Stund dauern.

38vo. Ihr Ordinari-Essen zu Mittag am Sonntag, Dienstag und Donnerstag: Suppen, grün oder diegen Fleisch und Gemüß, die übrigen Täg: Suppen und Gemüß, im Sommer ein Salat, oder auch am Dienstag und Donnerstag ein überbliebenes Fleisch ohne Gemüß, wann es klecket, oder auf das Gemüß, wann es nur wenig ist.

39no. Brod wird ihnen gar keins, sondern an dessen Statt jedem jährlich 6 fl. gegeben. Wein aber gebührt jedem täglich 1 Maaß Wein, welchen sie aber nur halber beziehen und für die andere Hälfte jährlich 5 fl. an Geld empfangen. Der Kucheljung hat täglich nur ½ Maaß Wein; der Gartenjung hat kein Brod und kein Wein.

40mo. Wann man so genannt Schröcken leutet, wird ihnen zu Mittags auch ein Bratnes und zu Mittag gedoppelte Wein Portion, durchs ganze Jahr aber alle Werktags Morgen um 8 Uhr ein Suppen gegeben.

41mo. Wann aber Einer zur Ader lasset, werden ihm drei Tag lang zu Mittag und Nachts 3 Schoppen Pater-Wein und nächst dem

Ordinari an Fleisch-Tägen ein Gebratenes und an Fast-Tägen eine Portion Fisch gegeben.

Constantiae 22. December 1764.

Ex speciali mandato inclytae Commissionis in Augiensibus.
Premauer, Actuarius.

IX.

Die Wegschaffung der Kirchhofsmauern um das Münster zu Freiburg betreffend.

Schreiben des Freiherren Heinrich von Kagenegg, k. k. vorderösterreichischen Regierungs- und Cammer-Raths an Se. Eminenz den Cardinal-Fürstbischof von Rodt zu Constanz vom 13. Oktober 1769.

1. Eminenz
Heiligen Römischen Reichß Fürst und Bischoff, Gnädigster Herr und Hoher Patron!

Ewer Hochfürstliche Eminenz vergeben gnädigst den Vortrag, welchen ich in einer die hießige Statt, und zum Theil das Lande Breysgaw selbst betreffenden Sache zu machen, mit Höchst dero gnädigster Erlaubniß hierdurch mir die Ehre gieb.

Daß volleste Vertrauen auf deßelben gnädigste Aufnahme, und Höchst dero erlauchte Einsicht überzeüget mich auch zum Vorauß eines gnädigsten Beyfalles, und hiermit nicht minder höchst dero mächtigen Mit-Wirckung, ohne welche ich allem nach nicht auszulangen wüßte.

Und ich muß die Hilfe um so schleüniger zwar anflehen, alß ich bereits von jenen Einwürfen in der Sache benachrichtiget bin, mit denen die GegenPartey Ewer Hochfürstliche Eminenz Zweifels ohne demnächst behelligen, und somit aber eben hierdurch ein in sich so würdiges Vornehmen, wo nicht zu hinterschlagen, doch namhafft zu erschweren suchen därfte.

Ewer Hochfürstlicher Eminenz wird bereits schon beywohnen, daß ErzHerzogin Antonia, zukünfftige Dauphine von Franckreich Königliche Hoheit, welche des Kaysers Mayestät begleiten sollen, durch hiesige Statt Ihre Reise nach den Gränzen FranckReichß nehmen, und so dann sich einige Täge in meiner hier neü zu gerichteten Behausung aufzuhalten sich allergnädigist würdigen werde.

Höchst die Selben werden nun gnädigst erkennen, wie werth mir

wohl diese allerhöchste Gnade seye, wie ungleich größer selbe aber für hiesigen Ort, und daß ganze Lande seyn müße.

Deme es hiemit zukömmt, die der allerhöchsten Person würdigste Anstalten zu deßen Empfang zu machen. Unter diesen bereits beschloßen mehreren, theils nothwendigen, theils zur Verschönerung der Statt gereichenden Vorkehrungen ist dann auch die Errichtung zweyer Statuen von Marbre, deren die einte das Ebenbild des Kaysers Mayestät, und die andere jenes unserer allerhöchsten Monarchin vorstellen sollte, in Anschlag.

Die hiesigen Landstände rechnen sichs zur höchsten Schuldigkeit, diesem Wercke alß einem ewigen Denckmale dieser ihnen mitzugehenden allerhöchsten Gnade auf Kosten des Landes volleste Hände zu biethen.

Der Ort, wohin diese zwo Statuen versezt werden sollen, ist nun der hießige Münster Plaz, der allhier der gröste, der anständigste und würdigste ist.

Ewer Hochfürstl. Eminenz dörfte nun selbst von der mir ganz verehrungswürdigen Zeit her, wo Höchst die Selben hiesigen Ort mit Hochdero Person beehrten, in Ruckerinnerung beywohnen: Daß hiesiges ermeltes Münster rings herum mit einer niederen Maur, und theils Statt-Gebaüden umfangen.

Zur anderen Seite lieget ein Freythof, wo bey ehemaligen Belagerungs Zeiten die Freünd so wohl als feindliche Soldaten begraben wurden, dermahlen aber Niemand mehr begraben wird, auf diesem Plaz, welcher sehr uneben und hüglicht ist, stehet ein Creüz und eine gottische niedere Saule, wo ein ewiges Liecht gebrennt wird.

Dißfalls und zu Ausführung des obberührt würdigsten Vorhabens ist nun der Anschlag, den die Sache selbst mit sich bringt.

Daß sammentlich diese Statt Gebäude weggeräumt und mit denen auch der Mauer Umfang aufgehoben, zur anderen Seite der ehemalige Freythof eingeebnet und gepflastert, somit der ganze Plaz, welchen mann beynebst mit Allée-weis gepflanzten Baümen zu besezen gedencket, so geräumet werde, daß das prächtige Münster, alß das Merckwürdigste hiesiger Statt in seinem freyen Ansehen stehen und auch die neü sezenden Denck-Bilder in jedes vorbey Gehenden Auge fallen möge. Dagegen haben sich nun zwar (wie es aller derley Sachen Schicksaal ist) von mehreren Seiten her Hinternisse dargestellt, welche mit der Hilfe des Höchstens, nach und nach beygelegt zu werden das Glück haben dürften. Eine der bevorstehenden heftigsten aber, bey der mir jedoch bey Höchst Deroseits hofenden gnädigsten Unterstüzung, so bange eben nicht ist, habe ich von Seiten der hießigen zu verehrenden Geistlichkeit zu erwarten,

welche vermuthlich auf Anstimmen gewißer Leüte mehreres und hauptsächlich dieses auf die Bahne bringen därfte, nämlich:

Daß dieser vorerwähnte Plaz, so weit er mit Mauer umfangen, eine Zugehörde des Gottshauses, hiermit zu diesem Vorhaben nicht herbann gelassen werden känne, daß er zu einem gefreyten Raum und durch diese neüerliche Bestimmung irregular gemacht würde.

Daß ist der so grosß anscheinende Einwurf: den ich aber durch Nachsolgendes mit gnädigster Erlaubniß beheben werde, und zwar

Erstlich laß ich ganz gerne dahin gestellt, daß dieser Umfang eine Zugehörde der Kirche.

Ist es aber weniger, wenn bloß die Maur eingerißen, und der Umfang, wo selbe vorher gestanden, mit ewig merckbaren Steinen, so in die Erde einzulaßen, besezet wird?

Er ist ein gefreyter Orth, wie kann er aber

Zweytens entheiliget werden, wann dem Publico der freye Ein- und Ausgang, Handel und Wandel auf selbem in Zukunfft gestattet wird?

Alle Wochen Marcktäge wird hierauf auf einem Theil dieses Platzes ohne hin feil getragen und gebothen, auch der öffentliche Ausruef von Haüßer, Gütter und anderen Verkaüffen beschieht hierauf obrigkeitlich. Der Ausruf-Thurn ist auf selbem würcklich gebauet. Auch die Frucht-Schrane machet einen guten Theil davon auß.

Viel mehr glaube ich entgegen, daß dieser Plaz seine Entheiligung, welche durch die vorhabende Aufhebung des gemaurten Umfangs angedichtet wird, durch seine bisherige Einschränckung selbst bereits längst erhalten, und fast täglich sich zuziehe.

Nachdeme männiglich bekant ist, daß innert demselben bisher, eben wegen der Verdeckung, nicht selten zu häßlichsten Ausschweifungen der Buhlerey im finstern Anlaßß gegeben, und dieser Umfang der Sünde zur Brustwehre dienen muß, und zwar zur Seite dieser prächtigen Muetterkirche, wo der lebendige Gott, und Tabernacl ist.

Eben so bekannt ist, daß dieser eingesperte Raum ringsum allem fremden auch Lutherischen hiesige Wochen und Jahr Märckte besuchenden Pöbel zur allgemeinen offenen Gelegenheit stündlich audiene, die Wercke der Natur ganz ungescheüet daselbst zu verrichten.

Dieses ist von solcher Gewisheit, daß ich mich billich scheüen solle, auf dißfällige Beweisthümer zu deüten, die doch die hiesige Geistlichkeit ganz gelaßen ansehen kann.

Nun stelle ich Ewer Hochfürstlicher Eminenz gehorsamst anheim zu beurtheilen, durch was dieser Ort mehrers entheiliget seye oder werde?

Die Ebenbilder des allerhöchsten Monarchen und der allergnädigsten Landesfürstin, als Beschüzere der Kirche und des Landes, wird wohl diesen Vorwurf nicht verdienen können.

Ich laße ferners zwar zu, daß der ermelte Plaz zur einten Seite ein Freythofe ist. Doch ist er es dermalen nicht mehr, und er darf es auch nach den Allerhöchsten Anordnungen, welche die Begräbniße, wegen ihrer bösen Würckung in Stätten verbiethen, künftig nicht mehr seyn. Vormals, und zur Zeit hießiger Belagerungen diente dieser zur Beerdigung der in Dienst oder durch Kranckheit umgekommenen Soldaten. Er ist es also auch nicht einmahl gemeinsam zu Beerdigung der Bürger der Statt, deren keiner einigen Anspruche darauf machen wird noch kann. Dieser Plaz wurde sonst der Franzosen Gottsacker genannt und nennet sich vermuthlich, weilen sie, alß dieselbe die ehemahlige Festung inne hatten, allda begraben wurden, noch so, welcher durch Betrettung der Lebendigen keines weegs entheiliget werden därffte. Die Versezung des Creüzes und der gottischen Saule mit dem ewigen Liecht zur Seite der Kirche zwischen den Pfeileren der Kirchen Fenster, woselbst hinlänglicher Raum ist, meinem mindesten Gedüncken nach, ganz anständig, und eben so gewiß, daß keintweders dieser Andachtszeichen andurch an seiner Bestimmung was verlieren wird. Die Weggschaffung des Riegel Mauren gebauten in die Fenster Tieffungen sehr ohngeschickt eingeschobenen unansehnlichen Behältnißes für den Palm Esel und andere Kirchen Gerüste, wozu noch weit schicklichere und geraümige Gelegenheiten ausfündig zu machen wären, wird dem Münster, diesem so prächtigen nach gottischer Baw Art aufgeführten Tempel, daß zum Theil benommene Ansehen vielmehr widerbringen, welches dieser nach seiner ersten Bestimmung der alten haben solle. Welche des Sinnes gewißß niemal gewesen sind, das Ansehen ihres so mühsammen prächtigen Werckes durch Erbauung und Einschaltung dergleichen unansehnlichen Gebäuden verdunckeln zu laßen.

Welches aber durch obangeführten Vorschlag in so ferne er ausgeführet wird, wider gegeben, ja nach aller Art, und aufs höchste verherrlichet wird, da diesen Plaz die Statue des Allerhöchsten Oberhaubts des Römischen Reichß, alß ein Sproße der ersten Stiftern dieses prächtigen Tempel Gottes der Herzoge von Zehringen, zieren, ihme eine neüerliche Würde und Achtung geben, von allen Außschweifungen sicher stellen, und überhaubt hiemit mehr Vor- als Nachtheil zu wege bringen wird. Ewer Hochfürstliche Eminenz vergeben gnädigst meine Weitlaüfigkeit. Sie faßet solche Gründe in sich, die unverwerflich sind.

Und meine Bemühung ist genug belohnet, wenn ich mich rühmen darf, Höchst die Selben von auf alten Vorurtheilen gestählten Gegen-

gründen abgewendet zu haben, mit denen die GegenParthey, aus allem Anscheine nach unzeitigen Eyfer aufgezogen kommen dörffte. Wiewohlen ich zwar ganz feste überzeuget bin, daß Ewer Hochfürstl. Eminenz nach angestammter Gemüeths Billichkeit Einsicht und Bescheidenheit, auch ohne mein Bestreben, die der Sache durchaus würdigste Abschlüsse faßen werden, die zu Ausführung einer Sache beförderlich seyn dörften, einem höchsten Monarchen ein gemeinsames Opfer zu seiner ewigen Verherrlichung zu stifften, wodurch ein ganzes Lande die werckthätigste Proben allertieffester Devotion und Unterwerfung weyhen kann und söll.

Ich empfehle Ewer Hochfürstl. Eminenz demnach diese Sache alß ein von mir bey hießiger hochlöblicher Regierung und Cammer (von welcher ein unwürdiges Mitglied zu seyn die allerhöchste Gnade habe) bereits in Vorschlag gebrachtes Project ganz angelegenst, und schmeichle mir um so eher einer gnädigsten Gegen Äußerung, alß ich, wann ich immer einen geneigt gnädigsten FingerZeig zu hofen habe, mich um so muthiger bestreben werde, daß auch von hießiger Landesstelle nach mit der betreffenden Geistlichkeit gepflogener ordnungsmäßigen Unterredung gleiches gehorsamst-schuldiges Ansinnen in der Sache eignist erlaßen werde. Mich zu beständig Höchsten Hulden und Gnaden empfehlend verbleibe mit all ersinnlichstem Respect.

Ewer Hochfürstlichen Eminenz

Freyburg den 13. Octobris 1769.

Unterthänig-Gehorsamster Diener
Heinrich Freiherr von Kageneck.
K. K. vorderösterreichischer Regirungs- und Cammer Rath.

Antwort des Fürstbischofs von Konstanz vom 30. November 1769.

2. Nomine Celsissimi an den Herrn Regierungsrath Baron von Kagenegg.

P. P.

Aus dem werthesten Erlaß vom 13. abgewichenen Monaths habe des mehreren entnohmen, welchergestalten in der vorgefasten Hoffnung, Se. Römische Kayserliche Mayestät mit der künfftigen Dauphine Königl. Hoheit inner dortigen Mauern, mittelst eines längeren Aufenthalts zu sehen, der Bedacht von einigen wohl gedenckenden darauf genohmen worden, für beede Kayserliche und Kayserlich Königliche Mayestät Mayestät ein offentliches Denckmahl der Devotion in zweien Statuen aufzustellen,

wie daß hiezu der selbendige Münster-Plaz mit Einschluß des nahe gelegenen Freüthofes außersehen seye, und waßmaßen der Herr Regimentsrath und Vetter sich andurch veranlasset gefunden, um herwärtige Bischöffliche Bewilligung vor der hande nachzuwerben.

Die darunter waltende devoteste Absicht verdienet von männiglich vollkommenen Beyfall, und ich bin sicher weit entfernt, einige ungegründete Hindernuß dagegen in den Weeg zu stellen, oder einseitigen wiedrigen Berichten sogleich volles Gehör anzugönnen.

Gleichwie es jedoch darunter um die eigenthümliche Rechte vorgedachter Münster-Kirchen, um den allfälligen Gebrauch des in der Frage stehenden Plazes bey offentlichen Gottesdiensten, um anderweite schickliche Versorgung deme darauf befindlichen Andachts-Zeichen, so wie um eine fordersamste gründliche Untersuchung derer dabey etwann unterwaltenden fernweitern Bedencken zu thuen ist: als habe vor allem nöthig befunden, über die dahin einschlagende Umstände von der betreffenden Geistlichkeit gründliche Berichte vorläufig abzuforderen.

Es sind auch solche zum Theil bereits von daher eingefolget, doch ist andurch noch nicht die Sache so vollständig erschöpffet, daß ich darüber eine vollendliche Entschließung abzugeben vermögend wäre, sondern es stehen noch forthin mehrere Puncten zurück, worüber von daher eine nähere Außkunfft ohnumgänglich nachzuhohlen seyn will.

Neben diesem scheinet es vor der hande darauf anzukommen, wie und auf was Art bey Außführung mehrgedachter Absichte das Eigenthum der Kirchen, so wie vorzüglich die quästionirtem Plaz zuständige Immunitäts und Freyheits-Rechte aufrecht erhalten und durch außgestellte Urkunden und anderley jetzig Zeithen und Sätzen hinraichende Mittel von selbendiger weltlicher oberen Behörde sicher gestellet werden können und wollen.

Mir ist unmittelst die ganz verläßige Nachricht von Wienn geworden und sonder Zweifel wird ein gleiches auch dahin bekannt geworden seye, daß Ihro Römische Kayserliche Mayestät die höchste Entschließung dahin geänderet, diese Reiße nimmermehr mitzumachen.

Es stehet sofort dahin, ob auch der Dauphine Königliche Hoheit in der vorgewählten Route hie, oder da einige Änderung treffen, oder in wie ferne Höchstdieselbe in dasiger Stadt einen etwas längeren Aufenthalt zu nehmen geruhen werden. Bey diesem ganz neüerlichen Aufschluß kommet es demnach fordersamst darauf an, obe mann dortseits noch die vorgefaste Absichte in Außzierung des mehrgedachten Münster-Plazes außzuführen vorhabens seye, oder wie die Sache dermahlen dortseits angesehen werde.

Ich erwarte hierüber forderſamſt eine gefällige Nachrichte und laße mir übrigens jede vergnügliche Gelegenheit wohl allemahlen zur Freude gereichen, dem Herren Vettern jene aufrichtige Geſinnung und beſondere Schäzung zu bewähren, womit ohnabfällig verbleibe

des Herren RegimentsRath und Vettern ꝛc.

Mörſpurg den 30. Novembris 1769.

Schreiben des Freiherrn von Kagenegg vom 1. Januar 1770.

3. Eminenz

Heiliger Römiſcher Reichß Fürſt, Hochwürdigſter Biſchoff, Gnädigſter Herr und hoher Patron!

Ewer Hochfürſtlicher Eminenz gnädigſte Ruckantwort vom 30. Novembris auf mein unter dem 13. Octobris an Höchſt die Selbe geſtelltes gehorſamſtes Anſinnen in Betreff der Hinwegraumung der um allhießiges Münſter ſtehenden alten unanſehnlichen Maur, und anderen kleinen Gebaüden, dann Inebnung der daſelbſtigen ehemaligen Garniſons Begräbnuß Statt, wodurch dieſer merckwürdige Tempel Gottes eine nicht geringe neüe Zierde erhalten, beynebſt aber vielem Übel und Unanſtändigckeiten vorgebogen wurde, habe rechtens zu erhalten, zugleich aber auch zu meinem innigſten Vergnügen zu erſehen die höchſte Gnade gehabt, das Ewer Hochfürſtliche Eminenz würcklichen von der betreffenden Geiſtlichkeit nähere Kanntnüß von der Sachen Laage einzuholen das gnädigſte Beliben getragen, welches mir ein klarer Beweis iſt, das Höchſt die Selbe dieſen meinen gehorſamſt ohnmaßgeblichen Vor- und Antrag Höchſt Dero Achtung und Ruckſicht würdig zu betrachten, gnädigſt geruhet haben, vor welche ganz beſondere Gnade ich meinen unterthänigſten Dank erſtatte. Ewer Hochfürſtliche Eminenz verlangen gnädigſt Berichtet zu ſeyn, ob mann hierorts noch die gefaßte Abſichten in Auszierung des Münſterplazes auszuführen vorhabens ſeye, oder wie die Sache dermahlen angeſehen werde? Hierauf habe Höchſt Den Selben gehorſamſt zu erwiederen die Ehre, wie daß erſt vor Kurzem eine Aller-Höchſte Hoffreſolution anhero eingetroffen, vermög welcher die zukünfftige Dauphine Königl. Hoheit ihr vorletſtes Nacht Quartier in meinem Hauſe allhier halten werden. Von der Mitankunft des Kayſers Mayeſtät wird zwar darinn nichts gemeldet, jedoch da Aller-Höchſt die Selbe Ihr Vorhaben anderen zuvor hinein zu eröffnen keines weegs, wohl aber ſich ganz ohnvermuth zu reiſen anzuſchicken pflegen, ſo ſind verſchiedene Groſße in Wienn der

Meynung das Aller=Höchst die Selbe auch diesmahl von ohngefähr zur Reis in die Vorlande und von dar in die Östreichische Niederlande sich anschicken werden, das folglichen Freyburg von ohngefähr wo nicht dies, wenigstens vor ganz gewies ein anderes mahl mit der Gegenwarth seines Erb=Landes Fürsten beglücket werden dörffte.

In obgedachter Hofresolution wird auch in Betreff einer anzu ordnenden Illumination, dann einer Ehren Porten und eines Spectacls Meldung gethann, welch alles gehörig her zu stellen, noch viele Zeit erforderet wird.

Um nun auch, und zwar auf die Hauptsache, worüber Ewer Hoch= fürstl. Eminenz berichtet zu seyn gnädigstes Verlangen tragen, zu kommen, so melde Höchst Den Selben gehorsamst, wie das mann von dem Project wegen zu errichtenden zweyen Statuen auf dem Münster Plaz, des Kaysers und der Kayserin Mayesteten vorstellend, bereits zwar abge= kommen seye, indeme die Breysgawische Stände den Unkostens Überschlag, so sie sich hierüber vorlegen lassen, weit höher, alß sie anfänglichen ver= muthet, und zwar so hoch sich belauffend erfunden, das sie solchen nebst vielen anderen bey Gelegenheit der Durch=Reyß dieser Princessin er= gebenden Unköstem einzugehen dermahlen vor unthunlich erachtet.

Deßen ohngeachtet, und wann gleich dermahlen keine dergleichen Statuen den Münster Plaz verherrlichen sollen, so ist die Hoch=Löbliche Regierung dannoch Vorhabens das Project wegen Raumung aller um diesen alten Tempel stehenden unartigen Mauren und anderen Gebäuden, an Ewer Hochfürstl. Eminenz gelangen zu laßßen. Die andurch dieser prächtigen Kirche und der ganzen Statt zugehende Verschönerung und Vortheil, das nehmlichen der Plaz, welcher bis nun zu all zu eng und klein gewesen, durch diese Räumung einen weit mehreren Raum und Bequemlichkeit zu Abhaltung der Jahr= und Wochen Märckte erhaltete: vor allem aber die anburch von selbsten sich behebende Abscheülich= und Unanständigkeiten, so die um das mehrgedachte Münster stehende Mauren und andere Gebäude biß nun zu bedecket und beförderet alle diese be= trächtliche Umstände sage ich zu samm genommen, erforderen allerdings, daß Ewer Hochfürstl. Eminenz um die gnädigste Willfahrung und Hand= bietung von Hoch=Löblicher Regierung angegangen werden.

Diesem dem so ansehnlichen Tempel Gottes und hießiger Statt so sehr zu Ehren gereichenden Gegenstand empfehle ich (wann seiner Zeit davon die Rede seyn wird) Höchst dero gnädigsten Erhör= und Will= fahrung, und verbleibe mit all ersinnlichstem Respect

Ewer Hochfürstlichen Eminenz

Freyburg den 1. Januarij 1770.

Antwort des Fürstbischofs vom 25. Februar 1770.

4. Nomine Eminentissimi
An Herrn Regiments Rath Baron von Kagenegg.

P. P.

Mittelst der weiter beliebten Zuschrifft vom ersten verwichenen Monaths habe des mehreru erlesen, daß die vorgesaste Absichte wegen Verzierung des dasigen Münster-Plazes und Aufstellung einiger Statuen in Rucksicht auf den erforderlichen Kösten zum Theil geänderet worden seye.

Es stehet sofort dermahlen forderſamst dahin, auf was das Ansuchen selbendig Kayserlich Königlicher Regiminal-Stelle in Ansehung gedachten Münster-Plazes demnächstens gerichtet werden dörffte.

So viel es aber die daselbst beschehende Unanständigkeiten belanget, deren der Herr Regimentsrath und Vetter in vorgedachter Zuschrifft erwehnen, hoffe ich allerdings nicht, daß etwas dergleichen unter Begünstigung der Geistlichkeit vorgehen werde, als in welch unverhoffenden Fall mir die gefällige Nachricht deßfalls erbetten haben wollte. Gegen andere derley Ungebühren aber wird es allemahl leicht fallen, auch ohne Hindanraumung des Kirchen-Einfangs von Seiten weltlicher Obrigkeit und aufgestellter Policei Stelle darunder abhelffliche Maße zu verschaffen.

Ich verharre forthin ohnabfällig mit besonderer Consideration
des Herrn Regiments Rath und Vettern 2c.

Mörspurg den 25. Februarij 1770.

X.

Zur Geschichte der Freiburger Zeitung.

Die Freiburger Zeitung wird angehalten, eine falsche Nachricht zurückzunehmen.

1.

Schreiben des Bischofs Maximilian von Constanz an die k. k. Regierung zu Freiburg.

Maximilian u. s. w.

Wir geben Uns die Ehre Ew. Excellenz und den Herrn das dasige Zeitungsblatt vom 4. dieses Nr. 62 zu gefälliger Einsicht hier anzuschließen, worin sich der Verfasser herausgenommen hat, das Publicum zu benachrichtigen, daß der päpstliche Nuntius zu Luzern sich mit dem

Herrn Weihbischof von Straßburg schleunigst anher begeben, wo die Herrn Fürst= und Bischöfe von Augsburg, Chur und Basel bereits mehrmal gewesen, um über geistliche Gegenstände ein so genanntes Particular=Concilium abzuhalten.

Da nun diese ungegründete Nachricht sich noch weiter verbreitet hat, ohnerachtet solche gänzlich erdichtet ist, und niemahls der Weihbischof von Straßburg anhero gekommen, noch minder die Herrn Fürst=Bischöfe von Augsburg, Chur und Basel sich dahier eingefunden haben; sondern lediglich besagter Herr Nuntius von Luzern, ohne allen besondern Auftrag, Uns, so wie den Herrn Reichsprälat zu Salmansweiler und Herrn Landcommandeur zu Altshhausen Freyherrn von Reutter Excell. mit einem Freundschafts=Besuch zu beehren beliebt hat: — so ersuchen wir Ew. Excellenz und die Herrn anmit angelegenst, den Zeitungsverfasser dahin anzuhalten, daß er diese ganz ungegründete Nachrichten in seinem nächsten Zeitungsblatt schuldiger Maaßen widerrufe; auch ihren Verfasser gemessen anzuweisen, daß er über derley ihm nicht hinreichend bekannte Dinge kunftig mehrere Vorsicht gebrauchen solle.

In Erwartung einer gewährigen Rückantwort verbleiben wir übrigens Ew. Excellenz und den Herrn zu Erweisung freundlich=affectionirten Willens stets geneigt.

Mörsburg den 30. August 1784.

Ew. Excellenz und den Herrn u. s. w.

2.

Hochwürdigster Reichsfürst, Gnädigster Herr!

Dem Verfasser der hiesigen Zeitung ist mit gehöriger Ahndung und Warnung bereits schon der Befehl wegen Widerrufung des in der gefalligen Zuschrift vom 30. elapsi bemerkten Artikels zugegangen, wie Ew. Hochfürstlichen Gnaden solches aus dem nächst erscheinenden Zeitungsblatt [1] zu ersehen belieben werden. Womit Ew. Hochfürstlichen

[1] Dieses Blatt ist beigelegt; ein halber Bogen in Klein=Octav: Freyburgerzeitung. Nr. LXXIII. Samstags den 11. September 1784. Der Widerruf ist in folgendem Artikel gegeben. „Berichtigung. In LXII Blatt hat sich eine Unrichtigkeit eingeschlichen; wir nehmen daher alles, was wir dort von der Zusammenkunft einiger Bischöfe zu Mörsburg und von einem Privatkonzilium geschrieben, zurück, und sagen nach verläßigen Nachrichten, daß die Reise des päbstlichen Nunzius von Luzern bloß eine freundschaftliche Reise und der Besuch bei dem Herrn Fürst=Bischof von Constanz zu Mörsburg bloß ein freundschaftlicher Besuch gewesen sey."

Der erste Artikel an der Spitze derselben Nummer der Freiburger Zeitung ent-

Gnaden uns gehorsamen Fleißes empfehlen. Freiburg 9. Sept. 1784. Ew. Hochfürstlichen Gnaden gehorsame Sr. römisch kais. königl. Majestät Regierungs- und Kammer-Präsident, auch Räthe in österr. Vorlanden. Bosch.

XI.

Trauerrede bei der Leichenfeier für den höchstseligen Großherzog Karl Friedrich von Baden, gehalten in der kathol. Pfarrkirche zu Karlsruhe den 1. Juli 1811 von dem Geistlichen Rath und Stadtpfarrer Dereser daselbst.

Diese vielleicht nicht durchaus geeignete, aber doch im Ganzen würdig gehaltene Predigt machte bekanntlich seiner Zeit das größte Aufsehen, und galt damals als so

---

hält eine kaiserl. Verordnung, die Begräbnisse betreffend. Wir können uns nicht versagen, diesen Artikel hier abdrucken zu lassen wegen der Kuriosität und weil von den Lobpreißern des Josephinismus solche despotische Beschränkungen der Freiheit, wie die vorliegende Verordnung eine ist, nur zu sehr vergessen werden. Hier dieser Artikel unter der Rubrik Oesterreich:

„In Rücksicht der Begräbnisse haben Se. Majestät verordnet

1) Daß, weil bey Todten der einzige Zweck die Verwesung sey, selbe ganz ohne Kleidung sollen in ein Tuch eingewickelt werden.

2) Daß man sie wohl in Todtenladen legen, darinnen zu Grabe tragen, aber nicht damit eingraben darf.

3) Daß zu diesem Ende jede Pfarre verschiedene solcher Laden in Bereitschaft haben, und sie gratis zum Gebrauch geben soll. Doch sey es unverwehrt, eigne Familienladen zu haben.

4) In Zukunft sollen alle Todten außer dem Wohnort auf eigene Freyhöfe getragen werden; doch ist gestattet, den Todten in die Kirche zu tragen, um über ihn die gewöhnlichen Gebete zu halten, aber keineswegs in irgend einer Kirche zu begraben.

5) Mehrere Leichenzüge von dem nämlichen Tage sollen zur nämlichen Zeit gehalten und die Todten wohl verkalcht, in die nämliche Grube 6 Schuh tief und 4 breit vergraben werden.

6) Monumente darfen nicht mehr auf dem Grabe, sondern auf der Seite an der Mauer errichtet werden."

Man war damals, wie man auch aus dieser kaiserlichen Verordnung sieht, in dem ersten Eifer der gegen die kirchlichen Rechte und kirchlichen Bräuche gerichteten Neuerungen. Um so eher konnte man es damals für wahrscheinlich halten, daß Besprechungen und Versammlungen kirchlicher Würdenträger zur Abwehr statt fänden.

Den übrigen Inhalt des kleinen Zeitungsblattes bilden: ein Artikel aus Paris mit einer Duellgeschichte zweier königlichen Pagen; ein längeres diplomatisches Actenstück (Erlassungsbescheid der Staaten von Holland an den Herzog von Braunschweig vom 18. August 1784); endlich unter der Rubrik „Nachrichten" ein Gantedict des k. k. Obervogteyamtes der Herrschaften Kastel- und Schwarzenberg zu Waldkirch, und ein Gantedict von Schultheiß und Rath zu Waldshut.

tadelnswerth, daß Stadtpfarrer Dereser sofort an das Lyceum zu Constanz als Lehrer versetzt wurde. Er nahm die Stelle nicht an, ging nach Luzern und wurde später an die theologische Facultät der Universität Breslau berufen, wo er starb.

Wir nehmen dieses Actenstück hier auf, weil wir im Stande sind, den hier gegebenen Text für authentisch zu erklären. Zwar ist diese Predigt gedruckt erschienen zuerst in Felder's und Mastiaux' Literaturzeitung für kathol. Religionslehrer, Jahrgang 1822, dann in Benkerts Athanasia. Würzburg 1827. I. Bd. 1. H. S. 15. Aber der „Katholik", Jahrg. 1828, Heft 4, S. 46, welcher denselben Gegenstand wiederholt bespricht, hält dafür, die Authentität der oben citirten Texte sei nicht ganz sicher verbürgt. Zu den Ministerial-Acten in Karlsruhe sei von Dereser selbst keine Abschrift seiner Predigt gegeben worden. Dem Fürst-Primas und Bischof von Constanz, Dalberg, sei zwar eine Abschrift zugekommen, wie man aus seinem strengen Erlasse an das Vicariat Bruchsal, datirt von Paris den 26. August 1811, ersehe, welchem Erlasse eine Abschrift beigelegt war. Woher diese Abschrift dem Fürst-Primas zugekommen war, ist nicht bekannt. Das Vicariat in seiner Antwort darauf vom 4. Septbr. 1811 bemerkt, es habe bis dahin von dem corpus delicti (der Predigt) keine Kenntniß (also keine Abschrift) gehabt.

Obgleich in den obigen Angaben des „Katholiken" Einiges unrichtig ist, so wird doch jedem Zweifel über die Authentität des Textes durch den nachfolgenden Abdruck ein Ende gemacht. Er ist eine Abschrift des von Deresers eigener Hand geschriebenen Originals, das im Besitze des Herrn Geheimenrathes Roßhirt zu Heidelberg ist.

Es wurde dem Pfarrer Dereser strengstens eingeschärft, daß er seine Predigt nicht durch den Druck bekannt machen dürfe. So kam es, daß der erste Abdruck derselben erst 1822 erfolgte, und dann noch einmal 1827. Beide Abdrücke sind in nicht allgemein zugänglichen Zeitschriften enthalten. Auch dieser Umstand wird den neuen Abdruck hier rechtfertigen. Ohne in die vielbesprochene Sache selbst näher einzugehen, sei nur bemerkt, daß man die Anwesenheit des Großherzogs bei der Predigt nicht vorausgewußt hatte; daß Dereser sie erst erfuhr, als er in der Sacristei die priesterliche Kleidung anlegte. Dorthin kam ein Herr des Hofes und brachte ihm die Weisung: sein Vortrag dürfe nur eine Viertelstunde dauern. So ist diese Predigt also eine Improvisation, welche erst nachher aufgeschrieben worden ist.

Durchlauchtigster Großherzog! Die Katholische Gemeinde von Karlsruhe hat sich heute in diesem Tempel versammelt, um über den Verlust ihres weisen und guten Fürsten Karl Friedrich zu trauern, und ein Nachfolger der Apostel, der Hochwürdigste Fürst-Bischof von Basel betet als Priester am Altar, das Söhnopfer des neuen Bundes für die Ruhe seiner Seele Gott darzubringen. Nach der Sitte der Katholischen Kirche darf zwar das Opfer der heil. Messe nur für solche Verstorbene Gott dargebracht werden, die in der Gemeinschaft der kath. Kirche entschlafen sind; allein unser verewigter Großherzog Karl Friedrich war ein zu warmer Verehrer des Christenthums, als daß er nicht hätte wünschen sollen, in der wahren Kirche Christi zu leben und zu sterben. Dem Willen nach gehört er also, wie alle aufrichtige Christen zu der katholischen oder allgemeinen Kirche, die Jesus gestiftet hat, und die Jesus

seiner Verheißung gemäs bis an das Ende der Welt erhalten wird. Wir dörfen daher ohne Bedenken die Seele Karl Friedrichs Theil nehmen lassen an den feierlichen Heilsmitteln, durch welche die kathol. Kirche, die gütige Mutter ihren Kindern noch jenseits des Grabes Trost und Hülfe angedeihen lässet.

Schon als Unterthanen fodert uns die Pflicht der Dankbarkeit auf, für einen Fürsten zu beten, der 65 Jahre lang mit Milde und Weisheit regiert und alle christlichen Unterthanen geliebt habt, wie ein Vater seine Kinder liebet. Diese Pflicht wird noch verstärket durch die Erinnerung an die vielen und großen Wohlthaten, welche Karl Friedrich während seiner Regierung der hiesigen katholischen Gemeinde erzeigt hat. Denn: erstens, was war die katholische Gemeinde zu Karlsruhe, als Karl Friedrich im Jahre 1746 die Regierung von Baden-Durlach übernahm? Zweitens, was ist die kath. Gemeinde zu Karlsruhe während der väterlichen Regierung Karl Friedrichs geworden? Ein Vergleich des vorigen Zustandes unserer Gemeinde mit der gegenwärtigen wird uns vollkommen überzeugen, daß Karl Friedrich auch für seine kathol. Unterthanen ein wohlwollender Vater war.

Die Fürsten sind hier Stellvertreter Gottes auf Erden, sie sollten daher die waltende Weisheit und Güte Gottes nachahmen, der seine Sonne über die Bekenner aller Religionen leuchten läßet. Sie sollten bei der Ausspendung ihrer Wohlthaten nicht darauf sehen, ob Jemand ihrer oder einer andern Confession zugethan ist, — sie sollten mit dem Bekenntnis einer Religion keinen bürgerlichen Vortheil und keinen bürgerlichen Nachtheil verbinden, — sie sollten jedem Unterthanen den ungestörten Genuß des Menschen Rechts sichern, des heiligen Menschen Rechts, die Gottheit nach eigener Ueberzeugung zu verehren.

Aber ach! wie wenige Fürsten nahen [1] sich auf diesen hohen Standpunkt! wie wenige Fürsten kennen, — wie wenige erreichen ihre hohe [2] Bestimmung!

Gegen 200 Jahre lang war die katholische Gottesverehrung in der Markgrafschaft Baden-Durlach gänzlich verbannet. Erst im J. 1710 hat der [3] Vicepräsident der Baden-Durlachischen Regierung, Freiherr von Beck, ein gebohrener Freiburger, von dem Markgrafen Karl, dem unmittelbaren Regierungsvorfahren Karl Friedrichs, die Erlaubnis erhalten, in seinem Haus das heil. Meßopfer von einem katholischen Priester Gott darbringen zu lassen, und diesselbige Erlaubnis hatte sich vorbehalten ein Italienischer Priester und Tonkünstler Bettinardo, wel-

[1] erheben sich. Benkert. [2] erhabene. Benkert. [3] ein. B.

chen der Markgraf Karl im J. 1712 aus Venedig nach Durlach mitgebracht hatte. Aber die Wohnung des Bettinardo faßte nicht die in Stadt und Land zerstreuten Katholiken, welche an Sonntagen dem Opfer der heil. Messe beiwohnen wollten. Der duldsame Markgraf Karl wies ihnen daher mit fürstlicher Huld und Gnade eine geräumige herrschaftliche Scheuer [1] zu ihrer Gottesverehrung an.

Bei der im Jahre 1716 beschlossenen Erbauung der Stadt Karlsruhe wurde den 3 christlichen Confessionen in dieser Stadt freie Religionsübung zugesichert, und jeder Confession ein großer Platz für Kirche, Schul- und Pfarrhaus angewiesen. Da es den Katholiken an Mitteln fehlte, den ihnen angewiesenen Bau-Platz zu nützen, so ließ der edle Markgraf auf seine Kosten ihnen ein Haus bauen, worinnen ihr Seelsorger Bettinardo wohnte, und ihr Gottesdienst gehalten wurde. Im J. 1728 verlies der Priester und Tonkünstler Bettinardo die Baden-Durlachische Dienste und begab sich an den Kurpfälzischen Hof. Die katholische Gemeinde war nun zwei volle Jahre ohne Seelsorger, bis Markgraf Karl sich bewegen ließ, einen Priester des ehrwürdigen Kapuziner-Ordens mit einem Laienbruder im Jahre 1730 nach Karlsruhe zu rufen. Bis zum Tod des duldsamen Fürsten übte nun der berufene Priester über Karlsruhe, Gottesau, Durlach und Mühlburg die Seelsorge ruhig aus.

Nach dem Tode des wohlwollenden Fürsten Karl im Jahre 1736 war der Himmel für die katholische Gemeinde zu Karlsruhe getrübt und eine Wetterwolke nach der andern schien ihr die nahe Auflösung zu verkünden. Nicht nur während der Minderjährigkeit Karl Friedrichs, sondern auch, nachdem er im J. 1746 die Regierung bereits angetreten hatte, ergingen Verordnungen, welche die Zernichtung unserer Gemeinde und die Ausrottung der katholischen Religion in den badischen Landen zur Folge würden gehabt haben, hätte nicht Karl Friedrichs Weisheit und Güte ihre Wirkung gelähmet. Sein gutes Herz hatte keinen Antheil an jenen Verordnungen. Man hatte dem jungen Regenten Schlingen und Stricke geleget, aus denen er sich bei reiferem Alter glücklich losgewunden hat. Im Jahre 1764 erlaubte man schon den Katholiken ohne Schwierigkeit, dieses Haus aus milden Beiträgen zu erbauen, im Innern zu einer schönen Kirche einzurichten, und am 6. Juli 1766 feierlich einweihen zu lassen. Und wem verdankt die in dieser Residenzstadt errichtete Pfarrei ihr Dasein? Ist es nicht die Gnade Karl

---

[1] wies ihnen ... eine Scheune an, die man zu ihrer Gottesverehrung einrichtete. Benkert.

Friedrichs? Wem verdanken Pfarrei und Gemeinde den schönen und majestätischen Tempel, der unter Weinbrenners Meisterhand seiner Vollendung sich nähert? Ist es nicht unser Vater Karl Friedrich, der uns den großen Bau-Platz, die prächtige Orgel, Glocken, Uhr und so manche kostbaren Kirchengeräthe mit königlicher Freigebigkeit geschenkt hat? Kein Wunder, daß auf die Nachricht von Karl Friedrichs Tod so viele katholische Pfarrer nach Karlsruhe eilten, um ihren geliebten Landes-Vater auf dem Parade-Bett noch einmal zu sehen! Kein Wunder, daß am Tage der feierlichen Beisetzung die katholische Schul-Jugend selbst unter der Mittagsstunde nach Hof sich drängte, und mit Thränen bat, den schon geschloßenen Trauer-Saal noch einmal zu öffnen, um ihrem lieben Vater Karl Friedrich zum letztenmal ein kindliches Lebewohl zu sagen! Ja unsterblicher Karl Friedrich, Du nahmst die ungetheilte Achtung, Liebe und Dankbarkeit Deiner katholischen Unterthanen mit in die Gruft Deiner Väter. Die heutige Trauer, an welcher zwei Fürst-Bischöfe (von Basel und von Lütlich) Theil nehmen, ist ein Beweis, wie theuer Du Deinen katholischen Unterthanen warst, und ein sicheres Unterpfand, daß unsere Kinder und Kindes Kinder den Namen Karl Friedrich mit Dank und Ehrfurcht nennen werden.

Möge Dein Thronfolger Karl das für uns werden, was Du während Deiner väterlichen Regierung für uns gewesen bist! Möge Dein Geist ihn umschweben und vor allen Abwegen ihn warnen! Möge Dein Geist in ernsten Stunden des Nachdenkens Ihm zurufen: Geliebter Enkel Karl, hüte Dich vor den Schlingen und Stricken, die mir in meiner Jugend gestellet wurden, und denen ich auch leider! im Anfang nicht entgangen bin. Vergiß nicht, daß Du als Fürst keiner Kirche angehörest, sondern allen Confessionen gleichen Schutz und unpartheiische Gerechtigkeit schuldig bist. Vergiß nicht, daß über zwei Drittheile Deiner Unterthanen zur katholischen Religion sich bekennen und dem badischen Fürstenhause mit unverbrüchlicher Treue ergeben sind. Erwiedere diese Treue durch fürstliche Huld und Gnade, und gestatte Deinem Kirchen-Glauben keinen Einfluß auf die Wahl und Achtung Deiner Diener. Hebe allen Religionszwang in Deinen Staaten auf und sey für alle Deine Unterthanen ohne Rücksicht auf ihre Glaubensformel ein wohlwollender Vater, so wirst Du weise und glücklich regieren, und dereinst wie Ich von Deinen Unterthanen geliebt und beweint, in die Gruft Deiner Väter beigesetzt werden. Amen.

Namen- und Sachregister

zu den vier ersten Bänden [1].

Die römische Zahl bezeichnet den Band, die arabische die Seite.

Ueber den Werth eines Registers.

Franz Hülskamp sagt hierüber im literar. Handweiser 1868, N. 74, S. 542 f.: „Welcher Zeitverlust bliebe erspart, hätten die Blätter alle ein Register! Die Mühe, es anzufertigen, und die Kosten, es zu drucken, sind doch wirklich so gering, daß keine Zeitschrift, welche darauf Anspruch macht, nicht nach einmaliger Lectüre in den Papierkorb geworfen zu werden, die für den spätern Gebrauch absolut erforderliche Beigabe des Registers unterlassen sollte. Ein Blatt, welches kein Register zu jedem Bande oder Jahrgange bringt, gibt damit deutlich zu verstehen, daß es sich selbst der Aufbewahrung und des Einbands nicht werth hält.“

A.

---

[1] Der liber decimationis des I. Bds. hat S. 247—299 sein eigenes Register.

C.

D.

E.

F.

J.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

X.

Y.

Z.

Berichtigungen.

Band I.

S. 308, Zeile 17 von oben: statt zn Lügen lies zu Lügen.
S. 309, Zeile 8 von unten: statt 1795 lies 1791—95.
S. 388, Zeile 16 v. o.: statt S. 59 lies S. 363 f.
S. 409, Zeile 8 v. u.: statt Joannis lies Joannes.
S. 410, Zeile 9 v. o.: statt etwa lies etwas.

Band II.

S. 372, Zeile 8 v. u.: statt bei Tannau lies bei Herbwangen.
S. 403, Zeile 1 v. o.: statt image lies imago.
S. 405, Zeile 20 v. o.: statt patronu lies patronus.
S. 424, Zeile 11 v. u.: statt in des lies in das.

Band III.

S. 12, Zeile 9 v. u.: statt plausa lies plausu.
S. 15, Zeile 2 v. u.: statt onsortio lies consortio.
S. 17, Zeile 7 v. u.: statt 7. Mai lies 5. Mai.
S. 34, Zeile 6 v. u.: statt Memmingen lies Menningen.
S. 45, Zeile 8 v. o.: statt Curensis lies Cumensis.
S. 48, Zeile 29 v. o.: statt nur lies nur zunächst.
S. 49, Zeile 10 v. u.: statt expedit lies expedit.
S. 58, Zeile 7 v. o.: statt sine lies siue.
S. 65, Zeile 20 v. o.: statt barab, lies ,barab.
S. 72, Zeile 1 v. o.: nach filiorum streiche den Punct.
S. 74, Zeile 21 v. o.: statt monus lies nonus.
S. 80, Zeile 2 v. u.: statt 10 lies 19.
S. 90, Zeile 4 v. u.: statt Nachkommen und lies und Nachkommen.
S. 93, Zeile 10 v. u.: statt 1569 lies 1659.
S. 95, Zeile 2 v. u.: statt Bühlmann lies Wey.
S. 178, Zeile 11 v. u.: statt episdem lies ejusdem.
S. 181, Zeile 4 v. o.: statt Münchmeier lies Münchweier.
S. 181, Zeile 18 v. o.: statt juventutu lies juventute.
S. 183, Zeile 23 v. o.: statt Hauptstücke lies Hauptstärke.

S. 188, Zeile 6 v. u.: statt Jettingen lies Ittingen.
S. 190, Zeile 8 v. u.: statt Bhenana lies Rhenana.
S. 215, Zeile 22 v. o.: statt XVII. lies XVI.
S. 281, Zeile 22 v. o.: statt Intinerar lies Itinerar.
S. 285, Zeile 16 v. u.: statt Joannes lies Joannis.
S. 286, Zeile 3 v. o.: nach Partis ist der Punct zu streichen.
S. 306, Zeile 1 v. o.: statt VI lies IV.
S. 312, Zeile 19 v. u.: statt an jenen lies in jenen.
S. 353, Zeile 19 v. o.: statt rectae lies recte.
S. 367, Zeile 13 v. o.: statt 363 lies 361.
S. 371 bis 386 sind die Seitenzahlen irrig gesetzt, statt S. 369—384.
S. 381, Zeile 3 v. u.: statt Hirsang. lies Hirsaug.
S. 483 sind in den Berichtigungen die Seitenzahlen statt 112, 381, 385, 406 und 408 zu verbessern in 312, 281, 285, 306 und 308.

Band IV.

S. 23, Zeile 15 v. o.: statt prot. lies zwei.
S. 34, Zeile 25 v. o.: statt I. lies II.
S. 85, Zeile 4 v. o.: statt vun lies von.
S. 85, Zeile 6 v. o.: statt Hohenburg lies Hohenberg.
S. 102, Zeile 9 v. o.: statt verhaudeln lies verhandeln.
S. 105, Zeile 6 v. o.: statt vvn lies von.
S. 118, Zeile 20 v. o.: statt dispensis lies dispenses.
S. 130, Zeile 4 v. o.: statt blieb lies blieben.
S. 133, Zeile 19 v. o.: setze nach bauen die Ziffer 4.
S. 202, Zeile 26 v. o.: setze Lautern Lutra, Kaiserslautern in der bayer. Pfalz (nicht Lautrach an der Iller).
S. 345, Zeile 2 v. o.: statt faßte lies faßte.

